Angl 420m

<36622074070017 S

<36622074070017

Bayer. Staatsbibliothek

Das Groß-Britannische Scepter in der Neuen Welt/

Oder

Politische und Geographische Beschreibung aller Engelländischen Plantagien, so wohl auf dem vesten Lande/ als denen in America gelegenen Insuln.

Durch Mons. OLDMIXON.

Wobey / statt der Einleitung / die curieuse Frage:

Ob einem Staat insgemein : und Engelland ins besondre die auswärtige COLONIEN nützlich oder schädlich?

Aus den scharfsinnigsten und erfahrensten Englischen Scribenten erörtert wird.

HAMBURG / Verlegts Philip Hertel / Buchhändler im Thum / 1715.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leser.

WAnn eine mit gröstem Fleiß/ Unkosten und Beständigkeit zusammen-gesuchte Schrift der publiquen Estime würdig/ darf sich gegenwärtige Beschreibung der Englischen Colonien in der Neuen Welt die unfehlbare Hofnung machen/ curieusen Gemüthern nicht unangenehm zu seyn / nachdem erstbemeldte und zu einem rechtschaffenen Tractat gleichwol unumgänglich erforderte Qualitäten / nach Ausweise des Augenscheins / alle hierin befindlich. Der gelehrte Author steiffte sich nirgendsinne weder auf blossen mündlichen/ öfters betrieglichen/Bericht/noch auch allezeit auf die so alte als neue davon vorhandene Bücher/sondern combinirte jenen mit diesen; doch so / daß er von beyderseits Glaubwürdigkeit oder zum wenigsten Wahrscheinlichkeit vorher völlig müste überzeuget seyn. Demnach bedlente er sich zur Nachricht von

Newfoundland oder Terreneuve eines MSti von Monſ. Neuvvman: Zur Beſchreibung Nevv-England, ſelbiger Hiſtorie des Cot. Mather: zu Nevv-Jork, des Capitain Congreve: Zu den Jerſeys, des Herrn Dockvvra und Dr. Cox: Zu Penſylvanien, des vornehmſten Eigenthümers/ Will Pen ſelbſten: Zu Carolina, des Archdale und Boone, u. ſ. w. jedoch/ obgemeldter maſſen/ mit Beybehaltung des in Debitirung weit-entfernter Sachen ſo höchſtnöthigen Judicii Diſcretionis: Durch welche Vorſichtigkeit ihm auch ſein Deſſein ſo wohl gelungen/ daß/ ſtatt einer zu befürchtenden Critiqve, an neuer Auflage dieſes Tractats in Londen würcklich die Hand angeſchlagen. Weilen nun ſeit Erfind- und Beſetzung derer in dieſem Tractat begriffenen Americaniſ. Colonien, in Engelland ſo wohl als auſſer demſelben vielmahls die importante Frage aufgeworffen worden: Ob die Colonien einem Staat überhaupt/ und Engelland ins beſondre/ nützlich oder ſchädlich? hat Monſ. OLDMIXON, deme dieſe Collection zu dancken/ endlich ſich bewegen laſſen/ die affirmative Beantwortung derſelben mit folgender ausführlichen Deduction auf ſich zu nehmen:

Der

Der gröste Vorwurf (sagt der jetzt belobte Engelländer Oldmixon) so die Feinde der Englischen Colonien auf die Bahn bringen / sey dieser: Daß bey Entblössung Engellandes von seinen Einwohnern / solches daheime geschwächet werde / mithin dem Königreich mehr Schaden als Nutzen daraus erwachse. Diesem Vorwurff überhaupt zu begegnen / und hingegen das allgemeine Interesse der Nation hieraus zu behaupten / gestehe er gerne / daß Leute von einer Nation wegzunehmen / so viel sey als dieselbe unvermögend machen. Allein / sagt er / werden die so solchen Vorwurf einstreuen / Zweifelsohne ein arbeitsames und fleissiges Volck meinen / und kein solches / das entweder selbst nichts thue / oder / welches noch schlimmer / nur von andern zehre und sich auf fremden Kosten nähre. In diesem Verstand seye freylich wahr / daß wer sein Talent am vortheilhaftesten anwende / der Nation am vorträglichsten seye. Ein Mann / der des Tages durch seine stäte Arbeit nur 3. Stüver erwerbe / könne zum Reichthum eines solchen Königreichs / als Engelland / nichts beytragen / weil dieß nicht einmahl zu seinem Hauß-Gebrauch zulänglich. Dennoch sey ein solcher derselben weniger zur Last / als ein purer Müssiggänger. Wer 6. Stüver des Tages verdiene / und eben so viel verzehre / schaffe Engelland weder Schaden noch Vortheil: Wer aber durch seinen Fleiß und Arbeit sich und sein Hauß nicht nur unterhalte / sondern gar bereichere / von dem habe das Königreich so viel Nutzen als er gewinne. Hingegen

wer gantz nichts arbeite/oder nicht so viel/ daß das Capital seines Landes dardurch zunehme/ der seye / nach Sir *Dalby Thomas's* Historical Account of the Rise and Grovvth of the *West-India* Colonies , dem als einem vornehmen Kaufmann die Sachen zur Gnüge bekandt / just zu nichts gut. Wer daran zweifle/ der möge nur bedencken / wann alles arbeitsame Volck des Königreichs die Hände in die Schooß legte/und bloß von dem natürlichen Gewächs desselben leben wolte / daß solches aus Barmhertzigkeit/ wie man heutiges Tages die Bettler dulte/ ausgetheilet würde / wie lange es sodann anstehen solte / biß die Nation mangelhaft/nackt und hungrig/folglich Land und Wohnungen nichts mehr wehrt würden!

Man könne / fährt hierauf Monſ. Oldmixon fort/ vielerley Gründe beybringen / daß der Wachsthum an Volck/ von selbst oder zufälliger Weise / so gar wenig zum Capital einer Nation beytrage / daß es vielmehr der sicherste und schnelleste Weg zur Armuth / und der Wehrt eines entweder würcklichen oder nur eingebildeten Reichthums / je nach der Abnahme des Fleisses selbst auch abnehmen müsse. Weil nun dieß eine ausgemachte Sache/wer dann läugnen wolte/ daß diejenige / so durch ihre Arbeit zum entweder würcklichen oder eingebildeten innern Reichthum der Nation das meiste hinzuthun / und am wenigsten verzehren/ die nützlichste seyen? Dagegen man deren so am meisten verzehren/und am wenigsten dazu thun/

am

am besten entbehren könne? Dieß/ sagt er/ sey gewiß/ daß alle die sich nicht auf was schlimmes oder nicht auf gar nichts legen / noch etwas zum gemeinen Besten beytragen / und daher am meisten geschützet nicht aber durch die Gesetze abgeschreckt werden solten / als die sich am nützlichsten um die Vermehrung des Valeur des würcklichen und eingebildeten Schatzes der Nation bemühen. Durch würcklichen Schatz oder Reichthum/ sagt er/ verstehe er überhaupt Geld/ Länder/ Häuser u. s. w. durch den eingebildeten / die Kunst und Arbeit des Volcks.

Nun hätten die Engelländer/ als Einwohner von einer Insul / zu Ausführung ihres Gewächses und Manufacturen keinen andern Weg als den besten und leichtesten / nemlich die Schiffarth : Sie könten sich durch nichts in der Welt in Achtbarkeit setzen/ als durch ihre Flotten: solche aber nicht erhalten ohne die Kaufmannschaft / welche eine Menge See-Fahrende erfordre/ aber auch Reichthum zu deren Unterhaltung einbringe. Allen solchen Leuten deswegen / so sich zu einem dieser nützlichen Endzwecken brauchē lassen/ es sey hernach ein Kauf- oder See- oder Ackers-Mann/ solte man helffen/ weil an ihnen die Stärcke und Sicherheit Engellands gelegen. Wann die Engelländer keinen oder nur geringen Handel ausser Landes hätten/ so frage sichs/ ob sie wohl solche mächtige Schiffs-Flotten ausrüsten könten/ mit denen sie den Englischen Nahmen an den äussersten Gräntzen der Erden so formidabel gemacht? Ob ei-

nes Mannes verzehren dessen was ein andrer vor sich bringt/ und das Herumgehen der Waaren von einem zum andern alle Englische Nothdurft ohne den Zusatz des auswärtigen Reichthums würde ersetzen können? Keine Waare sey eine Vermehrung des allgemeinen Capitals/ ausser die auswerts verführet werde / und alle andre Kaufmannschafften empfangen ihre Kraft und Leben von dem Handels-Mann / indem die Waaren im Wehrt und der Achtbarkeit steigen je nachdem sie von einem Ort zum andern behörig vertheilet werden. Durch ihn erhalte sich der Seemann/ der Pflantzer oder Landmann bekomme Hülffe von ihm / und so helffe jeder dem andern in Beförderung des Vortheils aller andern Handels-Persohnen ins besondre / und des Handels überhaupt. Durch die Pflantzer in West-Indien verstehe er einen Herrn selbiges Landes / welcher sich das Gewächs selbiger Orten und deren Ausführung nach England eyfrig angelegen seyn läßt; von wannen er jährlich so manche Manufacturen herüber holet / als wovon sich etliche Familien dieses Königreichs erhalten könten. Es lasse sich eben nicht so genau berechnen / wieviel nützlicher ein solcher vor einem Engelländischen blossen / obschon wohl gesessenen Landmann; wann ein Arbeiter in den Americanischen Colonien oder Pflantz-Oertern nach dem Ausspruch vorbelobten Authors / Engelland / auch wenn er davor draussen ist / mehr Vortheil bringe / als 130. seines gleichen drinnen. Er führet auch zu des Lesers Beurtheilung / dessen eigne Worte auch nur von den Zucker-Plantagien folgender massen an.

1. Der gröste Verschuß oder Abgang des Zuckers ist bey reichen und vermöglichen Leuten der Nation. Die Menge/ jährlichen Gewächses / ist nicht geringer als 45000. Tonnen. 3. Die Helffte wird in Engelland verbraucht / und beträgt an wehrt bey 800000. Pfund Sterlings/ die andre Helffte gehet auswerts/ und gilt/ nachdem schon die Seefahrende davon gelebet / noch eben so viel / bringt also der Nation an Geld oder nützlichen Kaufmans-Gütern 800000. Pfund Sterlings. Wozu noch dieß kommt / daß ehe der Zucker in unsern Colonien gepflantzt worden / er 4. mahl höher im Preiß gewesen / als jetzo: daß wir demnach bey eben solchem Verbrauch in eben solchem Wehrt jährlich im Geld / oder statt dessen an Golds-wehrten einheimischen Waaren und Arbeit 2400000. Pfund Sterlings für blossen Zucker ausgeben müsten.

Gewieß seye (so hilft Oldmixon diesem an sich vernünftigen Raisonnement) daß Engelland von Portugal jährlich für mehr als 400000. Pf. Sterl. an Zucker erhandle/ so es nun durch eigne Pflantzung erspahre. Hiernächst fährt er in Sir Dalby 's Erklärung ferner fort:

Wir müssen dabey ansehen die Brandtweine aus den Melasses, welche von den Zucker-Colonien an die andre Pflantz-Oerter und Engelland verschickt werden; welche / wo sie alle in Engelland verkauft und zu solchem starcken Geträncke gebrant würden / sich jährlich über 500000. Pf. belieffen / nemlich so viel als die Helfte des Preises eben so vielen Frantzösischen Brantweins kosten würde. Der von dannen kommende Indig beträgt jährlich über 50000. Pfund Sterlings. Das Färb-Holtz/ welches man ehmahls den Spaniern 100. Pf. die Tonne bezahlt/ kostet nun 15. Pf. und beläuft sich jährlich bey 1000. Tonnen. Ingwer beträgt des Jahrs biß 400. Tonnen und ist nicht der 6te Theil des Preises/ um welchen ihn die Nation weyland erhandeln müssen: zu geschweigen der Artzney-Kräuter und Wurtzeln/ Höltzern/ Cocos, Piemento, Gewürtz/ Gold und Silber von den Spanischen West-Indien gegen unsre Negros und Manufacturen. Durch welches alles die Nation und vermittelst der in diesen Colonien dazu brauchenden Leuten jährlich bey 4000000. Pfund Sterlings er-

erspahrt und gewinnt. Betrachtet man nun wieder / daß in allen diesen Zucker-Colonien nicht über 60000. weisse oder Europäische Männer / Weiber und Kinder / so muß nothwendig folgen / daß eines ins andre / noch über ihre Kost und andre Nothdurfft / dem gemeinen Besten jährlich über 60. Pfund Sterl. nütze. Die Zinse von Häusern und Ländereyen in Engelland betragen / nach Sir William Pettys Ausrechnung / bey 10000000. Pfund Sterlings: die Consumtion oder das Ausgeb-Geld biß 50000000. Pf. Reduciret man nun die Arbeit und die Ausgabe in eine eigentliche Gleichheit mit dem Gefäll der Zinse / und stellet sich vor / daß der eingebildete Reichthum des gantzen Königreichs zu Friedens-Zeiten den 10ten Theil jährlich vermehre / so beläufft sichs bloß auf 4. Millionen / welches auf jeden Kopf nicht 12. Engl. Schilling an Vermehrung des Reichthums beträgt / verstehe einen in den andern gerechnet / und die nöthige und beständige Unkosten davon abgezogen. Woraus / sonder Widerspruch folget / daß ein Mann / so in den Zucker-Plantagien gebraucht wird / einer in

in andern 130. mahl mehr zum Schatz des Königreichs nütze / als diejenige so zu Hause blieben. Möchte hier jemand einwenden / jene verzehreten hingegen nichts von Engelands Gewächs oder eignen Waaren / sonsten ihre Consumtion, gleich denen zu Hause bleibenden / jährlich 350000. Pfund Sterl. 6. Pf. 10. ß auf jeden Kopf gerechnet / betragen / (dergleichen Berechnungen man von vorgedachtem Sir Petty und andere hätte) einfolglich die Zinse wenigstens den 4ten Theil davon vergrössern würde. Allein / wie gedacht / das was von Müßiggängern verzehret wird / kan niemahls weder den würcklichen noch eingebildeten Schatz oder Reichthum der Nation vermehren / und nichts als der Uberschuß für eine Vermehrung gerechnet werden: welcher / nach einer gantz begreiflichen Ausrechnung / auf den Kopf nicht über 2. ß oder ein halben Reichsthaler ausmachen mag. So / daß wenn wir ja zugäben / daß die in den Colonien nichts von unserm einheimischen Gewächs verzehren / dennoch der Verlust durch ihr Abwesen in England jährlich nur 1200000. Schilling oder 60000. Pf. Sterlings betragen dörfte.

Mit

Mit alle diesem Raisonnement conformiret sich Monſ. Oldmixon nun gäntzlich / ausser daß er die von Sir Dalby angesetzte Zahl der Weissen so wohl als Schwartzen auf eine geringers reducirt / und in dem davon ziehenden Nutzen lieber die gemäßigte Zahl von 40. mahl mehr / als 130. annimmt. So wiederlegt er auch den nichtigen Einwurff / daß die Colonien nichts von Englands-Gewächs verzehren / damit / daß die Pflantzer für sich / ihr Gesinde / Sclaven / Hauß / Feld / Kleidung und Proviant alles aus Engelland nehmen. Dann so viele 1000. Seelen / (wanns auch nur 26000. alle zusammen / und nicht nur nach Sir Dalby Meinung 80000. Schwartze allein wären) könten ja augenscheinlich nicht von blossem Zucker / Baumwollen / Ingwer und andern Indianischen Gewächsen leben / wann sie nicht eine unsäglichen Vorrath allerhand Güter aus Engelland / noch neben der aus den 4. Nordlichen Colonien / dahin kommenden Provision / bekämen.

Zu mehrer Beleuchtung des Puncts wegen grossen Vortheils der Colonien vor Engelland bringt Monſ. Oldmixon den Richter Littleton auf die Bahn / den er als einen berühmten und lange in West-Indien practicirten Mann den Nutzen auch nur von Barbados folgender massen scheinbar vorstellend einführet.

Warum solte Engelland auf das Wohlseyn und Reichthum der Plantagien ney-

neydisch werden/da ja alles was unser ist/für sein eigen zu rechnen / nicht nur weil wir (Barbader) ein Stück von Engelland/ so fern es in weitläuffem Verstand genommen wird / sondern auch weil alles aus unsern 52. Herrschaften dahin gehet. Engelland zieht durch eine Magnetische Kraft alles was in den Plantagien gutes vorhanden / an sich. Es ist der Mittelpunct/ nach dem sich alle Dinge lencken. Wir haben an nichts keinen Schmack noch Vergnügung / als an Engelland. Unsre Hertzen sind da/ die Weiber mögen auch so weit davon seyn / als sie wollen. Gewinnen wir ein Stückgen Geldes/ so schicken wirs wieder nach Engelland. Die / so es thun können / lassen ihre Kinder in Engelland erziehen. Wann wir ein wenig bey Vermögen/ so wünschen wirs in Engelland zu verzehren/und was wir nur zusammen scharren können / geht alles fort nach Engelland.

Um aber auch andern Colonien die eben keine Insuln/ wie Barbados, sondern auf dem vesten Land/ das Wort zu reden / muß Sir Dalby wieder auftreten / und die Avantage vor Engelland von VIRGINIA und MARYLAND also anpreisen.

Der

Der Preiß jeden Pfunds Toback / so in Engelland noch vor eigner Pflantzung eingebracht worden / war ungefähr von 4. biß 16. Englische Schilling / und jetzo kömmt der beste Virginische dem Kaufmann nicht theurer als 17. Pfenn. oder ½. Schilling / wovon dem König 5. Pfenn. gehören. Zwey Drittel des von diesen Colonien einkommenden Tobacks geht wieder nach fremden Ländern: welches / 3. Pf. auf ein Faß gerechnet (als das wenigste so die Nation davon bekömmt) über 200000. Pf. beträgt; ohne was noch darzu für Schiffe davon unterhalten werden. Es ist eben kein Kinderspiel um 1. Million / welche das Königreich jährlich durch unser Toback-Pflantzen erspahrt; also daß alles weisse Volck in unsern Toback-Plantagien an Männern / Weibern / Kindern / auf 100000. Seelen gerechnet / eines ins andre der Englischen Nation des Jahrs 12. Pf. Sterl. Nutzen bringt. Es sind in diesen Colonien vermöge einer erweißlichen Berechnung 600000. Schwartze und Indianer / Männer / Weiber und Kinder / und würden ihrer mehr seyn / wann sie mit leichtern Mühe Negros von Guinea bekommen kön-

könten/ deren jedes jährlich an Jätt-Eisen/
und allerhand andern Hauen/ imgleichen
an Aexten / Sägen / Bohrern / Nägeln
u. s. w. so viel zum Bauen und sonsten ver-
braucht / daß die blosse Eisen-Waaren des
Jahres wenigstens 120000. Pf. Sterl. be-
tragen. Kleider / Canonen / Towwerck /
Ancker / Seegel und ander Schifs Geräth/
ohne Bette und andre Hauß- Nothdurft/
sind nicht wohl auszurechnen. Ja / wenn
nichts / so wäre dieß zu Beweisung des un-
säglichen Nutzens von den Colonien genug/
daß die durch sie in Stand gebrachte und
mit so vielem Vortheil unterhaltende Schif-
fahrt zum Reichthum / Ruhm und Stärcke
der Englischen Nation unvergleichlich mehr
beyträgt / als 4. mahl so viel Leute / so zu
Hause / (in England) zu den allernützlich-
sten Sachen gebraucht werden.

Auch hierinn findet Monſ. Oldnixon nichts zu
censiren / als daß er die Anzahl der Indianer und
Schwartzen um die Helffte verringert/ dagegen der
Weissen für gantz genau achtet: welcher Fehler aber
dem Beweiß-Grund vom Nutzen der Colonien nicht
präjudicire/ nachdem die Indianer das wenigste von
den Englischen Waaren brauchen: worinn er, sich
doch am meisten verstossen habe.

Hier-

Hiernächst fährt er fort/ und gedenckt auch der andern Colonien; als daß Pensilvanien jetzo den Toback-Handel angefangen/ CAROLINA Seyden und Reiß pflantze / Neu-England aber Masten und ander Schiff-Geräthe hergebe. Es erfordre demnach auch die Politique/ künftighin sich gegen den Nordlichen Nationen wegen ihres Holtzes/ Hanfes/ Theers u. s. w. zu bedancken / weil man deswegen nimmer nach der Ost-See zu fahren benöthiget. Neu-Yorck habe eben den Vortheil von Schifs-Geräthschaft; und so alle andre Colonien in geringem Grad. Wann aber Neu-England/ Neu-Yorck/ Neu-Jerseys/ Pensilvanien und Carolina die Zucker-Eilande mit Provision und Vieh versehen/ und dieselbe ohne sie nicht bestehen können / wie die klägliche Erfahrung wohl ehmahls gewiesen; so seye es schon genug / daß sie Engelland so vortheilhaft. Dann/ zugeschweigen der grossen Ausfuhr der Englischen Waaren nach solchen Provintzen / gesetzt daß nach der grösten Ausrechnung in den Americanischen Colonien Engellands / an Männern / Weibern und Kindern 350000. Weisse/ und sie das Englische Capital um 800000. Pf. Sterlings vermehren / die gantze Vermehrung aber des Jahrs nur 2000000. Pf. so bleibe nur noch 1200000. Pf. Vermehrung für die übrige Unterthanen von Groß-Brittannien/ auf 8000000. gerechnet/ welches wenig mehr als die Helfte von der gantzen Vermehrung seye. Woraus erhelle / daß eine Hand in den Plantagien mehr erwerbe als zwantzig in England: wie schon vorher erwiesen worden.

So solle man auch erwegen / wie viel Mäuler zu Hause durch diesen Handel gefüttert / wie viel Familien dardurch bereichert / und wie eine grosse Summe in die Königl. Cammer gebracht werde / indem das eintzige Barbados, des Jahrs 50000. Pf. Sterl. eintrage.

Woraus dann erhelle / daß die Colonien für die Engelländer vermittelst deren daselbst lebenden nichts weniger als schädlich. Wende man aber ein / es stürben gleichwol einige Jahre her so viele Leute darin / und giengen mehr Seefahrende darauf / als gebohren würden: So seye aber die Frage noch / auf diesen ungegründeten Einwurf / woher die unglückselige Seuche nach Barbados und andre Eilande gekommen? Ob es nicht von Europa / und zwar durch die zu einer schlimmen Zeit zu ihrer Beschützung hinüber gesandte Soldaten / als die solche Officiers zu führen hatten / die nicht nur die / so sie mitgebracht / sondern auch die zu ihnen gestossen / betrogen. Wie es um die Colonien vor der Ankunft solcher ungesunden Soldaten und Matrosen gestanden / erhelle aus Littletons Zeugnis / da er sage:

Wir Engelländer in America brauchen 7. biß 800. Schiffe in einer sichern und gesunden Schiffahrt. Sie finden weniger Gefahr auf der Reise nach unsern Cüsten / als auf einer Fahrt nach Neu-Castle / (um

Stein.

Steinkohlen) und wann die Schiffe behalten anlangen / so mangelt dem See-Volck auch nichts. Da hingegen deren die nach Ost-Indien seegeln/ die helffte Matrosen/ ein Schif ins andre gerechnet / unterwegens darauf gehen.

Uber dem grossen Zuwachs und Uberschuß des Reichthums durch die Americanische Colonien/ so dem Haupt-Stuhl oder Capital der Nation zufalle/ erfinde sichs auch/ daß der erspahrende Schatz fast eben so ein grosser Vortheil. Es würden sich gleich Nationen genug über den Zucker- und Toback-Handel hermachen / und den Engelländern nach ihrem selbst-beliebigen Preiß aufdringen. Man würde der Plantagien bald entbehren/ wenn man keine hätte/ und deren Feinde dörften so dann ihre Einwürffe so hart beantwortet finden / daß ihnen davor grauen möchte: Massen die Mißgunst sie zu freyen und ungezäumten Nachreden gebracht / besonders in Betracht / sie so schlechten Grund auf ihrer Seite hätten.

Es seyen ja die Americanische Eilande ihrem Lager nach recht bequem die Spanier und Frantzosen in West-Indien zu vexiren/ mithin würdig/ mit eben solcher Sorgfalt beschützet zu werden/ als ob sie Engellands Gräntzen. Insonderheit Barbados. Man möchte nur bedencken/ wann diese Insul/ wie sie öfters in Gefahr gestanden/ durch der Engelländer Saum-

 selig-

seligkeit den Frantzosen in die Hände gefallen / was für eine schöne Folge daraus entstanden wäre? Alle unterm Wind gelegene Eilande hätten gewieß so dann auch daran gemüßt; und Jamaica selbst würde es nicht lange gemacht haben. Die Frantzosen könten/weil sie ober dem Wind/ mit weniger Mühe und Unkosten / Mannschaft nach Petit-Guaves senden / und die Jamaicaner in wenig Monathen zur Ubergabe zwingen. Der Verlust der Zucker-Eilanden würde die Nordliche Colonien bald treffen / die doch wegen ihres Tobacks/Mast-Bäumen/ Hauß-geräth / Vermehrung der See-Leute und Schiffahrt Engelland so überaus nützlich: Dann diese/ (die Nordliche) ausgenommen Virginia und Maryland, dependireten hauptsächlich von denen Unterm-Wind belegenẽ Eilanden/und von Jamaica wegen ihres Hauß-Geräths und Fischerey. Die Colonien von Neu-England/Neu-Yorck/die Jerseys/Pensylvanien/und Carolina hätten wenig Abgang ihrer Waaren gerade nach Engelland/ sondern thäten das meiste mit den Zucker-Eilanden/von denen der Nutzen für England so groß: und mit Abgang welches Handels / wenigstens der dritte Theil der Englischen Schiffahrt darauf gehen würde. Da dann ein jeder verständiger Mann vorher sähe/ was für Scha-

den

dem daraus den Kaufleuten / Handwerckern/ Künstlern/ und Seefahrenden zuwüchse.

Man wisse ja/ daß die Englische Plantagien in America mehr Manufacturen Engelland abnähmen / als kein auswärtiger Handel: welche Betrachtung allein genug seye / alles Einreden thummer Leute zu widerlegen. Zu deme / wenn man die Eilande fahren ließ / was für ein Eingang dann in das Spanische West-Indien wäre? Was man nicht den Frantzosen und Spaniern für Schaden von Jamaica aus zufügen könte? Dieß Eiland leite ja einen recht nach Hispaniola und dem vesten Land. Möchte man einwenden; Was man in dem letztern Krieg damit gewonnen hätte? So wolle der Author zwar dieß lieber andre beantworten lassen; Indeß aber möchte man nur die Frantzosen und Spanier fragen/ wie viel sie hierdurch verlohren / und wie grosse Unkosten ihnen/ mit Convoyen u. s. f. darauf gegangen. Zum wenigsten habe Jamaica verursacht / daß die Spanische Silber-Flotten allemahl mit solcher Ungewißheit und Zögerung nach Hause kämen. Jamaica sey ein rechter Argus darauf/und habe manche Silber-Barre davon weggezwackt. Daß man nicht mehr erbeutet / solle man die Interessen-

senten beantworten lassen: Dann daß man mehr hätte thun können/ sey bekandt. Die Frantzosen hätten weit nicht so viel Ursache als die Engelländer/ auf die Beförderung der Schiffahrt eyfrig zu seyn/ indeß merckten sie den Nutzen davon so wohl/ daß sie schon lange auf dem festen Land America und dessen Eilanden einzunisteln getrachtet/ und was sie einmahl an sich gebracht/ mit grossem Fleiß und Sorgfalt behaupteten. Sie hätten in Canada/ zur Verwahrung dieses kalten/ unfruchtbaren Landes/ beständig eine starcke exercirte Mannschaft auf den Beinen/ und ihre Anstalten wegen ihrer reichern Plantagien seyen nicht schlechter. Der König von Franckreich ästimire seine Plantagien so hoch/ und halte sein dahin gehendes Volck so wenig für verlohren/ daß er vielmehr ein gut Theil Reise-Unkosten dazu bezahle/ und noch mehrern durch ein und andern Vortheil einen Muth mache: Da ja jedermann wisse/ daß gedachter König sein Interesse wohl verstehe/ und wo diese Leute durch ihr Herüber-ziehen nach America ihn schwach- oder arm-machten/ er sie eher auf die Galeen senden würde.

Die Holländer hätten/ bekandtlich/ Colonien in Ost-Indien. Ob dann/ (möchte man doch bedencken) diese Holland erschöpften und öde machten? Die Holländer seyen so ferne von dieser Meinung/ daß sie es vielmehr für den Haupt-Grund ihres Reichthums und Handels achteten. Ihr Ost-Indischer Handel/ beruhe auf ihren Ost-Indischen Colonien/ und die Grösse und Gloire ihres Staats dependire von der Ost-Indischen Handlung. Ihre West-Indische Plantagien betreffend/ solte man nur ansehen/ wie wehrt sie ihr Surinam halten / unerachtet es eines der schlechtesten Länder auf der Welt: Wie sorgfältig sie nicht für Curassavv oder (wie mans insgemein aussprechе) Curasso, und Tobago? Ob sie nicht in dem Krieg mit Franckreich vor etliche 30. Jahren den Admiral de Ruyter auf ihren Cüsten gemißt/ und lieber nach den Frantzösischen Zucker-Eilanden mit einer Flotte geschickt: Welches gewiß unterblieben/ wann sies nicht der Mühe genug wehrt geachtet hätten.

Was die Portugiesen (hätte man zu bedencken) in Europa für eine schlechte Figur gemacht/ seit die Holländer sie meist von ihrem Ost-Indischen Handel vertrieben/ gegen derjenigen Stärcke und

Reichthum/ so sie vormahls besessen? Die Portugiesen verstünden ihr Interesse solcher Colonien so wohl/ daß zu deren Encouragirung sie gar die Bürger zu Goa als Deputirte in der Versammlung des Staats sitzen liessen. Es würffen einige Persohnen ein/ die Spanier hätten sich und ihr Land durch die Americanische Conqueten geschwächt und ruiniret. Allein sey zu wissen/ daß die Vertreibung der Bekehrten-Mohren/ der Juden/ die Inquisition und ihr Tyrannisches Regiment Spanien mehr erschöpft/ als alle ihre Colonien in gantz West-Indien. Hätte man gelinde Rathschläge gelten lassen/ so würde kein Mangel an Mannschaft in solchem Königreich seyn/ und ihr Hochmuth und Faulheit habe sie weit mehr als der Mangel an Arbeiten/ arm gemacht. Uberdieß/ ob nicht die Spanische Staats-Leute selbst hiermit einig/ daß die West-Indische Colonien der Crone ungemein verträglich? Dann um was sie doch jetzo (er redet vom letztern Krieg) kämpfeten? warum sie sich jetzo an allen Ecken ropfen und zwacken liessen? Worüber man jetzo disputire? Wann sie West-Indien an den rechtmässigen Eigenthümer König Carl. III. abträten/ ob nicht der Zanck bald aus seyn würde/ und ob der jetzige Krieg eher glücklich aufhören könne/ als biß man diß mit Gewalt zuwegen gebracht?

Es

Es vermeinten zwar einige Feinde der Colonien sich mit dem Exempel der Cartaginenser zu schützen/ von denen Aristoteles bezeuge / daß als einige See-fahrende jenseits den Säulen Herculis/eine grosse und sehr fruchtbare Insul (Zweiffelsohne America, dann Brittannien / Africa und Ost-Indien ihnen vorher bekandt) entdecket / verschiedene Familien dieser Republic ihr Vatterland verlassen / und sich dahin zu wohnen begeben wollen: Allein hätte die Obrigkeit zu Carthago es verbothen / und eine scharffe Straffe auf solches Wegziehen gesetzt: darauf es dann dabey verblieben/und das Land wieder unbekandt worden/ biß 1700. Jahre hernach Columbus es wiederum entdeckt. Hierwieder versetzt Mons. Oldmixon, Carthago üble Meinung von den Colonien (oder Abführungen einheimischer Völcker in fremde Länder) könne nichts machen / nachdem grösser Nationen Urtheil und der gute Erfolg ein anders sagten. Ob dann die Athenienser und andre Griechen durch Absendung ihrer Colonien nach Asia was verlohren? Oder ob nicht Jonien vielmehr eine Scheid-Maur vor Griechen-Land gegen die Persische Macht gewesen? Ob

durch

durch diese Colonien Griechen-Land entvölckert worden? Ob einige Klage davon in der gantzen Griechischen Historie? Mit nichten: Sondern der Griechische Staat hätte vielmehr nachmahls zugenommen: Ihre Schiffahrt habe sich vermehret / und sie sich durch solche Schiffahrt Meister von Asien gemacht: Dann wann sie nicht der Perser See-Macht vernichtet / sie ihnen gewieß zu Lande wenig thun können. Sobald sie aber zur See Meister gewesen / hätten sie nicht nachgelassen / biß sies auch zu Lande worden. Wer jemahls gesagt hätte / daß die Römische Colonien Rom geschwächet. Wann dieser Weise und berühmte Staat für nützlich erachtet / eine Colonie wegzusenden / so seyen sie 1000. auf einmahl / auf der Republic kosten / weggezogen / und zwar biß an den Tyger-Fluß auf der einen / und den Tweede-Strohm an der andern Seite. Diese Colonien seyen die Sicherheit ihrer Eroberungen / und die gröste Politici der Meinung gewesen: daß als das Römische Reich das gröste war / so jemahls die Welt gesehen / es seine Hoheit der freyen Verschickung der Colonien hauptsächlich zu dancken gehabt. Wobey leicht zu erweisen stehe / daß Brittannien von den Colonien weit mehr Vortheil ziehe / als Rom jemahls von den Seinigen.

End-

Endlich schleußt Monſ. Oldmixon seine Deduction mit den Worten des Joseph CHILD, in seinem Buch von der Handlung / da er den Zucker für allem preiset: Es stehe in Ihro Majest. und des Parlaments Macht / durch beliebige Abnehmung aller Auflagen auf den Zucker / ihn zu einer vollkommenern Englischen Waare zu machen / als der Holländer frische Heeringe / und dem Königreich dadurch mehr Profit zu schaffen / als Holland durch jene: wordurch mithin alle Plantagien andrer Nationen in wenig Jahren schwach oder zu gar nichts werden müsten.

⁂ ⁂

Nach welcher deutlichen Vorstellung des grossen Nutzens der Colonien sich dem geneigten Leser zu allen ferneren Diensten erbeut

Der Ubersetzer.

Register
Derer in diesem Tractat beschriebenen Americanischen Länder.

Terre-Neuve oder das Neu-erfundene Land/ pag. 1.
Neu-Schottland. p. 30
Neu-Engelland p. 37
Neu-Jork p. 168
Neu-Jersey p. 190
Pensylvanien p. 209
Maryland p. 248
Virginien p. 276
Carolina p. 407
Hudsons-Bay p. 449
Barbados p. 489
S. Lucia p. 632
S. Vincent p. 633
S. Dominico p. 634
Antego p. 639
Montserrat p. 662
Nevis p. 670
S. Christoffel. p. 699
Barbuda p. 752
Anguilla p. 753
Jamaica p. 757
Bahama p. 851
Bermudas. p. 859

Historie von Terre-Neuve/ oder Neu-erfundenem Lande.

Dessen Entdeckung / Besetzung / Wachsthum/gegenwärtiger Zustand/Einwohner/ Gegend/ Erdreich/ Früchte/ Handelschafft 2c.

Dies weitläufftige Eiland entdeckte Sebastian Cabot, so deswegen im Jahr 1497. von König Henrich dem VII. nach West-Indien geschickt worden. Seine Figur ist ein Drey-Eck / so groß als Irland/ ungefähr 300. Deutsche Meilen im Umfang. Gegen Norden stößts an Nord-Canada / und gegen Süden an Neu-Schottland/nicht viel weiter von einander / als wo Engelland und Franckreich am nähesten beysammen. Von Lands-Ende liegts nicht mehr als 600. Deutsche Meilen / und die grosse Banck ist kaum der halbe Weg nach Virginien.

Die Höhe ist zwischen dem 46. und 53sten Grad Norder-Breite. Hat viele bequeme Rheeden langs der Cüste / deren einige wohl 20. Meilen eine vor der andern Land-einwerts lauffen.

Ehe wir aber des Landes fernere Beschreibung beginnen / müssen wir erst berichten / wie es von den Engelländern erfunden und besetzet worden.

Unter der Regierung Henrichs des VIII. thaten zwey Engelsmänner / Thorn und Elliot, eine Reise dahin. Ein andrer / besagter Nation, Nahmens Hore, vermeinte sich da niederzulassen / kam aber in solche Noth / daß verschiedene seiner Gefährten von ihren eignen Cameraden umgebracht und auffgefressen wurden. Die Ubergebliebene sahen so elend aus / daß ein Edelmann aus Norfolck / William Butts, bey seiner Zurückkunfft seinen Sohn nicht mehr kandte / und eher nicht glauben wolte / daß es die vorige Persohn / biß er seinem Vater ein gewisses Mahlzeichen am Leibe gewiesen. Als die Englische hierauff den Platz verliessen / nistelten die Frantzosen und Portugiesen ein / und fiengen eine sehr vortheilhaffte Handelschafft mit Fischen und andern Wahren / an. Im Jahr 1579. wurde Capitain Richard Whitburn von Exmuth in Devonshire von einem Kauffmann von Southampton / Cotten, ausgerüstet / auff der grossen Banck zu fischen / weil aber seine Cameraden die Kälte nicht vertragen konten / legte er in dem Haven St. Trinity an / woselbst sie eine Menge Fische / Rehe / Bären / Bieber / Meer-Kälber / Otter / See-Vögel rc. tödteten / und nach einer leidlichen Reise nach Engelland kehreten. Anno

1583.

1583. verschickte jihn ein andrer Handelsmann/ Crook / aus eben dem Haven / eben dahin. Während er nun in Terre-Neuve, kam Sir Humphry Gilbert, ein Cavallier aus Devonshire und berühmter Freybeuter / Sir Walter Ravvleigh Verwandter/gleichfals mit 2. grossen Schiffen und einem kleinen an/ mit einer Commission von der Königin Elisabeth / in ihrem Nahmen den Ort in Besitz zu nehmen/so er auch in St. Johannis Haven/in Beyseyn des Whitburn/von dem diese Nachricht vorhanden/ gethan. Sir Humphry seegelt von dar nach Virginia, verliehrt sein gröstes Schiff/begiebt sich auff das Kleinste / und sinckt unterwegens unter nach Engelland. Sein anderes Schiff/unter Capitain Hays brachte die traurige Zeitung von dieses wackern Cavalliers Unglück über.

Zwey Jahre hernach musste Sir Bernhard Drake von Devon mit einer Esquadre Kriegs-Schiffen dahin / nahm etliche Portugiesische / mit Fischen und Thran geladene / weg / und brachte sie als Prysen in Engelland ein. Dann obwohl die Frantzosen und Portugiesen Fischens halber ihre Fahrten dahin anstelleten / hielten sich die Engländer doch für die rechte Herren und Eigenthümer des Landes/wie aus etlichen von der Crone/ noch ehe die Frantzosen sich da gesetzet/ verliehenen Vollmachten/und der Ausländer eignem Bekäntnis erhellet. Man giebt zwar vor/ Johann Verazzan von Florentz/der vom König Francisco I. in Franckreich dahin gesandt worden / habe von dem Eiland/im Nahmen dieses Printzen Besitz genommen/ und es Terre-Neuve oder das Neu-erfundene

Land genannt. Doch kan das Recht der Engelländer zu diesem Lande dadurch nicht geschwächt werden/ massen es etliche Jahre hernach gewesen/ als Sebastian *Cabot* schon zum zweyten mahl allda gelandet/ 3. Inngebohrne von dar weggenommen/ und als ein Zeichen des im Nahmen seines Herrn genommenen Besitzes König Henrich dem III. præsentiret; Imgleichen hat Sir Humphry Gilbert bey seiner Anwesenheit keine andre Nation auf der Cüste fischen lassen.

Lange Zeit aneinander haben die Englische an diesem so unfreundlichen Ufer eben nicht gewohnet; doch überwand endlich das Interesse. Wie dann John Guy, ein Kauffmann/ und nachderhand Schultheiß zu Bristol/ durch ein in Druck gegebenes Buch/ zur Auffmunterung der Leute sich da nieder gelassen/ die Sache auff so guten Fuß gesetzet/ daß auff geschehenes Ansuchen König Jacobus gleich folgenden Jahres d. 10. April. 1610. ein Patent errichtet/ Krafft dessen alle Theile des Eilandes von Cap Bonavista gegen Norden/ biß an das Cap St. Mary's gegen Süden dem Grafen von Southampton/ Groß-Siegel-Verwahrer/ Sir Lorenz Tanfield, Obersten Richter/ Sir John Dodderidge, Advocaten des Königs/ Sir Frantz Bacon, General-Anwald/ Sir Daniel Donn/ Sir Walter Cope/ Sir Percival Willoughby/ Sir John Constable/ John Weld/ Esq;, Ellis Crisp/ Richard Bowdler/ Anthon Haviland/ Wilhelm Ludwig/ Humphry Hook/ John Guy/ Philipp Guy/ William Meredith/ John Doughtie und andern verliehen worden; welche er auch unter John Guy eine Colonie dahin abge-

abgehen lassen. Dieser Herr kam in 20. Tagen biß in den Haven St. Conception, und bauete mit seinen Gefährten Häuser oder vielmehr Hütten zu ihrem Auffenhalt während ihrem Daseyn. Mit des Lands-Inngebohrnen wuste er sich so wohl zu stellen/ daß er ihre Freundschafft völlig gewann/ und die Englische in Auffrichtung ihrer Wohnungen nicht wie anderwerts gestöhret wurden. Im folgenden 1611. Jahr seegelte Capitain Whitburn von neuem dahin/ und der berühmte Ertz-See-Räuber Peter Easton kam mit 10. starcken Schiffen an. Sein Begehren an Whitburn war/ ihm bey Hoff Pardon auszuwürcken/ daß er frey nach Engelland dörffte. Mittlerweile paßte er an die Barbarischen Cüste auff. Doch weil so lang keine Resolution erfolget/ wurde er ungedultig/ gieng in die Strasse/ und beym Hertzog von Savoyen in Dienste. Selbiges Jahr war/ zum grösten Wunder die Kälte daselbst gantz nicht strenge. Im folgenden fanden die Englische einige Indianische Wohnungen/ welches Hütten von Pfählen in die Runde herum/ oben zugespitzt/ ungefähr 10. Fuß breit/ mit Hirsch-Häuten bedeckt/ und das Feuer in der Mitten. Ao. 1613. überwinterten 54. Männer/ 6. Weiber und 2. Kinder allda/ und die Lufft war leidlich. Die Englische säeten Waitzen und Reiß/ und pflantzten Kohl und Rüben/ welche so wohl als in Engelland gerathen seyn sollen: So was desto seltzamers/ weil weder Waitzen noch ander Korn daselbst nicht wachsen wil. Sie bekamen zur Speise/ Vögel/ und zur Kleidung Bären- und Ottern-Felle genung. Jedoch steht zu vermuthen/ es sey ihnen nicht

nach Wunsch ausgefallen / massen Guy mit seiner Colonie wieder nach Engelland gekehret. Die meiste Plage hatten sie vom Scharbock / den sie mit ihren Rüben vertrieben. Im Jahr 1614. wurde Sir Henrich Manvvaring mit einer Esquadre von 5. Kriegs-Schiffen zur Sicherheit der Fischerey dahin beordert: Und im folgenden that Capitain Whitburn noch eine Reise / mit Befehl von der Admiralität / Leute in Eyd zu nehmen / so die zwischen den Fischern jährlich auff dieser Cüste vorgehende Mißbräuche und Unordnungen eydlich untersuchen solten.

Dr. W. Vaughan von Carmarthenshire / erkauffte von denen / so wegen Terre-Neuve Patenten hatten / einen Freyheits-Brieff / auff einem Stück des Landes eine Wohnung anzulegen / kam aber damit nie zum Stande. Ao. 1616. würde Capitain Whitburn auff seiner Reise von dar nach Lisbon mit Fischen genommen / und 2. Jahr darauff langte er allda als Dr. Vaughans Abgeordneter an. Wiewohl / worinn sein Gouvernement bestanden / nirgend weder bey ihm noch andern Scribenten eine Spuhr / noch auch daß Englische da gewohnet / biß 2. oder 3. Jahre hernach da Sir Georg Calvert, vornehmster Staats-Secretaire bey König Jacob einen Gnaden-Brieff wegen des besten Theils des Eilandes ausgewürcket. Dieser Herr war ein Catholicke / konte also in seiner Heimat nicht nach Wunsche leben; Entschloß sich demnach gleich andern von Adel / welche / um ihrer Gewissens-Freyheit zu geniessen / nach Neu-Engelland gezogen / nach America zu gehen / und gedachte / weil

doch

dech die Compagnie von Terre-Neuve ihre Privilegien nicht brauchten / diesen Platz zu seinem Auffenthalt zu nehmen. Zu dem Ende brachte er ein Patent heraus / Krafft dessen ihm das Stück vom Eiland / so zwischen Bulls-Bay, Ostwerts / und dem St. Mary's Cap gegen Süden liegt / angewiesen / zu einer Provintz erhöhet / und mit dem noch jetzo führenden Titul: AVALON, benennet worden.

Wie diese Vergünstigung ohne der ersten Eigenthümern Consens mögen ertheilet werden / können wir nicht begreiffen. Dann er setzte sich in die Gräntzen ihrer Ländereyen. Also daß er sich entweder mit ihnen abgefunden / oder König Jacob der Compagnie Eigenthum angegriffen. Sir Georg, nachmahls Lord Baltimore, schickte Leute zum Säen und Zurechtemachung alles zu seinem Empfang hinüber / und im Jahr 1621. kam Capitain Eduard Wynn mit einer kleinen Colonie auff Sir Georg Unkosten an / setzte sich auff Ferryland, bauete Häuser samt einem kleinen Garten / richtete Ao. 1622. ein Saltz-Werck auff / und blieb selbiges Jahr mit Capitain Powel / 21. Mann / 7. Weibern und 2. Knaben allda übern Winter. Im folgenden sandte Lord Faulkland, Deputirter von Irrland / eine Colonie unterm Sir Frantz Tanfil ab / so aber / ohne sich danieder zu lassen / wieder zurück gekommen.

Als Capitain Wynn an Sir Georg eine zulängliche Nachricht wegen seines Verfahrens ertheilt / zog er selbst mit seiner Familie dahin / bauete auff Ferryland, Nordwerts dem Cap-Raz ein hüpsches Hauß und starckes Fort / und wohnete eine Zeitlang

daselbst. Weil ihms aber in Virginien besser gefallen wolte / kehrte er nach Engelland / ein Privilegium über dasjenige Land / so seither Maryland heißt / zu bekommen. Doch behielt er das Eigenthum von Avalon in Terre-Neuve, und das Gouverno der kleinen Colonien in Ferryland durch Deputirte biß an seinen Tod. Sein Sohn Cœcilius, Lord Baltimore, that desgleichen / biß er wegen der Unruhen in Engelland bey dem Bürgerlichen Krieg / nur aus Gnaden im Besitz gelassen wurde. Anno 1654. kam Sir David Kirck von Adel / so wegen Unglücks mehr das Land als seinen Stand angeben müssen / setzte sich / Krafft einer vom damahligen Gouvernement erhaltenen Vollmacht in Lord Baltimor's Plantagie, und suchte nach der Hand sie von diesem Herrn zu erhandeln. Doch die Calvertische Familie wolte ihre Forderungen nie gar fahren lassen. Dem ungeacht blieb Sir David beständig daselbst / nannte nach seinem Nahmen einen Sund an dem Westlichen Ufer / und seine Kinder und Kinds-Kinder wohneten nach ihm allezeit da / nur daß die Letztere so weit herunter gekommen / daß sie wie andre gemeine Leute leben. Sir David unternahm einen Zug gegen die Frantzosen in Canada / und zerstöhrete ihre Wohnungen. Allein sie bekamens nicht nur zu König Carls des II. Zeiten wieder / sondern wurden gar so kühn / sich an dem Südlichen Ufer von Terre-Neuve und zu Placentz, St. Peter und andern Plätzen veste zu setzen. Solchergestalt haben die sich Eingedrungene durch ihren Fleiß und Trieb der Nachbarschafft mit Canada, wormit die Frantzosen so groß

prah-

prahlen / den besten Theil des Eilandes inne / und weit mehr Leute und feste Oerter als die Englische / als die schon lange mit einigen zerstreueten Wohnungen an der Cüste / so sie keine Städte / sondern nur Haven nennen / zu frieden gewesen.

Ehe wir in der Historie dieses Landes weiter gehen / wollen wir von den Plätzen / wo sich die Englische niedergelassen / von der Anzahl der Familien / so wie sie uns von einem lang daselbst wohnhafft-gewesenen Kauffmann kürtzlich erst behändiget worden / ferner wie sie leben / massen ihr Zustand kein Gouvernement heissen kan; imgleichen von den Indianern / Lufft / Boden / Thieren / Handlung und andern zu wissen-nöthigen Dingen Nachricht ertheilen.

Unter dem Nahmen Terre-Neuve oder Neu-erfunden Land werden begriffen diejenige Insuln / so an dessen West-Seite in dem Golfo St. Laurentz, und dem Fluß von Canada oder Neu-Franckreich gegen Nord- und Westen liegen. Ihrer sind an der Zahl XV. / darunter die Vornehmste / die bey dem Sand oder der Banck Cap-Breton, St. Johannis-Eiland ungefähr 30. Meilen lang / 16. breit und 90. im Umkreise. Ist eigentlich nichts anders als ein grosser Wald von Tann-Bäumen / mit steilen Felsen umgeben. Cap-Breton-Eiland Südwerts dem Golfo St. Laurentz, ist 60. Meil lang / 10. biß 12. breit / und 140. im Umfang. Der Golfo scheidets meist in 2. Stücke. Die Insul Assumtion heißt auch wohl *Anticosti*. Ist etwa so groß als Cap-Breton's Eiland / an dem Mund des grossen Flusses von Canada. Bears-Port ist der beste Ha-

ven darinn. Zwischen Anticosti und dem flacher Eiland/ war/ der alten Scribenten Aussage nach/ der beste Stockfisch-Fang / und was gemeines / deren in einer Stunde 100. heraus zu ziehen. Es mögen wohl so viel in einer gefangen worden seyn/ allein es ist so wenig gemein/ als dieser Platz zum Fischen der beste auff der Cüste/ massen weder die Englische noch Frantzosen niemahls zwischen diesen Eilanden dergleichen vornehmen.

Der Engelländer Wohnungen giengen ehmahls biß an St. Marys-Cap an dem Süder-Wall: Jetzo aber fangen sie bey der Ferrylandschen Spitze an/ und liegen zerstreuet längst der Cüste/ eine Wohnung 8. biß 10. Meilen von der andern / so weit als Greenpond. Ist man über das Vorgebürg de Raz, als der Ostlichsten Land-Spitze der Insul / so kömt man nach

Ferryland, wo ungefähr	30	Häuser uñ Familien.
Cap Broil	12	
Bay of Bulls	20	
Brigas Bay	6	
Bell Inn	3	
Toads Cove	2	
Mummables Bay	6	
Petty Harbour	6	
St. Johns Tovvn	60	

Das Letzte wird Tovvn oder eine Stadt genannt/ und liegt in dem Busen des Havens in der Bay / so durch einen daselbst ins Meer fallenden Strohm formiret wird. Der Mund dieses Havens ist etwa eine halbe Meile breit. An der Nord-Seite der

Ein-

Einfahrt ist eine Batterie/ und noch eine gegen Süd-Osten / mit einer bedeckten Fortification und 8. biß 10. Stücken / so mit der gegen über liegenden Batterie den Haven beschiessen/ und den Feind unmöglich in St. Johns-Tovvn kommen lassen/ zumahlen überdieß eine Kette von 300. Centner/ so Creutzweise von einer Schantze zur andern kan / übergespannet werden. Vor dem letzten Frantzösischen Einfall war eine Kirche da. Die Häuser stunden am Norder-Wall / und vor dem eine Kay oder Vorsetze / zur Dröge oder Trücknung der Fische. Die Kirche stund beynahe mitten in der Stadt. Seither aber haben die Englische mehrer Sicherheit halber ihre Wohnungen anderwerts verleget. Das Fort daselbst ist mit 50. Stücken versehen/die von dem Obristen Richards unter seinem dasigen Commando dazu gemachte Aussenwercke mit eingeschlossen. Die Besatzung / bestehend aus einer Frey-Compagnie zu Fuß / deren jetziger Capitain der Obrist-Wachtmeister Thomas Loyd , thut seine Schuldigkeit allezeit/ wie sie dann im letzten Lärmen dem Land grosse Dienste gethan. Innerhalb dem Fort stehen zur Rechten und Lincken Barraquen für die Soldaten / und recht gegen dem Thor über des Capitains Hauß/nach der neuen Manier mit Rham-Fenstern recht ansehnlich. Gleich an St. Johns Tovvn liegt

Kittavity	vom	20 Häuser und Familien.
Torbay		4 Familien.
Holyrood		12
Salmon Cove		
Havre de Grace		

Car-

Carboneer	30
Bay Virds	10
Old Parlikin	6
Nevv Parlikin, verlassen.	
Silly Cove	
Trinity Harbour	12
Bonavist	25
Greenpond-Eiland	3

Zusammen 267. Haußhaltungen/ deren einige ziemlich starck / alle aber begriffen / ehe die Frantzosen die Wohnungen von Cap-Raz ab biß St. Johns-Tovvn zerstöret / 4000. Englische Einwohner / Männer/ Weiber und Kinder. Wiewohl Anno 1698. ihrer nur 1500./ wuchsen sie doch jährlich meistens um 500. Seelen / biß sie 4000. ausmachten. Das meiste Volck flohe nach St. Johns-Tovvn in Sicherheit/ die aber nicht in die Forts entweichen kenten/ blieben ein Raub der Feinde / welche alle Häuser an der West-Seite der Stadt verbrannten: die wenig übrig gelassene aber solten nur zu ihrer Bequemlichkeit seyn / wann sie einmahl wieder kähmen / wie sie zwar gedrohet/aber bißher nicht gehalten. Sie blieben 5. Wochen in der Stadt / und beunruhigten die Soldaten im Fort immer durch falschen Lärmen. Endlich zogen sie ohne den Platz recht anzugreiffen/ mit etlich hundert gefangnen Einwohnern ihrer Wege.

Die Englische hatten viele Jahre keine Wohnungen über Bonavist hinaus. Seit 10. Jahre aber haben sie sich auff der Insul Green-pond gesetzet/und also den Nord-Ost- und Ostlichen Theil des

Landes

Landes eingenommen / gleichwie die Frantzosen das Süd- und Südwestliche Stück / massen die Wilden gegen Norden wohnen. Hier giebts verschiedene sichre Anfuhrten / innerhalb der Englischen Bottmäßigkeit / als Bonavist, Trinity, Conception, so sich gegen Süd-Westen ausstrecken; Torbay und Capelin-Bay, St. Johns Haven / die Bull-Bay, frisch Wasser-Bay, und andre. Massen kein Land in der Welt von so trefflichen Häven. Frantzösischer Seite sind die Trepasey- St. Mary- Borell- und Placentia-Bay, so gegen Norden hinauff lauffen. Die grosse St. Peters-Bay liegt an der Süd-Westlichen Seite des Eilandes / 20. Meilen von dem Fluß Canada. Der Busen von allen Bayen macht im Compaß einen gar kleinen Umfang / daher von einer in die andre sehr leicht zu fahren. Noch giebts mehr Bayen genug / rund um den Westlichen Wall her / biß zur grossen Bay / und noch mehrere zwischen dieser und Trinity-Bay, so ungefehr 49. Grad Nordlich liegt / und zu Einnehmung der Schiffen bey schlimmen Wetter überaus bequem. Sie hat 3. Aerme oder Flüsse / lang und breit genug zu viel hundert Seegeln / über eine Meile vom Eingang des Havens sicher zu anckern. Die Flowers- oder Blumen-Bay bey Greenpond ist gefährlich wegen der Klippen. Die Trepasey-Bay, so itzt die Gräntze der Engelländer / Südwerts / liegt ungefehr unterm 46. Grad Nordlicher Breite / von vestem gutem Ufer beym Unwetter für Schiffe / so nach oder von Virginia / Neu-Engelland oder die Bermudas-Eilande seegeln.

Die

Die Lufft ist des Sommers mächtig heiß / und im Winter sehr kalt. Der Schnee liegt 4. biß 5. Monath / und die Englische in den Norder-Theilen müssen üm selbige Zeit von den See-Kanten hinweg in die Wälder / um Holtz zum Feuer zu haben. Sie bauen ihnen daselbst kleine Hütten / und brennen den gantzen Wald auf / wo sie sich niederlassen. Den andern Winter machen sies an einer andern Ecke eben so / und hauen alles um. Die von S. Johns-Tovvn, so nicht wegziehen / leiden wegen Mangel des Holtzes grosse Noht. Es steht dessen zwar im Walde überflüssig / allein ist ihm wegen der Klippen und tieffen Schnees übel / ja zuweilen gar nicht beyzukomen. Daher die Unter-Officiers keinen geringē Profit haben / wañ sie ihre Soldaten aufs Holtzhauen ausschicken. Man kan von 5. Monath fast gantz nicht zum Hauß hinaus. Die Einwohner haben weder Korn noch andere Lebens-Nohtdurfft (ausser Vogel-Weyde / Fische und Wilprät) ohne was ihnen aus Europa zukommt. Das Eiland ist voll Gebürge und unzugängbare Wäldern / seine Wiesen sind wie Heyden / an statt des Grases mit einem gewissen Moos bedeckt. Der Boden taugt zu nichts / dann er ist lauter Kiesel-Stein / Sand und Felsen. So berichtets der Baron La Hontan und andere / die ich hierüber zu Raht gezogen / besonders der Capitain Francis, ein glaubwürdiger wackerer Herr / welcher im Jahr 1702 das Commando daselbst gehabt. Und dennoch rühmets Mr. Guy, Capt. Whitburn und nach ihnen Mr. Delaet als ein Paradieß / so fruchtbar als das Ufer des Flusses Nili. Das Land / sagt Capitain Whitburn p. 47. trägt /

trägt/ ohne Menschen-Hände-Arbeit eine grosse Menge grüne Erbsen/ Wicken/ u. s. w. und man mag mit wenig Mühe viel Heu machen. Erd-Beeren/ Hinnbeeren/ Heidelbeeren/ Birnen/ Kirschen/ Haselnüsse 2c. wachsen dar im Uberfluß: Blumen imgleichen; und zum Korn ist der Boden so gut als der Englische immer seyn mag. Ich kan nicht umhin/ meine Muthmassung/ warum der Bericht hievon so unterschiedlich/ an Tag zu geben. Guy und Whitburn waren/ dem Vernehmen nach/ willens/ das Land durch ihre Beschreibung zu desto ehender Bewohnung beliebt zu machen/ da doch ein halbes Jahr hindurch kein untauglicher Land als dieß/ und unter den übrigen 6. Monathen kein eintziger recht schön und angenehm. Man sieht hieraus/ wie auch Leute von gutem Verstand/ als Delaet seyn soll/ fehlen können/ wenn sie von Sachen schreiben/ die auf blossem Glauben beruhen/ und daß gute Vorsichtigkeit vonnöhten/ wann etwas von solchen Persohnen von einem Land ausgegeben/ die darinn selbst intressiret. Wie nun der Platz den Engeländern wegen der Lufft kaum erträglich/ so schlecht stehet es auch um das Regiment/ als welches allzumahl so wild/ als ihrer Mit-Einwohner der Indianern.

Es ist kein rechter Gouverneur daselbst. Zu Friedens-Zeiten ist ein Schiffer/ der ungefähr nur 30. biß 40. Stücke führet/ der Ober-Aufseher die Fisch-Zeit über/ unterm Titul eines Haven-Meisters. Zu Kriegs-Zeiten aber hat das Gouverment mehr zu sagen/ massen so dann ein Commandeur einer Esquadre dahin gehet/ die Fischende zu sichern. Wann

auch

auch nur 2. oder 3. Kriegs-Schiffe dahin kommen/ ist der älteste Gouverneur des Landes als Admiral zur See. Ist aber nur ein eintziges Schif vorhanden/ so führet der Commandeur dieß Ehren-Amt; in Abwesenheit aber der Capitaine auf Kriegs-Schiffen und des Haven-Meisters hats der Capitain der Land-Macht im Fort St. Johns Tovvn an statt eines Gouverneurs: Alle aber können als Ober-Richter alle vorfallende Sachen schlichten. Gesetze brauchts da nicht/ dann die Einwohner haben wenig Land und kein Geld. Einer ertauscht vom andern seine Nohtdurfft. Daß einer dem andern von seinem Gut / Fischer-Netzen oder Stricken was wegstiehlt / ohne dargegen was hinzulegen/ sind die Haupt-Sachen/ die vor den Gouverneur kommen/welcher die Schuldige fordert / und das End-Urtheil spricht. Ists der Land-Officier/ macht er ihnen bange mit einer Corporalschaft Soldaten,/ und je weniger sie Gesetze und Advocaten haben/ wie ihnen dann / soviel ich vernehme / daran mangelt/je weniger Ungelegenheit sich unter ihnen erhebet. Begeht einer einen Todschlag / so schickt man ihn gebunden nach Engelland / und wo keine Zeugen / welche kostbar und nicht allewege möglich / mit ihm gesandt werden/bekommt er sein Recht in der Old-Baily, wird loßgesprochen/ und gehet wieder nach Hause. Dergleichen mit einer Persohn vor ein Paar Jahren geschehen/ welche der Sodomiterey beschuldiget worden. So strenge auch die Lufft/ so wohl bekommt sie doch den Engelländern / und unsre Landleute sind da überhaupt frisch und gesund/ wo sie nicht selbsten einige Kranckheiten mit hinein bringen.

Die

Die Fruchtbarkeit des Landes betreffend/ wächset Tannen-Holtz am besten/welches eben so gut zu Mast-Bäumen/als das aus Norwegen seyn solle. Fichten und Bircken hats so dicke als irgendwo/und fast alle Gattung zum Bau-Holtz im Uberfluß. Vierfüßige Thiere/als: Hirsche/Haasen/Füchse/ Eichhörnlein/Wölffe/Bären/Bieber und Otter giebts zum Essen / zur Lust und Handelschafft eine grosse Menge; und wo Capitain Whitburn zu glauben/ waren die wilden Thiere so wohl als die im Lande geworffene gegen die ersten Erfinder so höfflich / daß sie ihnen nicht die geringste Ungelegenheit verursachten/ oder sie zu jagen viel Wesens brauchte. Allein dergleichen Mährlein verdient eben solchen Glauben/ als das von einem Meer-Fräulein/so er wolte gesehen haben / wir aber dem Leser gar nicht als Warheiten auffzubürden gesinnet. Das gewisseste ist/ daß das Meer an hiesiger Cüste voll Fische: Nemlich/Stockfische/ der Haupt-Handel des Landes/Lachse/Heeringe/ Makreelen/ schwartze viereckte Fische/ und eine unsägliche Menge Forellen in den Flüssen / so nicht gar breit und lang/ deren dann sehr viele/ gleichwie der frischen Wasser-Quellen. Vögel und ander Wildprät findet sich allenthalben häuffig/ und ist die beste Nahrung im Lande / dessen Handlung bestehet im Fischfang/einem der vortheilhafftesten Dingen auff der gantzen Welt / welches gleichwol so schlecht beobachtet worden. Ists nicht dem Ansehen nach etwas seltzames/daß wir (Engelländer)als Meister der See/ nicht zugleich Meister von dieser Handelschafft seyn sollen / die uns doch von Rechtswegen zustehet;

und daß die Frantzosen/ das schlechste Volck unter der Sonnen/ was die Handlung betrifft/ in Ansehuug ihrer Vortheile/ uns hierinn den Rang ablauffen solle? Es ist recht elend/ daß wir/ die wir sie aus dem Brittann- und Mittelländischen Meer verjaget/ das Atlantische von ihnen nicht saubern können/ sondern sie so freye Herren von unsrer Fischerey lassen sollen/ welches doch insgemein/ und jedem ins besondre so überaus nützlich. Massen es neben dem/ daß es die Schiffahrt mächtig befördert/ viele Seefahrende ernähret/ und die Handlung unterhält/ den National-Reichthum sehr vermehret. Dann gesetzt/ es gehe ein Schiff von 150. Tonnen/ und 20. Mann mit nichts als Proviant und Fisch-Geråhtschafft/ dahin ab/ so bringts in guten Jahren 15000. Reichsthaler wehrt zum unfehlbaren Gewinn des Königs und Einwohner nach Hause. Die Engelländer uud Frantzosen laden jährlich selten weniger als 500. Schiffe nach Franckreich/ Portugal/ Spanien und Italien mit Stockfischen und dem so genannten Poor-John oder Armen-Jan. Ja wann die Erstern dem grossen Vorthel dieser Handlung reifflich betrachteten/ sie würden keine Kosten spahren/ sich da so feste zu setzen/ daß alle Europæische Nationen sie ungebissen lassen müsten. Sie würden schon Geld zu Auffrichtung der Forts und Befestigung der Håven/ den Fischfang zu bedecken/ anschaffen: Sie würden gerne eine Esquadre Kriegs-Schiffe zu Beschützung unsrer eignen Fischerey/ und der andren Abtreibung/ unterhalten. Wofern solche immer da lågen/ würde der Handel in wenig Jahren unser seits sich mächtig bessern/

bessern / die Frantzosen aber aus dem Elend und benachbarten Boden fort müssen. Welches / ob es wohl leichter auff dem Papier / als im Werck selbsten scheinet / dennoch sehr thunlich / und allen klugen Nationen wohl begreifflich seyn dörffte. Wo dieß erst im Gang gebracht / würde die Terre-Neuvische Cüste den Engelländern mehr eintragen / als die Mexican- und Peruanische Bergwercke den Spaniern. Ob wohl unsre Fischer selten an den Bäncken / ausser mit Booten in ihren Häven fischen / kommt doch von der grossen Banck und den andern so vielmahl die Rede vor / daß vielleicht nicht unangenehm seyn wird / davon was eigentlichers zu lesen.

Alle diese Bäncke sind seichtige Gründe oder grosse Sand-Hauffen / welche im Welt-Meer in gewisser Weite vom Lande abliegen. Die grosse Banck ist ungefähr 20. Meilen von Cap de Raz, als der nächsten Erd-Spitze. Ihre Länge ist 300. Englische Meilen / und die Breite 75. das zur Flut-Zeit darüber fliessende Wasser ist etliche Klaffter tieff / daß das gröste Schiff so dann kühnlich drüber hin darff / ausser der Stelle / die Jungfern genannt / wo manches Schiff schon gestrandet / und das Volck ertruncken seyn muß / weil von denen / die dahin geseegelt / niemahls mehr was gehöret worden. Die Nächste ist die grüne Banck / ungefehr 80. Meilen lang / und wo sie am breitesten / 40. Meilen ferner liegt die Banquero-Banck als ein Schuh / in der Grösse schier wie die andere. So dann folgen die seichte Oeter von Sand-Eiland / Wallfisch-Eiland ; die Acadische Bäncke / die Mizana-Banck / samt deren

Die Lufft ist des Sommers mächtig heiß / und im Winter sehr kalt. Der Schnee liegt 4. biß 5. Monath / und die Englische in den Norder-Theilen müssen üm selbige Zeit von den See-Kanten hinweg in die Wälder / um Holtz zum Feuer zu haben. Sie bauen ihnen daselbst kleine Hütten / und brennen den gantzen Wald auf / wo sie sich niederlassen. Den andern Winter machen sies an einer andern Ecke eben so / und hauen alles um. Die von S. Johns-Tovvn, so nicht wegziehen / leiden wegen Mangel des Holtzes grosse Noht. Es steht dessen zwar im Walde überflüssig / allein ist ihm wegen der Klippen und tieffen Schnees übel / ja zuweilen gar nicht beyzukom̃en. Daher die Unter-Officiers keinen geringē Profit haben / wañ sie ihre Soldaten aufs Holtzhauen ausschicken. Man kan von 5. Monath fast gantz nicht zum Hauß hinaus. Die Einwohner haben weder Korn noch andere Lebens-Nohtdurfft (ausser Vogel-Weyde / Fische und Wilprät) ohne was ihnen aus Europa zukommt. Das Eiland ist voll Gebürge und unzugängbare Wäldern / seine Wiesen sind wie Heyden / an statt des Grases mit einem gewissen Moos bedeckt. Der Boden taugt zu nichts / dann er ist lauter Kiesel-Stein / Sand und Felsen. So berichtets der Baron La Hontan und andere / die ich hierüber zu Raht gezogen / besonders der Capitain Francis, ein glaubwürdiger wackerer Herr / welcher im Jahr 1702 das Commando daselbst gehabt. Und dennoch rühmets Mr. Guy, Capt. Whitburn und nach ihnen Mr. Delaet als ein Paradieß / so fruchtbar als das Ufer des Flusses Nili. Das Land / sagt Capitain Whitburn p. 47. trägt /

trägt / ohne Menschen-Hände-Arbeit eine grosse Menge grüne Erbsen / Wicken / u. s. w. und man mag mit wenig Mühe viel Heu machen. Erd-Beeren / Hinnbeeren / Heidelbeeren / Birnen / Kirschen / Haselnüsse ꝛc. wachsen dar im Uberfluß: Blumen imgleichen; und zum Korn ist der Boden so gut als der Englische immer seyn mag. Ich kan nicht umhin / meine Muthmassung / warum der Bericht hievon so unterschiedlich / an Tag zu geben. Guy und Whitburn waren / dem Vernehmen nach / willens / das Land durch ihre Beschreibung zu desto ehender Bewohnung beliebt zu machen / da doch ein halbes Jahr hindurch kein untauglicher Land als dieß / und unter den übrigen 6. Monathen kein eintziger recht schön und angenehm. Man sieht hieraus / [wie auch Leute von gutem Verstand / als Delaet seyn soll / fehlen können / wenn sie von Sachen schreiben / die auf blossem Glauben beruhen / und daß gute Vorsichtigkeit vonnöhten / wann etwas von solchen Persohnen von einem Land ausgegeben / die darinn selbst intressiret. Wie nun der Platz den Engeländern wegen der Lufft kaum erträglich / so schlecht stehet es auch um das Regiment / als welches allzumahl so wild / als ihrer Mit-Einwohner der Indianern.

Es ist kein rechter Gouverneur daselbst. Zu Friedens-Zeiten ist ein Schiffer / der ungefähr nur 30. biß 40. Stücke führet / der Ober-Aufseher die Fisch-Zeit über / unterm Titul eines Haven-Meisters. Zu Kriegs-Zeiten aber hat das Gouvermen mehr zu sagen / massen so dann ein Commandeur einer Esquadre dahin gehet / die Fischende zu sichern. Wann

auch

auch nur 2. oder 3. Kriegs-Schiffe dahin kommen/ ist der älteste Gouverneur des Landes als Admiral zur See. Ist aber nur ein eintziges Schif vorhanden/ so führet der Commandeur dieß Ehren-Amt; in Abwesenheit aber der Capitaine auf Kriegs-Schiffen und des Haven-Meisters hats der Capitain der Land-Macht im Fort St. Johns Tovvn an statt eines Gouverneurs: Alle aber können als Ober-Richter alle vorfallende Sachen schlichten. Gesetze brauchts da nicht/ dann die Einwohner haben wenig Land und kein Geld. Einer ertauscht vom andern seine Nohtdurfft. Daß einer dem andern von seinem Gut / Fischer-Netzen oder Stricken was wegstiehlt / ohne dargegen was hinzulegen/ sind die Haupt-Sachen/ die vor den Gouverneur kommen/welcher die Schuldige fordert / und das End-Urtheil spricht. Ists der Land-Officier/ macht er ihnen bange mit einer Corporalschaft Soldaten / und je weniger sie Gesetze und Advocaten haben/ wie ihnen dann / soviel ich vernehme / daran mangelt/je weniger Ungelegenheit sich unter ihnen erhebet. Begeht einer einen Todschlag / so schickt man ihn gebunden nach Engelland / und wo keine Zeugen / welche kostbar und nicht allewege möglich / mit ihm gesandt werden/bekommt er sein Recht in der Old-Baily, wird loßgesprochen/ und gehet wieder nach Hause. Dergleichen mit einer Persohn vor ein Paar Jahren geschehen/ welche der Sodomiterey beschuldiget worden. So strenge auch die Lufft/ so wohl bekommt sie doch den Engelländern / und unsre Landleute sind da überhaupt frisch und gesund/ wo sie nicht selbsten einige Kranckheiten mit hinein bringen.

Die Fruchtbarkeit des Landes betreffend/ wächset Tannen-Holtz am besten/welches eben so gut zu Mast-Bäumen/als das aus Norwegen seyn solle. Fichten und Bircken hats so dicke als irgendwo/und fast alle Gattung zum Bau-Holtz im Uberfluß. Vierfüßige Thiere/als: Hirsche/Haasen/ Füchse/ Eichhörnlein/Wölffe/Bären/ Bieber und Otter giebts zum Essen / zur Lust und Handelschafft eine grosse Menge; und wo Capitain Whitburn zu glauben/ waren die wilden Thiere so wohl als die im Lande geworffene gegen die ersten Erfinder so höfflich / daß sie ihnen nicht die geringste Ungelegenheit verursachten/ oder sie zu jagen viel Wesens brauchte. Allein dergleichen Mährlein verdient eben solchen Glauben/ als das von einem Meer-Fräulein/so er wolte gesehen haben / wir aber dem Leser gar nicht als Warheiten auffzubürden gesinnet. Das gewisseste ist / daß das Meer an hiesiger Cüste voll Fische: Nemlich/Stockfische/ der Haupt-Handel des Landes/Lachse/ Heeringe/ Makreelen/ schwartze viereckte Fische/ und eine unsägliche Menge Forellen in den Flüssen / so nicht gar breit und lang/ deren dann sehr viele/ gleichwie der frischen Wasser-Quellen. Vögel und ander Wildprät findet sich allenthalben häuffig/ und ist die beste Nahrung im Lande / dessen Handlung bestehet im Fischfang/einem der vortheilhafftesten Dingen auff der gantzen Welt / welches gleichwol so schlecht beobachtet worden. Ists nicht dem Ansehen nach etwas seltzames/daß wir (Engelländer)als Meister der See/ nicht zugleich Meister von dieser Handelschafft seyn sollen / die uns doch von Rechtswegen zustehet;

und daß die Frantzosen/ das schlechste Volck unter der Sonnen/was die Handlung betrifft/in Ansehuug ihrer Vortheile/ uns hierinn den Rang ablauffen solle? Es ist recht elend / daß wir/ die wir sie aus dem Brittann- und Mittelländischen Meer verjaget / das Atlantische von ihnen nicht saubern können / sondern sie so freye Herren von unsrer Fischerey lassen sollen/welches doch insgemein / und jedem ins besondre so überaus nützlich. Massen es neben dem / daß es die Schiffahrt mächtig befördert/viele Seefahrende ernähret/ und die Handlung unterhält/ den National-Reichthum sehr vermehret. Dann gesetzt / es gehe ein Schiff von 150. Tonnen / und 20. Mann mit nichts als Proviant und Fisch-Geräthschafft / dahin ab/so bringts in guten Jahren 15000. Reichsthaler wehrt zum unfehlbaren Gewinn des Königs und Einwohner nach Hause. Die Engelländer uud Frantzosen laden jährlich selten weniger als 500. Schiffe nach Franckreich/ Portugal/ Spanien und Italien mit Stockfischen und dem so genannten Poor-John oder Armen-Jan. Ja wann die Erstern dem grossen Vorthel dieser Handlung reifflich betrachteten/ sie würden keine Kosten spahren/ sich da so feste zu setzen/ daß alle Europæische Nationen sie ungebissen lassen müsten. Sie würden schon Geld zu Auffrichtung der Forts und Befestigung der Häven/ den Fischfang zu bedecken / anschaffen: Sie würden gerne eine Esquadre Kriegs-Schiffe zu Beschützung unsrer eignen Fischerey/ und der andren Abtreibung/ unterhalten. Wofern solche immer da lägen/würde der Handel in wenig Jahren unser seits sich mächtig

bessern/

bessern / die Frantzosen aber aus dem Elend und benachbarten Boden fort müssen. Welches / ob es wohl leichter auff dem Papier / als im Werck selbsten scheinet / dennoch sehr thunlich / und allen klugen Nationen wohl begreifflich seyn dörffte. Wo dieß erst im Gang gebracht / würde die Terre-Neuvische Cüste den Engelländern mehr eintragen / als die Mexican- und Peruanische Bergwercke den Spaniern. Ob wohl unsre Fischer selten an den Bäncken / ausser mit Booten in ihren Häven fischen / kommt doch von der grossen Banck und den andern so vielmahl die Rede vor / daß vielleicht nicht unangenehm seyn wird / davon was eigentlichers zu lesen.

Alle diese Bäncke sind seichtige Gründe oder grosse Sand-Hauffen / welche im Welt-Meer in gewisser Weite vom Lande abliegen. Die grosse Banck ist ungefähr 20. Meilen von Cap de Raz, als der nächsten Erd-Spitze. Ihre Länge ist 300. Englische Meilen / und die Breite 75. das zur Flut-Zeit darüber fliessende Wasser ist etliche Klaffter tieff / daß das gröste Schiff so dann kühnlich drüber hin darff / ausser der Stelle / die Jungfern genannt / wo manches Schiff schon gestrandet / und das Volck ertruncken seyn muß / weil von denen / die dahin geseegelt / niemahls mehr was gehöret worden. Die Nächste ist die grüne Banck / ungefehr 80. Meilen lang / und wo sie am breitesten / 40. Meilen ferner liegt die Banquero-Banck als ein Schuh / in der Grösse schier wie die andere. So dann folgen die seichte Oeter von Sand-Eiland / Wallfisch-Eiland; die Acadische Bäncke / die Mizana-Banck / samt deren

bey den Eilanden in St. Peters Bay. An diesen
Bäncken/ so jetzt am meisten von Frantzosen befahren
werden/ und an den Cüsten/ haben zuweilen auff ein-
mahl 6. biß 700 Schiffe gefischet. Rund um die grosse
Banck / welche bey hohem Meer gantz beflossen/ zur
Ebbe-Zeit aber etlicher Orten trucken läufft / ists al-
lenthalben 200. Faden oder Klaffter tieff: Nebenzu
aber liegen ein und andre Eilande / Los Buchaloos,
oder Stockfisch-Eilande von dem daselbst so häuffi-
gen Fang/ genannt. Die Fang-Zeit ist vom Früh-
ling biß in Herbst. Ehemahls war der 20. Augusti
der letzte Tag/ den man als ein Fest gefeyert/ jetzo aber
bleiben die Fischende länger da/ und wann sie noch vor-
mahls nach Portugal und der Strasse im Septem-
ber abgegangen / seegeln sie nunmehr selten vor den
October. Der Fang geschicht bey Tag / dann der
Fisch beißt des Nachts nicht an. Aus der zu Hauff-
gesammelten Fisch-Leber wird das Fisch-Schmaltz
oder Trahn gemacht. (Siehe Lovvthorps Philos.
Transf. Vol. III. p. 595.) Bißweilen wird das Ge-
wässer um diese Bäncke von den treibenden grossen
Fisch-Schollen unsicher/ dergleichen Reisende öfters
beobachtet/ besonders im May; wie dann Ao. 1686.
ein Herr mit seinem von Virginien nach Engeland ge-
henden Schiff/ geschrieben/ er habe bey den Bäncken
von Terre-Neuve verschiedene Eiß-Insuln gesehen.
Als nun der Schiffer auff des Eigenthümers Erfor-
dern/ so nahe als möglich/ dahin geseegelt / habe man ei-
ne in der Länge eine völlige Teutsche Meile / und hö-
her über dem Wasser/ als die Spitze des grossen Mast-
Baums/ der Schnee aber/ gleich als auff einem Feld/

da-

davon abtröffelnd befunden. Ein wenig vorher sey eine Menge kleiner schwartzen Taucherlein/ungefähr so groß als ein Kramets-Vogel um das Schiff herum geschwebet/ hätten sich aber insgesamt wieder hinweg/und auff das Eiland begeben. Gedachter Herr beobachtete ungefähr 30. dergleichen schwimmenden Eiß-Insuln/ und zwar gegen Norden noch mehr und grössere.

Die Eingebohrne des Eilandes pflegen mit den Engeländern wenig Gemeinschafft / die Frantzosen aber treiben mit denen von Canada wenige Handlung. Ihrem Bericht nach sinds feine Leute/und die Englische/ so mit ihnen zu thun gehabt/ sagen desgleichen. Sie Streichen sich an/und kleiden sich in Hirsch-Häute/der gantze Habit aber ist einen Schürtz um den Unter-Leib. Sind klein von Statur/ breit von Gesicht und Brust/ sonder Bärte/ von fertigen gliedern und starcken Lenden. Auf Listigkeit/Stehlen/Kessel- und Kahnen verfertigen verstehen sie sich treflich. Sie glauben an einen GOtt/ der/ wie sie sagen/ alle Dinge/ auch Mann und Weib/durch Steckung Pfeile in die Erde/wovon sie entsprungen/gemachet. Als einer ihrer Segamores gefragt wurde / was ihn von unsere Religion/ und der Heil. Dreyeinigkeit düncke/antwortete er: Es sey ein GOtt/ein Sohn/eine Mutter/ und eine Sonne/und also viere/Gott aber sey über alles. Einige von ihnen haben sichtbarlich mit dem bösen Feind zu schaffen / wann unsern leicht- und aberglaubischen Reisenden zu trauen/und lernen von ihm/ was sie im Krieg und sonsten anfangen sollen. Ihre Töchter liegen vom 15ten Jahr an bey so vielen Lieb-

Liebhabern als ihnen beliebet/ 5. biß 6. Jahre/ sodann wählet jede davon sich einen Ehemann/ und bleibt ihm nachmahls beständig. Sie stellen ihre Todten auff-recht auff die Erde mit ihrem Vermögen und Speise-Vorrath auff eine lange Zeit. Von Dantzen und Singen halten sie gar viel/ untern Dantzen aber thun ihre Weiber das kleine Schürtzgen öffters hinweg/ und hünffen splitter-nackt herum. Man könte von den Indianern auff Terre-Neuve was mehrers sa-gen/ sie sind aber von denen auff dem vesten Lande/ wo-von hernach gnug folgen wird / so wenig unterschie-den/ daß es unnöthig/ zumahlen aus dem Bericht der Kauffleute / so daselbst gewohnet / und um derselben Beschaffenheit/ ob es so/ wie die vor uns geschrieben/ befraget worden / wenig besonderes beyzubringen/ massen die Indianer entweder nicht mehr so als sie bey der ersten Entdeckung gewesen/ oder man muß sich die zweiffelhafften Nachrichten von denen daher kom-menden gefallen lassen.

Wir liessen die Engelländer im Besitz des Ost-lichen Ufers in Terre-Neuve / wie sie ihren Fisch-Handel friedlich und mit Vortheil trieben. Und dieß daurete die gantze Regierung Königs Carl und Jacobi hindurch/ mitlerweile aber wurden ihnen die Frantzosen zu starck. Als nachdem der Krieg zwi-schen Engelland und Franckreich bey der Revolution ausbrach / begunten die Englische und Frantzosen in Terre-Neuve Feindseeligkeiten gegen einander. Beede Nationen wurden in ihren Fischen gestöhret/ eine ruinirte der andern Wohnungen; doch stunden die Frantzosen besser auff ihrer Hut als die Engellän-der/

der/welche / wie bald folgen soll / am meisten litten. Bey Hinüberkunfft Sir David Kircks im letzten Krieg war von andern Sachen nichts Merckwürdiges/und ein so elender Ort / wo kein Regiment / vermag auch wohl nichts besonders zur Historie beyzutragen.

Nach der Revolution, als der Krieg ausbrach / fiel eine Nation der andern / so offt sie ihren Vortheil ersahe / in die Haare. Die Engelländer waren die Erste / und attaquirten mit 5. Kriegs-Schiffen unter Anführung des Commandeurs auff der Fregatte vom dritten Rang / und 66. Stücken/ Nahmens St. Alban/die Vestung Placentia/musten aber abziehen / weil die Frantzosen besser Anstalt gemacht/als man sich eingebildet. Ihnen aber glückte es besser in ihrem Vorhaben gegen die Englische. Denn sie kamen Anno 1696. im September mit 6. Kriegs-Schiffen herab in unsre Häven. Nemlich der Pelican/Diamant/den sie den Engelländern abgenommen/ der Graff von Thoulouse/ Harcourt/ Philipp/Vendunge und etliche Branders und Gallionen. Von Cap Spear seegelte herauff die Saphire-Fregatte/unter Commando des Capit. Cleasby / den sie in die Flucht jagten. Doch entkam er in die Bulls-Bay/und bevestigte den Ort soviel in so kurtzer Zeit nur immer möglich. Die daselbst wohnhaffte Engelländer griffen ihm unter die Arme / bey Annäherung aber der Frantzosen wurden sie unsichtbar. Den 11. September rückte die gantze Frantzösische Esquadre auff den Saphir an / und schossen mit gröstem Eyfer darauff. Capitain

Claesby wehrte sich 2. Stunden rechtschaffen / und schleppete die meiste Schiff-Stücke nach der feindlichen Seite zu. Die Frantzosen stiegen zugleich aus/ jagten die am Lande seyende Mannschafft in die Wälder / und attaquirten den Saphir auff allen Seiten. Der Capitain sehend / daß er sich unmöglich länger halten konte / zündet das Schiff an / und retirirt sich mit seinen Officiers und 35. Mann ins Gehöltze. Als der Saphir anfieng zu brennen/kamen 40. Frantzosen an Boord zum Löschen/flogen aber insgesamt in die Lufft/ sobald das Feuer in die Pulver-Kammer kam. Noch erreichten 100. von dem Volck des Saphirs das Land / und thaten ihr Bestes nach Ferryland zu kommen / wurden aber unterwegens von den Frantzosen auffgefangen. Capitain Claesby und seine Gesellschafft gelangten endlich in diesen Haven/ und bemühete sich äusserst / den Anfall des Feindes tapffer abzuschlagen. Den 21. gedachten Monaths landeten sie 600. Mann/ welche biß auff einen Mußqueten-Schuß recht behertzt anrückten / als aber die Engelländer mit gleicher Tapfferkeit auff sie loß brandten/musten sie stille halten/ die Frantzosen gaben noch einmahl Feuer/und liessen sie durch einen Trompetter auffordern. Weil der Capitain Claesby nun sahe/daß er mit so wenig Mann solchen Hauffen wegzuschlagen zu schwach/ resolvirte er zur Ubergabe. Er selbst/sein Lieutenant und 35. Mann wurden Kriegs-Gefangne/und nach Franckreich gesandt/ von dar sie durch Auswechslung nach Engelland kehreten / die Frantzosen aber verstöhreten so diesen als alle andre Plätze der Engelländer/ ausgenommen St. Johns-

Bona-

Bonavist- und Carboneer-Haven. Nachdem König Wilhelm erfahren/was für Schaden sie den Englischen aufm Lande zugefüget/und wie sie deren Fisch-Fang auff der Cüste ins Stecken gebracht/ beorderte er eine Esquadre Kriegs-Schiffe untern Admiral Nevil auszurüsten / und wurden unter des jetzigen Gouverneurs in Portsmouth Sir John Gibson Commando 1500. Mann eingeschiffet. Nevil gieng folgenden Jahres unter Seegel/die Frantzosen aber verliessen bey seiner Ankunfft alle denen Engelländern an der Süder-Seite der Insul abgenommene Plätze. Mons. Pointy war damahls eben auch mit einer Esquadre Frantzösischer Kriegs-Schiffe an der Cüste/und der Englische Admiral machte Seegel nach ihm zu/verlohr ihn aber in einem Nebel. Hierauff hielt Sir Gibson Kriegs-Raht/ und wurde unter den See-Officiers votiret,ob man den Pointy verfolgen solte? Die Letztere sagten ja/die Land-Officiers aber widersprachen/weil Pointy mehr Schiffe hätte als Nevil. Wenig Tage hernach erschien der Marquis de Nesmond und Pointy vor St. Johns Haven mit 15. Kriegs-Schiffen / und der Admiral Nevil hatte nur 12. Schwache in der Bay. Demnach schickte er Augenblicks Nachricht an Capitain Drake / Commandeur von dem Meer-Pferd / in Scabereen-Haven / wie daß die Frantzosen auff den Cüsten wären/und er sich wohl fürsehen möchte. Allein der Feind hatte keinen Magen/auch nur diese eintzele Fregatte anzugreiffen / aus Furcht die Engelländer zur Schlacht zu reitzen. Sir Gibsons Leute waren sehr kräncklich/also konte er auff dem Lande wenig

mit ihnen ausrichten. Er bauete ein reguliertes Fort an St. Johns-Haven / unterm Nahmen **Wilhelms-Fort**/im Jahr 1698./ und ließ den Obersten Handaside/ jetzigen Gouverneur von Jamaica/ nebst 80. Mann als Commendanten daselbst/ und seegelte wieder nach Engelland.

Folgendes Jahr (1699.) kam Capit. **Norris** in St. Johns-Haven mit einer Esquadre Kriegs-Schiffen / und einer Commission, zugleich Land-Gouverneur zu seyn. Bald darauff gieng der Oberst Handaside nach Engelland / und succedirte ihm in der Commendantenschafft des Forts Willians/**Wilhelm Lilburn**. Weil aber Friede mit Franckreich/ fiel dasigen Landes wenig merckwürdiges vor: ausser daß / weil der Fisch-Fang nicht beunruhiget wurde/ jedes Jahr neue Inwohner angelanget / also daß in 3. Jahren des Volcks noch einmahl so viel. Das nächste Jahr (1700.) langete Sir **Andres Lake** mit einer Esquadre Kriegs-Schiffen an / massen König **Wilhelm**/unerachtet des Friedens/den Terre-Neuvischen Handel von solcher Wichtigkeit schätzend/zu desto bessrer Beschützung eine solche Esquadre mit Fleiß dahin sandte. In diesem Jahr resignirte Capit. **Lilburn** das Commando in Wilhelms-Fort an Capitain **Humphry Haven**/der dessen nicht lange genoß / massen folgendes Jahr Capitain John **Powel**/Gouverneur in Fort ward. Im andern Jahr (1702.) succedirte der Obrist **Michael Richard**. Dieser Herr verbesserte als ein trefflicher Ingenieur das Fort hier und dar gewaltig / machte noch mehr Wercker dazu/ und verstärckte es dermassen/ daß es

jetzo

jetzo eine recht reguliere Vestung/ und eine der besten in gantz America.

In dem jetzigen Krieg begunten die Feindseeligkeiten von neuen. Sir John Lake kam mit einer Esquadre Kriegs-Schiffe dahin/ schlug 3. dergleichen Frantzösische/ nebst 30. Kauff-Fahren/ in St. Peters-Bay/ woselbst die Englische gelandet/ das Fort attaquiret, erobert und geschleiffet. Nach des Oberst Richards Rückkunfft in Engelland wurde im folgenden 1704 Jahr Capit. Thomas Lloyd Gouverneur im Fort William; Ao. 1705. aber bekam Capit. John Moody eben dies Comando/ weil Capitain Major Lloyd damahls in Engelland war. Ao. 1706. kehrte er wieder nach Terre-Neuve zum vorigen Gouvernement. Dies Jahr war den Englischen recht unglücklich. Dann die Frantzosen überfielen und zerstöhreten alle ihre Wohnungen / verbrandten St. Johns-Town / und belägerten das Fort mit 1000. Mann. Doch die Besatzung wehrete sich gantzer 5 Wochen mit äusserster Tapfferkeit/ während welcher gantzen Zeit die Frantzosen sie Tag und Nacht mit Attaquen und Lärmen beunruhigten/ endlich wurden sie dessen müde/und namen den halben Theil Englische gefangen mit sich hinweg/mitlerweile die Helffte sich mit ihrem Gut hinweg ins Fort flüchteten. Den Frantzosen mangelte selbsten Proviant/ und wann das von ihnen erwartete Boot mit Vorraht angekommen / so hätten sie die Redoute noch einmahl angegriffen / und auff das Fort gestürmet/ sich rühmende/wo sie erst St. Johns-Town hätten/wolten sie den Fisch-Fang für sich allein behalten. Jetzo

drohen

drohen sie mit einem neuen Einfall/Schiffe und mehr Volck zu Quebec von Franckreich zu dem Ende erwartende. Sie zerstöhreten alle Anstalten zum Fang/ und liessen keineneinigen jungen Engelländer / so sie antreffen konten / bey ihrem Abzug allda / sondern schickten einige nach Franckreich / welche von Engelland ausgewechselt wurden: Andre / weil sie nicht ausgetauschet wurden / nahmen beym Frantzosen Dienste; und einige sind zu Quebec Sclaven. Sie haben nun zu Vacentia einen Gouverneur / einen Gouverneur-Lieutenant/einen Major/3. Capitaine/ und deren Subalternen / 3. Compagnien Soldaten/ 1. Büchsenmeister/1. Bombardirer/3. Serganten/ 10. Mäurer/ und andre Handwercker/ 500. Mann zum Fechten / ohne 300. Indianer und Canadienser. Bemühen sich anbey / sich auffs beste zu befestigen / um ihren Fang zu sichern / und den Unsrigen zu zerstöhren: Welches / wo es angehet / der Nation jährlich 2400000. Thaler schadet/ massen nur dieser Handel alle Jahre so viel eingebracht. Um sich zu beschützen / biß neue Hülffs-Mittel aus Engelland kämen/haben die Einwohner von St. Johns-Town jetzo ihre Häuser rund um das Fort unter dem Geschütz gebauet/für neuem Uberfall sicher zu seyn. Innerhalb den Pallisaden um diese neue Stadt stehet auch eine neue Kirche/darinn Monf. John Jackson Prediger. Doch ist sie nicht so groß als die von den Frantzosen zerstöhrete. (NB. Von der Frantzosen schädlichen Einfall vorm Jahr / und Vertreibung der Engelländer aus dem Fort St. Jean/haben die Zeitungen viel unangenehmes / aber auch dieses gemel-

meldet / daß die unvergleichliche Königin Anna / wie deren Unglückſeeligen Inwohnern zu Nevis und St. Chriſtophel / welche gleiches Elend betroffen / alſo auch dieſen mit Königlicher Vorſorge wieder auff guten Fuß zu helffen / möglichſte Anſtalten ver- fügen laſſe.)

Historie von Neu-Schottland/

Seit dessen Erfindung/ biß auff gegenwärtige Zeiten.

NEu-Schottland ist ein Stück von Canada/ so zuerst durch einige Bretaigner unter Ludwig dem XII./ wiewohl nur en passant, soll entdecket worden seyn. Franciscus I. König in Franckreich/ sandte Jean Verazzan, dessen in der Historie von Terre-Neuve gedacht worden / in seinem Nahmen Besitz zu nehmen. Verazzan landete in Nord-Canada / und machte sich zum Herrn in dem Lande/ das jenseits dem Fluß St. Laurentz liegt/ und jetzt das Frantzösische Canada heißt. Südwerts des Flusses entdeckte er wenig oder nichts. Dann er stieg kurtz hernach in Acadie oder Neu-Schottland aus/ da ihn die Wilden überfielen / und ermordeten/ oder/ wie andre sagen / gar auffrassen. Die Englische rechnen Acadia allezeit für ein Stück von Nord-Virginien. Wie dann die erste Compagnie würcklich alles was Nordwerts solte entdecket werden/ und durch keine andre Europæische Nation annoch besetzt / ihnen zuständig zu seyn erachtet. Sebastian Cabots Dahinkunfft noch vor den Bretons oder Verazzan scheinet nach dem gewöhnlichen Weg des aus-

ausgetheilten Rechtes / an West-Indien ihnen den besten Titul dazu zu geben. Die Europæische Höfe meinten / sie hätten freye Macht über die Länder der Barbaren / machten sich also kein Gewissen / sie / wofern anders ihre Unterthanen dahin Lust hätten / aus ihren Wohnungen zu verjagen. Alle die Länder waren denen zum ersten Angekommenen frey: und die Ersten / so sich da niedergelassen / waren Engelländer.

Die Gräntzen dieser Provintz sind gegen Norden / das Atlantische Meer / gegen Osten die Insul Breton und St. Laurentz-Bay: Gegen Westen / Canada: und gegen Süden / Neu-Engelland. Sie läufft vom 43. Gr. N. B. biß zum 51sten / und von der Rivier St. Croix in Norembequa biß an den grossen Fluß in Canada. Hat meistens 200. Teutsche Meilen Ufer / war aber doch von den Indianern selbst nie sonderlich bewohnet.

Als Sir Ferdinando Gorges von der Neu-Englischen Compagnie Präsident war / proponirte er / in Betrachtung des grossen Begriffs der Gräntzen in ihrem Freyheits-Brieff / dem Herrn Wilhelm Alexander / einem Staats-Secretario für Schottland / und nachgehends Graff von Sterling / für das Land Nordwerts von Neu-Engelland ein besonders Patent auszuwürcken / welches dieser auch / als der beym König Jacob in grossen Gnaden stund / leicht erhielt / und zwar unterm dato den 10. September 1621. Folgendes Jahr schickte Sir Wilhelm samt einigen andern / die mit ihm anstunden / ein Schiff mit Volck dahin / sich da zu setzen / und das

Land

Land zu bauen. Weil sie aber zu spät kamen/musten sie in Terre-Neuve überwintern. Im Jahr 1623. giengen sie wieder unter Seegel/entdeckten das Cap-Breton/ein Vorgebürg am Norder-Theil Breton-Eilandes/ fuhren langs daran hin / biß sie zu Port-Mouton unweit dem Cap-Sable in Acadia kamen. Hier funden sie drey lustige Häven/ und stiegen in einem derselben / den sie Lucas-Bay nannten / aus. Sie seegelten weiter hinauff auff einem breiten Fluß/ so bey Ebbe-Zeit 8. Faden tieff. Auff beeden Seiten erblickten Blumenreiche Wiesen / und einen anmuthigen Prospect von grünen Hügeln und schattichten Wäldern. Die Felder stunden voll roth- und weisser Rosen und herrlich-riechender Lilien. Leute sahen sie da nicht. Als sie demnach ihre Curiosität vergnüget/fuhren sie längst hin nach dem nähesten Haven/2. Teutsche Meilen davon. Hier fanden sie einen breit- und tieffern Strohm/von noch lieblicherm Prospect als zuvor. Sie merckten / daß das Lager sehr bequem zur Wohnung/der Boden fruchtbar von Korn und Früchten / auch von der Natur schon so starck angelegt / daß es mit geringer Mühe zu einer Vestung werden könte. Johannes-Erd- und Heydel-Beere wachsen da im Überfluß. Rogken/ Gersten/ Waitzen imgleichen. Wer sie aber gesäet und gepflantzet / melden unsre Scribenten nicht. Von dar seegelten sie zum nähesten Haven 12. Teutsche Meilen davon/ und funden das Land noch immer schön und fruchtbar. Die Flüsse schwimmen voll Stock- und andre Fische / groß und kleine. Ferner gab es eine Menge Vogel-Wilprät auff dem Lande; als:

als: Wilde Gänse / schwartze Enten / Wald-Schnepffen / Raiger / Tauben / und allerhand Vögel / dergleichen sie wie bevor gesehen. An Bau-Holtz hatte es Eichen / Fichten / Tannen / Bircken / und andre Bäume / deren Nahmen ihnen unbekandt. Doch vermochten alle diese Reitzungen sie nicht zu behalten / sondern sie kehreten noch selbiges Jahr nach Engelland / und besuchten den Platz nicht mehr.

Solchergestalt kam die Plantagie nie zum Stande: und obwohl manche Schiffe Fischens-halber dahin kamen / und Haußrath aus Engelland und etlichen Theilen America mit sich genommen / haben doch weder Englische noch Schotten sich nie völlig niedergelassen; daher die Frantzosen Anno 1682. Anlaß bekamen / sich des Landes zu bemächtigen / und zu Port-Royal / an der Nord Seite der Fundi-Bay unterm 45. Gr. N. B. zu befestigen.

Die Engelländer fragten nach dieser Landschaft so wenig / daß sie selbige Anno 1667. im Bredaischen Frieden gar den Frantzosen überliessen / und diese Eingedrungene gantz nicht zu vertreiben suchten / biß im letzten Krieg. Worüber sich nun so vielmehr zu verwundern / weil ihre Wohnungen so nahe bey Neu-Engelland / daß man bey der geringsten Fehde von ihnen könte überfallen werden. Zumahlen / wann das / was wir aus unsern Scribenten davon berichtet haben / und die Frantzosen selbst gestehen / wahr ist / man es so leichte nicht hätte sollen geschehen lassen / oder sein Recht aus übriger Gefälligkeit an die Frantzosen übergeben. Allein es geschah in einer Regierung / die Franckreich günstiger war / als weder wir noch

unsre Nachkommen hoffentlich mehr erleben wollen. (Siehe Monſ. Deny deſcription Geographique & hiſtorique des Coſtes de l'Amerique ſeptentrionale.)

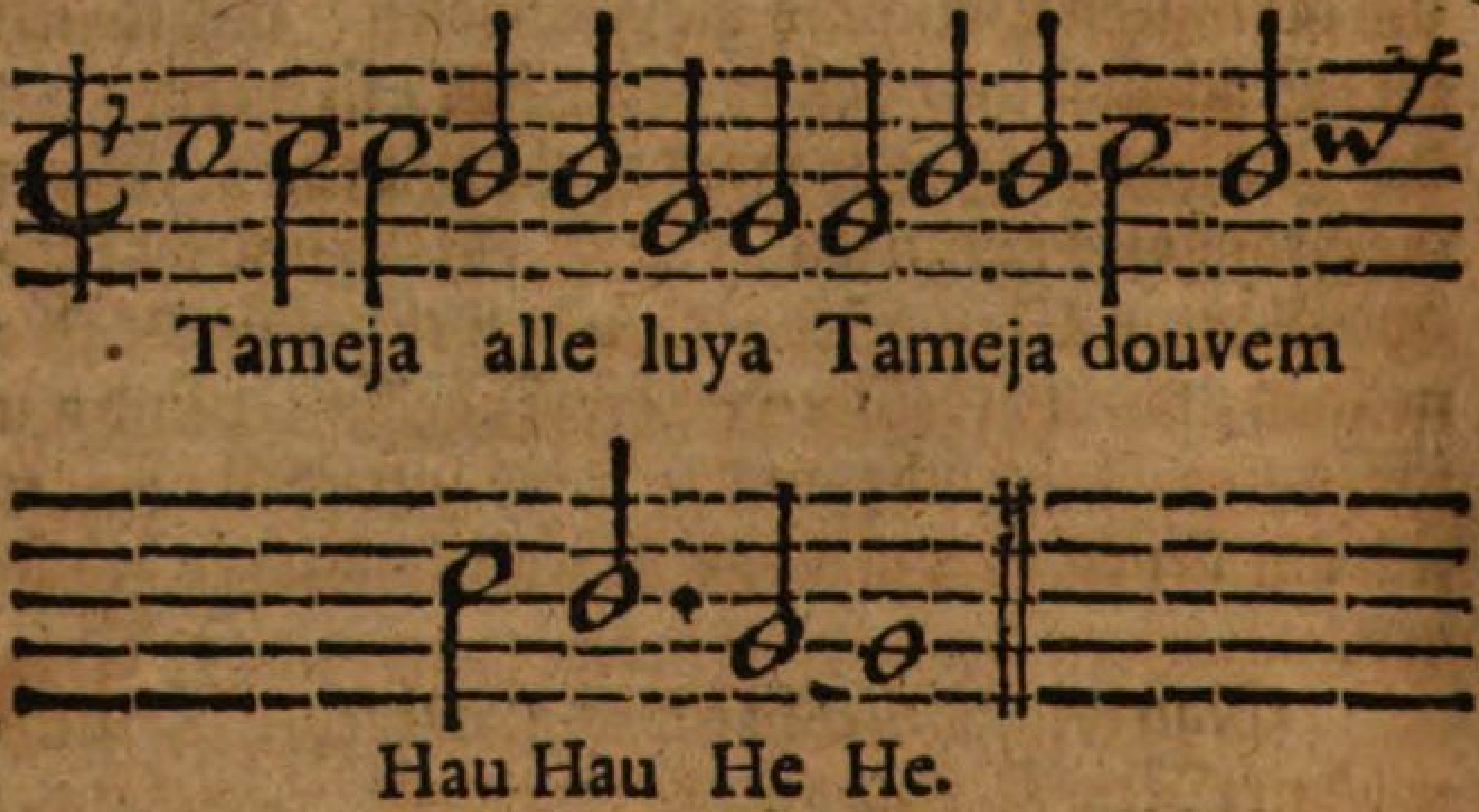
Die Inwohner von Neu-Engelland verſahen ſich von der Nachbarſchafft der Frantzoſen ſo wenig guts/daß ſie ſie auff ihre eigne Hand auszutreiben reſolvirten. Sie hatten zu Port-Royal/wo Menſ. Meneval als Gouverneur präſidirte/eine ſtarcke Veſtung angelegt. Sie hatten ferner längſt den Cüſten verſchiedene Plantagien/und triebẽ einen anſehnlichen Handel mit allerhand Hauß-Geräth/Fiſchen und Peltzwerck/maſſen ſie ſich biß auff 6. oder 7000. Seelen gemehret/welche/durch Mit-Hülffe ihrer Alliirten Indianer denen Engliſchen um Caſco-Bay und Wells in Neu-Engelland viel Unruhe machten. Um nun ihrer loß zu werden/ſandte das Gouverneur von Neu-Engelland im Jahr 1690. Sir William Phips mit 700. Mann und einer gewiſſen Anzahl Schiffe / ihnen den Weg aus dem Lande zu weiſen. Dieſer ſeegelt von Nantaſcot den 28. April ab / und komt den 11. May vor Port-Royal. Monſ. Meneval übergiebt den Platz nach 2. oder 3. tägiger Gegenwehr/und Sir William Phips nimmt ihn Nahmens König Wilhelm und Maria in Beſitz/ſchleiffet das Fort/ ſendet die Frantzöſiſche Beſatzung hinweg/ und läßt die daſelbſt bleibende/ über die er einen Gouverneur ſetzte/den Eyd der Alliance oder Huldigung an Wilhelm und Maria ſchwehren. Sir Phips zerſtöhret auff dem Rückweg noch eine Frantzöſiſche Plantagie an St. Johns-Rivir / an der Süder-Seite

der

der Fundi-Bay. Die Englische trieben eine Weile Handlung mit den Ingebohrnen gegen Peltzwerck/ und der Baron de La Hontan klagt/ sie verkaufften um geringern Preyß als die Frantzosen / und stelten ihre Sachen so an / daß er befürchtet / sie werden mit der Zeit jene gantz vom Handel abbringen. Allein die Frantzosen haben seither Port-Royal und ihre andre Plätze in Neu-Schottland/ welches sie Acadie nennen/ wieder erobert/und die Engelländer sind mit ihrer alten Ansprache an das Land zufrieden / sonder sich um dessen abermahlige Wegnehmung zu bemühen.

Man wird vielleicht etwas auch wegen der Einwohner Neu-Schottlandes erwarten. Diejenige/ so um Port-Royal wohnen/hiessen ehemahls die Souriquois/mittelmäßiger Statur/von starcken Hüfften/ schwartzbraun/schwartzer Haare/alle zusammen ohne Bart / ausser ihren Regenten und vornehmsten Herren / die andre alle aber musten ihn mit der Wurtzel ausrauffen. An Kleidung giengen sie wie übrige Indianer / nemlich mit einem Schürtzgen übern Unter-Leib Des Sommers lebten sie von Fischen/ im Winter aber von Indianischen Korn/ doch wusten sie/ ehe sies von den Europæern gelernet / kein Brodt daraus zu backen. Von keiner Religion oder Gottesdienst wusten sie nichts. Ihre Zauberer/so sie Autmoins nennen/waren ihre Priester und Aertzte. Sie fragten den Teuffel um Raht/ wie die Griechen zu Delphos. Sie haben gewisse Tabagia oder Fest-Täge/daran sie unauffhörlich zu singen und springen gewohnet. Ihre Music und Sing-

Reimen / so wie sie uns zu Handen gekommen / und dem curieusen Leser vielleicht nicht unangenehm fallen dörfften / sind folgende:



Die beede letzte Noten Hé, Hé, wurden von allen Anwesenden / als ein grosser Chor / wiederholet / und der Scribent / aus dem es Mons. Delát genommen / versichert vor gantz gewiß / das Wort Alleluja öffters in ihren Gesängen gehöret zu haben.

Histo-

Historie von Neu-Engelland.

Das I. Cap.

Bericht von dessen Entdeckung / Bewohnung / denen Kriegen mit den Indianern und Frantzosen/auch was sich biß jetzo darinn zugetragen.

Weil diese Provintz ein Theil des festen Landes/so durch Sir Walter Rawleighs Diener Barlow und Amidas Anno 1583. entdecket/und durch die Königin Elisabeth Virginia genannt worden / beziehen wir den Leser dahin / ehe wir von dessen Erfindung mehrers einbringen. Der Erste unsrer Nation, so daselbst gelandet/war Frantz Drake/auff seiner Rück-Reise aus West-Indien/im Jahr 1586. Er blieb ein Paar Tage am Ufer / von den Wilden die Nothdurfft zu erhandeln. Einer der Indianischen Königen unterwarff sich der Königin Elisabeth / so aber ein blosses Hoff-Compliment war. Capit. Barlow und andre nach ihm nach Virginia seegelnde / kommen insgemein nach

Süd-Carolina / und an diejenige Stücke des vesten Landes Südwerts der Bay von Cheseapeak / welche zusammen viele Jahre Süd-Virginia / wie die Nordwerts liegende Nord-Virginia geheissen.

Capitain Bartholomäus Gosnold / von dem in vorbenandter Provintz Anregung geschiehet / war der erste Engelsmann / welcher eine Zeitlang da verharret. Von den Wilden wurde ihm sehr wohl begegnet / und gelung ihm / biß an den 43. Gr. Handlung zu treiben / allwo er beym Piscataway-Fluß landete. Weil ihm aber das Wetter daselbst nicht anstund / lenckete er mehr Südwerts. Er seegelte die gantze Nacht / und befand sich des andern Morgens in einer Bay eines mächtig-grossen Vorgebürges / welches er wegen der häuffig aller gefangenen Stockfische das Cod-Stockfisch-Cap nandte. Dies ist die Norder-Spitze von der Graffschafft Plimouth. Ferner legte er den Nahmen Martha-Weinberg und Elisabeth-Eiland zweyen Insuln bey / welche Südwerts dem Vorgebürg liegen / allwo einige von seinem Volck einen Versuch thaten / wie das Englische Korn wachsen wolte / und sahen auch / noch vor ihrem Wegzug / daß das von ihnen Gesäete gantz fein auff-k[illegible]n.

Auff Capit. Gosnold Herausstreichung dieses Platzes bewerben sich einige vornehme Herren um einen Freyheits-Brieff / welches eben der in obgedachter Historie gemeldter / daß er dem Thomas Hanham / Rawleigh Gilbert / William Parker / George Popham / Esque und andern aus der Stadt Plimouth rc. verliehen worden / zu pflantzen wo sies

thun-

thumlich fänden zwischen 38. und 45. Gr. N. B. Der Oberrichter Popham/Sir Ferdinando Gorgee/Gouverneur zu Plimouth und etliche andre vornehme Herren und Kauffleute aus dem Westlichen Theil Engellandes/ waren mit in dieser Compagnie/ welche im Jahr 1606. im August Monath ein Schif nach Nörd-Virginien abschickten. Es waren ungefähr 30. Mann am Boort/und die Direction des Handels bekam Henry Challons/welcher biß an die Spanische Insuln seegelnde/ unter eine Spanische Flotte fiel/genommen/ und als ein Gefangener mit allen seinen Gefährten nach Spanien geführet/und sehr hart tractiret worden. Ob nun wohl dies einen Schrecken unter die Intressenten machte / sandte doch Lord Popham bald wieder ein andres Schiff unter Capit. Hanham / einem Mit-Berechtigten dahin / der dann gleich denen davon vormahls abgekommenen gute Entdeckungen machte / daher noch 2. andre Mit-Intressirte, nemlich Capit. Popham und Capit. Gilbert mit 2. Schiffen / 100. Mann/ Proviant und aller Zubehör zu einer Plantagie eiligst abgefertiget wurden. Diese Herrrn langeten da an im Jahr 1608. / und liessen sich beym Fluß Sagadahock in Norembegua nieder / an dessen Einfluß sie das St. Georgen-Fort baueten. Als aber Capit. Popham sturb / und Gilbert wieder nach Engelland muste/ um die ihm nach seines ältesten Bruders Sir John Gilberts Todt zugefallene Ländereyen in Besitz zu nehmen/welcher John Gibert damahls Präsident der Nord-Virginischen Compagnie gewesen/ hörte die neue Plantasie auff / und die Pflantzer seegelten

wieder nach Hause. So lagen die Sachen biß Ao. 1611. da einige Kauffleute / welche behertzter als die andre / und die Landschafft nicht gerne verlohren / 2. Schiffe unter Capt. Hobson und Capit. Herly / mit Mannschafft / Waffen / Munition und Proviant zu einer neuen Plantagie ausrüsteten. Allein ein gewisser Mann / Nahmens Hind / der auch theil daran haben wolte / wickelte die Wilden bey ihrer Ankunfft gegen sie auff / daß sie sie überfielen / viele verwundeten / aber keinen tödteren. Capit. Hobson merckend / daß für ihn hier nicht zu warten / auch seine Uberfahrt nicht um Krieges sondern der Handlung willen angestellet / seegelte wieder anheim. Jedennoch war der Handel mit Holtzwerck und andern Wahren von daher so einträglich / daß 2. vermögliche Capitaine / Rawden / Langham / nebst Mons. Bull und Skelton auff eigne Unkosten 2. starcke Schiffe in die See brachten / mit den Indianern Friede zu machen / und die Handlung zu erneuern. Das Commando dieser Schiffen und Einrichtung dieser Affaire / bekam Capit. John Smith / so in der Colonie Süd-Virginien Präsident und seiner dasigen wackern Thaten halber in grossem Ansehen gewesen. Als er nun auf die Cüsten gekommen / fieng er Stockfische / handelte mit den Einwohnern / landete mit nur 8. Mann / reisete auff und nieder / und nahm das Land in Augenschein. Er that eine gar nützliche Reise / die ihm 1500 Pfund Sterling in den Beutel brachte. Demnach bekamen diejenige Herren / auff deren Unkosten er die Fahrt gethan / ihr Geld durch die mitgebrachte Otter- und Biber-Felle / gesaltzene Fische / Trahn / und andre

Wah-

Wahren/überflüßig. Er verehrete dem Collegio der Vorsteher der Nord-Virginischen Compagnie Ao. 1614. einen Abriß des Landes/ und erhielte/ daß mans **Neu-Engelland** heissen solte. Die Compagnie fertigte auff diesen guten Succeß alsobald 4. neue Schiffe ab/mit eben der Mannschafft/die Capit. Smith/der nicht mitgieng/bey sich gehabt/und deren Abgang mit andern ersetzet worden. Diese Schiffe (so Ao. 1615. in die See giengen) thaten ihre Reise in einem halben Jahr/ wie die vorige/ und kehreten mit trefflicher Ladung zurücke. In eben dem Jahr seegelte Capit. Smith mit 2. Schiffen nach Neu-Engelland/ weil ihm aber durch Sturm seine Mastbäume zerborsten/ muste er nach Plimouth zurücke lauffen. Von dar er/aus hefftiger Begierde dahin/nur mit einem kleinen Schifflein sich auffs Meer wagete/ unterwegens aber nach Neu-Engelland geschickt wurde. Eines von denen mit ihm dahin destinirten Schiffen langete allda glücklich an/ und that die Heimreise mit einer guten Ladung.

Ao. 1616. kamen 8. Schiffe von Londen und Plimuth dahin/welche Fische und Trahn einnahmen/ und in Spanien und denen Canarien-Insuln mit Nutzen verkaufften. Das Jahr hernach schickte die Compagnie kein Schiff hin/im folgenden aber seegelten 2. grosse von Plimouth ab/ und verrichteten in 5. Monathen eine herrliche Reise. Ao. 1618. gieng ein andres Schiff nach Engelland/ und glückte den Intressenten so wohl/ daß jeder Bootsmann für sich/ über alle Unkosten/ 17. Pfund Sterling zu seinem

Antheil in 6. Monath-Zeit hatte / soviel als jetzo 30. Pfund / und so gut als 5. Pfund des Monaths am Sold. Solchergestalt stund es zwar um den Handel wohl / aber mit Bewohnung wolte es nicht fort/ biß Monf. John Robinson / und Sir William Brewster/vormahls ein Independentischer Prediger / so wegen seiner Lehre von König Jacob I. aus Engelland vertrieben / und zu Leyden seßhafft worden / die Sache wieder unternahmen. Monf. Brewster und etliche Englische Familien folgen den Monf. Robinson nach Holland/woselbst sie mehrere Gewissens-Freyheit hatten. Doch giengs da auch nicht eben nach allem Wunsch. Deswegen resolvirten sie nach America, allwo sie nicht nur völliger Gewissens-Freyheit genössen / sondern auch für ihre Angehörige bessren Unterhalt finden könten. König Jacob willigte auff Vorbitte Robert Nanton/ Staats-Secretarii / in ihre Dahin-Reise. Sir Robert bath den König: Daß diese Leute möchten unter seinem gnädigen Schutz in America ihre Gewissens-Freyheit haben / woselbst sie Sr. Majest. Herrschafft zu vergrössern / und das Evangelium auszubreiten suchen wolten. Der König antwortete: Es sey ein guter löblicher Vorschlag. Monf. Brewster (dann Robinson wolte nicht gern in Persohn gehen) machte mit der Compagnie einen Vergleich über einen grossen Strich Landes in den Süd-Weistlichen Theilen Neu-Engellands. Er gieng mit seinen Cameraden zu Delfft auffs Wasser / und seegelte nach Southampton/ woselbst noch ein ander Schiff / das mit ihnen solte/

auff

auff dem verschiedene sogenannte Dissenters, welche/ weil sie über ihrer Non Conformitus viel Ungemach auszustehen hatten/ sie dahin vergesellschafften wolten. Sie giengen den 5. Augusti 1620. unter Seegel/und kamen nach einer gefährlichen Reise den 9. November an das Cod- oder Stockfisch-Cap. Ihr Sinn war gewesen/in dem Fluß Hudson einzulauffen; allein ihr Holländischer Schiffer war von seinen Lands-Leuten bestochen/ sie mehr Nordwerts zu führen/ indem sie selbsten Vorhabens/ sich dasigen Landes zu setzen; welches sie nachmahls auch gethan. Doch wurden sie letztens von den Engelländern/ welche dem Lande den Nahmen Neu-York gaben/ wieder ausgejaget. Als sie auff der Cüste/ die sie zu besitzen vermeinet/angelangt/redeten sie eine gewisse Regiments-Form noch vor dem Aussteigen ab/ und versiegelten einen Brieff zu dessen Fundament: Daß sie nemlich Unterthanen der Crone Engelland seyn/sich in ein politisches Corpo vereinigen/ und denen Gesetzen ꝛc. welche von Zeit zu Zeit der Colonie zum Besten würden errichtet werden/ Gehorsam leisten wollen. Dies geschah den 11. November/wornach sie John Carver zu ihrem Gouverneur erwählten/ der dann auch 16. Mann ans Land schickte/das Land in Augenschein zu nehmen/ und ein bequemes Lager zu ihrer Niederlassung auszusehen. Sie landeten gleich gegen dem Eiland Rhode über im Königreich Patuxet/welche Indianische Nation neulich durch Pestilentz ausgerottet worden. Die Wilden/ als sie tieffer ins Land hinein kamen/ flohen für ihnen/doch fanden sie einig Indianisch in Schnee ver-

Schnee vergrabenes Korn. Sie schickten noch eine Parthey von 30. Mann aus/und eine andre von 20. / welche vorigen Succes hatten. Die Letzten wurden von etlichen Indianern überfallen/ welche einen Pfeil-Regen über sie schickten/als aber die Englische aus Stücken Feuer gaben / flohen sie / gleich den andern/in die Wälder. Hierauff seegelten sie in einem Boot biß zu einem Platz / der ihnen zur Wohnung bequem dauchte. Das Land war hoch/und mit schönen lustigen Feldern und Bächen/der Haven war eine Bay/grösser als Cod-Cap/nebst 2. artigen Insuln Rhode und Elisabeth darinn. So war auch dieser Platz so nahe beym Cod-Cap / daß mans von einem darliegenden Hügel sehen konte.

Hier resolvirten sie sich niederzulassen / und legten deswegen den Grund zu einer Stadt am Heil. Christ / mit deren sie auch in 4. Monathen ziemlich lich weit kamen / und sie Plimouth naunten. Biß dahin waren sie aus Engelland in ihrem Sitz noch nicht berechtiget / weil der Platz zu weit von Nordwerts / so ihnen verliehen worden. Indeß weil sie sich auff das vom König verliehene Patent in so fern stützeten / erwähleten sie unter sich Regenten / die sie so viel möglich nach den Englischen Gesetzen regieren solten. Den gantzen Winter erblickten sie keinen eintzigen Engelländer / hatten aber grosse Noth von Kranckheiten / dadurch ihre Anzahl von anderthalb hundert auff den dritten Theil abnahm. Frühe im Frühling kam ein Herr von den Moratiggonschen Indianern/ so 5. Tag-Reisen von ihnen/ gantz allein in ihre Stadt/und hieß sie willkommen auf Englisch:

Dann

Dann er hatte von denen vormahls hier gewesenen Handels-Leuten etwas von dieser Sprache gefasset. Sie begegneten ihm auffs ehrerbietigste / und zogen ihn dardurch in ihre Intresse: Gleichwie sie auch Massassoit, dem vornehmsten König in allen diesen Landen / vermittelst eines Indianers / Squanto Nahmens / so in Engelland gewesen / gethan: Welcher / ob er wohl ihr Daseyn eben nicht allzu gerne hätte sehen sollen / dennoch sich von ihnen so gewinnen ließ / daß er mit den Englischen allezeit gute Freundschafft unterhalten. Hunt / ein eingedrungener Zwischen-Handler (dieß verstehen die Holl- und Engelländer durch ihre Interloopers, welche eines Ortes kein Recht haben / und doch mit Schiffen / Wahren ꝛc. sich an fremden Cüsten in West-Indien eindringen / andern den sauer erworbenen Profit abzuschneiden) hub ihn nebst 20. Indianern hinweg / und verkauffte sie verrätherischer Weise an die Spanier vor Sclaven: Nachmahls nahm er seinen Weg nach Engelland / und wurde eines gewissen Mannes / Monf. Slany / Diener / von dem er aber aus keiner andern Ursache / als Liebe zur Freyheit wieder in sein Vaterland schiffete / und unsrer Nation nicht schlechte Dienste that. Dann er besänfftigte die Indianer / welche bißher gesinnet gewesen / die ihnen in die Hände fallende Engelländer alle aus Rache umzubringen / indem dieser Hunt überall wegen seiner That für einen Schelmẽ ausgeruffen ward. Squanto war der neuẽ Pflantz-Stadt ungemein geneigt / diente ihr für Dollmetsch / und begleitete als ein solcher den Herrn Winslow in seiner Gesandtschafft an Massassoit, denn zwi-

zwischen diesem König und der Stadt Plimouth vorseyenden Frieden zu bestättigen. Mons. Winslow hatte die Ehre zwischen des Königs und der Königin Bett/ dergleichen auch 2. oder 3. von seinen Grandes wiederfuhr/ welche den Gesandten aber so drängeten/ daß ihm die Herberge gar nicht anstund. Benebens war Massassoits Hoff mit Essen und Trincken so schlecht versehen / daß Winslow schier Hungers starb. Dennoch wurde diese Freundschafft so viel hefftiger verlanget / weil die Narragantsetts / eine mächtige Nation der Colonie/durch einen eignen Abgeordneten den Krieg angekündet/denen aber Mons. Carver tapffer begegnete / und den Hochmuth der Barbarn ziemlich legte. Nach des Gouverneurs Ableben im ersten Jahr/wurde William Bradford/ Esque, an seine Stelle erwählet. Er war ein Edelmann aus Yorkshire / und einer von denen / so von Holland übergekommen; von wannen/wie auch von Engelland noch vor dem Ende des Sommers noch mehr Familien anlangeten. Numehr fieng das Volck an die Felder um die Stadt her anzubauen/ die Wälder auszuhauen / ihre Gräntzen zu erweitern/ und zu Plimouth eine Schantze vor den Uberfall der Narragantsetts anzulegen. Sie hatten an Korn grossen Mangel/ biß sie ihr eignes eingeerndtet: und auch dieses schiene/ durch die grosse Dürre zernichtet/ biß nachmahls etliche frische Regen es wieder erquickten. Also nahm die Colonie täglich an Wachsthum und Wohlseyn zu. Mitlerweile hatten sie kein Patent aus Engelland. Zu dem Ende fertigten sie eine Persohn ab/die es in ihrem eignen Nahmen begehrte/

und

und die Colonie ohnfehlbar würde betrogen haben. Endlich aber gab ers/ nach offtmaligem vergeblichen Dahinseegeln/auff. Hierauff bewarb sich Monſ. Winslow/Neu-Englischer Agent in Engelland/um ein anders/und zwar im Nahmen des Gouverneurs W. Bradfort/seiner Erben/Bundsgenossen und Gevollmächtigten. Als aber die Anzahl der Bürger sich gemehret/ verlangte die Ober-Regierung solchen Gnaden-Brieff in ihre Hände zu lieffern: So er auch großmüthig that. Auff solche Weise wurde die Provintz zu einer halben Republique, vermittelst eines Patents von König Jacob I. Krafft dessen (doch daß der Cron Engelland allezeit das höchste Recht zuständig) dem Volck vergönnet wird/ einen Gouverneur/ Raht und allgemeines Gericht/ als ein Parlement zu erwählen/ welches volle Macht zur Regierung/ ꝛc. hätte; wie aus den Gesetzen/ dahin ich den Leser verweise/ mit mehrern zu ersehen. In Mangel einer accuraten Zeit-Rechnung dürffte wohl ein und anderes datum unrecht seyn. Doch habē wir unser möglichstes gethan. Das Volck zu Plimouth erstreckte seine Handlung überall/und Monſ. Bradford gieng in Persohn in die See/eine Passage zu den Massachusets innerhalb den Cod-Capischen suchten Gründe auszufinden. Allein es gelung ihm nicht. Doch kam er an Land / und handelte mit ihnen. Er fand die Nation in schwächlichem Stande/und den Engelländern gantz abhold/weil sie einigen Schaden von einer Colonie erlitten / welche unter Auffsicht Monſ. Wunstons unter ihnen war errichtet worden. Dann dieser gab die zu Plimouth auff/

und

und pflantzte eine kleine zu Weymouth/ in der Graffschafft Suffolk in Massachusets-Bay. Dieser Weston/ und seine Cameraden/ setzten/ weil sie mit der NeuEnglischen Kirche nicht einig/ eine Form des Gottesdiestes zufolge der Englischen Kirche auff/und wäre zu wünschen gewesen / sie hätten die von ihnen errichtete Lehre auch im Leben und Wandel bewiesen. So aber mißbrauchten sie vielmehr der Freundschafft der Colonie zu Plimouth / und bestohlen die Wilden. Ja welches das Schlimste / so waren sie mit denen zu Plimouth in eine Theilschafft gewisser Handelschafften getretten / darüber die Indianer sie gleichen Lasters schuldig hielten/und deswegen äusserst hasseten. Westons Leute verderbeten den Indianischen Handel durch die hohe Preise für Peltzwerck und Korn. Der Gouverneur dieser Nation kehrte wieder nach Nauset im Busen des Cod-Kaps / von dar nach Mattachiest/ Namasket und Manomlt / woselbst er guten Vorrath von Korn antraff. Der König dieser letzten Nation erkannte König Jacobi Ober-Herrschafft. Bradford halff auff diesen glücklichen Reisen seinen mangelnden Freunden / welche von ihrem eignen Gewächs nicht Korn genug für die Colonie hatten. Die nächste Persohn / welche gleicher Sachen wegen dahin gieng / war Capit. Miles Standisch/ so die Militz der Colonie/welche damahls würcklich aus 4. biß 500. Köpffen bestunde/commandirte. Er kam nach Mattachiest / hatte aber nicht gleiches Glück mit dem Gouverneur; dann die Wilden stohlen ihm bey ersehener Gelegenheit seine Sachen. Während er zu Manomet/ einer andern

Indianischen Stadt/kam Wituwamet/ein Massachusetischer Indianer zum König als ein Gesandter dieser Nation, daß er doch mit ihnen in einen Bund zu Ausrottung der Pli- und Weymouhter tretten möchte. Capit. Standisch merckte/nachdem dieser Mann Audientz gehabt/er bekäme scheelere Augen als zuvor: lies deswegen sein Korn so geschwinde als möglich an Boord bringen / und eilete mit seiner Schluppe zurück nach Plimouth/ nachdem er einem vom Sackem oder König zu Manomet zu seiner Ermordung bestellten Indianer zweymahl entgangen. Um diese Zeit fiel der Colonie Bundsgenosse Massassoit in eine Kranckheit. Weil nun bey dergleichen Zufällen die wilde Könige ein Condolenz-Compliment erwarten / muste Monſ. Winslow deswegen wieder dahin. Dieser Herr versahe nicht nur das Amt eines Abgesandten/ sondern auch eines Artztes / massen so kranck der König auch war / ihm doch einige Engelländische Hertz-Stärckungen zu voriger Gesundheit verholffen. Für welche Höfflichkeit Massassoit ihm erzehlte/die Massachusets hätten eine Conspiration wider die Englische vor/ rieht deswegen / sie noch vor deren Vollstreckung zu überfallen. Die Engelländer zu Weymouth musten von ihnen so viel leiden/daß die Wilden gar das Proviant aus dem Fort heraus holeten / und mit Ermordung droheten/wann jemand ein Wort darüber sagen würde. Als diese Sachen durch Winslow und Westons Leute denen zu Plimouth vorgestellet wurden/ berathschlugen sie/ was dabey zu thun. Indessen beorderte der Gouverneur der Capit. Standisch nach

Weymouth/die Englische gegen die Wilde zu defendiren, ungeachtet sie durch ihre Unordnungen und Versehen dies Unglücks selbsten sich und allen Lands-Leuten übern Hals gezogen. Als Standisch zu ihnen kam/fand er die Indianer Meister von der Colonie/ und muste eben das von ihnen / was die Weymouther erdulden. Er hatte nur 8. Mann unter ihm/ mit denen er die Indianer gleichwol angriff/ etliche ihrer Vornehmsten tödtete/und die übrige in die Wälder trieb.

Unter diesen Indianern war der vorgemeldte Wituwamet / ein Ochsen-mäßiger Barbare / der Engelländer Feind ; imgleichen einer Nahmens Pecksnot / ein Kerl als ein Riese. Mit diesen beeden fochte Capit. Standisch und noch ein Engelländer / und erlegten sie gleich Anfangs. Er forderte den Sachem der Massachusets / zu Abtheilung der Sache auff gleiche Art / heraus / allein er hatte keine Lust da. Weil nun Standisch denen Westonern gleichsam ein neues Leben geschencket / wurden sie kühn/und fielen die Indianer an/welche aber auff das Krachen der Stücke in Angst und Schrecken eiligst davon flohen. Diese Indianer waren die nächste bey der Westouschen Colonie / gaben also den andern davon Nachricht/daß die gantze Nation auff die Beine kam. Doch giengen sie auff der Engelländer Annäherung durch/Standisch kehrte im Triumph nach Plimouth / mit sich führend das Haupt des Wituwamet / welches ein Indianer in der Stadt sehend/ so niedergeschlagen wurde / daß als man ihn darüber befragte/er bekannt/daß die Massachusets und an-

dre mit ihren Alliirten Indianern gegen die Englische was im Sinn hätten. Sie liessen demnach diesen Wilden gehen / und dem Sachem durch ihn sagen / sie seyen bereit ihn zu bewillkommen / und wofern er gegen den Frieden mit des Königs in Engelland Unterthanen zu Weymouth das geringste anfangen würde / solte es an ihm hart gerochen werden. Worauff sich der König gab / und um Verzeihung bathe. Die Indianer litten nicht lange hernach grosse Noth von der Pest / wordurch die Engelländer Raum kriegten / als welche anjetzo das von jenen inngehabte Land besitzen. Beede Colonien lebten bey die 10. Jahre ruhig unter dem klugen Gouvernement Monf. Bradford / eines frommen und gelehrten Herrn / der sich das gemeine Beste so gut als ein leiblicher Vater angelegen seyn ließ / die Weymoutsche Colonie nahm nach und nach ab / die zu Plimouth aber zu / biß endlich das Volck dorten hinweg / und entweder nach Plimouth oder Alt-Engelland muste.

Jetzo müssen wir auch etwas von Monf. Brewster / welcher der nächste Fondateur dieser Colonie nebst Monf. Robinson gewesen / und wohl für den Allerersten zu rechnen / massen er herüber gekommen / und da gestorben. Unerachtet er ein Laye / dürffte er doch als ein Eleister bey der Regierung / nach ihren Lehr-Sätzen predigen / und alle Kirchen-Geschäffte ausser den Sacramenten / worzu er nicht ordiniret, verrichten. Solchergestalt lebten diese Neu-Engelländer ohne rechte Prediger biß im Jahr 1629. da Monf. Ralph Smith von Engelland hinüber kam / und das Kirchen-Regiment von Plimouth

 über

über sich nahm. Mit ihm kam zuerst das schwartze Vieh dahin/ welches sich so gemehret/ daß diese Colonie die Zucker-Eilande mehr als alle andre/ ja als Engelland selber/lange Jahre damit zur Gnüge versehen. Er lebte aber sehr unerbaulich/deswegen/ und weil er so nachtheilige Briefe gegen das Volck in Neu-Engelland nach Hause geschrieben/der Gouverneur aber auffgefangen / er aus der Plantagie verwiesen worden.

Während die Plimoutische Colonie durch ihr Pflantzen / Fischen und Handel reich und zahlbar wurde/resolvirten verschiedene ansehnliche Herren/ in Ansehung des Vortheils / andre aus heiliger Begierde/ den Christlichen Glauben auszubreiten/ auch andre Theile des Landes bewohnet zu machen. Der Vornehmste von diesen war Monsf. White/ein Prediger zu Dorchester / welcher verschiedene Edelleute auch dazu animirte. Darauff sandten sie Monsf. Conant mit einigen Männern und Nothwendigkeiten / sich um das Cap Ann/ dem Nordlichen Vorgebürg von Massachusets Bay niederzulassen. Dieser wurde es bald müde/ und dachte schon wieder nach Hause /als er frische schrifftliche Auffmunterung von Monsf. White empfieng / darinn er ihn versicherte/ daß er für ihn und seine Cameraden ein Patent und zulängliche Nothdurfft von allem Sachen verschaffen wolte. Worauff er da blieb / und sich um einen bequemern Platz zu Erbauung einer Stadt umsahe. Monsf. White verrichtete seiner Zusage zu folge/ die Sache so nachdrücklich / daß etliche seiner Freunde von der Nord-Virginischen Compagnie / der

Raht

Raht von Plimouth genannt / denjenigen Theil von New-Engelland / welches zwischen dem Merimaeck- und Charles-Fluß im Busen der Massachusets-Bay liegt / erkauffet. Die Vornehmste von ihnen waren Sir Henry Roswell / Sir John Young / Sir Richard Saltonstall / Isaac Johnson / Esque Matthiew Cradock / Esque, Theophilus Eaton / ein Kauffmann / Thomas Southcot / Esque und Monſ. John Ven. Diese erkaufften alle Rechte und Interesse der Compagnie / und erhielten vom König einen Freyheits-Brieff / unterm dato 1628. ihre Ländereyen mit der Last gemeiner Frohndiensten zu haben / nach der Weise deren von Ost-Greenwich / nebst einer Versicherung des Schutzes in ihrer Religions-Freyheit / und für alle die dahin ziehen wolten. Dem zu folge / kamen verschiedene mit ihren Familien hinüber / und nahmen mit / so viel als sie nur zu Gefährten bekommen konten. Von diesen wurde Mattew Cradock / Esque, zum Gouverneur erwählet / welcher sich an einem Ort / von den Indianern Nahemkeik genandt / den aber diese Non-Conformisten SALEM hiessen / ungefähr 8. Meilen Nordwerts von Bosten in der Graffschafft Essex / niedergelassen. Es kamen noch dazu Higginson / ein Prediger aus Lestershire / und Skelton ein Prediger aus Lincolnshire / die der ihnen von ihrem Kirchen-Regiment zugemutheten Conformität in gleichgültigen Dingen nicht beytretten wolten. Sie zogen aber so viele Puritaner nach sich / daß die Salemsche Colonie in kurtzer Zeit fast so hoch als die

zu Plimouth gestiegen. Higginson wurde zum Prediger bey der Kirche zu Salem erwählet / und Skelton ihm zugegeben. Der Erste sturb etwa ein Jahr hernach/und sein Sohn John Higginson folgte ihm sehr jung im Ampte nach/ und ist noch auff den heutigen Tag daselbst Prediger.

Als die Compagnie in Engelland deren nach West-Indien handelnden sahen / daß ihre Massachusets-Colonie gewaltig zunahm / und guten Profit bringen würde/ resolvirten sie derselben noch besser anzuhelffen. In Betrachtung nun/daß Cradock alt/ und sein Deputirter, John Endicot/ Esque der Sache nicht allzu gut gewachsen/machten sie/ Krafft ihres Freyheits Brieffs/ worinn ihren erlaubet wurde/ihren eignen Gouverneur/Unter-Gouverneur und Obrigkeiten zu erwählen / John Winthrop/ Esqne von Groton in Suffolk / zum Gouverneur/ und Thomas Dudley/ Esque von Northampton / zum Unter-Gouverneur. Sie sandten mit diesen 2. Herren einen guten Vorrath von allerhand Sachen/und giengen um selbige Zeit bey 1000. Menschen hinüber. Worunter Sir Richard Saltonstal/Theophilus Eaton/John Venn/ Esque, Isaac Johnson/ Esque, mit seiner Gemahlin Arrabella Johnson. Sie kamen nach Neu-Engelland im Jahr 1630. Winthorp gewann gleich beym Antritt seines Amtes jedermanns Estim und Liebe/ und seine sanffte Regierung/Glück in seinen Anschlägen / und gottseeliger Wandel bewogen mehr Familien sich dahin zu begeben/um vor ihren Verfolgern und Gewissens-Peinigern sicher zu seyn. Das

Haupt

Haupt dieser wütenden Eyverer war der damahlige Ertz-Bischoff W. Laud / dem Neu-Engelland um so viel verbundener / ja mißvergnügter über ihn das Alte: Massen seine hartnäckige Strenge so manche tausend Seelen aus Engelland Gewissens-Freyheit halber dahin getrieben / daß er sich selbst beym König darüber beklagen/ und um Einhalt solcher ausgehenden Leuten bitten muste. Weil sein geistlich Schwerd sie in America nicht treffen konte/beschloß er sie wenigstens mit seinem langen Arm zu fassen: wie hernach erhellen wird. Er erweckte nemlich einen Nahmens Cleaves/der den Winthrop und seine Colonie beym König in Miß-Credit bringen solte; dieser aber gab diesem Gouverneur wegen seiner gantzen Aufführung ein solch gut Zeugnis / daß der König damit völlig zu frieden.

Die Massachuset-Plantagie hat jetzo verschiedene Städte gebauet; als Charles-Town/woselbst eine Kirche angerichtet / und Mons. Wilson / ein aus Sudburg in Suffolck/und Boston/welches/ so zu reden / aus der Asche der Charles-Town entstanden. Weil diese Stadt zum Handel nicht so gelegen als Boston/ zogen verschiedene Einwohner dahin: dergleichen der Prediger Wilson auch that. Dieser Platz blühete so sehr/daß er in kurtzer Zeit zum Haupt der Massachuset-Colonie und gantz Neu-Engellandes wurde. Nach Boston war Roxburg in der Graffschafft Suffolck gebauet: Hernach Lynn in der Graffschafft Essex / Water-Town in der Graffschafft Middlesex. Diese alle wurden vollführet und besetzet in weniger als 2. Jahren/ und

die Plantagie verbesserte sich durch das häuffig hin-über kommende Volck dermassen/ daß einige davon in andre Theile des Landes ziehen musten.

Der Erste/ so von der Massachusets-Colonie wegzog/ war Thomas Hooker/ Prediger zu Cambridge/ der sich am Fluß Connecticut niederließ/ und die Stadt Hartford in der Graffschafft/ so seit deme die Graffschafft Hartford genennet worden/ bauete. Von Drochester begaben sich etliche Haußhaltungen an einen Platz/ so jetzo Windsor heißt/ in eben der Graffschafft Harrford. Von Water-Town giengen verschiedene weg / und setzten sich an einem Ort/ wo nun Weathers-Feld steht / gleichwie die von Roxbury nach Spring-Feld thaten. Diese neue Plantagie hatte zu diesem ihrem Vornehmen eine schriffliche Vergünstigung von deren zu Massachuset: weil sie aber befänden/ daß sich ihre Entdeckungen über die Gräntzen der Colonie erstreckten/ errichteten sie ein eignes Gouvernement/ so sich auff ein Bündnis unter ihnen gründete/ und zu einem politischen Cörper ward / nothwendige Gesetze und Verordnungen machte/ eigne Bediente zu deren Handhabung bestellete/ uud Edward Hopkius/ Esque, zum ersten Gouverneur erwählete. Dieser Herr kehrte nach der Zeit nach Engelland / wurde Auffseher auff das Gefängnis zu Londen/ Fleet genannt/ ein Admiralitäts-Commissarius / und unter Cromwels Protectorat ein Mitglied des Parlaments. Doch geraume Jahre vorher / ehe er Neu-Engelland verließ/ wurde er ein Jahr ums ander Gouverneur zu Connecticut. Der mit ihm abwechselte / war Jon Haynes/

Esque.

Esque. Diese Colonie war kaum feste angelegt/ehe Georg Fenwick / Esque, nach Neu-Engelland gieng / auff Unkosten etlicher vornehmer Persohnen/ welche vom Lord Say und Brook/ einige Ländereyen an dem durch die Connecticutsche Colonie rinnenden Fluß erhandelt hatten. Fenwick setzte sich an dem Mund des Flusses / und bauete eine Stadt / untern Nahmen Saybrook. Des Lords Say und Broons Recht zu diesem Lande gründete sich auf einē Frey-Brieff vom Grafen von Warwick / dems der König gegeben hatte. John Winthorp/der Jüngere/halff ihm in allem seinem Unternehmen/und hatte selbst Gedancken / sich da zu setzen. Zu dem Ende bewarb er sich um Vergünstigung einiger Ländereyen bey diesen Lords; weil er aber der neuen Colonie keinen Stoß geben wolte/ bediente er sich deren nicht. In Ansehung dessen wurde er nach Wieder-Einsetzung Königs Carln II zu ihrem Gouverneur erwählet. Die Plantagie zu Connecticut/denckende/daß durch Erkauffung dieses Bodens ihr Recht zu dem Lande / das sie sonder einen Frey-Brieff angetretten / das Stärckste seyn würde / erkauffte ihm mit Einwilligung der Eigenthümer von Monf. Fenwick / massen dieser Herr die Plantagie bloß angefangen / aber wegen mangelnden genugsamen Nachdrucks und Beystand nicht ausmachen können. Unter dem Schirm einer Constitution fuhren sie darinn immer fort / biß nach des Königs Wieder-Einsetzung / da sie dann einen Freyheits-Brieff von der Crone auffbathen; worauff sie John

Winthrop / Esque, des Gouverneurs zu Massachuset Sohn / zu ihrem Gouverneur erkieseten.

Zwey Jahre nach Auffrichtung der Colonie zu Connecticut als Theoph. Eaton und Davenport / ein Prediger / von noch einer Bay / Südwestlich von Connecticut höreten / und mehrere Haußhaltungen aus Engelland vermutheten / erhandelten sie von den Eigenthümern alles Land zwischen ihnen und dem Fluß Hudson / welcher die Süder-Theile Neu-Engellandes von Neu-Yorck theilet: zogen auch dahin im Jahr 1637. / liessen sich in einer anmuthigen Bay nieder / und baueten Neu-Haven / darvon die Colonie Guildford / Milford / Stamford und Brainiford ihren Nahmen bekommen. Ungeacht sie wegen des Kauffs des Landes berechtiget / so hatten sie doch kein Recht zu einem besondern Gouvernement / fügten sich aber durch gemeinsame Genehmhaltung in einem politischen Cörper zusammen. Diese daselbst sich setzende waren insgemein von Londen / und Kauffleute / die sich zuerst auff die Handlung beflissen / erwählten auch Eaton / einen Bekandten nach Türckey handlenden Kauffmann zum Gouverneur. Sie litten aber so viel Schaden / daß sie ihres Handels müde / und daher Sinnes wurden / nach Maryland Jamaica oder Irland wegzuziehen / als woselbst ihnen das Parlament die Stadt Galloway zu ihrer Wohnung / mit grossen Freyheiten angebothen. Endlich kriegten sie Lust zum Haußstand / verbesserten sich wacker / und dachten an kein Wegziehen mehr. Als Monſ. Eaton im Jahr 1657. sturb / succedirte

ihm

ihm Frantz Neumann/Esque, und William Leet/ Esque, gewesener Gouverneur der Colonie; als Mons. Winthrop um die Freyheiten der Plantagien auff den Fuß einer vesten Fundation zu setzen/ und es mit Connecticut zu verknüpffen/ von König Carl II. im Jahr 1664. einen Gnaden-Brieff auswürckte. Auff diese Vereinigung erwählen die Colonien John Winthrop den Jüngern/ zu ihrem Gouverneur/ Mons. Leet aber zu ihrem Unter-Gouverneur.

Also hat der Leser eine kurtze Beschreibung des Auffkommens unsrer Plantagien in Neu-Engelland. Wir habens in ihre besondre Gouvernementer eingetheilet/ und ihre merckwürdigste Begebenheiten angeführet. Anjetzo fahren wir etwas generaler fort/ mit denjenigen Sachen/ welche alle Colonien/ so unter dem Nahmen Neu-Engelland stehen/ angehen.

Die Plimouth-Colonie wurde bißher von Mons. Bradford regieret/ und war in ihrem Handeln und Pflantzen glücklich. Eben so verhielt sichs mit Massachuset/ unter Winthrop dem Aeltern. Die Indianer hielten sich stille/ und hinderten sie in nichts/ biß im Jahr 1634. die Wilden den Capit. Stone/ welcher den Fluß Connecticut hinauff seegelte/ überfallen/ ihn samt 6. Männern ermordet/ und seine Barque versencket. Also tödteten sie auch eine Mannschafft von einem Schiff/ welches auff Long-Island gestrandet hatte. Dies Unwesen nöthigte den Gouverneur und Raht der Massachuset-Colonie/ unter den Capitains Endicot/ Underhill und

Tur-

Turner 120. Mann abzusenden/ die Mörder abzuholen; Als sie nun die Indianer nicht heraus geben wolln/ verheerreten die Englischen ihr Land/ und jagten sie in die Wälder. Die Pequots (eine Nation im Lande Connecticut wohnhafft) thaten der Plantagie viel zu leide/ tödteten 9. Männer/ und führeten unweit Weathers-Feld 2. junge Weibes-Persohnen hinweg. Worauff John Mason mit 90. Mann/ Capit. Underhill mit der Saybrookischen Besatzung/ aus 20. Mann/ und Capit. Pratrick mit 40. Mann von Boston ausgiengen/ sie zu vertreiben/ und die Colonie von ihnen zu säubern. Auff Masons und Underhills Einfall in das Gebiet der Narragantsets/ entwich ihr König in ein Fort/ so er vor unüberwindlich hielte/ und zwar mit 5. biß 600 Mann. Doch die Englische griffens tapffermüthig an/ erobertens den 20. May 1637. mit Sturm/ und hieben alle Wilden biß auff 8. Mann/ welche entwischten/ nieder. Ein bekehrter Indianer/ Weywash/ leistete den Englischen in diesem Zug treffliche Dienste/ und wiech nirgends von ihnen. Sassacus/ vornehmster Printz der Barbaren/ drohete/ diesen Verlust schwehr zu rächen/ und machte darzu alle Anstalt/ als Capit. Patrick/ und bald darauff Capit. Stoughton aber mit einer Verstärckung von Massachuset-Colonie anmarschireten/ verkroch sich der Wilde in sein Fort/ und die Englische bekamen etliche 100. Indianer gefangen. Ferner erschlugen sie etliche 100. mit dem Schwerd/ und zwangen Sassacus zu den Maquas/ die unter den Indianern am meisten gefürchtet/ und für Menschen-Fresser ausge-

geschrien werden / zu fliehen. Doch diese Barbaren wolten den Krieg nicht in ihr Land übertragen lassen / hieben demnach den König und alle bey ihm seyende Pequots in Stücke. Auff so glückliche Thaten unterwarffen sich die Narragantsets und andere Indianische Nationen den Engelländern / welche in die diesem Zug über 1000. Mann erleget / meist so viel gefangen / und nicht weniger als 13. ihrer kleinen Königen dethronisiret. Die Wilde / sich wohl bey den Englischen daran zu machen / schlugen alle Pequots / die sie kriegen konnten / zu Tode / und sandten ihre Köpffe den Christen. Nach welcher erweckten Furcht unter den Barbaren 40. Jahre nach einander nichts feindliches mehr vorgegangen. Der Englischen Macht wurde würcklich formidable. Die Massachuset-Colonie hatte eine Militz von meist 2000. Köpffen unter dem Unter-Gouvernent Dudley mit dem Titul eines General-Majors. Ihre Bürgerliche Regierung war wohl eingerichtet / und weil alles unter ihnen so glücklich von statten gieng / fürchten sie sich für den Barbaren gar nicht mehr. Im Jahr 1638. ließ sich in gantz Neu-Engelland ein schröckliches Erdbeben spühren / und der Colonie Ruhestand lieff zugleich von einer ziemlich weitgekommenen Faction nicht wenig Gefahr. Diese Persohnen stunden denjenigen bey / welche von den Presbyterianern Sectirer genannt werden / wordurch / es auffs gelindeste zu erklären / ein Mann von allen aber nicht von ihrer Religion verstanden wird. Die Presbyterianer hielten sehr strenge ob ihrem Gottesdienst. Als Winthorp der Faction steuren wolte / widersetzten

ten sie sich ihm/und als die Zeit zur Wahl eines neuen Gouverneurs herbey kam / setzten sie Thomas Dudley an seiner Stelle auff / und erwählten ihn. Als auch im folgenden Jahr Winthrop wieder dazu kam / wolten sies hindern. Das Wahl-Gericht wurde aus Furcht eines Auffstandes von Boston nach Cambridge verlegt / die Sectirer suchten die Wahl zu stöhren/ verlangende/ das Ober-Hoff-Gericht möchte eine von ihnen selbigen Tages eingegebene Schrifft erwägen: Welches/wo es angegangen/ die Zeit zur Wahl vorbey gestrichen / und von der Faction ihr eigner Gouverneur ein Jahr länger behalten worden wäre. Winthrops Freunde merckten ihrer Gegner Tücke nicht gleich / sondern wolten die Gründe jener Suplique untersuchen. Winthrop aber stellte deren ungerechtsame nachdrücklich vor/ und drang darauff/ daß die Wahl nach der Gewohnheit des Gerichts vorgehen solte. Wurde also der Faction hefftigem Gegenstand ungeacht durch eine grosse Mehrheit der Stimme erwählet. Dennoch war die Parthey so mächtig / und jagten denen Officiers/welche dem Gouverneur zur Auffwartung bestellet/eine solche Furcht ein/ daß sie ihm nicht auffwarten wolten/ sondern ihre Hellepardеn von sich legten. Winthrop befahl / an statt die Sergeanten wegen ihres Unfugs zu straffen/ seinen Dienern/ solche auffzuheben / wolte auch nicht gestatten / daß die Obrigkeit sie züchtigen solte. Die Antinomer und Familisten nahmen da sehr überhand/ er demüthigte sie aber fleißig/indem er einen ehemahligen Bann gegen das Haupt derselben hervor brachte. Er fälte

das

das Urtheil des Bannes selbsten. Ihre Freunde aber/welche ihm/ so lang er Gouverneur war/nicht zu Leibe konten / forderten ihn / als er wieder ein blosses Mitglied der Kirchen/ zur Rechenschafft/ die er auch willig vor der gantzen Versammlung that/und Recht behielte. Diese Uneinigkeit wäre bald biß nach Plimouth gedrungen/und den beeden Colonien sehr nachtheilig gefallen: so aber siegete Winthrops Sanfftmuht / daß noch allenthalben Frieden blieb.

Als der Lärmen mit den Presbyterianern zu Hause noch immer währete / machten sich die in der Engelländischen Historie nur allzu bekandte Männer Boynton Constable/Haslerig/Hampden/Cromwel/ und etliche andre von Adel nach Neu-Engelland zu gehen fertig / worüber die Kirche als der Staat in Unruhe kam. Daher den 30. April 1637. eine Proclamation vor sich gieng / zu Einhaltung des unordentlichen Wegziehens Sr. Majest. Unterthanen in die Plantagien / ohne Erlaubnis der Königl. Commissarien: auch im Raht versehen wurde / daß der Schatzmeister von Engelland in aller Eile 8. nach Neu-Engelland geladene Schiffe anhalten/ und alles Proviant und Volck ans Land bringen lassen solle. Imgleichen wurden alle Non-Conformistische Prediger angehalten; welches Verfahren / (sagt ein Lehrer unsrer Kirche) des also eingeschränckten Volcks Murmeln und Klagen verdoppelt / daß sie über eine Zweyfache Verfolgung schrien: da man sie nemlich zu Hause plage/und gleichwol auch auswerts keine

keine Hülffe noch Frieden suchen lasse. Es ist nicht ohne; die grosse Menge des nach America abgehenden Volckes / wann es die Regierung je nicht auff die Sorge gebracht / daß sie sich mit der Zeit sowohl der Crone als der Kirche entziehen möchten/ konte doch zum wenigsten dem König schlechten Ruhm bringen. Sir Henry Vane/ der Jüngere/ besuchte mit meist 20. Seegeln Neu-Engelland um diese Zeit / und wurde zum Gouverneur der Massachusets-Colonie erwählet. Er tratt die Reise mit des Königs Einwilligung dahin an/ und Se. Majest. befahl dem alten Sir Henry/ der dieselbe mißriethe/ die Seinige auch darzu zu geben. Der Junge wolte in der Connecticut-Colonie residiren, weil ihm aber das Gouvernement zu Massachuset zufiel / änderte er seinen Sinn. Er wurde hier ein strengerer Non-Conformiste als zuvor / und setzte sich / nach seiner Heimkunfft/ so hart gegen das Königliche Hauß/ daß es ihm Anno 1662. gar den Kopff kostete. Die Neu-Englische Plantagie nahm also in wenig Jahren zu / daß im Jahr 1640. vier tausend Männer ohne Weib und Kinder da waren. Sie hatten alle andre Englische Plantagien in America bereits überstiegen/ und dörfften glaublich zu einer noch mehrern Grösse gediehen seyn / wann der Bürgerliche Krieg in Engelland nicht aus / und das viele Hin-überseegeln biß nach der Wieder-Einsetzung des Königs unterbrochen worden: Die Colonien wurden öffters von ihren Feinden / die sie aus Engelland vertrieben/ angegossen als Rottierisch/ und eine Sectirische Gesellschafft von Leuten / welche den Staat bald

in

in Gefahr stürtzen würden. Ob es nun schon was Erdichtes und Unwarhafftes/hätte er doch die Plantagien bald aus König Carls des I. guter Opinion gebracht / wo Monsr. Winslow von Plimouth ihre Vertheidigung nicht auff sich genommen/ und dieselbe in Engelland gegen alle Verläumder stattlich ausgeführet. Für welchen Dienst er bey seiner Rückkunfft Gouverneur ward. Als seine Gegenwart aber in Engelland von neuen nöthig / kam Monsr. Bradford an seine Stelle/er aber wurde in seinen habenden Bedienungen bey Hofe gebraucht / und sahe Neu-Engelland nimmer / doch that er ihnen in ihren Affairen allen Vorschub. Ob wohl diese Colonien ihre getheilte Gerichtbarkeiten hatten / war es doch schier wie mit Holland/da alles zum gemeinen Besten in Bündnis stehet: welche Vereinigung nach vielem vergeblichen Versuch endlich im Jahr 1643. gerieth/ daß sie sowohl dem Nahmen als der That nach die vereinigte Colonien wurden / dabey eine Schrifft von ihnen unterzeichnet ward / daß sie alle in diese Theile Americæ kämen aus eben dem Endzweck und Absicht / die Christliche Religion zu befördern / und ihrer Gewissens-Freyheit rein und friedlich zu geniessen. Man beschloß festiglich zwischen den 4. Plantagien/ alle Jahre 2. Commissarien aus jeder derselben zu erwählen/die an bequemen Orten zusammen kommen/ und alle wichtige Sachen im Regiment abthun solten: Nemlich Krieg und Frieden/oder was sonst dem Bündnis zum Besten gereichen köñte. Solchergestalt bestelleten sie ihre Policey oder Bürgerliches Regiment / das Kirchliche

aber durch geistliche Versammlung/ daß die Kirche durch Priester/ Elteste/ 2c regieret werden solte. Man fieng sehr zeitig an / ein Collegium zu Cambridge/ vormahls New-Town genannt/anzulegen/ und eine Universität auffzurichten. Der Anfang geschah im Jahr 1630. / als Monſ. John Harvard/Prediger zu Charles-Town/ unweit Boston auff dem Todt-Bette 3700. Thaler dazu vermacht / man ihm als dem ersten Fundateur zu Ehren das Harvardische Collegium also genannt. Die Fundation wurde Anno 1640. durch das Ober-Hoff-Gericht/ oder General-Court incorporiret, und die Universität blühet anjetzo dergestalt / daß noch ein Collegium darzu erbauet worden / und 2. biß 300. Studenten allda vorhanden. Wovon hernach ein mehrers.

Weil sich das Volck meistens auff die Haußhaltung/Feldbau und Viehzucht legten/bestund ihr meister Handel in Korn und Ochsen / so nach den Zucker-Eilanden verführet wurden: In Fischen/ so sie hier herüber und ins Mittelländische Meer schickten: In Oel und Haußrath/so sie an alle Plätze/ wo ihr Handel golte / versandten. Ihr Haußrath sind Bau-Holtz/ Bretter/ Masten/ Faß-Taugen/ oder sogenannte Pipen-Stäbe und Raiffe / lauter gute Wahren in West-Indien. Sie fiengen auch an Schiffe zu bauen / welcher Handel so überhand nahm / daß es den Londenschen Kauffleuten ein gemeines war / zu ihrem West-Indischen Handel zu Boston und andern Neu-Englischen Plätzen gebaute Schiffe zu haben: wie dann in Neu-Engelland

land mehr Schiffe / als sonst in allen der Crone Engelland in America zuständigen Provintzen gebauet worden. Die Massachusets-Colonie brachte es noch weiter als die andre Drey / deswegen ihrer annoch was näher zu gedencken.

Im Jahr 1645. ward Mons. Dudley wieder Gouverneur/und Winthrop unter ihm. Um welche Zeit in der Stadt Hingham / in der Graffschafft Suffolk ein Tumult entstunde / den Winthrop durch seine Authorität zu stillen suchte. Worauff die Aufrührer bey dem Ober-Hoff-Gerichte / wider ihm einkamen/ als ob er ihre Freyheiten angriff/ muste sich also als ein Verklagter vor Gericht stellen. Doch er gieng leer aus / und seine Feinde wurden scharff gestraffet. John Endicot / Esque, war nun General-Major der Land-Macht/und William Burgis/Esque, Secretarius. Winthrop erhielte folgendes Jahr wieder das Ober-Gouverno / und behielts biß an sein Ende. Bradford regierte die Plimouth-Colonie gleichfals 37. Jahr / ausser 3. Jahren/worinn Winslow und zweyen/da Thomas Prince / Esque, auff des Volckes Wahl / mit ihm umwechselte.

Die Colonie von Connecticut verlohr ihren Gouverneur Mons. Hopkins/dessen Bruder Ober-Auffseher der Flotte in Engelland war / und ihm nach seinem Tode seine Güter hinterließ / deswegen er dahin gehen muste: Woselbst er neben seines Bruders ihm vertrauten Posten annoch Commissarius der Admiralität und des Navy-Office / und von Cromweln zum Parlaments-Glied befördert ward. Seine

Stelle in Engelland wurde besetzt durch John Hainls/ Esque, George Willis/ Esque, Thomas Wells/ Esque, John Webster / Esque, so alle in Connecticut wechselweise das Gouvernement versehen / auch durch ihre kluge Anstalten dem blühenden Zustand der Colonie nicht wenig auffgeholffen.

Monsf. Eaton behielt das Gouvernement von Neu-Haven biß an seinen Tod / und weil in keiner dieser Colonie was besonders vorgefallen / sofern sie ausser dem Bündnis betrachtet werden / wollen wir den Leser damit nicht länger auffhalten. Die Provintz Massachuset schickte verschiedene Familien aus / welche zum Fischen und Biber-Handel Lust hatten / sich Nordwerts am Pescatoway-Fluß zu setzen / woselbst diese neue Inwohner etliche Städte baueten: und diese Theile sind anjetzo die Graffschafften East-Hampshire / und Pescatoway / so zu der Massachusets-Colonie gethan / und unter den Schutz ihres Ober-Hoff-Gerichts eingenommen worden. Martha-Weinberg / Nantuket- und Elisabeth-Eiland wurden vergeben an Thomas Mayhew/Esque, welcher sich mit seiner Familie und wenig andern / daselbst häußlich niederließ. Diese gantze Zeit über waren die Wilden stille / und die Englische fürchteten sie so wenig/daß ein Capitain/ Nahmens Atherton/ mit einer schwachen Gefährtschafft/ nachdem er durch ungleiches Bezeugen von dem König der Narragantsets gereitzet worden / gantz verwegen in dessen eigne Stadt einmarschirte / in seinen Wigvam oder Pallast drang / ihn beym Haaren nahm/ ihm die Pistohl ans Hertz setzte/ sagende: Wo

er

er seine Geissel nicht heraus gabe/ und die Gebühr an die Colonie nicht abtrüge/ er ihn auff der Stelle niederschiessen wolte/ welches der Barbare auch versprochen und gehalten/ ohne daß ihm jemand seiner Auffwärter beyzustehen erkühnet. Es war verschiedene mahl viel Redens von Conspirationen und vorgehabten Ermordungen/ sie verschwanden aber alle/ und während Alt-Engelland durch Burgerlichen Krieg zertheilet/ genoß das Neue erwünschter Ruhe. Die meiste Americanische Colonie proclamirten nach Enthauptung des Königs Carl den II./ und wolten von keiner Republique wissen: ausser Neu-Engelland/ welchem diese Regiments-Form besser beliebte. Wie dann verschiedene vornehme von Adel nach Alt-Engelland übersetzten/ auch Theil zu haben mit ihren Puritanischen Brüderchen an der Beute ihrer Feinde und den wichtigen Posten und Bedienungen/ welche damahls gantz durch sie ausgetheilet wurden. Verschiedene der Neu-Englischen Theologen verliessen diese/ von ihnen so betitulte/ geheiligte Länder/ und kamen nach Engelland. Unter diesen Herren war auch der Plimontische Gouverneur Winslow/ welcher sein Ampt gegen das Commissariat bey der Flotte zu Hause auf-Edward Hopkins/ Esque/ Gouverneur von Connecticut/ von dem hiebevor gedacht: Monf. Georg Downing/ nachmals Sir George/ Sir Henry Vare/ und andre. Von ihren Predigern war William Hook/ der seinen Platz zu Neu-Haven in Neu-Engelland gerne für die Ober-Stelle in der Savoy in Alt-Engelland umtauschte: Monf. Robert Peck/

Monſ. Hugh Peters / der ſeine Kirche zu Salem gegen die Caplanſchafft beym Cromwel verließ: Monſ. Samuel Mather/ Monſ. Blinmann von Briſtol / Monſ. Eaton von Cheshire / Monſ. Knowles von Londen/ Monſ. Firmen von Londen/ und viele andre / die nach des Königs Wieder-Einſetzung ſich bücken muſten / aber entweder in geheim noch ihre Zuſammenkunfften hielten/ oder in den Tagen ihrer Regierung den Beutel ſo geſpickt / daß ſie nicht mehr nöthig hatten/ über das ungeſtühme Welt-Meer zu ſeegeln/ um ihre Beine zu ihren Brüdern zu legen. Noch iſt eine um dieſe Zeit in Neu-Engelland mit dem fünfften Monarchiſten / Venner / von Hugh Peters Vergaderung zu Salem ereugete Geſchicht nicht zu übergehen. Dieſer war ein Weinhändler/ in Regiments-Sachen aber ſehr Auffruhr liebend. Er hätte bey nahe einen hauffen Leute beredet / von Maſſachuſet nach Providence/ eines der Bahama-Eiländer hinweg zu ziehen.

Sie hielten bey der höchſten Obrigkeit um Urlaub an/ und man brachte die Sache vor die öffentliche Verſammlung. Die Obrigkeit aber/ unterſtützet von den Predigern / erkläreten / man könte ihnen ihre Geſuch aus verſchiedenen Gründen nicht verwähren. Worüber Venner auffſtund/ und ſich vernehmen lieſſe: **Man möchte ſagen was man wolte/ ſo stünden ſie feſt in ihrem Beruff / fortzuziehen.** Weil aber ſeine Cameraden keine ſolche Thorn als er/ der gerne einen Auffſtand geſehen hätte/ lieſſen ſie ſich in der Güte abweiſen. Die Colonie zu Maſſachuſet erwähleten nach John Winthrops (ſo den 26.

Mertz 1649. gestorben/) tode/ Thomas Dudley/ Esque, zum Gouverneur: Als nun dieser den Winthrop nur ein Paar Tage überlebet/ warffen die Einwohner ihre Augen auff John Haines/ Esque, weil aber dieser Herr nach Connecticut zog/ wurde es John Endicot/ und Edward Gibbons/ Esque, folgte ihm als General-Major von der Militz. Plimouth/ die Mutter der andern Colonien hatte 3. oder 4. Jahre hernach das Unglück/ ihren Gouverneur Bradford/ den 9. May 1657. durch den Tod einzubüssen. An seine Stelle kam Thomas Prince/ Esque, so es zweymahl schon vorher gewesen/ und blieb lange Jahre dabey. Anno 1657 starb Theoph. Eaton/ Gouverneur zu Neu-Haven/ und ihr Secretarius Frantz Newman kam an seine Statt. Doch dieser Herr genoß dieser Ehre kaum 4. Jahr/ so sturb er/ und hatte zum Nachfolger William Leet/ Esque, welcher/ ehe er nach Neu-Engelland kam/ an einem Bischöfflichen Hoff Gericht-Schreiber in Alt-Engelland war. Doch/ sagt ein bekandter Scribent von diesem Lande/ als er fande/ daß mans für eine Missethat rechnete/ predigten draussen zu hören/ wann man daheim keine hätte/ und daß dasjenige Gericht/ dem er nun dienete/ sich auch solchen kleinen Sünden/ als Hurerey und Ehebruch vexirete/ wurde ers überdrüßig/ verwarff die Conformity, und kam nach Neu-Engelland/ allwo ihm das Volck wieder nicht recht machte/ indem es wegen dieser vermeintlich kleinen Sünden Männ- und Weiber henckte/ und die aus der Kirche bleibende

hart abstraffte/sie möchten so sauer dazu sehen / als sie wolten.

Bey Wieder-Einsetzung König Carl des II. stellten sich die Neu-Englische mit ihren Presbyterianischen Brüdern liebreich ein / und wünscheten Sr. Majest. Glück zu ihrer Ankunfft zu ihrem Väterlichen Thron/ durch Simon Bradstreet/ Esque, Secretaire zu Massachuset / und Monf. John Norton/ Prediger zu Ipswich/ in der Graffschafft Essex/ein Mann/den Dr. Fuller in seiner Kirchen-Historie für einen gelahrten und bescheidenen Mann rühmet; und zugleich um ihre Gewissens-Freyheit anzuhalten. Sie seegelten im Februarii 1661. ab / und kamen in Jahres-Frist nach Hause/ mit einer Schrifft vom König/des Inhalts/ daß ihm die Bezeugung ihrer Neigung und Ergebenheit gantz angenehm / daß er ihre Freyheiten bestättigen / und ihnen mit Hülffe und Schutz nicht entstehen wolle.

Weil die Colonie von Connecticut diese gantze Zeit über ohne einem gültigen Frey-Brief/ordnete sie Winthrop den Jüngern/ mit Bewilligung deren zu Neu-Haven nach Engelland ab/eine Plantagie und Vereinigungs-Patent abzuholen. Dieser Herr hatte eine treffliche Auffsicht gehabt / und war sowol ein kluger Philosophus und guter Christ als wacker Edelmann. Also daß er/nach auffgerichteter Royal-Societät als ein Glied darinn aufgenommen worden/ und verschiedene curieuse Sachen derselben mitgetheilet / wie in ihren sogenannten Transactions zu ersehen.

hen. Man sagt / er habe des Königs Gunst durch einen Ring / welchen Carl I. seinem Groß-Vater einstens verehret / erlangt. Nach seiner Zurückkunfft machten beede Colonien ihrem Gouverneur / und John Webster / Gouverneur von Connecticut / und Leet von Neu-Haven tratten ihm ihre Gewalt ab / Leet aber wurde der neuen Colonie Unter-Gouverneur. Es gab etliche dieser zwey Colonien / so sich der Vereinigung widersetzten / der meiste Theil aber verlangte es / und drangen durch: Jene aber wurden durch Winthrops Sanfftmuht und Klugheit bald mit der Union ausgesöhnet.

Mitlerweile reitzte Alexander / des Massassoit Sohn / die Narragantsets zur Empörung auff. Welches / als Mons. Prince / Gouverneur von Plimouth vernommen / sandte er Josias Winslow / Esque, so damahlen die Militz der Colonie commandirte / ihn fest zu machen: So ihm auch gelunge / indem er ihn auff einem seiner Jagd-Häuser ertappet / und gefangen nach Plimouth geführet: woselbst er für Tollheit und Raserey gestorben. Sein Bruder Philip succedirte ihm / und war der Engelländer rechte Plage / da er mit ihnen doch den Bund erneuert / und dessen genaue Haltung geschwohren. Doch fieng er nichts gegen sie an / als 9. Jahr nach seines Bruders Alexanders Tode.

Nunmehr war die Provintz Neu-Engelland zu einer mächtigen Nation geworden: indem die Haupt-Stadt Boston / so groß als die meiste Bischöffliche Sitze in Engelland / und nicht viel unter 12. biß 14000. Seelen herbergete. Dann nach-

dem eine so strenge Acte von einigen sich der Englischen Kirche rühmenden / die Bartholonew-Act genannt/gegen mehr als 3000. redliche Protestantische Geistliche heraus gekommen / zogen die Meiste davon nach Neu-Engelland/und wurden von etlichen 100. Familien gefolget/welche eben solch hartes Verfahren von dem Ertz-Bischoff Sheldon / einer Creatur des Dr. Lauds / befürchteten. Die gantze Anzahl der Einwohner dieser Colonie wurde meistens auff 100000. gerechnet / und da ihrer einige / so hinüber kamen / ein schönes Vermögen mitbrachten / fülleten die Englische ihre Städte/und erweiterten ihre Gräntzen. So stunde es über Haupt im Jahr 1665./ als die Massachusetsche Colonie ihres Gouverneurs Endicots Tod beweinete. An dessen Stelle sie Richard Billingham / einen sehr alten Herrn / so schon 30. Jahre her Raht gewesen war/ setzten. Er versahe dies ansehnliche Ampt ungefähr 7. Jahre/ nach seinem Tode aber folgete ihm der bißherige General-Major der Militz/John Leveret/Esque, Anno 1673./als das Jahr darauff/ starb Monsr. Prince zu Plimouth / und hatte zum Nachfolger Josias Winslow/ Esque, den ersten Gouverneur/ so in Neu-Engelland gebohren worden. Ein Mann von so viel schönen Christlichen und Helden-Tugenden/ daß fast Schade zu seyn schiene / daß er solche nicht in einer grössern Sphæra , als diesem rauhen Winckel der Welt employren können.

Ein Paar Jahre vor seinem Statthalter-Ampt/ brach der Krieg mit des Massassoit Sohn/ Philip/ aus. Er gieng schon lange damit schwanger / die En-

Englische zu überfallen/ weil er meinte/ eine Sache an die Plimouth-Colonie zu haben/ indem das Gouvernement daselbst einen/ Nahmens Tobias/ seinen Raht/ nebst noch 2. Indianern/ wegen Ermordung John Sausaman/eines bekehrten Indianers/ auffhencken lassen. Man machte ihnen ihren feyerlichen Proceß/ und das Urtheil wurde von einem Gericht/ die Helffte Engelländer/und die andre Indianer/gefället. Dennoch wolte er/ aus Haß gegen die Engelländer/hier eine Ursache vom Zaun brechen. Er redete noch mehr Indianischen Nationen zu/ zu ihm zu stossen: Wie dann gantze Schwärmer herzu liessen/ den gemeinen Feind/ nemlich die Christen/zu vertilgen. Der Gouverneur zu Plimouth ließ Philip wegen seiner Armirung befragen. Allein man spottete seiner Gesandten/und eine Parthey Wilden nahmen kurtz darauff einen Einfall in der Colonie Gebiete vor. Sie schossen mit Schrootten unter die eben bethende Christen/ davon 3. tod blieben/ und einer verwundet worden. Sie plünderten die Plantagien um Mount Hope/ und begunten den Krieg zwischen Swansey und Tauton/ in der Graffschafft Plimouth. Diese Colonie schickte so fort zu den 2. andern um Hülffe. Das zu Massachuset sandte in möglichster Eile den Capit. Thom. Prentice mit einem Troupp Reuter/und Capit. Daniel Henchman mit einer Compagnie zu Fuß/ ihren Brüdern zu Plimouth zum Succurs. Ihnen folgte eine Compagnie Freywillige unter Capit. Sam. Mosely/ die dann unter Capit. Cudworth zu Swansey sich mit der Plimouthischen Mannschafft cojungirten. Man

schickte 12. Männer auf Recognition aus von denen die Wilden einen aus ihrem Hinterhalt erschossen/die übrige aber trieben die andre hinter den Gesträucken weg / unerachtet sie fünffmahl stärcker. Folgenden Tages marschirte die kleine Englische Armee gegen die Feinde/die aber keinen Stand halten dürfften/sondern ihr Land zur gerechten Rache im Stich liessen. Die Englische funden auff dem Marsch die gestümmelte Rümpffe einiger ihrer Lands-Leute/ihre Köpffe auff Pfählen/Bibeln in Stücken zerrissen/leere Wigwams oder Hütten/aber keinen Menschen/der ihnen gewehret hätte. Philip selbst flohe mit dem Rest/ und ließ sein Königreich den Siegern zur Willkühr. Philips Nation hieß Wompanoags / und dieselbe hatten die Narragantsets auch zum Bündnis wider die Englische beredet. Nun erschienen die Letztern zwar nicht in Waffen / die Engelländer aber wohl wissende/wie sie den Friedens-Bruch befördert/marschirten durch der Wompanoags Land in der Narragantsets ihres / und zwangen sie / die Allianz mit Philip auffzugeben. Cudworth drang in das Gebiete des Sachem zu Pocasset/woselbst Capit. Fuller und Capit. Church/ mit 2. schwachen Englischen Detachementern durch eine zwantzig mahl stärckere Indianische Armee überwältiget wurde. Capit. Fuller wurde von ihnen in die Insul Rhode getrieben/ihrer 200. aber umzingelten Capit. Church mit 15. Mann auff einem Erbsen-Acker. Der ungleichen Zahl ungeacht/ fochte Church mit einer unüberwindlichen Tapfferkeit biß all sein Pulver auff/ da er sich dann ans Ufer retirirte, alle/ so ihm wehren wolten/

ten/vor sich hertreibend. Als nun einige Schluppen von der Insul Rhode herüber kamen / begab er sich dahinein / und fuhr ohne Zeit-Verlust hinüber auff das feste Land / erhielte 2. oder 3. Corporalschafften Mußquetiers von den Massachusetschen Völckern/ und drang damit von neuem in Pocasset. In diesem Scharmützel schlug er 15. / im ersten 30. Wilden/ und jagte in die übrige einen solchen Schrecken/ daß sie vor seiner kleinen Gefährtschafft/ von deren er nicht einen Mann einbüßte / in die Wälder flohen. Capit. Cudworth marschirte nach beschehener Conjunction mit den Massachusetschen Capitains/ von Taunton zu einem Rasen / 18. Englische Meilen davon / wo die Wilde aus ein und andern Hinterhalt ihm etliche Mann erschossen / die Englische aber verfolgten sie biß in ihre Wigwams/und fanden nicht weniger als 100. derselben ledig / als woraus die Feinde in ein benachbartes Wäldlein geflohen waren. Die Officiers hielten vors beste / sie durch Aushungern zu zwingen / besetzten demnach alle Pässe zum Wäldlein mit 200. Mañ/und schickten den Rest zum Succurs nach Mendham / allwo die Nipmucker König Philips Alliirte grausam hauseten. Philip war selbst im Wäldlein/und als er zur Verzweifflung gebracht / setzte er bey niedrigem Wasser auff einem kleinen Fluß mit seinen besten Leuten über/ und entflohe in das Land Nipmuck. Hundert seiner Soldaten blieben zurück im Wäldlein/und ergaben sich auff Gnade und Ungnade. Die Englische verfolgten Philip/ sobald sie seine Flucht vernommen/ und erhaschten noch einige der Seinigen/ unerachtet sie ihn nicht ein-

einholen konten/30. aber tödteten sie. Die Monhe-ginsche Indianer / der Engelländer Bunds-Genossen/und die meiste von den Westlichen Nationen waren durch Philip gegen sie auffgewiegelt worden.

Solchergestalt geriẽth die Provintz Massachuset auch in den Krieg/dessen Flamme darinn mehr als in Plimouth gewütet. Nachdem Capit. Hutchinson zu den Wilden abgefertiget worden/ die Ursache des Einfalls der Wilden in diese Colonie zu erforschen / wurde er selbst tödtlich verwundet / und 8. seiner Parthey getödtet. Der Rest flohe nach Quaboag/ einem Dörfflein/ woselbst die Christliche Einwohner sich alle in ein Hauß flüchteren / aber von den Wilden / nachdem sie mit den andern fertig waren/ gleichfalls besetzet wurden. Sie kehrten alle Anstalt vor / sie da heraus zu bekommen; allein die Englische wehreten sich so tapffer/daß alle ihre Bemühung umsonst. Endlich beschlossen sies anzustellen. Als sies nun eben bewerckstelligen wollen / kommt der Major Wilward/ welcher von seiner Freunde Bedrängnis zu Quaboag gehöret/mit 48. Mann/greifft die Wilden an/und nöthigt sie die Besetzung dieser Hütte/dann es keines bessern Nahmens wehrt/auffzugeben. Der Major detachirte Capit. Lathrop und Capit. Beers mit mehrer Mannschafft sie zu observiren / damit sie nicht an den Fluß Connecticut marschiren/ und dasige Indianer verleiten möchten. Diese Colonie sandte den Major Treat zum Succurs der Mutter-Provintz Massachuset/und der Gouverneur/welcher hörete / daß die Wilden auff diesem Fluß innerhalb seinem Gouvernement in Bewegung / beordert eine

Parthey Soldaten nebst einem Officier/Geisseln von ihnen zur Versicherung ihres ruhigen Verhaltens zu begehren. Allein diese Barbaren wolten so gar nicht in das Verlangte willigen/daß sie vielmehr ihren König umbrachten/ weil er nicht mit ihnen gehen wollen/ und flohen hernach auff einen morastigen Wasser-Hügel oder Rasen / schossen von dar wacker auff die Englische/und tödteten 9. Mann/so in 9. verschiedene Städte gehöreten.

Auff solche Weise breitete sich dieser Krieg über gantz Neu-Engelland aus. Man verheerete die Plantagie in der Gegend Deerfield / einem sehr lustigen Lande / und zwang die Besatzung / sich in ein schwaches Werck/welches sie zu ihrer Vertheidigung auffgeworffen hatte / weil es ein Gräntz-Ort in Hampshire/einzuschantzen. Sie schlugen 8. Mann in den Wäldern bey Squak-heag zu tode. Worauff Capit. Beers mit 40. Mann beordert ward/diese und noch mehr kleine Garnisonen auffzuheben. Diese wurden durch eine Armee Wilden auffgefangen/ und Capit. Beers mit 20. seiner Leute wurde nach tapfferstem Widerstande endlich übermannet und geschlagen/ der Rest aber entflohe nach Hadley/ wenig Tage hernach aber vollführte der Major Treat sein Dessein mit stärckerer Mannschafft. Capit. Lathrop wurde auff dem Weg nach Deerfield/ um von dar Korn zu holen / von 800. Indianern abgeschnitten. Weil er nun meinte / nachdrücklicher als die Wilden zu fechten / wann er sich hinter die Bäume verbärge/ und allemahl seinen Mann träffe/ stürtzte er seine Soldaten in den unausbleiblichen Ruin/massen

sen ihrer 60. gleich Anfangs getödtet wurden. Capit. Mosely das Getöß des Geschützes hörend / eilete Lathrop zum Succurs / kam aber zu spät. Er drang 5. biß 6. mahl durch die Barbaren/und erlegte mit seiner Handvoll Volck meistens 100. Feinde mit Verlust nur 2. der Seinigen. In diesem Gefecht blieb Capt. Lathrop und ungefähr 70. Mann/ dergleichen Metzelung biß auff diesen Tag unter den Neu-Englischen Christen nicht geschehen.

Die Indianer durch solchen glücklichen Succeß behertzt gemacht/griffen Springgeld an/(massen ihre zur Versicherung haltenden Friedens gegebene Geisseln noch vor ihrer Ankunfft wegeflohen) verbrandtē 32. Häuser/unter andern auch des Predigers Brewers sein samt seiner Bücherey/hättē auch allen Inwohnern die Hälse abgeschnitten/wo nicht ein ehrlicher Indianer sie noch zeitig genug gewarnet/daß sie in die befestigste Quartiere der Stadt entfliehen konten.

Das zu Boston residirende Ober-Hoff-Gericht stellete Ordre/ daß sich alle ihre Macht der Gegend Northampton / Hadley und Hatfield / zur Sicherheit dieser Plätze / versammeln solte. Weil die Indianer nun hievon nichts wusten/und durch das Glück hochmüthiger wurden / wagten ihrer 800. einen Einfall auff Hatfield/doch die bereit-seyende Engelländer empfiengen sie gar unsanfft/ schlugen sie zur Stadt hinaus / daß die Westliche Ländereyen lange mehr keine Ungelegenheit von ihnen hatten/ausser daß je und je einige Schnaphanen ihre Mausereyen trieben. Diese Indianer flohen zu den Narragantsets/

und

und kriegten bey ihnen Unterschlauff. Worauff die Commissarien der vereinigten Colonien/ so dieser Sache halber beysammen / es für einen Friedens-Bruch geurtheilet. Weil sie sich nun auff den Früling eines Einbruchs versahen/ spieleten sie das Prævenire, und schickten den Gouverneur zu Plimouth / Monsr. Winslow mit 1000. Mann/ in ihr Gebiet einzufallen. Als dieser sich mit den Connecticutschen Trouppen conjungiret / marschirte er 12. Englische Meilen ins Feindes Land hinein/ griff die Wilden in einem Fort / so sie auff einer Insul 5. oder 6. Jauchert groß/auffgeworffen/an/eroberte es mit Sturm/ säbelte 700. Indianer nieder/ ohne 300./ so an ihren Wunden sturben / und einer grossen Menge alte Männer/ Weiber und Kinder/ so sich ins Fort/ das sie für unüberwindlich hielten / verschlossen hatten. In dieser schönen Action verlohr der General 85. Mann und 6. Capitaine; als: Davenport/Gardner/Johnson/Gallop/Sealy und Marschall/nebst ungefähr 150. Bleßirten. Dies war der Wilden festester Ort/massen er von der Natur selbsten so wohl angelegt/ daß er unsrer Europæische Ingenieurs-Kunst gantz nicht vonnöthen hatte. Sie hatten nie solche Nasenstüber bekommen/und konten sich von dem erlittenen Verlust niemahls wieder erholen. Nach diesem glückte es den Englischen annoch des Winters ein Paar male / sodann kehrten sie wieder in ihre Quartiere. Weil Mendham nicht haltbar war / verließ mans / und die Indianer legtens in die Asche. Die Frantzosen in Canada/ob schon zwischen Engelland und Franckreich keine Fehde / schickten ih-

nen doch Hülffe/fielen in Lancaster ein/verbrandten etliche Häuser / und führeten über 40. Persohnen gefangen hinweg: Unter denen des Predigers Richardsons Frau und Kinder. Er war damahl zu Boston/um Succurs anzuhalten/ und fand bey seiner Rückkunfft sein Hauß und Bücherey in der Asche/ hörete auch von seiner Familie traurige Zeitung/ wie sie nemlich durch die Barbaren / welche aus dem Ort durch Capit. Wadsworth wieder vertrieben worden/in die Sclaverey hinweg geführet. Sie hauseten ferner übel zu Marlborough / Sudbury/ Chelmsford; 500. derselben überrumpelten Medfield verbrandten die halbe Stadt / und erwürgeten 20. Inwohner. Dergleichen Schaden thaten sie auch Weymouth/ und überstiegen die Linien/ welche zur Beschützung Northamptons auffgeworffen waren. Doch schlug sie der Major Savaye/ nachdem sie 5. Häuser verbrandt / und so viel Menschen getödtet/wieder heraus. Weil der Feind sich zu Anhebung eines rechten Krieges nicht starck genug befand / kehrte er wieder nach der Provintz / die zum ersten der Sitz desselben gewesen/überrumpelte ein Theil von Plimouth/ und zoge sich nach Vertilgung zweyer Haußhaltungen / zurücke. So dann giengs auff Warwick loß/ so sich auff dem Boden müste abbrennen lassen. Capit. Pierce jagte den Mordbrennern mit 50. Engelländern und 20. Christlichen Indianern nach: doch jene machten einen Hinterhalt/ darinn sie sehr geschickt waren / fielen ihm unvermuthet auf den Halß/und tödteten ihn mit aller seiner Mannschaft ausser einem Engelsmañ und 2. Alliirten Indianern.

nern. Wiewohl der Capitain samt den Seinigen ihre Haut theuer genug verkaufft haben/ indem 140. feindliche Indianer damahls ins Graß beissen musten.

Eben selbigen Tages legte eine andre Parthey Wilden Marlborough in die Asche / tödtete verschiedene Christen zu Sprinfield / verbrandte 40. Häuser zu Rohoboth/ 30. zu Providence / und begieng grausame Thaten zu Chelmsford und Andover an armen unschuldigen Kindern: und obschon 40. Inwohner der Stadt Sudbury einen Aussall auff sie vornahmen/ und 30. von 300. in einer Nacht erlegten/wurde der Platz von ihnen dennoch berennet/ verschiedene Häuser angestecket / und 12. von Concord ihnen zu Hülffe kommende Männer in Stücken zerhauen. Capit. Wadsworth marschirte auff erhaltene Zeitung dieses Mordens und Brennens mit 70. Mann auff die Wilden an; Nachdem sie aber Wind davon bekommen/ umringten sie ihn mit 500. Mann in einem Wald/ schnitten seine meiste Soldaten von ihm ab / bekamen verschiedene gefangen / und tödteten zum allergrösten Schaden ihn und Capit. Bratlebank / mit Verlust 120. Mann vom Feinde. Diejenige/ so ihnen lebendig in die Hände fielen/wurden mit nur ersinnlicher Marter hingerichtet.

So giengs glücklich bey 4. oder 5. Monathe: und die erste Ohrfeige/die sie seit des General Winslow Sieg bekommen/versetzte ihnen Capit. Dennison von der Connecticutschen Colonie mit 60. Freywilligen/und 100. Alliirten Indianern. Diese drangen unter ein Corpo Wilden/schlugen 70. todt/ worunter

einige ihrer vornehmsten Fürsten: Und da die Maquas mit denen in Krieg mit den Englischen stehenden Indianern noch dazu anbanden/ halff diese Uneinigkeit unter den Barbaren zu der Christen Vortheil nicht wenig. Noch eine Parthey aus Connecticut suchte eine andre Indianische auff/ und tödtete 40./ ohne Verlust eines Mannes. Sie bekamen etliche gefangen/unter denen war Quanenchet/ der mächtige Sachem von Narragantset/ dem die Englische mit Fleiß durch ihre Indianische Hülffs-Völcker den Kopff abschlagen liessen/weißlich ermässende/daß diese Nationen hierdurch einander in Ewigkeit nimmer gut werden würden. Dem ungeacht stiffteten die Wilden noch ferner Unheil zu Plimouth/ Taunton/ Chelsford/ Concord/ Haverhill/ Bradford und Woburn. Sie gedachten die Stadt Bridgewater einzuäschen/ doch die Inwohner fielen hertzhafft aus/ und da zugleich ein starcker Hagel-Regen fiel/ musten sie abziehen. Die Englische schlugen ihrer etliche zu tode bey Medfield und Plimouth: Und als sie von 2. Jungen Nachricht erhalten/(als welche sich ihnen aus der Gefangenschafft entrissen/) daß verschiedene Wilden weiter hinauff am Fluß in grosser Sicherheit lebeten/ eilete Capit. Turner mit 180. Mann dahin/ überfiel sie/ und tödtete 100. Mann/ doch wurde er auff dem Rückweg selbst überfallen und erschossen/ nebst 30. Mann/ durch einen Hinterhalt von Indiandern/ welche diesen Sieg mit 300. ihrer Cameraden erkaufften. Zu Hatfield wurden 25. Wilde/ und nur 5. Englische getödtet/ zu Rohoboth aber ihrer 12. gegen einen Engelländer.

Ein Detachement von Massachuset tödtete 40. Indianer / und eines von Connecticut 100. Wilden / ohne Verlust eines Mannes. Sieben hundert Wilden wurden vor Hadley weggeschlagen / und zu gleicher Zeit fielen die Maquas in ihr Land / und führeten ihre Weiber und Kinder in die Gefangenschafft hinweg. Von König Philips Unterthanen musten 50. ihr Leben lassen. Dieser Barbare hatte sie auff allerhand Weise in den Krieg mit den Engelländern zu verwickeln gesucht: worunter auch diese / daß er einige Maqueser umgebracht / und es hernach die Inwohner von Plimouth gezichen. Doch da ein von ihm endlich zugerichter Maquese in sein eigen Vaterland entwischet / und dem König die Sache geoffenbahret / warff diese Nation auff Philips Verrätherey und Grausamkeit einen unauslöschlichen Haß.

Philip / in Meinung / sicher nach Hause zu kommen / kam nach Mount Hope / allwo der Major Bradfrod von Plimouth ihm bey nahe in die Hände gefallen. Doch entgieng er durch ein halbes Wunderwerck / schlug viele Indianer todt / und brachte die Königin von Saconet / welche revoltirt hatte / wieder zu ihrer Pflicht. Von den Narragantsets tödteten die Connecticuter 140. Mann. Zwey hundert holeten Schläge in der Graffschafft Plimouth / und eben so viel zogen vor Taunton den Kürtzern. Capit. Church schlug mit nicht mehr als 18. Englische und 22. Alliirten Indianern / 80. Wilde / ohne Verlust eines eintzigen Mañs. Zu Dedham bekamen 36. Englische und 90. Alliirte Indianer / den Narragantset-

schen Fürsten Pontam/ nebst 50. Mann/ gefangen. Dieser Fürst wurde tödtlich verwundet/ und kein Leben mehr an ihm vermuthet/ als aber ein Engelsmann recht nach ihm sahe/ faßte er ihn beym Haar/ und hätte ihn erwürget/ wenn man ihm nicht beygesprungen. Hierdurch wurden die Wilden Indianer so furchtsam/ daß sich John/ ein Segamore oder Herr der Nipnuker mit 180. Mann auff Gnade ergab. Sich bey den Englischen wohl dran zu machen/ brachte er mit sich einen der Vornehmsten Nation, welcher die übrige zum Krieg mit den Massachusetern auffgereitzet/ und schlug ihn/ auff Begehren der Officiers/ mit eigener Hand zu tode. Als die Besatzung zu Bridgewater hörete/ daß Philip mit einer Parthey in ihrer Nachbarschafft/ that sie einen Ausfall/ tödtete ihm 10. Mann/ bekam 15. gefangen/ und schlug die übrige in die Flucht. Unter denen auch Philip/ welcher für Eilfertigkeit seine Beute und Schatz im Stiche ließ. Capit. Church fieng mit 30. Englischen und 20. Alliirten Indianern 23. vom Feinde/ überfiel Philip in seinem Haupt-Quartier tödtete 130. seiner Leute/ mit Einbüsse eines eintzigen Manns. Er/ König Philip/ entkam mit grosser Mühe. Seine Gemahlin und Printz wurden gefangen. Ein Uberläuffer komt zur Stadt Taunton/ berichtet/ wo ein Corpo Indianer lieget/ man thut darauff einen Ausfall/ und kriegt 36. gefangen. Die Königin von Procasset/ so mit Philip in der letzten Action gewesen/ flohe an den Fluß/ und als kein Kahn zur Uberfahrt vorhandē/ wagte sie sich mit einem Floß auffs Wasser/ und ersoff/ als dieser unter ihr gewichen

wichen. Einige Engelländer/so ihren Leichnam ungefähr antraffen/ schnitten ihr das Haupt ab/ unwissend wer sie seye/und stecktens zu Taunton/auff einen Pfahl/welches die Indianer sehend einen schröcklichen Geheul anfiengen / und überaus gestürtzet wurden. Capit. Church / als er seine Macht auff der Insul Rhode verstärcket / und durch einen Indianischen Uberläuffer benachrichtigt worden/wohin Philip geflohen/ jagte ihm nach/ und als er nicht mehr weit von ihm/ dachte Philip von einem morastigen Hügel/ dahin er sich reteriret hatte / zu entwischen: doch da ein Engelsmann und Indianer nach ihm schossen / traff ihn der Letzte recht ins Hertz. Er wurde geviertheilet / und die Stücke denen auffrührischen Printzen/ welche sich ihrer Neu-Englischen Ober-Herrschafft wider setzen wollen/zum Scheusal uud Schrecken auff Pfähle gestecket. Das Haupt wurde als im Triumph nach Plimouth gebracht/ und durch seinen Tod der Krieg in den Westlichen Theilen Neu-Engellands geendiget.

Im Norden hatten die Indianer/so an den Cüsten der Graffschafft Main und Cornwall/ jenseits des Fluß Pescataway/wohnhafft/mit denen daselbst niedergelassenen Engelländern einen sehr nützlichen Handel getrieben. Diese Europæer sahen auff ihren Bau-Holtz-Fisch- und Biber-Handel mehr als auff die Religion / daher sie keine Zeit zu Erbauung Städte und Kirchen gehabt / sondern in hin und wieder zerstreueten Häusern gewohnet. Weil nun die Indianer noch einen alten Groll gegen sie hatten/ überfielen sie dieselbe/ auff Vernehmen/ daß die Christen

sten in andern Theilen Neu-Engellands in einen gefährlichen Krieg verwickelt/zerstöhreten etliche Wohnungen/und tödteten 50. Mann/ jedoch mit Verlust mehr als noch einmahl so viel der Ihrigen. Mons. Wakely von Casco wurde samt Weib und Kindern/ imgleichen Capit. Thomas Lake auff Arrowsilk-Eiland von ihnen ermordet. Das Gouvernement von Massachuset-Colonie dies hörend/sandte Capit. Hawthorn mit Mannschafft / die Mörder umzubringen. Dieser überfiel deren 400./als sie Major Waldens Hauß zu Quobecho ruiniren wolten / da dann die Helffte von ihnen wegen ihrer Aufruhr für Rebellen verkaufft/die übrige aber/unter Verspruch künfftig bessern Gehorsams loß gelassen wurden. Wodurch die Colonie etliche Jahre Frieden hatte. Die Meiste dieser Begebenheit ereugete sich zwischen 1673. biß 1676. / und ob sie wohl von solcher Wichtigkeit nicht/als die in Flander und Spanien/ darüber neulich die gantze Welt erstaunen / verdienet dennoch die Tapfferkeit der Englischen Officiers und Soldaten in America gleichfalls gerühmet zu werden / und der geneigte Leser wird sich aus solcher Erzehlung ein Plaisir machen.

Wenig Monathe vorher / ehe der Krieg zu Ende/sturb Mons. Winthrop/ Gouverneur zu Connecticut/ und folgte ihm Mons. Leet/ so ehemahls schon Gouverneur gewesen. Zwey Jahre hernach verschied Mons. Leveret / Gouverneur zu Massachuset/an dessen Stelle kam Simon Bradstreet/Esque so der Plantagie verschiedene gute Dienste gethan. Nach Mons. Winslow/ Gouverneur von Plimouth

Tode um Weynachten 1680. succedirte Mons. Treat/unter deme diese und andre Plantagien ihren Freyheits-Brieff bekommen / der aber eben das Schicksall hatte / als der vornehmsten Zünffte ihre in Engelland. Quo Warranto wurde gegen sie auffgebracht / und erhub sich ein Gericht in die Cantzeley. Worauff König Carl II. Henrich Cransield/Esque zum Gouverneur nach Neu-Engelland schickte/ König Jacob nahm von freyen Stücken die Macht / Gouverneurs/ Unter-Gouverneurs/ Obrigkeiten/Richter/Kriegs-Officiers/u. s. w. einzusetzen/und beraubte die Colonie von Neu-Engelland all ihrer Privilegien. Er drunge dieser Republic einen Gouverneur auff / mit Ordre / daß solche für sich oder mit Zuziehung 3. oder 4. von ihm benenneter / Gewalt haben solte / beliebige Gesetze zu machen/ und dem Volck eignes Gefallens Schatzungen auffzulegen. Im Jahr 1685. wurde John Dudley/Esque, Mr. Dudley Sohn/vom König zum Präsidenten verordnet. Die erwählte Gouverneurs musten fort von ihren Ehren Stellen/ und die Regierung ward völlig verändert. Dieser Herr war dem Volck in Neu-Engelland um so viel beliebter / weil sich sein Herr Vater so verdient gemacht/und er in dasiger Provintz gebohren ; daß er aber mit der Englischen Kirche und damaligen Regierung hielte/erweckte ihm viele Feinde. Er behielt seinen Posten nicht lange: dann es langte im Jahr 1686. Sir Edmond Andros daselbst als Gouverneur an. Wie willkommen er dem Volck gewesen / läßt sich leicht schliessen/wenn man bedenckt/von wem und über wen er die

Bottmäßigkeit bekommen. Er sahe gar nicht darnach aus/ daß eine Persohn / die mit dergleichen Umständen überkam / sonderliche Liebe hoffen / oder daß/ wie ein Neu-Englischer Scribent und Prediger schreibet/einer/der eine unrechtmäßige/eigenmächtige und verrätherische Acte vorwiese/ bey wackern Leuten in guten Credit kommen konte. Wie dann gedachter Scribent sagt / es habe mit seinem Gouvernement eben solche Beschaffenheit und Ausgang/ als mit seinem Herrn gehabt. Um selbige Zeit kam Capit. William Phips ein gebohrner Neu-Engelländer/ von seiner Heimat nach Londen einige Vornehme und Edeleute zu bereden / einen Versuch wegen der versunckenen Schiffe beym Port de la Plata zu thun. Er bewog den Hertzog von Albemarle und andre/ihn hierzu zu brauchen / und glückte ihm so wohl / daß er das Schiff/ worinn das von ihm gesuchte Silber eingeladen war / in seine Gewalt bekommen / und 300000. Pfund in Stücken von Achten nach Engelland gebracht / davon nur sein Antheil 20000 Pfund Sterl. Sir William bath um Erneurung des Frey-Briefes/der König aber wolte darein durchaus nicht willigen. Doch machte er ihn wegen dieses wichtigen Dienstes zum Ritter und Ober-Richter in Neu-Engelland. Williams Absehen mit der Neu-Englischen Ober Richterschafft war/ die Macht zu Bestellung wackrer Rechtsgelehrten im Lande zu haben. Doch das damahlige Gouvernement wuste Raht/ sich an sein Patent nicht binden zu dörffen / ja er wäre nach seiner Ankunfft zu Boston im Jahr 1688. bald unter seinem eignen Hause in der Grünen-Strasse

dası-

dasiger Stadt / woselbst er ein schön steinern Hauß nach neuester Art bauen ließ/ermordet worden.

Das Volck von Neu-Engelland supplicirten bey Hofe durch ihre Agenten / Sir Henry Ashurst und Dr. Mather / Rector des Harvardischen Collegii, um Bestättigung ihres Frey-Briefes / bekamen auch manch gutes Wort/aber nichts in der That/ biß endlich dieser König wegen seiner übeln Regierung in Alt-Engelland die Crone verlassen müssen.

Mitlerweile brüstete sich das Neu-Englische Gouvernement so sehr / daß es unerträglich. Des Volcks Eigenthum wurde überall angetastet/und dem wackersten Mann im gantzen Lande nach der Gurgel gegriffen. Die Geistliche/ in Erwägung des vielen von diesen zusammenhaltenden Leuten stifftenden Unheils wolten zwar das Maul auffthun/ durfften aber nicht / und die Schulen nebst den Collegiis stunden schier leer. Der Gouverneur wolte durch eine Faction, und zwar von lauter Ausländern herrschen. Es wurden Gesetze gestellet / ohne deren dazu gesetzten mehrere Stimmen zu hören. Klagte man das / so kriegte man ein sauer Gesicht: Geld wurde ohne das Ober-Hoff-Gericht ausgeschrieben: Persohnen unbilliger Weise in Kercker geworffen/und die Gerichtgeschwohrne bestochen. Diese Leute gaben vor/ weil die Patenten verlohren/hätte das Volck mit denselben auch alle ihre Ansprache an ihre Ländereyen verlohren. Diejenige/ so neue Patenten zu Ländereyen / welche wohl 50. Jahre bey ihrem Geschlecht gewesen / verlangten / musten den 4ten Theil des Wehrts dafür bezahlen. Und damit das Maaß

der Bedrängung voll würde / brachen die Indianer wegen harter Bewegung des Gouvernements / und auff Anhetzung der Frantzosen und ihrer Mithelffer in einen Krieg im Osten aus / der meist so lange als der Trojanische gewähret. Sir William Phips seegelte in Persohn nach Engelland/wegen seines Vaterlandes beym König einzukommen / fand aber bey Hofe einen so verwirrten Zustand/ weil man sich eines Auffstandes befürchtete/ daß er nichts fruchtbarliches schaffen konnte. Demnach kehrte er nach König Wilhelms Ankunfft zur Crone/ wieder nach Hause/ mit einer Instruction von den damahligen Staats-Ministers / wie er sich mit der Colonie zu verhalten. König Wilhelm verlangte den Gouverneur eben nicht abzusetzen/biß er seine Aufführung vernommen/ das Volck von Neu-Engelland benahm ihm aber diese mühe.

Ungefähr 100. Indianer überfielen die Ostliche Graffschafften im Julii/ 1688. und (meldet Cot. Mat.) „ob schon der damahls in den Wester-Theilen seyende Gouverneur gleich davon hörete / schub „er nicht nur alle zumachende Gegen-Anstalt auff/ „sondern bezeigte auch so gar bey seiner Rückkunfft „ein hitziges Mißfallen gegen den Raht und alle an- „dre / so etwas zur Sicherheit der Einwohner zu „Werck gerichtet/ während er zu gleicher Zeit einige „seiner Creaturen mit heimlichen Ordren nach Ca- „nada abschickte / hingehen etliche von den mörderi- „schen Indianern / welche von den Engelländern fest „gesetzet worden/ loß ließ.

Er setzte einen Mann / der eine Abschrifft von

des Printzen Declaration hinüber gebracht ins Gefängnis / und ließ eine schrifftliche Verordnung ausgehen / daß alle und jede / die so Se. Hoheit hinüber senden möchte / von einer Landung mit äussersten Kräfften abhaltē solten. Zu Boston lieff das Gerüchte / man hätte sich von der Rose / von einem im Haven liegengenden Kriegs-Schiffe / was böses zu versehen. Worauff viele Soldaten von des Gouverneurs Corpo wegliessen / und es das Ansehen zu einem allgemeinen Auffstand bekam. Etliche Herren bedienten sich dieser Gelegenheit / und beschlossen / auff eräugenden Lärmen sich vorn an Volck zu stellen / schickten deswegen eine Declaration in das gantze Land. Den 18. April (1689.) griffen etliche der Widrig-gesinneten den Capitain der Rose / worauff so fort die gantze Stadt Boston in Waffen: Die Bürger aber bemächtigten sich des Gouverneurs und deren boßhafften Männern / welche durch ihre unzählige Pressuren und übermachtes Aussaugen sich zum Gegenstand eines allgemeinen Hasses gemacht hatten.

Diese Veränderung gieng ohne die geringste Plünderung oder Blut-Vergiessung ab. Die Herren / so sie zu Werck gerichtet / machten eine Committée von Erhaltung des Friedens. Die Schuldige musten nach Engelland / der Gouverneur und Obrigkeiten aber / welche vor den Verlust ihrer Paten am Steuer gesessen / kamen anjetzo wieder darzu. König Wilhelm und Maria billichten ihr Thun / und verliehen ihnen ein neues Patent / welches / ob es wohl die Macht der Ernennung eines Gouverneurs dem König oder Königin von Engelland vorbehält / ihnen

ihnen dennoch/ (um die Worte eines ihrer Landsleute selbst zu brauchen) grosse ja in gewissem Respect noch grössre Privilegien als zuvor mittheilet. Während die Agenten das Patent auswürckten/ brachte Phips Neu-Schottland wieder unter die Crone von Engelland/ mit denen Bedingungen/ als in einem andern Capitul folgen solle. Auff Ashurst und Mathers Ansuchen Nahmens der Colonie/ machte König Wilhelm Sir William Phips zum General-Capitain und Ober-Gouverneur der Provintz Massachusets-Bay in Neu-Engelland. Unter welchem Titul diese Colonie allein verstanden zu werden scheinet/ massen die 2. andre in der Commißion eingeschlossen.

CANADA war Neu-Engelland allewege ein Dorn im Fuß / von dem ihm alle Ungelegenheit herrührete. Die Frantzosen sind den Engelländern von Natur so gar nicht gut/ daß/ wo sie ihnen irgend in einer Ecke der Welt ein Stücklein beweisen können/ sie gewiß nicht schlaffen. Ihrem eignen Geständnis nach/ überfielen sie im Jahr 1687. samt ihren Bundsgenossen/ denen Hurons/ eine Englische Compagnie/ und nahmen ihr bey 50000. Thaler wehrt hinweg. Imgleichen schlug Monſ. Dulhut eine andre unterm Oberst-Wachtmeister Gregorii/ so einige Irocker/ eine mit den Englischen Alliirten / mit den Hurons aber im Krieg stehende Nation/ begleiten wolten. Diese und andre neue Reitzungen von ihren Alliirten Wilden gaben Sir Phips sattsame Ursache / sie aus Quebec zu vertreiben zu suchen. Ihre Indianische Bundsgenossen plünderten verschiedene Plantagien

um

um Nord-Yarmouth / und Capit. Blackmann / ein Friede-Richter / bekam ihrer 20. / welche im letzten Krieg die Rädelsführer gewesen. Diese musten nach Falmouth in Casco-Bay / die Wilden aber revangirten sich. William Stoughton / Esque Unter-Gouverneur und andre Herren kamen mit ihnen zu tractiren / denen die Wilden versprochen zu Macquoit zu begegnen / und ihre Gefangene Engelländer zum Auslöten mitzu bringen: Sie blieben aber aus / auf Abrathen / wie sie selbst gesagt / der Frantzosen. Die Englische warteten ihrer etliche Tage / als sie aber den Betrug gemercket / kehreten sie wieder nach Falmouth und waren kaum da / so fielen die Barbaren wieder in Nord Yarmouth ein. Dem ungeacht trachtete Sir Edmund Andros nicht dem Krieg ein Ende zu machē / biß die Flammen weiter ūm sich / und die Frantzosen ihnen mit Gewehr und Munition unter die Arme gegriffen.

Anjetzo müssen wir den Zustand des Indianischen Kriegs / worein sich die Frantzosen öffentlich gemenget / kürtzlich besehen / Nachdem auf Capt. Blacmans Ordre jene Indianer aufgehoben worden / überrumpelten die Wilden den Capt. Rawden und Gendall. Der Erste sturb in der Sclaverey / der andere aber entwischte. Als er nun Nord-Yarmouth zu befestigen bemühet / wurde er von den Indianern attaquiret / die er aber zurücke schlug. Dieß war das erste Blut / so in dem so langen Krieg vergossen worden. Als Capt. Gendall mit seinem Knecht in einem Kahn übern Strohm fuhr / fiel er den versteckten Indianern in die Hände / und kamen beyde ūm. Sie über-

überfielen und tödteten verschiedene Engelländer in dem Dorf Merry Meeting. Eben so thaten sie zu Scheepscoat/ einer Stadt/ die für ein Paradieß in Osten geachtet wurde. Sie brandtens aber völlig ab / und zwangen die Einwohner sich in ihr Fort zu retiriren. Sie ermordeten Monf. Renebunk/und stifteten so viel Unheil/daß endlich Sir Edmund Andros mit 1000. Mann nach Osten marschirte / zu Pemmaquid ein Fort/und noch eines zu Pechischot aufwarf / das Scheepscoatische aber grösser und vester machte/Nach seiner Absetzung vom Ampt/sandte der vorige Gouverneur sammt seinem Räthen Cap. Greentlaß/ mit dem Penacoorschen Indianern zu tractiren / welche ihre mässigen Forderungen ungeacht / zu den Saconianschen Wilden stiessen / den Major Walden in seiner Besatzung zu Quobecho überrumpelten / ihn nebst 22. Soldaten erwürgeten/ 29. aber in die Sclaverey wegführeten. Dieser wackere Herr ward von einem Fürsten der Saconians Mesandouit / dem er alle Ehre bewiesen und als einem Freund getrauet / der aber bey Annäherung der Feinde das Thor am Fort auff machte und sie herein ließ/betrogen. Monf. John Broughton muste bey ihrem Abzug daran: als ihnen aber Mannschafft nachgeschicket wurde / flohen die Penacoors in die Wälder / und hinterliessen all ihr Korn und gantzes Land der Discretion des Cap. Noyes und seiner Leute / welche hinein marschirten / und ihre Wigwams und Plantagien zerstöhreten.

Die Indianer tödteten viele Männer/ Weiber und Kinder in andern Plätzen / als eine gantze Fami-

milie an der Norder-Seite des Flusses Merimack/ 4. junge Gesellen von Saco/ die sie in den Wäldern erhascheten/ noch 5. bey dem Wasser-Fall Saco/ aus 25/ welche die andern zu begraben hergekommen. Einer/ Nahmens Starkey/ so ihnen in die Hände fiel/ entdeckte ihnen/ sein Leben zu erhalten/ daß einer/ Nahmens Giles/ nebst noch 14. Engelländern nicht weit davon. Diese musten auch herhalten.

Als die Indianer Kundschafft erhalten/ daß nur eine schwache Besatzung im Pemmaquid-Fort/ stiegen sie auff einen Felsen/ davon sie alles übersehen konten/ und drängeten die Belägerte dermassen/ daß sie sich mit ihrem Gouverneur/ Cap. Weems/ gegen Leben und Freyheit ergeben musten. Die Indianer brachen die Capitulation/ und tödteten den grösten Theil davon/ imgleichen Capit. Skinner und Farnham/ so das Fort entsetzen wollē/ samt Monſ. Patishall/ als er in seiner Schluppe oben lag. Dieser Verlust bewog die Inwohner von Sheepscoat und Kennebunk/ diese Plätze zu verlassen/ und nach Falmouth zu ziehen; gleichwie noch mehr Pflantzer in andern Östlichen Theilen thaten.

Nunmehr war es hohe Zeit/ daß das Gouvernement von Neu-Engelland auff eine nachdrückliche Abwendung mehrern Mordens und Plünderns bedacht wäre. Zu dem Ende marschirte der Major Swayne mit 500. Mann von Massachuset/ und der Major Church einer der besten Officiers von Plimouth mit gleichviel Englischen und Christlichen Indianern gegen dem Feind: welcher/ auff Vernehmen/ daß der Lieutenant Huckin aus seinem Fort an

den Frontieren mit seiner gantzen Mannschafft/ ihrer täglichen Arbeit halber/ausgegangen/passete er ihnen auff den Rückweg auff/und bekam sie sämtlich/ an der Zahl 17. gefangen. Hiernächst griffen die Indianer das Fort an/ worinn nur 2. Jungen/ nebst etlichen Weibern und Kindern. Diese Jungen defendirtens gegen die Wilden/verwundeten deren etliche/ und als sie sahen / daß diese ein Mittel gefunden / das Hauß im Fort anzustecken/und sie also mit Feuer heraus zu treiben/wolten sie sich doch nicht ergeben/ausser daß man sie beym Leben ließ / worein diese unmenschliche Bösewichter zwar willigten / aber hernach 3. oder 4. Kinder/ nebst dem einen Knaben (weil der andre entwischet) umbrachten. Capit. Garner setzte den Feind nach/ er war ihm aber zu geschwind. Eine andre Parthey attaquirte Casco / tödtete den Capit. Bracket / und hätte die gantze Stadt über die Klinge springen lassen / wann nicht Capit. Hall zu rechter Zeit zum Entsatz gekommen/ und die Barbaren in die Flucht geschlagen.

Des Majors Swayne und Church Desseine wurden zu Wasser/durch Verrätherey etlicher Alliirten Indianer/welche als Spionen ausgeschickt/ alles was sie erfuhren / dem Feind hinterbrachten: Der dann die grosse Anzahl der Engelländer vernehmend/in ihre unzugängbahre Wälder uñ morastige Hügel flohen/wo ihnen unmöglich beyzukommen. Als demnach der Major Swayne die Garnison zu Blew Point verstärcket/zog er sich zurück in die Winterquartiere.

Folgendes Jahres griff Artel / ein Frantzose von Canada / und ein Huronischer Führer / Hoop-Hood/

Hood/Salmons-Falls an/und zerstöhreten den besten Theil der Stadt mit Feuer und Schwerdt / tödteten 30. Personen/und schleppten über 50. in die Gefangenschafft / mit denen sie so grausam umgiengen/ als die Frantzösisch- und Indianische Tyranney nur erdencken konte.

Dies Verständnis der Frantzosen und ihrer Alliirten Indianern allarmirte alle Englische Wohnungen auff dieser Cüste. Daher gieng Sir Phips/ nach Reducirung Neu-Schottlandes mit 32. Segeln / und Hospital-Schiffen zu Belägerung Quebeck. Die vornehmste Kriegs-Schiffe waren

Die Six Friends/unter Capit. Gregor. Sugars/ Adm. 44. Stück.

Der John und Thomas / unter. Capit. Carter/ Vice-Admiral.

Der Swan / unter Capit. Thomas Gilbert/ Schout bey Nacht.

Sie hatten zusammen 2000. Mann am Boord/giengen den 9. Augusti 1690. von Hull/unweit Boston/ unter Seegel / und kamen noch vor dem September vor Quebec / wurden aber durch contrairen Wind so lange abgehalten/daß sie den Canada-Fluß hinauff 3. gantze Wochen zubrachten/ so sie sonst in 3. Tagen thun mögen. Dies gab dem Grafen von Fontenac Gelegenheit / sich in Bereitschafft zu stellen / und die gantze Macht der Colonie nach Quebeck zu ziehen/welche Phips vermeinte / sich durch eine über Land zu Belägerung Montroyal zugleich marschirende Armee zertheilen lassen solte.

Diese Armee bestund aus 1000. Mann von Neu-Engelland/Connecticut und Plimouth/und 1500. Indianern / welche die Frantzosen überhaupt Irocker nennen / unsre Engelländer aber bey dem Nahmen jeder ihrer Nationen unterscheiden. Die Englische marschirten biß zum grossen See von Canada / als sie aber keine Kahne zur Uberfahrt fanden/ und die Indianer nicht abgeredter massen zu ihnen stiessen/kehreten sie wieder um. Weswegen der Graf von Frontenac nicht nöthig gehabt/ Volck zur Sicherheit Montroyal zu detaschiren. Sir Phips forderte vom Grafen / die Stadt zu ergeben / bekam aber eine Hochmüthige abschlägige Antwort. Demnach landeten die Englische den 8. Oct. unterm General-Leutenant Whalley/ an der Zahl 1400/ massen ihrer durch die l. v. Frantzosen und andere Kranckheiten indes so wenig geworden.

Indessen näherte Sir Phips mit seinen Schiffen an die westliche Ecke der Stadt / wartende wann Whalley den Sturm beginnen wolte. Als aber dieser Herr gehöret/daß der Graf von Frontenac 4000. Mann bey sich habe/und zu einer tapffern Gegenwehr die Anstalt verfüget/resolvirte er/der Englischen Soldaten Zureden und Bitten ungeacht/wieder zu Schif zu gehen. Sir Phips immer auf das Zeichen der Attaque auf der Ostlichen Seite wartend/schickte einen Expressen an Land / zu erfahren / warum er damit zögerte? von welchem als er verstanden/ daß manche schon zu Tode gefrohren / und der Oberste sampt andern an den l. v. Frantzosen Kranck läge / gab er Ordre / sich an Boord zu begeben und wieder zu erfrischen:

schen: berief hierauf einen Kriegs-Raht / worinn die Stimmen fielen / wieder wegzuziehen.

Der Baron La Hontan / so damals zu Quebeck / berichtet (in seinem von mir vorm Jahr (1708.) unter Neumanischen Verlag übersetzten Nord-Indien) es seyn nur 200. Frantzosen / bey Sir Phips Ankunfft / in der Stadt gewesen. Er habe 2000. Meilen davon hinein gefeuert. Die Englische hätten in 3000 Mann starck bey der Insul Orleans / anderthalb Meilen unter Quebeck gelandet / seyn aber da sie auf einen Hinterhalt gestossen / wieder abgezogen.

Die Englische Nachrichten hievon variiren und versichern uns / der Hinterhalt sey für Whalleys Leuten geflohen. Der Baron setzt hinzu / daß wann Phips mit den Frantzosen angebunden und seine Hände so lange in Schubsack gestecket / er nicht weniger gegen sie thun können. Die Englische hätten Monf. S. Helene / und 100. Frantzosen getödtet / Sieur Jolet aber / nebst seiner Gemahlin / und andern / gefangen. Dies war ein Groß Unglück. Neu-Englischen Zeitungen nach / blieben bey 1000. Mann auf ein und andre Weise. Die Flotte wurde auf dem Rückweg zertrennet / und etliche Schiffe biß zu den Lewards-Eilanden hinab getrieben. Eines litte Schifbruch: von einem andern hörete man nichts mehr: das dritte suncke mit aller Mannschafft. Das vierdte lieff an den Wall bey dem öden Eiland Antecosta / woselbst Capit. Rainsford und seine Gefährtschafft / Anfangs 40. starck / verdünnerte sich durch Hungers-Noht und übel Wetter / in Monaths-Frist auf die

Helffte / und entkamen hernach recht wunderbarlich. Dieser Zug kostete die Neu-Englische Colonie 40000. Pfund Sterlinge/wordurch sie in Schuld geriethen/ und sie durch gängbar gemachte Zetteln/ gleich denen Exchequer-Bills in Engelland/ bezahlet.

Sir Phips segelte bald nach seiner Ankunfft zu Boston/nach Bristol/ eilete nach Londen/und stellte dem König die Nothwendigkeit der Wegnehmung Canada/ wegen Sicherheit seiner Länder in West-Indien/ vor. Allein der Krieg mit Franckreich lag König Wilhelm so hart an/ daß er kein Mittel sahe/ ihn in America woselbst man Mühe hatte/ sein eigen Land zu beschützen/anzufangē. Damals empfieng Sir Phips sein bereits gedachtes Patent als Gouverneur / wegen der Colonie. Darmit eilete er zurück nach Neu-Engelland im Geleite des Agenten/ Monsf. Mathers / und wurde über zweyer so wichtigen Persohnen ein Danck-Fest angestellet. Wann dem Author des Lebens Laufs Sir Wilh. Phips/in Cotton Mathers Loose Collections zu glauben/ war er ein überaus wackerer Herr / und rechter Liebhaber seines Vaterlandes : wie aus dieser seiner Anrede an die General-Versammelung erhellet.

Meine Herren!

Sie können sich so glücklich auff alle Zeit machen / als sie nur selbst verlangen. Sie betrachten/was zu ihrer Wohlfahrt gereichen könne/ und seyen versichert/ daß ich alle Bills/ so mit der Ehre und Intresse der Crone bestehen / willigst unterzeichnen wolle. Ich suche nur Gelegen-

genheit/ ihnen zu dienen/ und habe bloß aus dieser Absicht das Gouvernement dieser Provintz angenommen: Welches ich dann / sobald sie sich in ein rechtes Corpo mit löblichen Verordnungen gesetzet / daß keiner sie nach mir unglücklich machen kan / keinen Tag länger zu behalten verlange.

Man hat uns berichtet/ er habe grosse Sorgfalt getragen/ gute Richter/ Obrigkeiten/ und Sherifs einzusetzen / in Verbrennung aber der Hexen nicht wenig Sanfftmuth bezeuget. Das Volck in Neu-Engelland war damahls auff die Auffsuchung der Hexen so erpicht/ daß gar eine eigene Zunfft hierzu in Boston / wie eine von Tilgung der Laster zu Londen: wie sie dann die Hexen überall so zusammen trieben/ nnd vor Gericht schleppten / als die Zunfft in Londen die Huren rc. auffsucht und bestraffet. Es waren nicht weniger als 100. alte Männer und Weiber wegen Zauberey in den Kercker geschleppet worden/ einige hatten ihre Todes-Straffe schon empfangen/ und der Scheiterhauffen wartete schon wieder auff etliche Dutzend. Weil aber die Prediger zu Boston/ samt denen Frantzösischen und Holländischen Geistlichen zu New-York Sir Phips berichteten/ es möchte vielleicht manches/ dessen diese arme Leute geziehen würden / vom bösen Feind in ihrer angenommenen Gestalt geschehen seyn/ eilete der neue Gouverneur mit ihrer Verbrennung nicht mehr so als die vor ihm: Und wurden manche Zauberer / welche dieses Lasters wegen peinlich verhöret werden sollen / mehr

Mitleidens- als Galgen- und Feuer-würdig befunden.

Sir Phips säuberte das Land/ durch Verbietung der allzuvielen Verbrennung/von diesem Geschmeisse mehr als alles strenge Verfahren anderer nicht vermocht. Dann man lieff (des Scribenten Cotton Mathers eignen Worten nach) eben so fleißig hin/ sie zu entschuldigen / als vorher zum Verdammen. Für welche kluge Auffführung die weyland Königin Maria/Glorwürdiges Gedächtnis/ihm eine schrifftliche Dancksagung übersandt.

Anjetzo müssen wir den Indianischen Krieg/dessen Sitz in denjenigen Theil der Provintz / wo der Gouverneur gebohren/ferner besehen. Die Indianer kandten ihn von Persohn/und als sie gehöret/ daß er ein Schiff voll Geld weggenommen / wunderten sie sich sehr über das Glück eines Mannes/von dem sie nie so was Grosses in der Welt vermuthet hatten. Als er aber gar Gouverneur geworden/vermehrte sich ihre Verwunderung/aber auch zugleich der Schreckẽ/ dann sie wusten wohl / daß er ihrer und ihres Landes vollkommen kündig/ und einen Indianischen Krieg zu führen besser als seine Vorfahren geschickt.

Die Frantzosen und Indianer attaquirten Casco/erschossen den Lieutenant Clark/ nebst 13. von 30. unweit der Stadt/trieben die andre ins Fort/ untergrubens und zwangen den Englischen Major Davis/ nach Einbüssung fast aller seiner Mannschafft/ sich zu ergeben/ auff Verspruch/ ihn zur nächsten Garnison zu convoyren. Doch die Frantzosen sandten ihn nebst etli-

etlichen seinen Soldaten gefangen nach Quebeck/ der Rest aber wurde von den Wilden ermordet. Capit. Laurence wurde in dieser Belägerung tödtlich bleßiret/und manch braver Kerl getödtet.

Nach Ubergabe Casco retirirten sich die Garnisonen von Papoodack/ Spurwink/ Blewpoint und Blackpoint nach Saco/ und von dar nach Wells/ von wannen die Helffte so weit flohen als der Leutenant Storers. Hoop-Hood folgte ihnen/ verbrandte etliche Häuser/tödtete 12. biß 13. Männer und Weiber/ und führte 6. oder 7. von Berwick und Fox-point gefangen hinweg. Doch da ihm Capit. Floyd und Greenleaf begegneten/ kamen viel seiner Leute um/ er selbst aber wurde bleßirt. Er wurde nachmahls von etlichen Frantzösischen Indianern/ welche ihn nebst seiner Parthey für Englische Alliirte angesehen/ erschossen. Zu Spruce-Creek wurde 1. Mann ermordet/ und 1. Frau gefangen. Zu Lamperwell kamen 9. Mann um/ und noch mehr in die Sclaverey. Capit. Wiswell und Floyd/so von dem Kriegs-Raht zu Portsmouth das Land biß nach Casco zu säubern detachiret worden/ überhascheten den Feind bey Wheelwrights-Teich/ als es aber zum Gefechte kam/zog der Erste/ sein Leutenant Flagg und seine meiste Leute den Kürtzern/ Capit. Floyd aber muste zurücke fliehen. Sie hatten 100. Mann bey sich/ die Indianer aber 3. oder 4. mahl so viel. Uberdies waren einige Frantzösische Soldaten unter ihnen/ die sie fechten lehreten/ daher die Englische in diesem Krieg mehr Volck als im vorigen eingebüsset. Man durffte mit den Indianern/ wann sie in einem

Vortheil stunden / nicht mehr so anbinden als zuvor. Nach diesem Sieg thaten die Wilden einen Einfall biß nach Amesbury/ fiengen Capit. Foot / und marterten ihn zu Tode. Die Bürger flohen auff den Lärmen in ihr Fort/der Feind aber erschoß 3. Persohnen / verbrandte eben so viel Häuser / trieb ihr Vieh weg/und nahm seinen Abschied.

Man schickte ihnen unterm Major Church eine grössere Macht entgegen. Er selbst kam mit 300. Mann zu Wasser des Nachts nach Macquoit in Casco Bay. Sie marschirten unverweilet nach Pechepscot/einem Indianischen Fort/so sie ledig fanden. Von dar avancirten sie 40. Englische Meilen auf dem Strohm nach dem Fort Ammonoscoggin/ woselbst sie 5. Indianer antraffen / welche 2. gefangene Engelländer weg-schlepten. Sie erlöseten die Gefangene / konten aber den Feind nicht beykommen. In Ammonoscoggin waren ihrer nur 21. von denen bekam der Major Church alle biß auf einen / und befreyete 5. Englische. Er durchstreifte das Land oben und unten/ nöthigte sie etliche Gefangene im Stich zu lassen/besonders Monſ. Anthony Bracket/und töddete einige ihrer Landstreicher ; weil er sie aber nicht aus ihren Vestungen heraus kriegen konte / kehrte er um / mit Hinterlassung Capt. Convers und Leut. Plaisted im Lande/ den Feind zu observiren.

Bald hernach kamen die Indianer nach Wells mit einer Stillstands-Fahne/und Major Hutchinson und Caapt. Townsend musten von Boston dahin/mit ihnen zu tractiren. Man schloß einen Stillstand. Die Gefangne solten beederseits ledig gelassen wer-

werden/und Edgeremet nebst noch 5. andern Sagamores unterzeichneten den Tractat/ (so gut sie konten) in ihren Kahnen zu Sagadahoc/ dann sie wolten nicht ans Land. Unter den freygekomenen war die Frau Hull/die sie unter dem Schein/weil sie schreiben könte/ zu ihrem Secretaire behalten wollen/ sampt Nathanael White/ den sie an einen Pfahl bevestigt hatten/ um ihn zu Tode zu braten. Capt. Convers blieb mit einer starcken Garnison zu Wells/ zu mehrer Sicherheit dieser Länder. Solchergestalt gewann der Krieg eine Weile ein Loch. Anno 1691.

Die Indianer/ anstatt ihre Gefangene zu lieffern/ kamen ein paar Monath hernach über Capt. Convers zu Wells/her/allein er empfing sie so wohl/ daß sie mit einer langen Nase abziehen musten. Nachdem die Feindseligkeiten erneuert/tödteten sie 2. Mañ zu Berwick/ 2. zu Exeter/ und 5. oder 6. am Capit. Nidduck. Fernerm Unheil vorzukommen/landeten die Capit. March/King/Scherbarn und Waters mit 400. Mann zu Macquot/und marschirten nach Pechipscot. Weil sie nun den Feind nicht antraffen/ wurden sie sicher/ und vertheileten sich hier und dar. Welches die Wilden merckend/sich in ein Corpo vereinigten/ sie mit Vortheil angrieffen/ und mit Verlust Capt. Scherbarn und etlicher Männer in ihre Schiffe jagten. Hierauf tödteten sie 7. Persohnen zu Berwick/ 21. zu Sandy-Beach/ eine Haußhaltung zu Rowley/ noch eine zu Haverhill/ und zwangen die Garnison das starcke Fort von Capt. Nidduck aus Mangel genugsamer Mannschafft/ zu verlassen. Ein Corpo päbstliche Indianer überfielen die

Stadt

Stadt Yorck/ erwürgeten 50. Menschen/ und führten 100. hinweg in die Sclaverey. Die übrige verschantzten sich in ihren Häusern: und ob sie wol nur eine Handvoll/ dürfften doch die in 600. starcke Indianer sie nicht attaquiren. Hier wurde zu grosser Freude dieser Römischen Barbaren der Prediger/ Dummer / erschossen. Man fertigte so fort ein Schiff zu Lösung der Yorkischen Gefangenen ab / und weil die in der Stadt zurück gebliebene Leute sich vernehmen liessen / als ob sie den Ort zu verlassen gedächten / wurde der Major Hutchinson mit einer starcken Parthey/unter Capt. Convers / Floyd und Thaxter abgeschickt/ diese Theile des Landes für den feindlichen Streiffereyen zu decken. Capt. Convers bekam seinen Posten zu Wells nur mit 15. Mann im Fort / und 15 in Schluppen / aufn Nothfall der Garnison vom Wasser beyzustehen. Wieder ihn kamen Madenkavando/ Moxus/ Edgermet/ Warumbo / lauter Indianis. Printzen Mons. Burniff und Labocree / nebst 500. Hurons oder Frantzösischen Indianern herab. Doch die Männer in den Schluppen/ und der Capt. im Fort hielten sich so unglaublich tapfer/ daß die Frantzösische Generale samt ihren 4. Alliirten Printzen / nach verschiedenem fruchtlosen Ansatz zu Wasser und Land/ abziehen musten / und Mons. Labrocree / um den Schimpf des spöttischen Abzugs nicht zu erleben / gleich anfangs erschossen worden. Dem Feind glückte einen nahmens John Diamond gefangen zu bekommen / mit dem sie so grausam umsprangen / daß der geneigte Leser sich darob entsetzen würde. Genug daß es niemand

so arg als ein Indianer oder Frantzose erdencken konte.

Als Sir Phips seine Regiments-Affairen zu Boston eingerichtet/ und vernommen/ daß der Feind ein schröckliches Wüten unter etlichen Haußleuten an der Nord-Seite des Merrimack-Flusses ausgeübet/ marschirte er mit 450. Mann nach Pemmaquid/ woselbst Capt. Bancroft und Wing auf seine Ordre und Direction das beste Fort baueten / so auf dem festen Land Americâ in Englischen Händen ist. Hierein legte er 60. Mann / die aufs Bauen und unterhalten gehende Unkosten aber erregten im Lande Murren und Klagen/ dardurch Sir Phips sein Amt verdrießlich wurde. Der Major Church bekam 5. Indianer zu Penobsscot / schleiffete ihr Fort zu Taconet / und verheereten die Früchte daherům / das Jahr hernach schickte Sir Phips 350. Mann nach Wells / und beorderte Capt. Convers / den er zum Major und Ober-Commendanten erhub/ die Ostliche Garnison heraus zu ziehen / und ins Feindes Land zu marschiren. Dies thate er auch / durchstreiffte die Wälder ům Taconet/ rückte biß Saco/ und gründete daselbst ein Pfort / welches der Major Hoock und Capt. Hill zu grossem Schutz der Ostlichen Graffschafften vollends ausgemacht haben. Er fing etliche Indianer/ und hieb sie in Stücken/ zur Vergeltung des von ihnen am Oyster-Fluß verübten Mordens. Als die Englische imgleichen zu Connecticut vernahmen / daß sich die Wilde ům Quaboag sehen liessen/ schickten sie eine Parthey zu Pferde aus/ welche sie in einem Morast hineinjagte / ihre Pferde davor stehen liese

liessen/ ihren Fußstapffen nachfolgete / die meiste von ihnen tödtete / und etliche Gefangene/ samt aller Bagage bekam. Auf die letztere glückliche Successe der Englischen / die tapffere Anstalten Sir Phips / und Anlegung eines Forts im Osten / begunten die Indianer zu einem rechten Frieden lust zu kriegen / besonders als sie höreten / daß die Macquas / wegen Ermordung einiger ihrer Squas oder Fürstinnen auf einer Haidelbeer-Haide/ ihnen mit einem Einfall drodroheten. Diese Maquas brauchten das Geschütz zu erst vor andern Indianischen Nationen/und sollen damit bey 2000000. Indianer aufgerieben haben. Sie bewohneten die Westliche Landschafften / und stunden überhaupt mit den Englischen in Bündnis. Die Indianische Segamores hatten einen Frantzösischen Gesandten an ihrem Höfen/einen Mönchen/ sie gegen die Englische anzuhetzen und bey dem Muth zu erhalten. Dieser Geistliche that sein möglichstes sie zu Fortsetzung des Krieges zu bereden: weil ihnen die Frantzosen aber mit keiner Mannschafft / Waffen oder Munition / wie sie doch versprochen hatten/ beystunden / konte der gute Pfaffe sie von Anhaltung des Friedens nicht wendig machen.

Demnach wurde der Frieden geschlossen den 11. Augusti Anno 1693. durch Capt. Wing / Mons. Manningl/ und Mons. Johnson / nahmens Sir W. Phips / und für die Indianer durch den Edgeremet. Die Indianer hielten sich ungefähr 1. Jahr stille/ während welcher Zeit die Frantzösische Pfaffen ihnen wegen Brechung des Stillstandes immer in den Ohren gelegen. Endlich würckte es soviel/daß jene

ei-

einen Einfall auf die sich Krafft des Stillstandes gantz sicher achtende und deßwegen schlecht versehene Engelländer gewaget.

Eine Armee dieser Wilden fiel unversehens in Oyster-Riven-Towm und bekam bey 100. Gefangene. Einer nahmens Bickford/vertheidigte seyn Hauß tapfer gegen sie/und da sie sich keine Hoffnung machen konten ihn vor Ankunfft des Succurses zu bezwingen/ liessen sie ab. Dieß war das Ende des Friedens von Pemmaquid / als dem Platz wo der letzte Tractat geschlossen worden. Sie ermordeten die Frau Cutt samt ihrem Gesinde zu Pescataway. Sie stürmeten auf Groton / wurden aber durch den Leut. Lakin abgeschlagen. Dennoch tödteten sie in dieser Plantagie 20. Persohnen. Zu Spruce-Creek erschlugen sie 3. und zu Killery noch 8. darzu. Hier mißhandelten sie eine Tochter des Herrn Downing grausam/welche ob wol sie zu Bodē und ihr die Hirnschale entzwey geschlagen worden / sich doch erholet/ und noch jetzo am Leben. Monsf. Pike / Unter-Richter von Essex/ wurde von ihnen zwischen Amesburg und Haverhill ermordet. Zur Revange bemächtigten sich die Englische des Bommaseen eines ihrer Segamores / welcher nebst Edgeremet den letzten Tractat unterzeichnet hatte. Er gab vor/er komme eben von Canada auf den Englischen Boden/den Feindseeligkeiten/wo müglich/ zu steuren: weil man aber versichert war / daß er den meisten Theil an der jüngsten Ermordung gehabt/muste er als ein Gefangener nach Boston. Der Verlust eines so grossen Manns als Bommaseen war/schröckte die Wilden auf ein halb

Jahr/

Jahr/da sie die Grausamkeiten wieder anhuben. Sie erhaschten 2. Soldaten von der Sacoischen Besatzung/ tödteten den einen/ und schickten den andern in die Sclaverey.

Eine Weile hernach / schlug Sheepscoat-John/also benahmet von dergleichen Ort/an welchem er gebohren / einer von des berühmten Elliots Bekehrten/ anjetzo aber ein Apostate und Feind/ einen Tractat vor/ und die Indianer kamen gen Pemmaquid/ sagende/ wie ihnen leid/ daß sie den Stillstand gebrochen hätten. Zum Zeichen ihrer Redlichkeit gaben sie 8. Gefangene frey/ und versprachen mit den übrigen ein gleiches. Der Oberst Philips/ Ober-Commendant der Kriegs-Macht/ der Oberst-Lieutenant Hawthorn und der Oberst-Wachtmeister Convers wurden beordert/mit den Wilden zu tractiren/ die aber nur Bommaseen wieder frey zu kriegen meinten/ daher als ihn die Engelländer zu Boston in engem Arrest behielten/ die Conferentz auffhoben/und wieder nach Hause kehreten.

Eine versteckte Parthey Indianer fieng den Major Hammond von Kettery / und schickte ihn nach Canada / woselbst ihm der Graff Frontenac / nachdem er ihn von seinem Wilden Herrn erhandelt/ sehr gütlich that. Eine andre Parthey kam nach Bellerica zu Pferde/wordurch sie sich ausser Verdacht setzten/ massen die Indianer nie kein Pferd/ als zum Essen/brauchen. Vier tödteten sie/und fiengen 15. Männer und Weiber. Sie ermordeten den Sergeanten March/und 3. Männer bey Pemmaquid/und noch 6/ als sie in einem Boot um die Spitze herum im

Barbi-

Barbican ruderten. Sie bekamen 9. Bürger von Newbury gefangen / und als ihnen Capit. Greenleaf nachsetzte / verwundeten sie sie dergestalt / weil sies nicht fortbringen konten / daß sie alle biß auff einen Knaben sturben. Indem Capit. Church / Gouverneur im Pemaquid-Fort seine Commißion niederzulegen verlangte / succedirte ihm Capit. Chub / von dem wir berichtet worden / daß er sich durch eine Verrätherey des Englischen Nahmens unwürdig gemacht: Dann da er mit Edgeremet und noch einem Printzen eine Art eines Tractats auffrichten solte / brachte er sie beede um.

Anno 1695. wurden John Church und 3. andre von Quodecho / Thomas Cole / und seine Frau von Wells / und 14. Persohnen bey Portsmouth / getödtet / und 7. gefangen. Im Augusti landeten die Frantzosen einige Mannschafft aus einem Kriegs-Schiff / dem Neuport / so sie den Englischen abgenommen / den Indianern beyzustehen. Dies erschröckte dem Verrätherischen Chub dermassen / daß er das neue Fort Pemmaquid übergab. Das Volck in Neu-Engelland vermißte seinen Gouverneur Sir Wilhelm Phips / der durch ihr Geschrey und Klagen nach Engelland muste geschickt werden / ein wenig nach dem Pemmaquidschen Frieden / wie bald folgen solle / weil ich nun den Indianischen Krieg zu beschliessen willens: welches so verdrießlich es etwa einem Neu-Englischen dennoch einem aus Alt-Engelland nicht zuwider seyn dörffte.

Die Eroberung des Pemmaquider-Forts setzte die Englische daherum in abscheulichen Schrecken.

cken. Daher der Unter-Gouverneur/ Oberst Stoughton/ die Oberste Gedney/ Hawthoorn/ und den Major Church mit etlichen Partheyen ausschickte / dem Feind Einhalt zu thun/ welcher über so formidablen Succeß vergnügt/ zurücke gieng/ und damahls weiter keinen Schaden that / ausser daß er 5. Soldaten vom Fort Saco hingerichtet.

Folgenden Jahrs (1696.) holeten sie aus Haverhill 39. Gefangene/ von denen einer war Hannas Dunstan / eine Frau von männlichem Gemüthe. Sie war noch keine Woche im Kind-Bette / und marschirte doch mit ihrer Amme 150. Englische Meilen zu Fuß nach der Stadt/ wo der Indianer/ dem sie dienen solte / wohnhafft. Als sie nach der Hand mit ihrem Herrn und seiner Familie zu einer Zusammenkunfft der Indianer reisen muste / ergriff sie die Gelegenheit bey der Nacht/ redete ihrer Amme zu/ ihr zu helffen/ damit tödteten sie 10. Indianer mit ihren eignen Waffen / und flohen davon. Für welche Helden-That sie eine Belohnung von 250. Thaler von der General-Versammlung der Provintz / ohne die besondre gleichfalls sehr ansehnliche Geschencke überkommen. Die Wilden fielen noch immer ein/ tödteten 1. Mann zu York / noch einen zu Hatfield / den dritten zu Groton / und den vierten zu Exeter / von dar sie 2. Kinder gefangen wegführeten. Sie erschlugen noch einen Mann zu Exeter / verwundeten noch einen / und nahmen den dritten mit sich. Imgleichen überfielen und tödteten sie dem Major Frost/ samt seinen 2. Söhnen und 3. Frauen bey Neu-Esawannic / und sahe wegen einem von den Frantzosen

gedroheten Einfall sehr schlecht um die Provintz aus. Ehe wir aber davon reden / müssen wir dem Leser berichten/wie es mit Sir Wilhelm Phips ergangen/ und an wen zu diesen schwehren Zeiten das Gouvernement gekommen.

Nachdem Sir Phips der Provintz erwünschter massen den Frieden hergestellt / und den Handel mit den Wilden geöffnet / seegelte er nach Engelland sich gegen seine Feinde/die ihn wegen über Regierung verklaget hatten / zu vertheydigen. Die General-Versammlung der Provintz schickte Briefe durch ihn nach Hofe/mit Bitte/ihn ferner zu ihrem Gouverneur zu lassen/ welches eine sattsame Probe seiner Unschuld seyn konte. Wie dann der König mit seiner Aufführung so wohl zu frieden war/daß wo er das Leben behalten / er in diesem Posten wieder zurücke gegangen wäre; allein er sturb zu Londen/und an seine Stelle tratt William Stoughton / Esque, biß ins Jahr 1697 / da der Graff von Bellamont als Gouverneur hinüber kam. Sir Phips hatte bey sich einen Entwurff/ Engelland mit Schiffs-Materialien aus den Ostlichen Theilen der Massachusetschen Provintz zu versehen/welches leicht angehen konte. Imgleichen wolte er um Beystand zu Einnehmung Canada anhalten: und der Hoff begriff die Nothwendigkeit dessen so wohl / daß Sir Frantz Wheeler Ordre bekam / alle Macht zusammen / und damit nach Canada zu ziehen. Zu Folge dessen langte er/während dem Pemmaquidschen Frieden/daselbst an / hatte aber drey Viertel seines See- und Land-Volcks an den Zucker-Eilanden eingebüsset/ und der

Anschlag wurde also zu Wasser: welches / wo es angegangen / die Engelländer für einem Einfall der Frantzosen in Neu-Engelland genug gesichert hätte.

Der Unter-Gouverneur machte Anstalt zur tapffern Gegenwehre / und die Forts / besonders des zu Boston / wurden in guten Stande gesetzt. Der Major March wurde mit 500. Mann an die Ostliche Gräntzen postiret / den Feind von selbiger Seite zu beobachten / und er nahm dies so wohl in Acht / daß wenig Englische in ihre Hände fielen. Sie tödteten einen Soldaten bey Wells / fiengen noch einen / und bratheten ihn. Drey andre / so für die Sacoische Garnison Holtz im Walde hieben / überfielen / und tödteten sie. Sie bekamen den Lieutenant Fletscher / samt seinen 2. Söhnen / worvon der eine entwischte: Der andre aber / nebst seinem Vater niedergehauen wurde. March marschirte nach Casco-Bay / und den Feinden unversehens übern Hals / welche nach einer Salve zu ihrer Flotte von Nachen davon flohen. Ihrer blieben eine ziemliche Anzahl / jedoch mit Verlust Capit. Weymouths von Barnstable und 12. Mann. Diese Action / so wenig wichtig sie auch scheinet / wars doch in der That / dann sie verhinderte die gedrohete Invasion der Wilden / und die Landung der Frantzosen / welche durch einen Sturm geschwächt / und von der ihren Alliirten versetzten Sclappe / und guter von den Englischen vorgekehrten Anstalt benachrichtiget / sie unvexiret liessen.

Während die Wilde noch immer ihre Streiffereyen vornahmen / rüstete sich Lord Bellamont in Engelland zum Abzug / und gieng auff dem Kriegs-

Schiff

Schiff Deptford / im November 1697. unter Seegel. Er wurde biß an die Barbados verschlagen / kam aber doch im December glücklich zu Boston an. Nach seiner Ankunfft begunte der Feind des Krieges müde zu werden. Sie tödteten 20. Mann zu Lancaster-Town / nebst dem Prediger daselbst / Mons. Whiting / verbrandten etliche Häuser / und ein Paar alte Leute; 5. aber musten in die Sclaverey. Noch 1. Mann büßte zu Oyster-Bay seyn Leben ein. Es ist auch des falschen Bösewichts, Chubs, so Pemmaquid übergeben / nicht zu vergessen. Der Gouverneur sperrte ihn zu Boston eine Weile ein / und ließ ihn hernach lauffen. Als er nach seinem Hause zu Andover gedenckt / überfallen ihn die Indianer samt seiner Frauen / und erwürgen ihn / zur Straffe seiner Verrätherey. Sie ermordeten noch 3. oder 4. Menschen mehr / und hatten den Oberst Dudley Bradstreet in den Händen / da ihnen aber heimlich nachgesetzt wurde / liessen sie ihn nebst andren Gefangenen gehen. Sie tödteten 2 / und fiengen eben so viel kurtz hernach zu Haverhill / ermordeten einen alten Mann zu York / und berenneten Deerfield (Hirschfeld) auff der Connecticutschen Seite / wurden aber durch den Prediger und Bürger weggeschlagen. Ein Mann und 1. Jung kamen um zu Hatfield / und dies war das Letzte von ihnen gegoßne Blut. Dann der Graff Frontenac berichtete denen Frantzösischen Indianern / daß in Europa Friede worden / und sie die Englische Gefangne heraus geben musten: wovon viele tod / der Rest aber nach Hause kam. Der Major Convers und Capit. Alden

musten sie auff des Grafen von Bellamont Ordre/ und zugleich die Huldigung von den Sachems und Segamores annehmen: welche Indianische Herren sich wegen des Frieden-Bruchs entschuldigten/ sagende: Die Jesuiten hätten ihnen keine Ruhe gelassen/biß sie es gethan; und wann der Graff von Frontenac und Bellamont diese . . . nicht ausjagte/ würde der Friede nicht lange dauren.

Der Oberst Philips und Major Convers musten hin/zu wieder Einrichtung der Handelschafft/ und Annehmung der feyerlichen Huldigung; welche Moxus/ ein vornehmer Segamore/ und andre bey Mares Point in Casco-Bay den 7. Januarii Ao. 1698. unterzeichnet.

Nach geschlossenem Frieden schrieb der Graf von Bellamont eine allgemeine Versammlung aus/worinn er / neben hochverdienter Lobes-Erhebung des Glorwürdigsten Königs Wilhelms / ihnen recommendirte/ Ihre benachbarte Indianer durch gute Einrichtung und geringern Verkauff als die Frantzosen zur Handlung zu reitzen. Kriegs-Munition anzuschaffen / und für die Vestungen Sorge zu tragen: Imgleichen ihre Gesetze / so viel möglich/nach den Engelländischen einzurichten. Wogegen die Versammlung eine Danck-nehmende Antwort ertheilte/ welches auch der Unter-Gouverneur im Nahmen des Rahts verrichtete. Also daß in Neu-Engelland lauter Friede und gutes Verständnis blühete. Der Graff von Bellamont war ebenfalls Gouverneur von Neu York / und wählte meistens diese Stadt zu seiner Residentz. In

seiner Abwesenheit versahe der Unter-Gouverneur das Amt.

Im Jahr 1699. wurde der berüchtigte See-Räuber / Capit. Kid auff Bellamonts Ordre angehalten / und nach Engelland geschickt; woselbst er seiner See-Räubereyen überwiesen und gehäncket worden.

Ao. 1700. willigte die Versammlung eine Steuer zu Erbauung einer Bibliotheck und Medicinischen Theatri zu Cambridge / woselbst ein Indianisches Collegium errichtet / oder in dem Harvardischen/wofür sie einige Gemächer gebauet wordẽ. Den 10. Mertz 1702. kam ein schröcklich Feuer zu Boston aus/und zwar in Monsf. John George Hauß / wordurch 9. Pack-Häuser und eine grosse Menge Güter in die Asche gelegt / und verschiedene Gassen verzehret und beschädigt worden. Andere sonderbahre Begebenheiten haben sich jüngstens keine ereuget. Im jetzigen Krieg haben die Indianer keinen Friedens-Bruch wagen dörffen/und die Commis-Fahrer/welche das Gouvernement und die Kauffleute von Neu-Engelland seit letzterer Fehde mit Franckreich ausgerüstet/sind so glücklich gewesen/daß sie in wenig Wochen 14. Kauffmanns-Schiffe und 3. Caapers auffgebracht. Nachdem Bellamont Ao. 1706. verstorben/begnädidte Ihro Majest. Königin Anna den Obersten Joseph Dudley mit der Neu-Englischen Statthalterschafft: Das Neu-Yorkische aber hatte den Lord Cornbury von König Wilhelmi Glorwürdigsten Gedächtnis erhalten.

Das II. Cap.

Von dem Lande/ Städten/ Vestungen/ Lufft/ Boden/ Gewächs/ Thieren und Handel Neu-Engel-landes.

De Laet/ den man sonst für den besten Scribenten von West-Indien hält / irret in seinem Bericht von Neu-Engelland / daß es nur 70. Englische Meilen in die Länge. Die Holländer hattens damahlen an der Süder-Seite so enge eingeschränckt/ indem sie die gantze Neu-Havensche Plantagie weggenommen; die Frantzosen aber gegen Norden/ wohin alles jenseits dem Fluß Pescataway / als ein Stück von Norembegua gerechnet wird/ daß für Neu-Engelland wenig überblieb. Es stehet aber zu beweisen/ daß es 300. Englische Meilen längst der Cüste hinläufft/ ohne Rechnung der Ecken/ die deren noch mehr ausmachen würden. In der Breite hats nirgend gerade hin über 50. Meilen. Es liegt zwischen den 41. und 45. Gr. N. B. Hat zur Gräntze Canada gegen Norden / Pensylvanien gegen Westen/ Neu-York gegen Süden/ und das Atlantische Meer gegen Osten. Seine Lage ist recht in der Mitte der Zonæ temperatæ: doch ist die Lufft weder an Kälte noch Hitze wie andere in Europa parallel-liegende Länder / als etliche Stücke Italiens und Franckreichs. Die Ursache dessen mel-

det Delaet/ * der in dessen Beschreibung sagt: ** der Sommer ist nicht so heiß / der Winter aber kälter als insgemein unter besagtem Himmels-Strich: und mag die Provintz wegen der guten Lufft und fruchtbaren Boden mit der Besten in Europa verglichen werden.

Das Clima daselbst ist gegen dem Virginischen / wie das Schottische gegen dem Engelländischen. Doch ist die Lufft gesund / und schickt sich für die Englische Naturen recht gut. Daher diese Colonie die blühendste und bewohnteste von allen der Crone Engelland in America zuständig ist. Der Boden ist überhaupt fruchtbahr / doch in einem Theil mehr als in andern.

Der Unterscheid soll sich in Beschreibung der besondern Graffschafften weisen. Zu dem Ende gehen wir längst der Cüste vom Norden nach Süden / und gedencke aber an den bewusten Merckwürdigkeiten:

* *Nam qua Mare contingit, Aër multo frigidior est, idque partim ob Oceani (uti videtur) vicinitatem, cujus jugis & constans motus, radiorum solarium reflexum frangit, partim ob vaporum ascendentium Copiam, qui æstum mitigant. &c.* Und wiederum: *Easdem regiones longè frigidiores esse qua ascendentem solem spectant, quam qua descendentem.*

** *Æstas minus ferveat, & Hiems magis algeat, quam vulgo in Europa sub eodem Climate: Cœli solique bonitate cum laudatissimis Europæ meritò posse comparari.*

ten: Vertheilen also das gantze Land in die 4. erste Colonien oder Provintzen / und in die Graffschafften nach ihrer gegenwärtigen Eintheilung bey letzterer Abmessung.

Die gröste und zahlreichste Plantagie ist die Massachusetsche / von ihren alten Inwohnern den Indianern / welche da / wo jetzt die Stadt Boston / gewohnet / also genannt. Sie erstreckt sich vom Osten nach Westen / längst der Cüste von Scituate / in der Graffschafft Plimouth biß an den Fluß Saco in Main / bey 110. Englische Meilen / in der Breite aber von gemeldten Scituata nach Enfield in Hampshire in der Provintz Connecticut ungefähr 60 / geht aber im Lande hinauff enger zu. Die Graffschafften / darinn sind: MAIN: worinn Falmouth / Scarborough / Wells / York und Kettery / das feuchte Grund-Eiland. York heißt die Herrschafft eines kleinen Stückes dieser Provintz / wird aber überhaupt in die Graffschafft Main eingeschlossen. CORNWALL / worinn Dover / Exeter / Hampton / Hedeck oder Neu Castel / Portsmouth. Die öberste Bay Nordwerts ist Casco, worinn der Fluß Saco / woran Saco-Town oder Scarborough liegt. Hier ist ein sehr starckes Fort / im letzten Indianischen Krieg erbauet / den Hurons / so Frantzösische Alliirte / ein mächtiger Dorn in Augen. Es hatte 10. biß 12. Stücke. In eben der Graffschafft ist das Fort Wilhelm und Henrich am Fluß Pemmaqnid / etwa 20. Ruthen von Highwater-Marck / so in Kriegs-Zeiten mit 18. Canonen / und 60. biß 80. Mann versehen war. Der Fluß Pemmaquid

läufft

läufft zwischen 40. und 50. Meilen das Land hinauff. Uberdies hats 3. kleine Flüsse: Spurnwinck/Kennehunk und Piscataway/ nebst etlichen Eilanden an der Cüste / deren etliche 10. Englische Meilen lang. Es hat hohe Berge und grausame Wälder in den Ostlichen Theilen dieser Graffschafften/ welche die Unfruchtbarsten von allen in Neu-Engelland. Doch trägt der Boden gegen die See-Cüsten zu und an den Flüssen/ Korn und Graß: Der gröste Handel aber ist mit Bibern/ Holtzwerck/ und diese 2. Graffschafften hatten bey ihrer ersten Bepflantzung eine Provintz unter sich/ und hiessen Neu-Hampshire / verlangten aber unter dem Gouvernement Massachuset zu stehen. Die vornehmste Städte darinn sind: York / Dover und Wells/ woselbst ihre Fortificationen: dergleichen auff allen ihren Gräntzen/ und den meisten ihrer andern Städten/ weil die Judianer in 1. Tag mitten im Lande seyn können. Vor Ausbruch des Krieges im Osten waren zu Wells über 100. Haußhaltungen. Die Land-Gerichte hält man zu Dover und Portsmouth/ den letzten Dienstag im Junii / den 1. Dienstag im Julii aber zu York. Die Hierauff folgende Graffschafften sind:

ESSEX/

worinn Amesbury
Andover
Beverly
Marblehead
Newbury-East
West.

Box-

Boxford	Rowley.
Glocester	Salem.
Haverhill.	Salisbury.
Ipswich.	Topsfield.
Lyn.	Wenham.
Manchester.	

SALEM ist die Haupt-Stadt der Graffschafft. Das Land-Gericht wird daselbst den letzten Dienstag im Brach-Monath und November gehalten. Alle Mittwochen ist Marckt/und 2. Jahr-Messen des Jahrs: Die letzte Mittwochen im May und September/ liegt sehr lustig zwischen 2. Flüssen/ und war die erste Stadt / so in der Colonie Massachuset erbauet worden. Lyn ist ein Marckflecken. Das Land-Gericht hält man zu Ipswich/ den letzten Dienstag im Mertz und September. Diese Herrschafft wird gegen Osten durch den grossen Strohm Merrimack beflossen/den man 40. Meilen und drüber hinauff befahren kan. Der Boden ist nicht sonderlich fruchtbahr/ ausser gegen der Cüste hin. Recht grosse Berge giebts hier nicht / sondern sind in den Westlichen Theilen von Indianern bewohnet. Ein davon abgelegenes Eiland/ etwa 3. Meilen lang / ist sehr fruchtbahr / und die meiste an der Meeres-Seite stehende Städte habens mit dem Fischfang gar bequem. In dieser Graffschafft ist das Vorgebürg Trabigzanda / jetzo Cap-Anne / welches überaus hoch/ die Nächste.

MIDDLESEX.

worinn Billerica.
Cambridge.
Charles-Town.
Cholmsford.
Concord.
Dunstable.
Groton.
Lancaster.
Marlborough.
Malden.
Medford.
Newton.
Oxford.
Reading.
Sherburn.
Stow.
Sudbury.
East-Waterton.
West.
Woburn.
Worchester.

Die Haupt-Stadt ist CAMBRIDGE, am Nordlichen Arm des Carl-Flusses. Es ist eine Universität mit 2. Collegien, Harvard-Colledge und Stoughton-Hall. Hieß erstlich Newton, bekam aber den Nahmen Cambridge wegen der daselbst gebaueten Collegien. Es giebt da verschiedene saubere Gassen und hůpsche Häuser. Land-Gericht hält man den 1. Dienstag im April und October. Die nächste Stadt ist CHARLES-TOWN oder Carl-Stadt, die Mutter von Boston, wovon es ungefähr eine Meile über den Haven hinůber, auff dem eine Fehre. Sie liegt zwischen 2. Ströhmen, Carl und Mistic, und ist recht auff dem Raum zwischen diesen beeden. Hat eine feine grosse Kirche, einen Marckt-Platz an der Fluß-Seite, und

2. lan-

2. lange dahin ableitende Gassen. Das Land-Gericht wird den 3. Dienstag im Junii und December gehalten.

READING ist eine Volckreiche Stadt/ mit einer bequemen Lage an einem grossen See. Hat 2. Mühlen/ eine zum Mahlen/ die andre zum Holtzsägen/ dergleichen eine auff der Themse an der Soudwark-Seite.

WATER-TOWN ist bekandt wegen seiner Jahr-Märckte den 1sten Freytag im Junii / und den 1. September. Die Flüsse in dieser Provintz sind klein / ihrer aber viel / welche durch ihre Wässerung das Land zum fruchtbarsten Boden und Weide machen. Das Feld läufft voll allerhand Vieh/ und der Marckt zu Boston wird durch dessen Ausführung an Ochsen/ Schweinen rc. ohne was zu Hause auffgehet / davon völlig versorget. Die Hügel lauffen voll Schaaffe / und beede Graffschafften sehen Devonshire in Engelland gleich: Ebenermassen als die folgende Graffschafft

SUFFOLK.

mit ihren Städten: Boston/ Braintree/ Dedham/ Dorchester/ Hingham/ Hull/ Medfield/ Mendon/ Milton/ Proxbury/ Weymouth/ Woodstock und Wrentham.

Die Haupt-Stadt dieser Graffschafft ist BOSTON / die Vornehmste von Neu-Engelland / und die grössesste in America / ausser ein Paar auff dem Spanischen Boden. Liegt an der See/ folglich zur Handlung sehr bequem. An der Wasser-Seite ist sie fortificiret durch ein starckes Casteel/

auff

auff einem Eiland im Mund des Havens / daher das Casteel-Eiland genannt / auff dem Lande aber durch Schantzen auff ein Paar benachbarten Hügeln / so die Zugänge beschiessen. Es giebt hier schöne so wohl öffentliche als bürgerliche Gebäude / als das Rahthauß / der Marckt-Platz / Sir William Phips Hauß / und andre. So hats auch verschiedene hüpsche Gassen. Ist grösser als Exeter / und begreifft 10. biß 12000. Seelen. Die Militz besteht aus 4. Compagnien zu Fuß. Es sind allda 3. Pfarr-Kirchen / nebst einer Frantzösischen Kirche / und 2. Non-Conformisten Häusern. Die alte Kirche / die Nord-Kirche und die Süder-Kirche gehören den Preßbyterianern / welche der Englischen in den Gesetzen verordneten Religion sind. Die Frantzösische den Protestirenden Frantzosen: und die Non-Conformisten-Häuser denen Mennonisten und Widertäuffern. Dies ist der vornehmste See-Haven der Colonie / aus welchem Jahrs ihn 3. biß 400. Seegel mit Holtz-Werck / Fischen / Ochsen / Schweinen geladen / nach verschiedenen Plätzen Europä und Americä abgehen. Hier residirt der Gouverneur insgemein / das Ober-Land-Gericht wird da gehalten / und alle Sachen ausgemacht Kurtz: Es ist eine recht florirende Stadt / die an schönen Gebäuden und starckem Handel wenig Englischen Städten was nachgeben wird.

Alle Donnerstag wird da Marckt gehalten.

Die Messen den 1sten Dienstag im May / und November jede 3. Tage lang / das Land-Gericht aber

fält

fält auff den letzten Dienstag im April/Julii/October Januarii.

Nach dieser kommt der Grösse nach / DORCHESTER. Liegt am Auslauff zweyer kleinen Flüsse an der See-Kante/ hat zwey Messen/ eine den 4. Dienstag im Mertz/ die andre den letzen Mittwochen im October. Boxburg ist bekandt wegen seiner öffentlichen Stadt-Schule. Weymouth ist die älteste Stadt der Provintz / aber nicht mehr so wichtig als bey erster Anlegung der Colonie. In diesem Gebieth sind keine grosse Ströhme/ aber viel kleine / dadurch es so lustig und fruchtbahr wird / daß ein berühmter Scribent sagt / man solte es ein Paradies heissen. Gegen Westen dieser und der Middlesepischen Graffschafft / an der Connecticutschen Colonie hin / wovon sie bloß durch einen Fluß gleiches Nahmens geschieden/liegt.

HAMPSHIRE/

worinn Deerfield.	Northampton.
Enfield.	Springfield.
Hatfield.	Southfield.
Hadley.	Westfield.

Weil diese Graffschafft innerhalb Landes und Bergicht/ist sie nicht so fruchtbar als die an der Meer-Seite. Die Haupt-Stadt ist NORTHAMPTON/ woselbst das Land-Gericht den letzten Dienstag im Mertz / und SPRINGFIELD / wo es den letzten Dienstag im September gehalten wird.

Anjetzo kommen wir zu der ältesten Colonie in Neu-Engelland/ nemlich:

PLIMOUTH/ so sich längst der Cüste ungefähr 100. Englische Meilen/ vom Cod-Cap in der Graffschafft Barnstable / biß Manchester in der Graffschafft Bristol: in der Breite aber von Monument-Bay/in der Graffschafft Barnstable nach Scituate/ in der Graffschafft Plimouth bey 50. Meilen erstrecket. Darinn ist die Herrschafft Plimouth / mit ihren Plätzen Bridgwater / Duxbury/Marschfield/Middlebury/Plimouth/Scituate.

Die Haupt-Stadt ist Neu-Plimouth / die Aelteste in Neu-Engelland. Liegt an dem grossen Meerbusen Patuxet / und begreifft 3. biß 400. Familien.

Nach ihr ist die Gröste vor Alters gewesen Scituate/und der Haupt-Stadt so übern Kopff gewachsen / daß sie 2. Kirchen / Plimouth aber nur eine hat. In dieser Herrschafft sind ein Paar Flüsse / welche dem Boden nach/wie Suffolk ist. Zu Wasser komt aus dieser Graffschafft nach der nächst gelegenen/über Cod-Cap / das höchste Vorgebürge an der Cüste/ und Nordlichste Land-Spitze in der Provintz. Die Gegend daherum ist unfruchtbar. Doch machts der Fisch-Fang so Volckreich als die Meiste in Neu-Engelland. Die Herrschafft hat ihren Nahmen von der Stadt Barnstable/ in einer Bay/gleiches Nahmens. In

BARNSTABLE sind:

Barnstable/Eastham/Manimoy/Rochester/Sandwich/ Yarmouth. Gegen den Süder-Bay dieser Herrschafft/ die Monuments-Bay genannt/

nannt/liegen 2. Insuln. Die eine heißt Martha's Vineyard/wo Capit. Gosnold zu erst gelandet/ und worinn jetzo die Pfarr-Kirche mit 2. Predigern/ ohne verschiedene Indianische Geistliche/ massen dies Eiland meistens von bekehrten Indianern bewohnet: wie das andere/ Nantuket/ allwo keine Englische Prediger/ aber wohl Indianische Pfarrer. Die Meer-Enge zwischen Martha's Vineyard und dem vesten Lande/ Malabar genannt/ ist was sehr gefährlichs.

Die nächste Herrschafft daran ist die Graffschafft BRISTOLL/ worinn Bristoll/ Swansey/ Taunton/ Little-Compton. Swansey am Mund des Flusses Providence/ ist eine nicht unfeine Stadt. Bristoll aber treibt stärckere Handlung/ und ist die Haupt-Stadt der Graffschafft/ zu deren das Eiland Rhode auch als ein Stück gerechnet wird. Auff dieser Insul sind 2. Kirchen/ eine zu Neuport/ die andre zu Portsmouth. Elisabeth-Eiland/ vorn an der Monument-Bay war eines von denen/ wo Capit. Gosnold gelandet.

Providence und Patuxet sind die vornehmste Flüsse dieser Herrschafft/ deren doch keiner sonderlich groß. Die Narragantsets/ die formidableste Nation aller Indianer bewohneten den Westlichen Theil. Vor andern hats nichts besonders.

Die 2. andre Provintzen/ jetzo vereinigte Colonien von Connecticut und Neu-Haven/ gehen in die Länge von Stoniton in der Graffschafft Neu-Londen biß nach Rye/ in Fairfield/ an den Gräntzen Neu-York/ 70. Englische Meilen/ und in die Weite

von

von Saybrook biß Windsor / in der Graffschafft Hartford/ungefähr 50. Meilen. Die erste uns an der Cüste darinn vorkommende Graffschafft/ist:

NEU-LONDON/ worinnen

Stoniton/ Saybroock / Preston/ Dansick/ Norwich / Neu-Londen / Lyme/ Lebanon und Killingworth. Der Östliche Theil ist lustig und fruchtbar / der Westliche aber Morastig und Bergicht/daher der Holtz- und Peltz-Handel daselbst groß ist. Saybrook ist die älteste Stadt darinnen/auff der Süder-Seite fließt der Connecticut/ gegen Norden aber die Lime. Dieser Strohm ist sehr breit / und theilet sich in verschiedene kleine Aerme/ doch kan man bey 60. Meilen ins Land hinein / biß Hartford darauff fahren. Neu-Londen liegt an dem Fluß Themse / dessen erster Arm heißt Glaß / der andre Ryssels-Lust/und der dritte/der Indianische Fluß/ die übrige aber sind so schmal/ daß sie keiner Meldung wehrt. Noch hats einen kleinen Strohm / so bey Manchester ins Meer fällt: Und diese sind alle in dieser Graffschafft. Nächst dabey / Landeinwerts liegt die Graffschafft

HARTFORD/

worinn Farmington.	Waterbury.
Glastonbury.	Weathersfield.
Hadham.	Windsor.
Hartford.	Fram.
Middle-Town.	Windham.
Simsbury.	

Hartford ist die beste Stadt mit 2. Kirchen/der Alt- und Neuen/ massen die Leute in Neu-Engelland

 ihren

ihren Kirchen keiner Heiligen Nahmen beylegen. Bey Hadham ist ein Eiland auff dem Strohm Connecticut / welcher die Nordliche Gräntzen wässert. Dies Eiland heißt Thirty-Mile-Island / weil 30. Meilen vom Mund des Flusses biß dahin. Im Westen hats verschiedene Gebürge und dicke Wälder voll Wildprät und Zimmer-Holtz.

Die 2. nächste Graffschafften machen die Colonie Neu-Haven aus / und liegen beede am Meer. In Neu-Haven sind

Brainford /	Milford /
Derby /	Neu-Haven /
Guilford /	Wallingford.

Bey Brainford hats ein klein Eisen-Werck / am Arm eines allda ins Meer lauffenden Flusses / der Ort heißt deswegen Eisen-Mühle. Noch läufft ein Flüßlein zu Milford / und noch einer zu Guilford in die See.

Die Haupt-Stadt war Neu-Haven / so zuerst gebauet worden: Hernach Guilford / so dann Milford / Stamford / und letztlich Brainford. Die nächste Graffschafft ist

FAIRFEILD /

worinn Danbury /	Norwald /
Fairfeild /	Rye /
Fairfeild (Dorff)	Stamford /
Greenwich /	Stratford /
	Woodbury.

Es hat keinen Schifborn-Fluß / weil der so unter Newart in den Hudson fällt seiner Breite beym Aus-

Ausfluß ungeacht / diesen Nahmen nicht verdienet. Die meisten Städte liegen an denen Buchten des Hudsens / und sind weder allzu groß / noch von allzu starcker Handlung: massen die Norder-Theile Neu-Engellands die reicheste uñ die bewohneste; ausser daß gut Korn/ Ochsen/ Schweine und andre Nothdurft im Süder Theil / wiewohl nicht in so grossem Uberfluß als in der Massachusetschen Colonie. Landwerts 8. biß 10. Meilen vom Ufer sind lauter Berge und Moraste/und ohnbewohnet. Etliche deren von uns gedachten Ströhme und Haven als der zu Merrimack und Boston sind groß genug zu 500. biß 1000. Seegeln/ und haben in die Nähe bey 200. Eilande/ woran sich Wind und Wellen ab-stossen. Die Wälder stehen voll allerhand guten Bau-Holtzes.

Hierauf müssen wir auch Neu-Engellands Gewächse und Thiere gedencken. Wir fangen bey den letzten an/ und sagen zu erst von den Fischen/ deren es beedes in die Küche als zum verschicken/ in Flüssen so wohl als im Meer überaus schmacksahme in Uberfluß hat. Z. E. Stockfische / Rochen / Ströhre/ Meerschweine/Lachse/Heringe/ Makreelen/Austern/ Muscheln/ Spieringe/ Aale/ Lampreten/ Meer-Hunde / Meer-Kälber/ Crampus/ Wall- und andere grosse und kleine Fische.

Vor einigen Jahren trieb ein todter Wallfisch auf den Neu-Englischen Strande/ von der Art/ so Trumpo genannt werden/ mit Zähnen als eine Mühle/sein Maul war zimlich weit und unterhalb der Nase / diese aber hatte etliche Theilungen / woraus ein ölichtes Wesen ranne/so hernach gestunde. Das

Uberbleibsel / eine dicke fette Materie wurde heraus gekratzet / und soll das Sperma Ceti seyn. Diese Wallfische funde man zwischen Neu-Engelland und York / daß ihrer 8. biß 9. Monathe des Jahrs gefangen werden kanten.

Der Wallfisch-Fang wurde ehmahls mehr getrieben als jetzo / und der Terre-Neuvische Handel setzte überaus viel Stockfische ab. Doch hats noch genug / die man eingesaltzen für die Weisse und Mohren in die Zucker-Eilande sendet.

Das Meer wimmelt auf der Neu-Englischen Cüste allezeit mit Fischen / so wohl bey schlimmen als schönen Wetter / doch ist die beste Zeit im Mertz / April / May / und Anfang des Junii Capt. Smith berichtet / daß man seiner Zeit für 30. biß 40. Pfund Sterling Alkermes gefangen / dessen sich jetzo selten was antreffen lässt. Dergleichen der Stellar / dessen man 7. oder 8. bey dem Nantuketer Sand bekommen. Der Gouverneur zu Winthrop von Connecticut sandte der Royal-Society einen Bericht von diesem recht ausgearbeiteten Natur-Werck / so sich durch Aeste in nicht weniger als 81920. kleine Stücklein theilet / und gewiß ein rechtes Wunder-Geschöpf.

Smith gedencket vieler Wilden Thiere und Fischen / deren in Neu-Engelland selten oder niemals zu finden / als: Löwen / Zibeth-Katzen 2c. Hingegen giebts Bären / Füchse / Rackoons / Ottern / Biber / Hirsche / Haasen / Caninchen / imgleichen das schöne Geschöpf Mose wovon die beste Beschreibung diese des Monsf. Josseyns / so er unter seinen Neu-Englischen Raritäten übersandt. Es ist nemlich ungefähr

12. Schuh hoch / mit schönen Hörnern und breiten Schaufeln. Einige/ 12. Schuh von der Spitze des einen Horns zum andern.

Ein andrer Author meldet: Man jage sie gemeiniglich im Winter / und werde bißweilen in einen halben Tag / auch wohl in einem gantzen mit ihnen fertig. Weil der Boden so dann überall mit Schnee bedecket/ sincket das Thier fast jedweden Sprung / und tritt zugleich Bäume eines Manns-Schenckel dick/ nieder. Wann die Jäger hinter ihm / so versetzen sie ihn eines mit ihren Spiessen / da es dann langsam trabet / biß es sich verblutet und als ein sinckendes Gebäude beym niederstürtzen den Boden unter sich erschüttert. Sein Leib ist etwa so groß als ein Ochß/ der Hals wie der Hirschen / die Füsse kurtz / der Schwantz länger als ein Rehböcks / und sein Wilprät überaus angenehm. Seine Hörner wirfts alle 4 Jahr ab.

Das Vieh in Neu-Engelland giebt eine sehr nützliche Handlung mit den Indianern gegen Peltzwerck / welche jedoch eine Zeitlang sehr abgenommen/ weil die Biber und andere Felle von dem Kürschnern so häuffig nicht mehr gebraucht werdẽ. Es giebt da eine Menge unsers Viehes/ als: Kühe/ Schaaffe/ Ziegen/ Schweine und Pferde. Diese letztern sind sehr kleiner Art / fast als die Ißländische / hingegen hart und thun gute Dienste. Viele von ihnen werden nach den Leward-Eilanden / zu Reit und Zug-Pferden verführet. Die Neu-Englische Kaufleute schicken auch ihr Leder und einige Menge Rind- und Schwein-Fleisch dahin.

Unter den kriechenden Thieren / ohne diejenige so auch in andern Theilen West-Indiens insgemein befindlich / ist die Klapper-Schlange die bekandteste und gefährlichste.

Mücken hats allerhand Gattung / so den Inwohnern viele beschwerde verursachen. Vor Jahren gabs solche Schwärme von gewissen Unziefer in Neu Engelland / daß sie 20. Engelische Meilen in Bezirck alle Bäume vergifteten und zu grunde richteten. Sie brachen aus dem Erdboden heraus als Grillen / und wurden zu Fliegen mit Leib und Schwantz / den sie in die Bäume steckten / mithin durch ihr Gifft verderbeten.

Fast kein Land wird mehr Zahm und Wildes Geflügel geben als Neu-Engelland / als: Fasahnen / Rebhüner / Calecuten / Enten / Gänse / Reyger / Storcken / Wasser-Raben / Schwanen / Taucher / Doppers / Amseln / und Hasel-Hüner / welches mich auff das Korn leitet. Es wächßt aber alles da / was bey uns in Europa und dem übrigen America fortkömpt. Man schickt den Indianisch- und Englischen Waitzen / Rocken / Erbsen und Bohnen / Semmel-Meel und Zwieback nach Barbados und die Caribische Eilande. Flachs und Hanff wächßt da so gut als in der Ost-See und Teuschland. Ja es müste eine wunderliche Frucht seyn / die hier nicht gerathen wolte.

Mit dem Indianischen Korn hats diese Bewandnis. Die Eingebohrne nennens Weachin / in etlichen Süd-Theilen Americä heißts Mahiz. Die Aehre ist eine Spanne lang / von 8. Reyhen Kör-

ner

ner oder mehr / je nach des Bodens Gütigkeit / etwa 30. Körner in einer Reyhe. Von Farben ists bald roth / bald weiß / gelb / blau / ölfärbig / grünlicht / scheckicht / gestreifft / 2c. zuweilen auff einem Acker und eben derselben Aehre. Doch ist das weisse und gelbe das Gemeinste. Die Aehre ist gegen Wind und Wetter durch starcke dicke Hülsen beschützet. Der Stengel wächßt 6. oder 8. Schuh hoch. Das Neu-Englische ist nicht so hoch als das Virginische: Das Canadische aber kürtzer als das Neu-Englische. Hat Knotten als ein Schilfrohr / voll süssen Saffts als ein Zucker-Stengel / wie dann ein Syrup so süß als Zucker daraus zu machen stehet. Bey jedem Knotten sind lange Blätter / oder auff der Spitze aber ein Schoß von Blumen / gleich der Rogken-Blüthe. Wird insgemein von der Mitte des Aprils biß in die Mitte des May gepflantzet. In den Nordlichen Theilen säet man das Mohauk-Korn erst im Junii / und wird doch auff die rechte Zeit reiff. Die Stengel dieser Gattung sind kurtz / die Aehren fast auff dem Boden / und allerhand-färbig. Die Manier / das Mahitz zu pflantzen / geschieht in Reyhen in gewisser Weite etwa 5. oder 6. Schuh von einander. Man schürfft die Erde mit einer Haue 4. Zoll tieff / und wirfft ein Korn oder fünffe hinein / einen Schuh breit weiter wieder ein Loch / mit eben so viel Körnern / und scharrt die Erde wieder drauff. Wann nur 2. auf-wachsen / ists schon genug. Drum herum wird fleissig gejättet / und der Boden mit einer Haue lucker gemacht. Diese Arbeit muß so offt geschehen / als sich das Unkraut ansetzet. Wann der Stengel anfängt

hoch zu werden/gehöret ein wenig Erden mehr herum/ als ein kleines Hügelein / die Aehre darauff zu legen. Wird reiff mitten im September / muß gleich beym Sammeln abgestraiffet werden / sonst wirds in den Hülsen oder Blättern muchlicht / und schlägt wieder aus. Die gemeinste Weise ist / etliche Aehren bey den Hülsen zusammen zu binden / und im Hause an Haaken auffzuhängen / daß sie den gantzen Winter dauren. Die Indianer dreschens gleich nach der Erndte aus / trucknens auff Matten in der Sonne/ vergrabens in die Erde / so mit Moeß oder Matten ausgefuttert / gleichsam als in ihre Scheunen. Die Englische fiengen neulich an/den Pflug darzu zu brauchen. Sie machten nemlich Fürchen 6. Schuh von einander / und dann wieder Creutzweise / in gleicher Weise/streueten das Korn hinein/ wo die Furchen zusammen giengen/ und scharretens zu mit einer Haue/ oder zogen noch eine Furche mit dem Pflug.

Die Indianer kochens mürbe / und essens mit Fisch und Wilprät statt des Brods. Bißweilen stossen sies in Mörser und kochens so dann. Das gewöhnlichste ist/es in der Asche zu braten/biß es/ ohne zu verbrennen/gantz weich wird. Darauf wirds gesiebet/in Mörsern zu zartem Meel gestossen / und also trucken gegessen/oder mit Wasser angemacht. Die Englische Knettens zu einem dicken Kuchen/und backens alle Tage oder Nacht zu Brod. Das beste Essen davon ist das so genandt Samp. Sie wässern nemlich das Korn eine halbe Stunde/ stossens im Mörser so groß als Reis/ siebens/ kochens und essens mit Milch/ oder Butter und Zucker/ als eine recht angenehme und gesunde

sunde Speise. Die Englische sieden auch gut Bier daraus. Wenn sies dar maltzen/muß Wurtzel und Blätter gefrohren seyn. Zu dem Ende häuffen sies biß auf behörige Zeit/nehmen als dann in einem Garten-Feld die Erde 3. oder 4. Zoll tief hinweg/schütten das Korn auf diesen kahlen Grund/und auf das Korn wieder die Erde. Wann der Platz gantz grün von junger Saat / so sich ungefähr in 10. Tagen hervor thut / muß mans nehmen / die Erde abschütteln / das Korn hernach trucknen/ waschen und wieder in einen Maltz-Ofen dörren. Solchergestalt wird Maltz und Bier/welches angenehm/gesund/und braun von Farbe seyn muß. Das Bier von Brod gemacht/ist daurhaffter / und gleichfals lieblich. Man schneidt das Brod in grosse Stücke / so dick als eine grosse Faust/ behandelts wie das Schmaltz/und thut Hopffen dazu/ oder läst ihn weg/ nach belieben.

Ohne die Frucht-Bäume und Sträuche in den Gärten woran ihnen nicht wohl eine Gattung fehlet/ stehen die Wälder und Moräste voll Eychen/ Ulmen/ Aeschen/ Cypressen/ Fichten/ Castanien/ Cedern / Büchen / Tannen / Sasafras und Sumach-Bäume.

Unter den Raritäten Neu-Engellands ist die Sabina Vulgaris oder der gemeine Sevenbaum/ so gar offt auf Bergen von sich selber wächßt. Hier giebts die Beere mit Würmern welche zu fliegen werden / grösser als die Schaarlach-Fliegen / so sich mit eben diesen Beeren nähren. Man hat an ihnen eben die schöne Couleur und Nutzen in der Artzney als

als an den Schaarlach-oder Spanischen Mücken gefunden.

In den Ostlichen Theilen Neu-Engellands wächst ein Baum / an dessen Rinde kleine Knorren / worin eine flüssige Materie / wie Terpentin / von sehr heilsahmer Krafft. Die Zwerg-Eychen wachsen hier wild / und kamen von dar nach Engelland / üm Zahm gezogen zu werden.

Der Schatz und Zierde ihrer Wälder aber ist die grosse Eyche / Fichten und Tannen / womit sich Engelland wohlfeiler für seine Schiffe als aus der Ost-See versehen könte. Pech und Theer wird hier auch so gut als in Norden gekocht.

Es ist leicht zu erachten / daß der Vortheil von so vielen Englischen Händen / welche solchergestalt zu thun haben / weit grösser für die Crone / als dieselbe in Engelland seyn würden / worinn ohnedem so manche tausend unnützlich. Fleiß gehöret zu America / und wer die Hände hätte wollen in den Schoß legen / würde beym Anfang der Colonien schlecht getaugt haben. Weil aber solche Nothdurfft in Engelland nicht / läuffts so voll müßigen Volcks / daß sie wohl nach diesen Ländern der groß Brittannischen Herschafft wünschen / als woselbst ihre Hände dem Maul sein Futter versorgen müsten.

Das Volck in Neu-Engelland liefert allerhand Sachen nach Alt-Engelland / und dünckt mich / daß dessen Aufnahm / wegen Versorgung der Leward-Eilande mit Lebens-Mitteln / gar keinem Nachtheil dem gemeinen Besten / sondern Nutzen bringe. Dann wie wür-

würden / ohne seine Hülffe / die Zucker-Plantagien 300000. Mäuler / Weisse und Schwartze / füttern könnē / wanns diese Colonie / was Engelland ohne langen Verzug und Unkosten schwerlich vermag / nicht thäte?

Von den Eilanden empfangen die Neu-Engelländer für ihre Holtz-Wahren an Brettern / Masten / Faß-Tauen und Raiffen: Jmgleichen für ihren andern Vorrath: Zucker / Melassen / Zucker-Brandtwein / Jngwer / Jndig und Baumwolle / mehr als sie zu eignem Brauch benöthiget. Der Rest geht nach Engelland.

Es sind zu Boston verschiedene Brenn-Häuser / worinn gute Spiritus distilliret werden. Jhr vornehmster Handel aber ist mit Engelland / von dar sie ihre Zeuge / Seiden / Leinwand / Küchen-Geräthe und Handwerck-Jnstrumenten bekommen. Und ob sie wohl ihre tägliche Kleidung sich endlich selbsten anschaffen könten / verschreiben sie doch von Engelland bloß zu desto gangbarern Handel immer von allen Sachen einen starcken Vorrath.

Die daselbst gefundene Eisen- und Kupffer-Adern bringen noch nicht den vermutheten Nutzen: möchten sich aber mit der Zeit bessern. Biß dahin können sie ihre dergleichen Nothwendigkeiten von hieraus nehmen / dagegen wir ihnen ihren Zuwachs an Vieh-Zucht und Acker-Bau ja nicht mißgönnen. Wormit die üble Meinung wegen dieses mühsamen Volcks / welche von einigen ausgestreuet worden / von solchen hinweg fällt / da ein bekandter Kauffmann / (Dalby Thomas im

Be-

Bericht von den West-Indischen Colonien) sagt: Sie trachten mit ihren Acker-Bau / Fischfang/ Manufacturen und andere Handlung Alt-Engelland nach zu ahmen/und versahen ehmals/und versehen noch zimmlicher massen die andre Colonien mit Proviant und andern Vorrath/gegen jener Waaren/als Toback/Zucker und dergleichen/ so sie nach fremden Plätzen führen. Wie fern es der Nation Intresse zuträglich/ unternehme ich nicht auszumachen / massen ich einen ehrlichen Fleiß gar nicht feind. Doch kan nicht geläugnet werden/ daß wann einige Hände in Indien zu besondern Nutzen übel angewandt werden / es in dieser und denen andern Colonien seyn müsse/welche nur dergleichen Lebens-Art und Nahrung trieben. Deßwegen wann ja eine solte wenig geachtet oder niedergeleget werden / es diese wäre/ weil es unserm angebohrnen Konigreich präjudicirlich / und es dereinst mit ihm gantz nichts mehr zu schaffen zu haben gesinnet zu seyn scheinet.

Wir müssen zum Behuff Neu-Engellands nur das schon einmal gesagte wiederholen: daß sie nemlich ihre von den Zucker-Eilanden geholte Waaren nach Engelland/und nicht nach fremden Plätzen verschicken. Welches hoffentlich eine genugsame Antwort auff voriges seyn wird. Ungeacht die Neu-Englische wegen Mangel genugsam gangbarer Müntze ihre güter vertauschen/ und andere Waaren dagegen erhandeln müssen / so haben sie doch zu Boston/ woselbst eine Müntze/Geld geschlagen/und der War-

dein muß es von guten Silber / nach dem Schrot der neuen Englischen Sterling / prägen. Daher daselbst von diesem und andern Silber genug / zur Nothdurfft/die Waaren ins kleine zu verkauffen.

Das III. Cap.

Von den Inwohnern/so Engelländern als Indianern: Ihre Religion / Gesetzen/ Gewohnheiten/ Sitten/ Sprachen/ Stärcke und Anzahl. Nebst einer kurtzen Beschreibung der Neu-Englischen Universität.

VOn denen so vielen Indianischen Nationen/ deren Capit. Smiths und Delhaet gedacht/ sind nur noch wenig übrig / und heissen auch dieser kaum einige so wie sies genañt. Wir finden bey diesem Scribenten die Indianische Königreiche Segetago, Pahtiuntanux, Pocossum, Taughatanaxgnet, Wabiggan, Nassaque, Maschecosqueek, Wavvrigvvek, Moshoquen, Wackcogo, Passaranak, und ihre Alliirte Aucocisco, Accominiticus, Passataquac, Aggovvan, Massachuset, Naemkek. Von welchen allen nur die 2. Letzteren die neue Scribenten gedacht. Die erste Nationen liegen Ostwerts / die Englische aber setzten sich in den Südlichen Theilen Neu-Engellands/ wohin Capit. Smith nicht gehandelt.

Naem-

Naemkek ist das Land/ so jetzo die Graffschafft Essex ausmachet. Das nächste daran war Massachuset/welches der Ober-Colonie von Neu-Engelland den Nahmen geliehen. Wo jetzo Suffolk und Middlesex/waren die meiste Indianer/ und schienen sittsahmer als die andre/so vielleicht von ihrem Handel mit den Europäischen Nationen herrühret/dann alles was überhaupt Handlung halber dahin kam / triebe ihr Gewerb mit ihnen / und fischete auff ihren Cüsten.

Gleichwie sie in ihren Sprachen / Manieren und Gewohnheiten von andern Indianern viel unterschieden / so hatten sie unter sich auch was besonders: von denen wir verschiedene Meldung finden; als die Massassoit/so um Mount Hope in Neu-Bristol gewohnet / die Pocassets in Plimouth / die Manimoys in Barnstable/die Nansets/Mattachieses/ Namaskets / so im Lande darinnen zwischen dem Fluß Providence und Merrimack gewohnet. Die Narragantsets / um Neu-Londen herum. Die Pequots und Wapenokes / mit denen sie meistens immer im Krieg begriffen. Die Marchicans / die Sequems in Hampshire/ etwa 20. Meilen von der Cüste / die Navasii und Horakasi weiter ins Land hinein. Diese alle waren Inwohner des Landes um Connecticut. Die Moratiggons nach dem Westen der Massasoits. Die Patuxets zwischen den Graffschafften Neu-Bristol und Neu Londen. Die Maquas gegen dem Jorcker-See zu / an der West-Seite des Connecticuts: die Meneqlus und andre Ostwerts. Diese besondre Nationen hatten

ten einen noch generalern Nahmen Armonchiquois/ die von Norembegua aber hiessen Etchemins. Doch machte jeder Sachem oder Segamore/ der nur ein Gebieth von 8. oder 10. Meilen in die Länge hatte/sein Land zu einem Königreich/und nannte seine Nation anderst. Diese Segamores waren ihre Kriegs-Capitaine/aus den edelsten Geschlechtern erwählet. Jedes seine Herrschafft gieng gemeiniglich biß an eine Bay oder Fluß. Beym Ausspruch eines Segamors beruhete alles in ihren öffentlichen Versammlungen. Bißweilen wurden auch ihre Pfaffen und Wahrsager/die zugleich ihre Aertzte um Raht gefraget Ihre Segamores herrscheten despotisch. Tapfferkeit adelte einen Mann/ und war weiter kein Unterscheid unter ihnen/ als ein Behertzter und ein Bärnhäuter. Ihr Kleid waren Bären-Wolffs- und andrer Wilden Thieren Häute/ so sie im Sommer ab/ des Winters aber wieder anlegten. Ihre Speise war Mahitz/ Fisch und Vögel. Ihre Waffen waren Bogen und Pfeile/ mit Fischbeinen an statt der Messern scharff gemacht. Ihre Fahrzeuge waren Kahne aus einem Baum-Klotz/mit Feuer ausgehölet. Einige hatten keine beständige Wohnung/sondern es lebten 8. biß 10. Haußhaltungen beysammen in einem beweglichem Zelt zu desto bequemern Fischfang/ nach Art der Tartarn/von denen sie solleu entsprossen seyn. Doch es ist nur eine Muhtmassung/ von geringer Gleichheit ihrer Sitten mit jenem/ woraus doch schwehr was zuerweisen/ als wie America zu erst bewohnet worden. Etliche hatten Wohnungen oder Wigwams

in Städten von Pfählen und Schilfmatten / das Dach mit Baumrinden belegt / darinn vor etliche Familien Raum/ indem sie gantz nicht zänckisch / sondern Freunde der Gesellschafften.

Von GOtt und Religion wusten sie nichts/ sondern beteten den Teuffel an / jedoch nicht mit solcher Freyheit und ordentlichem Gepränge als die Negros. Sie waren ehmahls und sind noch listig/ schreckhafft/ unbeständig/ argwöhnisch/ rachgierig/ diebisch / haben so viel Weiber als sie ernähren können/ massen die Frauen ohne das geringste Winseln die Gebuhrt-Schmertzen überstehen.

Ihr Fleisch ist glatt/und ihre Gesichts-Stellung nicht unangenehm/sie verderben sie aber durch Anstrichung mit gewissem Safft und Oele/daß sie schwartzbraun aussehen.

Seit der Handlung mit den Englischen sind sie weit nicht mehr so wild als zuvor. An statt der Bären-Häute tragen sie tücherne Mäntel. Etliche ihrer Segamores und Vornehmsten haben Häuser auff Englische Manier gebauet; und sich viele 100. zum Christlichen Glauben begeben. Worzu der Prediger auff Martha's Vineyard/Monſ. Mayhew nicht wenig beygetragen.

Ehe hievon aber ein mehrers / wil den gegenwärtigen Zustand dieser Barbaren/ihre unterschiedliche Manieren/gewohnheiten/Regiments-Art/Kleidung / Speise und Sprachen / so wie sie von einem unter ihnen wohnhafften beschrieben worden / anführen.

Obschon sie in so mancherley Nationen abge-

theilet/daß ihrer über 20. nur innerhalb dieser Plantagie/ scheinen sie doch wegen ihrer Sprache einerley Ursprungs/ massen ob sie einander schon nicht verstehen/ solches doch mehr von der Aussprache als dem Unterschied der Wörter herkommt. Nuppavv, Duppavv, Ruppavv, heist die Sonne/ in drey unterschiedlichen Mund-Arten. Winnit, Wirrit, gut. Pum, pumme, pim, Oel. Ihre Sprache ist/ wo es nur möglich/ barbarischer als sie selbsten/ und man möchte glauben/ sie seye noch seit der Babylonischen Verwirrung nicht gesäubert worden. Z. E.

Nummatche kodtanta moonga nun nonash heist auff Englisch: Unsre Lust.

Noovva mantam mooonka nun nonash: Unsre Liebe.

Kummog kodonatto ottum moooctite aongan nun nonash: Unsre Frage.

Weiter wirds nichts brauchen/ zu erweisen/ daß es was recht barbarisches um ihre Sprache.

Ihr Regiement ist was feineres. Die Könige sind absolute Herren/ doch fragen sie ihre Edle zuweilen/ wobey sie dann eine ansehnlichste Majestät annehmen. Ihre Meinung schlichtet alle Gerichts-Sachen. Die Käyser oder gröste Könige haben ihre Stadthalter/ welche gleich ihren Herren frey herrschen. Die Crone kommt allezeit auff den ältesten Sohn. Ihre Edelleute sind entweder Abkömmlinge von ihren Printzen/ oder besitzen ein Land Lehensweise. Sie haben reiche Landleute/ so sich eines natürlichen Rechtes in ihrer Printzen Gebiete/ und gemeinen

meinen Gebrauch ihres Landes anmassen; und Bauren/ von denen man weiß/ daß sie von Fremden und Ausländern herkommen/ und in gewisser Masse der reichen Baurschafft unterworffen. Die Einkünffte eines Lands-Fürsten sind Geschencke/ gestrandete Wahren/ Peltzwerck/ die ersten Früchte. In Kriegs-Zeiten steht alles Volck bloß zu ihrem Geboth. Sie spotten der umschränckten Macht der Englischen Gouverneurs/ und als einer dieser Königen den Monsi. Mayhew/ Prediger und Gouverneur auff Martha's Vineyard besuchet/ verlangte er etwas von ihm; welches dieser auch versprach/ hernach hinzu fügend: **Wann die Inwohner damit zu frieden.** Worüber der Barbare versetzte: **Was ich verspreche oder sage/ ist allezeit wahr: aber ihr Englische Gouverneurs könnet nicht wahrhafft seyn/ denn ihr könnet eure Worte und Meinungen nicht immer wahr machen/ die meine aber bleiben wahr/ dann ich mache sie wahr.**

Ihr Geld nennen sie Wampam/ so aus Knöpffen von Meer-Muscheln gemacht wird. Ihre Häuser sind etliche Schilfmatten um die Erde bevestigte Pfähle. Des Nachts liegen sie alle um ein Feuer herum ohne Decke/ ausser dem grünen Rasen oder der Rinde an ihren Häusern. Ihre Kleidung ist eine Thier-Haut über ihren Rücken/ nebst einem Schürtzchen über die Schaam. Ihre gewöhnlichste Speise ist Meel und Wasser zu einem dicken Brey gekocht/ und das Wildprät von Hirschen/ Bären/ Elendthieren und Rackoons: Fische und Vögel/ wanns sie sie kriegen könnē. Ihre Artzeneyen sind wenig

nig einfache Kräuter/ eine Schwitz-Stube oder Beschwöhrungen von ihren Pfaffen. Die Männer gehen gerne müssig. Die Weiber verrichten alle Geschäffte/ sie säen das Korn/ säuberns/ tragens nach Hause/ dreschens/ und bauen ihre Wigwams. Die Männer jagen selbst 20. auch wohl bey 200. starck. Sie theilen ihre Zeit nach dem Schlaf Mond und Winter. Sie glauben es sind viel Götter/ und sey fast in jedem schönen Geschöpf oder um dasselbe ein GOtt. Sie opffern dem Teuffel/ und das Dantzen ist eines ihrer heiligsten Ceremonien. Sie verstehen sich auf das Dantzen ungemein/ und bringen manchmal gantze Tage/ wie scheußliche Hauß-Narren/ damit zu; die unter ihnen Christlich worden/ schicken ihr Wesen so viel möglich nach den Englischen an.

Nunmehro ist Zeit von den bekehrten Indianern zu reden/ von denen der Erste/ so das Christenthum angenommen / Jacoomes / ein vornehmer Mann von S. Martha Eiland/ den Monſ. Mayhew/ von seinem Irthum abgebracht/ daß er die Christliche Religion von dem Sachems dieses Landes öffentlich beſwohren/ sagende: der GOtt/ dem sie dieneten/ wäre mächtig/ aber weit unter demjenigen/ den er anjetzo angenommen.

In 10. biß 12. Jahren bekehrte dieser Geistliche etliche 100/ und brachte sie in eine Art Kirch-Gemeinden/ über welche Indianische Pfarrer gesetzt wurden. Monſ. Elliot (schrieb Mather an Doct. Leusden, Prof. Hebr. zu Leyden) Prediger zu Roxburgh/ etwa 1. Meile von Boston/ unterzog sich des Amts eines Mißionarii/ lernete die Indianische Spra-

che / übersetzte die Bibel und etliche Theologische Bücher und Kinderlehren in und ums Jahr 1676. Er richtete eine Indianische Kirch-Gemeinde in der Stadt Nantuk auff / täuffte sie / und reichte ihnen zuerst das Heilige Abendmahl. Der Prediger an dieser Kirche von 29. Jahren war ein Indianer / Nahmens Daniel. Monsr. Elliot machte nachmahl aus denen Massachusetschen Indianern 4. Kirch-Gemeinden.

Zu Mashipang / 50. Englische Meilen von Boston wurde noch eine solche Kirche angerichtet / und weil obgedachter Jacoomes / nunmehr ein Gottseliger gelehrter Mann geworden / erlangte er die Pfarre.

Noch sind 5. Gemeinden nicht weit von Mashipang / darinn die Prediger lauter Indianer. Zu Saconet in der Graffschafft Plimouth ist eine grosse Gemeinde. Beym Cod-Cap noch 6. Gemeinden / bey denen eben so viel Indianische Prediger. Monsr. Treat / Pfarrer zu Eastham prediget ihnen offtmahls in ihrer Sprache. Zu Nantuket ist noch eine Indianische Kirche / deren Prediger ein bekehrter Indianer.

Zu Marthas Vineyard sind die 2. berühmteste Kirchen der bekehrten Indianern / deren Prediger John Jacoomes / des vorigẽ Jacoomes / Sohn / und John Tokinnosch / ein bekehrter Indianer. Sie kommen alle Sonntage zweymal zusammen. Der Prediger bethet mit ihnen auswendig / man singt Psalmen / so dann erkläret der

Pre-

Prediger ein Capitel aus der Bibel/stellt daraus die Lehrern vor/beweisets mit Schrifft und vernünfftigen Gründen/und zeiget den Nutzen/ wie die Englische Preßbyterianische Geistliche / von denen sie unterrichtet worden/gewohnet. Fest-Tage haben sie nicht/aber wohl Fast-Täge. Weil die Barbarn von dem wahren GOtt nichtes wissen/so können sie ihn auch nicht nennen. Daher sie in ihren Predigten und Gebätern Englische Worte / als Jova, God (GOtt) oder Lord (HErr) gebrauchen. Sie lehren ihre Kinder Perkins- und der Versammlung Cathechismum.

Es sind in Neu-Engelland 24. Indianisch Christliche Kirchen und Versammlungen / eben so viel Indianische Priester/ausser 4. Engelländer/ so auff Indianisch predigen. Im Harvardschen Collegio hats Gemächer für die Indianische Studenten/deren sind oder waren letztens 20. biß 30.

Vor 10. Jahren waren auff der Insul Nantucket 500. Indianische Christen / welche völlig unter dem Englischen Gouvernement / und 3. besondre Gerichts-Stuben hatten / samt dem Recht/eine Sache / so weniger als 400. Pfund Sterling beträffe/ völlig zu richten. Sie erwählen ihre eigne Obrigkeit/und appelliren hernach an die Englische. Auff die Englische Gesetze sind sie sehr fleißig/und halten ihre Stadt-Bücher. Ihre Kinder werden zum Lesen und Schreiben angehalten.

In dem freyen Gebieth von Eastham waren vor 12. Jahren 500. Christliche Indianer / mit 4.

Predigern/eben so viel Schulmeistern und 6. Friede-Richtern. Ihr Wesen/ Wandel und Ansehen ist mannierlicher als der andern Indianern. 214. waren um Sandwich. Um eben selbige Zeit wurde eine neue Kirche von ihnen zu Albany in der Provintz York auffgerichtet.

Ihre Könige und Powaws widersetzten sich dem Lauff des Christenthums äusserst / dürfften aber wegen den Englischen/ zu denen die Bekehrte ihre sichere Zuflucht nehmen/ keine Märtyrer machen.

Ihrer sind auff S. Martha's Vineyard bey 15. biß 1600/massen das gantze Eiland Christlich. Die gantze Anzahl der bekehrten Indianer / samt ihren Kindern / werden auff 4000. gerechnet / worunter Japhet / der Indianische Prediger zu Martha's Vineyard sehr berühmt wegen Bekehrung der Leute zum Christenthum / doch nicht wie die in Canada / mit Herausstreichung des Himmels als eines Mahometischen oder Irrdischen Wollust-Paradieses / oder Vorstellung der Hölle als eines greßlichen Wohnhauses/ beedes bloß zur Lust und Abscheu ihrer Sinnen ziehend. Sie (die Frantzosen um Canada) reden uns zur Ungüte gegen den Hurons nach/ die Englische hätten den Heyland umgebracht / und suchten sie um eignen Nutzen/nicht aber um der Indianer Besten zu bekehren. Solchergestalt haben die Catholische Indianer Ostwerts Neu-Engelland durch ihre Religions-Veränderung wenig gewonnen.

Von den Englischen Einwohnern dieser Colonie/so die erste dahin gekommene gewesen/ können wir den besten Bericht von damals lebenden Persohnen

nen

nen holen. Lord Digby / ein trefflicher Verfechter König Caroli I. sagte im Perlament: Recht gewissenhaffte Leute flöhen gerne Glaubens-halben in Wüsteneyen. Und Sir Benjamin Rudyard: Es hätte eine grosse Anzahl der Königlichen Unterthanen / so sich Gemeinschafft mit uns zu haben bemühet / aber wie weit wir gegangen / gesehen / und wie weit wir gehen möchten / gefürchtet / sich genöthiget befunden / aus dem Lande zu fliehen / manche unter ihnen in wüste Wildnisse / weil das Land sie nicht hören wolte. Bekommt die Regierung dadurch nicht einen übeln Nahmen?

Ob es nun wohl an dem / daß manche vornehme Herren und Prediger aus zärtlichen Gewissen weggezogen / ists doch nicht aller und jeder dringende Ursache gewesen. Dann als ein Prediger / bald nach ihrer dasigen Niederlassung / seiner Gemeinde vorgesagt / sie möchten sich doch eines Christlichen Wandels befleissen / damit das Evangelium wächse; sonsten widersprächen sie ja dem Hauptzweck ihrer Uberkunfft und hiesigen Wohnung / rieff einer aus der Gemeinde: Der Herr irret. Unser Hauptzweck war der Fisch-Fang. Doch erhellet aus der Historie / daß sie in Erbauung der Kirchen / Versammlung der Geistlichen / und Errichtung einer Kirche / so die Form der Gottseeligkeit hatte / sehr geschäfftig gewesen / und stehet uns nicht an zu urtheilen / ob es ohne Vollmacht geschehen.

Die erste Kirchen waren der Independenten

oder Congreganten. Nachdem verschiedene Preßbyterianische Prediger hernachmahls überkamen/ setzte es viele Dispüten unter ihnen / biß man endlich wegen einer gewissen Kirchen-Ordnung einig ward. Es gab verschiedene Schismata (wie mans nennet) unter ihnen: Als die Hierarchal-Kirche zu Weymouth / die Wiedertäuffer zu Swansey und Boston / Monſ. Roger Williams / so von der Ungültigkeit des Patens König Caroli, und der Sünde/ daß man die Indianische Lande ihnen abnehme / eine schädliche Lehre vorgetragen / und deswegen ausgebannet worden.

Die Gesetzstürmer und Brüder der Liebe (Familisten)regten sich mächtig/und eine schröckliche Verwirrung in Kirchen-Sachen drohete der neugebohrnen Colonie den Untergang; man überwand aber alle Schwürigkeiten / und wurde eine Kirchen-Ordnung errichtet/welche wir doch/weil sie mehr verdrießlich als erbaulich/hier übergehen/und den curieusen Leser zu Cotton Mathers Neu-Englische Historie verweisen.

Die Independenten und Preßbyterianer vereinigten sich / und errichteten also die herrschende Kirche/die Englische Kirche aber/die Wiedertäuffer und Quäcker duldeten sie als Dissenters. (oder widriger Meinung ergebene) Ihre Synodi haben sich so viel Macht vorbehalten / daß die weltliche Regierung in Kirchen-Sachen fast wenig zu sagen hat / und der Priester jeden Orts schier so viel als ein Gouverneur in seinem Bezircke ist.

Im weltlichen Regiment waren erstlich/

Ober-

Ober- und Unter-Gouverneurs und General-Majors/ durch das Land-Gericht/ so deputirte aus Städten/ gleich den Gliedern des Parlaments/ erwählet. Jetzo aber werden diese Bediente vom König eingesetzt. Ihre Gewalt rc. erhellet aus Mathers offt berührtem Tractat.

Die Stärcke dieser 3. Alliirten Colonien bestehet in der Anzahl ihrer Militz und Einwohner: massen in gantz Neu-Engelland bey 160000. Seelen/ und darunter 50000. streitbare Männer berechnet werden. Von denen doch die Indianer / wann sie gleich in einem Corpo/ über 10000. Mann nicht ausmachten. Wie sie aber in mehr als 20. Königreiche zertheilet / deren Sprache / Manieren und Intresse gantz ungleich / ists ihnen unmöglich in eine Bunds-Verwandschafft/ die den Englischen sonders gefährlich/ zu treten. Ja die Letztere können jene aus den kleinen Gebiethen ihrer Nachbarschafft wegjagen wanns ihnen beliebet. Weil sie aber entweder dencken / man müste sie nur wegen ihres Peltz-Handels und Besäung des Erdreichs immerhin leben lassen/ oder daß man sichs als unrecht vorstellet/die rechte Eigenthümer aus ihrem väterlichen Besitz gantz zu verjagen/ oder daß man auch befürchtet/ die Frantzosen/ denen der Englische Anwachs in Neu-Engelland ohnedem so in die Augen sticht/ möchten zu ihnen stossen/ läst mans allein/ und besorget sich keiner sonderlichen Ungelegenheit von ihnen.

Die Neu-Engelische sind in ihrer Lebens-Art/ Manieren und äusserlichen Aufführung ihren Brüdern in Alt-Engelland gleich / ausser daß sie strenger/ ernst-

ernsthaffter und nicht so auffrichtig als die Englische Dissenters. In ihren Gesetzen sind sie sehr strenge wider alles unartige Wesen/sogar/daß es scheinet/daß sie keine Lust für unschuldig halten. Doch gehet allemahl bey der Bestraffung das Mitleiden gegen den menschlichen Schwachheiten mit vor.

Das Löblichste unter ihnen ist ihre Hohe- und andere Schulen / da jede Stadt von 50. Familien eine Schul / zum Lesen und Schreiben / halten muß: Jede Stadt von 100. Familien aber hat eine Lateinische Schul/ deren Meister capable seyn muß die junge Bursche biß auff die gleich Anfangs der Bewohnung auffgerichtete Universität zu bringen.

Im Jahr 1630. schoß das Ober-Land-Gericht 400. Pfund Sterling her / zu Erbauung eines Collegii zu Newton in Middlesex/ 7. oder 8. Engelische Meilen von Boston. Bey Anlegung dessen die Stadt ihren Nahmen in Cambridge verändert. Doch 400. Pfund hätten nicht weit gereichet / wann John Harvard/ Prediger zu Charles-Town/ bey Boston nicht bald hernach gestorben / und bey 800. Pfund zum Werck hinterlassen. Darauff contribuirten die andre Colonien auch was weniges / und Privat-Persohnen / die den guten Erfolg bedachten/ schenckten weit mehr / als gantz Colonien.

Nachdem das Collegium in der Höhe/ und im Stande / bekam es seinem Gutthäter zu zu Ehren den Nahmen Harvard-College: worinn Mons. Nathanael Eaton erster Präsident oder Rector. Er war ein gelehrter Mann/ aber so grausamer

samer Natur / und schlechten Gewissens / daß er von der Universität verjagt / und in Bann gethan wurde. Worauff er nach Virginien / und von dar nach Engelland gegangen / sich zur Englischen Kirche bekandt / und Prediger zu Biddiford in Devonshire / nach Wiedereinsetzung des Königs aber ein hefftiger Verfolger der Non-Conformisten worden / auch im schlimmen Leben fortgefahren / biß er im Schuld-Gefängnis gestorben.

Ao. 1640. wurde Henry Dunstar / Präsident des Collegii / dem der General Court ein Diploma verliehen / und es zu einem Corpo / aus einem Präsidenten 2. Professoren und 2. Einnehmern erhöhete. Dabey der Ober- und Unter-Gouverneur / nebst den Magistrats-Persohnen der Colonie zu Visitatoren angesetzt wurden. Das Einkommen von Charlton-Land wurde darzu bestimmet / und mehrte sich in kurtzem so / daß es seine Unkosten mit einer kleinen Beyhülffe von der Rent-Kammer der Colonie selbst bestreiten konte.

Zu mercken ist / daß Sir Georg Downing / welcher so offt bey dem Uberbleibsel des Parlaments unter Carl I. und nachmahls bey König Carl II. als ihr ausser-ordentlicher Gesandter in Holland gebraucht worden / der andre Student darinn gewesen. Sir Henrich Mildmay schickte seinen Sohn William Mildmay / Esque, ältesten Bruder Henrichs Mildmay / Esque, von Shawford in Hampshire / studirens halber dahin / dergleichen William Stoughton / Esque, weyland Unter-Statthalter der Colonie / und Stiffter des Stoughton-Halls

auff

auff dieser Universität/ Joseph Dudley/Esque, jetziger Gouverneur / und viele andre Edelleute der Provintz/ die in der Historie wohl bekandt/ gethan.

Monsf. Dunstar war in den Morgenländischen Sprachen wohl erfahren / und so ein gelehrter Mann als einer von denen / welche den Fuß in America gesetzet. Weil er aber denen Wiedertäuffern zugethan / trieb ihn die strenge Secte der Preßbyterianer und Independenten aus / nachdem er ihren Predigern in Ubersetzung des Psalters nicht schlechte Dienste geleistet.

Wiewohl da keine Music und Beredsahmkeit in Neu-Engelland zu vermuthen / und die Reymen zugleich dem Geist und Harmonie dieses göttlichen Dichters weit nicht ähnlich/wirds ihnen so lange wenig zu statten kommen / biß sie ihre unangenehme und affectirte Reden angeben; in so lang auch ihre Academie ihnen wenig nützen dörffte / weil der Gelehrtigkeit Hauptzweck/placere & instruere. Ob nun ein so kauderwelsches Wesen und unvernehmliche Expreßionen/obwohl mit etlich 100. gelehrten Reden gespicket/ in einem vernünfftigen Gemüth von einigem Eindruck/stehet nicht wohl zu begreiffen. Man verachtet ihre Universität gar nicht / sondern hat nur Mitleiden/ daß sie ob ihren gezwungenen Red-Arten so hart bestehen/und die reine Englische Sprache und schöne Außdrücke nichts achten/ da doch/ wann ihnen ja unsers vortrefflichen Tillotson und Calamy Schrifften anstößig / sie eine reinere Schreib- Red- und Sing-Art aus ihres eignen Doct. Bates Schriften erlernen könten.

Man richtete eine Druckerey zu Cambridge an/und die Psalmen kamen hier zu erst/als Dunstar Präsident wurde/ ans Liecht.

Diese Ubersetzung / so geradrecht auch die Reymen/ führet doch den Titul/ daß sie dem Text näher als irgend eine kommen. Die schlechte Verse aber entschuldigten die Ubersetzer damit/daß GOttes Altar unseres Schmuckes nicht brauche. ꝛc. Doch sie hätten gar leicht merc*ken können / daß sie vielleicht nicht einmahl geschickt / was bessers in der Poësie zu verfertigen.

Zu der bey Dunstars Zeiten auffgerichten Bibliotheck / contribuirten etliche Herren aus Alt- und Neu-Engelland zu/als: Digby/Maynard/ Baxter/Hill und Gale. Zu dem Einkommen des Collegii aber steureten der Altermann Ashhurst / Sir Richard Saltonstall/Edward Hopkins/ Esque, und der Ertz-Bischoff Usher.

Die Studenten fiengen an / Baccalaurei und Magistri zu werden. Dann obwohl das Collegium das Recht hat/auch Doctores zu creiren; haben sies doch nie ausgeübet/ausser an Increase Mather. Mr. Dunstar wurde nach 14. jährigen Rectorat/aller seiner Verdienste und Gelehrtigkeit ungeacht / durch seine Non-Conformistische Brüder ausgetrieben/ weil ers in allen Stücken nicht mit ihnen halten wolte/und Mons. Charles Chauncey/(aus Hartfordshire) Prediger in Scituate / wurde an seine Stelle erwählet. Er war Prof. Græc. Ling. zu Cambridge in Engelland / und in Orientalischer Sprachen treflich erfahren gewesen/und hat/nach Mathers

Bericht/

Bericht/auff den Tod der Königin Anna/Jacobi I. Gemahlin/ein hochgelehrtes Lateinisches Carmen geschrieben / so unter den Lachrymis Cantabrigiensibus befindlich. Er war mit Doct. Usher sehr bekandt / und ein verständiger gelehrter Mann zu jenen Zeiten/muste aber nach Neu-Engelland/ weil ihm des Bischoffs übermachte Kirchen-Ceremonien nicht anstehen wolten.

Er stund dem Collegio 17. Jahr löblich vor/und bekam 1671. zum Nachfolger Doct. Leonhard Hoar/ den ersten Präsidenten/ so die Auffsicht im Collegio gehabt. Nachmals reisete er nach Engelland/ und wurde Doctor der Artzney zu Cambridge. Er heyrathete des Lord Lisle Tochter / und wurde nach seiner Rückkunfft mit ihr Neu-Engelland Präses im Collegio. Nachdem ihm aber einige vornehme Herren des Landes abhold wurden/wolten ihm die von denselben auffgehetzte Studenten nimmer gehorchen/sondern machten ihm das Leben so sauer / daß er nach 4. jährigem Präsidat sein Amt niederlegte.

Unter seiner Regierung wurden wieder zu dessen Erweiterung 200. Pfund Sterling eingesammelt/worzu Sir Thomas Temple 100. Pfund gab. Um dies Geld wurden so viele Gebäude auffgeführet/ daß es einem neuen Collegio gleich sahe / da es biß dahin das Alte hieß. Unter seinem Vorfahren und ihm nahmen verschiedene Indianer den Gradum an. Der Erste / so Baccalaureus wurde / hieß Caleb Cheeschaumuk. Bißher sind noch mehrere darzu gekommen / und viele hier erzogene Indianer / an den Indianischen Kirchen Prediger.

Monf.

Monſ. Urian Oakes/ Prediger zu Cambridge/wurde an Doct. Hoar Stelle gewählet. Er war bürtig aus Alt-Engelland / kam aber jung nach Neu-Engelland über / und ward im Harvardiſchen Collegio erzogen / worinn er auch Baccalaureus und Magiſter wurde.

Nach ſeinem Tod wurde Increaſe Mather/ ein Prediger zu Boſton/zum Präſidenten gewählet/ da aber ſeine Verſammlung damit nicht einig/ ſchlug ers aus / und kam John Rogers an ſeine Statt. Sein Vater kam nach Neu-Engelland / als er etwa 6. Jahr alt war. Alle ſeine Gelehrtigkeit ſchrieb er dem Harvardſchen Collegio zu / und ſolle ein ſehr gutes Naturel gehabt haben. Zu ſeiner Zeit wolte das Collegium bald auff den Grund abbrennen/ wann er nicht eilends ſein Geberh abgebrochẽ; maſſen des Präſidenten im Collegio Gewohnheit/ in dem öffentlichen Hoff mit den Studenten Bethſtunde zu halten. Nun machte es Monſ. Rogers/ wie alle ſeine Amts-Brüder etwas lange; an dem Tage aber / da das Feuer auskam/war er kürtzer als gewöhnlich/und der Studente / in deſſen Kammer es angegangen / kam zeitig genug/es auszulöſchen.

Er ſturb nach Antretung ſeines Dienſtes 2. Jahre (1684.)und der gegenwärtige Rector Increaſe Mather kam an ſeine Statt/worzu er mit Einwilligung ſeiner Gemeinde befördert wurde. Dieſer Mann war der erſte Präſident/ſo in Neu-Engelland gebohren war / wohin ſein Vater Richard/ durch die Verfolgung 1635. getrieben worden / ſein Sohn iſt der Author der Neu-Engliſchen Hiſtorie/

und der Vater/als er in Engelland die Angelegenheit seines Vaterlandes als Agent besorget / predigte öffters in der Dissenters Vergaderungen.

Bey Empfahung des Patents von dieser Colonie veränderte der Oberste Dudley / den der König zum Präsidenten von Neu-Engelland gemacht/ Mons. Mathers Präsidenten-Titul in den Rectors Nahmen.

Während Mather in Engelland/regierten die 2. Mit-Vorstehere/Leveret und Brattle/ das Collegium / und als er mit dem neuen Frey-Brieff von König Wilhelm und Maria zurücke kam / hatte die Universität gleichfals ein neues Diploma von den Neu-Englischen Gouvernement.

Hierauff fieng die Academie an zu wachsen/ nnd das Harvadsche Collegium/ oder vielmehr die Collegia / denen Studenten zu enge zu werden. Demnach bauete Mons. Stoughton ein neues / mit mehr Unkosten / als der das Harvardische gestifftet. Von ihm bekams den Nahmen Stoughton-Hall/ und sind in beeden bey 400. Engelische und Indianische Studenten.

Diese Universität hat viele Scribenten hervor gebracht / welche Predigten und andre Sachen in Alt- und Neu-Engelland heraus gegeben. Doch ist ihr Lob bißher noch mäßig / und mag mit ihnen seyn wie mit dem Mahlen / da an einem Ort etwas schön läßt/ was anderwerts den Leuten doch gar nicht gefallen kan.

Weil Increase Mather dem Lande und Collegio durch sein Agenten-Amt in Engelland solche

Dien-

Dienste gethan / behändigte ihm das Letztere ein Diploma zur Doctors-Würde / unterschrieben von den Mit-Vorstehern / mit daran hangenden Universitäts-Siegel. Die Macht / es zu thun / erhellet aus diesen Worten des Diplomatis: Quum gradus Academicos, tam in Theologia quam in Philoſophia, pro more Academiarum in Anglia, conferendi Poteſtas, ab ampliſſimo Gubernatore, & a ſumma Maſſachuſettenſis provinciæ Curia, ſecundum Sereniſſ. Regis ac Reginæ Guilielmi & Mariæ illis conceſſum Diploma ſit nobis commiſſa &c. & quoniam vir clariſſimus &c.

Ob nun wohl der von König Wilhelm und Maria ertheilte Freyheits-Brieff das Gouvernement und Ober-Land-Gericht von Massachuset bevollmächtiget / dem Collegio zu vergönnen / Doctores / nach Ausweise des Diplomatis / zu machen; führte Mather doch den Titul nie / und die Universität ertheilte denselben auch sonst niemand.

Wir beschliessen diesen Bericht von Neu-Engelland und seiner Universität / mit einem Verzeichnis aller Präsidenten und Mit-Vorstehern von Stiftung des Harvardischen Collegii an / biß zum Jahr 1698.

Nathanael Eaton / Präsident / vertrieben 1630.
Hentrich Dunstar / Präsident / vertrieben 1640.
Carl Chauncy / Präsident / 1654.
Lienhard Hoar / Präsident / danckte ab 1671.
Urias Oaks / Präsident 1675.
Johann Rogers / Präsident 1681.
Increase Mather / Präsident und Rector 1684.

Jahre/ worinn sie Baccalaurei worden.

Samuel Mather Samuel Danforth	1643.
Jonathan Mitchel Con. Star	1647.
Samuel Eaton Urias Oaks John Collins	1649.
Mich. Wigglesworth Thomas Dudley	1651.
Thomas Shepherd Samuel Nowel Samuel Hooker Samuel Bradstreet. Josua Mood Nehem. Ambrosius.	1653.
Gerson Bulkley	1655.
Increase Mather Thomas Graves	1656.
Zacharias Symms - - - Bregden	1657.
Samuel Shepherd	1658.
- - - Willard	1659.
- - - Elliot Peter Bulkley	1660.
Nathanael Chaunsey Joseph Whiting	1661.
Salomon Stoddard	1662.
Alexander Nowell Joseph Pincho	1664.

= = = Brown	1666.	
Johann Richardson		
Nehemias Hobart	1667.	
Daniel Gookin	1669.	
Amnis Ru=Corbet	1670.	
Isaac Foster		
Samuel Sevall	1671.	
= = = Danforth		
Peter Thacker		
Samuel Andreas	1675.	
Nathanael Gookin		
Johann Danforth	1677.	
= = = Cotton	1678.	
Cotton Mather		
Johann Leveret	Vice=Präsidenten	1680.
William Brattle		
Samuel Mitchel	1681.	
Nehemias Walter	1684.	
Johann Weiß	1685.	
Paul Dudley	1690.	
Benj. Wadsworth		
Ebenezer Pemberton	1691.	
Jabez Fitsch	1694.	
Jacob Allen		
Carl Morton		

Die 2. letztere Mit-Vorstehere waren bürtig aus Engelland / und Mons. Morton hielt Academische Lectionen zu Newington / ehe er unter Jacobi II. Regierung nach Neu-Engelland fliehen müssen.

Wir liessen den Oberst Dudley im Besitz des Gouvernements / und er wieß den Anfang seiner Macht mit tapfferer Anhebung des Krieges mit Franckreich. Er bemannete 4. Schluppen mit 200. Mann / auff der Frantzösischen Cüste zu creutzen. Welche denn 9. Fahrzeuge wegnahmen. Zu gleicher Zeit eroberten die Neu-Englische Caapers/ denen das Glück sonderheitlich gewolt/ 3. nach Canada geladene Schiffe. Eine Weile vorher präsentirte Constantin Phips/Esque, und Will. Vaugham/Esque, eine demüthigste Addresse/ Ihro Majest. im Nahmen der Provintz Neu-Hampshire Glück zu wünschen. Seither ist nichts besonders mehr geschehen. Der Gouverneur stehet noch auff seinem Posten / und wir hätten sollen eine Lista des Massachusetschen Rahts hinzu fügen. Weil aber das Volck/ Krafft ihres Patens/ die Glieder selbst erwählet/ waren ihre Nahmen nicht wohl zu bekommen/ als die nicht ordentlich nach Engelland gesandt werden. Es scheinet die Provintz von Ost- oder Neu-Hampshire habe ihr Recht gantz dem König übergeben / welcher im letzten Patent die Benennung des Rahts der Crone vorbehalten. Unerachtet Neu-Hampshire der Neu-Englischen Regierung einverleibet / stehet die Wahl der Rähte doch nicht bey den Einwohnern/ wie im Massachusetschen / sondern bey der Regierung in Engelland. Diesmahlen sind Oberste

Joseph Dudley/ Gouverneur.
Johann Usher / Esque, Unter-Gouverneur.

Wil-

William Patridge
Peter Coffin
Robert Elliot
John Gearisch
William Vaughan
Samuel Penhallow
John Plaisted
Richard Waldron
Winthrop Hilton
Joseph Smith

} alle Esque und Rähte.

Historie von Neu-York.

Von dessen Entdeckung/Bewohnung/ und Begebenheiten biß jetzo. Imgleichen von der Lufft/ dem Boden/ Handlung und Einwohnern so Engelischen als Indianern.

DIes Land hieß erstlich Nova Belgia, und die Holländer / so sich dessen Eigenthums anmassen / schlossen Martha's Vineyard und Elisabeth-Eiland mit ein. Das erste hiessen sie Henrichs-Christians-Eiland/ das letzte/ te/ Adrian Blocks / nach den 2. Schiffern / welche es zu erst sollen entdecket haben. Man sieht aber nicht/ was sie für Recht an diese Eilande oder auch an das veste Land am Hudson-Fluß haben/biß sies von Capt. Hudson der es zu erst erfunden / im Jahr 1608. erhandelt. Welchem Verkauf/weil er sonder des Königs Vergünstigung geschehen / von den Englischen wiedersprochen wurde / wiewohl man sich keine Mühe gab / sich selbst da nieder zu lassen oder die Holländer zu hindern.

Die

Die Englische suchten sich an der Bay bey der Neu-Haven-Colonie und Long-Eiland zu setzen/ wurden aber durch Betrug ihres Holländischen von seinen Lands-Leuten bestochenen Steur-Manns Ostwerts geführet / mithin ihre Ankunfft in Neu-Niederland verhindert/ woselbst die Holländer schon hatten angefangen / zu pflantzen / aber von dem Gouverneur in Virginien / Sir Argall vertrieben worden. Darauf erhielten sie von König Jacob I. einige Hütten zum Behuf ihrer nach Brasilien gehenden und Wasser und Provision benöthigten Schiffen erbauen zu dörffen. Unter diesem Vorwand wuchsen sie mehr und mehr an/ daß sie endlich gar Städte baueten/ sie bevestigten/ pflantzeten / und eine florirende Plantagie daraus machten.

Die erste Stadt hieß Neu-Amsterdam / auf dem Eiland Manahattan am Hudson / den sie den grossen Fluß nannten / die Bay Ostwerts aber hiessen sie die Nassauische Bay. Sie wurffen ein Fort auf 80. Englische Meilen den Fluß hinauf/ Oranien-Fort genannt / und trieben von dar einen starcken Handel mit den Indianern / welche deßwegen über Land gar von Quebeck dahin kamen. Henrich Christian / und nach ihm Jacob Elkin / waren die erste Holländische Gouverneurs daselbst für die West-Indische Compagnay in Holland / deren die General-Staaten dieß Land verliehen hatten.

Die erste Grängen Neu Yorcks waren Maryland gegen Süden; Main-Land/ so weit es entdeckt seyn mochte/ gegen Westen; der grosse Fluß Canada/ Nordlich/ und Neu-Engelland Ostlich. Je-

so ists viel enger eingeschränckt. Denn nachdem König Carl II. diesen Strich Landes dem Hertzog von Yorck den 12. Mertz 1664 schrifftlich angewiesen/ verliehe dieser wieder ein Stück davon an die Unter-Eigenthümer welche es Ost- und West-Jersey nannten!/ so seine Gräntzen West- und Südlich. Gegen Norden gräntzets an Long-Eiland/ gegen Osten an Neu-Engelland / Hudsons Fluß theils von von den Jerseys/ und eine zwischen Rye und Greenwich gezogene Landwehre/ von Neu-Engeland. Also daß es an vestem Lande über 20. Englische Meilen nicht groß / aber 120. in die Länge / und hieß eigentlich Nova Belgia. Liegt zwischen 40. und 42. Gr. 50. Minuten N. B. Die Lufft ist gemässigter als die Neu-Englische und der Boden so fruchtbar / daß 1. Scheffel Englisch Waitzen 100. getragen / welches die Englische freylich lüstern darnach machen konte.

Zu dem Ende sandte König Karl II. zu Anfang des ersten Holländischen Krieges nach seiner Wieder-Einsetzung / indem ers seinem Herrn Bruder verehret hatte / eine Esquadre Kriegs-Schiffe / nebst einige Land-Militz / unter Sir Robert Car / es einzunehmen. Dieser langet daselbst an / zu Ende des Jahres 1664 / setzt 3000. Mann auf Manahattan Eiland aus/ und marschiret gerade auf Neu-Amsterdam zu. Der Commendant der Stadt war ein alter Soldat/ und hatte in Staatischen Diensten seinen einen Schenckel verlohren/ weil er aber so unversehens überfallen / und die eigentliche Anzahl der Engelländer nicht wuste / nöthigten ihn die Bürger zur Ubergabe. Car hatte ausruffen lassen / daß alle die sich

der

der Crone Engelland unterworffen würden / in den Schutz solten aufgenommen werden ; weil nun die Bürger sich einer Plünder- und Vertreibung aus ihrem Besitz auf Wegerungs-Fall / befahreten / redeten sie den Gouverneur zu / sich nicht zu wehren. Zumalen sie die Stad gegen die Belägerer / wo die erst ihr Geschütz herbey gebracht / nicht hätten beschützen können. Solchergestalt fiel der Platz in Englische Hände. Er war artig durch die Holländer von Back und andern Steinen gebauet / und mit roht und schwartzen Ziegeln gedecket / und weil das Land hoch liegt / giebts in die Ferne eine angenehme Aussicht. Uber die helffte Holländer blieben da / und huldigten dem König von Engelland. Jetzo sind über 800. Häuser daselbst / das kleineste 500. Rthlr. wehrt / und wird die Stadt an Stärcke und lustigen Lager keiner auf der Welt viel nachgeben. Die Regierung darinn bestehet aus einem Bürgermeister / Stadtschreiber / Alderman und Schreif / dem gemeinen Rath / dem Quartiermeistern der Kirchspiele und andern Unter-Bedienten / wie bey denen Engeland einverleibten gebräuchlich. Hat nur eine Pfarrkirche / so aber groß und schön. Der Prediger darinn hat jährlich 500. Rthlr. das Rath-Hauß ist ein hüpsches Gebäu. James-Fort ist eine starcke / reguliere Vestung und beschiest den Fluß. Uberdieß hats einen Wall nach der Lands-Seite / mit guten Bollwercken / und scheinet nach den Frantzosen und Indianern nichts zu fragen. Hier ist eine Druckerey. Das Eiland / worauf sie steht / ist 14. Englische Meilen lang / aber nicht breit nach Proportion. Ehmals wohneten die Manhattes da / welche

wilder

wilder und barbarischer als andre Nationen waren. Weil nun die Holländer diese vertrieben/ schienen sie einiges Recht darzu zu haben/aber die Waffen machtẽ den Ausschlag viel besser für die Englische/welche 13. Tage nach Ubergab Neu-Amsterdams/ jetzt Neu-York genandt / unterm Obrist Nicholls das Land hinauf nach Oranien-Fort / am Hudson/ 5. Meilen unterhalb/ wo der Ostliche Arm vom Südlichen abgeht/und meistens zu dem Jrocker-See/200. Meilen ins Land hinein läufft/marschireten. Dieß Fort bezwang Nicholls ohne grosse Mühe/und hießes Neu-Albany/ mit des Hertzog von York Schottischem Titul. Hier liegt immer eine Besatzung von 2. Compagnien Soldaten.

Ungefähr 50. Meilen über Neu-Yorck ist Kingston/eine sehr hüpsche Stadt/ von 200. Haußhaltungen / Englische und Holländer. Jst wohl gebauet/uud seiner Grösse nach Volckreich.

Zwantzig Meilen über Albany liegt Schenectada/ eine Stadt/ in einem annehmlichsten Theil auf dem Erdboden/nicht anders als das lustige Thal/ so die Trent befließt / in Notinghamschire. Hier sind bey 100. Häuser. Die Bürger sind halb Engelische / halb Holländische. Jm letzten Krieg mit Franckreich wurde es von den Frantzösischen Indianern / welche alles ohne Unterscheid niedermetzelten/ zerstöhret/und hat seither für den fernern Einfall eine Fort angelegt.

Zwischen diesem Fort und Neu-York wohneten verschiedene Jndianische Nationen: als die Mackentowomi/die Pachami/die Woorau/die Mankikam/

tikam/und nächst ihnen die Maquas/gegen Westen des Forts Orange. Das Land ist durchaus sehr fruchtbahr. Die Indianer/ so nicht sonders fleißig gewesen/ besassens gantz/ ausser Sopors-Kill/ an der West-Seite des Hudsons: und die Holländer hatten keine Plantagie da/ als die Engelische seither haben/wiewohl das Land von Wohnungen noch dünne ist.

Auff den Cüsten ist die Graffschafft West-Chester/ worinn die Städte und Kirch-Spiele West- und Ost-Chester/ Yonkers/ De Cham/ das Kirch-Spiel Rye/ Stonebrook/ Munerenok und Bedford. Die Graffschafft/ Stadt und Kirchspiel Richmond. Nachdem Car mit der gantzen Ost-Seite des Hundsons fertig/ eroberte er die Stadt und Fort Arasapha und Delawar-Casteel an der West-Seite/ohne Verlust eines Mannes. Staaten-Eiland am Mund des Flusses Raritan und Long-Island folgeten den andern Städten. Solchergestalt übermeisterten die Engelische die Holländer überall. Nicholls wurde Gouverneur der Provintz Neu-York/ und stifftete ein Bündnis zwischen den Einwohnern und Indianern.

Ehe wir weiter gehen/ müssen wir was mehrers von Long-Island (der langen Insul/wie ihre Figur aussieht) anführen. Sie ist 100. Meilen lang/ aber nur 12. breit/ und war noch vor Cars Dahinkunfft von Engelischen bewohnet; massen als König Jacob es an den Grafen William Alexander von Sterling/Eigenthümer Neu-Engellandes/überlassen/und den Einwohnern zu Lyn in Neu-Engelland der Bo-

den

den zu klein werden wolte / zogen sie mit Bewilligung des Grafen / mit dessen Agenten sie einen Vergleich wegen eines Stück des Eilandes zum Pflantzen und Bewohnen errichteten / dahin. Ihrer waren bey 100. Haußhaltungen/ mit ihrem Prediger Pierson/ und liessen sich im Westlichen Theil nieder. Allein die Neu-Amsterdamsche Holländer thaten ihnen so viel Verdruß an / daß sie die erste Wohnung verliessen / und sich auff die Ostliche Ecke setzten / auch ein geist- und weltliches Corpo zusammen zu Regierung ihrer kleinen Colonie errichteten. Sie baueten eine Stadt/und hiessen sie Southampton/so noch stehet/ und ein Stück der Provintz Neu-York ausmacht/ massen es/ als die Engelische diese Insul und das anliegende feste Land wieder unter sich gebracht / darzu geschlagen worden. Letztens wurde ausserhalb Southampton das Kirch Spiel Bridge Hampton weggenommen. Das Westliche Ende ist nun der Königin Graffschafft in dieser Provintz. Die Stadt und Kirch-Spiel Jamaica/Hempsted/Constable-Town/ Utrecht und andre geringere gehören zu der Königin Graffschafft.

Auff dem gantzen Eiland hats bequeme Anfuhrten/und auff der Cüste/besonders der Ostlichen/liegen verschiedene Eilande / deren aber keines bewohnet. Staaten-Eiland am Westlichen Ende ist 10. Engelische Meilen und 5. oder 6. breit. Die vornehmste Plantagien darauff sind Billops/ an der Südlichen Seite; und Palmers an der Nordlichen. An der Ostlichen Spitze ist Dover/ so auch eine kleine Plantagie.

Es

Es hatte auch Frantzosen da; die aber entweder weggezogen / oder unter dem Engelischen Gouvernement stehen. Die Holländer machen hier gute irdene Geschirre wie zu Delfft / und schreiben einige / es gebe dem Chinesischen Porcellain nicht viel nach: doch können's die Engelische so weit nicht bringen. Der daselbst gangbare Handel ist Peltzwerck / Häute / Toback / so gut als der von Maryland. Pferde / Ochsen / Schweine / Oel / Erbsen / Waitzen und allerhand Engelisch Korn / so hier trefflich fortkömmt. Alle andre Früchte und Kräuter gedeyhen hier auch / gleich dem Flachs / Hanpff / Kürbsen / Melonen ꝛc. indem das meiste Erdreich recht gut. Gegen der Mitte der Insul liegt eine Ebene 16. Meilen lang / und 4. breit / wo hüpsch zart Graß / zu herrlichem Heu / für die Schaaffe und ander Vieh wächst. Es giebt weder Stein noch Kies / noch Dornen auff dem gantzen Eilande / und der Grund ist so gut zur Zucht / daß des Jahres zweymahl die beste Pferde daselbst um einen silbern Becher in die Wette lauffen müssen.

Noch hats in der Nähe etwa 1. Meile umher ein Paar kleine Felder / von denen die benachbarte Städte grossen Nutzen ziehen.

An der Süder-Seite liegts im Winter voll Wallfische und Meerschweine / welche die Einwohner in ihren kleinen Booten fangen / und mit dem Oel starcke Handlung treiben. Unsäglich viel Meer-Kälber befinden sich auch den gantzen Winter in einigen faulen Sümpfen / Gestaden und Sand-Bäncken. Sie kochen vortrefflichen Thraan daraus /

wo-

wovon ungemeiner Profit zu hoffen / wenn ihnen leichter beyzukommen wäre.

Die Engelische und andre auff dem vesten Land Neu-York erhandeln von den Indianern Elend-Hirsch- Bären- Biber- Otter-Rackon- und andre wilde Thier-Häute / und bekommen des Sommers in sehr wohlfeilen Preiß von ihnen Wilprät / Fisch und Vögel. Ihre andre Handlung geht nach Barbados / und die Zucker-Eilande mit Pferden / Ochsen und Scheinen / dargegen sie Zucker / Melassen / Zucker-Brandtwein ꝛc. bekommen Ferner haben sie einen nützlichen Handel von Neu-York nach Madera und die Flämische Eilande / mit Pipen-Stäben (Faßtaugen) und Fischen / wofür sie ihre Schiffe voll Wein und Brandtwein Laden: und ist vielleicht kein Vortheilhaffter Handel in der gantzen Engelländischen Kauffmannschafft Ich weiß / daß ein kleines Schiff auff dieser Reise hin und zurücke / von Neu-York nach Madera in weniger als 2. Jahren den Eigenthümern über 15000. Thlr. baar Geld eingetragen / da doch das erste mahl nicht der 6te Theil des puren Profites darein geladen war.

Was den Boden betrift / wächst hier / was in andern Provintzen Neu-Engellands geräth. Nur das er etwas fruchtbarer / und die Luft milder / indem es ein Paar Grad näher nach Süden liegt. Hingegen ists hier im Winter kälter / und des Sommers wärmer / als in Europäischen Ländern unter eben der Breite.

Vieh / Gewild / Vögel / Fische und Geflügel /

Wür-

Würmer und Ungeziefer sind wie in Neu-Engelland und die Wilden so wenig unterschieden / daß weiter nichts nöthig zu berichten / als daß jede Nation in einem und andern es anders halten. Von den Neu-Yorkischen melde kürtzlich dieß; daß ihre Sprache gleichfalls Barbarisch: als der Halß: Nequoykangen/ein Löw/ Synquoumackrggh u. s v. Von dieser fürchtigen Sprache hats verschiedene Mund-Arten / ja nach dem Unterscheid der Königreichen. Die Persohnen dieser Indianer sind überhaupt artig und starcker Hüfte. Sie verderben sich ihre Farbe durch das anmahlen. Das Haar ist schwartz. Mit ihren Pfeil und Bogen/als ihren vornehmsten Waffen/sind sie treflich geschwind. Sie stehen wohl mit den Engelischen/als welche ihnē nach Hennepins eignem Bericht lieber/ als die Frantzosen/ wie sie ihnen dann nie solche Mühe gemacht / als denen in Neu-Engeland und Virginen wiederfahren/sind geschickt alles zu lernen / und willig sich in Christenthum unterrichten zu lassen / allein ihre Pawaws oder Pfaffen / so Götzendiener / hindern sie daran so viel möglich/ und erhalten sie durch Zureden und Drohungen bey ihrer Teuffels-Anbethung. Ihre Weiber betrffend/ist auf der gantzen Welt die Ehescheidung nicht so leicht als bey ihnen / massen auf den geringsten Verdruß/ den ein Mann von seiner Frau empfängt/er sie davon jagt und eine andre nimt / die Frau hingegen nimt die Kinder mit sich fort/ daß also das Hauß mit eins ledig wird. Es darf eine / neben ihrem Mann gar wol einen Galanen halten/nur daß der Mann und ihre Eltern was davon wissen. Ihre Jungfern mögen buh-

len wie sie wollen/wann sie nur in der Ehe getreu bleiben. Sobald eine Frau schwanger / wird sie ihrem Ehemann nichts im geringsten mehr verwilligen/ biß nach ihrer Niederkunft/ auch nicht so lange sie säuget. Belle Coutume, sagt ein Frantzösischer Scribend/ on auroit bonne grace de vouloir prêcher cette doctrine aux femmes de l'Europe, Comme on en seroit ecouté? welches/ weil es unser Europäisches Frauenzimmer angeht / in seiner Mutter-Sprache also unverdolmetschet bleiben mag.

Die Indianer sind ihren Königen sehr gehorsam und treu. Sie glauben die Seel-Wandlung/ und wissen von Erschaffung der Welt so viel als ihre Nachbarn. Sie dantzen aneinander / treiben allerhand Americanische Kurtzweil/ und verspieleten wohl alles in Karten. Sie haben gewisse Gezeiten zu ihren Lustbarkeiten. Um ihren Aufputz bekümmern sie sich wenig / und machens meistens wie die Indianer in Neu-Engeland. Ihre Wohnungen/und Lebens-Art sind sehr unartig. Sie leben allezeit im Krieg. Sie schonen so leichte niemand als Weiber und Kinder/ so sie zu Sclaven wegschleppen. Es ist eine blutige Schlacht mit ihnen / wann 8. oder 10. Mann getödtet werden/ und der einmächtiger Printz/ so 100. streitbare Männer hat / deren in allem kaum 1000. Indianer im Gebiete Neu-York / allwo der Englischen 7. oder 8. mal mehr sind. Anjetzo müssen wir des Anwachses der Colonie seit ihrer ersten Anlegung gedencken.

Der Oberste Nichols blieb Gouverneur biß ungefähr im Jahr 1683. als Sir Edmond Andros/

von

von dem hernach öffters gedacht werden wird / sein Nachfolger ward. Der Ruhm und Handelschafft dieser Colonie nahm zu/und machte sie Volckreich und blühend / wie es noch heutiges Tages stehet. Dem Andros folgete der Oberste Dungan. Dies war ein Römisch-Catholischer Herr / den König Jacob der II. dahin gesetzet. Er war ein alter Soldat / so lange dem König von Spanien gedienet/ und deswegen den Frantzosen so gar nicht gut/daß er die Provintz weder unter König Jacobi Zeiten / noch nach der Staats-Veränderung verrahten. Ehe der letzte König die Regierung niederlegte/ willigte er/ daß die Frantzösische Geistliche von Quebeck in Canada nach Neu-York kommen/und so viel sie daselbst könten/ zu ihrem Glauben bekehren dörfften. Sie kamen auch: Allein Dungan wieß sie wieder nach Hause/ sagende: Ihr Absehen sey/die Engelische und deren Alliirte zum Frantzösischen Interesse/und nicht zur Frantzösischen Religion zu bringen/ deswegen er sie als ein rechtschaffener Mann aus dem Land fortschaffte. Der König in Franckreich verklagte ihn beym König Jacob/ dems hefftig mißfiel/ und man meinet/ Dungan wäre um das Gouvernement/wann Printz Wilhelm nicht auf den Thron gekommen. Dieser Gouverneur wurde nachgehends Graff von Limmerick/ und ist noch in Irrland am Leben. Sonderbahres gieng unter ihm nichts vor. Dann weil die Indianer stille sassen/wuste man von keinem Krieg oder Lärmen.

Nach der Revolution wurde Dungan zurück beruffen / weil sichs zu einem Protestantischen Gou-

vernement nicht schickte/ Päbstliche Staats-Bediente zu haben. Der Krieg brach dieser Enden schier eben sobald aus als in Europa / zwischen den Engelischen und Frantzösischen samt ihren Alliirten. Man findet / was beym La Hontan zwischen ihnen solle vorgegangen seyn: doch wollens die Frantzosen nie gestehen/ wann sie Schläge einnehmen. Er sagt/ die Engelische seyen in einem zweytägigen Marsch an Quebeck gekommen/aber unverrichter Sache wieder abgezogen. Die Sache verhält sich eigentlich also: Ao. 1690. marschierte der Oberst Peter Schuyler mit 300. Engelische und 300. Indianer aus dem Fort Albany hinauff nach Quebeck/ 400. Engelische Meilen von Neu-York / und der Frantzösische Gouverneur wiedersetzte sich ihm mit nicht weniger als 13. Compagnien regulierer Trouppē/ und eben so viel Indianern. Der ungleichē Zahl ungeacht gieng Schuyler hertzhafft darauff loß / erlegte 30. Officiers/ und 300. Soldaten mit geringem oder keinem Verlust. Weil sie aber nicht starck genug/ die Forts anzugreiffen/ vergnügten sie sich an ihrem Sieg/ und marschirten zurücke. Die gantze Action wurde zu Neu-York umständlich gedruckt. Die Frantzosen überfielen die Engelische gleichfalls/ überrumpelten Schenectada / verbrandten die Stadt / und tödteten die Einwohner.

An Dungans Stelle verordnete König Wilhelm den Obersten Fletcher/ der dem Gouvernement auch manche Jahre vorstunde. Er unterhielt eine Besatzung von regulieren Trouppen in der Stadt Neu-

Neu-York / um für dem Einfall der Frantzosen und Hurons sicher zu seyn.

Zu seiner Zeit im Jahr 1696. hatte der Gouverneur von Canada/ Graff von Frontenac/ ein Dessein auff Schenectada und Albany/ und zugleich die 5. mit den Engelländern in Freundschafft stehende/ und in der benachbarten Gegend wohnhaffte Indianer von denselben abzubringer. Zu dem Ende brach er von Quebeck auff / den 16. Junii / stieß er zu Montreal zu 3000. Frantzosen und Canadischen Indianern/ und rückte auff dem Trocker-Fluß / weil er mit allerhand Nothdurfft überflüßig versehen/ immerhin gegen Neu-York. Nach einem langen Marsch/ über 100. Teutsche Meilen kam er in das Land Orandaguese / eines der 5. Nationen / überfiel sie mit so starcker Macht / schleiffete eines ihrer Casteele / und verbrandte ihr Korn und Vorraht. Fletcher rückte auff erhaltene Nachricht/ mit der Engelischen Garnison zu Neu-York / einem Corpo Militz / und etlichen Indianischen Alliirten dem siegenden Feind entgegen. Der Graff / seinen Anmarsch vernehmend/ retirirte sich eilends. Worauff eine Parthey der ober Nationen der Indianer / so mit den Engelländern im Bunde/ und ihnen zu Hülffe gekommen warē/ ihm hinten einfiel/ und etliche erlegte/ daß sie nicht nur in ihrer Absicht fehleten / sondern auch grossen Verlust hatten. Durch diesen Einfall wurden die Forcker alle über sie erbittert / und verlangten / Fletcher solte mit dem Haupt ihrer Nationen zu Albany wegen Ubertragung des Krieges auff Frantzösischen

Boden eine Abrede nehmen. Ihm succedirte Capit. Slaughter.

Es geschah im Interregno, wenn wir dies Wort brauchen wollen/ zwischen dieses und des Fletchers Gouvernement / daß der Oberst Lesley ohne einige Commißion von Engelland dies Amt an sich zog. Er war von dem Hauffen derer / die allezeit das gemeine Beste für andern eifrig zu suchen vorgegeben. Wie dann an solchen Vorwand bey Factionisten nie kein Mangel. Die Anzahl der Obrigkeitlichen Persohnen dieser Provintz/so es mit ihm hielten/ waren wenigstens so starck als die andre/und wann er seine an sich gerissene Gewalt so lange hätte behalten können/ biß von ihnen die Remonstrationen und Adressen nach Engelland eingesandt worden/ zweiffelte er nicht / darinn confirmiret zu werden. Doch seine Hoffnung schien vergebens und in die Lufft gebauet. Dann welcher Herr wird denjenigen der Macht würdig halten/welcher sie ohne seine Bewilligung an sich zeucht/ er mag darnach so verdient seyn als er wil. Monsf. Jacob Milburn war hierinn sein grosser Freund / und halff ihm trefflich das Fort zu behaupten. Als aber Slaughter mit des Königs Commißion anlangte / schlich er sich durch eine List ins Fort/nahm den Lesley und Milburn gefangen/ und befahl / weil sie ihm als Königs-Leutenant das Fort vorenthalten/ und einen seiner Leuten erschossen/ sie als Hoch-Verrähter anzuklagen. Die Richter und Juries machten nicht viel Schwürigkeit / sie für dergleichen zu verurtheilen und hinrichtẽ zu lassen.

Hier-

Hierein übereilte sich Slaughter/und hätte zweiffels ohne nach Engelland/und eben dessen das er dem Lesley gethan / gewarten müssen / wo er nicht zu Neu-Yorck / wo sich seine Anhänger gleichwol/ besonders nach Lord C . . . . s Ankunft / allzu viel einbildeten/verstorben; nach Slaughters Tod/gouvernirte John Dudley/ Gouverneur von Neu-Engeland biß zur Uberkunft des Grafen von Bellomont/den Sr. Majest. König Wilhelm zum Gouverneur von Neu-Engelland und Neu-York gemacht. Er vermeynte zu Neu-York / als den lustigsten Platz in dem Englischen America zu residiren/als er aber in Neu-Engeland angelanget/erforderte der Zustand seine Gegenwart daselbst / deswegen er zu einem Unter-Gouverneur von Neu-York den Dudley / und nach diesem Monf. Nanfan verordnete.

Im Jahr 1700. errichtete der Unter-Gouverneur eine Post auf Long-Eiland / die Woche 2. mal von Northfleet nach Nettlebed / Egerton/ Ashford/ Huntington/ Oyster-Bay/ Flushing/ Newton und Bedford/ von dar das Feleisen in dem Fehr-Schif nach Neu-York übergeführet wurde. Er verordnete auch ein Paquet-Boot von Northfleet nach Stomiton in Neu-Engeland zu Colonien. Ungefehr zu gleicher Zeit landeten in Neu-York 1000. Schotten / so sich auf Darien gesetzet hatten / willens in iher Heimat zu seegeln / nachdem sie selbige Plantagie angegeben. Allein der Unter-Gouverneur wolte ihnen nicht an die Hand gehen/ weil ers in Abwesenheit des zu Boston seyenden Gouverneurs von Bellomont vor sich nicht thun dörffte.

Dieß Jahr wurde in der Stadt Neu-Yorck eine Bibliotheque aufgerichtet / und die Holländer baueten Säg-Mühlen / deren eine mehr in 1. Stunde als 50. Männer in 2. Tagen/thun konte. Der Gouverneur von Bellomont sandte eine wohl eingerichtete Bittschrift von dieser Provintz über/so dem König durch ihren Agenten / Bayard zu Londen / welcher S. Majest. die Hand zu küssen die Gnade hatte/überreichet worden. S. Majest. ernannte im Juny 1700. Willhelm Atwod Esq. zum Oberrichter der Provintz Neu-Yorck / der auch dieß Amt behielt biß zur Ankunft des Lord Cornburg / des Gouverneur von Claremdon Sohn / welcher nach Bellomonts Tod zum Gouverneur hieselbst worden.

Im Jahr 1701. Zog dieser Herr mit seiner Gemahlin und Familie hinüber / und residiret bißher allda. Er setzte Monf. Atwood von seinem Amt/ und machte noch mehr Veränderungen im Gouvernement/die Parthie/so Lesley zu gethan/ dauerte noch/ und Monf. Atwood schlug sich manch andern wackern Engelländer zu ihnen. Man redete ihnen nach/ sie hieltens zuviel mit den Holländern / sie hingegen beschuldigten ihre Gegner dergleichen mit den Frantzosen/daher viel Unwesens in Neu-York und Neu-Engeland entstunde. Cornburg begegnete den Lesleysten zimlich rauh und trotzig. Er wurde nachmals Gouverneur von Neu-Jersey/ massen er nicht lang/ zu Neu-York / so empfing er Nachricht von König Willhelms Ableiben / sammt Briefen von der Handlungs-Commissarien / nebst einem Einschluß von dem geheimen Rath/ mit der Ordre / ihre jetzige

Majest.

Majest. zu proclamiren. So auch den 18. Junii 1702. geschah. Jhm wurde hierbey von dem Burgermeister/ Aldermännern/ gemeinen Raht / der Geistlichkeit / dem Adel und Kauf-Leuten von Neu-York aufgewartet. Des andern Tages/nachdem er von der Königin gleichfalls das Neu-Jerseysche Gouvernement schrifftlich erhalten / fuhr er über Wasser hinüber/ auch da die ebenmässige Proclamation mit anzusehen: Jst auch noch heutiges Tages bey dieser hohen Bedienung.

Von glaubwürdiger Hand haben wir zum allerneuesten Bericht von Neu-York / dieses. Die Stadt sol bey 1000. Häuser begreiffen / deren die meiste gantz wohl aufgeführet. Die grosse Kirche wurde im Jahr 1695 / unter dem Gouverneur Fes-tucher / welcher nebst dem Obrist Nicholson / Gouverneur von Virginien / und andern guthertzigen Christen vieles darzu hergeschossen / erbauet. Sie wurde der Heiligen Dreyeinigkeit gewenhet. Es hat allda auch eine Holländische Frantzösische und Lutherische Kirche / sammt einer durch den jetzigen Gouverneur aufgerichteten Stadt-Schnle. Der Englische Prediger heist Mons. Will Vesey. Die Stadt hat eine ihr zu gehörige Graffschaft / massen die gantze Provintz Neu-York in 10. Graf-oder Herrschafften abgetheilet / V. als Albany / Ulster Dutchesis/ Oranye/ und Sings-County von Holländern und Persohnen von Holländischem Ursprung bewohnet/die V. andere aber sind die Graffschafften der Königin/ Suffolk/ Chester/ Richmond und Neu-York.

Die hiebevor gemeldete Wälle waren darum als sie noch Neu-Amsterdam hieß / jetzt aber hat sie ihren stärckesten Schutz von dem Fort Anna / und 2. neuen Batterien/an jeder Seite der Engen/zur Sicherheit vom Wasser her. Das Fort ist im gutem Stande/ und mit 2. Compagnien zu Fuß besetzet.

Der Stadt Albany ist oben gedacht. Es ist ein starckes Fort durch den Lord Cornburg angefangen/auf dem Platz des alten/so nur mit Pallisaden umgeben gewesen. Die Stadt ist meistentheils von Holländern bewohnet / und liegt 150. Englische Meilen von Neu-York. Weil die Provintz über 170. Englische Meilen in die Länge / war unsre erste Rechnung zu wenig. Ihre Majest. hat einen Prediger hieher gesandt/und diejenige/so in der Landschafftlichen Versammlung für die Graffschafft sprechen/ möchten gerne einen Englischer-Kirche-Geistlichen unerachtet die Einwohner überhaupt Holländer. Hier bespricht sich der Gouverneur öffters mit den Indianischen Königen / dergleichen Conferentz im Jahr 1702. gehalten worden. Hilletie von Olinda/eine alte Holländerin war Dollmetschin dabey. Die Erste/ so zur Audientz kamen/waren 2. Sachems von den Canadischen Indianern 5. Sachems von dem Twightwights und Tionondade/sodann den 5. Sachems oder 5. Nationen / so mit dem Englischen in Allianz stehen; nemlich denen Oneydes/ Onontages/ Cayouges/Sinekes und Maquas / da denn beederseits Geschencke gegeben und die Handelschafft auf guten Fuß gestellet wurde. Es liegen 2. Compagnien da/ welche öffters von Neu-York aus verstärcket werden.

Zu Schenectada ist ein altes eingefallenes Fort/daran die Pallisaden gantz verfaulet. Dasige Besatzung ist ein Theil von der Albanysten. Dieser Platz ist weit Volckreicher / als ehe die Frantzosen ihn zerstöhret. Noch hats andre Forts auff den Gräntzen / als: Halfmoon / Nestigaun und Saractoge.

Gewiß die Engelische können sich auff diesen ihren Gräntzen nicht allzuviel verschantzen/ nachdem sie so mächtige Feinde in Canada haben; wie dann verlautet/die letzte Expedition des Herberville auff Nevis/ sey auff Neu-York gemüntzt gewesen. Dann als Nansan Unter-Gouverneur war/ ließ man/ dem Bericht nach / ein Frantzösisches Kriegs-Schiff in den Haven / welchen der Capitain mit dem Loot ergründete/und die Sache nach Franckreich berichtete. Zu gutem Glück waren die Magazinen in Neu-York wohl versehen.

KINGSTON liegt zwischen Albany und Neu-York / an der West-Seite des Flusses. Die Häuser sind hin und wieder zerstreuet / ausser etwa 100/ welche die Haupt-Stadt ausmachen. In der Graffschaft West-Chester ist zum wenigsten 1. Kirch-Spiel/das von Decham/aber noch nicht abgestochen/ und vielleicht / daß eine Irrung im Nahmen. Es hat nur 1. Kirche in dieser Graffschafft zu West-Chester-Town / jedoch mit schlechtem Vorrath für 2. Prediger/jährlich für jedeu 250. Thaler/einen für West-Chester/den andern für Rye.

Von Richmond/Graffschafft und Stadt/haben

ben wir weiter nichts zu melden / als daß sie eine Besoldung von 200. Thaler fü einen Prediger hat.

Wen wir Lang-Eiland noch einmahl besehen / muß ein Druckfehler corrigiret werden / nemlich es liegt Süd-Ostlich von Neu-Yorck / gleichwie Neu-Engelland Nord-Ostlich. Ist 150. Engelische Meilen lang / und begreifft Queens- Suffolk- und Richmond-County. Heißt bißweilen das Nassauische Eiland. In Queens-County oder der Königin Graffschafft stehen 2. Kirchen / mit ihren Predigern und Renten. Jamaica hat ungefehr 40. Häuser. Daselbst ist die eine Kirche / die andre zu Hempstead. Beede Prediger aber haben ihre meiste Besoldung von zusammen geschaffenen Geldern in Alt-Engelland / wofür die Zunfft der Fortpflanzung des Evangelii Sorge trägt.

Bey dieser Stadt ist das Feld / wo das Pferd-Rennen angestellet wird / und weil die Pferde hier so gut fallen / bestehet das Regiment hiesiger Militz aus lauter Reutern.

Suffolk County hat 2 Städte. Oyster-Bay / wo 50. Häuser / zu Huntington eben so viel / aber keine Kirche. Jedoch ist an Dissenters / Independenten und Quäckern daselbst eine Menge.

Jetzo ist in Neu-York Gouverneur der Burggraff Cornbury. Die Rähte: Schuyler / Lawrence / Gerard Beckman / Rip van Dara / Caleb Heathcot / Thomas Wenham / Wilhelm von Ranslau / Roger Mompesson / John Barbarie / Adolph Philipps. Oberster-Richter / Royer Mompresson / Esque, Unter-Richter / Robert

Mil-

Milward/Esque. Der General-Anwald Samson/Shelton Broughton/Esque. Schreiber/Georg Clark/Esque.

Nahmen der Landschafftlichen Versammlung.

William Nicolls/Esque, Sprecher.

Stephan de Laucey
Henrich Beckman/
Thomas Garton/
Myndert Schuyler/ } Esque.
Thomas Codrington/
John Jackson/
Matthäus Howel.
John Abeel.

Schreiber/Mons. Gabriel Ludlow.

Evert Banker/
Kilian van Rensalaer/
John Stillwell/
Abraham Lakeman/
Josias Hunt/ } Esque.
Joseph Purdy/
William Willet/
Daniel Weißkopff.
John van Cortlandp.

Regimenter Land-Militz.

Neu-York/ 1.
Suffolk/ 1.
Kings-County 1/.
Albany 1.
Queens-Count/ 1. zu Pferd.

Reguliere Trouppen/ 4. Compagnien/ jede 400. Mann.

Histo-

Historie von Neu-Jersey.

DJese Landschafft war vor ihrer Ubergebung in Jhro jetzt regierende Majestät Hände von denen Eigenthums-Herren/in 2. Provintzen abgetheilet. Weil sie aber jetzo unter einem Gouverneur und nur einem Raht stehet/ so geben wir ihr auch hier nur einen Nahmen.

Die erste Entdecker dieses Landes waren Engelische / und zwar Capitain Hudson. Wird von Delaet in Nova Belgia eingeschlossen. Die vormahlige Einwohner waren die Narraticongi an der Nord-Seite des Flusses Raritan: Die Minquaas / Capitanasses / Gacheos und Senneaas gegen Süden. Die letztere bewohneten das Land meistentheils biß an die Fälle des Strohms. Die erste Europäer/so sich da gesetzet/waren Schweden/welche 3. Städte hatten: Christina Stadt / von den Judianern Andostoka genandt/ Helsinbourg und Gouthenburg. Sie wohneten erstlich an der Süder-Seite des Flusses / und an den Gräntzen Pensilvanieen / gegen welcher Provintz über noch jetzo das Fort Heilsinbourg liegt. Doch die Schweden waren in Anbauung des Landes eben nicht allzu fleissig / die Holländer hingen welche im Handeln gar nicht müssig / stachen sie so weit hinaus/

das

daß Bergen / der Norder-Theil von Neu-Jersey meistentheils gantz von Holländern beflantzet worden. König Carl II. welcher gleich seinen Vorfahren das veste Land in America/von Canada biß Florida/unter seine Herrschafft rechnete / setzte diesen Strich in den Frey-Brief des Hertzogs von York / den 12. Mertz/ 1664. Doch liessen sich die Englische nie an der Süder-Seite des Hudson-Flusses / an der Marylandischen Seite/nieder/biß etliche Jahre hernach der Hertzog/ dieß Land dem Lord John Berkly/ und Georg Cartaret unter dem Nahmen Nova Cäsarea eingeräumet. Das Diploma führet das Dato 24. Junii 1564. Berklys gevolmächtigtem Gouverneur Cartarett gefiel/die gantze Provintz in 3. Stücke zu theilen. Ost-Jersey / oder das Stück an Neu-York hin/fiel Cartarett zu; West-Jersey/oder das an Pensylvanien/dem Lord Berkly. Doch ehe wir weiter gehen/ müssen wir einige Geographische Beschreibung voran schicken.

Neu-Jersy begreift alle das Land / so nach Inhalts des Patents / von Lony- und Mahattas-Eiland oder Neu-York Westlich liegt / gegen Osten aber theils zu Gräntzen hat das grosse Meer / theils Hudsons-Fluß / erstecket sich Südlich gegen den Ocean biß ans Way-Cap an ein Fluß des Delavare; gegen Norden biß an den Nordlichen Arm besagter Bay oder Flusses Delewware / 41. Gr. 40. Minut. N. B. gehet alsden Creutzweise in einem schmalen Strich Landes/so damalen durchgehends Nova Cäsarea oder Neu-Jersey genannt wurde. Demnach sieht man/ das es Süd-Ost hat die weite See / den

Fluß

Fluß Delaware gegen Westen / den Hudson gegen Osten/das veste Land gegen Norden / und zwischen den 39. und 40. Gr. liege. Es erstreckt sich in die Länge an den See-Cüsten hin und längs dem Hudson bey 120 Englische Meilen / und ist am breitesten Ort meist so breit als lang. Mit den 2. unterschiedlichen Provintzen hats diese Beschaffenheit.

Die gröste und best bewohnste davon war Ost-Jersey / so sich Ost und Nordwerts hinlief / immer langs der See-Cüste und dem Hudson / von Little-Egg-Hafen an das Stück des Hudsons/welches unterm 11 Gr. liegt. Süd- und West-werts aber scheidet sichs von West-Jersey durch eine Theilungs-Linie / so von Egg-Haven nach dem Fluß Crosswick/ dem Stein-Bach und Süder-Arm des Aaritans gehet. Erstreckt sich in die Länge am Hudson und dem See-Cüsten/ 100. Meilen. In der Breite ists sehr ungleich/ massen es einiger Orten von West-Jersey enge zusammen gedränget wird / wiewol selbiges das beste Stück davon ist. Es war in Graffschafften abgetheilet; als Bergen am Hudson: Essex Middlesex an der Nord-Seite des Reritans: und Moumouth an der Südlichen. Wir fangen an bey

BERGEN/liegt in Hudson gegen Neu-York über/ und wurde in diesem Strich am ersten angebauet. Ist/gleich andern Theilen der Jerseys/überaus wol bewässert/ insonderheit von dem Hudson-Fluß. So hats auch den Hakinsack den Pasaik/und mehr andre schwächere Ströhme. Die Haupt-Stad ist Bergen/ als die eintzige in der gantzen Grafschafft/ massen das übrige nur hier und dar zerstreuete Wohnungen. Innerhalb

halb diesem Stadt-Gebiet sind 10000. Morgen-Landes ausgeschlagen / das ist durch die Eigenthümer denen Lehens-Leuten angewiesen / und in der Graffschafft sind wieder 1000. abgestochen. Die Stadt ist nicht sonderlich groß / unerachtet darinn 350. Bürger / meistens Holländer / so sich seit 40. Jahrē da gesetzet. In der Graffschafft rechnet man eine gleiche Anzahl / worunter die Männer / Weiber und Kinder zu verstehen. Die Stadt Bergen steht an der Westlichen Spitze der Erd-Enge / welche mit dem Staaten-Eiland einen Sund oder Meer-Enge macht. Die Graffschafft

ESSEX ist zu mercken wegen Elisabethen-Stadt / 3. Engelische Meilen hinten in einem Meer-Busen / recht gegen dem Westlichen Ende des Staaten-Eilandes über. Hier liessen sich die Englische zu erst nieder / und der Ort nahm mächtig zu / unerachtet man sich bemühete / Perth zur Haupt-Stadt zu machen. Hier leben 250. Familien / für welche 40000. Morgen Landes abgestochen. So haben die Eigenthümer allda auch eine Plantagie / unter dem Nahmen ihres Meyer-Hofes / die Regierung der Provintzen ist da / man hält daselbst Gericht / Versammlungen / und der meiste Handel der Colonie kommt dahin.

NEWARK ist die mäßigste Stadt in denen Jerseys. Liegt 6. biß 7. Engelische Meilen Nordwerts von Elisabethen-Stadt / besteht aus ungefähr 100. Familien / und hat 50000. Morgen-Landes zu bauen. Im Westlichen Theil fleußt der Raway / an dem eine Säg-Mühle / Nordwerts aber ist eine

Reyhe Berge/ die blaue Hügel genanndt. Nächst dabey liegt

MIDDLESEX / die Volckreichste und florisanteste an ihren hin und her liegenden Plantagien/ obschon die Haupt-Stadt des Landes / Perth/ kaum den Nahmen eines Dorffes verdienet. In dieser Theilung der Provintz sind 2. Städte :

Piscattaway/ etwa 6. Meilen hinauff am Raritan. Hat 80. Familien/und 40000. Meilen Landes zu bauen. Sieben oder acht Meilen von hier ist

Woodbridge/eine feine Stadt an einem Meerbusen innerhalb dem Sund/den Staaten-Eiland und diese Graffschafft formiret. Hat 120. Haußhaltungen / und 30000. Meilen Landes zu bebauen. Das Westliche Stück von Middlesex wird von dem Milston beflossen / welcher durch ein recht anmuthiges und fruchtbares Land läufft/ so Monsi. William Dockwra von Londen/dem diese Stadt die Erfindung der Penny-Post zu dancken/zuständig. Die Eigenthümer haben / in Erwägung des vortheilhafften Lagers der Stadt Perth/ ihren Agenten Ordre ertheilet/alle Mühe anzuwenden / die Einwohner dahin zu bereden. Allein Elisabethen-Stadt hält sie an sich/ wie hernach wieder folgen solle.

Perth-Amboy hat seinen Nahmen von James Drummond/ Grafen von Perth/ und der spitze Amboy/woran liegt. Ist ein angenehmer/ gesunder und bequemer Platz/ am Einfluß des Raritans/ so sich in die Sandihook-Bay ergeußt/ die 500. Schiffe einnehmen kan / und nie friert. Nach der Eigenthümer

mer Vorschlag wurde da ein Stück Feldes abgesto-
chen/und in 150. gleiche Theile eingetheilet/die Plä-
tze/ an die da bauen wollen/ zu verkauffen. Man be-
hielt 4. Morgen zum Marckt / und 3. Meilen für die
gemeine Kay oder Vorsetze / da die Schiffe anlegen.
Es wurde eine Stadt abgestochen / und die Schotti-
sche Eigenthümer halffen nachdrücklich zu deren Er-
bauung. Des Gouverneurs Hauß war eines der er-
sten/und sind noch ungefähr 40. hier und dar zerstreue-
te Häuser / denen der prächtige Nahmen Perth-
Stadt gegeben wird. Ein Paar davon sind stei-
nern. Der gantze Boden der Stadt bestehet aus
1070. Morgen / und sind 2. gute Strassen von dar
nach Piscattaway und Woodbridge. Unerachtet
es nun zum Handel so gelegen/ daß Schiffe von 300.
Tonnen in Haven biß an der Kauffleute Thüren ein-
lauffen können/ finden wir doch nicht/ daß Perth den
Nahmen besser verdienet als S. James in Virgi-
nien / welches nicht so groß als Kentisch-Town in
Middlesex in Engelland. Man vermeinte einen
Marckt daselbst anzurichten: Doch nun ist er nicht
nöthig. Längst dem Raritan steht das Land voller
Plantagien. Von dar kommen wir über diesen
Fluß zur Graffschafft

MONMOUTH / woselbst wir zuerst an-
treffen Middleton / eine feine artige Stadt / aus
100. Haußhaltungen/ und 30000. Meilen Landes/
worzu aber die hin und her zerstreute Wohnungen
mit zu rechnen. Zu Lande ists etwa 10. oder 12.
Meilen/ Nordwerts von Schrewsbury/ und 26.
Meilen Südwerts von Piscattaway. Unweit da-

von drehet sich das Ufer herum fast als ein Hacken/ und weil es sandig/ bekömt die gantze Bay den Nahmen davon.

Shrewsbury ist die Südlichste Stadt / und paßirt für die Haupt-Stadt. Begreifft ungefähr 160. Familien/nebst 30000. Morgen zu dieser Theilung behörigen hin und her stehenden Plantagien. Liegt an der Seite eines frischen Wasser-Strohms/ des Schrewsbury-Fluß genannt / nicht weit von dessen Auslauff. Zwischen dieser Stadt und Middleton hats ein Eisen-Bergwerck/man hört aber nicht/ daß besondrer Profit dabey. Der Obrist Morris bauete eine Kirche bey den Wasser-Fällen. Es hat eine neue Stadt: In dieser Graffschafft nahmens

Freehold/ so noch nicht abgestochen/ doch lange bewohnet. Begreifft nicht über 40. Familien/ ihre hin und her liegende Plantagien aber betreffend/ dörfften dazu wohl nicht über 30000. Meilen seyn.

Wir haben die Graffschafften nicht in Kirchspiele eingetheilet/ mit gar gutem Recht/ weil es keine hat / noch auch würcklich keine eintzige Kirche in der gantzen Provintz/so dieses Nahmens würdig. Doch hats verschiedene Gemeinden von der Englischen Kirche zugethanen/als zu Shrewsbury/Amboy/Elisabethen-Stadt und zu Freehold / woselbst Monsf. John Beak / Prediger mit einer jährlichen Besoldung von 65. Pfund/und eine Kirche wird zu Salem auffgerichtet.

WEST-JERSEY belangend / können wir nur eine Beschreibung überhaupt davon geben/ weil es nicht in Herrschafften / gleich Ost-Jersey/ ein-

eingetheilet/ obschon Doct. Cox/ als er Eigenthümer darvon war/ 7. Graffschafften darinn abstechen ließ/ als Cap-May/ Salham/ Glocester ꝛc. massen seinen Nachfolgern seine Anstalt nicht beliebet. Wiewohl West-Jersey so viele Städte nicht hat/ noch so wohl bewohnet und bepflantzet ist/ macht doch die Menge seiner Schiffbaren Meerbusen diese Provintz so bequem zur Handlung als die andre. Sie liegen in behöriger Weite von einander/ und erstrecken sich einige zimlich weit ins Land hinein.

Die Östliche Land-Spitze in West-Jersey ist Cap May / am Einlauff der Delawar-Bay gegen der Graffschafft Sussex über in Pensylvanien. Der Strich Landes zwischen diesem und Little-Egg-Haven/ welcher der Unterschied zwischen Ost- und West-Jersey/ heißt die Graffschafft Cap May.

Hier stehen hin und wieder Häuser an dieser Erd-Ende/ worvon das vornehmste Cox-Hall. Doch ist noch keine Stadt darinn. Die meiste Einwohner sind Fischer / massen an dem Mund dieser Bay und an dem Ufer gegen über ein Wallfisch-Fang. Nächst bey Cap-May ist der Fluß Maurice / zwischen diesem und Cohenzy. Er ist der Grösseste im gantzen Lande. Gleich bey Cohenzy fleußt ein kleiner Strohm / so aber tieff und leichte Fahrzeuge trägt. Zehn oder 12. Meilen den Fluß hinauff liegt Cohenzy/ woselbst bey 80. Familien. Vom Fluß Maurice/ dem nächsten Strohm bey Cap-May/ wässert die Bay und Fluß Delawar den gantzen Süd-Ost-Süd- und Südwestlichen Theil von West-Jersey. Die Plantagien/ deren einige so dicht beysammen/ daß

sie sich den Nahmen einer Stadt beygeleget / liegen längst dieser Bay und Fluß/die meiste aber an Meer-Busen.

ANTIOCHIA ist eine Art einer Stadt/ und hat einen kleinen dazu gehörigen Meer-Busen. Besser gegen den Auslauff des Delawar ist die Gibbons-Bucht; besser hin: Die Alloways-Bucht; so dann das Fort Helsinborg am Auslauff des Flusses/ und gegen über die Graffschafft Neu-Caßle/ in Pensylvanien. Gehörete vormahls den Schweden. Ohnweit davon fällt der Salham in den Delawar. Hier ist eine Stadt / ungefähr den halben Weg auff diesem Fluß gegen seinem Ursprung zu / so daher den Nahmen hat. Liegt 20. Engelische Meilen von Cohenzy / und beschleußt bey 120. Haußhaltungen. Eine/ von dem vorigen Eigenthümer abgestochene Graffschafft/ hieß von diesem Platz/ SALHAM.

Das Vorgebürg und Stadt FINS / wann mans so nennen mag / liegt gegen der Stadt Neu-Caßle über. Nahe dabey ist die Bucht Namen/ Rakoon/so dann Almon/Low-Eiland und Waß-Bucht; die Letzte / gegen Chester in Pensylvanien über. Hierauff die Great-Manto-Bucht/ ferner der Fluß Woodberry/ Green-Bank/ nach dieser die Gloucester-Bucht und Coopers-Vorgebürg / gegen Philadelphia an Delawar über.

GLOUCESTER ist eine gute Stadt/von deren die obgedachte Graffschafft den Nahmen bekommen. Begreifft bey 100. Häuser / und das Land daherum ist überaus lustig. Oberhalb dieser

ist

ist die Bucht Pantkakin / so dann der Fluß Northampron oder Rancocos: nächst deme die Stadt BURLINGTON / die Haupt-Stadt dieser Provintz: Hier wird das West-Jerseyische Land-Gericht und Versammlung gehalten. Begreifft etwa 200. Familien / mit einer zulänglichen Anzahl abgestochener Morgen-Landes an die Unter-Bediente. Die Häuser sind wohl gebaut/und Meisters von Back-Steinen. Auff dem Marckt sind Eß-Wahren genug. Nach ihr wurde eine der obgedachten 7. Provintzen genannt. Uber ihr ist noch eine Stadt/ nahmens Maidenhead / gleichfalls unterhalb den Wasserfällen / von etwa 40. oder 50. Haußhaltungen. Steht auff Doct. Coxs Ländereyen. So liegt auch noch ein Städtlein oberhalb den Fällen. Etwa 40. Meilen höher ist das Land der Minisincks/einer Indianischen Nation. Weil der Boden ungemein fruchtbahr / dörffte dieser Strich wohl bald bewohnet werden/massen es an Neu-York stößt/ und vermittelst des Aesopus Flusses / welcher von dar bey Kingston in den Hudson fleust / Communication hat. Eben dergleichen hat dies Land auch mit Maryland / indem in dessen Gräntzen ein Strohm/ so nicht über 8. Engelische Meilen vom Busen der Cheseaprakischen Bay fleußt; wie dann ehmahls der Anschlag war/diese 8. Meilen durchzustechen/ allein Virginien und Maryland verwehreten es.

Die Handlung in West-und Ost-Jersey / ingleichen ihr guter Boden/bequeme Flüsse/und Buchten oder Anfuhrten/ sind meistens einerley/ ausser daß

West-Jersey / wegen seines Lagers am Delawar-Fluß/der Letztern mehrere hat.

Beede Provintzen sind am Boden und Lufft schier wie Pensylvanien; dergleichen auch am Gewächs und Handelschafft. Es wächst da allerhand Korn in Uberfluß/ und man sagt/ die Einwohner seyen so zarten Gewissens gewesen / daß sie nicht darauff haben treten wollen/ biß sie die Indianer einiger massen befriedigt. Doch worzu soll solche Spitzfündigkeit/massen einer ja ein ödes unbewohntes Land/ besonders an den See-Cüsten zu sich nehmen darff. Die wenige in den Jerseys befindliche Indianer fallen denen Einwohnern mehr bequem als beschwerlich/ als welche ihre Anzahl gerne grösser sähen. Dann der Engelischen sind gegen ihnen so viel / daß wenn sie ja etwas anfangen wolten/ sie mit Stiel ausgerottet werden/massen 10. biß 12000. Engelländer darinn/und darunter bey 2000. wehrhaffte Männer/da der Indianern über 200. in allem nicht sind.

Weil die 2. Provintzen Pensylvanien gleich sind/ brauchts hier keiner weitern Meldung wegen ihres Gewächses. Eß-Wahren sind hier der Haupt-Handel / so nach den Zucker-Eilanden gehet. Imgleichen hat man Holtzwerck / Häute und Toback zu einem Engelischen Marckt/ Fische aber/ Thraan und ander Proviant für Portugal/ Spanien und die Canarien. Schiffe können hier so wohlfeil und bequem gebauet werden als zu Pert-Amboy.

Neu-York und Pensylvanien haben den grösten Vorthel davon wegen ihrer starcken Anzahl und

Hand-

Handlung. Wie dann Neu-York die beste Messe ist/ so wohl zum Ein- als Verkauff allerhand Wahren in Menge.

Der Eisen-Schmidte bey Middleton ist oben etwas gedacht. Eisen ist da geschmiedet worden/aber jetzt ists im Abgang/ und man mag von dem Eisen und Kupffer Neu-Engellands sagen was man wil / finden wir doch nirgends ergiebige Minen in America/ ausser Mexico und Peru.

Jetzt wieder zur Historie. Der Lord Berkly überließ etwa 12. Jahre/ nachdem Ers und Cartaret vom Hertzog bekommen / sein Recht an die erste Eigenthümer / unter Berkly / nemlich an William Pen / Esque , Gawen Laurie von Londen / einen Kauffmann Niclas Lucas / und Edward Billynus. Diese verglichen sich nicht lange hernach mit Cartarett über Vertheilung der Provintz. Als nun dieser Eigenthümer verstorben / verschriebe der Graff von Bath/und andre Vollstreckere seines letzten Willens/mit Bewilligung seiner Witwe/seinen Theil/als den Nordlichen / den 2. Februarii 1687. denen ersten Eigenthümern von Ost-Ney-Jersey/ * William Pen / Robert West/ Esque , * Th. Rudyard / Sam. Groon/ * Th. Hart/ * Rich. Mew/ Th. Wilcox/ Ambr. Rigg. Hugh Hartphorn/ * Clement Plumsted/ * Th. Cooper/ John Hayward: Und sint der Zeit haben die 2. Provintzen ihre besondre Gouverneure gehabt. Die Eigenthümer verkaufften nicht lange hernach Stücke von Ost-Neu-Jersey an folgende Persohnen/ als: James/ Graff von Perth/ John Drummond/ Ma-

ckenzy / Barclay / (Rob. und David) Gourdon / Burnet / Sonmanns / Brainen / Lawrie / Bylyng / Gibson / Barker / Benthall / Turner / Narne / Cox und Dockwra / welche / nebst denen 6. mit * bezeichneten Eigenthümern / eine Bekräfftigung ihres Patentes vom Hertzog von York / den 14. Mertz 1682. heraus brachten / darinn ihnen alle Gewalt und Privilegien / so der Hertzog dem Cartaret / ja die der König seinem Herrn Bruder verschrieben / übergeben wurden.

Die Schotten wurden damahls wegen ihrer Religion eben so starck verfolget als die Engelische / und Barclay / das Haupt der Quäcker in diesem Königreich / wie auch in Engelland befande fürs beste / von dar mit seiner Familie herüber zu ziehen.

Zu mercken ist / daß die meiste von den ersten Engelischen Einwohnern dieses Landes Non-Conformisten / und darunter die meiste Quäcker und Wiedertäuffer gewesen. Diese Leute sind überhaupt arbeitsahm. Sind sie Heuchler / so sind sies für sich / indes muß man gestehen / daß sie am bequemsten zur Anbauung eines Neu-erfundnen Landes / massen sie denn Müßiggang feind / ihre Sachen fleißig verrichten. Ihre Feinde vertrieben ihrer eine grosse Menge aus Engelland / und die Jerseys bekamen davon ihr Antheil. Deswegen sind die Leute allda annoch Non-Conformisten / und in beeden Provintzen nur 2. Engelischer-Kirche-Prediger / welches die Ursache seyn mag / warum sie keine Pfarr-Kirchen haben / welche sie sich vielleich zu bauen scheuen / wenigstens möchte es

re es Gelegenheit geben / daß noch mehr rechtgläubige Geistliche unter sie kämen.

Als ein gewisser Herr einen Eigenthümer fragte: Ob keine Advocaten dasigen Landes? wurde ihm mit Nein geantwortet. Ferner: Ob keine Medici darinnen? da hieß es auch Nein. Noch auch Priester? fragte er weiter: Nein sagte der Eigenthümer. Worüber der andre ausrieff: Ach was für ein glückseelig Land muß dies seyn / und solte mans nicht ein Paradies nennen? Unsre Meinung ist vielleicht nicht mehr wider diesen curieusen Herrn / als für ihn.

Selbigen Jahrs wurde Georg Lockhart zum Marschall / und Dockwra zum Geheim-Schreiber / dem wir den Bericht von dieser Colonie meistens zu dancken.

Die Eigenthümer machten unter sich einen Vergleich / zu Verhütung daß die Nachkommende nicht die Leib-Renten oder Einkünfften der Verstorbenen genössen; ferner wegen Eintheilung der Provintz und Abstechung derselben in Grafschaften / Stämme / Städte uud Kirchspiele. Zu dem Ende jeder Hauß-Vater / für sich / sein Weib und Kinder so und so viel Landes haben solte / und dergleichen. Weil aber wenig daraus wurde / und sich mit der Zeit allerhand Hindernissen angaben / ist dessen weiter zu gedencken nicht vonnöhten.

Mons. Barclay / der erste Gouverneur von Ost-Neu-Jersey hat seinem Nahmen unter seinen Brüdern / den Quäckern durch seine Schriften berühmt gemacht. Er gieng nicht so fort hinüber / son-

sondern ließ sein Ammt durch seine Deputirten/ Gawen Lawrie/ Esque, verrichten/ welcher einen Rath bey sich hatte/ so zu seinem Beystand von den Eigenthümern ernennet worden. Allein es schiene/ er habe seinen Ober-Herrn nicht gefallen: Obs etwa daher gekommen/ daß/ da er ein Eigenthümer von West-Jersey/ er die vor ihm beherrschte Provintz nicht gerne allzuviel zu nehmen gesehen/ oder daß er gedacht/ die ihm von den Eigenthümern gestellte Ordres/ seyn der Colonie nicht ersprießlich/ stehet dahin: dieß aber ist gewiß/ daß er ihnen in einem Punct zuwieder gelebet/ welcher überaus für der Provintz bestes war. Anno 1683. den 14. September schrieben die Eigenthümer an Monf. Lawrie und den Raht/ den Sitz des Gouvernements und die Gerichte von Elisabethen-Stadt nach Ambory-Spitze zu verlegen/ und sich da zu setzen/ damit durch ihre Gegenwart das Volck lust bekäme zu Bauung der damals abgestochenen Stadt Perth/ deren Einwohnern grosse Vortheile versprochen wurden. Es liegt zur Schiffahrt so bequem/ daß diejenige/ denē es angieng/ nicht zweiffelten/ wo ihre Ordre nachgelebet würde/ in wenig Jahren hier eine Stadt zu sehen/ welche wenigstens Neu-York und Philadelphia trotzen könte. Monf Lawrie aber gab durch seinen den Eigenthümern beweisenden Ungehorsam diesen 2. Städten Gelegenheit/ Perth Amborg den Rang so abzulauffen/ daß die Ost-Neu-Persever/ weil sie keine Hofnung hatten/ es so weit zu bringen/ ihr Bauen nachliessen/ und diese Stadt/ so die Haupt Stadt der Colonie werden sollen/ liegt nun unter der Zahl ihrer Dörffer.

Wir

Wir finden/daß Barclay immer Gouverneur gewesen biß 1685 / da zu seiner Zeit kam Georg Keith über nach Ost-Neu-Yersey / und lehrete da in einer Schule. So war er auch/wegen seiner Mathematischen Wissenschafften General Land-Messer. Er blieb da 3. oder 4. Jahre / und begab sich so dann in eine ander Americanische Colonie. Dieß ist der Mann/ welcher nach seiner Rückkunfft in Engelland seinem begeisterten Wesen gute Nacht gab / und die Englische Kirche annahm/dadurch er auch ein ordentlicher Priester und zu einer Pfründe befördert wurde. Es gab viel Redens von ihm / daß er mit den Quäckern und sie gegen ihn so disputiret. Dann sie scheueten sich nicht/ ihn zu zeigen/ er sey zeitlichen Nutzens halber von ihnen ausgegangen. Nach seinem Abzug wurde Mons. John Reed an seiner statt General-Landmesser. Nach diesem wurde er von der Gesellschafft der Fortpflanzung des Evangelii als ein geistlicher Apostel hinüber gesandt/ zu Bekehrung der Heyden/und deren die ausser der Engelischen Kirche waren. In dem Schreiben der Gesellschafft stehet: Er habe die Kirche mächtig unterstützet. Jetzo ist ein Prediger von St. Marys Burlington/ John Talbot / ein Gehülff des Mons. Keiths in seiner Mißion / so jährlich von der Gesellschafft 60. Pfund Sterling geneust.

Ao. 1696. wurde der Oberste Andreas Hamilton/ Gouverneur/ bliebs aber nicht lange/ massen im Jahr 1697. Jeremias Basse / Esque, mit dem Character hinüber gieng/ den er doch auch nicht lange trug/gestalten Hamilton verschaffte/ daß Basse wie-

der

der nach Hause berufen / er aber von neuem eingesetzt wurde. Wiewohl ers eben so kurtz als Basse behielte / indem der Letzte in Jahres-Frist oder noch zuvor wieder dazu kam.

Sein Nachfolger und letzter Gouverneur von Ost-Neu-Jersey war der Obriste Andres Bowne / welcher in den Posten blieb / so lang die Eigenthümer was zu sprechen hatten. Dieß Amt war in Ansehung der Wohlfeile des Landes so gut als in irgend einer Colonie / wo die Besoldung und Vortheile grösser / massen er hier nicht wohl über 500. Pfund des Jahrs einnehmen kan.

Unter allen diesen Gouverneurs nahm die Colonie wacker zu / und obwohl die Mehrheit der Eigenthums-Herren aus Quäckern bestunde / dergleichen Leute sonst von sanfftmüthigem Geist sein / und mit dem Krieg nichts zu thun haben wollen / wurde doch eine Militz auffgerichtet / und präsentirten sich bey letzter Munsterung 1400. ansehnliche Kerl im Gewehr / unter Commando des Obersten Thomas Cox / Doct. Coxen Sohns. Die Anzahl der Seelen in dieser Provintz wird auf 12000 / die in West-Neu-Yersey aber auf 8000. gerechnet.

In West-Yersey ist wenig merckwürdiges vorgefallen. Es bekam seine Gouverneurs fast eben zu der Zeit als Ost-Yersey. Der erste war Edward Byllyng einer der Eigenthümer / Anno 1683 / und bliebs etliche Jahre. Nach welchen das gröste Stück an Doct. Daniel Cox / Mitglied der Medicinischen Facultät verkauft wurde / der das Gouvernement in seine eigne Hände nahm: weil er aber mit seiner

Kunst

Kunst gar viel zu thun hatte/hielt er nicht für rahtsam/ sie gegen dem Nutzen der Colonie anzugeben / beherzschte demnach die Colonie durch einen Abgeordneten. Im Jahr 1690/als seine Praxis in Engelland abnahm/ resolvirte er eine Reise nach America/ und kam würcklich biß Salisbury auff seinem Weg nach Plimouth/ um von dar nach diesem Lande zu Schiffe zu gehen/ wurde aber durch einen Freund von seinem Schluß abgebracht / kehrte also nach Londen / und verkauffte den besten Theil seines Eigenthums an Sir Thomas Lane/und andre/für ungefähr 9000. Pfund. Dergleichen öffters für ein oder anderes Gut in den Americanischen Colonien gegeben worden. Was die Käuffer mit ihrer Provintz angefangen/weiß ich nicht/finde aber daß sie thunlich erachtet/zum Besten der Colonie / ihr Patent an die Königin zu übergeben / mit Vorbehaltung alle ihres Rechtes darzu / ausser der Ober-Herrlichkeit / welche der Crone abgetretten ward. Die Eigenthümer von Ost-Jersey thaten deßgleichen/massen Docwra in ihrem/und Sir Lane in der West-Jerseyer Nahmen Ihro Majest. aufgewartet/ und die Ober-Herrschafft Ihro feyrlich zum Füssen gelegt. Die Königin machte alsobald Mylord Cornburg zum Gouverneur/ und dieser den letzten Gouverneur/Basse/zu seinem Secretario.

Die 26. Jahrlang zertheilet-gewesene Provintzen wurden vereinigt/ und hiessen anjetzo Neu-Yersey/dessen Regierung aus einem Gouverneur/Raht/ und Landschafftlicher Versammlung besteht. Der Gouverneur erwählet seinen Raht aus jeder derselben / und erkieset einen Unter-Gouverneur. Im

Jahr

Jahr 1703. erhandelte der Sergant Hook 3750. Morgen Landes in West-Yersey an dem Fluß Delavar / und gab den zehenden Theil davon als ein Pfarr-Gut zu der Kirche. Die jetzige Bediente heissen: Cornbury/Gouverneur Rich. Ingoldby/ Unter-Gouverneur; Räthe sind: Ludwig Morris/ Andreas Bowne/ Thom. Revel/ Frantz Davenport/ William Pinhorn/ Georg Dracon/ Daniel Leeds / William Sandford / Rob. Quarry und Peter Sonmans. Merckwürdig ist/ daß Quarry nicht nur hier / sondern auch zu Neu-York/ Pensylvanien/ Maryland und Virginien die Rahts-Stelle hat. Cantzley-Director ist William Dockwra/ des Gouverneurs Secretaire aber/ Jeremias Basse.

Histo-

Historie von Pensylvanien.

Dies ist nicht die schlechteste unsrer Americanischen Colonien/und steht zu glauben/nach den wenigen Jahren / die dieser Lands-Strich annoch bewohnet/daß keiner so zugenommen/ noch reicher und bevölckerter/ als er.

Der Eigenthümer William Pen / Esq;, ist ein Sohn des Sir William Pen/welcher zu Cromvels Zeiten die Englische Flotte nebst andern Admiralen commandiret / dann dieser sandte ihn nebst dem Obristen Venables nach Hispaniola/ und wiewohl dieser Zug wegen Versehen des Venables fehl schlug/ wird doch Monſ. Pen/ so damals noch nicht zum Ritter geschlagen/ wegen seiner Klugheit und Behertztheit gerühmet. Nachmahls schlug er sich zu den Königlichen für Carl. II. und commandirte die Flotte unter dem Hertzog von York im ersten Holländischen Krieg/ da er kurtz vorher geadelt worden / als er aber nicht lange hernach gestorben / wurde er zu Bristol in Red-Cliff-Kirche begraben. Weil er nun dem König und Kirche grosse Dienste gethan / ersuchte sein Sohn einen Gnaden-Brief wegen dieser Provintz: nachdem er sich aber zum Haupt der Quacker erklähret / setzte es mit Erhaltung dieses Patents/ vie-

le Mühe/ biß ers endlich unterm 3. Mertz 1681. heraus gebracht / und dem gantzen Land den Nahmen gegeben/ als welches von ihm/ durch Königliche Authorität / in dem Original-Patent PENSYLVANIA genennet wurde. Ehe wir aber weiter gehen/ müssen wir dem Leser einen Abriß derselben vormahlen.

Pensylvanien bestehet aus diesem gantzen Land-Strich in America/nebst allen dazu behörigen Insuln: das ist von Anfang des 40tzigsten Gr. N B. biß zum 44. Gr. N B. dessen Ostliche Gräntzen / 12. Englische Meilen über Neu-Castle / (sonst Delawar-Stadt) langs dem Fluß Delawar hinlauffen. Also daß es zum Osten gräntzet an den Fluß und Bay Delawar/und die Ost-See; zum Norden an West-Neu-Yersey/oder eher Neu-Yorck/ massen es einen guten Strich über den Jerseys weggehet. Zum Westen an die Indianer um den Ursprung des SUSQUAHANNAGH und Delawar-Strohms: zum Süden-Maryland/ und reichet von Penßberry bey dem Delawarischen Wasser-Fall biß ans Cap Hinlopen / am Mund der Delawarichen Bay/bey 150. Englische Meilen. Doch lauffe es langs hin als ein Streiffen-Landes / das durch Maryland in der Breite sehr geschmälert wird.

Von den ersten Einwohnern folget in der Historie: die Geographische Beschaffenheit aber ist ferner diese. Der Fluß Delawar ist für leichte Fahr-Zeuge wenigstens 300. Englische Meilen hinauf schiffbar/ denn so weit gieng Pen selber hinauf/ und berichtete es dem Author dieses Buchs. Er entspringt in

Ge-

Gebürgen gegen Westen beym Jrocker-Land / und laufft in gleichem Strich mit dem Sußquahanaugh in Maryland / welcher in die Bay von Cheseapeak fällt nicht weit davon wo der Delawar sich in die von ihm benannte Bay ergeust. Einige nach Pensilvanien geladene Schiffe seegeln durch Cheseapeak-Bay/weil deren Ursprung in diese Breite fällt. Beede theilen sich bey den Fällen in 2. grosse Aerme / und zwischen ihnen fleußt der Schoolkill/so sich bey Philadelphia in den Delawar stürtzet. Dieß sind die eintzige merckwürdige Flüsse: deren die Süd-Seite des Delawar so wohl als die Nordliche einen Uberfluß hat.

Jm Westlichen Theil finden wir keine Graffschafften. Die erste Stadt unterhalb den Wasser-Fällen ist Newton/hernach Pensberry gegen Burlington in West-Neu-Yersey über. Hier hats eine kleine Bucht/zu Neuton aber keine. Dieß Stück des Delawar heist die Freshes. Die nächste Bucht ist Neshimenk/dann Portquessin/ hernach Pemmapeka; zwischen welcher und Towcauny-Bucht/ Franckfurt liegt / so ein Holländisch- oder Schwedisches Dorf seyn mag/weil beede verschiedene Plätze in Pensilvanien bewohnen. Die Schweden setzten sich meistens an die schon gemeldte Buchten unweit den Freshes: die Holländer aber mehr bey der Bay. Man nennt diesen Ort auch Oxfordt/und ist hier eine Gemeinde aus Englischer Kirche/ die von den Philadelphischen Predigern versehen wird / weil noch keiner in selbige Stadt/die aus etwa 150. Häu-

sern bestehet/gesandt worden. Von Towcauny komt man über die Mühlen-Bucht/nach

PHILADELPHIA/ der Haupt-Stadt dieser Provintz. Ihr Lager zwischen 2. schiffbaren Flüssen/dem Delawar und Schoolkill ist in der That sehr bequem. Hat 2. Fronten/eine Ostwerts gegen dem Schoolkill/die andere Westlich/gegen dem Delawar. Der Ostliche Theil ist bewohneter wegen des Schoolkill/auf dem man 100. Englische Meilen über den Fällen hinauf mit Booten fahren kan. Jede Fronte oder Spitze der Stadt war bey der ersten Auslage/ 1. Meile lang/ und 2. von einem Fluß zum andern. Die Strasse an dem Fluß Schoolkill hin/ ist 3. viertel einer Meile lang. Die Häuser lassen recht ansehnlich. Die Vorsetzen und Packhäuser zahlreich und bequem; und da Philadelphia gleich Anfangs so zugenommen/ daß noch vor Jahres-Frist bey 100. grosse-und kleine Häuser da gestanden/ hat es gewieß seit seiner Fundation im Jahr 1682. gut Glück gehabt/ massen jetzo 1200. Wohnungen gerechnet werden/ welche überhaupt wohl gebauet/ und grosse Lust-Obst-und andre Gärten haben. Das Land/ worauf es steht/ist hoch und veste/und die Bequemlichkeit der Schiffbau-Stellen und Quellen trug viel zur Handlung bey/ daher daselbst viele reiche Kauffleute wohnhafft/ ja einige so vermöglich/ daß sie ihre Kutschen halten. Mons. Hollme hat die Stadt abgestochen/ und wann sie nach ihrer Auslage solte gebauet werden/ dörffte sie für alle Nordliche Colonien/ vielleicht/ Neu-Engelland nicht ausgeschlossen/ groß genug seyn. Die Schiffe haben hier 6. biß 7. Faden tief

guten

guten Ancker-Grund. Das Land daherum ist eine trockene gesunde Ebene. Alle Eigenthümer von 1000. Morgen Landes und drüber/ haben ihre Häuser in den 2. Fronten/ gegen den Flüssen zu/ und in der Hohen-Strasse / von der Mitte der einen Fronte/ zu der Mitte des andern. Jeer Eigenthümer von 5000. Mann hat ungefähr 1. Morgen in der Fronte / die geringere Käuffer aber etwa einen halben Morgen in den Gassen hinten aus. Daher jeder Platz genung zu einem Hauß/ Groß-und kleinen Baumgarten. Die Hohe-Strasse ist 100. Schuh breit / ingleichen die Breite-Strasse mitten in der Stadt/so von Norden nach Süden geht. Im Mittel-Punct ist ein Vier-Eck von 10. Morgen zum Rath-Marckt-Schuhl-und vornehmsten Vergaderungs-Hauß für die Quäcker. Weil der Eigenthümer sich dazu bekannt/ist kein Wunder/ daß die meiste von den ersten Englischen Einwohnern eben der Meynung gewesen. Die Verfolgung so sich durch die Päbstliche Rotte und deren Anhänger in Engelland gegen die Protestannische Nonconformisten erhub/ war scharf genung als Mons. Pen dieß Land durch ein Patent erhielt / und die Quäcker flohen dahin Hauffen-Weise als an einẽ Frey-Ort wieder ihre rasende Feinde. Seit aber die Regierung sich geändert/ schiffet das Volck/ nicht der einheimischen Gewalthätigkeit zu entgehen/ sondern reich zu werden/dahin.

Es haben sich allerhand Meinungen zugethane Leute / gleich auch andern/hieselbst niedergelassen/ doch hats eine grosse recht Englische Kirche zu Philadelphia/davon einige neulich sehr um eine Orgel an-

gehalten zum groſſen Anſtoß der Brüdern. Wir brauchen dieß Wort nicht aus Spott / ſondern zu Vermeidung eines andern welches für eine ernſthaffte Hiſtorie zu hart. Die hieſige Kirche heiſt Chriſt-Church / und hat eine ſtarcke Gemeinde. König Willhelm hat dem Prediger jährlich 250. Thl. angewieſen / ohne was die Einwohner zu geben unterzeichnet haben. Der Schulmeiſter geneuſt gleichfalls des Jahrs 200. Thaler. Neben dieſem hats etliche Verſammlungs-Häuſer der Quäcker/Preßbyterianer/ Wiedertäuffer / und eine Schwediſche Kirche. Der jetzige Prediger zu Philadelphia iſt Monſ. Evans. Sein Helffer iſt Monſ. Thomas / der Schulmeiſter/ Monſ. Elub. Von der Engliſchen Kirche ſind wenigſtens 700. Perſohnen da.

In jedem Viertel der Stadt iſt ein Viereck von 8. Morgen zu eben dem Gebrauch als Moorfields in Londen. In dem Abriß ſind 8. Gaſſen/ ſo von einer Fronte zur andern gehen / und zwar in gleicher Weite mit der Hochſtraſſe/ und 20. Gaſſen/ ſo creutzweiſe durch die Stadt von einer Seite zur andern lauffen / jede 30. Schuh breit. Doch mag wohl der 10te Theil noch nicht bebauet ſeyn / weil nur die 8. Straſſen 2. Engliſche Meilen/ und die 20. eine Meile lang / ohne die Fronten / und Hoch- und Breite-Straſſe. Die Schiffbau-Stelle iſt ein Eingang des Fluſſes Delawar an der Südlichen Ecke der Fronte/und hat vorn eine Brücke hinüber. In der Stadt giebts von den 2. Flüſſen verſchiedene Buchten oder Anfuhrten.

Hier verſammlen ſich die Land-Stände / und

wird/

wird/gleich in allẽ Haupt-Städten/Gericht und Berathschlagung wegen der Provintz Handlung und Nothdurfft gehalten. Es hat da eine schöne Schiff-lände/Kay oder Vorsetze (der Rand am Wasser/ so mit Steinen oder Pfäler und Bettern eingefaßt) wovor Schiffe von 500. Tonnen vollkommen liegen können. An Handwerckern fehlts auch so wenig als Kauff- und Ackerleuten/ und da es die jüngste Haupt-Stadt in unserm Englischen America/ist sie doch weit nicht die Schlechteste. Von ihr bekommt das Land daherum den Nahmen / dann das übrige Theil von Philadelphia wird in Herrschafften getheilet / deren 5. mehr ohne die Graffschafft Philadelphia / als: Buckingham / Chester / Neu-Castle/ Kent und Sussex.

Ein klein wenig von Philadelphia ist ein lustiger Hügel/fein beholtzet/ am Schoolkill/ der Schönberg genannt. Wioco / eine halbe Meile von der Stadt ist Schwedisch/woselbst sie ein Kirchen-Hauß haben. Noch eines haben sie zu Tenecum. Ob aber diese Plätze in Buckingham / oder Philadelphia/wissen wir nicht. In der That waren so wenig Einwohner darinn/daß es mehr ein eiteles Prahlen um die Eintheilung des Landes in Herrschafften/ als nöthig und nützlich/und thun also wir es ihnen nur zu gefallen.

Im Lande drinnen liegt Radnor oder Welsh-Town/an einem bequemen Ort/wol gebauet/und von etwa 50. Familien. Hier ist eine Kirch-Gemeinde von der Englischen Kirche zugethanen/so aber keinen eignen Priester hat. In diesen 2. Graffschafften

 sind

sind noch etlich andre Buchten / als: Darby / rc. Amorsland liegt zwischen dieser und einer andern unbenandten Bucht. Von dannen kommt man über Ridloyer nach Chester / davon eine Graffschafft den Nahmen führet. Wie viel in diesem Antheil und den andern / Haußhaltungen / habe ich nicht erfahren / läßt sich aber durch die Anzahl der Seelen in der gantzen Provintz leicht ausrechnen / daß ihrer nicht über 200. Man heißt den Ort auch Uplands / hat eine S. Pauli-Kirche / deren Prediger Monf. Henrich Nicholls. Seine Besoldung von der Gesellschafft zur Fortpflantzung des Evangelii / sind 250. Theil. Man richtet da eine Schule an / die der Prediger versieht. Noch hats ein Städtchen an einer Bucht / Nahmens Chichester. Unterhalb diesem ist eine grosse Bucht / so ihres Nahmens / Brandtwein wegen / gewiß den Holländern gehören muß. Hier ist Platz genug für die gantze Englische Armade / massen in dieser Bucht von 4. biß 8. Faden Wasser. Zwischen Brandtwein und Christina / ist eine Hammer-Schmiede / und Gieß-Hauß: doch steht von dem Profit wenig zu berichten.

Gleich bey Brandtwein ist Christina-Bucht / woselbst / als die Schweden diese und die andre Seite des Delawar bewohnet / sie eine Stadt hatten / so gleichsam ihre Haupt-Stadt / allwo der Gouverneur residiret / wann Monf. Robbe zu glauben in seinem Bericht von Neu-Schweden / welches ein Theil dieses Landes und ein Theil von den Jerseys einschließt. Die Bucht ist groß genug / aber das Dorff nur schlecht. Dennoch hatten die Schweden noch unlängst

längst eine Kirche da. Zwischen dieser und der nächsten Bucht ist Neu-Castle-Town / wovon die angräntzende Graffschafft den Nahmen hat. Wird von Engell- und Holländern bewohnet / und ist an Grösse und Handlung die Nächste nach Philadelphia von 300. Haußhaltungen. Hier ist eine Kirche gebauet / und eine Gemeinde meistens von Wallonen. Mons. Roß war jüngstens Prediger. Die Holländer haben hier auch eine Kirche.

So dann kommt S. Georgens- hernach Blackbird-Bucht: und gegenüber liegt ein klein Eiland/ Road/ im Delawar/ so in diesem Ort 10. Faden tieff. Apaquamany-Bucht hat den Nahmen von einem Fluß. Es hat noch eine eben solches Nahmens/daher sie nur in die Nordliche und Südliche unterschieden werden. Die Einwohner haben eine Kirche gebauet / aber noch keinen eignen Prediger. Uber die Bombays-Spitze und Duck- oder Enten-Bucht kommt man in die Graffschafft Kent/ worinn Cranebrook / Dover / Murden und Mispellivin-Bucht. Zu Dover ist eine Englische Kirche/deren Prediger Mons. Crawford 250. Thaler aus obigem Vorschuß hat. In der Bay Delawar/so hier etwa 7. Teutsche Meilen breit/führet Ceder-Bucht bey etlichen den Nahmen eines Flusses. Sie ist die Erste in der Graffschafft Sussex/worinn wir Plum-Spitze und Ludwigs-Bucht antreffen.

Hier hats nur dünne Dörffer / weil die Englische oben hinauff am Fluß wohnen/und seit sie sich niedergelassen/ haben die Holländer und Schweden in

ihren Plantagien wenig zu genommen / massen der Engelländern jetzo über 25000. Seelen / so sich alle Jahre mehren. Etwa 3. Englische Meilen unter Ludwigs-Bucht ist die Theilungs-Linie/ so Pensylvanien von Maryland scheidet. Bey Ludwigs-Stadt war ein Wallfisch-Fang / doch hievon hernach.

Wir wollen alles Unnöhtige wiederholen vermeyden: und soll uns lieb seyn/ wann der geneigte Leser was von Einwohnern ein und andern Stücks Americä angeführet worden/ auch hieher zu ziehen beliebet. Ob nun wohl beweißlich/daß die Neu-Yorck- und Virginische Indianer an Sprache/ Manieren und Gebräuchen denen Pensylvanischen / gleichwie dieses an Lufft und Erdreich jenen beeden / gleichkommen / dörffte es doch curieusen Gemühtern nicht unangenehm seyn / diese uns von Monſ. Pen selbsten in einem Brief vom 16. Aug. 1693. aus Philadelphia wegen dieses Landes mitgetheilte Nachricht auch ihnen zu communiciren. Worzu wir auch dasjenige setzen/ was uns von andern glaubwürdiges so schrift- als mündlich davon berichtet worden.

Erstlich weiset sich das Clima oder der Himmels-Strich; so dann der Boden. Bey seiner Norder-Breite sieht man / daß es so weit von der Sonne als Neapolis in Italien / und Mompellier in Franckreich. Die Luft ist gelind und klar/ der Himmel heiter / und Monſ. Pen / welcher die Südliche Theile Franckreichs gesehen/vergleicht die Pensylvanische damit. Der Herbst beginnt um den 24. October / und dauret biß zu Anfang des Decembers / als

ein

ein gelinder Frühling in Engelland. Man hatte je und je frostig Wetter und überaus kalte Lufft / als 1681. aber der Himmel war allezeit klar / und die Lufft trucken/kalt/ scharf und der Delawar war damals überfrohren / ungeachtet er zu Philadelphia bey 2. Englische Meilen breit. Von Mertz biß Juny ists Frühling/ sonder plötzliche Sturm-Winde oder (wies die Schiffer nennen/) Röke/dabey fallen je und je frische Regen/der Himmel aber ist gleich wieder heiter / und warm. Doch ist das Wetter sodann unbeständiger als sonst im Jahr. Im Sommer/als im July/August und September ist die Hitze überaus groß / so doch von kühlen lüfftlein erfrischet wird. Den gantzen Sommer hindurch ist der Wind Süd Westlich/ insgemein aber im Frühling / Herbst und Winter Nord-Westlich. Wann bey Ost oder Südlichen Winden neblicht/ dampficht und unklar Wetter aufsteiget / verzeucht sichs in ein paar Stunden wieder völlig.

Der Boden dieses Land-Striches ist mancherley. In einigen Oerten ist gelb und schwartzer Sand/ gut und auch schlecht: an andern / leimichter Kies. wieder in andern/ veste feiste Erde/ besonders bey Bächen und Flüssen / wo die Ländereyen überhaupt dreymal besser als an schifbaren Ströhmen. Noch giebts in manchen Theilen ein schwartz feistes Erdreich in steinernem Grund. Die Erde ist nicht nur fruchtbar und fett / sondern auch leicht zu säubern / weil die Baum-Wurtzeln meistens oberhalb dem Grund liegen. Sowohl in Flüssen als Bächen ist kiesichter steinichter Grund. Es giebt auch Mineralische Wasser/

ser / dergleichen Quellen ein Paar Meilen von Philadelphia.

Das natürliche Gewächs von Vegetabilien / sind Bäume / Früchten / Pflantzen / Blumen. Die vornehmste Bäume sind die schwartze Wall-Nüsse- Cedern- Cypressen- Castanien- Pappeln- Hartz- Hickory- Sassafras- Aschen- Buchen- und allerhand / als roth / weisse und schwartze Eichen- Spanische Castanien- und Swamp-Bäume / welche letztere die Daurhafftieste unter allen. Hier giebts etliche treffliche Sträuche / als Sumack / Natterwurtz / Sassaparilla / Calamus aromaticus, Holunder und Wachholdern.

Die in den Wäldern von selbst wachsende Früchte sind die weiß und schwartze Maulbeeren / Castanien / Wallnüsse / Pflaumen / Erdbeeren / Heidelbeeren und allerhand Weinbeeren. Die grosse rothe / Fuchs-Trauben genannt / werden von Monf. Pen gelobet / und er meinet / man könte einen Wein daraus machen / wo nicht so süß / doch nicht viel schlechter als Frontignac. Der Geschmack davon ist wie die Traube / die Farbe aber anders. Es giebt eine Art weisse Muscateller / und eine kleine schwartze Trauben wie Rosinen. Unvergleichlich gute Pfersiche wachsen da auch in Menge.

Das Kunst-Gewächs ist Waytzen / Gersten / Habern / Rogken / Erbsen / Bohnen / Zwetschen / Kürbsen / Wasser-Melonen / Muß-Melonen / Aepfel / Birnen / Pflaumen / Kirschen / Apricosen / gelbe und rothe Rüben / Steck-Rüben / Pastinaten / Rapis / Kohl / grosse Erd-Aepfel / Rettiche /

Zwie-

Zwiebeln / Cucumern; imgleichen Quitten / Johannis-Beeren / Indianisch Korn / Hanf / Flachs und Toback / wovon hernach ein mehrers.

Des Bodens Fruchtbarkeit betreffend / wird dies eintzige Exempel genug seyn. Einer bekam für gemeine Saat eines eintzigen Englischen Gersten-Korns 17. Stengel und Aehren davon. Es ist was gemeines von einem Scheffel / 40 / 50. biß 60. zu bekommen. Drey Maaß Waytzen sind genug für 1. Morgen.

Von lebendigen Geschöpffen / als Fischen / Vögeln und Wilprät giebts allerhand / etliche zur Nahrung und Profit / etliche zum Profit allein. Zum Essen so wohl als Profit dienet. Das Elend-Thier / so groß als ein kleiner Ochs / grosse Hirsche / Racoon / Caninchen / Eichhörnlein. Einige essen junge Bären / und lobens / allein ihr Geschmack ist eben so wild als ihre Nahrung. Hier giebts überflüßig Ochsen / Kühe und Schaaffe / so gar / daß einige Pachter deren 3. biß 400. beysammen lauffen haben. Die / wegen Haut und Rauchwerck / zum blossen Profit / Last und Verkauff dienen / sind die wilde Katzen / Panther-Thiere / Ottern / Wölffe / Füchse / Fisher / Minx / Ziebet-Katzen / und / deren sonderheitlich zu gedencken / die Pferde / wovon etliche gut und hüpsch genug / die man nach Barbados verführet / weil es eine der besten Wahren nach diesen oder andern Zucker-Eilanden ist.

An Vogel-Wayde giebts hier die Land-Turtel-Daube / (4. biß. 5. Pfund schwehr) Phasanen / Birck-Hüner / Dauben / Rebhüner und Amseln / in

sol-

solcher Menge / daß sie die Lufft verdüstern. Diese Tauben mehreten sich so ungläublich/nach eines Einwohners Bericht/daß sich die grosse Aeste der Bäume darunter gebogen/und manchmal mehr auf einen Schuß gefallen/als Schroot in der Flinte gewesen. Von Wasser-Geflügel giebts hier Schwanen/weiß-und graue Gänse/Brands/Enten/Taucherlein/ und Kybitze in Menge. Doch übertreffen die Enten und Taucherlein alle ihres gleichen in andern Ländern.

Diese Provintz hat/gleich andern Englischen in America / einen Uberfluß an Fischen / welche in der Bay und Fluß Delawar häuffig gefangen werden. Stöhre/ Hering/ Rochen/ Schats/ Katzen-Köpfe/ Schaafs-Köpffe/Aale/Spieringe und Barsen sind unterhalb den Freshes im Delawar überflüssig/Land einwetts aber die Forellen/Austern/Krabben/ Meerschnecken/ Concks/und Muscheln mangeln auch nicht. Ettliche Austern sind 6. Zoll lang/und Meer-Schnecken/ so groß als die Stof-Austern/ von denen eine köstliche Brühe gemacht wird. Doch glaube ich/die Arbeitsamkeit/Mässigkeit/Gesundheit/und Tugend der Inwohner werde dergleichen Brühen eben nicht viel brauchen. Der Wallfisch-Fang wurde hier auch versucht: wovon hernach. Man brauchte würcklich Leute sie zu fangen/ und kochte Thran oder Schmaltz daraus: allein es daurete wegen seiner Unkosten und Ungewißheit nicht lange.

Artzney-Kräuter zur Geschwulst / Brand/ Schnitt / darunter einigen sehr guten Geruchs/als die wilde Myrten und andre wachsen da auch

Die

Die Wälder stehen voll Blumen/ so sowohl wegen ihrer Farbe/ als grösse/ Gestalt und Mancherleyheit vortreflich.

Jetzt von den alten Einwohnern. Die Indianer sind überhaupt lang/ mager und wohl gebildet/ doch von besonderer Proportion. Von Farbe Schwartz/ jedoch mit Fleiß/ gleich den Zigeunern. Sie bestreichen sich mit geläuterten Bären Schmaltz/ und weil sie gegen Sonne und Wetter bloß-gehen/ wird ihre Haut schwärtzlicht. Die Augen sind klein und schwartz. Die Nase/ schreibt Monf. Pen/ ist nicht so insgemein flach oder niedergedruckt als der Ost-Indianern und Mohren. Dann ich habe besonders an der See-Cüste/ rechte Europäische Gesichter unter ihnen gesehen. Ein rechter Italiäner sieht nicht viel weisser/ und fehlet ihnen an erhobenen Nasen auch wenig.

Ihre Sprache ist Majestätisch/ aber kurtz. Der Accent und Nachdruck einiger ihrer Wörter sind groß und angenehm. Als Octorockon/ Rancocas/ Oricton/ Shakameron/ Poqueßin/ lauter Nahmen der Plätze/ so einen halben Wiederschall gegegeben. So dann heist Anna/ Mutter/ Ißimus/ Bruder/ Netap/ Freund/ Usque Oret/ sehr gut/ Pone/ Brod/ Metse/ Iß/ Matta/ nein/ Hatta haben/ Paya/ können. Tamane/ Secane/ Secatereus/ lauter liebliche Nahm-Wörter. Ich habe nicht/ heist/ matte ne hatta.

Ihre Maniere und Gebräuche belangend/ waschen sie ihre Kinder gleich nach der Geburth/ und tuncken sie offt in ihrer Jugend in die Flüsse/ um sie

zu härten. Sie wickelns in einen Lumpen/ und schnürens Creutzweise auff ein Bretlein/ das etwas länger und breiter als das Kind / und hängens so auff den Nacken/daher sie solche platte Köpffe bekommen. In drey Viertel Jahren können sie insgemein lauffen. Sie haben nichts um ihren Leib als einen kleinen Lumpen/biß sie groß werden. Die Knaben fischen biß in ihr 15des Jahr/so dann jagen sie. Wañ sie dann ihre Mannheit durch Zurückbringung vieler Thier-Häute beweisen / dörffen sie heyrathen; sonst ists eine Schande an ein Weib zu gedencken. Die Mägdlein bleiben bey der Mutter / helffen ihnen das Erdreich hacken/Korn säen/Last tragen. Und sie thun (sagt Pen) wohl daran / daß sies ins der Jugend lehren/was sie in Alter verrichten müssen; massen die Weiber ihrer Männer rechte Knechte / diese ihnen aber sehr zugethan. Frauen heyrathen im 13. oder 14den / die Männer aber ein Paar Jahre später. Ihre Häuser sind Matten oder Baum-Rinden auff Pfälen/ kaum höher als ein Mann/ daß ihnen der Wind nichts thut. Sie schlaffen auff Binsen oder Graß. Auff Reisen liegen sie in Wäldern um ein groß Feuer/des Tages schlagen sie einen Mantel von Duffils um sich. Ihre Speise ist Indianisch Korn/ auff unterschiedliche Art zugerichtet / Erbsen/ Bohnen / Fleisch und Fisch aus Wäldern und Flüssen. Sie begegnen denen unter sie kommenden Europäern sehr höfflich/ und geben ihnen die beste Stelle und leckersten Bissen. Sie hockern meist auff dem Boden / mit den Knien in die Höhe. Wann sie ihren Europäischen Besucher mit einem Itah/

oder

oder GOTT sey mit euch / bewillkommet / reden sie zuweilen nicht ein Wort mehr / nehmen aber alles wohl in Acht. Sie lassen sich gerne was schencken/aber heischens nie/ und wann man sie nicht essen heist/ lauffen sie mit saurem Gesichte davon.

Ihren Unwillen verbergen sie so viel möglich/wie man meynet / sich desto härter rächen zu können/ als worin ihnen kein Italiäner vorgehen solle. Dergleichen Mons. Pen erlebet. Eines Königs Tochter sich beleidigt achtend/daß ihr Gemahl eine andre Weibs-Persohn zwischen sie liegen ließ / stund auff / riß eine Wurtzel aus dem Boden/fraß sie auff/ und blieb auff der Stelle todt. Ihr Gemahl verlangte an die Freundschafft/dem Gebrauch nach/ihm eine neue Heyraht zu vergönnen. Um eben diese Zeit thaten eben dies 2. andre Wittwer / deren Weiber natürlichen Todes gestorben. Dann wo sie sich nicht abfinden/ dörffen sie nicht wieder ehlichen. Einiges junge Frauenzimmer verkaufft ihre letzte Gunst vor dem Heyrathen/ein Stücklein Geld auffzubringen. Nachdem sie aber verlobet/bleiben sie keusch / und lassen ihren Mann nicht einmahl / wann sie einmahl schwanger/zu sich. In den Monathlichen Zeiten rühren sie kein Fleisch an/ und essen mit einem Höltzlein / damit sie ja nichts verunreinen/ vergönnen auch ihrem Ehemann nichts/biß es gantz vorüber.

Solten nicht unsre Europäerinnen von diesen Barbarinnen lernen? Und ists nicht Thorheit / daß ein Volck das andre Barbarisch heist / wanns in seinen Gewohnheiten was anders hat? Sie sind so freygebig/daß wenn ein Europäer einem einen zarten Rock

verehret/er wohl in die 20ste Hand kommt/biß er han
gen bleibt. Sie sind die lustigste Nation auff de
Welt/ so immer essen/ trincken/ dantzen und springen
Der Reichthum gehet unter ihnen herum wie das Ge
blüt circuliret. Sie theilen alles/ geben aber auff da
Ihre genaue Achtung. Sie verlangen wenig/denn
sie brauchen wenig. Wissen sie nichts von unser
Lustbarkeiten/so wissen sie auch nichts von unsrer Mü
he. Ihr Jagen / Fischen und Vogel-Wayde näh
ret sie / und ihre Kurtzweile hält sie gesund. Si
essen des Morgens und Abends: und zwar auff de
Erde. Die Trunckenheit haben sie von den Euro
päern gelernet / und gehaben sich sodann sehr übel
Wann sie kranck werden/ kochen sie ein Teran/ ode
Tranck von etlichen Kräutern in Brunnen-Wasser
und wenn sie Fleisch essen / muß es von einem Weib
lein seyn. Sie halten viel auff warme und Schwitz
Bäder. Ein Exempel davon wissen wir von einem
Glaubwürdigen / ders selbst gesehen / auffgezeichne
Als Monſ. Pen im Jahr 1681. in die Hintere Län
der mehrer Entdeckungē halber reisete/kam er zu einen
Wigwam / worinn der Feld-Herr der Nation woh
nete: Dann sie haben neben ihren Sachems noc
dergleichen Officiers/ so sie in Schlachten anführen
Nun war dieser eben Kranck am Fieber / wolte dem
nach das gewohnte Mittel brauchen. Seine Frau
hatte eine kleine Bad-Stube auff die Erde gemacht
ohne Thüren/worinn er kriechen muste. Diese Stu
be war als ein Ofen/den die Frau mit glüenden Stei
nen so heiß machte/ daß der Mann/ welcher darinn sa
oder lag / hefftig schwitzete. Sie schlug mit einem

Bei

Weil ein Loch durchs Eyß auff dem Fluß / massen es kalt/und die Bad-Stube gleich am Strohm. Hierauff kroch der Mann wieder aus dem Ofen/da ihm der Schweiß übers Gesicht und gantzen Leib herab rollete/ schlupfte ins Wasser / und tauchte sich zweymahl unter. Darnach schlenderte er wieder durch den Ofen / und kam also in sein Wigwam / legte sich ans Feuer/wärmte sich nach und nach/und fehlte ihm hernach nichts mehr.

Während er im Bad/sang er erstlich alle Thaten seiner Nation / sich die Zeit bey der grausahmen Hitze zu vertreiben: so dann seiner Vor-Eltern / so Edelleute und Generale im Lande gewesen: endlich seine Eigne. Worauff er diese Worte (ich bestättige es mit Monf. Pen) vernehmen lassen: **Wie ists mit uns Indianern / daß wir in unsrer eignen Lufft so kräncklich / und die Fremde so gesund? Es ist / als wann sie hergesandt worden/ unser Land an unsrer Stelle zu erben. Doch die Ursach ist klar. Sie dienen den grossen GOtt/ und wir nicht.** In Warheit was Merckwürdiges.

Wann sie sterben / werden sie / so Weiber oder Männer/mit ihrer Kleidung begraben/ und der nächste Blutsfreund wirfft etwas wichtiges zum Zeichen der Affection ins Grab. Ihre Trauer ist das Schwartz-Färben ihres Gesichtes ein gantz Jahr hindurch. Sie sind auff ihre Todten-Stellen sehr accurat / und schärffen/ um sie mit der Zeit nicht zu verliehren / allemahl das Graß hinweg. Sie glauben einen Gott und die Unsterblichkeit / sagende: Es ha-

be sie ein grosser König geschaffen/der in einem prächtigen Land gegen Süden wohne: dahin kommen die Seelen der Frommen / und sollen da wieder aufsleben.

Ihr Gottesdienst besteht in Opffern und Gesängen. Im Herbst haben sie alle Tage Mahlzeiten / und laden die Europäer auch zuweilen dazu. Mons. Pen war bey einer / auff einem grünen Rasen bey einer Quelle unter schattichten Bäumen. Es wurden 20. Rehböcke gefället / und warme Pfankuchen von neuem Korn / Waytzen und Bohnen / in ein Viereck gemacht. Hernach dantzen sie. Wer zu solcher Gastung wil/ muß Geld mitbringen. Dies ist etwa 6. Stüver/von Fisch-Beinen gemacht. Das Schwartze gilt bey ihnen Gold / das Weisse Silber/sie heissen aber beedes **Wampum**.

Ihre Regierung steht bey den Königen oder Sacherns/so einander succediren: allezeit von Mütterlicher Seite /da doch kein Weibs-Bild erbet. Die Ursache sagen sie/ seye / daß keines Herkunfft bastartisch seye. Jeder König hat seinen Raht aus alten weisen Männer / etwa 200. Ohne diese wird in Krieg/ Frieden / Land-Verkauff und Handel wenig vorgenommen; ja welches noch mehr ist: auch nicht ohne die ledige Bursche noch darzu.

Die Gerechtigkeit wird um Geld verkaufft. Im Fall eines Verbrechens / auch so gar Mordes/ kauffen sie sich frey durch Mahlzeiten oder durch ihr **Wampum** / ja nachdem die That / und Persohn. Dann wer eine Frau tödtet/ muß doppelt geben/ darum/ weil/ wie sie sagen/ die Weiber Kinder haben/

welches die Männer nicht können. Dieser Grund ist so falsch als einfältig. Dann wie könten sie ohne Mann zurechte kommen / dessen Leib deßwegen ja so viel Wehrt ist als des Weibes? sie verunwillen sich selten / ausser einen Trunck / und dann heists / der Rausch und nicht der Mann hats gethan.

Monſ. Pen hält sie von Indischem Ursprung; doch ist vielleicht etwas zu weit gesucht.

Ihre Lebens-Art ist einfältig aber unflätig/und man solt sich wundern/ wann sie von denen Neu-Einkömlingen keine Reinlichkeit gelernet. Sie begegneten den Englischen sehr höflich / und tödteten weder Mann / noch Weib/ noch Kinder / welches Mary-Land/ Virginien und Neu-Engelland nicht sagen können. Diese Freundschafft und Höflichkeit wird Monſ. Pens des Eigenthümers ungemeiner Leutseelig-und Gutheit gegen sie zu geschrieben / indem er zu ihrem Unterricht und Wohlseyn viele 1000. Thl. dran gestrecket. Binnen dieser Provintz sind 10. Indianische Nationen / deren Anzahl überhaupt auf 10000. gerechnet wird.

Wir wissen wenig besondre Begebenheiten von Pensylvanien. Sie haben weder mit den Indianern noch Frantzosen Krieg gehabt / mithin gieng wenig merckwürdiges vor. Nachdem Pen vorgedachtes Patent erhalten/ munterte er verschiedene Persohnen auf/ihnen das Land wie er/ dem Schein nach/ gethan/ abzukauffen. Die Schweden/welche die Holländers/ als erste Einwohner gleich als zu Neu-York/vertrangen/liessen sich bey den Freehes des Delawar nieder. Die Finen/waren ein Theil der Schwedischen Colo-

nie / und legten sich besonders auf die Viehzucht. Der König von Schweden / setzte seinen Unterthanen zum Schutz / einen Gorverneur dahin / so mit dem Holländischen offtmahls Händel gehabt. Die letztere beflissen sich meistens der Handlung auf oder unweit der Bay / und waren wegen der Nachtbarschafft Neu York denen Schweden zu mächtig / daß sie sich untergaben. Solchergestalt übergab der Schwedische Gouverneur Johann Rizeing Anno 1655. das Land feyrlich an Peter Styresant / Gouverneur der Staaten von Holland. Worauf es allezeit unter Holland blieb / biß die Englische die Holländer aus Neu-Amsterdam oder Neu-York vertrieben / und dem Monf. Pen zum bequemen Besitz seines Gnaden-Briefes geholffen / massen beede unter seinem Gouvernement stehen.

Es waren wenig Englische da / bevor Monf. Pen unter seinem Patent die erste Colonisten hinüber sandte. Ihr Gouverneur war der Oberst Will. Marckham / sein Vetter / dem sich so Schweden als Holländer untergaben.

Als nun Pen selbst hinüber kam / beschrieb er ihren Zustand nach Engelland. Es heist / sie seyn aufrichtige starcke und fleissige Leute / hätten aber in Pflangung der Frucht-Bäume wenigern Anwachß besorget / als neben dem Hauß-Brauch etwa annoch zum Uberschuß und Handel zu reichen mochte. Die Indianer machten sie so unachtsam durch Uberlassung des profitlichen Handels mit Häuten und Fellen / gegen dem Zucker-Brantwein und andre starcke Getrancke. Gleichwie sie ein sauberliches / starckes Volck von Leibe / also

da-

haben sie artige Kinder/ und meistens alle Häuser voll. Es sey was rares/wann irgendwo nicht 3. oder 4. Knaben und eben soviel Mägdlein beysammen. Etliche haben 6/7. biß 8. Söhne/und gebe wenig junge Leute/die so nüchtern und arbeitsam. Die Zahl dieser Schweden und Holländer mag sich auf 3000. Seelen belauffen. Pen verkauffte noch vor seiner Uberfahrt nach Pens. 20000. Morgē an eine gewisse Societät/Moor/Claypool/Ford/ und andre/ welche eine gantze und eine Seite einer Strasse hatten/so für sie zu Philadelphia abgestochen worden/ nebst 400. Morgen Landes in dem freyen Stadtgebiet. Sie errichterē eine Lohgerberey/Säg-Mühle/ Glaß-Hütte und Thraan-Brennerey. Sie hatten ihren Präsidenten in London/und benebenst alle erforderte Bedienten hohe und niedere. Weil wir nun des Verkaufs der 20000. Morgen gedacht/ ist zu mercken/ was der Eigenthümer für Bedingungen dabey angefügt. Die Käuffer gaben für 1000. Morgen 100. Thaler/ und für 100. Morgen jährlich 12. Stüver. Die Pachter zahleten jährl. für 1. Morgen 12. Stüver/wanns nicht über 200. Morgen waren/ das Gesind aber;/ beederley Geschlechtes/ solten nach Verfliessung ihrer Zeit 50. Morgen haben. Die Eigenthümer waren gleichsals gehalten/jeder 50. Morgen an dergleichen Dienstbothen zu verleyhen.

Zuvor wurde gemeldet/es seyn wenig Englische vor Pens Antretung des Gouvernements im Jahr 1681. darüben gewesen; Es folgten ihm aber im ersten Jahre gleich bey 2000. Seelen / und wurden zu ihrer Auffnahme Hütten aufgebauet. Diese Hütten

waren überhaupt 30. Schuh lang/und 18. breit mitten abgetheilet / und vorn auch zu 2. kleinen Stuben. Also daß sie einen starcken Bauer-Hause gleich sahen. Doch man brauchte sie nicht länger / als biß sie sich recht gewärmet hatten. Dann da sie erst den Boden umgearbeitet/Bäume umgehauen/und ein gut Theil beflantzet / quittirten sie die Bauren Hütten oder Scheunen / und baueten ihnen zur Nachfolge andrer Colonien stattliche Häuser. Gleich nach seiner Ankunfft vergliche sich Pen mit den Indianis. Königen über ihr Land/weil die Einwohner wenig und zu Bauung eines grossen Landes nicht starck genung / zumahlen ihnens die Englische leicht abnehmen können/ liessens sies gar gerne um eine schlechte Erkentlichkeit geschehen. Für eine Bagatelle konte einer 20. Meilen Landes kauffen. Als die Englische aber da zu nahmen/ waren die Indianer so keine Narren mehr / daß sie nicht merckten / des Landes werde dadurch weniger/ mithin theurer werden: deßwegen sie den Wehrt wohl 10. mal höher/als zuerst setzten. In Pens Brief stehet ein Bericht / wie er bey einem König Audientz gehabt. Ich habe Gelegenheit gehabt/lauten seine Worte / wegen ihrer Länder bey ihnen um Raht zu seyn. Der König sitzt in der Mitte eines halben Monden / und hat auf jeder Seite seine Räthe/ die Alte und Weise; hinter ihm oder einwenig abwerts sitzt der jüngste Geselle in eben der Figur. Nachdem ihr Handel überleget und beschlossen/ befahl der König einen von ihnen / mit mir zu reden. Dieser stund auf / kam zu mir her / grüste mich im Nahmen des Königs/nahm mich bey der

Hand/

Hand/ und sagte/ er hätte Ordre vom König mit mir zu reden / nud nun sey es nicht Er/der mit mir rede/ sondern der König / weil was er vorbringen würde/des Königs-Meynung seye. Erstlich bath er mich nicht übel zu nehmen / daß sie mir nicht gleich/in erster Versammlung gewillfahret. Er habe gefürchtet/ es möchte wegen Mangel eines Indian-oder Englischen Dolmetschers ein Fehler vorgehen; zumalen es der Indianer Gewohnheit ehe zu berathschlagen als zu resolviren: und wann das junge Volck und Eigenthümer des Landes so bereit und hurtig als er gewesen / würde ich nicht so lange haben warten dürffen. Nach diesem kam er auf die Gräntzen des Landes/ davon die Rede/ und auf den Preyß. Solang der Kerl redete/ merckte man an allen nicht das geringste getöß oder lächeln. Der Alte war ernsthafft/ und der junge ehrerbietig. Wann sie sprachen/ so doch selten geschah/ war es eyfrig und zierlich. Hier sahe man wie viel die kluge gesunde Vernunfft vermag/und derjenige muste was rechts verstehen/ der ihnen in Sachen/ die sie begreiffen/ den Ranck ablauffen wolte. Nach geschlossenem Kauf / giengs an grosse Zusagen der Freund und Nachbarschafft / und das die Indianer und Englische in gutem Vernehmen zusammen leben solten/ solange die Sonne scheine. Worauf ein andrer gegen die Indianer Nahmens der Sachems oder Könige redte/erstlich was vorgegangen/ferner ihnen einzubinden/die Christen zu lieben/und besondres mit mir und dem Volck unter mir friedlich zu leben. Es seyen manche Gouverneurs im Fluß gewesen / keiner aber

vor mir/ hätte da sich niedergelassen. Weil ich ihnen nun wohl begegnet habe/ solle mir nie kein Leid wiederfahren. Bey welch jedem ausspruch sie über laut rieffen/ und auf ihre Art Amen sagtẽ. Durch die Gouverneurs/ so sich bey ihnen niedergelassen/ verstunden sie die Eigenthümer. Dann sie hatten verschiedene Schweden und Holländer in dem Delawar gehabt. In diß also verkauffte Land begaben sich die Unter-Käuffer/ und erhandelten bey 100. oder 1000 Morgen / was der Eigenthümer bey Meilen an sich gebracht. Als es ein wenig bebauet/ meistens biß an den Mund der Bay wurde es in der obige 6. Graffschafft abgestochen/ aus denen die Städte oder Dörffer ihre Stellverwesere in die Versammlung schicken; massen krafft der Verordnung eines Patent/ der Eigenthümer befugt/ mit Einwilligung des Volcks/ zum gemeinen Besten Gesetze zu machen. Alle Einwohner / so Schweden als Holländer/ sahen Monsʃ. Pens Herüberkunfft sehr gerne / und die Ausländer empfingen ihn mit mit grössrer Freude und Ehrbezeugung / als seine eigne Lands-Leute. Er hielte 2. General-Versammlungen/ und zwar mit solcher Einmüht- und Eilfertigkeit/ daß ob sie wohl nur 3. Wochen gesessen/ sie doch 70. Gesetze ohne gründlichen Wiederspruch bestättigten. Man verehrte dem Eigenthümer eine Auflage auf gewisse ein- und ausführende Güter / doch Monsʃ. Pen gabs der Provintz und denen Handels-Leuten wieder zurücke. Jetzo kommt aus allen Theilen Engellands/ Volck nach Pensylvanien/ besonders aus Londen/ Laverpol und Bristol. Dann weil Engelland gegen Westen viele Nonconformisten/

und schärffere Verfolger als in andern Graffschafften hat/ salviren sie sich in grosser Anzahl nach Philadelphia. Im Jahr 1682. rüstete Goldney und Duddlestona/ 2. Kaufleute dieser Stadt/ ein Schif/ nahmens Einhorn/ von 300 Tonnen zu dieser Reise/ um Reisende und Güter/ nach dieser Neu-Colonie einzunehmen: deren Feinde nicht nur ausgestreuet/ daß Pen tod/ sondern so gar als ein Jesuite/ in seinem Gouvernement gestorben. Worauf sein Agent in Engelland/ Monf. Ford in die öffentliche Zeitung setzen ließ/ daß er noch am Leben und bey guter Gesundheit seye. Die Antwort Monf. Pens an seine Freunde als er vernommen/ was man von ihm sagte/ ist sehr sinnreich. Ich finde/ schrieb er/ daß einige Leute so unverständig und boshaft/ daß sie meinen Tod vorgeben/ und zwar daß ich als ein Jesuit gestorben. Man hätte sollen dencken/ eine so grosse Ferne/ solte gleich dem Tod ein Schutz gegen Haß und Mißgunst gewesen seyn; wie dann mein Abwesen für einen halben Tod anzunehmen/ weil beede sich doch nicht vertheydigen können. Doch die was böses im Sinn haben/ greiffens nicht recht an. Ich lebe den Spöttern zur Schande und zwar als kein Jesuite. Ich höre daß seit meiner Abreise nicht wenig liederliche Sachen auff mich erdichtet worden/ die aber vielleicht jetzo so wenig mehr gelten als ich todt bin.

Er wurde von Königen/ Königinnen und grossen Herren der Provintz besucht/ und richtete die Sache weißlich und bald in einen guten Weg. Er verordnete in jeder Graffschafft einen Gerichts-Stuhl mit

mit behörigen Bedienten/als Friede-Richtern/Sherifs/ ꝛc. so alle 2. Monathe gehalten wurden. Um aber aller Unruhe vorzukommen/ wurden durch jedes Graffschafftliche Gericht 3. Friedemacher zu Abthuung aller Mißverständnisse erwähler; und wird noch alle Frühling nnd Herbst ein Waysen-Gericht in jeder Graffschafft gehalten / der Wittwen und Waysen Sachen zu schlichten.

Nachdem alles in gutem Stande und Auffnahm/ kamen Kauffleute dahin/ um Handlung mit den Zucker-Eilanden zu treiben; als welche sehr vortheilhafft/ indem die Pensilvanier nach diesen Eilanden Korn/Ochsen/Schweine/Fische/ Faßtaugen senden/ und ihr Gewächs dagegen nehmen/ nach Engelland führen/ und von dar Englische Wahren zurücke bringen. Man verführt auch Pferd und Schaaffe nach den Südlichen Plantagien / und sendet deren Peltzwerck nach Engelland/ woselbst/ oder in andern Theilen Europa es schleunigen Abgang hat. Es giebt hier noch andre Wahren/ als Häute/ Unschlitt/ Schaaffe und Wollen/ so alles nach den Zucker-Ei-Eilanden geht. Die Indianer verhelffen ihnen zu ihrem Rauchwerck/als Peltz-Fellen/Minx/ Racoons und Martern/ wordurch diese Colonie so viel gewinnet/als irgend eine. Daher sie so zugenommen/ daß Monſ. Pen vor seinem Wegzug 2500. streitbare Männer zehlen konte/ massen über 6000. Seelen in allem Ao. 1684/so gar war sie angewachsen. Zwar brachte er in 18. oder 20. Schiffen 2000. Seelen mit sich hinüber / daraus schon eine schöne Plantagie anzurichten / und etliche davon waren Stands-Persohnen/

sohnen/

sohnen / welche für der einheimischen Verfolgung flohen/um ihre Gewissens-Freyheit und Privilegien der Gesetze dieser Provintz zu geniessen. Dann die Regierung damahls war fast als eine Republiq/ und treffliche Anstalten vorgekehret. Sie bestund aus einem Gouverneur/Raht und Versammlung. Doch wurde der Raht nicht vom Eigenthümer ernannt/ sondern die Einwohner jeder Herrschafft wehleten 2. oder mehr für jede; allein die Versammlung war nicht befugt/ Gesetze zu geben/ sondern hatten bloß negativam. Der Gouverneur und Raht stelleten die nöthige Gesetze / und schlugen sie hernach öffentlich an/ damit jedermann deren Nohtdurfft und Billigkeit sehen könte: Die Landschafftliche Versammlungen aber approbirten oder verwarffens nach Gutdüncken/ als die Gouverneure in andern Provintzen thun. Also daß zuerst eine Democratie in Pensylvanien war/ wiewohl nach der Zeit durch verschiedene Zufälle es sich in vielem änderte.

Monsi. Pen blieb 2. Jahre in Pensylvanien/ und würde nicht nach Engelland gegangen seyn / wo die Verfolgung der Non-Conformisten sich nicht so hefftig erhoben/ daß er sich nicht ruhig in Ameria achten konte/nachdem seine Brüder in Engelland so hart mitgenommen wurden. Er wuste / daß er was bey Hofe galte/deswegen wolte er solches zum besten seiner Freunde anwenden. Nachdem/als er einen Freundschaffts-Bund mit 19. Indianischen Nationen zwischen ihnen und allen Englischen in America errichtet/ gute Gesetze angeführet / und seine Haupt-Stadt so wohl bewohnet gesehen / daß damahls bey 300. Häu-

ser

ser, und 2500. Seelen darinn / ohne 20. andre Townships kehrte er nach Engelland / mit Hinterlassung William Markhams zu seinem Secretario / Monſ. Thomas Holmes / zum General-Auffseher / und die Regiments-Verwaltung in den Händen des Rahts / dessen Präsident Thomas Lloyd / Esque, welcher / Krafft seiner Klugheit / etliche Jahre regierete / uneracht ihn die Commißion nur zum Unter-Statthalter gemacht hatte. Monſ. Pen aber behielt allezeit als Ober-Eigenthümer das Ober-Gouverno selbsten.

Was für Dienste dieser Mann den Quäckern / unter König Jacob II. gethan / und wie ihm dieser Herr ein geneigtes Ohr geliehen / ist noch in frischen Andencken. Unter König Wilhelm wurde ihm aber das Gouvernement abgenommen / und um das Jahr 1690. an dem Oberst Fletcher gegeben / welchem Posten er 2. Jahre vorstund / nach welcher Zeit Monſ. Pen / nach erkandter seiner Unschuld / wieder bevollmächtiget wurde / jemand zum Gouverneur seiner Provintz zu erwählen. Darauff er den Capit. Blackwell ernannt / welcher ehmals Zahlmeister der Armee in Engelland gewesen. Dessen Sohn / Sir Lambert Blackwell war jüngstens ausser ordentlicher Gesandter Ihro Majestät an verschiedene Italiänische Höfe.

Capit. Blackwell regierte klug und glücklich. Es war nun alles friedlich / Handlung und Einwohner nahmen zu / und die Pensylvanier fiengen um diese Zeit den Toback-Handel ein wenig an / der jetzo so wichtig ist / daß bey 14. Schiffe damit nach Londen /

und

und andre Theile Engellands auff einmahl abgegangen.

Ihme succedirte Thomas Lloyd/ Esque, mit eben solchem Glück. Kein Zweiffel / daß es für die Colonie und Monſ. Pen ſelbſten beſſer geweſen/wann er ſelbſt das Regiment geführet. Dann ſo würden ſich die Rotten vielleicht nicht ſobald erhoben haben. Maſſen eines Eigenthümers Authorität den Hochmuth etlicher Heuchler und andrer / deren Eyfer ſo blind als raſend/ ſchon zurück gehalten hätte.

Nach Monſ. Lloyd Tode ſetzte Pen ſeinen Vetter Markham wieder zu ſeinem Unter-Gouverneur ein/ biß er zum Admiral 1698. ſelbſten nach Penſilvanien kehrete. Als die Verfolgung in Engelland nachließ/ merckten die Quäcker/ daß das Land von Leuten beſetzet werde/ welche zu Machung ihres Glücks hinüber kamen/ und nicht wegen Gewiſſens-Freyheit die ſie zu Hauſe hatten. Dieſe Leute von der rechten Engliſchen Kirche/ Preßbytrianer und Wiedertäuffer würden eine Militz errichtet haben/ wann die Quäckers als die meiſte Stimmen nicht darwieder geweſen / indem ihre Grund-Sätze ſie zu keinen Waffen anweiſen. Die andre aber kehrten doch ſolche Anſtalten vor / daß ſie gleiwol nicht gantz bloß und wehrloß erfunden würden. So hier 2. Jahr blieb / und ſo dann nach Engelland kehrete.

Monſ. Pen hatte mit dem Lord Baltimore einen langen Proceß wegen der Süd-Oſtlichen Theilen dieſer Provintz / die 3. niedrige Grafſchafften genandt / als Neu-Caſtle / Kent und Suffel. Doch der Lord konte nicht gewinnen. Pen ernannte den

den Obersten Andreas Hamilton zum Unter-Gouverneur und gieng sodann wieder nach Engelland/ im Jahr 1700.

Von diesem Herrn ist bey den Jerseys gedacht worden. Gewieß ist/daß unter seinem Regiment verschiedene unruhige Köpfe sich hervor thaten / und sich so mausicht machten / daß die Sache in die That ausbrach. Weil uns aber die eigentliche Umstände unbekandt/schweigen wir davon. Kurtz/er wurde bey seinem Tod/im Jahr 1704. wenig bedauret.

Bey diesen Unwesen kamen Pens heilsame Verordnungen alle ins Stecken / und die Provintz wurde gleich andern/ durch einen Gouverneur/Rath und Versammlung regieret.

Nach Hamiltons Tod / sandte Pen / John Evans / als seinen Statthalter hinüber/ so auch von der Königin bestättiget wurde/ massen die Herrn Eigenthümer in gantz America / vermöge einer Parlaments-Acte das Königliche Ja-Wort zu ihren erwähleten Gouverneur haben müssen.

In der Geographischen Beschreibung ist ein und anders ausgelassen/ so nach besserm Bericht hier eingerücket wird.

Die Provintz so eigentlich Pensylvania heist/ bestehet bloß aus den 3. obern Graffschafften / Buckingham/ Philadelphia / und Chester/ massen in dem Königlichen Patent des Mons. Pens nicht mehr stehen. Die Länge deroselben ist ungefähr 150. biß 200. Englische Meilen: sodann aber sind 3. Untere Graffschaften Neu-Castle/ Kent und Sussex/ deren Pen geneust Krafft eines Frey-Briefs vom Hertzog

von

von York / dann sie stunden in seinem Patent von New-York / den Jerseys 2c. Nachdem sie aber den Eigenthümer der Ober-Graffschafften verliehen worden / schleust er sie in eben das Gouvernement. Doch hat er ein Recht ein besonders daraus zu machen nach belieben / indem ers Krafft eines eignen Briefes hat.

Die 3. Ober-Graffschafften oder das eigentlich genanndte Pensilvanien endiget sich an Marcus-Hook / 4. Englische Meilen unter Chester. Die 3. Untere erstrecken sich längst der Cüste bey 120. Meilen hin / und sind etwa 30. Meilen lang gegen Maryland.

Die Sümpffe an der Bay Delawar sind so bequem und fruchtbar als einige auff der Welt. Uneracht alle 6. Graffschafften unter einem Gouverno und Nahmen stehen / wollen wir doch jede à parte beschreiben / und zwar von Falls-Township / als vom Westen nach Osten anfangen.

Das gantze Land in Mons. Pens Gnaden-Briefen von Falls-Township / und höher / zu 20. Englischen Meilen unter Cap Hinlopen oder Cap William / ist in die Länge ungefähr 330. Meilen / und in die Breite 200. Die erste Graffschafft / zu deren wir / auff der Reise von Falls-Township / nach dem Auslauff des Delawar / kommen / ist

Buckingham / wo die erste Stadt heist Falls-Township / und ungefähr in 20. oder 30. Häusern besteht. Ohnweit davon ist

Bristol / die Haupt-Stadt der Graffschafft / von etwa 50. Häusern / gegen Burlington über.

Ist berühmt wegen seiner vielerley Mühlen / von Mons. Samuel Carpentar/einem vornehmen Einwohner dieses Landes/und ehmahls Barbadosischen Kauffmann gebauet. Liegt 20. Englische Meilen von Philadelphia.

Penoberry ist ein Meyerhoff/ dem Mons. Pen zuständig/welcher so wohl mit Hülffe des Lagers und der Natur / als des Anwachses zu einem gar feinen Ort worden. Der Gouverneur Cornbury (an dessen Stelle der Lord Lovelace gekommen / aber vor wenig Wochen gestorben) besuchte diesen Hoff/ und hatte an dem Hauß/Baum- und Graß-Garten seine gröste Freude. Liegt auff einem dreyfachen Eiland/ um welches der Delawar dreymahl herum fleußt. Das Hauß ist von Backsteinen, steht hoch und trocken/ und hat 16. Morgen Landes/und recht gute Obst-Garten/ darinn die Paremanis und Gulden-Pippius oder Renetten besser als irgendwo in Engelland wachsen. Noch hats 10. oder 12. Townships mehr in dieser Graffschafft/welche 6 Glieder in die Versammlung schickt. Hiernächst folget die Graffschafft

Philadelphia/worinn die erste Stadt/ auff die wir zukommen / das bereits gedachte Franckfurt. Von der Stadt Philadelphia ist schon Meldung geschehen; Jetzo füge nur bey / daß ihre Strassen nach allerhand Holtz den Nahmen führen: als Maulbeer-Strasse / Sassafraß / 2c. Imgleichen heissen einige die Königs-Strasse / die Breite-Strasse/ die Hoch-Strasse/ 2c.

Das Naht-Hauß ist von Backsteinen / und drunten ein Gefängniß. An den Käyen oder Vor-

Vorsetzen stehen etliche Häuser / deren jedes 20. biß 25000. Thaler wehrt/da manchmahl wohl 15. grosse Schiffe auff einmahl gelegen. Man meint/es seyen in dieser Stadt schon 100. Schiffe gezimmert worden. Die Speicher oder Pack-Häuser sind mit grossem Fleiß in den Fluß hinein gebauet / und einige 3. Stöcke hoch. Diese Stadt blühet jetzo sehr. Des Jahrs sind 2. Messen / und alle Woche 2. mahl Marckt; die Häuser nehmen alle Jahre zu / und die Landschafftliche Versammlung / zu deren sie auch Glieder giebt/ wird hier gehalten.

Abington und Dublin sind 2. hüpsche Städlein / die nächste nach Philadelphia ist German-Town oder Deutschen-Stadt / eine Gemeine aus Hoch-und Nieder-Teutschen. Hat bey 200. Häuser. Vor den Thoren stehen Reyhen von Pfersische-Bäumen/ welche zur Blüthe-Zeit den anehmlichsten Weg auf eine Englische Meile machen. Die Stadt ist sehr lustig und lufftig / indem die Bäume überall ausgehauen. In dieser Graffschafft jenseits dem Scholkill ist der

Welsh-Tract/von ungefähr 40000. Morgen Landes / von Wallonen bewohnet / oder wenigstens für sie abgestochen. Ist voll Town-Phips oder Stadt-Gerechtigkeiten / als Radnor / Haverforth West / Merioneth / und auch an Volck mangelts nicht / welches keine Arbeit scheuet / daher dieß Land besser als irgend einander Stück der Graffschafft gesaubert. Die Einwohner haben einen schönen Feld-Bau und ziehen häuffig Vieh; und ist gewieß/wo die

Wallonen hinkommen/ist nicht ihre Schuld/ wanns nicht fortwill/massen sie fleissig und arbeitsam.

Montjoy ist ein Meyerhof / Mons. Pens Tochter zugehörig/ worin der erste Kalck-Stein / so ja in America gefunden/gegraben worden.

Die Graffschafft Philadelphia ist merckwürdig wegen ihres treflichen Sandes / dergleichen auf dem vesten Land Americä nicht anzutreffen. Sie sendet 6. Glieder zur Versammlung. Die nächste Grafschafft ist.

Chester-County/ also genandt/ weil die Leute so sich dazu erst niedergelassen/ meistens aus Chestershire in Engelland gekommen. Die erste Stadt darinnen ist Newton / so nur klein und nicht aus mehr als 20. oder 30. Häusern besteht. Hier giebts noch andre so ein zimlichs grösser: als

Chester/ die Haupt-Stad/ von mehr als 100. Häusern. Hier ist eine gute Rheede für die Schiffe/ und könte wohl die gantze Königliche See-Armade da liegen/ massen der Delawar/ an dem es liegt/ hieselbst 3. Engelisch Meilen breit. Hier ist ein Rathhauß und Gefängniß / keines aber besonders schön. Imgleichen hats eine Kirche; hernacher kommt

Chichester/an einer schiffbaren Bucht/gleiches Nahmens. Hat etwa 100. Häuser. Concord ist eine andere Stadt in dieser Graffschafft/worinn verschiedene andere Towmships/ und das Land ist wohl gebauet. Vier Meilen unter Chester ist obige Marcus-Hook.

Hierauf folget Neu-Castle-County / worinn

die Eisen-Mühle von dem daselbst gefundenen Eisen-Ertz also genandt; daß demnach obiger Fehler zu verbessern. Die Haupt-Stadt ist Neu-Castle am Delavar. Ist artig gebauet und liegt hoch. Die Holländer setzen sich in dieser Nachbarschafft zuerst / und heissen die Stadt Amstel von dem bey Amsterdamm lauffenden Fluß. Hier ist ein Rathauß/und werden 2500. Einwohner gerechnet.

Philpot-Bucht ist so breit / daß die gantze Englische Flotte hier an anckern könte. St. Georg ist ein artiges Dorf 10. Englische Meilen unter Neu-Castle. Es hat noch eine Towmship /Apaquamany genanndt. Das Land 12. Englische Meilen um die Haupt-Stadt dieser Graffschafft. Nord und Westen/ist das eigentliche Gebieth von Neu-Castle. Sodann kommt

Kent-County/ so sehr fruchtbar/ aber nicht so wohl bebauet als die die andre. Dover ist die Haupt-Stadt. Hieß vormahls S. Hohn hat wenig Häuser / und nicht über 30. oder 40. Familien. Diese Graffschafft ist/ gleich Virginien/nicht nach Towns-hips / sondern hier und dar zerstreueten Plantagien bewohnet. Hat manchen trefflichen Strich Landes. Nachdeme folget

Sussex-County / welches Mons. Pen von seinem eignen Sitz in dieser Graffschafft in Engelland so betittult. Die Haupt-Stadt ist

Lewes/eine artige grosse Stadt/ an einem lieblichen Fluß/zwischen ihr und dem Meer/so den Haven macht.

Unterhalb diesem Platz am Mund der Dela-

war-Bay ist Cap Hinlopen oder Cap William/ und 20. Englische Meilen weiter unter Cap James/ die ferneste Gräntzen Pensylvaniens.

Die Theilungs-Linie zwischen Pensylvanien und Maryland befindet sich in der That nicht so: und die obgedachte Thraan-Brennereyen stunden am Cap William.

Sussex hat nicht viel Townships/ sondern ist wie Kent.

Dies ist also die vollkommenste Nachricht von Pensylvania/ welches/ nach den Worten des Eigenthümers miteins zu einer Landschafft worden/ massen gewiß keine Colonie in so kurtzer Zeit an Handlung/ Wohnungen und Volck so zugenommen. Alle viertel Jahre und alle Monathe ist in jeder Graffschafft Land Gericht / des Jahres 2. mahl aber eine allgemeine Versammlung.

Mons. Pen behält in jeder Graffschafft 5. Meyerhöfe zu seinem besondern Eigenthum. Die Einwohner bestehen meist aus allen Nationen und Religionen/ doch hat die Quäckerey soferne die Oberhand/ daß ihre Stimmen stärcker als alle/ wie hingegen der Engelländer mehr als alle andre Nationen: und mag man wohl dieselbe / samt den Holländern/ Schweden/ Frantzosen/ Indianern und Schwartzen auff 35000. Seelen rechnen.

Unerachtet nicht der 30igste Theil davon bewohnet oder bebauet/ ist es doch besser ausgehauen/ und gesaubert als irgend eine Englische Colonie in America.

Zum

Zum Beschluß dienet folgender schrifftliche Bericht Mons. Pens an den Author:

Wir verzehren von Englischen Gewächß jährlich bey 17000. Pfund Sterling und bringen durch unseres/ und dem Handel mit den Eilanden der Crone hingegen 30000. Pfund ein/ die Holländer Virginiens und Maryland sind sehr nützlich/ wegen ihrer mäßigen Bergen/ und breiten Thälern voll Brunnen und kleinen Ströhmen/ so sich *in* die 2. grosse Flüsse Susquahanaugh und Delawar ausleeren. Die Länge ist bey 300. Englische Meilen und die Breite 200. Aller Proviant ist in billigem Preiß / aber die Arbeit theuer/dardurch es eines guten=armen Mannes=Land wird; die Hauß= und Handwercks=Leute/als Zimmerleute/Schmiede/ Schreiner/Schneider/ Schuhmacher / Wagner rc. bekommen jährlich über Essen und Trincken 80. biß 100. Thlr.

Woraus der geneigte Leser ersehen kan/daß die Leute so viel Reitzungen haben/ gerne dahin zu gehen/ daß kein Zweiffel / diese Provintz dereinsten allen andern in America zu Kopffe wachsen dörffte.

Historie von Maryland.

Das I. Cap.

Von seiner Erfindung/ Bewohnung/ Zuwachs und jetzigem Zustand.

Dieses Land wurde allezeit zu Virginien gerechnet/ biß Anno 1631 König Carl I. solches dem Lord Baltimore / Georg Calvert/ verliehem. Wann und von wem es entdecket worden / wird sich bey Virginien finden. Weil dieser sturb/ ehe noch sein Patent heraus kam/ nahm es sein Sohn Cäcilius/ Baron von Baltimore im Königreich Irland in seinem eignen Nahmen unterm 2. Junii 1632. an. Die Gräntzen lassen sich bestens aus den Worten des Patentes beschreiben. Es ist der Theil von einer Halb-Insul/ zwischen dem Meer gegen Osten / und der Bay von Cheseapeak gegen Westen / abgetheilet von dem andern durch eine gerade Linie vom Cap Watkins-Point (in vorbesagter Bay beym Fluß Wighco) gegen Westen/ zum Ocean gegen Osten/ und zwischen dieser Gräntze gegen Süden/ biß zu dem Theil der Delawar-Bay gegen Norden/ welcher

cher unterm 40. Grad N. B. liegt. rc. Wie auch der Strich Landes von gedachter Bay in einer geraden Linie unterm vorigen Grad / zu dem rechten Meridian des erstrn Ursprungs des Flusses Patowmeck / und von dar Südwerts zum weitesten Gestade Flusses / wie auch West und Südlich an ihm hin biß an einen gewissen Platz / Cinquack genanndt / welcher am Mund gemeldten Flusses liegt / woselbst er in die Bay von Chesrapeak fället / und von dar durch eine enge Linie gegen dem vorgedachten Cap / Watkins-Poin genanndt rc.

Der König beliebte bey Unterschreibung des Patents selbsten / es seiner geliebtesten Gemahlin Henrich Maria / (Henrich IV. von Franckreich Tochter) zu Ehren MARYLAND zu betituln. Der Lord Baltimore erhielts unter gewissem Beding von der Crone Engelland / dargegen er für diese Länder jährlich 2. Indianische Pfeile in das Schloß Windsor liefferte. Die Gewalt dieses Eigenthümers ist so souverain / als eines in gantz America.

Maryland liegt zwischen dem 37. und 40. Gr. N. B. stößt gegen Norden an Pensylvanien / Ostlich an die Bay Delawar und den Ocean / Südlich an Virginien / von dar es durch den Fluß Patowmeck getheilet wird / und Westlich an die Indianische Nationen.

Nachdem der Lord Baltimore sein Patent erhalten / gedachte er in Persohn dahin: änderte aber nachmahls sein Gemüth / und ernannte seinen Bru-

den Leonhard Calvert/ Esq;, an seine Stelle/ dem er Jeremiam Hawley/ Esq;, und Thom. Cornwallis zugab. Ao. 1633. kam die erste Colonie von etwa 200. Menschen/ hinůber. Die Vornehmste drunter waren von guten Herkommen/und Rȏmisch-Catholisch; dann wer in der Religion Hindernis fand/ begab sich dahin/ in Hoffnung/ unter einem Herrn ihres eignen Glaubens/ wovon der Lord Baltimore war/ der Gewissens-Freyheit zu geniessen. Diese Leute segelten von Cowes auff dem Eiland Wight den 22. November ab/und gelangeten/nachdem sie sich eine Zeitlang zu Barbados und S. Christoffers auffgehalten/ endlich an Comfort-Point in Virginien den 24. Februarii; die Vornehmste unter ihnen hiessen: Lienhard Calvert/ Jerem. Hawley/Thom. Cornwallis/Geo. Calvert/ des Gouverneuren Bruder/ Rich. Gerard/ Edw. Winter/ Friederich Winter/ Henrich Weißmann/ lauter Esquirs, so dann Johann Saunders/ Edw. Cranfeld/ Henrich Green/ Niclas Fairfax/ John Baxter/ Thom. Dorrel/ Capit. John Hill/ John Medcalfe und Will. Saire. Sie hatten Briefe bey sich ihrentwegen vom Kȏnig an dem Gouverneur von Virginien/ der ihnen auch freundlich begegnete. Den 3. Mertz quittirten sie das Comfort-Point und kamen zum Fluß Patowmeck/welcher ungefähr 24. Teutsche Meilen davon. Der Gouverneur nannte die Süder-Spitze des Flusses/ S. Gregory/ die Nordliche aber S. Michaël. Nach einer Fahrt von 24. Teutschen Meilen gelangeten sie zum Eiland Heron/und anckerten unter einem benachbarten Eiland/

wel-

welches sie S. Clement hiessen. Hier richtete Calvert/ als ein Papiste/ ein Creucifix auff/ und nahm im Nahmen unsers Heylandes / und Sr. Majest. des Königs von Engelland Besitz von dem Lande. Er segelte noch 4. Teutsche Meilen höher hinauff mit 2. Schluppen/ mehrer Entdeckungen halber/ und fand beym Aussteigen/ daß die Indianer aus Furcht geflohen. Von dar fuhr er noch 19. Teutsche Meilen höher/ und erreichte die Stadt Patowmeck/ woselbsten in Minderjährigkeit des Werowance sein Vetter regierte/ und den Englischen freundlich begegnete. Von dar kam der Gouverneur nach Piscattaway/ etwa 20. Teutsche Meilen höher hinauff / und fand daselbst viele Indianer beysammen / unter denen ein Engelländer/ Capit. Henrich Fleet/ welcher in grosser Achtbarkeit etliche Jahre unter den Wilden gewohnet. Dieser brachte den Printzen oder Werowance in die Schluppe / mit dem Gouverneur zu tractiren. Calvert fragte: Ob es ihm nicht zuwider / wann er mit seinem Volck sich in einem bequemen Ort niederlassen wolte? Und bekam vom Werowance zur Antwort: Er wolle sie weder heissen gehen/ noch da bleiben; sondern sie solten ihres Gefallens thun. Als die Indianer sahen/ daß er zu lange in der Schluppe verweilete/ liessen sie unterhalb zusammen / nach ihm zu sehen / aus Furcht/ die Englische möchten ihn umgebracht haben: waren auch nicht ruhig/ biß er sich ihnen wiese. Die Einwohner von S. Clement/ als sie sahen / daß die Englische nicht als Feinde kämen / funden sich wieder herzu; und weil der Gouverneur nicht rahtsahm erachte.

achtete / sich so hoch droben im Fluß gleich Anfangs zu setzen/schickte er seine Schluppen den Strohm hinab/ und kam mit Capit. Fleat zu einem Fluß gegen Norden des Patowmeck/4 oder 5. Teutsche Meilen von dessen Auslauff / und nannte ihn S. Georg. Er fuhr in seinem langen Boot 4. Teutsche Meilen höher nach der Stadt Yoamaco/ daher die benachbarte Indianer ihren Nahmen haben. Der Gouverneur stieg an Land/ und erzehlte dem Werowance die Ursache seiner Herkunfft. Der Indianer sagte wenig/ sondern lud ihn zu sich ins Hauß/er wiese ihn alle Ehre/ und ließ ihn gar auff sein eigen Bett liegen. Des andern Tages zeigte er ihm das Land/und weil es dem Gouverneur hier gefiel / entboth er sein Schiff und Schluppen zu sich dahin. Einen desto friedlichern Eingang zu machen/ verehrete er dem Printz und den Wisos oder Vornehmsten der Stadt Englisch Tuch/ Aexte/Hauen/ und Messer/ welches sie so freuete/ daß sie den Englischen die Helffte ihrer Stadt zur Wohnung anbothen. Die nun in selbiger Helffte gewohnet hatten/machten alsobald Raum/und Calvert mit seinen Leuten fieng so fort an/Korn zu säen. Sie versprachen ferner/sobald ihre Erndte vorbey/den Englischen die gantze Stadt abzutreten/ so sie auch hielten/ und einander wohl zu meinen versprochen. Wann auff einer Seite was übels geschähe / solte die gantze Nation dafür stehen. Also nahm der Gouverneur Ao. 1635. den 27. Mertz von der Stadt Besitz/ und nannte sie S. Maria.

Es begab sich ein Zufall/der den Tractat mit den Wilden mächtig beförderte. Die Sasquasanocks/

ein Kriegerisch Volck / zwischen Chesapeak- und Delawar-Bay / wolten ihre Nachbarn überfallen/ theils Landes halber/theils um der Beute willen/worunter die Weiber das Beste. Die Yoamacoes fürchteten diese Sasquasanocks/hatten sich demnach ein Jahr vor Ankunfft der Englischen resolviret/ ihre Wohnungen zu verlassen/und höher ins Land hinauff zu ziehen: ja es waren ihrer schon viele hinweg/und die übrige gedachten zu folgen. Als das Schiff und die Booten zur Stadt kamen/ wunderten und entsatzten sich die Indianer darüber / besonders als sie bey Einsendung der Anckern das Geschütz donnern höreten.

Das Erste/was Calvert begunte/war die Aufrichtung eines Wachthauses und Magazins. Er war nicht lange da/so besuchte ihn der Gouverneur von Virginien/ gleich etlichen Indianischen Werowances und verschiedenen andern Indianern aus diesem und jenem Theil des vesten Landes. Unter andern kam auch der König von Patuxent / wurde auff das Schiff geführet / zwischen beede Gouverneurs in die Mitte gesetzt / und eine gute Mahlzeit zugerichtet. Als nun einer aus seinem Lande seinen König also am Boord sitzen sahe/ lieff er zurück/ in Meinung / man hätte ihm zu nahe gethan ; er wäre würcklich über Boord gesprungen / wann ihn der König nicht selber versichert/daß die Sachen gut stünden. Dieser König war vormahls von den Englischen Virgianern gefangen worden. Nachdem das Magazin fertig/ und das Schiff ausgeladen/hieß Calvert die Fahnen an Land bringen/ welches mit grosser Feyrlichkeit zugieng / massen die Herren und Knechte im Gewehr stun-

stunden. Man gab etliche Salve vom Boord und Lande/ worüber die Wilde recht zitterten/ weil sie nie kein grosses Geschütz gehöret.

Die Könige von Patuxent und Yoamaco waren auch dabey/nebst vielen andern Wilden von Yoamaco und der Werowance von Patuxent ergrieff hier die Gelegenheit/ denen von Yoamaco zu rathen/ ihr Bündnis mit den Englischen ja fleißig zu halten. Er blieb etliche Tage in der Stadt / und war voll seiner Jniandischen Complimenten. Bey seiner Wegreise sagte er zum Gouverneur: **Ich bin den Engelländern so günstig / daß wann sie mich eben umbringen wolten/und ich nur noch so viel Weile zu reden hätte / ich meinen Unterthanen befehlen wolte / meinen Tod nicht zu rächen; dann ich weiß / sie würden mir dergleichen nicht thun / ich hätte es dann selbst verdienet.**

Diese neue Ankömmlinge versahen sich zu Barbados mit Jndianisch Korn / welches sie bey erster Ankunfft um ihr Englisch Waitzen-und Haber-Meel zu verspahren/zu brauchen begunten. Als die Jndianerinnen merckten / daß ihr Gesind damit nicht umzugehen wuste / backten sie Brod für sie / und wiesen ihnen die Manir selbsten. Es war Jndianisch Korn genung im Land/ und die neue Ankömmlinge schiften 10000. Scheffel ein nach Engelland / um gesaltzene Fische und ander Proviant davor zu kauffen. Während die Jndianer und Englische zu S. Maria beysammen wohneten / jagten die Wilden alle Tage mit ihnen Hirsche und Jndianische Hüner / welche sie hernach den Englischen gegen Messer / Rosen-

Krän-

Kränze und dergleichen Kinderwerck überliessen. Sie brachten ihnen auch eine ziimmliche Menge Fische / und liessen zum Zeichen recht grosser Vertraulichkeit/so gar ihre Weib-und Kinder unter sie gehen. Es war für die neue Colonie sehr vortheilhafft / daß sie sich in einer Stadt niedergelassen / wo der Boden schön gesäubert/daß sie gleich Korn und Bäume pflantzen und Englische Saat / welche treflich wächst/ säen konten. Sie baueten fleissig Häuser/deñ sie hatten nur Hütten angetroffen : ehe sie aber dieß alles nach Wunsch vollbracht/steckte Capt. Cleyborn/einer aus dem Virginischen Rath/ (der gern allen Profit dieses Landes an sich gezogen/) den Wilden was hinters Ohr/ daß sie argwohnten/ als ob die neue Gäste keine Engelsmänner/ wie sie vorgeben/ sondern Spanier/und der Virginier Feinde. Die gutē Leute merckten den Betrug auch aus Einfalt nicht / massen sie sonst nur die Gleichheit deren in Maryland mit denen in Virginien ansehen mögen. Nein; sie zogen Cleybourns Verläumdung zu Sinne/und wurden gegen die Englische zu S. Maria gantz scheu. Diese letztere über dieses bezeugen stutzig/ liessen das Häuser bauen anstehen/stunden auf ihrer Hut/und arbeiteten eilends an einem Fort/ welches in 6. Wochen fertig und mit Stücken besetzet wurde. Hierauf fuhren sie wieder mit dem Bauen fort/ daß deren in einem oder 2. Jahren 50. biß 60. da stunden. Doch blieb es meistens biß jetzo bey solcher Anzahl.

Sie versahen sich von **Virginia** mit Schweinen / Geflügel / und etlichen Kühen/ und gieng alles so wohl/ daß Leute und Handlung täglich zu nahmen;

massen

massen verschiedene Compagnien dahin giengen / besonders von Papisten. Als das Land Yoamaco von den Eingebohrnen völlig gesäubert / bebauetens die Englische / und der Gouverneur hieß den Fluß / St. Georg. Die erste bekamen hier eine Kranckheit / als ein Fieber / so sie Seasoning nanten / daran vor etlichẽ Jahren viele aus Mangel der Wartung / und durch ihr eigen Versehen / sturben. Seit aber das Land noch besser durch Aushauung der Wälder geöffnet / und bessre Anstalt zum essen und wohnen / imgleichen dienliche Mittel dargegen erdacht worden / blieben die meiste jetzo am Leben / ja etliche bekommens nicht einmal.

Monf. Calvert bauete für sich uñ seine Nachfolger zu St. Mary ein Hauß / und regierte / biß es in Engelland mit den Papisten so was seltzam ging. Das Parlament nahm das Gouvern. in seine eigne Hand / und verordneten - - - Esq;' dahin; nachdem aber der König wieder auf den Thron gekomen / erhielt der Lord Baltimore sein voriges Recht / und schickte etwa im Jahr 1662. seinen Sohn Carl / in gleichem Amte dahin: der dann meist 20. Jahre daselbst gelebet / lange hernach sturb sein Herr Vetter / und der Titul und Länder fiel alles erblich auff ihn. Unter ihm wuchs die Provintz friedlich / und wurden Ao. 1665. biß 16000 Seelen in Maryland gerechnet.

Alle Indianer da herum untergaben sich dem Eigenthümer von Maryland / und unter seinen Schutz. So / daß Ao. 1663. Naocosso / welcher zum Käyser von Piscattaway (das ist über andre Könige und Werowances) erhoben worden / nicht für vollkommen gültig erachtet wurde / bevor Monf. Carl

Calvert

Calvert/ jetzo Lord Baltimore/ seine Wahl gut geheissen. Dieser Herr wandte viel Unkosten daran/ die Provintz in solchen schönen Zustande zu setzen. Man lebte friedlich und glückseelig unter ihm. Er procurirte eine Acte / wegen Gewissens-Freyheit für alle Christen/ ob sie gleich unterschiedlicher Meynungen. Dadurch so wohl Protestantische Non-Conformisten/ als Papisten lust dahin kriegten.

Ungeacht aber der Gouverneur alle Mühe zu Verhütung des Friedens-Bruch zwischen ihnen und denen mit den Virginiern im Krieg begriffenen Indianern/ angewand / verübten sie doch Ao. 1677. an der Ost-Seite einige feindseligkeiten/und tödteten 4. Männer und 1. Frau / bey Nomani / darüber grosser Schrecken entstund. Doch der Lärm gieng vorüber/ die Thäter wurden gestraft und weiter kein Blut vergossen. Unter Jacob II. setzte Pater Peter/ der bekandte Jesuite/ den Gouverneur beym König in Miß-Credit/ da er doch seiner eignen Religion zugethan. Als König Willhelm III. auf den Thron kam/ arbeitete man noch mehr daran / das Gouvernement von Mariland zur Englischen Crone zu bringen. Endlich wurde nach langem Disputiren der Lord Baltimore dieses Stückes seiner Gewalt priviret/ und Sir Edmund Andros eingesetzt/ welcher Anno 1692. in einer Landschafftlichen Versammlung König Willhelms und Mariä Oberherrlichkeit durch eine Acte erkennen ließ. Daß es aber nicht sonder alle Verwirrung und Ungelegenheit abgegangen/ ist leicht zu erachten.

Demnach ist die Regierung allhier gleich wie in andern Colonien / welche unmittelbar unter der Crone

ne stehen: vermittelst eines Gouverneurs und Rahts/ den der König oder die Königin einsetzt / und eines Land-Ausschusses/den die eilf Graffschafften erwählē. Der Eigenthümer/ (Lord Baltimore) geneust noch jetzt den Profit der Provintz/ so ihm von einigen Versammlungen nemlich eine Auflage jedes Faß ausgehenden Tobacks/nebst andern Einkünfften; welches sammt dem Verkauf der unbebaueten und unverkauften Länder jährlich eine grosse Summa einbringet: zumalen der Toback-Handel je länger je mehr in Aufnahm kommt. Neben diesem hat er eine grosse Plantagie zu Mettapany.

Ums Jahr 1692 ernannte der Bischof von Londen den Doct. Thom. Bray zu seinem Commissario in Maryland/ welcher auch hinüber kam/ die Kirchen nach dem Englischen Gottesdienst einzurichten: massen durch eine Acte der Landtschaftlichen Versammlung die eilf Graffschafften in 30. Kirchspiele abgetheilet wurden/ von denen 16. ihre Prediger mit zulänglicher Besoldung erhielten. Man richtete Bibliothequen auf / und wurden durch Doct. Bray/ welcher 2. oder 3. Jahre dablieb/ viele tausend geistliche Bücher unter das Volck vertheilet.

Neben diesen Kirchen hats viele Capellen / und die Anzahl der Papisten und Nonconformisten ist nicht gering. Monf. Georg Macqueen und Monf. Robert Keith sind von der Gesellschafft zu Beförderung des Evangelii in fremden Ländern/ um diß gute Werck allhier zu treiben / herüber gesandt worden. Dem Verlaut nach aber sind so Quäcker als Päbstler dargegen.

Ein Gelehrter / welcher zu Nicholsons Zeiten da gewesen/sandte an die Königliche Societät davon diesen Bericht:

Die Marilander werden durch eben die Gesetze/als in Engelland regieret / ausser daß sie besondere Fälle / deren in den Englischen Gesetzen nicht gedacht wird/noch einige Verordnungen gemachet. Die Englische Kirche nimmt fein zu;es sind Kirchen gebauet/ und jedem Prediger seine beständige Besoldung angewiesen. Jede Christliche Mannes-Persohn so 16. Jahr alt / ingleichen die Negros / bederley Geschlechts / so unter dieß Alter / geben dem Prediger 40. Pfund Toback/welchen der Sherif unter andern öffentlichen Einkünfften erhebet. Also daß ein Prediger/ ja einer vor den andern/ bey 20000. Pfund Toback oder 500. Thl. bekömt. Es war für dieß Land unglücklich / nicht gleich protestirende Geistliche bey sich gehabt zu haben/biß zu des Gouverneurs Nicholsons Zeiten/ welcher ihnen grossen Vorschub gethan: ausser daß dann und wann ein reisender Priester hinüber kam / der noch dazu eines schlechten Wandels; also daß durch solcher Männer böse Exempeln der Römischen Priester Arglistigkeit und der Quäckern Scheinheiligkeit die Religion auf gewiese Art zum Thor hinaus gewiesen war. Doch wurde es unter Nicholson besser / und die Englische Kirche nahm starck zu. Daher beede wiedrige Partheyen gegen diesen letztern jetzo viel zu schwach. Gewieß die Quäcker brauchen viele Mühe sich im Stande zu halten/ und ihre Vermahnere (besonders vom weiblichen Geschlecht/als die eyfrigste)haben keine Ursache mehr

auf die Englische Prediger zu sticheln. Das Volck allhier hat noch thunlich gefunden/ sich in Städte und Gemeinden einzuschliessen/weil der Handwerck-Leute zu wenig. Es hat freylich verschiedene zu Städten abgestochene Plätze / sinds aber bißher meistens den Nahmeu nach/ ausser Anapolis/ dem Sitz des Gouverneurs.

Der Obriste Nicholson that sein möchlichstes aus diesem Platz eine Stadt zu machen. Es sind etwa 40. Wohnhäuser da/ wovon 7. oder 8. den Fremden gute Herbergen abgeben. So hats auch ein Rathhauß und eine von Backsteinen aufgeführte Stadt-Schule/welche unter den höltzern Häusern eine grosse Parade macht: zur Kirche / welche die eintzige steinerne Kirche in gantz Maryland / ist der Grund auch schon gelegt. Wochentlich sind 2. Marckt-Tage / und wann Nicholson ein paar Jahre länger da geblieben/ hätte ers vollend zur Perfection gebracht.

Gleich ihm beförderte auch sein Nachfolger/der Oberst Nathananel Blackiston den die Lufft nicht anstunde/daher er Gesundheit halber wieder nach Engelland muste/den Anwachs der Religion mächtig/an seine Stelle kam Willhelm Saymour / welcher im September 1703. auf dem Kriegs-Schif Dreadnought/so zur Convoy der nach Virginien und Maryland gehenden Kauffahrern destiniret / zu Seegel gieng. Weil sie aber ein Sturm von einander trieb/ lief er in die Barbados den andern Februarii ein/und kam erst im April Anno 1704. auf den Marylandischen Küsten an: also daß er bey 8. Monath mit dieser

Rei-

Reise zubrachte;/ welche sonst in 6. Wochen abgethan wird. Dieß ist ein wackrer Herr/und S. Majestät hat bey den Einwohnern durch ihn recht grossen Danck verdienet.

Mit Marylands absonderliche Beschreibung läst sich in Entstehung genugsamen Berichts/ so nicht als mit andern Colonien thun. An Städten nimmts nicht zu/und die man so nennt/dörfften in andern Ländern für Dörflein paßiren. Die Leute folgen ihren eigenen Sinn/und so viel Mühe zu Befolckung Annagolis oder Willhellmstad angewendt worden/ hilfts doch alles nichts. Beede Städte sind nicht grösser als vorhin / wann sie ia so bleiben / und es gibt in Pensylvanien Dörffer / welche ihnen an Zahl der Häuser uud Einwohner nichts nachgeben.

Der Lord Baltimore lag mit Monsſ. Pen wegen den untern drey Graffschafften lange im Proceß / als ob sie in dem Patent von Maryland mit eingeschlossen / allein Pen gewann / und werden ihm wohl allezeit bleiben. Pensylvanien hat neulich einen Toback-Handel angefangen/ Maryland aber und Virginien werden sichs vielleicht nicht zuvor thun lassen. Sie treibens schon zu lange/ und haben genug alle Messen in der gantzen Welt damit zu versehen. Weil sie auch damit genug zu thun habē/unterlassen,sie den starckē Proviant-Handel von Neu-York/ Pensylvanien und Carolina/ als welche Provintzen darinn einen grossen Abgang haben/ mithin Virginien und Maryland diesen ihren angebohrnen nnd schon so lang getriebenen Handel immer;j lassen möchten.

Das II. Cap.

Noch eine nähere Geographische Beschreibung der Provintz Maryland. Ihr Clima/Gewächß/Thiere/ Handlung und Einwohner so wohl Englische als Indianer.

UNeracht wir Virginien und die Bay von Chesrapeak/ als die Gräntzen von Maryland genugsahm beschrieben/so wie es in des Eigenthümers Patent befindlich / hat sich seither ein Gelehrter gefunden/welcher aus eine nähere Nachricht davon zuertheilen beliebet. Die Colonie von Virginien/ sagt dieser Herr Philemon Lloyd/ „und die Provintz Maryland liegen an der Bay Cheseaprak / deren Mund oder Einlauf zwischen dem „Cap Henrich und Cap Carl/ und zwar so daß keine „dieser Provintzen an einer besondern Seite liegt/ „sondern beede an jeder Seite von dieser bequemen „Bay/ welche sie beede gleichsam halbiret / gewässert „werden. Also daß ein Stück von Virginien an der „West-Seite gedachter Bay/ der andere aber an der „Ost-Seite der Bay von Maryland durch den grossen Fluß Pocowmeck getheilet/an der Östlichen aber „durch den Strohm Pacomoak/dessen Ursprung nahe beym Meer Ostwerts. Die Gräntzen Marylands „beginnen beym Fluß Patowmek / und lauffen langs „der Bay hin/ Nordwerts/ biß sie eine Linie West-

lich

lich vom Einfluß der Delawar-Bay / unterm 40." Grad N. B. durchschneiden/da dann gegen Westen," hohe Gebürge/und gegen Osten besagte Bay. Die," Ostliche Seite von Maryland gräntzet gegen We-," sten an die Bay Chesrapeak / gegen Osten ans," Welt-Meer/ gegen Norden an die Bay Delawar/," und gegen Süden an den Fluß Pokomoak/ welcher," die Theilungs-Linie zwischen demselben und Virgi-," nien. Maryland ist in 11. Graffschafften gethei-," let/ 6. gegen Westen/ und 5. an der Ost-Seite der," Bay. Die an der West-Seite sind S. Maries/," Charles/Printz Georg/ Calvert/ Ane-Arundel/," und Baltimore. Die an der Ostlichen/Sommer-," set/ Dorchester/ Talbot/ Kent und Cäcil. Es ist," nur ein Stadt darinn/ nemlich S. Mary/ wovon," eine Graffschafft den Nahmen hat. Ihr Lager ist," sehr bequem zwischen dem Fluß Patowmeck und," Paturent. War vormahls der Sitz des Gouverne-," ments/und der Platz/wo die Abgeordneten der Graf-," schafften zusammen kommen/ das gemeine Beste zu," besoigniren. Imgleichen hats 2. vornehme Städte/," als den Haven Annapolis / und Williamstadt.," Noch hats andere Städte/aber von keiner Wichtig-," keit. Die Haupt-Flüsse sind Patowmeck/welcher es," von Virginien scheidet. Paturent und Seevern ge-," gen Westen/und an der andern Seite sind der Chip-," tonk/Chester/und Sassafras/merckwürdig. Die," Provintz läufft Nordlicher hinauf als der oberste," Theil der Bay Chesrapran/ indem Sie auf beeden," Seiten desselben hinliegt."

Anjetzo wollen wir die Graffschafften gegen

Westen besehen. Hier ist St. Maris die erste/und hat diese Gräntzen. Sie fängt an von der Spitze Look-Out/und erstreckt sich langs dem Patowmeok/ an die untere Seite der Buds-Bucht in dem Fluß Patuxent. Ums Jahr 1698. wurden einige Gesund-Brunnen / die Cool Springs genannt / gefunden/ welche das Gouvernement sammt der Gegend daherum kauffen / und Gelegenheit für die Armen machen ließ. In der Stadt S. Mary wird das Obergericht gehalten/zu dem Ende ein Rathauß daselbst/ worauf/ denen Waysen zum Besten / den 1. Dienstag im September/November/Januarius/Mertz uñ Junii Gericht gehalten wird. Diese Stadt wählet 2. Bürger/um die übrige bey der Versammlung vorzustellen/ und die Regierung steht bey einem Bürgermeister/ Stadtschreiber/Aldermänner/und Gemeinen-Raht: wiewohl gewieß man so vieler Obrichkeitlichen Persohn wohl entbehren könnten/weil doch über 60. Häuser nicht darinn / und seit Anapolis zum Sitz der Justitz und gemeinen Bedienungen worden / nicht sonderlich warscheinlich / das St. Mary an Häusern und Einwohnern eben starck zunehmen werde.

Mettapany ist nur deßwegen zu mercken/weil es des Gouverneurs Lord Baltimore Sitz gewesen/ als er sich in diesem Land befunden. Hier bauete er ein artig Hauß/doch mehr zur Bequemlichkeit als Saat. Es stehet an Außlauf des Flusses Patuxent. Zu St Marys Grafschaft sind die Kirchspiele S. Johannis/ S. Clement und Hervington/ welches letztere sich den Nahmen einer Stadt giebt.

Die Gräntzen von Charles-Conty beginnen

an

an der Obern-Seite der Indianischen und Buds-Bucht/wo sich St. Marys endet/ und erstrecken sich zum Mattawoman-Bucht / einschliessend alle das Land so am obern Theil der Aeste von der Jidianischen und Buds-Bucht liegt. In dieser Graffschafft sind Haupt-Plätze/oder Kirchspiele: Bristol und Piscalaway.

Printz Georgen Graffschafft ist die neueste/ massen sie erst Anno 1695 abgestochen worden. Sie begreift das Landt von der Obern-Seite von Dattawoman und Swansons-Bucht/ sich erstreckend auffwerts beym Patowmock nach dem Westen/ und beym Patuxent nach dem Osten. Hier ist das Kirchspiel Masterkont und andre.

Calvert County stöst an Charles-County/ von dar es durch den Patuxent / wie imgleichen von Printz Georgen County geschieden. Hier hats 3. Städte oder Kirchspiele / als Harring / Warring- und Calverton

Ann-Arundel-und Baltimore Counties werden getheilet durch 3. gezeichnete Bäume / so etwa 1. Meile und ein Viertel von der Bucht Bodkin an der West-Seite der Bay Chestaprack abstehen/und diese Theilung läuft nach Westen biß sie über die Strasse von den Gebürgen am Mund des Flusses Maggaty nach Rich. Beards-Mühle kömmt/und gehet so immer Westlich fort zu 2. bezeichneten Bäumen / einer für Ann-Arundel/ der andre für Baltimore / und bleibt allezeit Westlich von den Flüssen Maggaty und Poropsco / biß sie kommt zu einem Berg von weissen Steinen/von dar zur grossen Strasse nach der Fehre

Potopsco und 2. bezeichnete Tannen / da auf der Nord-Seite gedachter Bäume eingeschrieben: Die Grafschafft Baltimore / und an der Südlichen: Ann-Arundel. Von dar West-Nord-West nach Elck-Ridge Strasse zu 2. bezeichnete Bäumen daselbst weiter / zum Fluß Patuxent / und so auf besagtem Fluß soweit der gehet / zu Gräntzen der Graffschafft Baltimore. Aller Strich Landes an der Nord-Seite dieser Theilungs-Linien ist in Baltimore County / und alles Land an der Süder-Seite in Ann-Arundels-County. Die Haupt-Stadt in Ann-Arundel ist:

Annapolis / vormahls Severn genanndt / und Anno 1694. in der Versammlung zu einer Haven-Staat gemacht / woselbst ein Zoll-Einnehmer und See-Officier residiren solten. Das Graffschafftliche Gericht wurde an diesem Platz verlegt / man solte innerhalb dem Haven eine Kirche bauen / und im Jahr 1699. wurde Annapolis gar zum Haupt-Sitz der Justitz dieser Provintz erwählet / dahin alle und jede Sachen des Landes verwiesen wurden. Alle Strassen so durch irgend eine Grafschafft nach diesem Hafen zu giengen / wurden durch eine Acte der Versammlung an beeden Seiten mit 2. Kerben in einem Baum zubemercken befohlen / und wo der Weg nach Neapolis von irgend einen andern Weg abbrach / solte mans vorn am Baum mit den Buchstaben A. A. bemercken. Vor 10. Jahren passirte daselbst eine Acte / eine Stadt-Schuhle / unterm Nahmen König Willhelms-Schule / zu stiften. Imgleichen wurden unter seinem Patronat noch andre Schulen errichtet / und

der

der Ertz-Bischof von Conterbury zum Cantzler darüber gesetzt. Die erste aufzubauende Schule solte zu Annapolis seyn. Das Land-Gericht für die Waysen wird hier den 2ten Dienstag im September/November/Januarius/Mertz und Junii gehalten. Die Cantzley der Grafschaft Ann-Arundel wurde dahin verlegt / woselbst jetzo etwa 40. Häuser; doch hats jüngstens nicht nach Vermuhten zugenommen / und weil die Pflantzer und Kaufleute in Maryland gerne getrennet wohnen / wie die Virginier / ist nicht zu glauben/daß diese Stadt es eben an Grösse weit bringen werde.

In Baltimore-County ist ein Kirchspiel oder also genannte Stadt. Die Häuser aber stehen so weit von einander / daß es mit ihren Städten nicht viel zu bedeuten hat.

Also sind die Grafschaften an der West-Seite der Bay kürtzlich berühret: dabey zu mercken/ daß der grosse Strohm Sasquahanaugh ein wenig oberhalb Baltimore in diese Bay falle.

An der Ost-Seite sind die 5. andre; worunter die erste/wann wir von Abend gegen Morgen gehen:

Cäcil-County/deren Westlichster Theil so nahe am Delawar/ daß man über 8. biß 10. Englische Meilen nicht zu Graben hätte / wann diese Bay und Fluß in die Chesraprakische muste geleitet werden. Dise Grafschaft läuft in gerader Linie mit Neu-Castle und Kent in Pensylvanien. Wieviel Kirchspiele darinn/ist uns unbewust. Nun folgt

Kent-County / so als eine End-Enge in die Chesrapracki sche. Bay läufft. Von Kirchspielen wissen wir wieder nichts. Nächst dabey ist Tal-

Talbot-County/ so von Kent mit einer doppelten Reyhe bezeichneter Bäume abgeschieden. Dasjenige Theil/ so an der Nord-Seite der Bucht Corsaica liegt / ist die Südliche Gräntze von Kent/ und gegen Norden/Cäcil. Vormahls war Oxford die Hauptstadt darinn/wurde aber 1695. durch eine Acte Wilhelmstadt genannt/ und zu einem See-Haven gemacht. Hundert Morgen Landes daherum solten zu gemeiner Wayde der Stadt erkaufft werden. Die andre Schule/ so zu erbauen beschlossen worden/ gehörte für diese Stadt / und die Strassen dahin wurden gleich denen nach Annappolis/ gemercket. So solte auch hier ein Zoll-Einnehmer und Schiffs-Bedienter residiren. Neben Oxford hats hier noch die Kirchspiele St. Michael und Bullingbrook. Jetzt kömmt

Dorchester-County. Die Ober-Pfarre heißt eben so/und wird da das Graffschafftliche Gericht gehalten. Ist ein kleiner Ort / von etwa 100. Häusern. Das Land hier an der Norder-Seite des Flusses Nanticoke/beginnende von dem Mund des Flusses Chickacoan / und so hinauff zur Quelle desselben/ und von dar zum Ursprung des Anderthonischen Arms / nachmahls hinab zu der Nord-Westlichen Zwey-Zacke / zum Ursprung obgemeldten Chicacoans/wurde durch eine Acte/ Ao. 1698. erkläret/ dem Panquash und Annatouquem / 2. Indianischen Königen zu zugehören / und solten dero Unterthanen/ Erben und Nachfolgern an den Eigenthümer nur 1. Biber-Fell lieffern. In dieser Graffschafft sind mehr Indianische Städte/als in irgend eine.

Som-

Sommerset-County hat eine Pfarre gleiches Nahmens. Die Nahmen der andern Pfarren oder Kirchspielen in dieser und andern Graffschafften haben wir nicht erfahren können.

Das Clima Erdreich und Gewächß ꝛc. sind meistens als in Virginien. So hier als dorten leben die Englische in zerstreuten Plantagien / welches die Städte verhindert. Jede Plantagie ist eine halbe Stadt / massen sie sich mit aller Nothdurft selbst versorgen/und jedes ansehnlichen Pflantzers Packhauß gleich einem Kramladen / aus dem nicht nur er das Benöthigte nimmt / sondern auch den Geringern/ Knechten und Arbeitern mittheilet/ da er dann für seine Wahren Toback oder auder Gut annimmt / weil da wenig Geld / wiewohl es auch nicht nöthig/ so lange Toback/so viel als Silber und Gold im Handel gilt. Es giebt sehr wenig Kauffleute oder Krämer/ die man eigentlich so nennen möchte/ nemlich die nicht zugleich Pflantzer/sondern allein von ihrer Handelschafft leben. Der hiesige Toback / Oroonoko/ ist stärcker als der Virginische / und der ihn rauchen will / muß ein starck Gehirn haben. Doch hat der Pflantzer schon seinen Nutzen davon/ massen er in den Ost- und Norder-Theilen Europä mehr verlangt/ und lieber getruncken wird/als der angenehm riechende Virginische von James und York-Fluß. Die Leute haben sich/Profits halber/ hier so starck auff das Toback-Pflantzen gelegt / daß man meinet hier mehr als in Virginien wachse. Wenigstens ist der Boden eben so fruchtbar / indem das Land eine grosse Ebene/ und die Berge darinn so leicht zu steigen/ und

von

von so mässiger Höhe / daß sie mehr eine künstliche Zierde dasselbe/ als blosse Zufälle der Natur scheinen. Die Menge Flüsse und Bäche helffen zur Fruchtbarkeit auch nicht wenig/ und wächst kein Korn/ Pflantze oder Baum in Virginien/ der nicht auch hier fort-käme. Thiere dort und hier / sind auch einerley/ ausser den schwartz-und gelben Baltimors-Vögeln / welche in Virginien anderst heissen. Die Ursache der Benennung ist/ weil die Farben des Feldes in Lord Baltimors Wapen/ Gold und schwartz.

Die Lufft ist beederseits gleich gesund / und wo ja ein Unterschied / möchte Virginien wohl besser seyn.

Die Anzahl der Schiffe/so hieher Handels halber von Engelland und andern Englischen Ländern kommen/wird über 30. Jahre her/bey 100. gerechnet; da dann leicht zu erachten / wie viel ihrer anjetzo / da das Land weit mehree Einwohner hat / als welche damahls auf 16000. und nun auf 30000. geschätzet worden.

Der Ober-Eigenthümer hat die Müntz-Gerechtigkeit/ dieselbe aber noch nie gebraucht.

Die Indianer hieselbst sind an Sprachen/Maniren und Gewohnheiten gleich den Virginischen. Anfangs waren verschiedene Nationen darinn/unter kleinen Königen/man hält sie aber in der gantzen Provintz nicht für stärcker als 500. streitbare Männer/ wann Hugh-Jones an die Royal-Society gesandte Berechnung richtig; dann Glover/so etliche Jahre zuvor eben dies gethan/sagt: Die Indianer in Lord Baltimors Ländern beym Ursprung der Bay/

wo sich die Engelländer jüngstens gesetzet / sind sehr Zahlreich / massen deren in etlichen Städten annoch 3000. Weil sie aber mit einander in stätem Krieg begriffen / könte man sie bald schwächer machen / welches dann Monsf. Jones Bericht rechtferriget / indem / wann zu Glovers Zeiten 3000. Seelen Indianer in gantz Virginien gewesen / man der streitbaren Männer wenig mehr über 500. rechnen darff. Gedachter Jones berichtet unterschiedlich Merckwürdiges von dieser Provintz.

Die Bay von Chesraprak / so Nord-Westlich bey 200. Englische und mehr Meilen läufft / theilet Maryland so wohl als Virginien in 2. Theile / welche die Einwohner das Ostliche und Westliche Ufer nennen. Das Land ist an beyden Seiten niedrig: Man sieht keinen Berg / der in die gerade Höhe 50. Ellen wäre: Uber 100. Meilen Westwerts aber gegen der Flüsse zu / erhebt sich das Erdreich / und erscheinet in sehr hohen Bergen und klippichten Stürtz-Oertern / nach Nord- und Süden: von deren Gipfel man Maryland und Virginien deutlich sehen kan.

Alles niedrige Land ist sehr holtzicht / gleich einem an einanderseyenden Wald / nirgends ausgehauen / als was etwa durch die Englische geschehen: welche / ob sie wohl fein nahe beysammen / dannoch ihres Nachbars Hauß für Bäumen nicht sehen können. Doch dörffte es in wenig Jahren anders werden / massen der Toback-Handel viel Holtz theils zu Oxhöften oder Fässern / theils zu Erbauung der Tobacks-Häuser braucht / ohne was jährlich zum Säen ausgehauen wird.

Der Boden ist überhaupt sandicht / und ohne Steine / daher gut zu reisen / und ihre Pferde keine Eisen brauchen / ausser wanns gefrohren. Wie sie dann mit ihren kleinen Pferden / auff denen so bequemen Landstrassen / auff den Nothfall / des Sommers in einem Nachmittag 50. Meilen / und manchmahl 100. Meilen in einem Tag reisen können: doch müssen ihre Meilen alsdann nicht so lang seyn als die Englische.

Die Gütigkeit der Natur hilfft viel zu seiner Glückseeligkeit. Die 3. Elementen geben dem Menschen Proviant genug / als Hirsche / Geflügel / so dann Wasser als Land: Zur Erhaltung der Gesundheit aber dienen manche heilsame Kräuter / deren Krafft hauptsächlich von den Indianern erfunden worden.

Sie haben daselbst allerhand Zimmerholtz zum Bauen / und unter denen verschiedene Arten von Eichen / als die rothe / weisse / schwartze / Castanien / Wasser-Spanische und Flachs-Eiche / (welche letztere Laub als ein Weyden-Baum hat) weisse und rothe Cedern / davon die letztere bloß zu Posten und Thür-Schwellen / die weisse aber zu starcken Nägeln in die Schiffe gebrauchen / massen sie keine Knoten hat / und wiewohl falsch / eine Cypresse genant wird. Es hat hierin einen Baum / Cypresse nahmens / so unten am Stamm ungemein breit / und von Blättern gleich dem Rühre mich nicht an. Ist weich / lucker / wil nicht spalten / und taugt zu nichts. Der schwartze Nuß-Baum wird von den Schreinern wegen seiner Kernen und Farbe sehr hoch gehalten. Hier hats eine Gattung Pappel-Bäume / so hüpsche weisse Bretter giebt.

Es

Es ist ein grosser Baum / dessen Blüthe gleich den Tulpen. Von Fichten und Hund-Holtz / welches eine artige Blumen tragende Pflantze / giebts auch eine Menge / imgleichen von Sassafras / Acacia Americana / ein Baum von schnellem Gewächtz / und sehr daurhaft zum Bauen. Hickery / von 2. Gattungen / roth und weiß / wovon das letztere sonders gut zum Brennen. An Castanien und Chinquapines / einer andern Art; imgleichen an Ilmen-Bäumen / so den Holländischen gleich-sehen / und dem bey Virginien gedachten Zucker rc. hats gleichfals einen Uberfluß. Man sieht allda einen Holunder-Stock mit spitzigen Stacheln auf der Rinde / als ein Dorn-Strauch. Imgleichen den Tulpen tragenden Lorber- und Myrten-Baum allerhand Gattungen / deren eine Beere trägt / welche in den Ostlichen Theilen zu einem grünen Wachß gearbeitet / und mit Zuthuung etwas Unschlitts / Lichter daraus gemacht werden.

Der Brumm-Vogel und Spott-Vogel sind die curieuseste / und unter dem Ungezieffer ists wohl dasiger Gegenden die Klapper-Schlange / welche unterm kriechen mit dem Schwantz ein geklapper macht.

Die Luft ist anjetzo gesunder als vormahls / weil das Land besser ausgehauen / und die Luft besser durchstreichen kan. Des Sommers ists nicht mehr so schrecklich heiß / als damahls / hingegen der Winter überaus strengt. Der Nord-Osten-Wind schneidet sodann treflich scharf / und kühlet die Hitze auch des Sommers schon ab / wann hingegen ein Nord-Westen-

sten-Wind denen Arbeitern öfters Fieber bringt/ wo sie sich nicht hübsch in ihre Kleider stecken wollen.

Von Wollen-Manufactur ist noch wenig da/ ausser was etwa in der Grafschafft Somerset. Toback ist ihr Essen/ Trincken/ Kleidung/ und Geld. Nicht als ob sie keine Spanische oder Englische Müntze genung hätten/ deren sie sich aber nur zur täglichen Ausgabe/ nicht aber zur Handlung bedienen/massen sowohl gegen die Pflantzer und andre/als auch gegen die Kaufleute lauter Toback vertauschet wird. Ihr gemeiner Tranck ist Cyder oder Leyr-Tranck von Aepffeln/so recht gut/und wo er mit Fleiß gemacht wird/ als der schönste weisse Wein. Man hat Wein von Madera und Viale/Zucker-Brandtwein von Barbados/ Bier/ Maltz/ Frantzschen und andre Weine aus Engelland dahin gebracht. Es wächst hier eine Menge guter Trauben wild in Gehöltzen/ man begehrt sie aber nicht zu verpflantzen.

Die meiste Indianer leben am Östlichen Ufer/ woselbst sie 3. oder 4. Städtlein haben. Etliche kommen zuweilen im Winter an die andre Seite herüber/ um Hirsche zu jagen/ als worzu sie die Engelländer überhaupt brauchen. Sonst haben sie an nichts keine Freude/ und ist was sehr rares/ wann einer von ihnen ein Christ werden soll. Die Ursache ihrer Verringerung rühret nicht von einem Krieg mit den Englischen her: massen sie nie keinen sonderlichen mit ihnen geführet/ sondern von ihrer eignen einheimischen stäten Uneinigkeit. Das weibliche Ge-

Geschlecht hat auch vielen ab dem Brod geholffen/ daß ihre Anzahl anjetzo sehr gering.

Es ist ein sehr fruchtsahm Ding darum / und fliehen als Bärenhäuter davon: wann sie aber gefangen und verurtheilet werden/ wollen sie als Helden sterben / und trotzen die aller empfindlichste Marter/ indem sie die gantze Zeit über / da sie auff der Folter/lustig singen.

Historie von Virginien.

Seit dessen Entdeckung biß auff jetzige Zeiten.

VIrginien hieß vor Zeiten alle der Striche Landes von Norembegua biß Florida/und begrieff das Land so bey den Englischen anjetzo unter dem Nahmen Neu-Engelland/ Neu-York/ Neu-Jersey/ Pensylvanien/ Maryland/Virginien und Carolina bekandt. Die Eingebohrne nanntens Apelehen/ und wurde/ dem Bericht nach/denen Europäern entdecket von Sebastian Cabot/ einem Genueser/zu Bristol wohnhafft/ welcher im Jahr 1497. durch König Henrich den VII. neuer Entdeckungen halber nach West-Judien abgeschickt worden: Massen Columbi guter Erfolg 5. Jahr zuvor / alle Handelnde Nationen in der Welt nach America begierig gemacht / in Hoffnung / die Schätze der Neu-erfundnen Welt mit den Spaniern zu theilen.

Die Frantzosen / welche keiner andern Nation vor sich den Vorzug irgend worinn gönnen wollen / behaupten / John Verazzan sey der Erfinder davon: Der habe im Nahmen Francisci I. Besitz davon genommen / es Mocosa genannt / und

und samt Canada / unterm Nahmen Neu-Franckreich / unter Frantzösische Botmäßigkeit gebracht. Doch es ist ein Gedicht / das von allen Scribenten von Entdeckung Virginiens wiederleget wird. Massen die Crone Engelland solches unfehlbar der Sorgfalt und Unkosten des berühmten Sir Walter Rawleigh zu dancken / welcher / gleichwie aus seiner vortreflichen Welt-Beschreibung erhellet / den gantzen Erdboden mühsahmst durchkrochen / und auf vernehmen / daß die Spanier so unsäglichen Nutzen aus ihren Plantagien in America zögen / sich zu mehrern Erfindungen entschlossen.

Seine gnädige Königin / Elisabeth / hatte damaahls viel zu viel in Europa zu thun / als daß sie die Gedancken auf Einnehmung der neuen Welt richten mögen. Sie befurchte einen Krieg mit Spanien / und hatte zu schaffen mit Beschützung der vereinigten Niederlanden und Frantzösischen Protestanten gegen dem Frantzös. und Spanischem Gewissenszwang. Demnach fand Rawleigh nöthig / für sich / mit Zuziehung andrer / auf halben Gewiñ / etwas zu versuchen.

Zu dem Ende beredete er Anno 1583. verschiedene Kauf- und Edelleute zum Vorschuß einer grossen Summa Geldes: und erhielt folgenden Jahres von der Königin ein Patent unterm 25. Mertz 1584. Alle die jenige Länder / so er erfinden würde und noch in keiner Christlichen Nation Händen seyen / in Besitz zu nehmen / zu pflantzen / und für sich / für die / so er darzu ernennen würde / für dieselbe und ihre Nachkömmlinge zugeniessen rc.

Diese Kauf- und Edelleute rüsteten Ao. 1584. im April/ unter Direction Sir Rawleigh 2. kleine Schiffe aus/ unter Commando Capt. Philip Amidas und Capt. Arthur Barlow/ beede Rawleighs Bediente/ welche keinen bessern Cours wissende/ nach den Canarien und von dar an die Carabische Eilande und quer über die Mexicanische Bay nach Florida seegelten.

Sie verstunden die Schiffahrt so schlecht/ daß sie nach der Ausrechnung verständiger Seefahrer/ über 1000. Deutsche Meilen ihres Strichs verfehlet. Dennoch war ihre Reise glücklich/ und sie anckerten an dem Paß bey Röenoke/ so itzt unter dem Gouvernement von Nord-Carolina. Sie landeten an gewissen Eilanden auf der Cüste zwischen Cap Fear und der grossen Bay von Cheseaprak. Nachmahls stiegen sie ans feste Land/ in einer Landschafft/ genandt Wingandacoa/ über die damahls ein König/ Wingina Nahmens/ herschete. Sie handelten mit den Indianern und hatten einen profitlichen Tausch/ weil die Wilde ihnen ihre Peltz-Fellen für Bagatellen hingaben. Mit diesen Waaren/ imgleichen Sassafras und Cedern/ beluden sie ihre 2. Schiffe/ und kehreten nach Hause/ mit sich nehmend einige Perlen zum deutlichen Zeichen des grossen Reichthums des Landes. Damit auch ihre Eigenthümer/ die Neu-West-Indische Compagnie ihren Handel dahin fortsetzten/ beschrieben sie den Ort so fruchtbar und beliebt/ die Luft so angenehm und gesund/ den Himmel so heiter/ die Wälder und Felder so fruchtbar und lustig/ ja alles mit einander so lieb-

lich/

lich / daß wers nur hörete / darnach gelüsten muste. Wie dann wer zu Hause sein gut Auskommen nicht hatte / sich gerne erboth / mit nach diesem Paradies zu ziehen.

Doch die Entdeckung war damahlen noch in der Kindheit / und die Englische kontens damahlen nur bewundern / ohne die Süssigkeit einer so delicaten Landschaft recht geniessen zu dörffen. Barlow und Amidas erhuben neben der Ankunft des Landes und vortheilhafftem Handel die Unschuld und gute Natur der Indianer überaus / und wie man sich ihre Dumheit und Affection zu den Englischen zu Nutze machen konte. Hierzu setzten sie annoch einen reitzenden Bericht von den Gewächsen / mancherley Früchten / Pfiantzen / Blumen / und wie schön und vortreflich dieselbe seyn.

Sie brachten etwas Toback mit sich herüber / den ersten so in Engelland gesehen worden: nebst 2. Indianern / Wanchese und Manteo.

Königin Elisabeth war darüber selbsten so vergnügt / daß sies gar mit ihrem Nahmen beehrete / entweder weil es unter ihrer als einer Königlichen Jungfer Regierung entdecket worden / oder weil es / der Virginier Meynung nach noch jetzo die Jungfrauliche Reinlichkeit und Uberfluß der ersten Erschaffung / und die Leute ihrer ersten Unschuld zu behalten scheinen.

Die Englische Kaufleute wurden auf America noch begieriger / als ein Königliches Englisches Schif ein Spanisches von Mexico aufgebracht / bey welchem man ein Verzeichniß fand / was für einen

Schatz man neulich aus dasigen Berg-Wercken geholet. Deßwegegen die unter Sir Rawleighs Anstalt/ (welcher nach etlicher Meynung selbsten Virginien so genandt) aufgerichtete Compagnie zu einer zweyten dahin-Reise sich resolvirten.

Rawleigh dachte selbst / mit genugsamer Mannschaft/zu Anrichtung einer Colonie daselbst hinüber zu schiffen / weil er aber befürchtete/ seine Abwesenheit möchte ihm bey Hofe / allwo ihm der Graf von Leicester zuwieder / zum Nachtheil gereichen / übergab er das Commando seinem Leutenant Rich. Greenvill / welcher den 5. April mit 7. von der Compagnie ausgerüsteten Schiffen von Plimouth auslief. Diese Compagnie war die erste dieser Art / so in Europa errichtet worden. König Jacob ertheilet ihnen den Nahmen Gouverneur und Compagnie von West-Indien: weil sies aber mißbrauchten/hub sie sein Sohn König Carl I. wieder auf.

Greenvill seegelte / weil ers noch nicht besser wuste / rund um die Westliche und Carabische Eilande. Er hatte seine Schiffe mit Provision/Waffen / Amunition / aber wenig Mannschafft geladen. Mit diesen nahm er 2. Indianer/ihm bey ihren Lands-Leuten zu dienen / und gelangte nach einer glücklichen Fahrt den 26. May nach Wokokon / als eben den Platz/wo die Englische vorm Jahr gewesen.

Folgenden August fieng er an zu pflantzen auf Röenoke/ einer Insul etwa 5. Teutsche Meilen vom festen Land/ unterm 36. Gr. N. B. Imgleichen entdeckte er noch was weniges im Sund / Südwerts/ und ertauschte von den Indianern um schlechte Sachen/

chen/ Häute / Peltzwerck / Perlen und andre Waaren.

Er ließ 108. Mann auf den Eiland Röenoke/ unter Ralph Lane/ und Capt. Philipp. Amidas/ es in Besitz zu nehmen/ er aber kehrte nach Engelland.

Gleich nach seinem Abzug durchstreiften die hinterbliebene das veste Land auf und nieder 80. Meilen Süd- und 130. Nordwerts/ sich ohne Unterschied allzu weit in den Flüssen hinauf / und ins Land hinein wagende: worüber die Indianer Augen kriegten/ und anfangs ihre Gesellschafft nicht mehr vertragen mochten / sondern ihre Landstreicher auffischeten / ja einen Bund zu Vertilgung der Ubrigen machten / das ihnen aber glücklich verwehret worden.

Die tägliche Begebenheiten wurden fleißig nach Engelland an die Compagnie versandt / wann nur diese ihnen fein wieder Provision zugeschickt. Dann weil die Englische das Clima nicht verstunden / hatten sie das Korn nicht zu rechter Zeit / als die Indianer thaten / eingeerndet / daß sie darüber in erbärmliche Noth verfielen. Nach diesem traueten ihnen die Indianer nicht/sondern schlugen die ihnen unter die Hände komende/zu Tode. Weil sie nun deßwegen in ihren Entdeckungen des vesten Landes behutsamer gehen musten/ bekamen sie von jenen gar keinen Beystand. Dennoch erduldeten sie alles mit unglaublicher Behertztheit / und extendirten ihre Entdeckungen längst den See-Cüsten bey 100. Englische Meilen.

Sie schröckten die Indianer durch Drohungen mit der Zurückunfft ihrer Cameraden und Verstärckung an Mannschafft. Nachdem aber den gantzen

Winter/noch auch im folgenden Frühling und Sommer kein Schif aus Engelland kommen wolte / wusten endlich nicht mehr wohinaus/ in dem die Eingebohrne anfiengen sie zu verachten/als sie sie von ihren Lands-Leuten verlassen sahen/ und sie sich alle Tage einer Ermordung befürchten musten.

In diesem Elend war der beste Rath / auf dem Meer nach Hülffe außzusehen/ oder wenigstens wegzufliehen. Als sie nun meistens von Mangel und Wachen/ Hunger und Kälte verzehret/ erblickten sie endlich im Augustmonath Frantz Drake Schiffs-Flotte/ welcher von einem Zug gegen die Spanier in Nord-Indien zurück kam/und von der Königin Befehl hatte / unterwegens bey dieser Plantagie anzusprechen/um zu sehen/ wie es um sie stünde.

Der Anblick dieser Flotte belebte sie gleichsam von neuem. Ihre vornehmste Bitte war um Vorrath an Proviant und Volck / nebst einem kleinen Schiff/ um im Fall der Noth nach Engelland kehren zu können.

Drake bewilligte es / und es arbeitete alles an dem zurück lassenden Schiff/daß es um lange zu warten tüchtig. Nachdem aber ein entstandener Sturm dasselbe vom Ancker spühlte / daß es viel erlitte / und weiter unbrauchbar war,/fiel ihnen das Hertz dermassen / daß obschon Drake ihnen ein anders anboth / sie doch keinē Muth hatten/länger zu bleiben/sondern ihm ernstlich anlagen / sie mit sich nach Hause zu nehmen. Wordurch dann also diese erste Plantagie auffgehoben wurde.

Mitlerweile/da Sir Rawleigh um Erhaltung die-

dieser Colonie sehr sorgfältig / redete er der Compagnie nachdrücklich zu / ihre Verstärckung an Volck und Proviant zu beschleunigen / weil er in Persohn mitwolte. Indem ihm nun bange/die Colonie möchte durch ihr Zögern Noth leiden/rüstete er das Schiff/ mit dem er hinüber gedachte / in aller Eile aus / und gieng selbst unter Seegel. Vierzehn Tage hernach schiffte Capit. Greenvill wieder mit 3. andren Schiffen von Plimouth nach Virginien.

Rawleigh kam an Land an Cap Hattaras/ etwas Südwerts von Röenoke / woselbst sich die 108. Mann niedergelassen hatten. Nachdem er sie nun scharff gesuchet/und nicht gefunden/kehrte er wieder um.

Die Verginier versichern/ Rawleigh sey persöhnlich auff dieser Reise gewesen. Die Historie dieser Zeiten/und die Scribenten seines Lebens-Lauff/den man gleichwol doppelt hat / melden nichts davon. Gläublicher ists/ daß die gemeine Sage wahr/ daß er nemlich ein Schiff von 100. Tonnen mit aller Zubehör ausgerüstet/ und seiner kleinen Colonie zu Hülffe weggesandt.

Ehe dieß Schiff ankam/hatten die Englische ihre Plantagie auffgegeben/und mit Frantz Drake den Weg nach Hause genommen. Weil nun der Schiffer keine Nachricht von ihnen einziehen konte/ eilete er auch wieder nach Engelland.

Als Greenvill wenig Tage nach Abreise des gemeldten Schiffes angelanget/fand er die Insul Röenoke/ worauff er seine Leute gelassen/ gantz verlassen. Er wuste von Drake Daseyn nichts / dachte also / sie

seyen

seyen alle von den Wilden ermordet worden / biß Manteo ihm ein anders berichtete: wiewol er nicht sagen konte / wo sie hingestoben. Dem ungeachtet ließ er 50. (einige sagen 15.) Mann daselbst / hieß sie häuser bauen / gab ihnen Materialien dazu / und Proviant auff 2. Jahr / und kehrete sodann nach Hause / mit Versicherung / ihnen bald und beständig beyzuspringen.

Folgendes Jahr wurde John White mit 3. Schiffen von der Compagnie dahin geschickt. Er nahm mit sich frisch Volck und etliche Weibs-Persohnen / nebst einem Uberfluß an Proviant / mit der Commißion / sich da zu setzen / und als Gouverneur über die Plantagie zu seyn.

Er kam den 22. Julii 1587. nach Röenoke / fand aber keine Englische. Darüber er sehr bestürtzt wurde. Er fragte Manteo / was ihnen wiederfahren / und vernahm von ihm / die Eingebohrne hätten sie überfallen / ihrer etliche getödtet / und die übrige in die Wälder gejaget / da weiter von ihnen nichts gehöret worden.

Zu Beglaubigung des Manteo Berichts finden sie das Fort geschleiffet / die Hütten ledig / und die Wohn-Plätze alle mit Unkraut bewachsen / ja vorn am Fort die Knochen von einem todten Mann.

Dies benahm White den Muth nicht / sich da zu setzen; sondern er besserte die Häuser wieder aus / und als er alles zu ihrer Erhaltung vorgekehret / fieng er an eine Art eines Gouvernements von 1. Gouverneur uud 12. Räthen / unterm Nahmen eines Gouver-

ver-

verneurs und Besitzer der Stadt Rawleigh in Virginien unter sich zu errichten.

Den 13. Augusti wurde der gläubige Manteo getäufft / und vom Gouverneur zum Lord von Dassamonpeak / einer so benahmsten Indianischen Nation / zu Vergeltung seiner treuen Dienste / gemacht. Den 18ten darauff kam das erste Kind daselbst von Christlichen Eltern auff die Welt. (Ihr Vater hieß Ananias Dare / und sie wurde nach dem Lande / Virginia / genannt.)

Von diesem geringen Anfang müssen wir diese Colonie herleiten / welche seither so angewachsen / daß sie eine der besten Aeste der Englischen Cron-Einkünften ist.

Durch gute Regierung wurden die Englische denen Indianern bald formidable / daß sie ihre Freundschafft verlangeten / und mit dem Corpo Bündnisse schlossen / die sie aber hielten oder brachen / je nachdem sie sich stärcker als die Englischen achteten. Diese hingegen stunden / wegen Mangel behörigen Beystandes / so viel aus / daß sie sich durch eine unglaubliche Standhaftigkeit durchbrachten / aber ihre Plantagie so wenig reuen liessen / daß sie recht darum zanckten / auf Roenoke zu bleiben und ihren Gouverneur überwanden / nach Engelland zu seegeln / und um Mannschafft und Provision anzuhalten.

White nahms auf sich / ließ 115. Mann da / und fuhr wohlbehalten nach Engelland / muste aber 2. gantzer Jahre da liegen / biß er die Nothdurfft heraus brachte. Endlich hatte er 3. Schiffe für sich mit Provision und mehr Mannschafft ausgerüstet.

Er seegelte zu Ende des Jahrs 1589. von Plimouth ab/ und nahm den gewöhnlichen Cours rund bey den West- und Carabischen Eilanden/ massen damahlen noch kein andrer bekandt. Sie waren in der See-Fahrt und dem Gebrauch der Himmels-Kugeln erfahren genug/ wolten aber lieber einer eingeführten Gewohnheit folgen/ und bey 3000. Englische Meilen umseegeln/als einen geraderen Weg wagen.

Den 15. Augusti kam er ans Cap Hattoras/ landete auf der Insul Röenoke/ und fand durch Buchstaben an Bäumen/ daß die Englische hinweg/ aber nicht wohin? Sie sahen die Buchstaben C. R. O. an etlichen Bäumen/ und als sie weiter suchten/ erblickten sie an einer Pallisade des verlassenen Forts mit grossen Buchstaben/das Wort: CROATAN/ eines der Eilande so den Sund bey 20 Teutsche Meilen Südwerts von Roenoke ausmachen.

Auf diese Nachricht erhuben sie sich/ ihre Cameraden zu Croatan aufzusuchen/waren aber kaum am Boord/ so zerstreuete sie ein starcker Sturm-Wind von einander. Sie verlohren ihre Ancker und Towen/ und durften sich nicht gegen das Land wagen/ Deßwegen schwebten sie so lange auf dem Meer/ biß sie endlich nach allerhand Zufällen in Engel- und Irrland einlieffen.

Man machte sich wegen der 115. Mann weiter keine Mühe; und wo sie hingekommen weiß GOtt allein/weil nichts mehr von ihnen gehöret worden. Glaublich habens die Indianer/als von ihren Lands-Leuten verlassen-sehende/ überfallen und vertilget.

Dies

Dieß Unglück konte dergleichen Unternehmungen schon eine Zeitlang zurück setzen / und ist vielmehr zu bewundern / daß die Englische hernachmahls sich wieder nach Virginien gewaget / da es die beede erste mahle so übel gelungen.

Im Jahr 1602. worinn Königin Elisabeth sturbe / rüstete Capt. Barth Goßnold zu Dartmouth ein Schiflein aus / und gieng von dar mit 32. Boots-Knechten und Passagiers nach Virginien unter Seegel. Er war schon vormahls dahin gewesen / verstund sich auf die See-Sachen treflich / und merckte es müste noch ein näherer Strich nach diesem Theil America seyn / als bißher befahren worden. Demnach nahm er eine gerade Fahrt / nicht mehr so Südlich / als die andre thaten / welche nicht nur etliche 100. Teutsche Meilen aus ihrem Weg geseegelt / sondern auch wegen der Ströhme von den Eilanden und Cüsten von Florida so manche Gefahr ausgestanden. Welches ihm dann würcklich gelungen.

Er gelangte unter dem 42. Gr. und wenig Min. N. B. Nordlich von Röenoke / zwischen den Eilanden / welche die Norder-Seite der Massachusets-Bay in Neu-Engelland ausmachen. Weil er nun das gesuchte nicht fand / gieng er wieder unter Seegel / und kam in die Stock-Fisch-Bay in Neu-Engelland.

Durch seinen Cours kürtzte er den Weeg um 500. Teutsche Meilen / da er doch noch viel weiter Südwerts gehalten als die jetzige Schiffe thun. Er verweilete eine Zeitlang auf der Cüste / und erhandelte von den Indianern Peltzwerck / Häute rc. mit wel-

chen /

chen/nebst Sassafras und etlichē andern Waaren er sein Schiff belud/ und/ in Mangel mehrern Volcks zu einer Plantagie/ anheim kehrete. Zum Wunder erkranckte auff der gantzen Reise nicht ein eintziger Mensch. Er war der Erste/ welcher nach Amidas und Barlow eine vortheilhaffte Reise gethan/ und beschrieb die bequeme Häven/ lustige Plätze und nutzbarn Handel allhier so schön/ daß die Englische noch einmahl so viel von einer Virginischen Plantagie zu reden anfiengen. Wie dann etliche Kauffleute/ besonders der Burgermeister und etliche Aldermänner von Bristol/ dem Monsr. Hackluit (der die Americanische Reise zimlich gut beschrieben/) verwandt/ Schiffe dahin ausrüsteten.

Zwey von Bristolschen Bürgern ausgerüstete Schiffe kamen an eben das Land/wo Gosnold gewesen/ machtens in der Handlung wie er/ und kehreten mit reicher Ladung nach Hause.

Die Kauffleute von Bristol setzten deßwegen ihre Reise dahin fort/und vergrösserten ihren Handel von Zeit zu Zeit so sehr/daß sie vor geraumen Jahren die stärckste Kauffahrende dahin waren/ ja/ in Betrachtung der ungleichen Anzahl/ die Londische weit ausstachen/biß die Kauffleute von Leverpool sie aus dem Irrländischen Handel vertrieben/ und Virginien auch starck besuchet.

Das nächste Schiff aus Engelland dahin/ commandirte Capit. Martin Pring/welches die Bristoler ausgerüstet. Damit kam er in die Whitsan-Bay/ anckerte daselbst/ und machte guten Profit.

In eben dem Jahr seegelte Capit. Gilbert in

der

der Elisabeth von Londen nach Virginien / aber nicht mit gleichem Erfolg. Er handelte mit den Wilden in den Caribischen Eilanden/als: St. Lucia/ Domingo/Nevis / St. Christophle / und kam von dar in die Bay Cheseaprak in Virginien/massen er der Erste/so dieselbe hinauff gefahren / und da gelandet. Die Indianer passeten ihnen in den Wäldern auff/darüber Gilbert/nebst 4. oder 5. der Seinigen/durch ihre Pfeile getödtet wurde / seine Leute aber wieder heimkehreten.

Die Handlungs-Reisen Gosnolds und der Bristoler fiengen an bey den Englischen einen neuen Muth zu einer frischen Colonie zu erwecken. Ehe es aber so weit kam / rüstete Henrich / Graf von Southampton / und Thomas Lord Arundel von Warder ein Schif unter Capt. Georg Weymouth aus/ welcher an die Ostliche Theile des (jetzo so genandten) langen Eilandes schiffte / daselbst mit den Judianern handelte/und eine Probe des Bodens mit Englischen Korn machte. Er fand die Einwohner leutseliger und höflicher als die in den andern Theilen Virginiens / welche von den Englischen entdecket worden. Weil aber die Neu-Ankömlinge allzu erpicht an den Gewinn/ überschnelleten sie die Indianer/und betrogen sie als einfältige Leute: worüber sie endlich stutzig wurden/daß manch Mord und Todschlag daraus erfolgete.

Capt. Weymouth fuhr in dem Fluß Powhatan/Südwerts der Bey Cheseaprak/und zwar über 14. Englische Meilen hinauf / und befand ihn eine Englische Meile breit/ und 7. biß 10. Faden tief/ auf

jeder Seite jede halbe Meile mit Buchten oder krümmen/welche alle hüpsch tief und nicht klippicht. Also daß Schiffe von 500. Tonnen in etlichen Stellen sicher und bequem liegen konten / wann mans nur an einem Sail auf dem Lande fest gemacht.

Unterm hinfahren langs dem Fluß verhandelte er sein Poppen-Werck an die Eingebohrne gegen ihre Schätze / indem sie ihm für 1. Thaler wehrt an an Messern/ Kämmen/Gläsern-Kügelchen und Spiel-Zeug wohl 50. biß 60. Thl. an Peltzwerck/ Bibern/Ottern und Zobeln gaben.

In einem gewissen Platz wo er handelte / wäre er mit seinen Leuten bald überfallen worden / indem die Wilden ihn unterm Schein der Handlung an Land luden / aber einen Hinterhalt mit Pfeil und Bogen machten. Allein er gieng so behutsam / daß sie sich nichts dürfften mercken lassen. Er schickte sein Boot 70. Englische Meilen den Fluß / worinn sein Schif 6. Wochen lang lage/hinauf. Er machte einen Versuch mit Englisch Korn/ und fand daß es gleich in andern Theilen Virginiens/ wuchse.

Nachdem er sein Schiff mit Waaren / als: Peltzwerck/ Sassafras und Toback geladen/ kehrete er / mit 3. oder 4 gefangnen Wilden wieder nach Engelland.

Sein abstattender Bericht machte andern auch den Mund darnach wässericht / aber eine Plantagie wolte niemand auffrichten. Sie hatten der 115. Mann zu Röenoke vergessen. Ihr Mitleiden war zu schwach gegen ihrem Geitz. Man dachte nur auff Handlung und Profit. Endlich aber hätten sie doch

vielleicht was unter sich errichtet / wann nicht Gosnold die Besetzung Virginiens an König Jacobi I. Hoff so starck getrieben / daß verschiedene vornehme Herren das Ihrige darzu thaten / und der König 2. Compagnien Einem Patent unterm 10. April 1606. einverleibete.

Die erste Compagnie waren Sir Thom: Gates/ Sir Georg Summers/ Se. Ehrwürden Richard Hackluit / ein Dohmherr von Westmünster/ und **Eduard Maria Wingfeild** / Esq;, von Londen/welche Krafft ihres Patents befugt/ sich samt denen/ so zu ihnen stossen wolten/ auff der Virginischen Cüste/zwischen dem 34. und 41. Gr. N. B. zu setzen. Es war ihnen vergönnet/ihre Gräntzen von dem Ort der Plantagie / 50. Englische Meilen auff beeden Seiten/und 100. Meilen ins Land hinein/gerade von der See-Cüste her / zu erweitern / niemand aber erlaubt / ohne der Compagnie Vergünstigung sich da häußlich nieder zu lassen.

Dies Patent begriff **Maryland** / **Virginien** und **Carolina** / wie sie jetzt von einander unterschieden.

Die zweyte Compagnie waren Georg Popham / Esq;, und andre / wie oben bey Neu-Engelland gesehen worden. Sie hatten die Freyheit / zu bauen und zu bewohnen alle Theile des vesten Landes zwischen dem 38. und 45. Gr. N. B. mit eben denen Privilegien und Gräntzen als die erste Compagnie.

In diesem Patent stund **Neu-Engelland**/ **Neu-York**/**Neu-Jersey** und **Pensylvanien**/wie sie jetzo, in verschiedene Provintzen eingetheilet. Das

gantze Land aber hieß damalen Virginien. Eine hatte die Freyheiten als die andre. Die Letzte kam am ehesten zum Stande; massen sie das Jahr ihres Patents 2. Schiff unter Capit. Neuport ausgerüstet/ welcher damit an die Cüsten bey Cap Henry/ der Südlichsten Spitze der Bay Cheseaprak kam.

Mit ihm kam des Grafen von Northumberland Bruder/ Piercy/ Capit. Gosnold/ Smith/ Radclif/ Martin/ Wingfield/ deren 5. letztere aus dem Raht waren/ hinüber. Sie nahmen einen Prediger und eine zimliche Anzahl Handwercks-Leute mit sich. Neuport bauete am Mund des Flusses Powsantan ein Fort. Hier ließ er 100. Mann/ mit Provision/ Waffen/ Munition/ und anderer Nothdurfft zu einer Plantagie: Und dies war die erste Colonie/ so daselbst blieb. Die erste Compagnie hatte das Vorhaben/ ihr Dessein nachdrücklich fortzusetzen/ Capit. John Smith in ihre Dienste genommen. Dieß war ein berühmter See-Mann / welcher aus niedrigem Stande durch viele Reisen hoch gekommen war. Er nahm den Dienst willig an/ und wagte alle das Seinige in dasigem Lande. Die Compagnie hatte die Macht/ einen Präsidenten und Raht zu Austheilung der Commißionen und Haltung des Gerichts/ zu erwählen. Deswegen gaben sie den obgemeldeten Herren die Freyheit / sich in ihren Ländereyen niederzulassen / und gleichfals einen Präsidenten und Raht zu erkiesen.

Die mit Smith hinüber-reisende waren ihm gar nicht gut/ sondern begegneten ihm aus Mißgunst wegen seiner Erfahrenheit in See-Sachen so übel/

daß

daß man glaubte/sie haben ihn gar ab dem Brod richten wollen. Der Urheber davon war der Präsident Wingfield/ein hochmüthiger geitziger Mann / welcher während Smith mit den Indianischen Königen handelte / seinen Untergang suchte. Falsche Zeugen musten ihn dieß und jenes beschuldigen / und man machte ihm nicht nur schwehr in den Raht zu kommen/ sonder legte ihn gar ins Gefängnis so lange / biß alle Argelist seiner Feinde am Tage. So dann wurde er ein Glied des Rahts/ Wingfield/ seines Vorsitzes entsetzet / und Capit. Radclif an seine Stelle erwählet / welcher / weil ihm Smiths Verstand bekandt/ demselben alles überließ.

Die Compagnie gab Capit Neuport Ordre/ nach dem Theil Virginiens zu seegeln/wo White seine unglückselige Gefährten gelassen / unerachtet weder Sicherheit noch See-Häven daselbst. Capit. Smith war der Lootsmann dieser kleinen Flotte/ und so ein guter See-Mann er auch war/ lieff er doch den alten Umweg / und machte seinen Gefährten die Weile so lange / daß sie an gutem Erfolg verzweiffelten/und wieder heim gedachten. Doch / als sie des Sinnes / kam Smith mit 2. seiner Schiffe glücklich nach Virginien an den Mund der Bay Chesraprak.

Er bauete ein Fort am Süder-Cap/ so er nach Printz Henrich I. König Jacobs ältestem Sohn/Cap Henry nannte. Das Nordliche aber hieß er Cap Charles / von Printz Carl/ nachmahls Carl dem I. Den Fluß Powhatan betitulte er nach des Königs eignem Nahmen/ James-River.

Ehe der Präsident samt dem Raht zu einer Plantagie schritten / durchsuchten sie den James-Fluß völlig/und erwählten einmüthig eine Halb-Insul / etwa 50. Englische Meilen auff dem Fluß hinauff/zu Erbauung einer Stadt/die sie James-Town nannten.

Der Boden ist sehr gut/ der Platz selbst 2. drittel von dem grossen Fluß umgeben / darinn gut liegen für die Schiffe / das andre Drittel aber von einem schmalen Strohm / darauff doch Schiffe von 100. Tonnen fahren können / deswegen die Stadt schier auff einem Eiland liegt. Man bauete daselbst Castecle und ein Fort / und wäre vielleicht alles glücklich gegangen / wann nur ihre Uneinigkeit sie nicht gehindert / und den Indianern den Vortheil über sie in die Hände gegeben. 108. Mann blieben da.

Gewiß ist / daß Ao. 1607. die Virginische Plantagie von ungefähr 100. Mann angefangen worden. Die 2. Schiffe musten zurücke/ um frische Munition und Mannschafft zu holen. Indessen fiengen die Hinterbliebene an zu säen / bauen/ bevestigen/und mit den Indianern unsäglich vortheilhafft zu handeln. Weil aber jeder Engelsmann sein Gut so hoch als er wolte / verkauffen konte / gabs einer wohlfeiler als der andre / darüber die Ingebohrne/ welche theurer als ihre Nachbarn eingekaufft/ sich für betrogen geachtet / und deswegen einen Haß auff sie worffen / dadurch die Englische selbst unter sich Händel bekamen.

Der Handel gerieth ferner ins Stecken durch eine Art Calch-Stein-Staub / so durch einen Fluß

an einer Ecke des Landes / hinter James-Town abgeführet werden solte. Dieß hielten die Englische aus Irrthum für Gold / und ihr gantzes Hertz stund nur darauff / indeß die Handlung und Anstalten zu ihrer Erhaltung stille lagen / massen sie nicht den benöthigten Vorrath bey Zeiten zu sammlen / sondern bloß auff das eingebildete Gold bedacht. Deswegen wurde ihre Stadt verbrandt / ihre Korn-Häuser ausgeleeret / und überall der äusserste Mangel. Manche wurden durch die Indianer auffgerieben / weil sich niemand zur Gegenwehr rüstete / sondern alles nur sich mit dem neuen Schatz trug / also daß sie bereits anfiengen / die Mexican- und Peruanische Gold-Bergwercke gegen ihrem ergiebigen Fluß zu verachten. Inzwischen arbeiteten sie unter unglaublicher Schwürigkeit / die sie doch ob ihren süssen Gold-Träumen gedultig überwanden. Eines der Schiffen / so nach Engelland gesandt worden / kam mit Provision zurücke / sie ludens aber gleich wieder mit diesem gelben Staub / weil in ihren Gedancken die Handlung mit Peltz-Werck u. d. g. gegen dieser allzuschlecht: daher sie kaum für das Cedern-Holtz ein wenig Platz liessen. Nicht lange nach diesen Abgang erschien das andre Schiff / und muste sich wieder zurücke gleichfalls mit diesem Gold-Staub beladen lassen / dabey man das Cedern-Holtz und Faßtauben bloß zum ausfüllen brauchte. Sie waren so emsig ob dem Fischen des Schlammes / daß alle Entdeckungen darnieder lagen / biß die Hitze ihres Geitzes ein wenig kalter wurde / und die Klügste unter ihnen argwohneten: Nicht alles was gläntze sey

Gold. Endlich entdeckte Capt. Smith mit einem Theil der Colonie die Länder hier und dar am James-Fluß und der Cheseaprak-Bay / vermittelst zweyer mit sich genommener Schluppen.

In eben dem Jahr (1608.) erndten die Englische zum erstenmal Indianisch Korn von ihren eigenen Bau / und dörfften wol zugenommen haben / wann ihre Mißgunst / Thorheit und Unachtsamkeit den Succeß nicht gehindert / und ihre künfftige Noth verursachet. Denn in Smiths Abwesenheit verfiel alles in Unordnung / verschieden müssiges Volck wolte die Colonie verlassen / und versuchten in einen kleinen Fahrzeug / so da lage / wegzukommen / woran sie aber verhindert wurden.

Smith wurde auf seinem Zug unter die Wilden überfallen / und von ihnen gefangen. Er bemühete sich damals mit Entdeckungen am Fluß Chickahomony / woselbst Oppecamcanough / ein König dieser Nation ihn verrätherisch überfiel / und alle seine Männer / nachdem sie ihr Gewehr niederlegen müssen / umbrachte. Smith ließ er nicht nur beym Leben / sondern nahm ihn gar mit sich nach Hause / tractirte ihn herrlich / und präsentirte ihn den vornehmsten König der Wilden / Powhatan / der ihn unfehlbar enthauptet / wann nicht seine Tochter Pocahonta dazwischen gekommen. Nachdem er wieder zurücke kam / fand er die Colonie in solcher Unordnung / daß es schiene / daß sie länger nicht bestehen würde. Als er sie nun wieder dahin vermocht / da zu bleiben / kam Capt. Neuport mit frischem Volck und Vorrath an / und gaben beyde dem Powhatan eine Visite / der sie mit gros-

grossem Staat empfing. Nachdem Radclif das Präsidat niedergelegt/wurde Capt. Smith einmühtig dazu erwählet. Er gieng noch einmal auf Entdeckungen aus / mit Hinterlassung Mons. Scrivener / zum Vice-Präsidenten. Allein die Sachen wurden immer schlimmer.

Folgenden Jahres wurde John Layden und Anna Burroughs getrauet/welches die erste Christliche Ehe in Virginien war / und der Präsident und Rath von James Town schickten Leute aus/ zu noch andern Plantagien / eine zu Nansamund / unter Capt. Martin in James-Fluß; die andre zu Prowhatan / 6. Englische Meilen unter den Fällen gedachten Flusses/unter Mons. West. Als Martin den König von Nansamund aufzuheben gedachte/ muste er von der Plantagie fliehen / und West blieb auch nicht lange bey der Seinigen.

Die Colonie hatte um diese Zeit durch die Recrouyten aus Engelland so zugenommen/ daß die zu James-Town 120. Mann für jede dieser Plantagien missen konten. Nicht lange hernach errichtete man noch eine Plantagie zu Kiquotan / am Mund des James-Flusses. Powhatan war eine Indianische Stadt/und wurde von dem König Powhatan dem Werocomoko für einiges Kupffer abgekaufft.

Weil die Compagnie in Engelland merckte/daß die Uneinigkeit daselbst allzu schädlich / bathen sie den König um Erlaubnis / einen Gouverneur dahin zu setzen/und erhieltens. Krafft dieses Patents erwähleten sie darzu den Lord Delaware / dessen Bruder/ Mons. West / damahlen in Virginien war. Die-

ser Mylord setzte zu seinen Unter-Statthaltern zugleich 3. Glieder der Societät/nemlich Sir Thomas Gates/ Georg Summers und Capit. Neuport.

Diese 3. Herren seegelten in einem Schiff nebst 8. andern/ mit Provision und andern Vorrath/ hinüber. Das Schiff/ worinn sie 3. waren/ kam von den andern durch Sturm ab/ und lieff an Bermudas auff den Strand/ doch wurde das Volck samt ihnen dreyen salviret/ wiewohl sie/ der ausgestandnen Gefahren ungeacht/ zu grossem Nachtheil ihrer Sachen immer zanckten.

Endlich wurden die 2. Erste so auff einander erhitzt/ daß sie nicht einmahl in einem Schiff fahren wolten/ sondern jeder eines von Cedern-Holtz bauete/ darzu sie das Geripppe des alten Schiffes brauchten; an statt des Pech und Theers aber nahmen sie Fisch-Thraan und Schweinen-Schmaltz mit Kalck und Aschen vermischt.

Verschiedene deren 9. mit ihnen ausgelauffenen Schiffe kamen auff James-Fluß/dadurch aber der Lärmen nur grösser wurde. Dann weil die neue Commißion die Alte auffheben wolte/ sperrete sich diese dargegen/ zu grossem Unheil/ wie hernach folgen wird.

Nun wieder zum Capit. Smith/welcher/während die Compagnie beschäfftiget/die 3. Gouverneurs hinüber zu schicken/und diese 3. Herren zu Bermundas lagen/seine Entdeckungen mit grosser Mühe und Gefahr immer fortsetzte. Besonders wiederstund ihm Powhatan/ den er bekriegte/ und manche

Schlap-

Schlappe versetzte/ doch nicht sonder eignen Verlust. dann er selbst wurde zweymahl von ihm gefangen/ einmahl/ als vorgedacht/ bey des Quelle des Thickahomony/ und das andre mahl durch einen Hinterhalt zu Onawmoment. Wie ihms bey den Indianern ergangen / wie er entwischet/ seine Freundschafft mit Nautaquas dem Königlichen Printzen / und die wunderbahre Liebe der Princeßin Pocahonta / gegen ihm / als er eben sterben solte / waren recht was Angenehmes und zugleich Höchst-verwunderliches. Er erzehlets selbst in seiner Lebens-Beschreibung/ wohin der Leser verwiesen wird. Nur melden wir die ungemeine Gütigkeit der Pocahonta/ welche als Capit. Smith seinen Kopff schon auff den Block geleget/ und sie sein Leben von ihrem Vater nicht erbitbitten konte/ ihr eigen Haupt auff das Seinige gelegt/ und sich der Gefahr selbst unterzogen / da sie doch erst kaum 13. Jahr alt. Zum merckwürdigen Zeichen/ wie thöricht wir daran thun/ alles/ was nicht bey uns gewöhnlich/ für Barbarisches zu achten.

Von diesem großmüthigen Fräulein/ welche die erste Virginerin/ so Englisch gesprochen/ oder ein Kind mit einem Engelsmann gezeuget/ und die erste Christin dieser Nation gewesen/ hernach ein mehrers.

Nachdem Smith den Feinden 2. mal entwischet / beförderte er das Wohlseyn der Colonie / immerhin/ die dann so starck anwuchß/ daß in der Stadt James und Plantagien hier und dar im Land 500. Mann waren. Weil aber durch Unglück Feuer in seines Schiffes Pulver-Kammer kam/ und er dadurch in die Lufft flog/ ward er so gefährlich verwundet/ daß

ihn

ihn seine Freunde nach Engelland in die Cur schicken musten.

Gleich nach seiner Abreise fielen sie Radlcif und Martin in die Haare / und der Lärmen wurde nach Ankunfft derer zu der 3. Gouverneurs Flotte gehörigen Schiffe noch grösser. Man vermiste den wackern Herrn Smith wegen seiner Klugheit/ Wachsamkeit / Hertzhaftigkeit und Sorgfalt alles in gutem Stande zu erhalten/allzu frühe. Ohne ihn wäre die Colonie entweder durch ihre Faulheit / oder der Indianer Verrätherey und Grausamkeit längst zu Grunde gegangen. Er hielt ihre Korn-Häuser immer voll / und zwang die Indianer mit gut-und bösen Worten / Früchten und andre Eßwaaren zu liefern. Er schreckte diese durch seine Tapfferkeit so/ daß sie sich an die Englische nicht dürfften gelüsten lassen/zu dem Ende er Schantzen und Batterien aufgeworffen / und in der That die Seele der Plantagie war. Bald aber nach ihm nahm das Volck täglich ab / und ihre Zahl verminderte sich durch Verrätherey der Ingebohrnen / oder aber durch bald hernach entstandenen Mangel und Hungers-Noth auf 60. als Gates und Kummers angelangt. Man bemühete sich/ ihnen wieder aufzuhelffen: aber umsonst. Cap. Sicklemore und Radclif/ so sich mit einer Compagnie Mannschafft Handlungs halber zu den Indianern gemacht / wurden überfallen/ und von Powhatan / der nach Smiths Abzug nichts mehr mit ihnen handeln wolte/ ihrer 60. erschlagen. Alle/ so sich hier und dar gesetzet hatten / flohen nach James-Town / ausser denen zu Riquotan welche

mit

mit ihren Fort Algernoon sich der Wilden zwar/ aber nicht der Hungers-Noth erwehreten/ deswegen sie meist verhungert. Ihr Mangel war so groß/ daß sie der von ihnen getödteten Indianern Leichnahm assen / ja gar die verscharrte zu dem Ende wieder aufgruben.

Dieß Elend ist in Virginien noch unvergessen/ und man denckt noch wohl an diese grausame Hungers-Noth. Bey diesem Jammer fuhren die übergekommene dennoch in ihrer Unreinigkeit fort. Mitlerweile giengen die 3. Gouverneurs den 11. May 1610. von Bermudas in ihren 2. kleinen Cedernen Fahrzeugen/ selbst mit 150. unter Seegel/ kamen in 14. Tagen nach Virginien / und fanden zu James-Town das elende ügerbleibsel der Colonie. Sie bejammertens hertzlich / und berieffen so fort einen Rath/was hiebey anzufangen. Es hieß sie hätten nur auf 2. Wochen Proviant am Bord / fragten demnach / ob sie sich damit aufs Meer wagen / oder aber auf gut Glück da bleiben wolten / so seyen sie nicht zu verlassen gesinnet.

Der Schluß fiel so fort/ nach Engelland zu kehren/und weil der Vorrath ausgieng/an Terre-Neuve anzusprechen/ in Hoffnung/ einige Fischer daselbst anzutreffen. Vertheilten sich also in etlichen Hauffen / besserer Bequemlichkei halber / auff etliche Schiffe.

Solcher gestalt gelangten sie den 9. Junii/ des Nachts / hinab an die Schwein-Insul / folgenden Morgens ans Maulbeer-Eiland / 18. Englische Meilen unter James-Town / und 30. von dem

Mund

Mund des Flusses/woselbst sie ein Schiffs-Boot auff sie zukommend erblickten/welches der Lord Delaware den Canal zu ergründen/voran gesandt hatte.

Dieser Herr brachte 3. mit Proviant und 250. Mann frisch Volck geladene Mannschafft mit. Er redete ihnen zu/ zurücke zu kehren/ und setzte alles wieder in guten Stand. Er richtete gute Disciplin an/ erneuerte den Handel mit den Indianern / und machte sie scheue/ weder offent- noch heimlich mehr was zu unterfangen.

Das Gouvernement/war damahls fast wie bey Hofe / Lord Delaware war Gouverneur und General-Capitain/Thomas Gates General-Lieutenant/ Summers Admiral / Georg Piercy / Esq;, Gouverneur von der Stadt und Fort James/Sir Ferd. Wenman Feld-Zeugmeister/Capit. Neuport Vice-Admiral / Will. Strachy / Esq;, Secretarius; dergleichen hohe Bediente in Virginien biß dahin nicht gesehen worden.

Mylord D. sandte Summers und Argalle nach Bermudas / Proviant zu holen. Der Erste starb auff der Reise / der andre aber bekam eine Parthey Stockfische zu Sagadahoc in Neu-Engelland.

Sir Thomas Gates muste nach Londen/um Rechenschafft wegen ihres Verfahrens zu geben/und weil Mylord D. kranck worden / ließ er Piercy als Unter-Gouverneur/ und kehrte nach Engelland/ woselbst er ihre Sachen so angenehm beschrieb / daß die Interessen es in Druck geben liessen.

Jetzo waren bey dritehalb 100. Mann an Ja-

mes-

mes-Fluß / worüber Sir Thomas Dale als General-Marschall / durch den Londenschen Raht gesetzt worden. Er kam den 10. Junii 1612. mit 3. Schiffen an/mit Proviant und andrer Nothdurfft/habende am Boord Mannschafft / und etwas von lebendigen Kühen und Schweinen / theils zum Arbeiten / theils zur Zucht.

Nach seines Vorfahren Abreise fiel die Colonie in ihr altes Unwesen / und Mangel. Sie warteten immer nur auff Provision aus Engelland/und säeten kein Korn/auff den Nothfall was zu haben/zumahlen die Länge und Gefährlichkeit dieser Reise ihnen nicht allemahl auff die gehoffte Zeit beyzuspringen vergönnete.

Seit Sir Dale Ankunfft mag man die Auffnahm der Colonie rechnen / indem er alle Englische hüpsch zur Arbeit anhielt / ja sich nicht schämete / selbst eine Schauffel und Axt in die Hand zu nehmen / um den Boden umzuscharren / und die Bäume fällen zu helffen. Und damit sie nicht mehr von den Eingebohrnen Korn haben müsten / trieb er sie an/ ihr eignes zu säen / welches / ob sies wol erst mitten im May in die Erde brachten / dennoch fein gerieth. Man muste einen Graben üm das Land herum aufwerffen / um den Einbruch der Thiere und der Wilden-Indianer zu verhindern. Er erweiterte die Englische Gräntzen / befuhr die Flüsse/ üm ein bequemers Lager für eine neue Stadt auszusehen / wie er sie dann auf eigne Unkosten an- und ihr den Nahmen Dales-Gift beylegte.

Die Compagnie in Engelland/ unerachtet sie biß-

her

her wenig profitiret/ versorgte ihre Colonie doch immer mit aller Nothdurft / und zwar auf Anhalten des Lords Delavare und Sir Gates. Der letztere muste mit 6. Schiffen/ 350. Mann / 100. Stück Vieh und einer Menge Proviant und Werck-Zeug zum arbeiten hinüber.

Er langte im August an/ setzte sich ins Gouvernement/ stach eine neue Stadt zu Arrahattuck/ etwa 6. Englische Meilen ober James-City ab / und nannte sie dem Printz Henrich von Wallis zu Ehren/ Henricopolis oder Henrich-Stadt. Er erichtete Forts und Block-Häuser / sammt einem Zaum von Palisaden jenseit dem Fluß zu Coxendale / zur Sicherhet ihrer Schweine.

Man pflügte numehro / da vorher alles mit der Hacke und Spaden verrichtet worden/ sie vertheilten sich ins Land/ machten besondre Plantagien/ und pflantzeten Korn und Toback gegen Erlegung des Erb-Zinses an die Schatz-Kammer der Colonie.

Ihr Vieh/ besonders die Schweine/ vermehreten sich ungemein. Gesetze und Ordnungen kamen in Schwang / alles war emsig / und sahe alles einer Colonie gleich. Doch droheten neue Gefahren bald hernach deren Untergang / die aber GOtt gnädig abgewandt.

Als die Londensche Compagnie die Colonie in blühenden Stande sah / erachtete sie ihre Schuldigkeit / sie an der Seele sowohl als am Leibe zu versehen. Sprachen deßwegen verschiedene guthätige Persohnen an / etwas zu erbauung der Kirchen und Schulen bey zu schiessen. Verschiedene gottseelige

Her-

Hertzen öffneten ihren Schatz / man sandte Prediger hinüber / bauete Kirchen und versahe sie mit geistlichen.

Im Jahr 1612. kam Capt. Argall / nachmals Sir Samuel von Engelland mit noch 2. Schiffen zu ihrem Behuf an. Sir Gates schickte ihn nach Potowmack üm Korn / woselbst er das vorhin gedachte Fräulein antraf. Er lude sie an sein Schif / so sie auch nach einer kleinen Wegerung eingieng / massen sie durch den König von Pastancy / dessen zu Potowmack Bruder / als bey dem sie damahls wohneten / verrathen worden.

Als Argall sie erst in seiner Verwahrung / behielt ers und nahm sie mit nach James-Town / in Meynung / ihren Vatter durch ihre Befreyung zu allem zu bringen. Unerachtet er sie nun zärtlich liebete / wolte er doch ihrentwegen in nichts ihm und seiner Nation nachtheiliges willigen / noch ein festes Friedens-Bündnis mit ihm schliessen / da doch Sir Dale als Unter-Marschall des Sir Gates in Persohn deswegen hinkam / biß er hörete / daß seine Tochter / welche eine Christin worden / und den Nahmen Rebecca bekommen / an John Rolf / einen Englischen von Adel verheurathet / indem ihres Vatters Bruder sie ihm in der Kirche zu führete.

Powhatan ließ sich die Ehe gefallen / nahms für ein Zeichen wahrer Freundschafft auf / und war darüber sehr vergnügt / daß er im Jahr 1603. mit den Englischen in eine Alliantz trat. Es kam darmahlen in Vorschlag / sich unter einander zu verheurathen / weil solches das sicherste Friedens-Mittel mit

den Indianern. Wie weit es nun angegangen/ urtheile der Leser; gewiß ist/ daß die Englische dazu schlechte Lust bezeugten.

Durch Powhatans Alliantz und Monf. Rolfs Ehlichung einer Indianischen Princeßin wurde eine grosse Nation der Colonie Freund. Demnach machten sie sich die Hoffnung/ vor der Wilden Einfall gesichert zu seyn. Es wird sich aber bald weisen/ daß sie dem Verderben nie näher/ als da sie sich am sichersten geachtet. Unerachtet Sir Gates den Nahmen hatte/ gouvernirte doch Dale das Meiste/ und Argal bezwang die Chicohomonische Indianer.

Diese zwey Herren sorgten rechtschaffen für die Colonie/ und der Erste präsidirte nach Sir Thomas Gates Wiederkehr nach Engelland im Jahr 1614. zwey Jahre nach einander: binnen welcher Zeit alles wohl gieng. Als er aber selbst nach Engelland seegelte/ hinterließ er Capit. Georg Yardly zum Unter-Gouverneur/ nahm Rolf und seine Gemahlin Pocahunta mit sich/ und kam den 12. Junii 1616. zu Plimouth an.

Als Capit. Smith vernommen/ daß das Fräulein/ welches ihm so gütig begegnet/ in Engelland angelangt/ und er eben auff der Reise nach Neu-Engelland begriffen/ daher er ihr nicht selbst auffwarten können/ supplicirte er für sie bey der Königin Anna/ König Jacobs Gemahlin/ mit Anführung/ was sie gegen ihm und nebst ihrem Herrn Vater gegen die Englische gethan.

Die Königin nahm die Supplique gnädig an/ und Rolf kam/ ehe noch Smith nach Neu-Engelland

zu Schiffe gegangen/ von Plimeuth samt seiner Frauen zu Londen an. Weil sie den Dampff der Stadt nicht vertragen konte/ nahm er ein Logiment für sie zu Brentfort/ allwo Capit. Smith nebst etlichen guten Freunden ihr die Auffwartung machten.

Pocahonta war berichtet worden/ Smith sey längst todt/ zu Entschuldigung/ daß er nicht wieder nach Virginien kam/ indem er mit einer Colonie in Neu-Engelland zu schaffen gehabt. Deswegen als ihn das Fräulein erblicket/ war sie in der Einbildung/ die Englische hätten sie falsch berichtet/ da sies doch nicht um sie verdienet/ so unwillig/ daß sie ihn keiner Rede würdigen wolte. Endlich wurde sie/ nach vielem Zureden und Aufwartung versühnet/ daß sie frey mit ihm redete. Hierauf hielt sie ihm vor/ was sie seinentwegen gethan/ verwieß ihm seine Vergessenheit/ mit so ernsthafften Minen und empfindlichē Worten/ daß man klar sehen können/ wie die Natur einen Abscheu ob den Undanck habe/ in dem so gar die Wilden solches Laster verfluchen.

Sie wurde durch Madame Delaware nach Hofe gebracht/ und so von Damen des ersten Rangs mit Gesprächen unterhalten/ gegen deren sie sich dann so holdselig und zugleich Majestätisch aufführete/ daß man Capt. Smith gerne das von ihr Gerühmte glaubte. Der gantze Hof war über ihr artiges Wesen und Großmuth so vergnügt/ daß man dem armen Edelmann/ ihrem Gemahl/ drohete/ ihn zur Rechenschafft zu fordern/ daß er eine Königliche Printzeßin ohne des Königs Einwilligung geehlichet.

Doch da König Jacob vorgestellet wurde/ wie

durch solche Ehe Rolf den Frieden der Königlichen Herrschafften nicht zu gefähren gesucht / noch seine Verbindung mit dem König von Wiccomoco Sr. Majest von Groß-Brittannien angieng / ließ ers immerhin ungeahndet.

Nachdem Pokahonta alle Ehrerbietung in Engelland genossen / und nun wieder nach Virginien zu kehren willens / wurde sie Kranck zu Gravesand / und verschied allda allen Ansehen nach als eine gute Christin und busfertige Sünderin.

Sie hatte von Rolf einen Sohn / dessen Nachkommen noch biß diesen Tag in Virginien wohlangesehene Leute.

Capt. Yardly / den Dale als Gouverneur hinterlassen / ließ die Häuser und Forts einfallen / und war so erpicht auf die Pflantzung des Tobacks / daß er auf die Sicherheit der Colonie gar nicht achtete / ja nicht einmahl so viel Mann erspahren wolte / die Fortificationen im Stande zu halten. So unterließ er auch Korn zu säen. Solchergestalt fand sich der gewöhnliche Mangel ein / und die Indianer machten sich wieder mausicht.

Anno 1617. kam Sir Samuel Argall hinüber als Gouverneur / und sah mit Schmertzen wie schwach die Anzahl des Volcks / und alles zum Ruin neygete.

Die Indianer hatten gleichfalls durch ihren Umgang mit den Englischen das Geschütz gelernet / und die Pflantzer brauchten sie aus Faulheit im Wald zum Jagen und Vögel für sie zu schiessen.

Argall that zu Abhelffung dieses Unwesens sein mög-

möglichstes: allein es hatte schon so tieffe Wurtzeln geschlagen/daß dessen Wachsthum nimmer zu hindern.

Capt. Yardly kehrte nach Engelland / und Argall gouvernirte friedlich biß 1618/als der Lord Delaware / welcher die gantze Zeit über Ober-Gouverneur gewesen zu seyn scheinet / diese aber / so ihm nachgefolget/nur seine Statthalter/mit 200. ausserlesene Mannschafft / und allerhand frischem Vorrath auf die Cüste kam.

Er nahm noch den alten Weg bey den Canarien und Cariben hin. Die lange Reise hatte 30. Mann gekostet / und er selbst lebte nicht solange biß er Virginien erreichet / deswegen Argall in seinem Ampte fortfuhre.

Powhatan / so im April verschied / ließ sein Königreich seinem zweyten Bruder Itopatin/ welcher den Bund mit den Englischen erneuerte. Allein er wurde bald verjagt von seinem jüngsten Bruder Oppecancanough / so über Chickahomony herrschete / aber alle Nationen daherum sich unterwarff/ und endlich gar den Englischen formidabel wurde.

Nachdem Monf. Argall die Colonie im Frieden nnd unter ihm zunehmen sahe / beschloß er einen Zug an die Cüsten/ Entdeckungen zu machen/ und die in Acadia sich niedergelassene Frantzosen zu vertreiben.

Unterwegens verjagte er etliche Holländer/ die sich an der Hudsons-Bay gesetzet hatten. Sodann überfiel er eine Plantagie Frantzosen Nordwerts dem Cod-Cap/und trieb nachgehends Monf. Benecourt von Port-Royal in Canada / allwo die Frantzosen

gepflantzet/ und Scheunen/ Mühlen und andre benöthigte Gebäude auffgerichtet.

Diejenige / so nun nach ihrer Heimat verlangten / ließ er zu Schiffe dahin gehen / die übrige zogen besser am Fluß Canada hinauff/ sich da von neuem zu setzen.

Hierauff kehrte er wieder nach Virginien. Wie billig aber dieser sein Zug gegen ein Volck/dessen König mit König Jacob keinen Krieg hatte / gewesen/steht dahin. Gewiß ist/daß etliche Monathe hernach ein kleines Schiff aus England ankam / das nicht länger wartete/als biß es Sir Argall am Boord hatte. Die Ursache seines Abruffens ist unbekandt/ darum meinet man / es sey wegen der obigen Expedition geschehen.

Er ließ Capit. Nathan. Powell hinter sich. Dieser aber tratt das Amt noch selbiges Jahr ab an Sir Yardly / den König Jacob zum Ritter geschlagen / und die Compagnie zu ihrem Gouverneur gemacht hat.

Mit ihm / und ein Paar Monathe hernach kamen 1300. Mann in 21. Schiffen hinüber/ weil der Graff von Southampton / einer von der Londenschen Compagnie sich bemühte / sie mit Mannschafft/ Vieh und andrer Nothdurfft zu versorgen. Diese setzten sich in alle wüst-gelassenen Plantagien / und richteten auch neue an. Jetzo nahm die Colonie so zu / daß um die Einwilligung von jeder über Errichtung guter Gesetze so gleich beysammen zu haben/ man aus jedem Gebieth Abgeordnete / so von dem Volck

in

in verschiedenen Plantagien erwählet wurden / verlangte.

Diese Abgeordnete / als die Erste von Landschaffliche Versammlung in Virginien / kam im May 1620. zu James-Town zusammen. Das erste mahl saß zugleich der Gouverneur und Raht bey ihnen; wie der Ober-Commissarius / die Lords und Gemeine mit einander im Schottischen Parlament sitzen. Hier wurden die Sachen der Plantagie abgethan. Wie es sich aber geändert / folget hiernächst

Im Augusto lief ein Holländisches Schif mit Schwartzen ein / davon die Kaufleute 20 / als die erste von Guinea dahin gebrachte Sclaven erhandelten. Dieß Jahr wurden auch die Gräntzen zu James-City abgestochen / und das Land in unterschiedliche Plätze für die Compagnie / den Gouverneur / das Collegium / Kirchen und Privat-Persohnen ausgeschlagen. Man machte neue Plantagien an den Flüssen James und Yorck. Es kam immer frischer Vorrath hinüber. Bey Cap. Charles wurde ein Saltzwerck / und zu Falling-Creek eine Eisen-Schmiedte angerichtet / und schiene / Sir Yardly wolle seinen ersten Fehler wieder verbessern. Doch ließ er das Volck noch immer sicher werden / und dachte an nichts zu ihrer Beschützung. Ihm folgte im Gouvernement Frantz Wyat / ein junger Herr / welcher im October 1621. dahin kam. Dieß Jahr setzten sich noch mehr / und des Toback-Pflantzens war so viel / daß kein Kauf mehr darinn. Der König / Mitleyden mit ihnen habend / befahl / es solle kein Pflantzer das nächste Jahr

über 100. Pfund bauen / sondern indeß sich mit Korn und andern zu versehen/und Potasche und dergleichen Waaren verfertigen. Im November arrivirte Capt. Neuport mit 50. Mann auf eigne Unkosten/ und setzte sich an dem Ort/ der ihme nach Neuports-News genandt wurde. Man extendirte die Plantagien biß an den Fluß Patowmeck hinauf/ woselbst die Indianer den Englischen nie kein Leid gethan/ sondern ihnen vielmehr mit aller Feundschafft begegnet.

Die General-Versammlung verordnete Nieder-Gerichte zu Abthuung geringerer Sachen: die übrige kamen vor den Gouverneur und Rath/als die höchste Obrigkeit. Das Wachsthum der Colonie machte sie sorgloß für ihre Sicherheit. Sie spatzirten unter Indianern herum/liessen sie mit sich essen/ trincken / schlaffen / und thaten eben dieß öfters in jener Hütten. Hierdurch gewohnten die Wilde ihre Stärcke / lerneten den Gebrauch des Geschützes/ merckten ihren Auß- und Eingang ab / liessen die Furcht vor ihnen nach und nach schwinden/und dachten auf einen furieusen Uberfall bey nächster Gelegenheit. Bald darauf befand sich der Käyser Oppecancanough durch Ermordung eines seiner Capitaine/ eines unter seiner Nation wegen Tapfferkeit sehr berühmten Mannes/affrontiret. Es hatte nemlich dieser Geselle einen Nahmens Manning geraubet und umgebracht. Deswegen solte er/ als er die Englische Gräntzen betratt / vor die Friede-Richter gebracht werden / wurde aber / weil er sich wehrete/ todtgeschossen.

Der

Der Käyser beschleust so fort ihn zurächen / und deswegen / mit seinen Indianern eine General-Massacre der Englischen / auf den Freytag / den 22. Mertz / 1622. Doch die Sache wurde Monſ. Pace durch einen bekehrten Indianer geoffenbahret. Sonsten hätten alle Englische daran gemüst.

Weil nun die Sache erst 4. oder 5. Stunden vorher auskame / konten die weiteste Plantagien nicht gewarnet werden; deswegen Männer / Weib und Kinder / bey 334. Persohnen von den Wilden ermordet wurden. Monſ. Pace flohe nach James-Town / sammt allen denen ers zu wissen that. Andre hielten festen Fuß / und retirirten sich fechtend in die Forts. Die Plantagien wurden verwüstet / und den Leuten befohlen ihre Gebäude abzubrennen / die Schantzen zu verbessern / und von daraus den gemeinen Feind Einhalt zu thun. Die meiste ermordete wurden mit ihrem eignen Gewehr und Werckzeugen umgebracht. Die in den Eisen-Adern bey Falling-Creek kamen alle zu Tode / ausser einem Knaben und Mägdlein / so entwischten. Weder dieß noch die Zinn-Bergwercke / so eben damahls erfunden worden / konten nachmahls wieder im Stande gebracht oder vollens aufgegraben werden. Der Anfang der Glaß-Hütten bey James-Town wurde damahls auch gestöhret / daß man auf keine Aufrichtung mehr dachte. Von der Zeit an waren sie auf die Eingebohrne so erbittert / daß sie nicht nachliessen / biß sie die Nationen / so Theil daran gehabt / meist gäntzlich vertilget. Mit eben solcher Masse massen sie denen / so sie von ihnen bekommen hatten / und die Wilde / sich für denen in ein

Corpo gesammelten Engelländern fürchtend / flohen in die Wälder. Der Gouverneur entboth ihnen/sie möchten nach ihren Wohnungen kehren und Korn pflantzen / so sie auch gegen Zusage friedlichen Begegnens gethan. Als sie nun so sicher als die Englische gewesen / überfielen sie diese / hieben ihrer eine grosse Anzahl in Stücken / und verheereten ihr Korn und Wohnungen. Sie überfielen und verwüsteten Powhatan / des Oppecancanoughs Königlicher Sitz / woselbst er sich/ nach der Englischen Manier/ ein Hauß gebauet / und der Sage nach im auf- und zuschliessen der Thüren als einem leichtẽ umkehrender Hand ein solches Belieben gehabt/ daß er seine meiste Zeit damit zugebracht. Man suchte die Indianer noch immer überall auff/ bekam frischen Vorrath aus Engelland/imgleichen Gewehr und Ammunition aus dem Tower auff Königlichen Befehl / und behauete das Land von neuem überall / wie es jetzo bevölckert und bepflantzet ist.

Eine Zeitlang nach dieser Massacre erhielten verschiedene Edelleute ein Stück Landes von der Compagnie/ andre aber giengen auff eigne Rechnung dahin. Unter den Ersten war Capit. Martin / so zum Rahts-Glied ernennet worden. Er richtete aber so viel Händel unter ihnen an / daß neuer Lärmen erfolgte; welches die Indianer hörend / Hertz fasseten/ und die Englische an den Gräntzen noch eins überfielen / und sie ohne Ansehung des Alters / Geschlechts noch Zustandes alle hinrichteten.

Dieß und anders Elend wurde hauptsächlich der schlechten Vorsorge der Eigenthümer zugeschrieben/

ben / als deren Verlust ihre beste Glieder so abgeschreckt / daß sie ihre Theile verkauffet / König Carl I. bey seiner Erhebung auff den Thron / die Compagnie auffgehoben / und die Colonie unter seine unmittelbare Regierung genommen. Er setzte den Gouverneur und Raht selbst ein / befahl alle Patente und Processe unter seinem Nahmen auszugeben / und behielt sich von jeden 100. Morgen einen halben Thaler Boden-Zinß.

So giengs mit Virginien Zuwachß / von der Entdeckung an biß zu der Regierung Sir John Harwey / des ersten Gouverneurs / nach aufgehobener Compagnie. Der König verordnete für das künfftige / daß allezeit ein Gouverneur / ein Rath von 12. Männern / und die obgedachte abgeordnete von jeder Stadt und Graffschafft das Regiment führen solten. Er verliehe grosse Striche Landes an Englische Edel und andre Leute / deren etliche nicht einmahl unter den Gouvernement stehen dürfften / sondern jeder die Macht als die ersten Eigenthümer haben solten. Das gröste Patent war über das gantze Gebieth von Maryland / das der König dem Lord Baltimore gegeben. Sir Harvey führete sein Gouvernement so schlecht / daß seine Tyranney endlich unerträglich / deßwegen man ihn im Jahr 1639. gefangen nach Londen sandte. Sie ordneten ein paar ihrer Mitglieder ab / ihre Klagen gegen ihn beym König einzubringen. Doch dieser (Carl I.) halff ihnen so wenig / daß er vielmehr den Harvey gleich wieder an sein Gouvernement wiese. Weil man aber in der Plantagie so laut dagegen sprach / daß

daß zu befürchten die Sache vors Parlament kommen dürffte / wurde Harvey bald wieder zurücke geruffen / und Sir William Berckley an seine Stelle verordnet.

Das Mißverständniß zwischen dem Gouverneur und der Colonie reitzte die auf Gelegenheit laurende Indianer abermahls zu einem Uberfall / darinn 500. Mann / Weib / und Kinder getödtet wurden.

Oppecancanough nahm die Verringerung seiner Herrschafften durch die ausgetheilte Gnaden-Briefe sehr übel / dachte also auff noch eine General-Massacre; allein die Englische waren so sehr hin und wieder in ihren Plantagien zerstreuet / daß unmöglich dieselbe mit eins zu vertilgen / er bemeisterte sich dann aller Auswärtigen / so ihm doch nicht zu hoffen stunde. Dem ungeacht beorderte er die Wilden in allen Quartieren / die angräntzende Englische zu tödten / wie er dann mit seinen Leuten sehr wercklich war in Vertilgung deren am York-Fluß / den die Einwohner Pamaunkee hiessen / woselbst er seine wilde Hoffstatt nahm / und es zu seiner Käyserlichen Residentz anberaumete. Mons. Smith berichtet / dieser Printz sey Powhatans Bruder gewesen. Er war grosser Statur / überaus ansehnlich / und verstund die Regier-Künste so wohl als ein unstudirter Mann immer kan. Die Indianer geben vor / er habe ihren König Powhatan nichts angegangen / sondern sey von einem Lande / so von dem Ihrigen Südwestlich liege / gekommen. Ihrer Beschreibung nach musts nicht weit von Mexico oder den Bergwercken St. Barbara seyn. Hierüber erzürnten sich die Engli-

sche

sche dermassen / daß sie den Wilden keinen Frieden mehr zustehen wolten / sondern bekriegten sie stets / biß sie ihren Käyser gefangen bekamen. Dann als Berkley hörete / er sey von seiner gewöhnlichen Residentz etwas entfernet / marschirte er mit einer Parthey zu Pferd nach ihm zu / überfiel und bekam ihn in den Westlichen Theilen der Graffschafft Henrico gefangen. Er dachte ihn an den König zu senden / ein Soldat aber / dem das durch ihn der Colonie zugefügtes Elend allzutieff zu Hertzen trang / schoß ihn in den Rücken / daß er daran starb. Vor seinem Tode bezeugte er eine recht Königlich Großmuth. Er war sehr alt / und durch stete Kriege gantz steiff worden. Seine Augenlieder waren schwehr / daß er nichts sehen konte / wann ihm seine Diener nicht auffhuben. Als er in dem Gefängnis ein Getöß hörete / muste man ihm in die Höhe helffen / doch da er vernahm / daß es von allerhand gemein Volck / das ihn sehen wolte / ward er über dieß unanständige Bezeugen sehr unwillig / daß der Pöbel seinen Spott mit ihm treiben dürffte; Ließ demnach dem Gouverneur holen / und sagte; **Hätte das Glück euch mir in die Hände geliefert / ich wolte euch nicht so niederträchtig zum Spott des gemeinen Volcks ausgesetzt haben.**

Nach seinem Tode fürchteten sich die von ihm bezwungene Nationen sehr vor den Englischen. Dergleichen Printzen / die so viele unterschiedene Königreiche vereinbaret behalten / giebts wenig. Jede erwählte sich einen eignen Ober-Herrn / und die Englische achteten ihre nach solcher Zertheilung nicht mehr groß / ausser etwa derer ihnen am nächsten / als die folg-

lich

lich sich eher gegen sie vereinbaren können. Allein Berkley machte mit ihnen allen Frieden / und als die Wilden sahen / sie gewönnen durch Krieg nichts / blieben sie lange Zeit ruhig.

Die Art seines Todes wird unterschiedlich beschrieben. Einige sagen / er sey im Gefecht geblieben. Andre / er sey im Gefängnis gestorben. Die glaubwürdigste Nachricht haben wir aus dem Author der Historie von Virginien genommen. Die Colonie machte sich diesen grossen Vortheil trefflich zu nutzen / und waren ihrer nicht weniger als 15000. Mann / ohne Weiber nnd Kinder: als Zeitung von der Unruhe in Engelland überkam / das Uberhaupt allen Colonien einen Stoß gab. Massen neben dem / daß ihre Freunde und Verwandten darinnen verwickelt / müssen sie auch allen Vorrath und Schutz aus diesem Königreich erwarten / welches ihre bey ihnen wachsende Wahren dann wieder dargegen annimmt. Virginien war eine Zeitlang vor andern darinn intreßiret. Dann Sir Berkley setzte sich gegen der nach Caroli I. Enthauptung auffgestandene Macht / und verhinderte durch seine Treue den Handel der dasigen Pflantzer mit ihren Freunden und Correspondenten zu Hause. Ihr Vorrath nahm ab; der Toback blieb liegen; und die Virginier musten sich selbst versorgen / welches zu thun sie auch im Stande waren; massen die Pflantzer einen guten Vorrath / 30000. Stück Vieh / und eine unzehliche Menge Schweine hatten. 14. Pfund Rind- oder Schweinfleisch galt 3. Stüver. Waytzen und Gersten waren wohlfeil / wenig Last-Thiere aber / massen

massen damahls nicht über 200. Pferde / Stutten/ und 70. Esel. Bey allem diesem Vorrath hätten sie dennoch sich nicht erhalten können / wann sie nicht aus Engelland Zuschuß bekommen / zu mahlen ihre Werck-Zeuge zum Arbeiten auch nach und nach eingiengen.

Das Englische Parlament schickte aus grosser Sorgfalt vor die Sicherheit der Plantagien eine Esquadre Kriegs-Schiffe nach West-Indien unter Sir Georg Ascue/ mit Befehl/ die Barbadoes/ die Carabische Eilande und die Nordliche Colonien unter ihre Bottmäßigkeit zu bringen. In der Beschreibung Barbados wird sichs zeigen / was Sir Ayscuyes an diesem Eiland gethan/ als von welchem er Capt. Dennis mit einer kleinen Squadre Schiffe / um Volck an Land zu setzen / und Sir Berkley aus Virginien zu vertreiben abschickte. Dieser blieb immer bey seiner unverrückten Treue. Er miethete etliche Holländische Schiffe / so damahls in seinem See-Haven lagen/und That wackern Wiederstand. Die Virginier/durch sein Beyspiel angefeuert/liessen Dennis immer anrücken / weil er aber fand/ daß viel Volck darauf gehen / und er vielleicht mit Gewalt nichts ausrichten würde/wandte er sich zur List. Er gab vor / er hätte 2 / reiche Schifs-Ladungen Güter für 2. des Raths/ wo sie sich nun nicht ergäben / noch andre gleichsfalls darzu beredeten / wolte er die Waaren behalten. Der Rath wolte sich endlich wol in die böse Zeiten schicken: nur der Gouverneur lieber alles wagen / als sich derjenigen Macht untergeben/ die doch schon 3. mächtige Königreiche erkandt hatten

ten. Er wolte von keinen Accords-Puncten hören/ biß die 2. Räthe/ denen die Sicherheit ihrer Güter allzu lieb/ ihrer Brüdern meiste Stimmen wegen der Ubergab zu wege brachten. Hier hatte er nicht Hertz genung/der äussersten Gewalt und innern Faction zu widerstehen/ legten demnach die Waffen nieder und zog auf seine eigne Plantagie. Einige wollen Dennis sey von Cromwel abgeschickt worden. Allein dieser war damahls in Schottland/ und hatte mit der Englischen Admiralität nichts zu thun/ ausser daß seine Räthe die Affairen der Rebublique mit bestelleten. Als er aber würcklich im Besitz der alleinigen Administration/ nahm er sich der Plantagien erst so gut als irgend einer andern Englischen Herrschafft an/ und Virginien kannte ihn so wohl als die übrige.

Der Obriste Diggs wurde vom Parlament zum ersten Gouverneur gemacht/ unter dem aber nichts sonderliches vorgegangen. Ihm folgte Monsf. Bennet/ und diesem Monsf. Matthews. Die 2. letzten waren bloß von Cromwel eingesetzt

Der Virginische Handel blühete damahlen zimlich/ungeacht der Parlaments-Acte unter Cromwel/ kraft deren die Correspondentz der Colonien mit andern Nationen/ imgleichen die Auß- und Einführung irgend einiger Waaren/ ausser in Englischen Schiffen unter Englischen Capitains/ insgemein genanndt die Acte von der Schiffahrt/ verbothen wurde/ welche auch nach Wieder-Einsetzung des Königs bekräftiget worden ausser einigen Einschrenckungen/ rc. Berkley war wegen seiner Bemühung

für

für das gemeine Beste der Colonie sehr beliebt. Nach Matthews Tod warffen sie gleich die Augen auff ihn/ und nöthigten ihn mit Gewalt zu Ubernehmung des Ampts. Doch wolte er darein nicht willigen/ biß sie ihm versprachen/ Gut und Leben bey ihm für den damahls in Exilio seyenden König auffzusetzen.

Dieß war in der That was gewagtes / massen sie von Cromwels Tod und der in Engelland erfolgten Anarchie noch nichts gewust.

Er rieff so fort König Carl den II. zum König von Engelland / Schottland / Franckreich/ Irrland und Virginien aus. Es war gut für ihn und sie/ daß der König bald auff den Thron kam. Doch finden wir nicht/ daß Berkley grössre Belohnung bekommen / als die Bestättigung in seinem Ampt / und Ernennung zu einem der Eigenthümern der Provintz Carolina / als sie im Jahr 1663. zu einem Fürstenthum erhöhet worden.

Als Berkley nach Engelland gieng/ dem König zu seiner Ankunfft zum Thron zu gratuliren / hinterließ er Capit. Frantz Morrison zu seinem Unter-Gouverneur.

Er wurde bey Hoff sehr gnädig empfangen/ und der König solle/ zu Ehren seiner treuen Virginier bey der Crönung einen Rock von der daher gekommenen Seide angehabt haben. Morrison führete sich in seinem Absehn gleichfals sehr wohl auff. Er ließ die Gesetze übersehen/ und in ein Corpus zusammen schreiben/ solche beym nächsten Sitz der Landschafftlichen Versammlung vorzulegen. Die Kirchen-Sachen vergaß er auch nicht. Er regulirte die Kirchspiele/

der Prediger Besoldungen / errichtete ein Einkommen zum Behueff des Gouvernements / und andre Gesetze zur bessrer Treibung der Lein- und Wollen-Manufacturen / Ziehung der Seiden-Würmer / der Gerbereyen und Saltzwercke. Mitlerweile empfieng Sir Berkley seine Instruction vom König / wie er sich ins künfftige zu verhalten. Der König befahl ihm / auff den Ackerbau / Viehzucht / Manufacturen / Seiden- und Wein-Gärten zu dringen; Es solten alle nach Virginien handelnde Schiffe nach James-Town gehen / und vor dem Ausladen sich im Zoll-Hause daselbst angeben. Welche Ordre die Meynung hatte / daß das Volck / bequemerer Handlung wegen sich da setzen möchte. Wäre ihr nachgelebet worden / so dörfften weit mehr Gebäude da seyn / als vor 80. Jahren / indem jeder sich mit seiner Plantagie behilfft und daselbst niederläst / da ihms zum Gewächs und Schiffen am bequemsten. Dieß ist die Ursache / warum in Virginien so wenig Städte / und die darinn / so klein. Nachdem Sir Berkley genugsame Ordre eingenommen / seegelte er wieder zurücke / kam im Jahr 1662. hinüber / und machte gleich Anstalt zu Verbesserung der Plantagien und Manufacturen. Er hielt eine Landschafftliche Versammlung / und ließ eine Acte wegen Anbauung James-Town passiren. Jede Graffschafft solte so und soviel Häuser bauen / wie dann etliche ihren Antheil liefferten / die aber der Acte ungeacht / zu Wein-Kellern und Wirths-Häusern oder Garküchen gebraucht / mithin die Stadt durch sie wenig gebessert wurde.

An seiner Auffführung währender Revolutio-

nen in Engelland / bewieß er / daß er kein Freund der Puritaner. Vor dem Bürgerlichen Krieg beförderte er strenge Gesetze wider sie / worüber nicht nur manche Leute aus Virginien nach Maryland und andern Colonien zogen / sondern auch andre von der Dahin-Reise abgehalten wurden.

Ob schon die Ordre / daß alle Schiffe in James-Town einlauffen solten / ihre Dispensation bekam / erweckte doch die scharffe Einschrenckung des Handels durch die Acte von der Schiffahrt / die Verfolgung der Non-Conformisten / und die Wohlfeile des Tobacks grossen Lärmen unter den Virginiern / dazu etliche dahin verbannete Cromwellische Soldaten das Ihrige redlich beytrugen.

Endlich wurde die Meuterey so groß / daß etliche Pflantzer und andre gegen das Gouvernement conspirirten. Die Knechte waren die Rädelsführer darinn / in Meinung / ihre Herren ümzubringen / und sich ihrer Plantagien zu bemeistern. Unter diesen war einer / den es reuete / deßwegen er hingieng und es entdeckte. Hierauff schickte man zum Gouverneur nach Greenspring / als seinem Sitz / welcher auff Vernehmen / daß die Zusamen-Verschwohrne zu Poplar Spring bey Purton ihren Sammel-Platz hätten / einen Troupp Reuter hinschickte / sie auffzuheben. Man bekam etliche / andre entwischten / und warneten ihre eben dahin wollende Cameraden. Vier davon musten hangen. Berkinhead / der sie verrathen / erhielte seine Freyheit und 200. Pfund Sterling zur Belohnung / und wurde auff den 13. September jährlich ein Danck-Fest deßwegen gehalten. Der König be-

fahl auff erhaltenen Bericht / zu James-Town ein Fort anzulegen / den Aufrührern zum Gebiß / dem Gouverneur aber bey dergleichen Gelegenheit zu einer Zuflucht. Doch es kam nie zum Stande: dann die Virginier wolten/als die Gefahr vorüber/keine Mühe damit haben/sondern errichteten nur eine Batterie von etlichen kleinen Stücken: womit sie sich aber/ wanns dazu käme/ schlecht wehren könten.

Es kam noch eine Parlaments-Acte heraus/darüber die Colonie schiene mit Recht zu klagen zu haben. Es wurde nemlich verbothen/ sie solten keine auswärtige Güter haben/ ausser die zu erst in Engelland ausgeschifft / und von dar erst zu ihnen hinüber gebracht würden. Dieß verminderte den Preiß des Tobacks sehr/und vertheuerte hingegen alle Europäische Wahren/sie aber verbothen gleichfals durch ihre Landschaftliche Acte/ auff ein Jahr den Toback-Bau / damit er desto besser gesucht würde. Allein die Maryländer wolten darein nicht willigen / sondern liefferten dessen genug / daß der Preiß immer schlecht blieb. Man versuchte noch einmahl das Toback-Pflantzen einzuschräncken/und die Agenten von Carolina und Maryland/ so damahls zu James-Town/ bewilligtens. Der Gouverneur aber kehrte sich nicht daran/sondern erklärte die Acte für nichtig. Solchergestalt pflantzte man immerhin zu seinem eignen Schaden / indem der Toback wenig oder nichts galte / alle aber aus Engelland eingebrachte Wahren in sehr hohem Preiß stunden / darüber freylich mancher Lärmen und Ungelegenheit sich eräugen muste.

Die Virginier versahen sich billig aller Willfäh-

fähigkeit von den Maryländern/und schickten noch dazu Agenten nach S. Mary/ der Haupt-Stadt/ihren Beyfall einzuholen. Sie erhielten aber nichts/ indem der Gouverneur sagte: Es sey nicht der Mühe wehrt / eine Landschafft deßwegen zu versammeln.

Um diese Zeit bemühte man sich/ zu verhindern/ daß die Schiffe nicht nach eines jeden Gefallen hin und wieder dörfften ausgeladen / mithin keine andre Güter als in die in Engelland abgesetzet / eingebracht werden.

Man fand vor unmöglich die Schiffe zu zwingen/ in James-Town einzulauffen/ und sodann erst oben und unten auf dem Fluß an ihren bestimmten Ort zu gehen. Sondern jeder Kauffman lud seine Waaren vor seiner Thüre aus und ein/ mithin konte viel verbotenes Gut mit ein-kommen. Hierüber befahl S. Majestät in jedem Fluß Schantzen oder Forts anzulegen/alle Schiffe dabey anckern zu lassen/ und diese Plätze allein zu einem Handlungs-Haven zu bestimmen.

Wäre dieß geschehen / so würde das Volck sich freylich an solchen Ort häuffig begeben / man würde Häuser gebauet und auch ohne eine schärffere Acte Städte angerichtet haben.

Eben als man an den Forts arbeitete / entstund die Pest und Feuers-Brunst zu Londen / daß alles ins Stecken und nimmer zum Effect kam. Deswegen beunruhigten die Holländer in den Kriegen zwischen ihnen und Engelland die Cüsten manchmahls/ und holeten die Schiffe recht aus den Haven heraus.

Dagegen warf man etliche wenige Batterien auf/so aber wenig Sicherheit schafften.

Sir Berkley/der Wohlfeile des Tobacks abzuhelffen drang ernstlich auf die Seiden-und Leinen-Manufacturen/Potasche und Hanff. Er gab in seiner eignen Plantagie ein Exempel / und wäre gut für die Colonie gewesen/ wo sie ihm fleißig gefolget.

Mitlerweile hielten sich die Indianer noch immer stille; wiewohl sie sich auch gegen die Englische nichts dürfften mercken lassen / indem die Letztere bey 7000. Mann ins Feld stellen / und 2. biß 3. mahl soviel dennoch zu Hause / auff die Plantagien zu sehen/ lassen konten.

Er schickte Capt. Batt mit 14. Englische und eben so viel Indianern aus / Entdeckungen halber. Diese kleine Gesellschafft kam von Amapatox in Charles-County/und erreichte in 7. Tagen den Fuß des Gebirges / über welches sie noch in 3. Tagen mit grosser Beschwehrlichkeit hinüber kletterten. Nachmahls bekamen sie fruchtbare Thäler/worinn eine unsägliche Menge Hirsche/Elend-Thiere/Büffel-Ochsen/und Indianische Hüner/ so zahm/ daß sie sich fast greiffen liessen. Sie funden auch Trauben-Beere so groß als eine kleine Zwetsche.

Besser vorwerts sahen sie ein Bächlein das hinten hinaus lief. Dem giengen sie etliche Tage nach/ erreichten etliche Hütten/ worinn vor kurtzem Indianer musten gewesen seyn / die vielleicht vor ihnen weggeflohen.

Die bey sich habende Wilden wolten sich nicht bereden lassen/über etliche jenseits der Hütten seyende

Moräste zu gehen. Sie sagten/ es wohne ein wenig besser hin eine Nation / so Saltz machte und an ihre Nachbarn verkauffte. Wer einmahl unter sie/ käme nimmer zurücke: und obwol Batt alles anwandte/ sie dahin zu bereden/ wolten sie doch keinen Schrit weiter thun. Deßwegen muste man wieder zurücke.

Nach abgestattetem Bericht wolte Sir Berkley selbst dahin. Er machte sich dazu fertig/ ernennete den der indessen an seiner Statt seyn solte/ ließ in der Landschafftlichen Versammlung eine Acte zum Besten der Unternehmung paßiren / und als eben alles zum Aufbruch bereit / kam des Obrist Bacons Rebellion aus/ daß alles unterblieb.

Im Jahr 1670/ oder 5. Jahre vor Batt marschirte der Obrist Collet mit 9. Englischen zu Pferd und 5. Indianern Landwerts. Desgleichen that der Major Harris mit 20. Englischen zu Pferd und 5. Indianer / doch zu eben so schlechtem Vortheil als Batt. Worauf Sir Berkley einem Hochteutschen Barbier Commißion gab / die Südwestliche Theil Virginiens zu entdecken.

Er kam langs dem Fuß des Gebürges biß an den See Sherre / und fand daß man an 2. Orten drüber hin könte. Er erzehlte / während er in einer Indianischen Stadt bey den Gebürgen gewesen/ seyn 4. Wilde in Gesandschafft zu dem König dieser Stadt / von einem König jenseits des Gebürges gekommen.

Er brahte einen Smaragd und etliche Spanische Müntzen zurücke / so er von den Indianern an dasigem See bekommen. Daher man auf die Muthmas-

massung fiel/ die Spanier müssen hinter den Gebürgen seyn.

Mit vorgedachter gefährlichen Rebellion hats diese Beschaffenheit. Der Urheber / Obrist Nathan Bacon/ der jüngere / war ein Edelmann/ so in Engelland wohl erzogen / und eine Zeitlang im Temple zu Londen studiret hatte. Er war jung/ behertzt/ hurtig/ hüpsch und beredt. Seine Qualitäten brachten ihn zu der Würde eines Raths / und bey dem Volck / das ohnedem mit der Regierung damahls nicht zu frieden / in grosse Achtung. Bacon merckend/ daß der Pöbel Händel suchte / bließ die Kohlen der Uneinigkeit weidlich auff / daß sie endlich in volle Flammen ausschlugen.

Die Haupt-Klagen des Volcks waren folgende Vier:

I. Die Wohlfeile des Tobacks in Engelland/ und die Theure aller von dar nach Virginien kommenden Wahren.

II. Die Patente von König Carl / darinn er denen von Adel in Engelland etliche Theile ihres Landes/worunter gar einige ihrer Plantagien/ eingeräumet.

III. Die ihnen von dem Englischen Parlament zugemuthete Anlagen/ und von der Landschafftlichen Versammlung in Verginien auffgelegte Taxen.

IV. Die ihnen von den Indianern verursachte Ungelegenheiten.

Unter allen diesen Beschwehrden waren die Patente die unleidenlichste: Dann sie musten ihr Eigen-

genthum/das sie mit so vieler Mühe/Unkosten und Gefahr erworben/andern hingeben sehen.

Die Landschaffliche Versammlung zog den schlechten Zustand mancher Pflantzer wegen der verdrießlichen Folgen und vorher auffgegangener Unkosten/in Betrachtung/deputirte also Monf. Ludwell/ Secretaire von Virginien/ samt dem Oberst Park nach Engelland / die Sache dem König vorzustellen/ und um derselben Auffhebung anzuhalten.

Man hub / wegen ihrer Reise-Unkosten / ein neue Anlage/ und diese fiel desto beschwehrlicher/ weil sie nichts ausrichteten.

Nachdem man ein gantzes Jahr nach ihnen ausgesehen / kam endlich Zeitung / es sey schlechte Hofnung was zu erhalten. Hierüber wurden sie erboßt/ und endlich gar rebellisch. König Carl wolte der Agenten Bericht nicht annehmen / sondern wer Geld unter ihnen hatte / muste für ein Patent oder Frey-Brief 3. biß 400. Pfund Sterl. erlegen.

Seit letztrer Massacre waren die Indianer immer ruhig gesessen. Jetzt aber regeten sie sich wieder oben an der Bay von Cheseapeak / und anderer Orten. Die oben an der Bay pflegten mit den Holländern in Monadas / jetzt New-York genandt / zu handeln.

Wann sie nun dahin abgiengen/und bey Virginiens Gräntzen im Hin- und Her-Reisen vorbey paßireten/handelten sie gleichfalls mit den Virginern/ als die das beste unter ihrem Peltzwerck aussuchen konten. So lange die Holländer zu Monadas blieben / war dieser Handel gantz friedlich / so bald aber die Engli-

sche/ so sich in Neu-York gesetzet hatten/ ihrer Lands-Leute vortheilhafte Kauffmannschafft sahen/ wiegelten sie die Wilden verrätherischer Weise gegen sie auf/ daß sie nimmer als Freunde sondern als Räuber und Mörder kamen.

Die Indianer wurden gleichfalls durch den schlechten Abgang ihrer Wahren stutzig. Da nun Sir Berkley was mehrers zu entdecken suchte/ furchten sie es sey auff ihre Vertilgung angesehen / ermangelten demnach bey Gelegenheit nie / ihren Haß und Grausahmkeit an den Englischen zu beweisen; diese aber/ die ohne dem wegen ihres Verlusts und Bedrückungen schwürig/ waren froh/ ihren Grim̃ über die Indianer auszulassen/ deswegen die ärmste unter ihnen auf vernehmen ein und anderer von jenen begangenen Mord-Thaten/ wieder sie angeführet zu werden verlangten/ massen sie alle Wilde Nationen gäntzlich ausrotten wolten. Sie verbanden sich in ungestühme Rotten/ lieffen von einer Plantagie zur andern / klagten über die Grausahmkeit der Ermordung ihrer Lands-Leute/ und riethen von Tag zu Tag mehr / Raache an den Wilden zu nehmen.

Der Gouverneur war kützlich über seiner Authorität / wolte sie also nicht urtheilen lassen / wanns Zeit / sie mit Krieg zu überziehen / und je heftiger sie darauf trangen / je weniger wolte er dazu stimmen. Dem ungeachtet setzten sie ihre Zusammenkünfften fort/ der Obrist Bacon schlug sich zu ihnen/ lobte ihren Eyfer für das Beste ihres Vaterlandes/ vergrösserte das von den Indianern erdultende Ungemach/

und

und klagte über den Mangel einer Ordnung im Handel.

Nunmehro war Freude unter der Menge / daß sie einen braven Mann für sich angetroffen. Sie erwähleten ihn demnach sofort zu ihrem General/welchen Posten er auch an/und sie durch seine Beredsamkeit so einnahm/daß sie schwuhren alle für einen Mann unter ihm zu stehen.

Er merckte die Gefahr seines Unterfangens/ und ließ sich doch durch seinen Ehrgeitz / oder Eigen-Nutz/(dann man meynt er habe den gantzen Indianischen Handel an sich ziehen wollen)zu einer öffentlichē Empörung verleiten. Er munsterte seine Leute/exercirte sie / und richtete sie unterm Vorwand eines gegen die Indianer doch nicht weit mehr seyenden Kriegs/ zum Gefecht ab. Seinen Ehrgeitz aber mit dem Schein seiner Pflicht zu bedecken/schickte er zum Gouverneur um Ordre: da dann der Bothe demselben den elenden Zustand wegen der hochmühtigen Indianer kläglich vorstellen solte/ daß jener wegen gegenwärtiger Noth / sich gezwungen sähe / ihn zum General zu machen.

Der Rath hielt so viel von Bacon / daß der Gouverneur nicht rathsahm befand/das verlangte so derbe hin abzuschlagen: sondern antwortete nur dem Bothen: **Er wolte sich mit dem Rath darüber besprechen/ und die Resolution sodann zurücke wissen lassen.** Doch Bacon hatte keine Gedult/ deren abzuwarten. Er schickte noch etliche mahl um den endlichen Beschluß/und daß ihm vergönnet sey/ freywillige gegen die Indianer anzuführen/sagende: Sie

hätt

hätten ihn schon zu ihrem General erwählet/ und er sey mit ihnen den Krieg anzufangen entschlossen / der Gouverneur möge ihm die Commission darzu senden oder nicht.

Er verlangte dies aus Vorsicht / seine Ergreiffung der Waffen zu rechtfertigen. Als er aber des Gouverneurs Zögern und Dispüte merckte/ fuhr er selb 40. in seiner eignen Schluppe nach James-Town / die Nothdurfft zu besorgen. Er nahm seinen Sitz in der Raths-Stube/ als ein Mann/ der an statt einen Fehler begangen zu haben/ noch wegen seines Eyvers für das gemeine Beste gegen den allgemeinen Feind Danck verdienet.

Sein Anbringen war/ der elende Zustand deren auf den Gräntzen: wie sie von den Wilden geplündert und ermordet würden: und wie bereit die freywillige wären/ sie von den Frontieren zu vertreiben/ und dergleichen Ungelegenheiten ins künfftig zu verhüten; wann sie anderst darzu Erlaubniß haben könten.

Der Gouverneur an statt es zu vergönen/ hieß ihn vielmehr sie auseinander treiben/ und suspendirte ihn gar / als er vor dem Rath zu frey sprach. Wordurch der Mann/ der sich genungsahm an ihm/ der nicht mächtig genung es zu verwehren / rächen konte/ sehr vorn Kopff gestossen wurde.

Bacon fuhr vom Rahts-Tisch gantz hitzig auf/ und gieng davon/ willens sich zu seinen Leuten zu retiriren. Berkley besetzte ein langes Boot / und jagte ihm nach. Dabey musten etliche zu Pferde hin/ ihm

beym

beym Sandy-Point das Aussteigen zu verwehren.

Solchergestalt muste Bacon wieder nach James-Town. Der Gouverneur / an statt seinen Hochmuth zu bestraffen/empfieng ihn gantz gütig/und redete ihm durch freundliche Worte sein Dessein aus. Doch Bacon bestund darauff/ und verlangte eine Commißion / wohl wissende / daß Berkley ihm nichts leides thun dörffte / massen bey 1000. Mann im Gewehr / welche ihn würden scharff gerochen haben. Uberdieß kam / während man im Raht darüber disputirte / neue Zeitung von Rauben und Morden der Indianer / dardurch Bacons Dessein und Gesuch vollends bestärcket zu werden schien.

Dem allen ungeacht wolte Bercley nicht daran/als der nicht vertragen konte/daß einer mehr als er zu sagen hätte.

Weil nun mit gelinden Mitteln nichts auszurichten/entwischte Bacon aus James-Town eilends nach den Freywilligen: von denen er 6. biß 700. nach der Stadt und sie vorm Raht-Hauß / woselbst die Versammlung beysammen / in einer Schlacht-Ordnung auffführete: also daß er nunmehr den Gouverneur / Raht und Versammlung von Virginien in seiner Macht hatte/mithin für einen Herrn der Colonie paßiren konte.

Die Versammlung/worunter etliche Bacons Dessein gerne sahen / furchte sich ihn vorn Kopff zu stossen. Setzte demnach selbst eine Commißion auff/ und übergab sie dem Gouverneur zu unterschreiben.

Hier-

Hierinn wurde er zum General aller Trouppen in Virginien bestellet/ und der Gouverneur muste sie/ wider seinen Willen/ unterzeichnen.

Sobald sie Bacon hatte/ marchirte er gegen die Gräntzen / und wurde von seinen Leuten willigst gefolget: Und ist kein Zweiffel/ wo Berkley nicht alles gethan/ ihn zu hindern/ diese Mannschafft / unter einem solchen General/ alle Indianische Nationen an den Gebürgen bezwungen hätte.

Nun ists nicht ohne: Die Virginier hatten Raum genug: Die Wilde aber waren auff die Letzte so falsch und grausam gegen sie / daß es scheinet / sie wohl nicht besser thun können / als sich dieser unruhigen Nachbarn zu entledigen. Bey welcher Meynung die Virginier damahls überhaupt waren.

Als Bacon seine Trouppen stille zurück gezogen/ die Versammlung frey zu lassen/ verabredete der Gouverneur mit ihnen/ die Commißion wieder aufzuheben. Also wurde Bacon für einen Rebellen ausgeruffen/ seinen Nachfolgern befohlen/ ihn herauf zu lüffern/ und bey Straffe der Verrätherey auseinander zu gehen. Er stellte auch Ordre die Militz aufzubieten/ und schickte alles zu einem Bürgerlichen Krieg an.

Das Volck überhaupt war mit dem verfahren gegen Bacon nicht zu frieden / und seine Soldaten alle mit ihm zu leben und zu sterben bereit. An statt nach den Indianern zu marschiren / verlangten sie nach James-Town zurücke geführet zu werden/ und plünderten unterwegens deren es mit Berkley haltenden Ländereyen und Häuser.

Der Gouverntur flohe nach Accomack/ an die andre Seite der Bay / in Hofnung die Einwohner dieses Landes / so von dem wo Bacon am meisten zu sagen hatte / am entferntesten/ ihm beyfallen würden/ indem er noch jetzo eben so wenig Lust zum Vertrag hatte/ als da er den Bacon zum Rebellen erklähret.

Eine kleine Sanfftmuth hätte der Sache geholffen / die doch den König und die Colonie hernach über 100000. Pfund Sterling gekostet : ja welche gar den Ruin dem Lande gedrohet / wo Bacon nicht gestorben. Massen dieser nach Weichung des Gouverneurs aus James-Town / und Angebung des Regiments die vornehme des Landes nach Middle-Plantation verschrieb/und zwar unter seinem und 4. andrer vom Rath Nahmen/ darinn sie die Ursache ihrer Zusammenkunft eröffneten und zugleich eine Vereinigung vorschlugen/dem Bacon gegen alle Widrige beyzustehen/biß der König durch die vom Gen. Bacon Abgeordnete der Sache völlig benachrichtiget wäre.

Unter andern hieß es darinn / Sir Berkley hätte das Volck zu einem Bürgerlichen Krieg auffgerichtet / und sich selbst des Regiments/ zu grossem Erstaunen und Nachtheil der Colonie entzogen. Die von Bacon auffgerichtete Armee sey zum gemeinen Besten / und das Land mit allen seinem Verfahren völlig zu frieden.

Inzwischen bemühte sich Berkley/ seine Freunde zusammen zu bringen / um sich denen Rebellen zu widersetzen/als deren Gründe bey König Carl wenig gelten würden/ weil sie den Proceß mit dem Degen in der Faust führeten. Der Gouverneur wolte den

Bacon

Bacon kurtzum mit Macht zwingen/ deßwegen etliche Schluppen Mannschafft über die Bay führen musten. Einige seiner Partheyen begegneten des Bacons seinen/ und giengen Scharmützel vor/ worinn einige gefangen/ und etliche getödtet wurden.

Solchergestalt schickte sich alles zu einem Bürgerlichen Krieg/ welcher gewiß blutig genug abgelauffen wäre/ massen Bacons Leute behertzt/ und wegen des leidenden ungemachs höchst erbittert waren. Berkleys seine hingegen durch die Treue ihres Führers angefrischet eben solchen Muth hatten als jene die sie für Rebellen hielten.

Bacon war viel stärcker an Mannschafft/ der Gouverneur aber/ welcher sich des Beystandes aus Engelland versicherte/ dachte wohl/ jener werde sammt seinen Anhängern ihm endlich zu schwach werden.

Der König hörete auf eingelauffenen Bericht von Bacons Forderungen/ selbige so gar nicht an/ daß er vielmehr eine Squadre Kriegs-Schiffe mit einem Regiment Soldaten nach Virginien ausrüsten hieß. Das Commando darüber führete Sir John Berry welcher um Weihnachten Ao. 1676. unter Seegel gieng. Die Hofnung dieses Succurs machte daß der Gouverneur in seiner Schärffe fortfuhr und alle Vergleichs-Puncten ausschlug. So betrübt sahe es in Virginien/ als zum guten Glück der Colonie der Obrist Bacon in Doct. Greens Hauß/ in der Graffschafft Glouster mit Tod abgieng. Er wurde in der Stille beygesetzet und der Ort sehr geheim gehalten/ damit seine Feinde seinem Leichnam keinen

nen Schimpff erwiesen / wie gewiß geschehen wäre / wann sie ihn gefunden: massen scharffe Nachsuchung deßwegen geschehen / um seine Beine zur öffentlichen Schande auffzuhängen.

Sein Tod machte eine grosse Veränderung. Der Obriste Ingram / sein General-Leutenant und der Obrist Walklate / sein General-Major legten auf Verspruch des Pardons die Waffen nieder. Die übrige folgten ihrem Beyspiel / und Sir Berkley kehrte wieder nach James-Town / nachdem Bacon und seine Versammlung bey 6. Monathen im Besitz der Regierung aller Länder diesseits der Bay gestanden / und die jenseitige auch meist in Händen gehabt. Nach gemachten Frieden hätte der Gouverneur die Schuldige straffen können; weil er ihnen allen aber Pardon auff Ergebungs-Fall versprochen / konte er / ohne sein Wort zu brechen / nichts thun. Ingram und Walklate wurden ihrer Stellen entsetzet / und fürter in der Colonie zu dienen untüchtig erkandt. Wegen der andern konte er zu keinem Schluß kommen / biß auff Ordre aus Engelland / die aber ausblieb: dann dieß wurde denen von König Carl deßwegen hingeschickten Commissarien überlassen / und der Lord Colepepper / so ihm im Gouvernement gefolget / wolte eben auch nicht den strengesten Weg gehen.

James-Town wurde auff den Grund verbrandt von Capit. Rich. Lawrence / einem Officier unterm Bacon / welcher / wann seine Leute nicht wolten / die Häuser mit eigner Hand ansteckten. Solchergestalt erduldete die unglückliche Stadt so viel / daß

daß sie seit deme nicht wieder in vorigen Stand gekommen.

Man verbesserte nichts / der Handel gieng zu Grunde/die Indianer bedienten sich der Gelegenheit/ und ermordeten die an den Gräntzen ohne Barmhertzigkeit. Sie verheereten die Plantagien an den Gräntzen so sehr / daß die Virginier sie kaum wieder in seinen Stand gesetzet / geschweige dann noch erweitert / unerachtet die Wilden so herunter gebracht / daß sie ihre Freyheit nur erbetteln müssen / und ein klein wenig besser sind als die Sclaven. Bacon war todt/ und alles friedlich/ehe Berry im folgenden Februario ankam. Die Soldaten wurden im Sold behalten / unerachtet nichts für sie zu thun / und bald darauf kam Sir Berkley nach Engelland / mit Hinterlassung Herbert Jeffreys zu seinem Unter-Gouverneur. Berkley wurde nach seiner Ankunfft in Engelland kranck/ daß er des Bettes hüten muste biß an seinen Tod. Der König/ welcher grosse Ursache hatte / mit ihm zu frieden zu seyn/ fragte fleissig nach seinem Aufbefinden/ und hieß ihn sich ja nicht zu frühe nach Hofe begeben. Er sahe aber Sr. Majest. nimmer/dennoch war ihm eine grosse Freude zu vernehmen / daß der König ihm die Ehre gethan/ öffentlich zu bezeugen/ er sey mit seiner Aufführung in Virginien vollkommen zu frieden.

Er war vom Jahr 1640. biß-78. Gouverneur gewesen. Zusammen 38. Jahre / wann wir die Zeit seiner Ernennung darzu rechnen. Sein Gedächtniß aber ist bey allen unpartheyischen Kennern

seiner

seiner Meriten/ als eines weisen und gerechten Gouverneurs/im Seegen.

Jeffreys erste Sorge war/ mit den Indianern Friede zu machen. Zu dem Ende hielt er zu Middle-Plantation eine Zusammenkunfft / und der Vergleich wurde im May/Anno 1677. geschlossen. Den 29. darauf wurden die Könige verschiedener Nationen eingeladen/den Frieden zu unterzeichnen/und der Frölichkeit selbigen Tages mit-zu geniessen / massen der Gouverneur an selbigem / zum Gedächtniß Sr. Majestät Geburth und glücklichen Wieder-Einsetzung ein ungemein herrliches Festin gab.

Die Könige und Königinnen kamen auch / und wurden von den Commissarien und Rath freundlich empfangen. Man laß nach gebothenem Stillschweigen die Artickeln ab/und wurde jeder derselben durch Dolmetscher erwogen. Worauf die Königin von Pamunke ersucht ward/hinein in die Schrancken des Gerichts zu treten/ und den Tractat für sich und verschiedene unter ihr stehende Nationen zu unterschreiben. Sie thats gantz willig/und überlieferte die Schrifft dem Gouverneur/ von dem sie eine andre dagegen bekam. Während der Auslieffrung aber wurden die Feld-Stücke tapffer abgefeuert.

Die Königin und andrer Nationen Printzen wurden von den Englischen trefflich tractiret / und kehrten des andern Tages wieder nach ihren Reichen. Dieß ist der letzte Friede mit den Wilden. Jetzo aber sind sie so tieff herunter/daß wann sie sich etwas gegen die Englischen mucksen lassen wolten / ein Troupp Reuter sie alle in Stücken zerhauen könte.

Sie nützen den Virginiern mit ihrem Handel und Diensten mehr als sie schaden/ und geniessen noch des leeren Nahmens der Königreichen / unerachtet Kentish-Town / in Vergleichung mit ihnen / eines der grösten Käyserthümer ist. Sie musten sich in diesem Tractat Gesetze vorschreiben lassen/ und sie/ so hart es ihnen auch ankam/eingehen.

Jeffreys starb im folgenden Jahr / und Sir Henr. Chickely kam an seine statt. Er that nichts besonders/ ausser daß er eine Acte ausgebracht/ wegen Bauung der Magazinen an dem Mund der 4. Flüsse/ woselbst einige Mannschafft in beständigem Sold zur Wache unterhalten/ und zum grossen Schrecken der Wilden Gewehr und Ammunition dahin gebracht wurde. Als man sahe / daß der Toback so häuffig von Carolina und Maryland eingeführt wurde / errichtete man auch eine Acte dargegen / um diese Colonië wegen Mangel der Schiffahrt zu zwingē.

Im Jahr 1679. kam der Lord Colepepper/ den der König zum Gouverneur gemacht/ an/ mit unterschiedlichen Acten/ so den Gesetzen solten einverleibet werden.

Er berieff eine Zusammenkunfft / und als die Glieder verstunden / daß er bemächtiget / eben so als unter Bacons Auffstand zu verfahren / paßirten sie/ ihn beym guten Lohn zu erhalten/ verschiedene Acten/ worinn die Authorität und Intresse des Gouverneurs vermehret wurden/ er hingegen bewilligte etliche/ die dem Land angenehm waren.

Von dem König hatte er Besoldung / an statt voriger 1000. Pfund Sterling anjetzo noch einmahl

so

soviel. Er bekam überdieß des Jahrs 150. Pfund Hauß-Zinß / und schlug die gewöhnliche Präsenten von dem Schiffern an Wein oder Eß-Wahren zu Gelde / für jedes Schiff über 100. Tonnen 8. Thaler/und 5. für ein Leichteres/ welches Gefäll bißher so pünctlich abgetragen wird / als ob es durch eine Acte angesetzet wäre. Uber diesen Vortheil verhoffte er noch einen grössern / wanns nur angegangen. Die Assemblee oder Landschafftliche Versammlung in Betracht ihres Schadens durch Verringerung ihrer Müntze/welche deswegen an andre Plätze/wo sie mehr galte/verführet wurde / verordnete eine Bill / sie zu erhöhen.

Der Gouverneur kam darzwischen / und sagte/ weil es dem König zukäme/den Wehrt des Geldes zu ändern / er aber solche Gewalt hätte / wolte ers durch eine Proclamation verrichten. Diesem durffte die Assemblee nicht widersprechen / dann es war keine Zeit/ des Königs Vorrecht zu disputiren. Also geschahe es nach seinem Willen.

Als dieß erst gewonnen / kauffte er alle leichte Stücke von Achten / jedes zu 5. Englische Schilling auff/und erhöhete sodann den Wehrt auff 6. Schilling. Bald hernach verordnete er / das mit Berry übergekommene Regiment zu bezahlen und abzudancken. Demnach lohnete er ihnen mit diesem erhöheten Gelde/ so sie auch annehmen musten.

Doch gab sich bey Steigerung der Müntze allerhand Ungelegenheit an/dergleichen auch wegen seiner eignen Besoldung/dem Gefäll von den Schiffen/und den Königlichen Taxen/welche in Stück von Achten/

jedes zu 6. Schilling abgetragen wurden. Der Verlust war fast grösser als der Gewinn / indem die arme Soldaten so zu kurtz kamen. Er suchte absolute zu regieren / und schrenckte deßwegen verschiedene Gesetze ein. Daher die Virginier anfiengen zu fürchten / ihrer Assemblee Verordnungen dürfften länger nicht gelten / als es des Gouverneurs Willen und Belieben anständig.

Hierüber entstund neues Murmeln / und wäre / wo Bacons Rebellion nicht neulich unterdruckt worden / vielleicht zu einem Auffstand gediehen. Die Assemblee stelle deßwegen eine Acte / zu Vorkommung der schlimmen Folgen solches Unwesens.

Colepepper blieb nicht gar ein Jahr in Virginien / so kehrte er nach Engelland. Er hinterließ Sir Chickely / das Land wohl bebauet / und das Gewächß so gut / daß die Pflantzer nur allzuviel Toback mithin den Preiß allzu gering machten. Hierdurch entstund neuer Lärmen. Dann etliche Einwohner wurden um den Preiß zu steigern / mit ihren Nachbarn eins / nicht nur ihren eignen Toback / sondern alle Pflantzen rund herum im Lande / während er noch im Feld stunde / zu verheeren.

Dem zu folge schnitten sie erstlich den ihrigen ab / und verfuhren eben so mit andern / mit oder ohne der Eigenthümer willen.

Sie vernichteten eine ansehnliche Menge wohlriechende Tobacks: und droheten / mit allem so zu thun: waren aber nicht behertzt genung darzu. Die Thäter wurden gegriffen / und zum Galgen verurtheilet /

mas-

massen ihre Pflantzen-Abhauung für einen Meyneyd und Aufruhr angesehen wurde.

Colepepper dachte bey seiner Zurück-kunfft/ 1680/ seinen Titul zu dem Northern Neck/ einem grossen Gebiet aus unterschiedlichen Graffschafften noch höher zu treiben.

Diese Graffschafften hatten die Freyheit/ so wol als die andre/ Abgeordnete in die Assemblee zu senden. Und weil die Assemblee das höchste Gericht/ an welches alle andre appelliren / war ihm bange/ es möchte sein Eigenthum daran nicht gelten lassen. Deßwegen trachtete er ihnen die Appellation aus den Händen zu winden. Erweckte also ein solch Mißverständnis zwischen den Abgeordneten und den Raht/ daß die erste in Behauptung der Appellation allein für sich/ von dem Gouverneur unterstützet wurden / biß Bescheid vom König einlief. Denn da mans diesem zum Nachtheil der Abgeordneten vorgestellt/ ertheilte er Ordre/ dieß Recht allein an den Gouverneur und Rath abzutreten. Anjetzo dachte Colepepper ein Patent von der Crone wegen Northern Neck (Neck ist eine Erdenge zwischen 2. Meeren oder Flüssen) auszuwürcken. Es hatten noch mehr andre Theil an dem Patent / die er aber abkauffte. Worauf er mit seinem Vetter / Spencer / Secretaire von Virginien welcher im Northern Neck wohnhafft/ sich verglich/ das Patent gelten zu lassen. Welches er auch that biß an seinen Tod. Massen der Gouverneur unerachtet er die alte Verordnung der Assemblee gebrochen/ dennoch besser achtete mit der Güte zu verfahren/ und von denen Einwohnern so viel ihm möglich/ zu Erkennung

nung seines Eigenthums-Rechts zu bereden: dergleichen er dem Obrist Philip Ludwell that / als er Anno 1690. in Engelland war.

Dieser Herr suchte den Handel vor ihn in die Weege zu richten/ konte aber nicht durchdringen.

Der Obrist Geo. Brent und Will. Fitzhugh/ so gleichfalls Einwohner des Neck/wiesen ihm auch/ als seine Lehns-Leute / die Frohndienste / aber mit eben so schlechtem Succeß als Ludwell.

Das Volck im Neck addreßirte sich an die Assemblee/und diese an den König. Doch ohne Nachdruck / weil sie keinen Agenten in Engelland hatten/ der ihre Sache getrieben. Um nun weitrer Mühe überhoben zu seyn/ gaben sie sich endlich/ ihm Boden-Zinß zu bezahlen.

Es ist deßwegen von diesem Eigenthums-Land etwas weitläufftiger gehandelt worden / weil es eine Anlaß zu Veränderung des Regiments gegeben/ und dabey ein grosses Stück der Colonie ist.

Sonst regierte Colepepper gantz löblich. Er steurete etlichen Mißbräuchen/ so sich im Gericht eingeschlichen/und schob denen gierigen Advocaten einen Riegel vor. Er schleiffete die von Sir Chickely erbauete Forts / als dem Lande sehr beschwehrlich und von wenigem Nutzen. An deren statt procurirte er eine Acte / etliche Trouppen Reuter an die Gräntzen Abwechselungs weise zu postiren/ massen man sich für den Indianern schon damahls nimmer fürchtete.

Anno 1683. kehrte er nach Engelland / und wolte nicht mehr hinüber. Worauf Frantz / Lord Howard von Effingham / als Gouverneur dahin

gieng.

gieng. Er hatte seinen Vetter/ Spencer zum Präses im Rath erklähret / unerachtet noch andre nach solcher Ehre strebende Raths-Glieder / so noch älter als er / und der älteste Raths-Herr allzeit solche Würde führet: gleichwie ein solcher allezeit des abwesenden Gouverneurs oder Unter-Gouverneurs Stelle vertritt.

Unter Spencer eräugete sich nichts besonders: und im Jahr 1684. kam Howard an / mit eben dem Sinn/ Geld zu sammeln/ als seine Vorfahren gethan. Er schämete sich nicht mit seinen Secretarien die Taxen zu theilen: Zwang die Advocaten und Schul-Lehrer ihm die Freyheit ihrer Profession abzukauffen. Er erpreste eine grosse Summe durch Unterzeichnung der Testamenten und vormundschafftlichen Briefen ohne auf den Wehrt des Vermögens des verstorbenen zu sehen. Er warf Leute sonder Verhör ins Gefängniß. Er schaffte/ so viel an ihm war/ die Gesetze ab: ausser dem wegen Erlegung der Grund-Häur oder Boden-Zinses/ da ein Pflantzer seine Gebühr in Toback/ das Pfund für 2. Pfenning abtragen muste. Nachdem aber der Toback nachmahls herunter kam/ wurde die Zahlung an Geld oder Toback/ das Pfund 1. Stüver geleistet. Man muste sich darein schicken/ weil sich niemand gegen ihn auflehnen dürfte/ und des Geldes ohnedem in seinem Patent erwähnet worden.

Er erbitterte aber durch diese und andre Pressuren das Volck dergestalt/ daß sie den Obrist Ludwell beym König darüber zu klagen abschickten. Doch

er mochte thun was er konte/ der Gouverneur blieb im Sattel sitzen.

Bessern Zusammenhangs halber bedienen wir uns folgender Chronologie:

Im Jahr 1685. kam die scharffe Taxe/ welche den Toback so lange beschwehret und verursachet/ daß manche tausend Oxhöffte oder Fässer lieber das Stück 12. D. als den Zoll davon zu erlegen verkaufft worden / und zwar 3. Monathe nach König Jacobi Ankunfft zur Crone: da nemlich das Parlament in der Hitze der Treue recht bey des Hertzogs von Monmouth Landung gestanden.

Die Bill ward zwar vorher verlesen / dörffte aber nicht so leicht paßiret seyn/ wann der Hertzog von Monmouth nicht zu bequemer Zeit gelandet/und sie durch seine Rebellion beschleuniget.

Diese schwehre Aufflage gab dem Fleiß der Colonie einen starcken Stoß / und ist wohl die Quelle so vielen von den Pflantzern erlittenen Unwesens/indem sie arm blieben / und bey der Revolution keine Mittel hatten/sich in einem langen Krieg zu erhalten.

Howard versammelte eine Assemblee/welche die erste Taxe auff die von andern Plantagien einführende Geträncke geleget. Der Vorwand war die Erbauung des Raht-Hauses/welches in Lawrence Zeiten samt James-Town verbrandt worden.

Er errichtete auch eine Cantzley/und nahm diese Gerichtbarkeit von dem General-Court hinweg. Man muste ihm ungemeine Schatzungen bezahlen; doch nach seiner Abreise höreten sie wieder auff/ und

der

der General-Court griff auch wieder zu seiner so alten Jurisdiction.

Bezeugte er bey König Jacobs Ankunfft zur Crone eine ausserordentliche Freude / daß man dessen gar in Zeitungen gedacht: So rieff er mit gleichem Pracht König Wilhelm aus / und kam bald hernach in Engelland / mit Hinterlassung Nath. Bacon / Esq; , des Obrist Bacon Vatters / zum Präsidenten: Unter dem ein Entwurff des Studenten-Collegii gemacht worden. Man präsentirte ihn dem Präsidenten und Raht: diese fandens gut/und man wolte es vor die Assemblee legen.

Der Präsident hatte nicht Zeit/eine zu beruffen. Dann nicht lange hernach kam Frantz Nicholson / Esq; , an/mit dem Titul als des Lord Howards Leutenant. Dieser Herr bemühte sich in allen Stücken des Volckes Hertz zu gewinnen. Halff der Handelschafft und den Manufacturen. Stellte öffentliche Spiele an/ und setzte Gewinne denen so im Reiten/Lauffen/Schiessen Ringen und Fechten das Beste thaten. Den Entwurff des Collegii ließ er sich auch wohl gefallen. Damit es aber /weil die Assemblee damahlen nicht saß/dennoch einiger massen befördert würde / ward eine Privat-Subscription durch den Gouverneur beliebet / und drittehalb tausend Pfund Sterling unterzeichnet / massen Nicholson und der Raht den andern mit gutem Exempel vorgieng. Die Londenschen Kauffleute steureten auch reichlich dazu. Das Jahr hernach kam die Assemblee oder Landschafftliche Versammlung zusammen/ und dieß Project wieder auffs Tapet/da dann resolvirt wur-

wurde/bey König Wilhelm und Maria einen Frey-Brieff darüber auszuwürcken / deßwegen Se. Ehrwürden James Blair nach Engelland muste / sich darum zu bewerben.

Es paßirte damahls auch eine Acte zur Beförderung der Leinen-Manufacturen / des Leder-Handels / ꝛc. sampt noch einer wegen der Zusammen-Wohnung. Doch diese Gesetze halffen alle nichts: Man bauete keine Stadt / noch auch James-Town wurde in vorigen Stand gesetzet.

Nicholson respectirte diese und alle andre Acten der Assemblee überaus / und richtete alles darnach in dem General-Court.

Im Jahr 1692. kam Howard von seiner Ober-Gouverneurs-Stelle/ und Sir Edmund Andros / so vorher in gleicher Qualität in Neu-Engelland gewesen/an seine statt.

Dieser arrivirte im Februarii/ und begunte sein Ampt mit Beruffung einer Assemblee. Diesen Abgeordneten oder Landschafftlichen Gliedern wuste er so zu begegnen / daß sie das Gesetz der Zusammen-Wohnung / wogegen die Londensche Kauffleute so hefftig waren/auffhuben/und für ihr Intresse erachteten / den Handel frey offen auff allen Haupt-Flüssen zu behalten / massen denen Schiffern nicht zu verdencken / wann sie an statt unter einem Fort oder einer Kay zu liegen / lieber ihren Kauffmann gleich vors Hauß hinführen/und die Wahren nach Belieben ein- und ausladen konten.

Monſ. Neal hatte in Engelland ein Patent als General-Postmeister in diesen Theilen America

aus-

ausgebracht. Die Assemblee nahms in Betracht/ und stellete in Faveur dessen eine Acte: Allein es wurde wegen der Entlegenheit eines Hauses von andern für impracticabel befunden.

Folgenden Jahres erhub sich ein heftiger Sturm/ dardurch der Lauf des alten Canals verstopfet/ und etliche da/ wo vorhin keine waren/ gemacht wurden. Deswegen zwischen den Gräntzen Virginiens und Neu-Castle in Pensilvanien verschiedene schiffbare Flüsse für Booten und kleine Fahr-Zeuge.

Sir Andros war sehr darüber / die Englische Verordnungen und Gesetze daselbst einzuführen: worüber aber unfehlbare Verwirrung entstanden. Massen solchergestalt die Acten der Landschafftlichen Versammlung verachtet / und das beste Recht der Pflantzer an ihre Ländereyen in Zweiffel gezogen/ mithin sie gleichsahm insgesammt mit Verjagung aus ihren Hütten bedrohet worden.

Niemand wuste was Gesetz wäre/und ein grosser Mann unter ihnen redete frey heraus: keiner von ihnen hätte ein Recht an ihre Länder; wiewol was er damit verstanden / er weder offenbahren gewolt noch gekönnt.

Andros brachte das Patent wegen eines Collegii mit sich über / und Doct. Thom. Bray kam als Präsident darinn mit ihm; nebst einer Bibliotheque von gantz bequemen Büchern wozu sie solte gebraucht werden.

Es machten sich schon etliche Professores auch dazu fertig: doch es kam alles ins Stecken. Jedermann

mann unterschriebe gern/ aber ans Geld geben wolte niemand. Dem ungeacht kamen Zuschüsse aus Engelland/ nach dem Beyspiel König Willhelms und Mariä/ also das Geld genung vorhanden zu Erbauung des Collegii/ dessen erster Stein kurtz nach Andros Ankunft geleget worden.

Dieser Herr trieb starck auf allerhand Manufacturen und Walck-Mühlen/ nebst der Pflantzung der Baumwollen. Er richtete das Secretariat-Ammt/ welches seit Bacons Rebellion wenig geachtet worden/wieder an. Man muste eine ordentliche Cantzley halten/ und als das Rahthauß abbrandte/ trug er grosse Sorge für der Schriften Erhaltung/ und die gerettet wurden/ musten ausgelesen und wieder eingetragen werden. Die Schreiber musten alles fein geschwinde ausfertigen/ und das Volck ihm wegen dieser und andrer guten Anstalten unfehlbar hold werden.

Er bemühte sich/ ein Mittel auszufinden/ das Rahthaus wieder ohne sonderliche Beschwehrde des Volcks aufzubauen:und hätte es vielleicht zum Stande gebracht/wann er länger da geblieben.

Im Jahr 1697. lief die Squadre des Admiral Nevils welcher einer Frantzösischen unter Mons. Pointy bey der Havana aufgepasset/ auf der Heimreise in Virginien ein. Der Admiral Commandeur Mees/ Capt. Lytcot/ Capt. Holms/ Cap. Bellwood/ Capt. Dyer/ Capt Studley/ Capt. Foster: alle Holländische Capitaine von 6. biß auf 1. waren mit ihrer meisten Mannschafft an einer ansteckenden Seuche gestorben/die denn der Rest mit

sich

sich nach Virginien brachte / worüber die Kranckheit sich in James-Town ausbreitete und verschiedene Einwohner an diesem Fluß wegraffte / also daß die Plantagie sich lange Zeit nicht wieder recht erholete.

Im November 1698. kehrte der Obrist Nicholson / so von Virginien nach Maryland gezogen war / wieder als Gouverneur nach Virginien. Er verlegte den Sitz von James-Town nach Middle-Plantation / woselbst er anfieng dem König zu Ehren eine Stadt zu bauen / darinn die Strassen nach der Figur eines W angelegt wurden / und hieß sie Willhelms-Burg.

Er machte Anstalt zu einem stattlichen Gebäu / gegen dem Collegio über / unterm Nahmen Capitolium. Einige Persohnen / so nur auf Privat-Nutzen sehen / waren wieder diese Unkosten. Massen jetzo eine Taxe von 15. Englischen Schillingen auf jeden Christlichen Knecht / und 20. für jeden Schwartzen auferleget wurde. Uberdem war das Jahr sehr ungesund und das Gewächs so knap / daß die Schiffe nicht über den dritten Theil geladen nach Engelland kehren musten. Das nächste aber war gesund und fruchtbar.

Ungefähr ums Jahr 1700. kam ein Freybeuter in Linhaven-Bay / beym Mund des James-Flusses / und nahm etliche nach Engelland seegelfertige Schiffe weg. Es geschahe / daß ein kleines Schif eben in die Bay einlief / und den Caaper mit den Kauffardey-Fahrern beschäftiget sahe. Es wischte den Caaper vorbey / und erreichte den Fluß / woselbst der

der Shoram/ vom Vten Rang/ unter Capt. Passenger/lag.

Es war noch ein Kriegs-Schif vom VIten Rang unter Commando des Capt. Aldred / in dem Fluß Elisabeth/ so aber auf der Seite lag/ und sich zu einer Heimreise ausbesserte.

Der Schiffer des kleinen Fahrzeuges anckerte zu Riquotan / allwo der Gouverneur eben auch zugegen / um seine Sachen nach Engelland wegzuschicken / und Capt. Passenger gleichsfalls da / ihm seine Aufwartung zu machen.

Als der Capitain vom Caaper hörete / eilete er mit seinem Schif so viel möglich/ ihn noch einzuholen. Der Gouverneur hieß ihn ein wenig warten/ so wolte er mit ihm. Demnach giengen sie beyde in See/ und zwangen den Caaper zwischen den Vorgebürgen und dem Fluß zum Gefecht.

Dieß war scharf und blutig. Endlich aber striech der Caaper / und ergab sich / auf Discretion.

Es wurde durch die Agenten von Neu-York dem König Willhelm vorgestellet/ daß weil Virginien vor den Indianern und Frantzosen durch Neu-York/ als durch eine Schutz-Mauer gesichert/ sie zu Erbauung eines Forts daselbst auch beyzutragen hätten.

Der König verwieß die Sache an die Landschafftliche Versammlung von Virginien / und der Gouverneur/ so es für gantz raisonabel ansahe/ nahm sichs eyfrig an. Doch die Assemblee remonstrirte dagegen: Weder die würckliche noch erst zubauende

Forts

Forts in New-York hülffen den Virginiern nichts im geringsten. Dann die Frantzosen und Indianer könten die Colonie überfallen und bey 100. Englische Meilen an kein solches Fort kommen.

Dieß hinderte die Affaire. Der Gouverneur aber schoß die verlangte 900. Pfund Sterlings selbst zu. Eine That / welche so gar seine Feinde bewundern und beneyden musten.

So Groß-müthig er in Beförderung der Sicherheit der Provintz New-Yorck war/ so sehr bemühte er sich denen so in dem Indianischen Krieg in New-Engelland fochten/ einen Muht zu machen. Dann als 2. Neu-Englische Weiber 10. biß 12. Indianer überfallen und umgebracht/ und von der Assemblee eine Gabe empfangen / sandte er ihnen gleichfalls ein ansehnlich Präsent.

Im Jahr 1701. nahm er / auff Vernehmen/ daß Caapers auff den Cüsten / alle Schiffe in Beschlag/ damit sie nicht auslieffen/ und jenen in die Hände fielen. In eben selbigem Jahr kamen in einigen Guineischen Schiffen etliche Cameele über. Diese Thiere konten über 12. Centner ziehen. Wie sie aber da fortgekommen / ist uns unwissend/ und vielleicht sind sie da eben so wenig nutze gewesen als in den Barbados / da man sie bald wieder abschaffen müssen.

Im October 1703. stürmete ein schröcklicher Orcan/ dergleichen sonst in diesem Land was seltzames. Damahls lieffen etliche Schiffe an Strand / andere litten Schaden an ihren Masten und Tauwerck/

und die Plantagien hatten davon viele Ungelegenheit.

Folgenden Jahres kehrte Nicholson wieder nach Engelland / deme dann ein besser Lob gebühret/ als ihme der Author der Historie von Virginien beygeleget. Sein gütiger Empfang bey Hofe rechtfertigte seine Aufführung zur Gnüge.

Ihm folgte Georg/ Graff von Orkney/ General-Leutenant Sr. Majestät Armeen: dessen Unter-Gouverneur Benjamin Notte/ Esq;. Unter ihnen hat sich nichts sonderliches zugetragen/ die Colonie ist in einem blühenden Zustande / und hat über nichts zu klagen als über die Anlagen/ die ihnen zur Erhaltung ihrer Religion und Freyheit müssen abgefordert werden.

Das II. Cap.

Geographische Beschreibung Virginiens: Dessen Städte/ See-Häven/ Flüsse/ Forte/ rc.

OBen ist gedacht/ wie verschiedene Provintzen/ so Anfangs alle unter dem Nahmen Virginiens gestanden / durch die Patente zertheilet worden / da sie dann die Eigenthümer Neu-Engelland/ Neu-York/ Maryland/ rc. gegen Norden/ Carolina aber gegen Süden nanten; welches lauter Stücke von demjenigen Land/dem die Königin Elisabeth den Titul Virginia beygelegt.

Mit

Mit der Zeit verlohren sie alle diesen Nahmen/ ausser dem Strich Landes/ längst der Bay Chesepeak/worinn Virginia und Maryland eingeschlossen: Wie mans dann in Discursen annoch überhaupt Virginien nennet. Die eigentlich so genannte Provintz aber gräntzet Nordwerts an den grossen Fluß Patowmack/ so es von Maryland scheidet. Südwerts liegt Carolina: Ostlich das Virginische Meer. West- und Nord-Westwerts aber die Wildnissen/die man so offt zu entdecken gesuchet/ und sich biß an die See Californiens zu erstrecken meinet.

Seine Gräntzen sind noch nicht allzugenau abgestochen. Deßwegen die Assemblee im Jahr 1703. deren Abmessung auffs Tapet gebracht. Nach meiner Rechnung reicht es 200. Englische Meilen Nordlich von Point-Comfort am Mund der Bay Cheseapeak/ und 200. Meilen/ Südlich/ beschliessende alle das Land West- und Nord-West/ vom Westlichen oder Virginischen biß zum Californischen Meer/nebst den Insuln an beeden Meeren innerhalb 100. Meilen vom vesten Lande.

So dieß als Maryland liegen an der grossen Bay Cheseapeak/ deren Mund Cap Henry gegen Süden/ und Cap Charles gegen Norden. Das Wasser in dem Canal ist meister Orten 9. Klaffter/in etlichen aber nicht über 7. tieff.

Die Bay ist 18. Englische Meilen breit/ liegt unterm 37. Gr. N. B. Sie läufft bey 100. Teutsche Meilen ins Land hinein/ und ist 60. Teutsche Meilen im Lande drinnen 7. Englische Meilen breit.

Dieß heissen unsre neueste Seefahrende die Virginische Vorgebürge.

Sie nimmt eine Menge schiffbarer Flüsse in sich/ welche/ gleich denen in dem Norden Engellands in den Humber/ alle sich in diese Bay stürtzen: welche so groß/ daß/ der Rede nach/ alle Schiffe in gantz Europa hier liegen könten. Sie hat auch etliche kleine Eilande/ wovon einige bewohnet.

Virginien theilet sich in 25. Graffschafften/ worinn 49. Kirchspiele; 34. mit Predigern und Gefällen versehen/ 15. aber vacant. Die Letztere werden mit dem Buchstaben V unterschieden.

Wir machen den Anfang mit denen am James-Fluß/ als dem Südlichsten in der Provintz. Er hieß bey den Indianern/ Powhatan. Hier setzten sich die Englische zuerst/ und baueten 2. Forte zu ihrer Beschützung/ die aber indeß wieder geschleiffet worden. Er läufft 140. Englische Meilen im Lande hinauff: und ist bey James-City wohl 1. Englische Meile breit. Die erste Graffschafft/ daran gegen Süden ist Norfolk/ so an Carolina stößt.

In dieser Herrschafft steht das Kirchspiel Elisabeth. Begreifft 112019. Morgen Landes/ und wird/ vom Elisabethen-Fluß/ welcher darinn entspringt/ und zwischen den Ost- und West-Bay in den James läufft/ bewässert. Ferner

Princeßin-Anna Graffschafft an der Cüste. Worinn 98305. Morgen Landes/ und das Kirchspiel Lynhaven V. unter Cap Henry. Weiter

Nansamond: Worinn 131172. Morgen/ und 3. Kirchspiele: Das Upper oder Ober/ das

Lo-

Lower oder Untre Kirchspiel / und Chuckatuck/ alle V. In dieser Herrschaft entspringt der Fluß Nansamond / welcher oberhalb Bennets-Bucht in den James fällt. Hierauff folgt

Die Insul Wicht-County/ worinn 142796. Morgen Lands / und die 2. Kirchspiele / Warwick Squeek und Newport. Hier hats eine Quelle/ welche sehr starck von Wasser. Dabey ist

Surry-County/ mit 111050. Morgen Landes/und 2. Kirchspielen Southwark V. und Lyons-Creek. Hiernächst kommt

Henrico-County / die Oberste an der Süder-Seite des James. Begreifft 148757. Morgen Landes/ und 2. Kirchspiel: Henrico und Bristol. Gleich gegen über an der Norder-Seite liegt die Graffschafft

Prince George und Charles-City / worinn 161239. Morgen Landes / nebst 3. Kirchspielen: Martin Brandon / Wyanoke und Westover. Die Pfarren der 3. letzten Graffschafften sind alle mit Predigern versehen. In der Graffschafft Henrico war ehemahls die Stadt Henricopolis / so aber wieder eingegangen. Zwantzig Englische Meilen oberhalb den Wasserfällen ist die Stadt Monacan/ woselbst sich die Frantzösische Flüchtlinge gesetzet. Gleich unter Charles-County an der Norder-Seite des Flusses ist

James-County: worinn 108362. Morgen Landes/und 5. Kirchspiele/ wovon eines/ gleich einem Stück der Graffschafft/jenseits dem Fluß liegt. Die Kirchspiele heissen Wallingford und Wilmington/

James-City / Merchant-Hundert V. an der Süder-Seite des Flusses / und Bruton. Wird für die gröste Graffschafft gehalten / weil darinn

James-City / auf einer Halb-Insul an der Norder-Seite des Flusses / bey 40. Englische Meilen von dem Mund desselben. Es hat hier verschiedene steinerne Gebäude / nebst Weinhäusern und Gar-Küchen zum Besten der Reisenden über See und Land. Doch hats der Häuser eben nicht viel / weder daß sie aneinander stünden / noch 60. biß 70. überhaupt. In dieser Stadt waren ehmahls 2. oder 3. Forte / und manche schöne Gassen / sind aber durch Feuer und Veränderungen des Gouvernements oder vielmehr durch die Anstalten der Gouverneurs eingegangen. Die Verlegung der Gerichts-Stuben nach Wilhelm-Stadt durch Nicholson: Seine Haltung der Sitze der Assemblee uñ General-Courts / und Erbauung des Collegii daselbst / halffen viel dazu / daß James-Town so mager blieb / und das Naturel der Virginier / in zerstreueten Plantagien zu leben / schienen dieser Stadt die Hoffnung eines Anwachses an Häusern und Einwohnern zu verbieten. Unweit von James City erbauete Sir Berkley ein fein Hauß zu seiner Residentz / Greenspring genandt / woselbst die Quelle so kalt / das des Sommers davon zu trincken gefährlich. In eben dieser Graffschafft steht

Wilhelmsburg / so / ehe der letzte Gouverneur seinen Sitz dahin nahm / Middle Plantation hieß. liegt bey 7. Englische Meilen von James-City / Landeinwerts. Hier sind 20. biß 30. Häuser / und

wird

wird die Assemblee und Gericht gehalten. Doch konte weder dieß noch die Stifftung des Collegii und Academie daselbst ihm ein besser Ansehn als eines Dorffs geben. Hier hats ein kleines Fort oder vielmehr Batterie mit 10. biß 12. Stücken/so auff Nicholsons Ordre dahin gebracht worden. Dieser Herr war auch darüber / daß man ein Raht-Hauß auffrichten / imgleichen etliche Strassen in der Figur eines W auslegen möchte. Man vernimmt aber nicht/daß ein V oder Winckel davon bereits verferti get sey/ oder bald in Stand kommen werde. Massen glaublich/daß wann ja die Regierung oder das Volck auff Erbauung einer Stadt dencken solten / sie lieber zu ihrer alten Haupt-Stadt / James-City kehren würden. Die nächste Graffschafft ist

York. Liegt zwischen dem James und York/ und begreifft 60767. Morgen Landes/und 3. Kirchspiele: Hampton V. York und Neu-Pokoson. Das Letztere liegt am Mund des Flusses York. Sodann kömmt

Warwick. Worinn 38444. Morgen Landes und 2. Kirchspiele / Denby V/und Mulberry-Eiland V. Der Fluß Pokoson entspringt darinn/ und läufft beym Mund des York in die Bay Chesapeak. Nun folgt

Elisabethen-Graffschafft und Stadt / die kleinste von allen/ als die nur 29000 Morgen-Landes und 1. Kirchspiel/begreift. Elisabeth-City/ob sie schon von Anfang nicht groß gewesen / sieht doch jetzo noch schlechter aus. Damahlen hatte sie gleichwol verschiedene gute Häuser von Back-und andern

Steinen erbauetes Fort. Jetzt aber liegt alles übern Hauffen / weil die Virginier nie keine Stadt bauen werden/ sie verändern dañ ihre Natur gantz und gar/ die jetzt auf nichts wenigers als dergleichen steht. Die Pfarr-Kirche daselbst ist mit einem Prediger versehen.

Uber das schmale Land gegen Pokoson hin kommt man zum Mund des Flusses York / von den Indianern Pamunky genandt/ welchen Nahmen der oberste Arm dieses Flusses in König Willhelms Graffschafft noch jetzo behält.

Dieser Fluß ist 60. Englische Meilen mit grossen Schiffen / und noch 30. mit kleinern Fahrzeugen schifbar. Er läuft eben den Weg mit dem James 100. Englische Meilen / und zwar so nahe / daß etlicher Orten nicht über 5. Englische Meilen einer vom andern. Welches Land wegen seiner Bequemheit vor die Schiffe am besten und zwar von den reichsten Pflantzern bewohnet. Nach der letzten Indianischen Massacre kam in Vorschlag / von einem Fluß zum andern Pallisaden zu setzen / und das gantze Land von dem Wilden zu säubern / üm zwischen beeden Flüssen sicher zu leben/ zumahlen man biß auf wenige Meilen zu eines jeden Hauß schiffen könte.

Nun / weiter hinauf ins Land / an dem Fluß durch Elisabethen-Warwyck und Yorck-County/ komt man zu

Neu-Kent / so 171314. Morgen-Landes begreift. Dieß ist eine der gröst- und volckreichsten Grafschaften in Virginien. Wird durch den Süder-Arm des Yorks beschlossen/ und hat 2. Kirchspiele: Blissland und S. Peter. Die Westliche Gräntzen dieser

ser und der nächsten Grafschafft sind gewisse Hügel/ worvon ein glänzender Sand kommt / gleich den feil-spähnen von Ertzt/welchen/ wie hievor gedacht / man ehmahls für Gold-Sand angesehen. Besser gegen den Wasserfällen hinauf ist

King-William-County : worinn 84324. Morgen Landes und S. John-Kirchspiel. Der Pahunky läufft dadurch. Dieß ist der Süder-Arm von York. Gegen Süden liegt

King- und Queens-County : begreiffend 131716. Morgen Landes / und die 2. Kirchspiele Straton-Major und St. Stephens. Der Chicohomony entspringt darinn / und fällt bey Bromfields-Plantagie in den James. Von dieser Graffschafft zurücke durch King William und Neu-Kent / unterm Nordlichen Ufer des York kommt man zu

Glouceſter-County/die so Volckreich als eine im gantzen Land. Hat 132450. Morgen Landes und 4 Kirchspiele/ Perso/ Abington/ Ware und Kingston. Wird getheilet von

Middlesex-County durch den Fluß Prankitanck/so 20.biß30. Englis. Meilen hinauf schiffbar: begreiffende 49500. Morgen Landes/ und 1. Kirchspiel/ Christ-Church. Die Grafschafft Middlesex liegt an der Süder-Cüste vom Rappahanock-Fluß/ welcher sehr breit/ tief und 40. Englische Meilen ins Land hinein schiffbar. Dabey merckwürdig / daß die Quellen des Yorck und Rappahanocks in einem niedrigen sumpfigten Grund / und nicht / gleich andern Flüssen/ von Hügeln und Bergen entspringen.

Oberhalb Middleser / gegen den Wasser-Fällen / ist Rappahanock: oder

Esser-County: Begreiffend 140920. Morgen Landes. In dieser und der Graffschafft Middleser liegt der grosse Swamp oder Sumpf / der Dragon-Swamp so bey 60. Englische Meilen lang/und mit Dornen und Hecken bewachsen/darinn sich die Wilde Thiere tapffer hören lassen / weil der Ort meist unzugängbar / daß man nicht so gut als in den Wäldern und Savanas fortkommen kan. Sie hat 3. Kirchspiele: Süder-Franham/Sittingburn V / und St. Mary. Die Süder-Seite wird vom Mattapony / dem Westlichen Arm des Yorks / so schiffbar / beflossen. Oben drüber sind die Graffschafften

Richmond nnd Stafford: Wovon mir noch kein Abriß zu Gesicht gekommen. Es sind gantz neue Graffschafften / so alle unterm Nahmen Rappahanock stehen. Darinn sind die 3. Kirchspiele: Nort-Farnham in Richmond / St. Pauli V und Overworton in Stafford. Nächst darunter / zwischen Rappahanock und Patowmack ist die Graffschafft

Westmoreland / so sehr groß. Hat 2. Kirchspiele: Copeley und Washington. Drunter liegt

Lancaster: an der Nord-Seite des Flusses Rappahanock. Wird gewässert vom Fluß Cartomain oder Corotoman / so in den Rappahanock / etwa 5. Teutsche Meilen von desselben Mund / läufft.

Hat

Hat 2. Kirchspiele: Christchurch und S. Mary White-Chappel. Nächst dabey und die Letzte in der Provintz ist

Northumberland: mit seinen 2. Kirchspielen Fairdfeld und Bowtracy V. sammt Wiccomoko. Es hat da einen auch Wiccomoko genannten Fluß / so in dieser Graffschafft entspringt und in ein Bay läufft / vorn am Patowmack / der Nordlichsten Gräntze Virginiens / so es von Maryland scheidet. Die Erd-Enge von Wiccomoko biß zur Bay ist das obengemeldte Northern-Neck. Jetzo müssen wir über die Bay hinüber / und langs dem Ufer von Cap Charles an / am Mund der Bay zum Fluß Pocemoke / so es von Maryland Ostlich scheidet / ists noch immer Virginisch-Land / mit 2. Graffschafften / als:

Accomack / so seinen Indianischen Nahmen behält. Dieß ist die breiteste Graffschafft in Virginien / und begreift 200923. Morgen Landes. Ist nicht so volckreich als die an der andern Seite der Bay / und hat nur das eintzige Kirchspiel Accomack / ohne Prediger. Der Fluß Chissonnessex entspringet / gleich andern geringern / in dieser Graffschafft. Die andre Graffschafft ist

Northampton: Ein schmal Land / das zwischen dem Virginischen Meer und der Bay Cheseapeak als eine Erd-Enge hinläufft. Cap Charles / im Südlichsten Theil / ist recht gegen Cap Henry über: welche beede Land-Spitzen insgemein The Capes of Virginia genandt werden. Diese Graffschafft be-

begreifft 99384 Morgen Landes/ und das Kirchspiel Hungers/ so gleichfals sonder Prediger.

So sieht die gantze Provintz aus: weil aber weder Städte/ noch Bergwercke/ noch andre remarquable Oerter darinn/ muste es bey solchem magern Bericht bleiben. Die Appallaansche Gebürge sind auf den Westlichen Gräntzen/ und mit Ertzt versehen/ wo einigen dahin-Reisenden zu glauben. Doch finden wir nicht/ daß sie den Virginiern zu was anders genützet als daß sie die Erde hergegeben/ mit deren ihre Gelehrte im Collegio die Experimenten machen können. Das gantze Land hat viele schöne Flüsse. Die Fälle iedes derselben sind nur 15. biß 20. Englische Meilen von einander. Uberdieß hats den North-Fluß/ Pungateque/ Apumatuc/ Poyanketank/ und andre / so viele Meilen Schiffbar / und voll Fische. Ebbe und Fluth ist bey anhaltendem Nord-West Wind kaum erkentlich: Sonsten aber wie in Engelland / ausser daß sie nicht so starck scheinen / welches wohl daher rühren mag / daß sich die Gezeiten in so viele Flüsse zertheilen müssen. Die Ur-Quellen aller dieser Flüsse entspringen unten am Apelchänschen Gebürge: die Wasser-Fälle aber sind wohl 60. biß 70. Englische Meilen davon. Der Boden ist meistens sandicht. Die meiste Steine sind hart und durchsichtig. Einige schneiden wie Demante / und gläntzen eben so. Die steinigte Ufer dieser Flüsse sind voll starcker Eisen-Adern/ und überhaupt alle Hochländer unter dem Raasen/ wann derselbe weggeschürffet wird/ ein purer Eisen-Felß. Die Unkosten zu einer Eysen-Schmiedte aber daselbst sind

so groß/daß niemand in Virginien es auf sich nehmen darf/oder die Pflantzer sind ob ihrem Toback so eyfrig/ daß sie auf alle andre Verbesserungen nicht achten. Man hat an den Flüssen viel Mühlen / zumahlen mancher Strohm etwa eine viertel Stunde von seinem Uhrsprung so starck Wasser giebt / daß sich eine Mühle davon treiben läst.

Das III. Cap.

Von den Einwohnern: Erstlich von Indianern: Ihrem Regiment / Gottesdienst/ Sitten/ Gebräuchen. Von den Englischen/ Herren/ Knechten und Sclaven: Ihrer Anzahl / Stärcke und Lebens-Art.

ALs die Englische Virginien erstmahls entdecket/waren die Indianer in verschiedene Nationen eingetheilet: als die Recongthans die Weanocks/ die Acrahattocks/ die Appemetocks die Nansemunds/ die Cheseapeacs/ die Paspahoges / welche auf dem Boden gewohnet / wo jetzt James-City steht. Diese Stämme oder Horden wohneten in dem Lande an dem Fluß Powhatan oder James. An dem Pamunke-Fluß wohnetẽ die Nationen Youngtanunds und Mattappaments. Am Rappatanock- oder Toppabanuck-Fluß die Manaho-

nahoacs / Moraughtacunds und Cuttatawomiens. Das Land / worinn die Englis. ausgestiegen / hieß Wingandacoa / und der König dariñ Wingina. Bißweilen bekriegte einer dieser Nationen König die übrige / und bezwang 3. oder 4 / da denn insgemein die Herrschaft davon nach seinem Todt an die eingebohrne Printzen dieser Länder zurücke fielen. Jetzt sind sie miteinander ausgerottet / theils wegen ihres Zanckens unter sich / theils durch ihre Kriege mit den Englischen / so nun aller ihrer Länder Meister. Man läßt sie jetzt aus Barmhertzigkeit bey Leben und Freyheit / und schließt manchmalen Bündnisse mit ihnen / so sie aber als Meineydige Wilden nur solang halten / als sie müssen. Die in Virginien gewohnet haben / sind die Allerverrätherischste und Grausamste unter allen gewesen. Des Wingandacoa Leute begegneten den ersten Ankömlingen während Winginas ältester Bruder / Grangammeo am Ruder / freundlich. Seine Gemahlin that den Englischen / welche nachmals sich auf dem Eyland Roenoke zu setzen gesuchet / auch viel gutes. Nach Grangammeos Todt aber / verfuhr Wingina / der sie vielleicht lieber zu Kauffleuten als Nachbarn gehabt / schelmisch gegen ihnen; Indem als ein Theil gegen dem Königreich der Mangoacs abgegangen / Kupffer-Adern zu suchen / er verschiedene Horden oder Corpo wieder sie aufgehetzt: Besonders Themoatan / den Printzen der Moratoes / dessen Vater Ensenore ihren Überfall verwehrete; Vielmehr Menatonon einer dieser Horden Könige ihre Freundschaft durch Perlen-Geschencke gesuchet. Dergleichen Obisco / König der

Weo-

Weopomiocs auch gethan / welcher der Königin von England zinßbar worden. Wingina/ auf Befinden / daß alle seine Absichten sie aus zurotten umsonst / stelte sich lieber als ihr Freund an: Doch nicht länger / als biß er seine Gelegenheit sie zu überfallen / gesehen ; Die aber, seine wilde Armee in die Flucht und ihm das Haupt abschlugen. Powhatan und Oppecancanough haben den meisten Lärmen gemacht. Doch seit ihrem Tod gaben sich die andre/ daß sie nun an statt der Knechte sind. Wären sie stärcker gewesen / würde den Englischen in so schwacher Anzahl sich niederzulassen unmöglich gefallen seyn. Von allen darinn gewesenen Nationen / davon damalen 2. biß 300. Schützen in einer Stadt beysammen / sind die wenig übrige oben und unten an den Gräntzen der Englischen Plantagien verstreuet; Und ob sie wohl noch in Städten wohnen / sind sie doch so sehr herunter gekommen / daß man die sie verstöhrende Hand GOttes deutlich mercken kan. Alle streitbare Männer zusammen sind nicht 500. und was solten diese gegen 5000. Englische anfangen? Sie fürchten sich vor den Indianern / die höher hin auf wohnen / ärger als vor den Englischen / welchen jede Stadt / an statt des Schutz-Geldes 3. Indianische Bogen und 20. Biber-Felle liefert.

Die elende Leute folgen annoch dem Götzendienst und Gewoheiten ihrer Vor-Eltern : Und sind durch die Gesellschaft mit den Englischen weder frömmer noch sittsamer worden.

Ihre Religion betreffend/ wissen sie etwas weniges von GOtt ; Doch einige was mehrers. Ein

Indi-

Indianer soll dieß Bekäntnis gethan haben: Sie glaubten einen GOtt / der durchaus gutthätig. Seine Wohnungen sey oben im Himmel: Und die Einflüsse seiner Güte reichen biß auf den Erd-Boden hernieder. Er sey unbegreiflich in seiner Vortreflichkeit / und geniesse aller ersinnlichen Glückseeligkeit: Seine Jahre seyen ewig / seine Vollkommenheit ohne Gräntzen / und er wisse nie von keinem Schmertzen noch Unruhe. In so ferne wird kein Christlicher Theologus oder Philosophus vernünftiger von der Existentz eines GOttes reden. Als er aber die Ursache sagen solte / warum sie den Teufel / den sie Okee nennen / anbeteten / verfiel er auf lauter ungereimmte Sachen: GOtt seye zwar freylich der Geber alles Guten / es fliesse aber Ungezwungen und durcheinander von ihm / auf alle Menschen ohne Unterscheid. Dieser GOtt bemühe sich nicht um die ungereimte Handlungen der Menschen: Gebe auch keine Achtung darauf / sondern lasse ihnen ihren freyen Willen / daß ein jeder nach denen von ihm ausfliessenden Güter nach Belieben zugreiffen könne. Deßwegen sey nicht nöthig weder ihn zu fürchten noch anzubeten. Vielmehr wenn sie den bösen Geist nicht besänftigten / würde er ihre Gesundheit / Frieden und vollauf beschädigen / weil er sie allezeit aus der Luft / Donner / Sturm / und dergleichen besuche.

Ihr Götze / den sie alle verehren und in einem Tempel steht / heißt Quioccasan. Ihre Priester und

Beschwöhrer stehen bey ihnen in grosser Achtung. Sie sind dem Panwawen oder Beschwöhren sehr ergeben: Wie dann einer gantz neulich einen Platz-Regen für des Obrist Byrds Plantagie bey trocknem Wetter / um 2. Flaschen Zucker-Brandtwein beschwohren. Wir glauben dergleichen Ubernatürlichen Sachen nicht/weil wirs aber bey einem Author/ der selbst der Orten gewesen/ gefunden/ haben wirs hieher setzen wollen. Ihre Priester versprechen schöne Weiber/ steten Frühling / und alle vollkommene Wollust in jener Welt/ an deren sie in dieser ihr Belieben haben / drohen ihnen aber mit Seen von Feuer und Qual bey einer Nymphe von Gestalt als ein altes Weib. Sie bringen manch blutiges Opffer / und schlachten dem Teuffel Kinder. Sie haben eine närrische Weise unter sich/ die sie Huskanawing nennen. Sie verschliessen nemlich ein Dutzend junge Gesellen/ so von besonderm Ansehn/ von etwa 20. Jahren / unter einen engen Hüner-Korb gleich einem Zucker-Hut / allenthalben offen als ein Gitter / damit die Lufft durchstreichen kan. Hierin werden sie etliche Monathe / und zwar mit nichts als einem Tranck von giftigen Wurtzeln unterhalten/davon sie gantz rasend werden.

Hierdurch sollen sie alle vorige Dinge/so gar ihre Eltern/ Schätze/ Sprache ꝛc. vergessen/ als ob sie aus dem See Lethus getruncken hätten.

Wann diese herbe Zeit vorbey/ höret man mit den Gifft-Geträncken auf / und die junge Gesellen kommen nach und nach wieder zu ihrer Vernunfft. Ehe sie aber völlig gesund / werden sie in ihren Städ-

ten vorgezeiget / und die Huskanawirte scheuen sich / sichs im geringsten mercken zu lassen / daß sie sich noch etwas erinnern: dann sonst müsse sie sich noch einmahl Huscanawiren lassen; da man sie so hart hält / daß sie insgemein des Todes.

Haben sie die Probe ausgehalten / so sind sie Coucarouses oder ansehnliche Männer in ihren Nationen: und die Indianer sagen / sie thuns / um von den jungen Leuten alle kindische Gedancken und die starcke Partheylichkeit gegen Leute und Dinge / so vor Bemächtigung der Vernunfft ihren Sitz bey ihnen hat / wegzunehmen.

Die Indianische Priester machen zu Behauptung ihrer Authorität sich so heßlich und förchtig als ihnen nur möglich. Die Beschwöhrer theilen den Betrug und den dardurch erlangten Gewinn allezeit mit ihnen. Die Indianer fragen beede vor Angreiffung einer Sache um Raht. Es giebt keine Priester, oder Zauberinnen unter ihnen. Sie richten bey allen merckwürdigen Gelegenheiten Altäre auff / und ihre Tempeln sehen eben als ihre gemeine Hütten / worinn ihre Götzen stehen / und die Leichnahme ihrer Könige und Gesetzgeber auffbehalten werden.

Sie wissen von keiner Gelehrtigkeit / sondern geben eine Sache durche gemahlte Bilder zu verstehen. Sie zehlen bey Ein / Zehen / Hundert ꝛc. wie wir; ihre Jahre aber bey Cohonks oder Winter / und theilen jedes Jahr in 5. Gezeiten: Die Knospen- Korn- Reiff- Sommer- Herbst- und Winters-Zeit.

Die Monathe zehlen sie bey Monden. Den

Tag

Tag zehlen sie nach der Sonnen Auffgang / höchsten Stand / und Untergang; und ihre Sachen durch Knotten an einer Schnur/oder Kerben in einem Stecken. Wovon Capit. Smith eine artige Historie erzehlet. Daß als die Printzessin Pocahonta nach England geseegelt/habe ihr ein Coucarouse oder vornehmer Herr ihrer eignen Nation auffgewartet. Er hieß Uttamaccomack/und wurde vom König Powhatan/ der Pocahonta Vater/ beordert/ bey seiner Ankunfft in Engelland das Volck zu zehlen/und ihm hernach die Anzahl zu sagen. Dieser nimmt beym Aussteigen einen Stock/in Meynung/ sie Kerbweise einzuschneiden: als er aber seine Rechen-Kunst nicht zulänglich findt/ schmeißt er ihn wieder weg. Nach der Rückkunfft fragt ihn der König/ wie viel Leute da seyen? dagegen er versetzet: Zehle die Sternen am Himmel/ die Blätter auff den Bäumen/ und den Sand am Meer/ so weistu ihre Zahl: Dann so viel ist des Volcks in Engelland.

Das ehliche Gelübd halten sie weit höher als alle andre Versprüche: und hassen das Ehscheiden. Ehebruch ist das peinlichste Laster unter ihnen.

Ihr Jungfern sind sehr keusch/ und wenn eine vor der Hochzeit ein Kind hat / ist ihr Glück dahin. Diese Nachricht widerspricht andern/so sie als gemeine Huren beschreiben: welches aber weder die Indianer noch Virginier gestehen wollen. Sie sind sinnreich und guten Naturels / und ihre Weiber überhaupt artlich. Wie sie mit den kleinen Kindern ümspringen/ ist oben gedacht. Einige sind Riesen ähnlicher Statur/ leben länger/ und können mehr ausste-

hen als die andre. Zwerge/bucklichte/Hinckende oder Ubelgeschaffene giebts nicht. Einige Nationen sind sehr hoch auffgeschossen und breiter Hüffte/andre kurtz und schmal. Ihre Farbe ist Castanien-braun und schwartz-roth. Sie mahlen sich mit der Wurtzel Pocone röthlicht. In der Jugend haben sie eine zarte Haut/durch das Schmieren und Hitze der Sonnen aber wird sie hart und schwartz. Ihr Haar ist meistens Kohl-schwartz: gleich ihren Augen. Sie tragen die Haare auff allerhand närrische Weise geschnitten; die Vornehmen aber lassen hinten einen langen Lock hinab hangen. Die Weiber tragens sehr lange auff dem Rücken / oder mit Gläsern- und andern Pater-Noster-Kügelgen auffgebunden / und die unter ihnen was besonders/hat auff ihrem Haupt eine Art eines Krantzes. Die Männer haben keine Bärte / nnd damit ihnen keine wachsen / brauchen sie gewisse Mittel / so sie aber den Englischen nicht offenbahren wollen.

Ihre **Kleider** sind ein Mäntelgen / so in der Mitte zusammen geschnürt / und drunter ein Stück Tuch gantz um den Leib herum biß auff die Mitte ihrer Schenckel hinab. Die meiste knüpffen nur ein Stück Tuch / oder eine wilde Haut um ihren Unterleib. Sie sieden / braten oder rösten alle ihre Speisen. Homonis ist ihr gewöhnliches Essen / aus geweichtem Indianischen Korn / so sie in einem Mörser zerstossen / so dann bey einem gelinden Feuer 10. biß 12. Stunden aneinander im Wasser kochen. Ihr geflügel weiden sie aus und pflückens: Die vierfüßige Thiere aber ziehen sie ab/und

neh-

nehmens gleichfals aus. Die Fische richten sie schlecht zu / und lassen alles darinn und daran / biß sie sie würcklich essen. Ihr meistes Essen sind Bieber / Turtel-Tauben / allerhand Schlangen / Suppen von Hirsch-Ziemern / Erbsen / Bohnen und dergleichen. Sie haben keine gewisse Zeit dazu / sondern essen wann sie hungrig / und trincken lauter Wasser. Ihr Brod ist von Indianis. Korn / Wild-Habern / oder dem Saamen von den Sonnen-Blumen. Sie essens allein / ohne Fleisch.

Sie reisen allezeit zu Fuß / mit einer Flinte oder Bogen. Sie nähren sich von dem Wild das sie schiessen / und schlaffen auf ein wenig hohem Grase unter einem Baum. Die Englische verbiethen ihnen / Korn / Schaaffe / oder Schweine zu halten / damit sies nicht ihren Nachbarn stehlen.

Wann sie zu Flüssen kommen / machen sie geschwind einen Nachen von Bircken-Rinden zurecht / und setzen damit über / lassens so denn am Ufer / wann sie sich dessen nicht benöthiget erachten; Sonst schleppen sies weit mit sich.

Ihre Weise / die Fremde zu empfangen / geschicht mit der Friedens-Pfeiffe. Peter Hennepin hat es weitläuffig beschrieben. Jmgleichen der Baron la Hontan in seinem Canada oder Nord-Indien: (Welches von dem Ubersetzer dieses Tractats gleichfals in Hamburg verdeutschet worden) Sie füllē nemlich eine Tobacks-Pfeiffe so etwas weiter und grösser als eine gemeine / zündens an / der Vornehmste thut einen Zug / giebts hernach dem Fremden / und wann dieser mittrinckt / so ists Frie-

de: Wo nicht; Krieg. Ists Friede / so geht die Pfeiffe in der gantzen Gesellschaft herum.

Kranckheit unter ihnen giebts wenig / und sie wissen gleich Raht. Die meiste bekommen sie von übermachter Kälte oder Hitz / so sie mit Schwitzen vertreiben. Für Hüften-Wehe und Nerven-Schmertzen brauchen sie beissende Sachen und das Schröpfen. Ihre Priester sind ihre Aertzte; und sie lernen von Kindheit auf die Natur der Kräuter: Als worinn sie vortreflich. Sie wollens aber nicht offenbahren / sagende es seye ein gabe GOttes; Und eben dardurch machen sies desto schätzbarer.

Ihr Reichthum besteht in Peltzwercken / Peak / Roenoke und Perlen. Ihr Peak und Roenoke sind von Schalen. Roenoke ist etwas Muschel-ähnliches / so als ein Paternoster angefädelt. Ehe die Englische hinüber gekommen / waren die Peaks und Roenoks alle ihr Reichthum / jetzt aber sind sie begierig / einen hauffen Peltzwerck und Perlen zusammen zu scharren. Ihre Perlen sind gut / sie waren aber vorzeiten nicht so rar als jetzo.

Vormahls wusten sie nichts von eysern Instrumenten. Ihre Messer waren scharfgemachte See-Röhren oder Schalen. Ihre Aexte / scharffe Steine. Ihr Feuer machten sie durch Zusammen-Reibung eines harten und eines dürren Holtzes. Die Bäume fälleten sie durch Abbrennung der Wurtzeln; Hernach brandten sie den Stamm aus / und machten davon ihre Kahne / deren einige 30. Fuß lang. Sie sind überhaupt werckliche Leute / und was sie thun / ist nett und artig. Sie haben keine geschriebene Gesetze / weil

weil sie keine Buchstaben haben. Ihre Werowances oder Feld-Herrn und Coucarouses sind ihre Vornehmste. Ihre Knechte nennen sie schwartze Knaben / und nehmen ihren Respect sehr in acht. Was betrübtes ists / daß sie die Laster der Trunckenheit / des Geitzes und Betrugs von den Europäern als vorher unschuldige Leute gelernet.

Nun folget von den Englischen. Diese mehreten sich Anfangs sehr langsam aus Mangel der Weiber. Doch diesem wurde bald abgeholfen / indem nach der Zeit gantze Familien hinüber zogen / theils ihr Glück zu verbessern / theils ihrer Gewissens-Freyheit unter Carl. I. und II. zu geniessen: Neben denen Königlich-Gesinnten / so zu Cromwels Zeiten hinüber gegangen.

Solchergestalt wuchs die Colonie so an / daß wenigstens jetzo 70000. Männer / Weiber und Kinder in Virginien; mit Einschliessung der Frantzösischen Flüchtlingen / der Einwohner im Northern Neck / und der schwartzen Knechten / deren zwar in Ansehung der Zucker-Eilande nur wenig. Dieser sind mehr als der Weiber / weil ihrer mehr hinüber kommen: wiewohl in letzten Jahren manche junge Weibs-Persohn / wie sie sagen / ihr Glück zu versuchen / dahin geseegelt / und es auch manchmahl gefunden. Das Volck theilet sich / gleich anderwerts / in Herren und Knechte. Ein Herr ist einer entweder wegen seines Ampts / oder wegen der Gebuhrt. Knechte sind einige auff ihre Lebe-Tage / andre

auff eine gewisse Zeit. Wiewohl die Schwartzen mit ihrer Nachkommenschafft Lebenslang Sclaven/ die Weisse aber je / nachdem sie sich auff kurtz oder lang versprechen. Sonsten ist ein Gesetz/ daß wann sie unterm 19ten Jahr einen Dienst antretten / sie biß in ihr 24stes aushalten müssen. Sind sie drüber/ ist der Termin auff 5. Jahre/ so dann sind sie der Freyheiten des Ortes eben so berechtiget / als irgend ein andrer Einwohner oder Eingebohrne. Ihre Herren sind verbunden/ nach ausgehaltener Dienst-Zeit ihnen 15. Scheffel Korn / 2. neue tüchene Kleider / Leinen und Wollen zu geben / neben deme/ daß jeder 50. Morgen unverliehenes Land / wo dessen anzutreffen / in Besitz nehmen darff. Wiewohl es hiemit gar wenig zu bedeuten.

Die Arbeit / so sie zu versehen haben / kan deren in manch andern Ländern gleichsam das Wasser nicht biethen / massen der Boden an sich fruchtbar. Unter der Land-Militz werden die Knechte und Sclaven nie gerechnet: Sondern jeder Freymann von 16. biß 60. Jahren gehöret darunter / und alle Jahre einmahl zur Munsterung. Ihre Anzahl ist in allem 9522/ worunter 2363 leichte Reuter / und 7159. zu Fuß und Dragoner/ nach Ausweise folgender Lista / vom Jahr 1703. woraus die Macht Virginiens zu ersehen; ohne Einschliessung des Northern Necks / oder der Frantzösischen Flüchtlingen in Monachan-Stadt/so die Anzahl der Seelen auff 70000. erhöhen kan.

Nahmen der Graffschafften.	Anzahl der Seelen	Mäñer.	Weiber und Kinder.	Soldatesca.	Zu Pferd	Zu Fuß.
Henrico/	2413	915	1498	345	98	247
Prince George und Charles City/	4045	1406	2639	625	203	422
Surrey/	2230	880	1350	350	62	288
Isle of Wight/	2714	841	1873	514	140	374
Nansamund/	2530	1018	1512	591	142	449
Norfolk/	2279	717	1572	380	48	332
Princess Anna/	2037	686	1351	284	69	215
James-City/	2990	1297	1693	401	123	278
York/	2357	1208	1149	390	68	322
Warwick/	1377	482	895	201	49	152
Elisabeth-City/	1188	469	719	196	54	142
New-Kent/	3374	1325	2049	420	120	300
King William/	1834	803	1031	698	189	509
King und Queen/	2842	1244	1598			
Glocester/	5834	2628	3206	594	121	473
Middlesex/	1632	776	856	199	56	143
Essex/	2400	1090	1310	438	139	299
Richmond/	2622	1392	1230	504	122	382
Stafford/	2033	863	1170	345	84	261
Westmoreland/	2736	1131	1605	451	133	318
Lancaster/	2155	941	1214	271	42	229
Northumberland/	2099	1168	931	522	130	392
Accomack/	2804	1041	1763	456	101	355
Northampton/	2081	712	1369	347	70	277
	60606.	25023.	35583.	9522.	2363.	7159.

Neben den Englischen Einwohnern sind noch viele 100. Frantzösische geflüchtete Familien / so von König Willhelm hinüber gesandt worden. Diesen Flüchtlingẽ war ein sehr grosses Gebieth angewiesen/ 20. Englische Meilen oberhalb den Fasser-Fällen S James / an dessen Süder-Seite / wo ehmahls die streitbahre Nationen der Monachans gewohnet/ daher die jetzige Stadt ihrer Wohnung Monachan-Town genennet wird.

Man hat ihnen grosse Freyheiten gegeben / und besonders der Obriste Byrd sich ihrer angenommen. Es ist ein sehr fleißigs Volck darum. Sie haben/so gar aus den wilden Trauben einen herrlichen Wain gemacht / und verbessern alles hier und dar / zu ihrer und der Colonie grossen Nutzen.

Ihre Anzahl so wohl deren erstmahls als seither überkommen / oder da gebohrnen erstreckt sich bey 1200. Frantzosen. Da nun das Nodern-Neck breiter als die gröste von den andern Graffschafften/ und meistens eben so Volckreich / dürffte es wohl bey 6000. begriffen. Daß dahero alle Seelen in Virginien/Maryland ausgenommen ungefähr 70000.

Der Virginier ihr Lebens-Art ist als in Engelland. Nur haben sie was anders im Essen/ Kleidung/ Zeitvertreib/ und Kranckheiten/ so von der unterschiedlichen Lufft herkömmt. Neben dem Rind-Schöpsen- und Kalb-Fleisch/ dessen man einen Uberfluß aber nicht so gut als in Engelland hat / haben sie noch Schweine/ Speck und allerhand zahm und wild Geflügel/als irgend in Engelland.

Das Schwein-Fleisch gilt das Pfund von 1.

biß

biß 5. Pfenn. oder Stüv. Ein groß fett Huhn 6. Pfenninge. Ein Capaun 8. Pfennige. Junge-Hüner das Dutzend 36. Stüver. Ein Hirsch 2. Thaler. Das Brod so feine Leute essen / ist insgemein von Waitzen. Die Aermere essen Pone von Oppone oder Indianisch Meel. Ihre Küchen-Gärten geben ihnen allerhand Wurtzeln / Saláte und Eß-Kräuter. Ihr Getränck ist ungleich. Die Herren brauen dünn Bier aus Englischem Maltz. Starck Bier haben sie aus Engelland: imgleichen Frantzen-Wein und Brandtwein / wovon sie den Punch zurichten: wiewohl sie auch den Zucker-Brandtwein von den Caribischen Eilanden oder auch selbst abgezogene Spiritus von Aepfeln / Pfersichen / 2c. dazu gebrauchen. Der Wein von Madera ist das gemeinste und beste von ihren starcken Geträncken. Die Armen brauen ihr Bier aus Mellassen und Kleyen oder Indianisch Korn im Ofen gedörrt. Sie haben noch andre gesunde und angenehme Geträncke. Uberall brennt man Holtz / unerachtet hier und dar Stein-Kohlen-Gruben / deren man entübrigt seyn kan / weil ihnen Holtz genung vor den Thüren wächst.

Ihre Kleidung kommt aus Engelland hinüber / und ist insgemein bey Vornehmen von leichtem Zeug oder Seiden für Mann und Weiber. Die Männer tragen zur kühlen Luft / gleich in andern Theilen West-Indiens / im heissen Sommer Barchet-oder leinen Futter-Hemde / und die Frauen weite leinene oder Musellin-Röcke. Zum Putz mangelt ihnen gar wenig. Ihre Häuser sind als in Engelland / von Holtz / Back-und andern Steinen / aussen

her

hier mit Austern Schaalen-Kalck beworffen/ welcher weit stärcker als andrer.

Ihr Zeitvertreib ist die Hirsche-Haasen und andre Jagdten: doch anderst als in Engelland. Sie haben von den Indianern gelernet/ den Hirschen vermittelst eines Schieß-Pferdes/ hinter dem sie sich verbergen/ beyzukommen.

Die Haasen hetzt man mit Wind-Hunden. Sie machen ihr Lager insgemein in Bäume/ und werden dann von den Jägern mit Rauch heraus getrieben. Sie haben auch eine Schlangen- und Pferde-Jagd/ welche letztere für junge Leute/ die sie mit Hunden bißweilen auch ohne sie auffsuchen/ etwas sehr lustiges. Diese Wilde Pferde lauffen hier und dar in Wäldern/ und weil sie niemand zu gehören/ nimmt sie der sie fängt; wiewohl sie selten gut zu gebrauchen.

Man hat noch eine Lust mit Fangung der Indianischen Hahnen und Wölffe in Schlingen und Fallen/ mit Fischen/ Vogelfang/ und Jagen der Bieber/ so eine angenehme Zeitvertreib. Die letztere sollen gleich den Bienen fast in einer Monarchie leben/ und ihrem Oberhern alle Liebe und Gehorsam erwiesen.

Die gewöhnlichste Kranckheiten sind Flüsse/ so von unordentlichem Essen und Trincken der erst-angekomnen herrühren: Bauchgrimmen und Durchlauf aus eben der Ursache/ indem die Englische allzu gierig von den angenehmen Früchten des Landes essen. Trockener Husten oder Yaws/ so ein starcker Scharbock. Der Seasonings ist oben gedacht. Die Baum-Rinde ist das beste Mittel dafür.

In

In Virginien hats wenig Aertzte/ und die närrische Leute meynen / es würde sonst nur noch mehr Krancke geben. Die noch da sind/ bedienen sich meistens der Kräuter / die in Wäldern häuffig zu finden.

Das IV. Cap.

Vom Regiment in Virginien ꝛc.

DEssen erste Form biß von König Carl die Compagnie aufgehoben worden / ist bereits zu Anfang dieser Historie abgemahlet. Des Gouverneurs Macht und Einkommen ist gleichfalls schon specificiret. Die Königin ernennet die Rähte schriftlich oder läst sie nur schlechthin dem Raht schwöhren. Der Gouverneur kan der verstorbenen oder weggezogenen Platz ersetzen / ohne auf Ordre von Engelland zu warten. Diese Räthe haben mit dem Gouverneur an dem Raths-Tisch in vielen Sachen gleiche Stimme / ja können ihm gar einreden/ wann er seine Schrancken überschreiten wil. Sie sind das Ober-Hauß in der Assemblee oder Landschafftlichen Versammlung/und prätendiren zu allen Gesetzen die Negativam.

Ihre Besoldung überhaupt ist 350. Pfund Sterling so unter ihnen je nach ihrer Erscheinung beym Gericht und der Assemblee ausgetheilet werden. Das Unter-Hauß bestehet aus den abgeordneten Grafschafften/ aus jeder 2/ und 1. für James-City/ in allem 51. Das Collegium darf auch ein Glied in die Assemblee senden. Kurtz: wer die Beschaffenheit

des

des Ober- und Unter-Hauses in Engelland inne hat/kan sich den besten Abriß von Virginiens Regierung machen. Was geschlossen ist sendet man an die Königin/und so lang sie nicht nein sagt / bleibts in seiner Würde.

Neben der Obrigkeit oder dem Gouverneur und Raht hats annoch einen Rechen-Cammer-Herrn/ dessen Einkommen achte halb pro Cento von allen gemeinen Geldern: einen Secretaire und Präsidenten des Rahts mit 400. Pfund Sterling Besoldung: einen Schatzmeister/ welcher von allem ihm durch die Hände gehenden Geld 6. pro Cent einnimmt: und einen Zoll-Einnehmer.

Das Einkommen von Virginien rechnet man jährlich auf 5700. Pfund Sterling deren eines 5. Thaler ausmacht.

Ausser dem General-Court / so ordentlich alle Quartale zu sammen kömmt/hats noch monathliche Gerichte / welche die geringere Sache/ so unter 10. Pfund Sterling / schlichten. Hierinn sitzen die Scherifs / Friede-Richter und andre Bediente. Jeder darf da selbsten oder durch einen guten Freund seine Sache gerichtlich führen/weil die Virginier klüger / als daß sie denen Advocaten zu viel einräumen solten: indem ihnen immer bange / daß wie bey vielen Doctoren nur mehr Kranckheiten / also auch hernach bey ihnen mehr Streits entstehen würde/ als worüber in Engelland klagens genung / aber keine Abhelffung zu hoffen. Die Friede-Richter halten auch in jeder Graffschafft jährlich Gericht/ der Waisen die keine Eltern oder kein Vermögen

mehr

mehr haben/ Bestes zu befordern. Doch da die Gesetze dieser und andrer Plantagien schon im Druck/ darf man sich damit allhier desto weniger bemühen.

Das V. Cap.

Von der Kirche/ Kirchen-Sachen und Collegio oder Universität in Virginien.

Als der Adel/ vornehme Herren und die Kauf-Leute zu erst ein Patent zu diesem Land erhalten/ und den festen Schluß gefaßt/ sich da nieder zulassen/ bekamen sie von verschiedenen gottseeligen Persohnen reichlich Zuschuß zu Fortpflantzung des Evangelii unter den Heyden/ Erbauung Schulen und Kirchen/ und Unterhaltung derer zu ihrer Bekehrung und Unterricht verordneten Priestern. Zu dem Ende wurde zu Londen eine grosse Lotterey errichtet/ deren Profit zum Behuef der Colonie gereichen solte/ und der stärckste Trieb bey vielen gutherzigen Christen dazu war die Hofnung/ daß wenigstens der gröste Theil zu dem vorgebenen Zweck würde angewandt werden. Die Ziehung geschahe in S. Pauli Kirche: Man findt aber nicht/ daß es an den rechten Mann gekommen/ oder viel Bekehrte dadurch geworden. Die Religion der Virginier ist wie der übrigen Engländer. Das Corpo des Volcks ist der Englischen Kirche zugethan. Es giebt etlich wenige Nonconformisten/ so sich aber schon

wür-

würden gemehret haben/ wenn ihnen Berkley nicht so zu wieder gewesen. Ob ihm die Virginier deßwegen gut oder böse/ stehet dahin/ nur die Puritaner loben ihn nicht allzu sehr. Im Jahr 1641. kam Monsr. Bennet nach Boston in Engelland/ nahmens seiner und etlich andrer Herren um ein paar Prediger anzuhalten. Hierauf kam Monsr. Philips/ Thompson und Knowles/ ein weyland Non-Conformistischer Prediger in Londen/ hinüber/ und empfingen von den Privat-Persohnen alle gute Begegnung; Der Gouverneur und sein Raht aber verbothen ihnen zu Predigen/ mit Ordre: Die sich nicht zu den Ceremonien der Englischen Kirche bekennen wolten/ möchten sich nur aus dem Lande hin wegmachen.

Von den Kirchspielen ist bereits gedacht. Wolte nur GOtt/ daß die HErrn Geistliche insgesamt mit Lehr und Leben so ihren Zuhörern als Indianern erbaulich fielen! In jedem Kirchspiel stehet eine Kirche von Holtz oder Back-und andern Steinen/ so mit allen Zubehörden zum Gottesdienst versehen. In grossen Kirchspielen hats bißweilen auch 2. Capellen/ zur Bequemheit der Eingepfarreten. Der Pfarrer predigt in einer ums ander/ und hat jeder seinen Cüster unter sich/ der in seiner Abwesenheit Bet-Stunden hält. Die Pfarr-Besoldung ist jährlich angesetzt auf 16000. Pfund Toback für jeden/ neben denen Accidentzen/ als 10. Thaler für eine Leich-Predigt/ 5. aber für eine Trauung.

Die Kirchen-Sachen werden von 12. ehrbaren Männern aus dem Volck besorget. Man heißt

sie

sie Kirchen-Patronen / da dann nach eines Abgang die überlebende einen andern wählen. Sie dörffen einen Prediger präsentiren / und allein die Kirchen-Steuren anlegen. Keiner kan darunter seyn / er unterzeichne dann eine Schrift so der Englischen Kirche gleichstimmig. Zwey davon sind Kirchen-Aufseher / deren Amt / darüber zu halten / daß ihren Schlüssen gefolget / der Toback für das Kirchspiel und den Pfarrer gesammelt / ordentliche Kirchen-Rechnung abgelegt und alles schändliche ärgerliche Wesen verhütet werde. Auf der zwölfe Vorschlag eines Predigers mag Kraft der Gesetzen der Gouverneur ihn Annehmen oder Verwerffen. Es hat nur 2. Preßbyterianische und 3. Quäckersche Vergaderunge im Lande. Der Bischof von London / als Ordinarius über diese und alle andre Plantagien / hält hier einen Commissarium / dessen Amt / die Kirchen zu visitiren / und auf die Geistlichkeit acht zu geben / dafür er des Jahrs 500. Thaler bekömmt / und daß diese nebst dem Gouverneur den Non-Conformisten den Daumen auf dem Aug halten / haben sie sich in Virginia bücken müssen / und nicht stärcker werden können / zumahlen zu ihrem Nachtheil die Assemblee allezeit des Gouverneurs Verordnungen gut heissen.

Im Jahr 1642. passirte unter Sir Berkley eine Acte / zu Verhinderung der Non-Conformistischen Prediger und deren Lehre Fortpflantzung. Sie liessen niemand in ihren Kirchen perdigen / als der von einem Bischoff der Engelländischen Kirchen ordiniret. Und im Jahr 1662. begegnete man ihnen

noch schärffer / sie nicht überhand nehmen zu lassen. Doch der Nutzen war für die gantze Colonie gar schlecht. Im I. Cap. dieses Tractats ist des Entwurfs wegen eines Collegii gedacht worden. Solches wurde nachgehends zu Middle-Plantation/ nunmehr Willhelmsburg / meistens auf Unkosten König Willhelms und Maria / als welche 2000. Pfund Sterling/ 20000. Morgen Landes/ den Zoll 1. Stüv. auf 1. Pfund allen aus Virginien und Maryland nach den Plantagien gehenden Tobacks/ samt dem damals ledigen General-Landmessers-Dienst dazu ausgesetzt/erbauet. Man erlaubte ihnen auch ein Mitglied in die Landschaftliche Versamlung zu senden. Die Assemblee that nachmahls ein Gefäll von Häuten und Peltzwerck hinzu. Der gantze Profit bringet jährlich über 400. Pfund Sterling/ und das Einkommen wächst noch immer. Sie hatten herrliche Freyheiten und Anstalten. Einer solte Rector seyn / und ihrer Uberhaupt 18. das Gebäude solte/ wann es fertig / ein Vier-Eck seyn / wovon schon 2. Seiten in der Höhe stunden. Die Küchen/ Brauerey und Back-Hauß waren schon im Stande.

Die Stiftung war / daß ein Präses : VI. Professores / deren der Erste 500. Thaler haben solte / und 100. Studenten / Graduirte und Ungraduirte hier solten unterhalten werden. Man wolte über den Feld-Bau Architectur-Kriegs-Schiffart-Garten-Handlungs-und Manufacturen-Künste lesen. Von Michaelis biß Ostern 2. mahl/und von Ostern biß Michaelis 1. mahl in der Woche. Der Anfang geschah mit allerhand Experimenten der

Pflan-

Pflantzen und Mineralien / wozu ihnen die Frantzosen in Monachan behülflich. Ihre eigne Bley-Eysen- und Kupfer-Adern in den Appallaanschen Gebürgen wurden untersucht. Die Hofnung zum Vortheil aus dem Toback-Zoll war so groß / daß man schon auch noch 4. Reise-Professores über die beständig-vorhandene anzunehmen gedachte / deren j. der 120. Pfund Sterling des Jahres haben / und Europa / Asia / Africa und die übrige Theile Americä durchwandern solte / die Natural- und Experimental-Philosophie dieser Universität zum besten noch höher zu treiben. Sie solten bey einem Eyd versprechen / nichts zu schreiben als was sie für wahrhaftig erweisen könten: Und zwar solten alle Unkosten der Universität seyn: Allein sie hatten deren nicht vonnöthen.

Der erste Präsident war Doctor Thomas Bray / welcher zu einer Bibliotheck ansehnliche Gelder in England aufgebracht. Es kam so weit / daß sie gar Anno 1700. unter grossem Zulauf des Volcks den Anfang machten. Verschiedene Pflantzer kamen dahin in Kutschen / andre in Booten von Neu-York / Pensylvanien und Maryland. Massen es was neues in America / graduirte Persohnen auff der Catheder zu sehen. Die Indianer selbst waren so vorwitzig nach Wilhelmsburg zu kommen / und war im gantzen Lande solche Freude / als ob es einen sonderlichen Schmack an den Studien hätte. Um diese Zeit hatte die Geistlichkeit die Ubung der Gottseeligkeit / oder Kinder-Lehre in die Indianische Sprache übersetzet / und das Collegium wolte einen Drucker aus Engelland verschreiben. Seit aber die verderb-

liche Feuers-Brunst diesen Bau noch vor seiner Vollführung ergriffen / und in die Asche gelegt / scheinet der Entwurff davon auch begraben / und die Colonie müste in besserm Stande seyn als jetzo / wann sie an dessen Wieder-Auffrichtung gedencken solten.

Das VI. Cap.

Von der Lufft / Erdreich / und dessen Gewächs: Als Bäumen / Saamen / Wurtzeln / Früchten und Blumen in Virginien.

Aus Virginiens Lager ist leicht zu erachten / daß es gesunder Luft. Es hat viele Flüsse / und ist also sehr fruchtbar. Wann sich die Englische in Essen und Trincken vorsähen / würde von Kranckheiten wenig zu hören seyn / weil die Aussicht lustig / der Geruch der Gärten und Felder angenehm / und der Himmel allezeit heiter. Das unbequemste sind die harte Donnerschläge / wiewol sie meistens ohne Schaden abgehen / die grausame Hitze / dagegen sich die Einwohner doch mit dem kühlen Schatten der Wälder beschirmen / und die stechende Unziefer / als Krötten / Schlangen / Mußkitos / Wand-Läuse / Erd-Flöhe / Zecken / rothe Würmlein und dergleichen. Von der Klapper-Schlange ist die meiste Sage / und ihr Biß / ohne schleunige Hülffe unfehlbahr tödtlich. Doch weiß männiglich / daß der Schlangen Hertz auffgelegt / in 2. oder 3. Stunden

den hilfft. Uberdieß lassen sich diese und andre giftige Schlangen hier selten sehen. Die Mußkitos thun einem so viel Verdruß an als die Rhein-Snaaken/ werden aber nur in sumpffigten Oertern gefunden. Dem andern Geschmeise kan man gar leichte wehren. Der Winter währet hier nie über 3. oder 4. Monathe/ als December/ Januar./ Februar. und Mertz/ darunter nur 30. oder 40. Tage recht schlim Wetter. Die Kälte ist scharff/ aber allezeit mit hellem Wetter/ und geht bald vorüber. Es regnet offt/ wordurch die grausame Hitze im Juny/ July und August abgekühlet wird: dergleichen auch die frische See-Lüfftlein thun.

Der Boden ist durchgehends fett/ 3. Schuh tieff/ darunter ein Leimen/ wovon gute Backsteine gebrandt werden. Doch nachdem das Lager feucht oder trocken/ ist auch die Erde anders. Das Land wird abgetheilet in das hohe/ niedere und Marsch- oder Sumpf-Land/ und weil Sand darinn vermischt/ muß der Boden wärmer seyn als in Alt-Engelland. Die Hochländer sind meistens sandicht: tragen aber dennoch gute Toback-Stengel/ausser daß mans eher tungen muß/als das Niedrige/ welches eine fette schwartze Erde/etwa ein Schuh tieff/und ohne Tung 7. biß 8. mahl tragen kan. Die Marsch-Länder zeugen Riedgraß und Bintzen eben wie anderwerts. Daher mans liegen läßt. Uberhaupt ist das Land so gut als in Engelland. An den Flüssen ists feucht und feist/ trefflich zum Reiß/ Hanff und Indianisch Korn. Es giebt auch kalte/ sandichte/ magere Strichen/ da Heydelbeere/ Kranwets-

Beere und Chinkapins wachsen. Jmgleichen hats Eichen / Pappel-Bäume / Fichten / Cedern / Cypressen / Sweet-Gums / Hukly / Sweetmyrtle / und die Lebens-Eiche in Menge. Höher hinauff an den Flüssen hats allerhand Erdreich / darauff Castanien-Bäume / Chinkapins / Eichen / Nuß-Bäume / Hickorys / Dogwood / Holunder / Haselstauden / Locusta oder Acacia Americana / Sassafras / Jlmen / Aeschen / Buchen und Pappeln wachsen. Gantz oben an den Quellen der Flüssen ist der Boden wieder mancherley: gleichwie auch sein Gewächs. Dann es giebt hier Bäume von unglaublicher Dicke / einen Uberfluß guter Wayde / Physick-Earth / Dyers-Wares / Kohlen / Stein-Gruben / Eisen- und Bley-Adern. Wie es Bird darüber ergangen / stehet oben: und der Prediger zu Henrico / Monsr. Whittaker schrieb / vor Auffhebung der Compagnie nach Hause / es sey nicht weit von den Wasser-Fällen einiger Anbruch von Silber gefunden worden.

Demnach weiset sich Virginien im Uberfluß an allen dingen zu des Menschen Nothdurfft / und zugleich Ergötzlichkeit. Anjetzo wollen wir dessen vornehmsten Gewächß / und zwar erstlich des Zimmer-Holtzes gedencken. Am brauchbarsten darunter sind die Eichen / Cedern / Cypressen / Tannen / 2. Arten von Jlmen / Wallnuß-Bäume und Aschen. Die Eichen sind insgemein ungeheur groß / daß sie 2. Schuh ins gevierdte / und 60 in die Höhe haben. Die erste dahin gekommene Schiffe wurden mit Cedern und Faß-Tauben geladen: Nachmals aber nahm man wohl kostbarers mit. Mit den Wein-

Trau-

Trauben will alle Mühe und Fleiß noch nicht recht anschlagen/ weil die Tannen und Fichten/ deren das Land voll steht/ den Rebstöcken schädlich. Zu dem hat mans im Unter-Land probiret/ da der Fichten ein Uberfluß und das unfruchtbahre Saltz-Wasser in der Nähe. Anno 1622 giengen verschiedene Frantzösische Wein-Gärtner über/ die blutige Massacre von den Indianern aber legte ihnen das Handwerck bald. Jetzt heists ihre Lands-Leute zu Monacan versuchens von neuem. Stauden hats auch überall/ worunter ein Dornstrauch/ so als Sarsaparilla wächst. Die Beere daran sind so groß als eine Erbiß/rund und schön Carmesin-Farb. Uber den Sassafras-Baum/ dessen Wurtzeln ehmahls eine der besten Waaren von dorther/ giebts hier allerhand Hartz und Gummi/ nebst den meisten Stauden/ so in England und andern Theilen Europä wachsen. Das gantze Land bringt alle nur ersinnliche Pflantzen und Blumen/ und die Früchte sind durchaus groß und schmacksahm.

Von Stein-Früchten hat man Pflaumen und Persimmons oder Purchamines. Kirschen giebts dreyerley. Alle hüpsch groß. Einige wachsen Büschelweise als Trauben/ andere sind aussen schwartz/ innen roth. Die 3te Art ist der Indianische Kirschbaum/ so höher als die übrigen wächst. Pfersische hängts überall so voll/ daß sie sie ihren Schweinen geben. Einige davon/ Malachotoons genandt/ sind so groß als eine Citrone/und sehen ihr nicht ungleich. Quitten gleichfals in Menge/ nebst Kürbsen und wohlriechenden Melonen. Die Pflaumen sind theils der

schwartzen/theils der roth-braunen. Die Englische Gattungen wollen so nicht reiffen als in ihrer Heimat. Ihre wilde Pflaumen sehen als unsre Weisse. Die Persimmons sind auch ungleich: Von der Grösse einer Zwetsche an biß zur Bergamotter Birn. Wenn sie recht reiff/schmäcken sie so gut als eine Apricose / hingegen unzeitig bringen sie Bauchwehe und den Krampf. Ihr Geschmack und Farbe ist als der Kirschen. Alle diese Früchte wachsen von sich selber. Aepffeln und Birnen sind in solchem Uberfluß / daß aus 2. Baum-Gärten / worinn selten weniger als 11. biß 1200. Bäume / 50. Butten voll Birn- und Aepffel-Mest auff einmahl gemacht worden. Die Bergamotten und Warden sind die gemeinste. Von den häuffigen Quitten machen die Einwohner einen Quitten-Tranck. Ihre Messamines sind eine Art Trauben. Die Cheinquamines schier als Castanien: Die Rawcamen/als Johannes-Beere: Die Macoquez eine Art Aepffel: Die Mattaquesumauks/eine Frucht wie Indianische Feygen / kommen da so gut fort als in Spanien: Pomerantzen und Citronen aber nicht. Neben den gemeinen Eicheln finden die Virginier noch eine Art/ woraus die Eingebohrne ein süß Oel zur Schmierung ihrer Hüffte machen. Noch eine beßre Art aber dörren die Indianer / und hebens zur Speise für den Winter auff / wann das Korn mißgeräht. Von Wurtzeln haben sie die Puccoons und Musquaspern / wovon die Brühe eine angenehme Farbe/damit sich die Indianer übern Leib und ihr Gewehr anstreichen. Die Tockawacigh / eine

sehr gesunde und schmackhafte Wurtzel. Shumak/ Chapacour und die bekandte Schlangen-Wurtzel/ die man so für eine ungemeine Hertzstärckung und sichres Mittel zu Pest-Zeiten hält. All Garten-Wurtzeln haben sie in bester Vollkommenheit. Allerhand Salat und Küchen-Kräuter wachsen gleich dem Burtzel / Saur-Ampffer u. d. g. von selbsten. Ihre Blumen sind so schön als auff der gantzen Welt: Die Käyser-Crone / die Cardinal-Blume / die Moccasin/ der Tulpen-tragende Lorbeer/der Tulpen-Baum/die Locusta gleich dem Jasmin/ der wohlriechende wilde Apfel-Baum / und die Assentamin / eine Gattung schlechter Nägeln-Blumen. Sie haben eine Menge Muß-Melonen/ Wasser-Melonen/ Kürbsen/ Cuschaws / Macocks und Gourds. Die Cuschaws sind eine art Kürbsen / grün-blaulichter Farbe/ mit weissen Streiffen. Die Macocks eine schlechtere Gattung / die wiederum nicht einerley. Die Wilde essen keine Kürbsen / sonder pflantzens nur wegen der Haut zu Trinckgeschirren. Die Indianer hatten Erbsen/ Bohnen und Potatoes / ehe die Englische hinein kamen: Ihr Haupt-Essen aber war ihr Korn: Dessen oben bey Neu-England weitläufftiger gedacht worden.

Artzney-Kräuter giebts allerhand in den Gehöltzen: Imgleichen Kletten / Sigillum Salomonis / Odermenning / Centaurium / Scabiosa / Johannis-Kraut / Zwerg-Wacholdern/ Schaaf-Garben und weiß Frauen-Haar. Asarum findt man an Gebürgen / und Soldanalla an

der Bay hin. Ihr Dillany wächst 1½ Schuh hoch. Das davon gebrandte Wasser tödtet die Würmer gantz sicher. Die Terbil und Mechoacan oder eine ihr gantz gleiche Wurtzel wächst hier auch.

Toback ist die gemeinste Waare / und dem Pflantzer so nützlich / dem Boden aber so Natürlich / daß man sich sonst auf nichts so sehr gelegt. Man hätte würcklich nichts wählen können / dabey so viel Knechte und Sclaven zu gebrauchen / und dennoch so wenig Capital erforderte oder ein so groß Land einnähme: Dann eben der Boden / welcher jährlich mit Toback bepflantzet wird / würde / wann man Korn darauf säete / mehr als alle Plantagien in America verzehren könten / hervor bringen. In Europa muß man ihn so mit Sorge fortziehen / da aber lassen sie ihn frey in der Luft stehen. Ehemals hatte der Brasilische den Rang / jetzt aber der aus Virginien und Maryland. Man steckt ihn wie bey uns den Kohl / läst ihn 1. Monath stehen / und jättet ihn indeß fleissig. Wann er etwa einer Hand breit / versetzt man ihn beym ersten nassen Wetter in die so genandte Tobacks-Hügel. Ist er zu 4. Wochen 1. Schuh hoch / brechen sie den Gipfel ab / beschneiden so dann alle unterste Blätter / daß nur 7. biß 8. am Stengel bleiben / damit sie bey dem Kopf oben desto bessere Nahrung haben / da dann diese Blätter in 6. Wochen zu ihrer völligen Reiffe gelangen. Man bricht die Neben-Schößling ab / und säuberts wochentlich 2 mahl vom Horn-Wurm. Dieß dauret 3. Wochen oder 1. Monath / wornächst die Blätter anfangen ihre Grünigkeit in eine Bräune zu verändern / spitziger

und

und dick zu werden / woran man die Zeitung abnimt. Sobald er reif / muß man ihn abschneyden / einen halben Tag im Felde liegen / hernach aufhäuffen und 1. Nacht schwitzen / Tags darauf ins Toback-Hauß führen lassen / allwo eine Pflantze neben die andre in gewisser Weite auff 4. oder 5. Wochen aufgehängt wird. Nach diesem nimt man ihn bey feuchtem Wetter herab / wann die Blätter geschlacht / sonsten er zu Pulver würde / legts dann auf Stecken / und beschwehrts 14. Tage lang / zum Schwitzen / nachgehends thun die Knechte an einem feuchten Tag den Klumpen von einander / streiffens ab / und suchens aus / massen die öberste Blätter die beste / die untre aber den schlechsten Toback geben. Die letzte Arbeit ist / ihn in Fässer zu packen / oder aufzuballen / so gleichfalls bey nassem Wetter geschicht: Massen zum Toback das nasse Wetter eben so nöthig / als das trockene / weil er sonst zermalmet. Sie haben jetzt grosse Mühe mit / und können doch kaum ihr Geld dafür kriegen. Die Englische haben tausenderley Gewächse hinüber genommen / und befunden / daß sie alle wohl gerathen. Mit Aepfeln und Birnen gelunge es dermassen / daß eine unsägliche Menge Birn- und Aepfel-Most davon gemacht wird.

Das VII. Cap.

Von den wilden Thieren / Vögeln und Fischen in Virginien.

Dieß Land hat zu besondern Thieren den Aronghena / so einem Dachß in etwas ähnlich.

lich. Das Assanapic/ oder fliegende Eichhörnlein. Die Mussascus / eine Art einer Wasser-Ratze. Die wilde Katze Utchunquois. Das Opassum/ dessen Weiblein unterm Bauch einen Beutel hat/ darinn es seine Junge trägt. Die Wälder lauffen voll rothen Wilpräts. Ferner hats Racoons/ Bieber/ Ottern/ Füchse / wilde Katzen/ Marter und Minks in den Freshes. Die Indianer wissen trefflich mit deren Jagd umzugehen / behalten aber das Geheimnis für sich/ wegen des Peltz-Handels/aus dem die Englische sie sonst bald treiben würden. Man findt wohl auch Löwen / Leoparden/ Elend-Thiere/ Bären und Wölffe/ voraus die Letztere/aber nicht so häuffig als in etlich andern Theilen von Nord-Indien; und die Wölffe sind nicht viel grösser als unsre Füchse. Von weder wild noch zahmen Thieren war / ehe die Englische hinüber kamen/ zuviel darinn / und was jetzo vor Vieh im Lande / ist alles von diesen erzogen: wie sie dann nunmehr eben so viel und gute Pferde haben als in Engelland.

Das fliegende Eichhörnlein hat ein fleischichtes Wesen/so es/gleich Flügeln/ im Springen von einem Baum auf den andern ausdähnet/und damit auff einmahl 30. biß 40. Englische Ellen weit hüpffen kan. Das Opassum hat einen Kopff als ein Schwein/ und einen Leib als eine Katze. Ist etwa so groß als eine Katze. Der falsche Unter-Bauch wird von einem/ ders gesehen / also beschrieben. Er ist als eine lose Haut über den gantzen Leib / so nirgends am Fleisch feste ist/sondern darein man/wann es einmahl Junge gehabt/allezeit sehen kan. Hinten hats eine Loch daß

eine

eine kleine Hand durchkönte/ und dahinein schlupffen die Jungen / so bereits haaricht und lauffen können/ wann einige Gefahr vorhanden / oder sie saugen und schlaffen wollen. Dieß währet so lange/ biß sie sich ohne die Mutter zu erhalten gelernet. Das seltzamste bey diesem Bericht ist/ daß die Jungen in diesem unrechtem Bauch gebohren werden / ohne in dem rechten gewesen zu seyn. Sie werden an der Brust gebildet/ und wachsen etliche Wochen daran/ biß sie ihre völlige Gestalt/ Stärcke/ Gesicht und Haar haben. So dann fallen sie herab in diesen Sack/ und lauffen nach belieben aus und ein. Die Persohn/von deren ichs habe / sagt/ er habe dergleichen so klein als ein Mücke an der Brust gesehen / die aber hernach so groß als eine Mauß worden. Der Alten thut solch ein- und ausschlupffen gar nicht wehe: Sie kehrt sich auch nicht daran / wann man nach ihren Jungen sieht. Man fängt im Lande / bey den Quellen der Flüssen einige Panter / Büffel und wilde Schweine zum Nutzen und Lust. Daß wenig Schaafe annoch da/ kömmt daher / weil das Land noch nicht von Wölfen gesäubert/massen alle andre Thiere so für wild passiren / keinen Schaden thun / sondern vor den Leuten fliehen / und daneben durch die Wayde-Zäune abgehalten werden. Vor der Englis. Uberkunft wuste man von Mäus- und Ratzen nichts/ sie haben sich aber seither so gemehret/ daß einstens eine halbe Ratzen-Plage die gute Einwohner gedrücket. Die Wasser-Ratze oder Mussascus riecht als Muscus. Bißweilen lassen sich wilde Ratzen und Wieseln blicken / aber es giebt desto mehr Haasen und Caninchen.

An Vogel-Wayde hats einen unglaublichen Uberfluß. Das gantze Jahr hindurch sitzen die Wälder voll allerhand rarer Vögel. Unter diesen ist der seltzamste der Rock-Bird / als welcher die Gesellschafft so liebet/daß er bey Erblickung eines Menschen gleich auf den nächsten Zweyg fleugt / und die lieblichste Melodien von der Welt macht. Hiernächst kommt der Brumm-Vogel/ so um die Blumen webert und den Thau und Honig davon ableckt. Ist nicht grösser als unser Zaumschlupferlein / an Farbe aber Scharlach / Grün und Gold durcheinander. Im Herbst stürtzen eine unsägliche Menge schwartze Vögel mit rothen Brüsten aus den Wäldern heraus. Es giebt eine Art Nachtigallen/ deren Federn schön scharlach und blau: lassen sich aber selten sehen und singen nie. Der Spott-Vogel streicht im Mertz/und bleibet biß in Juny. Ist so groß als eine Droschel. Die Raiger sind hier sehr groß/die Räbhüner hingegen gar klein. Von wilden-Waydwerck ist ein Uberfluß: als Schwanen/ Gänse/ allerhand Enten/ Kranche/ Wasser-Adler/ allerley Schnepffen/ Rübitze/ Lerchen/ Phasanen/ Tauben; und die beste unter allen/ die wilde Indianische Hahnen/ weit grösser als bey uns/ und das gantze Jahr gut. Die Virginier wissen sie wacker zu erschleichen: unter andern haben sie Schlingen / darinn zu weilen auf einmahl 16. oder 17. gefangen worden.

Fische schwimmen in solcher Menge/daß ein Europäer es nicht wohl glauben kan. Es werden wenig Fische seyn / die nicht auf den Küsten und in den Ströhmen Virginiens zu finden. Besonders hats

den

den Stingras. Er ist gut zu essen / hat aber einen Schwantz mit einem sehr gefährlichen Stachel. Noch hats andre wunderliche Fische/dergleichen aber in den meisten Theilen Nord-Indiens befindlich. Der Toad-Fisch schwillt/ sobald er aus dem Wasser/ so hoch auff / daß er bersten möchte. Muscheln und Austern giebts auch / deren einige so groß als ein Pferd-Hueff. Man hat manchmahls Perlen darinn gefunden. Die Indianer hatten grosse/ die Englische aber funden nur Perlen-Saamen. Im Frühling hats so viel Heringe / daß man vor ihnen fast nicht fort kan. Um selbige Zeit schwimmts auch voll Elsen/ (Shads/) Stein-Röhre und Lampreten/so sich an die Elsen anhängen. Im Saltz-Wasser wimmelts zu gewissen Zeiten recht von andern Fischen: als dem alten Weib / so einem Hering etwas ähnlich/nebst dem Schaaffs-Kopff/ den die Virginier unter ihre Thiere rechnen. Schwartze und rothe Trummeln/Forellen/Schneider/Grün-Fische/ Sonn-Fische/ Stintze/ Bassen/ Plateissen/ Flounders/ Whitings/ Flatbacks/Maids/Weiber/ kleine Turtel-Tauben / Krabben / kleine Schellfische / Garn-Aehle-Nadelfische / Brassem/ Karpfen/Hechte/Jacks/ Barben/Aale und Barsen lassen sich den gantzen Sommer in Flüssen und Bächen fangen / daß deren auch der gemeine Mann isst. Folgende werden nicht gegessen: als der Wallfisch / die Meer-Schweine / See-Hunde/ Garr/Rochen/Saw-Fische/Frosch-Fische/Land-Krebse / Fiedler und Meer-Schnecken. Von diesen Fischen springen manche gar in die Boote oder

Kahne

Kahne / und man wird sie zu fangen endlich müde. Die Lust mit Fisch-Habichten ist unvergleichlich. Alle Morgen im Sommer kan man diesen Zeitvertreib haben. Gleich bey angehendem Frühling sind diese Vögel ungemein gierig auf die am Strand seyende Fische. Villeicht aber/daß sie im Winter weiter im Meer hinein fischen / oder sich auf unbewohnten Eilanden längst den Cüsten aufhalten. Manchmahl wird ihnen der Raub von Meer-Adlern wieder weggenommen. Sie schweben eine gute Weile unglaublich hoch in der Luft / immer an einem Ort / und schiessen so dann als ein Pfeil ins Wasser herab. Im Augenblick kommen sie wieder in die Höhe mit einem bißweilen so grossen Fisch / daß sie ihn kaum schleppen können. Wann sie ihren Flug wieder beginnen / flattern sie das Wasser mit solcher Gewalt aus den Flügeln / daß es als ein kleiner Nebel sieht: eylen so dann geschwind nach den Wäldern / ihre Beute zu verzehren / wann ihnen anderst von den Meer-Adlern der Bissen nicht weggeschnappet wird. Wanns recht viel Fische giebt / ist der Fisch-Habicht wohl so kühne/eine Weyle in der Luft mit einem Fisch zu braviren / ob sich der Adler nicht herzu finden wolle / und wann dann der nicht komt / scheinet er gantz unwillig drüber zu werden. Die Englische haben diese Lufft öffters angesehen / und muß freylich was artiges drüm seyn.

Was

Das VIII. Cap.

Von der Müntze: Handlung von und nach England / und andre Theile Europä und Americä: Von dem überaus grossen Einkommen von dem Toback-Zoll: Von dem Nutzen solches Handels für England / nebst dem dabey leidenden Schaden.

WIewol der gemeinste Handel daselbst mit Vertauschung einer Waare gegen andre / oder gegen Toback / hats doch da auch Spanische und Englische Silber-Müntzen / und hatte deren noch mehr / biß der niedrige Preiß das Volck gereitzet / ihr Geld an andre Plantagien / wo es rarer war / zu verschicken. Ihre vornehmste Müntze ist entweder Gold von Arabia / oder Gold und Silber von Spanisch-America / oder aber Englisch-Gold. Es ist überhaupt wegen oberwehnter Ursachen dessen wenig zu sehen / und gläublich / wanns so fortgehet / es noch seltener werden dörffte. Zu wünschen wäre / daß alle Colonien auff dem festen Lande unter Englische Bottmäßigkeit einerley Müntz und Müntz-Gerechtigkeit hätten / damit sich nicht ein Gouverneur mit des andern Schaden bereicherte. Man glaubt nicht / was vor Unwesen die Species in

Virginien verursachen. Es ist zuweilen nicht einmahl so viel Geld da/ zu einer Reise/ oder auch nur die Hanckwercker oder Arbeiter zu lohnen / welche ihre edle Zeit mit leerem Heischen verderben müssen. Ohne daß noch dazu manche Processen daraus entstehen. Der Preiß der Müntzen heutigs Tags ist dieser:

	Pf. Sterl.	Schill.	Stüv.
Eine Spanis. doppelte Duplone gilt	03	10	00
Folglich eine Duplone	01	15	00
Eine Pistole	00	17	06
Ein Arabischer Zequin	00	10	00
Stück von Achten (ausser von Peru) 16. Stüv. schwehr	00	05	00
Frantzösischer Thaler	00	05	00
Peruanische Stücke von Achten und Holländis. Thaler	00	04	00

Die Handlung / so dieses als Marylands / ist Toback. Der Beste und Wohlriechende wächst am York. Die andre Arten/als Oranoac und von Maryland brennen einen mehr auff die Zunge/gehen aber doch mit gutem Nutzen nach Dannemarck/ Schweden und Holland. Man verführte jährlich davon 30000. Fässer / welches / neben dem andern Bey-Nutzen/indem das Faß zu 20. Thaler auff einer fremden Messe galt/ das allgemeine Capital der Nation des Jahres auff 150000. Pfund Sterling vermehret. Der Toback-Handel ist würcklich einer der Vortheilhafftesten für die Englische Kauffmannschafft/ massen jährlich über 200. grosse Schiffe dazu ge-

gebraucht / und ein Jahr ins andre 3. biß 400000. Pfund Sterling der Königlichen Cammer bezahlet werden. Die Summa scheinet groß / ist aber gar leicht zu beweisen. In Kriegs-Zeiten ists damit was ungewisser/wiewol die Virgin- und Maryländische Kauffleute so viel nicht einbüssen als die Barbados/ Jamaica und die Cariben.

Neben dem ungemeinen Nutzen der Ausfuhre ist dieser Handel auch deßwegen hoch zu achten/weil er so viele 1000. Hände und Mäuler in Engelland und Virginien ernähret. Die Weber/Schuster/Hütmacher/ Eisen-Krämer/ Drechßler/ Schreiner/ Schneider/Metzer/Schmiede/Becker/ Brauer/ Sailer/ Strümpfstricker u. d. g. haben ihr täglich Brod davon: massen allerhand in Engelland Fabricirtes hinüber geht.

Ehmahls trieb Virginien einen starcken Handel nach Madera/Terceras/Fial und die andre Flämische-Eylande mit Faß-Tauben u. a. / allein die von Neu-Engelland und Neu-York habens ausgestochen. Noch aber gehet ein Theil der Handlung nach und von den Zucker-Eylanden/mit dem Yorck-Toback/den die vornehmste Leute rauchen. Die Negroß und weisse Knechte aber können sich schon mit dem Oranoac behelffen. Man schickt nach den Barbados Toback/Vieh und Provision; und bekömmt dagegen Rum/ Melasses/und Zucker. Dann ob sie wohl selbst guten Brandtwein machen/ und den Zucker von ihren Stauden haben könten/bleiben sie doch am liebsten bey ihrem Toback-Pflantzen. Sonst wäre

Gelegenheit zu noch andern Sachen / als Flachß / Hanf / Baumwolle und Seyde: indem zur letztern Maulbeer-Bäume genung vorhanden. Holtzwerck / und was dazu gehöret / als Pech / Theer und Hartz wächst ihnen gleichsals vor der Thüre. Seyden-Graß kommt vieler Orten von selbsten / daß mans jährlich öfters abschneyden kan. Die Zäserlein dieser Pflantze sind so zart als Flachs / und viel stärcker als Hanf. Unter Königin Elisabeth wurde ein Stück Grogram (ein Zeug von Haar und Seyde) verfertiget und ihr verehret / und dennoch läst mans seither liegen. Da die Indianer gleichwohl ihre Körblein / Fischer-Netze und Schnüre daraus machen. Ferner schickte sichs gut mit Vieh und Provision / mit Pferden / Kühen / Ochsen / Rind und Schwein-Fleisch / wie die in Neu-Engelland und Corolina nach den Zucker-Eylanden thun / zu handeln: allein sie blieben ein vor allemahl bey dem lieben Toback.

Es ist sich in Warheit zu wundern / warum die Englische / welche die Nothdurfft zum Schiffen aus ihren eignen Plantagien haben könten / selbige lieber mit baarem Gelde aus der Ost-See holen. Neu-Engelland hat gewieß Pech / Theer / Hartz / Terpentin / Bretter / Zimmer-Holtz / Masten / Seegelstangen und Tauwerck überflüssig. Ja wen̄ sie nur so bedächtlich / daß sie einen Vorrath von Proviant auffschütteten / und nicht nur von der Hand in Mund lebeten: Deswegen bey theurer Zeit sie sich nicht 3. Monathe halten können. Ihre Ausrede ist / man lasse sie alleine zappeln und mache ihnen dazu keine Lust.

Ihr

Ihr Mangel an Städten hindert auch den sonst von des Bodens Fruchtbarkeit zugewartenden Nutzen. Dann das darinn wohnhaffte Volck würde ihnen die Waaren / deren jeder Pflantzer genung für sich hat / gerne abnehmen. So aber können sie aus Mangel dieser Zusammen-Wohnung ihren Flachß / Hanf / Baumwolle / Seyde / Seyden-Graß und Wolle nicht anbringen: für die sie sonst aus Städten ihre Nothdurft holen könten. Die gröste Hinderniß ist der grosse Zoll auf alle ihre Waaren / indem derselbe manchmahl 10. mahl mehr ist als der Ankauf oder erste Unkosten. Wann die Waaren dann noch darzu nicht gut / so ist kein Abkürtzen / kein Betracht des Verlustes / der hohen Frachten und Prämien wegen der Versicherung / eines schlechten Gewächses / der Theure der Arbeits-Leute / und andrer Zufällen / welche der Plantagie Ruin anzeigen. Dan wañ ihre Güter zu Marckte kommen / ist der Profit / nach Abzug aller Unkosten / allzu gering. Der arme Pflantzer leidet nicht nur Schaden an Wehrt seines Guts / sondern seine Wechsel-Briefe kommen noch darzu mit Protest zurücke / und er muß übermachtes Intresse bezahlen / üm nur vor dasigen Kaufleuten / welche nach Erlangung des kleinsten Stückes seiner Länderey / ihn unvermerckt mit Geld füttern / biß alles in ringsten Preiß herunter kömt / im Stande zu bleiben. Begegnet ihm ja dieser Possen nicht / so muß er die Nothdurft dennoch im Lande theurer kauffen / als ers aus Engelland verschrieben: nimmt ers dann auf Borg / so setzt mans in so hohen Preiß / daß sich der Wucherer fast selbsten schämen muß / und einer gleichwohl aus Gewohn-

heit nichts dagegen sagen darf. Verkauft er seinen Toback im Lande / befleißigen sich die Factors / ihn so wohlfeil zu machen / daß kaum der Bau-Kosten bezahlet. Zu Sicherheit des Handels in Kriegs Zeiten wäre freylich nicht schlimm immer etliche Kriegs-Schiffe im Haven zu halten : aber so müste den Englischen Capitains / welche sich allemahl so viel als halbe Admirale einbilden / eingebunden werden / daß nicht mehr soviel Klagen gegen sie einlieffen.

Als Mons. Notte / des Herrn Orkneys Statthalter mit Tod abgegangen / wurde der Obrist Hunter an seine Stelle im Jahr 1707. beordert. Er begab sich auch zu Schiffe / wurde aber von den Franzosen aufgefangen und nach Franckreich gebracht. Von dar er nach Engelland gekehret / und neuer Convoy erwartet.

Historie von Carolina.

Das I. Cap.

Von dessen Entdeckung und Besetzung: Krieg und Ungelegenheit/ so sich seither darinn ereuget.

Man will / daß Seb. Cabot sey der Erfinder gewesen. Gleicher Meynung ist Archdale / einer der Eigenthums-Herren / in seiner gedruckten Beschreibung Carolinens: aber sonder Grund.

Carolina ist der Norder-Theil des grossen Landes America / so im Jahr 1512. von Johann Poncio de Leon erfunden worden. Er landete ungefähr 30. Grad von der Linie/ beym Fluß S. Matthäi/ dem Südlichsten Theil dieser Provintz. Er seegelte dahin von Porto Ricco / und hieß das Land Florida / weil es einem stäten Frühling gleich sahe.

Die Spanier/ so es treflich gerne für sich gehabt hätten / sandten 8. Jahre hernach Vasquez de Ayllon ab / zu mehrer dessen Entdeckung / als welches Carl dem V. zuständig / indem de Leon in seinem Nahmen davon Besitz genommen. Er kam zur Norder-

der-Cüste hinauf / und hieß den Nord-Nord-Westlichen Fluß / Jordan. Er that nichts merckwürdigs / ausser dieser unanständigen Sache / daß er viele Eingebohrne an seine Schiffe lockte / und mit den armen Tropfen davon fuhr.

Im Jahr 1526. schickte Käyser Carl der V. Römischer Käyser und König in Spanien / Pamphilio nach Florida / welcher so lang in dem Süd-Westlichen Theil des Landes / als dem unfruchtbarsten / sich verweilet / daß sie einander aus Hunger bald aufgefressen.

Zehn Jahr hernach kam Ferdinand a Soto dahin / um Gold- und Silber Adern zu suchen: mit einer kleinen Armee von 900. zu Fuß und 500. Pferden. Er sammt 3. Theilen seiner Soldaten / starb entweder durch Mangel / oder Kranckheit / oder Indianer. Der Rest aber wurde von Ludwig Moscos nach Neu-Spanien gebracht / ob wohl nicht sonder grosse Beschwerde / massen die Eingebohrne sie öffters auff ihrem Zug überfielen / und wenn sie etliche bekamen / niedermachten.

Dieser unglückseelige und kostbare Zug benahm den Spaneirn den Muht also / daß sie hier in etlichen Jahren nichts mehr wagten: Wie sie dann würcklich sonst nichts suchten als das Stück des festen Landes / so recht gegen dem Golfo von Neu-Spanien über / und nicht innerhalb oder über die Strasse von Bahama hinüber / so eben das Land / von dem hier die Rede / und das an allerhand Kauffmanns-Waaren / einen guten Vorrath liefert.

Als die Frantzosen vernahmen / daß die Spani-

er

er diesen langen Strich Landes nicht sonderlich achteten / brachte der Admiral Coligny / unter König Carl den IX. 2 Königs-Schiffe heraus / unter Commando Johann Ribaut / welcher nach einer 8. wöchigen Reise an Dauphins-Fluß zwischen S. Mathäo und May / unterm 30. Gr. N. B. kam.

Den nächsten Fluß bey dem May hieß er die Seyne. Den folgenden / die Somme; ferner die Loire / Charente und Garonne. Am Mund des Flusses Albemarle / so damahlen der grosse Fluß hieß / bauete er wegen Sicher- und Gelegenheit des Havens / das Fort Charles / und nannte es Port-Royal / unterm 32. Gr. gräntzende an Virginien / jetzt Nord-Carolina / woselbst die erste Wohnung von irgend einer Europäischen Nation auffgeschlagen worden.

Bey wütendem Bürgerl. Krieg in Franckreich / empörten sich Ribauts Soldaten aus Mangel Succurses. Die Indianer thaten ihnen gewiß aus Haß gegen die Spanier viel liebes / konten ihnen aber nicht mit allem / was ihnen abgieng / helffen / und der Admiral hatte daheim so viel um seine Ohren / daß er auff die nothleidende Colonie nicht dencken konte. Demnach als Ribaut in dem Nord-Östlichen Theil Floridä was entdecket / kehrte er nach Franckreich / und seine Gefährtschafft war bey seiner Zurückkunfft in solchem Elend / daß sie gar einen aus ihren Mittel sollen auffgefressen haben. Ja sie dürfften wohl mit mehren so verfahren haben / wann nicht ungefähr ein Englisches Schif ihnen begegnet und aus Nöthen geholffen. Nachdem 2. Jahre hernach in Franckreich zwischen den Papisten und Protestan-

ten Friede worden/ würckte Coligny/ so damahls viel bey Hofe galt / andre Schiffe nach diesem Land aus/ welches jetzo vom Fort Charles Carolina genennet wurde. Das Commando der Schiffe und Völcker bekam Ludwig Laudoner/ welcher Ordre hatte/ sich da nieder zu lassen. Er gelangte dahin den 20. Jun. 1564. mit 3. Schiffen und wurde von den Indianern freundlich empfangen / konte aber uneracht der aufgewandten Zeit und Mühe weder Gold- noch Silber-Adern finden. Als sein Proviant meistens auf / und die Einwohner entweder nicht konten oder ihnen nicht mehr wolten an die Hand gehen / resolvirte er zurück nach Franckreich. Wie er aber eben dazu Anstalt macht/ kommt Ribaut mit 3. Schiffen/ welches bey den Indianern so viel gewürcket/ daß es schiene / sie seyen ihnen eben so willkomm als denen Frantzosen. Die Könige von Homoloa/ Seravatri/ Almacam/ Malica / und Castri warteten Ribaut auf / ihm zu seiner Ankunfft Glück zu wünschen/ mit der Zusage / ihn nach den Apalataanschen Gebürgen, so Carolina von Virginien scheiden/ zu begleiten.

Die Frantzosen bildeten sich von dieser Plantagie grosse Sachen ein. Es gieng aber alles zu Grund durch Ankunfft der Spanier mit Schiffen und Land-Macht/ welche sie aus ihren Forts verjagten/ den Ribaut nebst 600. Mann erschossen/ unerachtet ihnen das Leben versprochen worden/ und Laudoner zwangen/ mit wenig übergebliebenen seinen Lands-Leuten nach Franckreich zu kehren.

Der König untersuchte diese Gewalthat nicht/ weil

weil sie nur seinen Protestirenden Unterhanen begegnet. Und meynet man / Coligny habe selbst im Sinn gehabt/bey ereugender Verfolgung mit seinen Glaubens-Brüdern sich dahin zu retiriren. Peter Mielanda commandirte die Spanier / und machte die Indianer durch seine Grausam- und Ungerechtigkeit so stutzig / daß sie nur nach Gelegenheit zur Rache aussahen: wie dann bald geschah. Dann Capit. de Gorgues/ein Frantzösischer von Adel/ rüstete auff eigne Unkosten 3. starcke Schiffe aus / seegelte mit 280. Mann nach Carolina/ eroberte das Fort/ und ließ alle Spanier darinn über die Klinge springen. Sie hatten noch 2. Forts auffgeworffen / mit denen ers aber / wie mit dem Charles-Fort machte. Er zerstörete es durch Hülffe Königs Homoloa und Seravatri.

Die Frantzosen reiseten in die Herrschafften des grossen Königs von Apalacha/unweit den Gebürgen: woselbst sie manche Indianer zum Christenthum bekehreten. Diese Indianer waren sitsahmer als die Nordwerts / ihres Königs Gebiet grösser / und ihre Manieren meistens den Mexicanern gleich.

Man findt nicht / daß sich Gorgues da gesetzet/ oder daß die Spanier sich bemühet / das Land wieder zu erobern. Sondern es lag von Ao. 1567. von allen Europäischen Nationen verlassen/biß auff König Carl den II. in Engelland. Im Jahr 1622. kamen verschiedene Englische Familien/so vor den Massacren der Indianer in Virginien und Neu-Engelland flohen/auff diese Cüsten/liessen sich in der Provintz Mallica / beym Ursprung des Flusses May nieder / und agir-

agirten so viel als Mißionairs unter den Mallicans und Apalachites. Der König des Landes soll die Heil. Tauffe empfangen haben/ und im Jahr 1653. kam Monſ. Brigstock/ ein Engelsmann nach Apalacha / wurde daselbst von seinen vor ihm da seyenden Lands-Leuten höfflich tractiret / und aus seinem Bericht ist diese Historie gezogen.

Nachdem das Land von allen Europäischen Nationen bey 100. Jahre verlassen gewesen/ scheinet der Vernunfft gemäß / wer die Unkosten daran wagen wollen / es sicher in Besitz nehmen mögen; und die Prätension/ daß Cabot es erfunden / gab der Crone Engelland ein Recht darzu / dessen sich König Carl auch bedienete. Massen als einige Edel- und andre vornehme Leute es an ihn bittlich suchten / verliehe ers Krafft eines Patents unterm 24. Mertz 1663. dem Graff Eduard von Clarendon / damahls Reichs-Ober-Cantzler / Hertzog Georg von Albemarle/ u. a. m. welche/ nach Inhalt des Patens/ aus löblichem Gottseeligem Eyfer für die Fortpflantzung des Evangelii um ein Gewisses in America noch Unbebaut- und Unbepflantztes/von bloß Barbarischen Leuten / so nichts von GOtt wüsten ꝛc. bewohntes Land gebethen. Deßwegen der König ihnen alles Gebiet seiner Herrschafften in America vom Nordern Ende des Eilandes Luke / Südwerts dem Virginischen Meer/ unterm 36. Gr. N. B. Westlich aber biß an die Süder-See; Sodann Südlich biß an den Fluß S. Matthäo/ auff den Gräntzen Florida/ unterm 31. Gr. N. B. Endlich Westlich in einer geraden Linie/ biß

biß an die vorbesagte Süd-See: Mit allen Königlichen Fischereyen/ Bergwercken/ Macht auff Leib- und Leben/ nebst allem/ was zu einem unumschränckten Eigenthum vonnöthen / gegen Erlegung 20. Marck (jede ist über 3. Thaler unsers Geldes) Boden-Zinses gegeben.

Mit was Recht König Carl diese Provintz in Besitz genommen / und warum Carolina ein Stück seiner Herrschafften in America/ lassen wir dahin gestellet seyn Genung/ daß er ihnen ein solch Patent verliehen/ und sie sich Kraft dessen/ wenig Jahre hernach danieder gelassen. Dem oben von den Frantzosen und Spanien gemeldetem ohne Schaden / ist gleichwohl billig/ daß wann eine Nation ein Land des Baues unwehrt achtet/ und es verläst / eine andre / so bessern Muht dazu hat/ durch das Gesetz der Natur und Vernunft sich dessen anmassen möge.

Weil nun die Eigenthümer die Anstalt verfüget/ daß alle Christen in ihrem besondern Gottesdienst solten ungestöhret seyn / zogen viele Protestanten nnd Englische Non-Conformisten hinüber. Solcher Vergönnung wurde freylich wiedersprochen: allein da den Eigenthümern solche Oberherrlichkeiten eingeräumet worden / konte ihnen in dergleichen Verordnugen von Rechts wegen keine Einrede geschehen. Doch setzten sie ausdrücklich unter andern/ daß keine Persohn über 17. Jahre alt / so nicht ein Mitglied einer Kirche oder Secte / und dessen Nahmen nicht in eines ihrer geistlichen Register eingeschrieben / von den Gesetzen einige Gutthat oder Schutz sollte zu gewarten haben.

Zu bessrer Bequehmlichkeit beym Anwachß der Leute errichteten sie solche Regiments Verordnungen von 120. Articuln / unterzeichnet von den Vornehmsten Eigenthümern/ den 1. Mertz 1699. Welche die heilige und unveränderliche Form und Regel des Regiments in Carolina auf ewig seyn solten. Der berühmte Staats-Mann/ Graf von Schaftsbury hatte daß meiste darinn auffgesetzet.

Die Eigenthümer legten ein allgemeines Capital / und rüsteten auf eigne Unkosten Schiffe aus/ um Volck und Vieh hinüber zu führen: welche Kosten sich auf 12000. Pfund Sterling belieffen/ ohne was Privat-Eigenthümer zur Aufnahm der Colonie gethan; und alles Intresse und Einkommen ist von Anfang her zum gemeinen Besten verwandt worden.

Es kamen manche vermögliche Nonconformisten/ sammt vielen andern Persohnen/ so ihr Glück gesuchet/ hinüber: und dörften sichs/ wann sie anderst nur sagen wolten/ wie ihnen da und dort zu helffen / selten reuen lassen.

Ob wohl Anfangs die Schwürigkeiten und Gefahren manche abschröckten / solten doch alle freye Leute/ so dahin kämen/ 50. Morgen-Landes für sich/ noch 50. für jeden Knecht / und eben soviel für eine mannbare Dirne / für eine unmannbare aber 40. Morgen haben. Jedem Knecht/ wann er seine Zeit ausgedienet/ wurden 50. Morgen versprochen/ jedoch 1. Stüver jährlich vom Morgen zu bezahlen.

Die Proportion des Landes war nach der ersten Instruction / so die Eigenthümer ihren Gouverneurs

neurs sandten/weit grösser/nach der Hand aber hielt man für rathsam/ es zu gegenwärtiger Eintheilung zu bringen. Einige Herren / so sich nicht gerne an den Stüver Boden-Haur aus einem Morgen binden liessen/kauften ihr Land überhaupt.

Der Gemeinste Kauff jetzo ist 20. Pfund Sterling für 100. Morgenlandes / und dritthalbe Thaler jährliche Grund-Häur. Die Eigenthümer vergassen in allen ihren Vermietunngen nicht / alle Berg-Wercke/Mineralien / und Edelstein-Gruben sammt den kostbahren Steinen anzunehmen.

Nachdem die Sachen solchergestalt eingerichtet/ernannten die Ober-Eigenthums-Herren den Obr. Willhelm Sayle zum Gouverneur / ums Jahr 1670. Die erste Plantagie/so ins Geschicke kam / war am Fluß Albemarle und Port-Royal. Der Fluß Asyley und Cooper aber zogen wegen bequemer Wayde und Ackerbau an sich / daher dieß Stück des Landes am bewohntesten ward.

Im Jahr 1671. schickten die Eigenthühmer Capt. Halstead mit Provision und Vorrath hinüber/und machten James Cartaret/ Sir Tho. Yesmans und John Lok / Esq;/zu Landgrafen.

Nachdem obige Verordnungen in einigen Fällen mangelhaft befunden wurden/ setzte man mehrere hinzu/und machte folgendes Regiement. Da nemlich Krafft der Fnndamental-Verordnungen 3. Erb-Edelleute in jeder Graffschafft seyn solten: 1. genannt ein Land-Graff/die 2. andre/Caßiquen. Ferner ein Parlament von den Eigenthümern / oder deren Deputirten / dem Gouverneur und Gemeinen / und

zwar

zwar 25. Land-Grafen und 50. Cassiquen zu Ausmachung des Adels seyn solten/ ernannte man jetzo einen Gouverneur/ so vom Pfaltz-Grafen zu wählen:

Einē Raht/ aus
- 7. Deputirten der Eigenthümern.
- 7. Herren/ so vom Parlament gewählet.
- 7 Der ältesten Land-Grafen und Cassiquen.

Einem Admiral.	High Steward.
Cammer-Herrn.	High Constable.
Cantzler.	Registrateur der Gebuhrten/Begräbnissen und Ehen.
Ober-Richter.	Registrateur der Archiven.
Secretaire.	Marschall bey der Admiralität.
Land-Messer.	
Schatzmeister.	

Welche alle zusammen respect. von den Eigenthümern erwählet wurden. Die Quorum im Raht sollen seyn der Gouverneur und Rähte/ davon wenigstens 3. der Eigenthümer Deputirte seyn musten/ und weil zu einem Parlament nicht Einwohner genug da/ solte es aus dem Gouverneur/den Deputirten der Eigenthums-Herren/und 20. Gliedern / von denen so ein Zinß-freyes Gut hatten: deren 10. durch Berklys- und eben so viel von Collitons-Graffschafft erwählet wurden. Welche Auzahl aber zunahm/nachdem mehr Graffschafften abgestochen/ und sich mehr Volck in diese Provintz begeben.

Im

Im Jahr 1671. wurde Capt Halsted beordert/ an den Fluß Ashley auf neue Entdeckungen auszugehen/ und ein Abriß einer Stadt eingesandt/ welche treflich seyn wird / wann die Caroliner von jetzo an 100. Jahre lang fleissig bauen wollen. Aber die gute Herren Eigenthümer mögen gedacht haben/ es sey eben so leicht eine Stadt bauen/ als aufs Papier zeichnen.

Nach ihm kam Sir John Yeomans / Baronet. Im Jahr 1680. wurde es Joseph West/ Esq;, einer der ersten Pflantzer. Er war ein beherzter/kluger/frommer nnd sittsamer Mann. Ein solcher war damahls höchstnöthig. Dann ob wohl viele Non-Conformisten vor dem Grimm ihrer Feinde in Engelland/ geflohen/ fanden sich auch Widrig-Gesinnte daselbst / welche durch Rottirung den Frieden der jungen Colonie stöhreten. Mons. Archdalls Bericht hiervon ist dieser/ daß einige Ruchloßlebende von den so genannten Churchmen / oder der Englischen Kirche zugethanen so aus den Schrancken geschritten/daß sie der Colonie den Untergang gedrohet/und durch schlechte Begegnung gegen die Indianer selbige zu einem Krieg aufgebracht/gleich deme bey erstmahliger Bewohnung Virginiens / worinn manche ins Graß beissen müssen. Doch schaffte der Gouverneur bey Zeiten Raht / ehe die verderbliche Flamme weiter um sich griff. Die 2. Factionen waren von den Eigenthümern / und denen Pflantzern/ wie die Hoff- und Land-Parthey in England. Es kam aber so weit/ daß einer/ Nahmens John Culpeper nach England/ als des Hoch-Verraths schuldig/

und der in Carolina Auffruhr angerichtet/ gesandt/ aber nach der Verhör in Westmünster-Hall für unschuldig erkläret wurde.

Der Obrist West hielt ein Parlament in Charles-Town im Jahr 1682./ worinn verschiedene Acten passirten/ als: Wegen der Land-Strassen/ zur Verhütung des Vollsauffens und liederlichen Fluchens/ Haltung des Sonntags/ und Errichtung der Militz.

Unter diesem Gouverneur fielen die Westoes/ eine Indianische Nation der Colonie beschwehrlich/ und trachtete die so Hoffnungs-volle Plantagie/ wie die Worte der Acte des Parlaments zu Auffbringung Geldes dargegen mit sich bringen/ zu ruinirē. Es wurde nicht viel Blut dariñ vergossen/ noch Geld ausgegeben/ massen des Kriegs- und andre gemeine Unkosten mit 4. biß 500. Pf. Sterling abgethan waren.

Man errichtete eine Commisson zu Abthuung aller Händel zwischen den Englischen und Indianern. West hingegen/ den man zeyhete/ er hielte es mit den Indianern / und der sich der Parthey der Eigenthümern widersetzte / muste im Jahr 1683. sein Ampt quittiren / und Joseph Moreton / Esq;, überlassen.

Unter dieser Regierung kam des ehmahls Englischen Admirals Blake Bruder mit vielen Non-Conformisten hinüber. Welcher/ nach Archdalls Bericht/ als eine weise/ Verständige/ und gantz nicht den Affecten zugethane Persohn / die Hände des zur Gewissenhafftigkeit nicht ungeneigten Pöbels gestärcket/ denen Frechen und Gottlosen aber möglichst gesteuret.

Der

Der Gouverneur soll Blaks Tochter / Elisabeth/ geheyrathet haben. Wordurch die Parthey der Nüchtern oder Frommen so starck worden/daß biß zu Collitons Regierung von der andern wenig gehöret worden.

Nachdem gegen die obige Commißion Klagen einliessen/wurde sie wieder abgeschafft. Die Ober-Eigenthums-Herren verordneten/die Indianer 400. Englische Meilen von Charles-Town in ihren Schutz zu nehmen.

Damahls stach man die Graffschafft Berkley zwischen Stono und Sewee ab; Bald hernach Craven/ Nordwerts der Berkleyischen/ und Colliton gegen Süden. Diese alle bekamen ins gevierdte 12000. Morgen Landes/ je nach den unterschiedlichen Theilen der Eigenthümern / Land-Grafen und Caßiquen.

Moreton stellete gleich Anfangs viele höchstnothwendige Acten und Verordnungen / welche von den Räthen und Deputirten/ ingleichen vom Parlaments-Schreiber unterzeichnet worden. Doch blieb er nicht lange bey seiner Bedienung/massen folgendes Jahr der Pfaltz-Graff Sir Rich-Kyrle zum Gouverneur ernannt. Dieß war ein Irländer/ und als er in Jahres-Frist verstorben/ward West wiederum Gouverneur: Hingegen etliche Räthe wegen ihres Ungehorsams abgesetzt.

Unter Wests zweyter Regierung zog der Lord Cardrosse mit 10. Schottischen Familien nach Carolina/ und setzte sich zu Port-Royal/ alsdem ihrem Düncken nach zur Handlung bequemsten Haven.

Nachdem ihm aber ungleich begegnet worden/ weil er auch seine Fehler hatte/ kehrte er wieder heim/ und die Spanier vertrieben die daselbst sich niedergelassene Schottländer. Dieser Herr war aus dem Hause Buchan / und führte unter König Wilhelm den Gräfflichen Titul.

Durch noch immer stärckere Uberkunfft der Nonconformisten aus allen Ecken Engellands/ nahm die Colonie an Volck und Reichthum sichtbar zu.

Als James Colliton Esq; , von Barbados/ mit dem Titul eines Land-Grafen beehret worden/ verließ er das Eiland/und zog mit seiner Familie nach Carolina/ und zwar in alt Charles-Town/am Cooper-Fluß/bauete ein hüpsches Hauß/und weil er nachmahls Gouverneur worden/ heist sein Sitz noch jetzo des Gouverneurs-Hauß. Anno 1687. berief er ein Parlament: und weil dieß mit den obigen Fundamental-Verordnungen nicht völlig zu frieden / sondern sie vor mangelhafft ansahen / ernannte es eine Committee/ sie zu untersuchen. Worauf eine neue Regiments-Form / noch weitläufftiger als die vorige heraus kam. Doch da weder die Ober-Eigenthümer noch das Volck zum Schluß dieser Committee Ja sagen wolten/blieben die alten Verordnungen in ihren Kräften biß auf diesen Tag.

Colliton konte es aber gleichsfals nicht so gut machen/daß er nicht wegen übeln Regiments aus der Provintz verbannet worden.

Ihm folgte Th. Smith/Esq; , und Land-Graf der Provintz. Archdall berichtet/er sey ein wackrer

Mann

Mann gewesen; und als er mit Verdruß gesehen/wie er dem Volck in seinem Verlangen nicht helffen konte/ habe er im Jahr 1694 nach Engelland übergeschrieben: Es sey unmöglich/ das Land bewohnet zu machen / es komme dann ein Eigenthümer selbst/ mit Voll-Macht ihre Beschwerden anzuhören/hinüber. Man nahm die Sache in Bedacht/ und ward der Lord Ashley von allen Ober-Eigenthümern hierzu zum tauglichsten erkieset. Doch dieser entschuldigte sich mit seinen eignen Affairen zu Hause. Darauf fiel die Wahl auf Monf. Archdale / welcher auch nach Carolina seegelte. Er fund bey seiner Ankunfft im August / Anno 1695 / alle Sachen in gröster Unordnung/und bemühte sich jede Parthey/ der so genanndten Ruchlosen und Frommen/eine Unterstützung zu erhalten. Demmnach versammelte er eine Assemblee/ und hielt eine freundliche Anrede an sie. Doch war die Verbitterung unter ihnen so groß/daß wo er nicht recht ungemeine Gedult bewiesen/ weder seine Vollmacht als eines Gouverneurs/ noch sein höhrer Titul eines Ober-Eigenthümers was verfangen. Endlich aber brachte er die Streitigkeiten annoch zu gutem Ende. Wie ihm dann das Parlament eine Dancksagung deßwegen überliefferte/solche denen Eigenthümern zu senden.

Unter seiner Regierung thaten die Tammasees / eine Indianische Nation / so Anfangs unter Spanischen / und nun unter Englischen Gouvernement/ einen Einfall in die Länder einer andern Indianischen Nation bey Sancta Maria / unweit S. Augustino/ bekam etliche gefangen/und trachtete sie/

nach schon langem Gebrauch unter ihnen / nach Barbados oder Jamaica für Sclaven zu verkauffen. Archdale solches hörend / läst dem König der Tamasees sagen / diese Indianer nach Charles Town zu lieffern. Es waren Papisten. Weil nun damahls Holland und Spanien in Allianß / hieß ers ihn nach S. Augustino bringen / nebst einem Brief an den Gouverneur. Woraus die Macht eines Indianischen Königs zu ermässen / als welcher von einem Gouverneur eines kleinen Ländgen / wie damahlen Carolina / wenigstens gegen jetzo / war / sich muß commandiren lassen.

Der Commendant zu Sanct Augustino danckte Monf. Archdale schrifftlich / und schickte nicht lange hernach einen Indianischen König mit Klag-Briefen über das denen Spanischen Indianern von denen mit den Engelländern im Bund stehenden angethane Unrecht.

Die Spanischen Indianer hiessen Churchates / von denen die Englische Indianer / Apalachicolos / 3. umgebracht. Hierauf verboth der Gouverneur dieser Nation / den Spanischen König kein Leyd mehr im geringsten zu zufügen / und zwar so nachdrücklich / daß als nachgehends zwey Engelländer Südwerts von Augustino verschlagen worden / die barbarische Indianer ihnen nicht ein Haar gekräncket / und als sie in die Stadt gekommen / ihnen der Gouverneur alle Nothdurfft angedeyhen lassen.

Der Obrist Bull / einer des Rahts / aber noch grössrer Kaufmann / brachte die Indianische Nation um Cap Fear dahin / sich den Englischen zu unterwerf-

werffen. Doch trauete man ihnen nicht. Sondern als ein Schif von Neu-Engelland auf dieser Cüste gestrandet / verzweiffelten die darauf seynde 52. Mann an ihrem Leben / wegen dieser Wilden: resolvirten sich demnach so gut sie konten / zu defendiren. Zu dem Ende verschantzten sie sich in ihrem kleinen Lager. Die Indianer kamen herab / und winckten ihnen mit vielen Freundschaffts Zeichen. Doch wolten sies nicht wagen. Endlich als ihr Vorrath meistens auf / versuchtens etliche / und wurden von den Indianern wohl empfangen und mit allem versehen. Der König lude sie in seine Stadt / und erwieß ihnen alle Ehre / vier oder 5. aber reiseten zu Lande nach Charles-Town / und berichteten ihr Unglück dem Gouverneur / welcher auf Vernehmen durch ein Schiff die andre vollends glücklich nachholen ließ.

Als zu Mons. Archdalls Zeiten 2. Indianer beym Sauffen Händel anfingen / stach einer den andern auf der Stelle zu Tode / dessen dabey seyendes Weib / ihres Mannes Tod zu rächen / dem Mörder mit einem Messer das Gemächt abschnitte. Weil nun der Gouverneur eben nicht weit von dem Platz wo es geschehen / ließ er den Thäter aufsuchen. Man fieng ihn in einem morastigen Buschwerck etwa 16. Englis. Meilē von der Stadt / und brachte ihn zurücke. Nachdem des Ermordeten Nation seinen Tod gehöret / kam ihr König zu Mons. Archdale / und bath um Gerechtigkeit über den Mörder. Einige seiner Freunde wolten ihn / wie sonst gewöhnlich / abkauffen / nichts aber konte die auffgebrachte Nation stillen als seine Hinrichtung. Demnach sprach der Gouver-

neur das Urtheil/er solte/gleich in seinem eignen Lande Herkommens/von einem Verwandten des Getödteten erschossen werden. Als man ihn zur Vollstreckung der Sententz hinführte/kam sein König zu ihm/ und ermahnete ihn / weil er doch daran müste / als ein Mann zu sterben/ihm verweisende/er hätte ihn offt vom Rum-Sauffen/(dann es geschah über diesem süssen Brandtwein)abgemahnet; nun möchte er die Verachtung seines guten Rahts mit dem Leben bezahlen. Da man ihn untern Baum brachte / wolte er nicht daran gebunden / sondern frey seyn / sagende: Ich wil nicht wancken / wann der Schuß geschicht. Wie er dann / nachdem er ihm eine Kugel durch den Kopff gejagt / augenblicks tod niedersanck.

Diese Hinrichtung verhinderte einen Krieg zwischen denen Indianern / welchen diese zweye zugehöret. Die Indianer im Lande um den Fluß Pemblico wurden meistens alle durch eine Pestilentzialische Seuche/während dieser Gouverneur in Carolina/verzehret/die Coranines aber/ein blutdurstig und wildes Volck fast alle durch eine benachbarte Nation auffgerieben.

Um diese Zeit zogen verschiedene Familien von Neu-Engelland nach Carolina / und liessen sich im Norden/ an dem Fluß Sewee/ nieder.

Weiter Merckwürdiges geschah unter Mons. Archdale Regierung nichts. Nach seinem Abzug nach England sahe man auff vorgemeldten Mons. Blake als die geschickteste Persohn / deßwegen er zu jeder-

jedermanns Vergnügen an jenes Stelle gewählet worden.

Unter seinem Gouvernement brachte der Major Daniel von Engelland neue Verordnungen in 41. Articuln/worinn die Gewissens-Freyheit eben so weitläufftig versehen/als in den obigen Fundamental-Gesetzen: Sie wurden aber vom Parlament nie bekräfftigt.

Monsf. Blake/ unerachtet er selbst ein Non-Conformiste / auff Ersehen / daß keine beständige Besoldung für einen Prediger der Englischen Kirche / beförderte eine Acte der Assemblee/ (worunter die Meiste seines Gleichen) zu Anschaffung eines bequemen Hauses / nebst Pfarr-Gütern/2. Dienstbothen und 150. Pfund Sterling des Jahres für den Prediger zu Charles-Town auff allezeit. Seine Gemahlin versahe die Kirche mit den schönsten Zierrathen / und verdiente durch diese Freygebigkeit mehr Danck / als etwa die im Gouvernement nachgefolgte.

Als Monsf. Blake im Jahr 1700. verstarb/ wurde Joseph Moreton / Esq;, als ältester Land-Grafe durch die Deputirte zum Gouverneur erwählet. Capit. Jacob Moor aber / wissende was für eine Parthey er unter ihnen hätte / protestierte gegen Moreton / als der von König Wilhelm das Richter-Ampt bey der Admiralität angenommen / da er würcklich eine Commißion von denen Ober-Eigenthums-Herrn zu eben dem Ampt bereits in Händen gehabt. Moretons Freunde brachten zwar das Nöthige dargegen ein/konten aber nichts richten/sondern er wurde auff die Seite gesetzt / und Moor an

seiner statt erwählet. Moreton beklagte sich gegen die Eigenthümer: allein ihm ward nicht geholffen.

Von dieser Wahl mag man das Elend/so über Carolina gekommen/herrechnen. Moor mit seinen Creaturen fieng allerhand Neurungen an. Sein Project gieng unter andern auff Attaquirung des Forts Augustino/ und wer die Schwäche der Provintz zu solchem Werck vorstellete/ wurde für einen Feind und Verräther des Vaterlandes ausgescholten. Er solte mit der Sache fortfahren/ehe noch der Krieg gegen Spanien abgekündet. Allein die Assemblee sagte Nein darzu.

Vor Beschreibung dieses unnützen Zuges ist zu mercken/was ferner in der Assemblee paßiret. Einer der Mitgliedern riethe/ die letzt von Mons. Daniel überbrachte Gesetze zu bestättigen. Ihm wurde aber von Trott und How/ des Gouverneurs Partisanen widersprochen.

Dieser Trott war selbsten Gouverneur auff Providence gewesen/und hatte solche Gewalt verübet/ daß etliche Jahre zuvor an König Wilhelm Klagen über ihn eingelauffen. Sie verhöneten diese Verordnungen alle beyde als einfältig/und stund also alles im Lande unrichtig.

Eine der härtesten Beschuldigungen waren: Daß gedachter Gouverneur Moor ein und andern Frey-Brieff gegeben/so viele Indianer zu rauben/ zu fangen/zu tödten und zu vertilgen als ihnen beliebte/ der Nutzen aber solcher Jadianischen Sclaven solte sein seyn. Durch welch ungerechtes

Ver-

Verfahren Engelland mit den Indianern nothwendig in einen Krieg verfallen muste.

Jetzo wieder von Augustino. Man hube 2000. Pfund Sterling zu diesem Zug. Der Gouverneur pressete so viel Kaufmanns-Schiffe als möglich zu Uberführung der Trouppen / so sich in Port-Royal versammeln solten.

Die Zahl der auffgeschriebenen Mannschafft war 1200/ halb Engell- und halb Indianer. Moor nahm selbsten das Commando als General über die in den Gräntzen seines Gouvernements werbende Land-Macht.

Der Obrist Rob. Daniel/ein tapffrer Mann/ commandirte eine Parthey/so am Fluß hinauff in Periagas/und so dann an der Land-Seite nach Augustino marschiren solte / während der Gouverneur solche zu Wasser angriffe. Beede reiseten im Augusto 1702. ab. Daniel nahm unterwegens St. John/ eine kleine Spanische Plantagie/ ein/ imgleichen St. Mary/noch ein den Spaniern zuständiges Dörfflein. Folgends näherte er sich der Stadt Augustino / überstieg und gewann sie / ehe noch Moor mit seiner Flotte angelangt.

Die Einwohner wusten von der Englischen Anmarsch / hatten also ihre beste Sachen mit sich ins Casteel genommen / welches mit einem sehr tieffen und breiten Graben umgeben.

Sie hatten sich auf ein viertel Jahr versehen/und auff den letzten Mann zu wehren entschlossen. Doch gabs noch ansehnliche Beute in der Stadt. Tags her-

hernach kommt Moor an / und wird in dem Kriegs-Raht so fort die Landung beschlossen.

Demnach stieg der Gouverneur an Land / und verschantzte sich mit seinen Trouppen/ setzte Wachten in die Kirche/und bloquirte das Casteel. Die Englische behielten die Stadt ein Monath lang / nachdem sie aber befunden / wie ohne Mörser und Bomben nichts auszurichten / schickten sie ein Boot deßwegen nach Jamaica. Allein der Commandeur des Boots seegelte/an statt dahin/aus Furcht der Verrätherey/ nach Carolina. Weil er aber sahe/ daß andre an seiner Stelle dahin wolten / nahm er die Reise nach einiger Verweilung zu Charles-Town / selbsten vor.

Mitlerweile lag Moor immer vor dem Casteel/ seines Boots erwartende. Indem er nun nichts davon hörete / schickte er den Obrist Daniel / so der Vornehmste im Spiel / zu gleichem Ende nach Jamaica.

Dieser läst sichs angelegen seyn/ und bringt einen Vorrath Bomben zurücke. Inzwischen erschienen 2. Schiffe auf der offenbahren See/ welche indem sie der Gouverneur für starcke Kriegs-Schiffe ansieht/hält er vor rathsam/die Belagerung aufzuheben / und seine Schiffe nebst einem grossen Vorrath an Proviant und Munition und andern / im Stich zu lassen. Worauf die 2. Kriegs-Schiffe in den Haven einlieffen und die Schiffe wegnahmen. Einige melden / sie hättens selbsten verbrandt. Gewieß ist/ daß die Englische sie eingebüst / und der Gouverneur über Land / 300. Englische Meilen von Augu-

stin-

stino nach Charles-Towm gekehret. Die 2. so groß geschienene Kriegs-Schiffe waren nur kleine Fregatten/eine von 22 / die andre von 16. Stücken.

Daniel wurde bey seiner Zurück-kunft nach Augustino/gejagt/entwischte aber. Die Periagas liegen bey Sanct Johns/wohin sich der Gouverneur retiritte/ und von dar nach Charles-Town / mit Verlust nur 2. Männer auf dem gantzen Zug. Arratommakaw / König der Panioseaves / welcher die Indianer gecommandiret/ zog mit dem Rest nach den Periagas und legte sich da als ein tapfrer Held ohne sich was anfechten zu lassen / aufs Ohr. Des Gouverneurs Leute kriegten einen Schrecken / und meynten / die Spanier kämen hinter ihnen her/ waren mit seinem langsamen Marsch nicht zu frieden/ trieben ihn also geschwinder zu eilen. Allein er versetzte: Nein/läst euch euer Gouverneur gleich im Stich / so gehe ich doch nicht von der Stelle/ biß ich alle meine Mannschafft beysammen habe.

Wäre Moor geblieben/ biß der Obrist Daniel zurücke/ vielleicht hätten die Englischen anjetzo das Casteel / massen in den 2. Fregatten nicht mehr als 200. Spanische Soldaten. So aber fiel die Provintz durch diesen unglückliche͂ Zug noch darzu in eine Schuld von 6000. Pfund Sterling. Die Assemblee war in des Gouverneurs Abwesenheit auseinander gegangen: versammelte sich aber jetzt wieder. Das erste so vorkam/ bestund in Berathschlagung/ woher Geld auffzubringen / diese Schuld abzutragen. Sodann erwoge man die Gefahr der Provintz gegen Süden.

Süden. Während diese Billen passirten/kam eine andre wegen besserer Einrichtung der Wahlen/2. mahl im Unter-Hause vor / und wurde zum Gouverneur und Raht hinauf gesandt/die sie aber ohne weitere Besprechung verworffen. Dieß stieß erliche vorn Kopf/ daß sie mit Protestation des Hauses verliessen / des andern Tages aber doch wieder kamen / mit Erbiethen / länger zu sitzen / wann die übrige Assemblee in Behauptung ihres Rechts ihnen zu fallen wolte. Die gantze Assemblee bestehet nur aus 30. Gliedern/ deren 15. gegen das Widerrechtliche Verfahren des Gouverneurs protestireten. An statt/ dem Handel mit Manier abzuhelffen / wurde ihnen bey der Zurückunst so begegnet/ daß es ein Schande. Wie man mit ihnen innerhalb den Thüren umsprang / eben so vergrief man sich an ihnen draussen. Massen ein paar Tage hernach der Obrist-Leutenant Georg Dearsby seinen Degen über einen Land-Grafen/so noch darzu einmahl Gouverneur gewesen/gezücket und ihm den Tod gedrohet. John Ash/ Esq;, ein Mitglied der Assemblee muste nicht nur auf der Strasse von etlich trunckenen Burschen allerhand Schimpff einnehmen/sondern noch dazu mit Gewalt auf ein Schif geschleppet/ und mit dem Strick/ Wegsendung nach Jamaica/ oder Außsetzung auf ein wüstes Eiland bedrohet werden. Der Gouverneur / sagte man hätte die Hand mit im Spiel/ und da ein und andrer steuren wolte/ wieß man sie schimpflich ab. Ja da endlich die Klagen vor dem Gouverneur häuffig gebracht wurden/ antwortete er/ es gehe ihnen nicht an/ sondern die Friede-Richter.

Die

Die unruhige Köpfe kamen in einer Nacht vor eines Schlachters-Hauß zu Charles-Town brachen die Thüre auf/ und schlepten die groß-schwangre Frau heraus/ und behandelten sie übel/ wie sie dann eines todten Kindes genesen / deme der Rücken und Genick entzwey.

Es blieb bey solchem Unwesen nicht / sondern es passirte auch eine Bille von Außschliessung der Nonconformisten aus dem Parlament / da doch in den Fundamental-Verordnungen es anderst versehen. Diese letztere schickten einen Agenten nach Engelland/ darüber zu klagen: funden aber kein Gehör/ unerachtet ihrer Gegner eigner Geständniß nach sie viel Christlichern Wandels als die meiste der Englischen Kirche zugethanen. Worüber dann eine Ungelegenheit über die andre erfolgte/ zumahlen vorgedachte Gewalt-Thäter ungestraft davon kamen/ indem der Nachfolgende Gouverneur sich dessen/ als einer schon vor ihm geschehenen Sache nicht annehmen wolte. Endlich kam es vor die Königin / welche durch Annullirung solcher Bille dem Ruin der Colonie gnädigst abgeholffen.

Das

Das II. Cap.

Geographische Beschreibung von Carolina: sammt einem Bericht von dasigem Clima/ Boden/ Gewächß/ Handlung/ ersten Einwohnern und so ferner.

ES ist bekandt/ daß Carolina eine lange Zeit in 2. besondre Gouvernements abgetheilt gewesen/ nemlich in Nord- und Süd-Carolina. Weil aber das letztere das Volckreichste/ heisset insgemein schlechtweg Carolina; und dieß haben wir auch in Vorigen Blättern gemeynet. Die Eigenthums-Herren von Nord-Carolina sinds auch von Süd-Carolina/ unerachtet die Gouverneurs unterschieden. In andern Sachen sind sie pur eins/ daher mans jetzt auch in diesem Capitel zusammen nehmen wird.

Carolina begreift alle die Cüste von Nord-Indien zwischen dem 31. und 36. Gr. N. B. Die Breite ist noch nicht ausgerechnet: massen König Carl der II. denen Eigenhümer das Land Westwerts in einer geraden Linie von obigen Grade biß an die Süder-See verliehen. Ist 300. Englische Meilen lang. Sein Lager dient treflich zur Handlung. Die Cüste oder Ufer sind lustig und sicher/ sonder Klippen/ nicht stürmisch/ noch im Winter gefrohren.

Von

Von dem Clima schreibet Monſ. Archdale folgendes: Carolina iſt der Norder-Theil von Florida/nemlich vom 29. Gr. biß zum 36. und 1. halben/ und würcklich der rechte Mittel-Punct des bewohnbarn Theiles des Nordlichen Hemisphærii. Dann wann es bewohnbar vom Aequator oder der Linie an biß zum 64. Gr./ so liegt Carolina ungefähr in der Mitte/ in gleichem Strich mit dem Gelobten Lande/ daher mans wohl die Zonam Temperatam nennen möchte/ weil es weder so unerträglich hitzig als die Südlichere Colonien/ noch so grausam kalt wie die meiste Nordliche Plantagien. Sein Gewächß iſt dem Nahmen Florida gemäß/ quia Regio eſt florida. Es theilet ſich in 6. Graffſchafften/ deren 2. in Nord-C. als Albemarle und Clarendon: Vier aber gegen Süden: Craven/Berkley/Colliton und Cartaret.

Die Erſte iſt Albemarle/an Virginien. Darinn fleußt der Albemarle. In dieſem Stück des Landes liegt die Inſul Roenoke/ deſſen bey Virginien gedacht. Dieſe Graffſchafft könte zu Virginien gerechnet werden/ wie auch König Carls Patent dahin gehet. Bey erſter Beſetzung Carolinens ward Albemarle mehr bewohnet als andre Graffſchafften/ und beſtund aus beynahe 300 Familien. Die Plantagien am Fluß Ashley aber wuchſen ihm ſo zu Haupte/ daß die meiſte Pflantzer dahin zogen. Dieſer Fluß iſt voll Buchten an beeden Seiten/ welche wegen der Breite den Nahmen der Flüſſe verdienen/ aber nicht weit Land-einwerts lauffen. Zu

Sandy-Point theilet er sich in 2. Arme / den Noratoke und Notaway / und im Nordern Vorgebürg wohnet die Indianische Nation Mataromogs. Nach dem Albemarle folgt der Pantegoe. Zwischen ihnen ist das Vorgebürg Hattoras / dessen bey Virginien gedacht. Sodann kömmt der Fluß Neuses. Die Coranines wohnen um das Vorgebürg Lookout.

Nach Albemarle kommt die Graffschafft Clarendoo: worinn das bekandte Vorgebürg / Cap Fear/am Mund des Flusses Clarendon / so imgleichen Cap-Fear-Fluß genennet wird. Daherum setzte sich eine Colonie von Barbados zum ersten mahl. Die Indianer in selbiger Gegend werden vor die Barbareste vor allen im Lande gerechnet. Der nächste Fluß heißt Waterey oder Winyann / etwa 25. Teutsche Meilen vom Ashley. Er trägt schwehre Schiffe/ doch nicht so/ wie Port-Royal / ist auch noch nicht bewohnet. Es hat noch einen kleinen Fluß zwischen diesem und Clarendon/ Wingon genannt/ sampt einer kleinen Plantagie unterm Nahmen Charles-Town / aber so dünne angebauet / daß sichs der Mühe noch nicht lohnet.

Anjetzo kommen wir zu Süd-Carolina/ so vom Nordlichen durch den Fluß Zantee getheilet: Das anliegende Land heißt die Graffschafft

Craven/so von Englischen und Frantzosen gantz artig bewohnet. Die Letztere haben eine Plantagie am Zantee / und liessen sich in der unordentlichen Wahl der unruhigen Assemblee trefflich gebrauchen. Nach dem Zantee kommt der Sewee/ wo sich eini-

einige Englische Familien niedergelassen / und als im Jahr 1706. die Frantzosen daselbst landeten / wurden sie von dieser kleinen Colonie mit blutigen Köpffen abgewiesen. Diese Graffschafft sendet 10. Glieder zu der Assemblee. Nun kommen wir in die Graffschafft

Berkley: noch immer vom Norden gegen Süden zu. Die Nordliche Theile dieser Herrschafft sind noch unbebauet / die Südliche aber voller Plantagien / wegen der 2. grossen Flüssen / Ashley und Cooper. An der Norder-Cüste ist ein Flüßlein Nahmens Bowal / welches / mit einer Bucht ein Eiland macht / von dem Ufer aber hats verschiedene Eilande / als Hunting und Sillivanty. Zwischen dem Letztern und dem Bowal ist eine Reyhe Berge / so des Erdreichs wegen / die Sand-Hügel heissen. Der Fluß Wando wässert die Nord-Westliche Theile dieser Graffschafft / daran manche gute Plantagien / als des Obrist Daniels an der Süder- und Dearsby besser drunten an der Nord-Seite. Er läufft / beym Letztern / in den Cooper / und beede vereinbaren ihre Ströhme mit dem Ashley bey Charles-Town. In der letzten Assemblee ward beschlossen / an der Süd-Seite des Wando eine Kirche / und noch eine auff der Erd-Enge / Nord-Westlich dem Wando / zu bauen / man weiß aber nicht / obs geschehen.

Charles-Town / die Haupt-Stadt liegt auff einer Erd-Enge zwischen dem Ashley und Cooper / doch mehr am Letztern / indem er an der Norder-Seite eine Bucht hat / und an der Südlichen wieder eine. Die Nord-Pol-Höhe ist 32. Gr. 40. Min. 2. Teut-

sche Meilen vom Meer. Dieß ist der eintzige freye Haven/ zu grossem Nachtheil der Kauffmannschafft. Ist mehr zur Zierde als Stärcke befestigt. Hat 6. Bollwercke / und eine Linie gantz herum. Gegen dem Cooper ist die Blacks- und Granville-Bastion/ein halber Mond/und Craven-Bastion. An der Süder-Bucht sind Pallisaden und Ashley-Bastion: an der Nordlichen / eine Linie; In der Face gegen dem Ashley ist Colliton-Bollwerck/ Johnsons bedeckter halber Mond/samt einer Jngbrücke in der Linie/ und noch eine im halben Mond. Darauf folget das Bollwerck Cartarett. Wann alle diese Wercke im Stande/und wohl bemannet/sehen wir nicht/ warum sie die Stadt nicht so wohl feste als schöner machen solte. Hier ist der Marckt-Platz/dahin alles Gewächß des Landes zum Verkauff geführet wird. Die Kauffmannschafft daselbst ist gewiß nicht schlecht / indem sie ihr Wesen über 1000. Englische Meilen weit auff dem festen Lande treibet. Schlimm aber ists/ daß vorn eine Sand-Banck / über die keine Schiffe von mehr als 200. Tonnen können fahren. Das Lager ist sehr angenehm/und das Land daherum lustig und fruchtbar. Die Land-Strassen sind ungemein anmuthig/ besonders der Breite Weg/ so auff 3. biß 4 Englische Meilen einen Reise- und Spatzier-Weg so lieblich-grün macht/daß Archdals Meynung nach/ kein Europäischer Potentat mit aller seiner Kunst so eine beliebte Aussicht auff das gantze Jahr machen kan. Es giebt verschiedene hüpsche Gassen da/ nebst recht artigen Gebäuden. Von öffentlichen Gebäuden ist die Kirche das Merckwürdigste. Sie ist

groß

groß und ansehnlich genug / weil aber die Englische Kirch-Gemeinde täglich zunimmt / wil der Raum fast zu enge werden. Sie hat den Nahmen St. Philipp.

Die Gesellschafft zur Fortpflantzung des Evangelii schickte jemand zu Bekehrung der Römisch-Catholischen Indianer hinüber: Allein die Sache liefff kahl ab. Die Kirche steht unweit dem bedeckten halben Mond.

Es hat da eine Bibliotheque: Und von einer Stadt-Schule ist auch schon lange Redens gewesen. Der Bibliothecarius ist allemahl der Prediger. Man hat sie Doct. Th. Bray zu dancken / als der zu dieser und andern mit grosser Sorgfalt die Gelder eingesammelt.

Nicht weit von der Bastion Cartarett ist das Preßbyterianische Vergaderungs-Hauß. Zwischen dem Bollwerck Colliton und Ashley kommen die Wiedertäuffer zusammen. Die Frantzösische Kirche ist in der Haupt-Strasse. Uberdieß hats ein Hauß für die Quácker in der Vor-Stadt / jenseits der Zug-Brücke / im halben Mond / gegen den Ashley.

Südwerts ist das Wacht-Hauß / und die vornehmste Plantagien in der Nachbarschafft von Charles-Town sind des Fergusons / Underwoods / Gilberthons und Garnetts.

Hieraus erhellet / daß die Stadt voll Nonconformisten / und noch mehr floriren würde / wann die Regierung gelinder. Massen leicht zuerachten / wer Gewissens-Freyheit halber aus Engelland weggehet / sehr sauer darzu sehen müsse / wann ihm in America

rica hart begegnet wird / und die Gefahr über das grosse Welt-Meer ist viel zu groß als daß einer erst dasjenige droben vergebens suchen wolte / was seine Befreundte zu Hause ruhig geniessen.

In der Stadt sind wenigstens 250. Familien/ und werden alle Affairen des Landes abgethan.

Die Erd-Enge zwischen dem Cooper und Ashley ist bey 4. Englische-Meilen breit/ und beeder Ufer wohlbebauet. Etwa 1. Meile von dar ist der Mund der Gans-Bucht/so gleichfalls hüpsch bewohnet.

Der Fluß Back fällt in den Cooper/ ungefähr 2. Englische-Meilen oberhalb Gans-Bucht / sein Westlicher-Arm aber etwas höher hinauf.

Am Ashley stehen gleichfalls schöne Plantagien. Dieß Stück der Provintz gehöret dem Lord Schaftsbury. Süd-Westlich dem Ashley ist die grosse Savana.

Dorchester liegt in dieser Herrschafft / so an die Graffschafft Colliton stöst. Es ist nur ein Städtlein von etwa 350. Seelen. Hier hats ein Kirchen-Hauß für die Independenten. Hiernächst kommt der Fluß Stono / so Berkley von Colliton scheidet. Und zu dieser letztern müssen wir nun schreiten/ wenn nur vorher gedacht/ daß Berkley 10. Glieder zu Assemblee schicke. Eben dieß thut die Graffschafft

Colliton/ so vom Stono bewässert wird/ welcher durch einen Durchschnit bey Blaks Plantagie mit dem Fluß Wadmoolaw vereinbahret ward. Die Nord-Ostliche Theile dieser Division der Provintz ist voll Indianischer Wohnungen/und der Stono macht sammt andern Flüssen die Boones-Insul/ ein

ein wenig unter Charles-Town/ so fein bebauet und bewohnet. Die 2. Haupt-Flüsse dieser Graffschafft sind der Nord- und Süd-Edistow. Am Mund des letztern ist des Obrist Paul Grimbolls Plantagie/ und ein paar Englische Meilen den Fluß hinauf stehts beeder-seits voll derselben / ja noch 3. oder 4. Meilen höher hinauf an der Norder-Seite / da er dann durch einen Arm in den Nord-Edistow läufft.

Zwey Meilen höher ist Wilton / von einigen Neu-London genandt/ ein Städtlein von etwa 80. Häusern.

Man hat wollen an der Süder-Seite des Stono eine Kirche bauen/ so aber noch nicht bewerckstelliget. Diese Graffschafft hat 200. freygesessene Leute / oder solche die ein zinß-freyes Lehn besitzen/ welche die Glieder zum Parlament mit erwählen. Es hat eine Englische Kirche in dieser Herrschafft. Die Graffschafft

Cartaret ist noch unbewohnet/ wird aber insgemein für den fruchtbarsten und lustigsten Theil der Provintz gehalten. Diese und Colliton werden durch den Nahmen Südwerts von den andern unterschieden. Darinn ist der grosse Fluß Cambage/ welcher mit dem May zusammenstossend / mit dem Meer das Eiland Edelano] formiret.

Das Land am Fluß May war von den Westoes / einer bereits gemeldten Indianischen Nation/ bewohnet. Es hat einen lustigen See und Thal darinn und die zu erst nach Carolina gekommene Englische gedachten sich da zu setzen; allein die Indianer

riethen ihnen ab / weil der Haven Port-Royal der beste in Florida/ und die Spanier vielleicht was wieder sie hätten unternehmen mögen.

Port-Roayl liegt 20. Teutsche Meilen von Ashley / gegen Süden/ weil bey Ebbe-Zeit die Bar oder der Sand nur 17. Fuß tief. Der Haven ist weit/bequem/und sicher vor die Schiffahrt/ und läufft in ein schönes fruchtbares Land / so besser als andre Theile Carolinens. Er schwächt sich durch verschiedene Aerme/in andre grosse Ströhme. Dieser Haven ist nicht über 200. Englische Meilen von Augustino/und könnte den Spaniern/die sich da noch nicht allzustarck gesetzet/ grossen Eintrag thun.

Hierauf folgt der Fluß May; alsdann San Matthäo / der letzte merckwürdige in dem Englischen Florida / welchen Nahmens dieß Land höchstwürdig.

Die Lufft ist gesund/ und der Boden fruchtbar von sandichter schwartzer luckerer Erden/so gegen dem Meere zu weit fester scheinet als er in der That ist. Auff den Cüsten giebts überaus viel Weinstöcke/ mit überflüßigen Trauben / wo sich einer wundern solte/ sie den Safft hernähmen. Binnen Landes sieht die Erde mehr schwärtzlich / drunter aber ist insgemein Leimichter Grund/ zu Backsteinen gut.

Sein Gewächß ist der Einwohner gröster Handel / als die es nach America und Europa versenden. Das meiste geht nach Jamaica/Barbados und die Lewards-Insuln. Doch hat sich ihr Handel mit Engelland sehr verbessert / massen / aller Beschwerden ungeacht / jüngstens 17. Schiffe von Caroli-

rolina mit Reis/ Häuten / Pech und Theer/ unter der Virginischen Flotte herüber gekommen / ohne was einzel das Jahr hindurch ab-und zugefahren.

Die vornehmste Waaren sind Ochsen/ Schweine/Korn/Erbsen/Butter/Unschlitt oder Talch/Häute/gegärbtes Leder/Tauben und Raiffe zu Fässern/Baumwolle/Seiden: ohne was nach Engelland abgeht. Ihr Bau-Holtz / Frucht-Bäume/ Pflantzen und Thiere sind meistens wie in Virginien: davon oben zu sehen. Wir fügen hier nur bey / was Monf. Archdale besonders berichtet.

Es hat / (sind seine Worte) wohlriechende Wälder/so das gantze Jahr grün; als Cedern/ Fichten und Cypressen. Ist von Natur fruchtbar und leicht zu bearbeiten. Wären die Einwohner fleißig/ würde der Reichthum ihnen recht zufliessen. Dann ich bin versichert / daß wenn einer 500. Pfund Sterling in Engelland mit Manier anwendete / und in Carolina hernach seine Sachen klüglich anstellete / er in wenig Jahren in eben solchem Uberfluß leben könte / als ein Mann der in Engelland jährlich 300. Pfund Sterl. ausgiebt / und wenn er sich ferner in acht nimmt / kan er / sonder Filtzigkeit zu gar grossem Gut gelangen; wie schon an unterschiedlichen beobachtet worden/ und noch an mehr worden wäre / wann der Pracht und Verthunlichkeit ihnen nicht den Lebens-Faden abgeschnitten.

Die Luft ist allezeit klar/und für jedes Men-

schen Natur; wie sichs an den ersten Pflantzern bewiesen. Selten giebts da eine graßirende Seuche/ ausser was von den Südlichern Colonien dahin kömmt: wie im Jahr 1706 / daran zu Charles-Town und anderwerts eine Menge Volcks weggestorben.

Durch Unmäßigkeit erregt man sich auch manche Kranckheiten. Nur ist nicht zu läugnen / daß im July und August sich gemeiniglich/ insonderheit bey Neu-angekommenen/ Kalte Fieber anmelden. Der Winter ist als ein scharffer Frühling. Ich war zweymahl/ 5. Jahre lang/ da / und wurde nicht kranck / ausser da ich mich verkältet: Habe auch wohl gemerckt / daß die kalte und hitzige Fieber meistens von allzu-bloß-gehen / oder aber unmäßigem Leben/ verursachet werden.

Alles was in Europa irgendwo wächst/ geräth da: Wie man dann bereits eine Menge früchte/als Aepfeln/Biernen/Apricosen/Pfersiche u. d. g. hat / welche gewiß nicht so wässrigen Geschmacks als anderwerts. Man giebt sie vor Uberfluß / den Schweinen. In 4. oder 5. Jahren wächst aus einem Kern ein trächtiger Baum.

Allerhand Korn kömmt da fort: Als Waytzen/Gersten/ Erbsen/ ꝛc. Einige Waytzen-Aehren sind 7. biß 8. Englische Zoll lang. Es bringt das beste Reis auff der gantzen Welt/so eine treffliche Waare zum Abgang daheime/ gleichwie ihr

Pech/

Pech/Theer/Rehe-Gemsen-Bären-Felle und andere Peltzwerck/ (welche letztere doch so gut nicht als der Nordlichern Colonien) auch starck gesucht werden.

Von seinem Uberfluß versieht es die Barbados/ Jamaica/ ꝛc. Es fliegt voll wilde Enten/ Gänse/ꝛc. und die See und Flüsse schwimmen voll Fische. Die Kürtze des Winters macht die Eß-Waaren so wohlfeil / massen da man nicht / um dürr Futter zu haben/mähen darff/ sie indeß was anders thun können.

Die Flüsse finden sich jetzo tieffer / als man Anfangs geglaubet/und war klüglich gethan/sich zu erst nicht an die schiffbarste zu setzen ; ausser dem Ashley und Cooper/ deren Einfahrt nicht so leicht zu wagen als der andern. Daher die Feinde und See-Räuber nicht das Hertz gehabt/ diese Plantagie zu beunruhigen.

Einer andern Persohn schrifftlicher Bericht von den Südwerts-liegenden Theilen ist folgender:

Die viele Seen oben und unten zeugen eine Menge Gänse und andre Wasser-Vögel. Längst dem gantzen Fluß Port-Royal/ und in allen Theilen Carolinens ist die Lufft so gemäßigt/ und die Jahres-Zeiten so ordentlich/ daß weder allzu kalt noch zu warm/noch einig verdrießliche unbeständige Witterung: Massen ob schon alle Jahr daselbst eine Art eines Winters / ist er doch kürtzer und milder als am Ashley und Cooper-Fluß/ und

schleicht

schleicht unvermerckt fort/ als ob er nicht gewesen wäre. Diese angenehme Mäßigung der Lufft macht / daß die Flüsse an ihren Ufern mit allerhand Arten lieblicher Bäume besetzet/ welche wegen ihrer stäten Grünigkeit tausenderley veränderte Landschafften dem lüsternen Auge gewähren. Der Boden ist sehr niedrig meister Orten an dem Fluß: Erhebt sich aber nach und nach mit kleinen Hügeln biß an fruchtbare Ebnen/ mit Blumen gantz überdeckt/ da einem nicht einmahl etwas so groß als ein Baum das vergnügte Gesicht benimmt. Uber diese hin sind schöne Thäler mit grünen Kräutern und stätem Frühlings-Kleid / wegen der durch hin-rieselnden frischen Bächen. Es hat viele Büsche/ mit unzählichen Artzney-Kräutern / so die Indianer zur Gesundheit trefflich zu brauchen wissen. Imgleichen giebts Sarsaparilla/ Caßien/ Gummi und Hartz/ herrlich zu Wunden und Zerstossungen: Honig aber in solch ungemeinem Uberfluß/ daß man dato noch nicht genug sammeln kan. Man macht davon kräfftige Spiritus uud Meeth / so gut als der Spanische Sect. Die Bienen schwärmen 5. biß 6. mahl im Jahr. Von einem gewissen Baum schwitzt ein Oel / daß unvergleichlich zu offnen Schaden: und noch einer giebt Balsam fast so gut als der aus Arabien.

Die Seiden-Manufactur ist in so gutem Stand / daß bereits einige Haußhaltungen 40. biß 50. Pfund des Jahres bekommen/ ohne die Arbeit des

Bau-

Bauens und Pflantzens zu versäumen / massen die Kinder der Negroß ihnen die Würmer füttern müssen. Sir Johnson hat zu diesem und der Weinberge Anrichtung das meiste beygetragen/wie er dann jährlich nur für Seide 3. biß 400. Pfund Sterling einnimmt.

Möchte man einwenden: wann das Clima so bequem / die Trauben so groß / und der da gezeugte Wein so gut / warum macht man dessen nicht mehr? Warum schicken sie keinen davon herüber? Antwort. Entweder dencken die Einwohner sie können ihre Hände zu was vortheilhaffters anlegen / oder sie betriegen uns mit ihrem Bericht; dann sonst solte ich sie nicht vor so müssig ansehen / daß sie keinen guten Wein / und zwar genung machten / wann sie könten/ oder ihrer Mühe wehrt achteten.

Sie verarbeiten ihre Seide mit Wolle zu Druggets. Die Frantzösische Flüchtlinge haben eine Leinen-Fabrique angelegt / und werden gute Romalls da verfertiget.

Ein Frantzösischer Dantz-Meister setzte sich in der Graffschafft Craven/lehrete die Indianer Englische Bauren-Däntze / wie auch auf Flöten und Schallmeyen zu blasen / und brachte grossen Reichthum vor sich.

Unerachtet von den Virginischen Indianern/ so mit den Carolinschen meisteins einerley / genung gesagt/ wird doch Mons. Archdales besondrer Bericht nicht unangenehm seyn.

Man konte / (sagte er) deutlich sehen / wie,, GOtt die Indianer dünne werden ließ / Um den,, Engli-

„Englischen Platz zu machen. Es waren da 2. mächtige Nationen/die Westoes und Sarannas/so vor „Ankunft der Englischen in einen gewöhnlichen „Bürgerlichen Krieg ausbrachen / und sich selbst „aus manch tausenden zu einer geringen Anzahl her„unter brachten. Die grausamste unter ihnen / die „Westoes wurden aus dem Lande verjagt / und die „Sarannas blieben mit den Englischen gute Freun„de und nützliche Nachbarn. Es gefiel GOtt/unge„wöhnliche Seuchen / als Frantzosen ꝛc. unter sie zu „schicken. Die Pemlicos in Nord-Carolina ver„giengen letztens auch durch Pestilentz/und die Cara„nines durch Krieg. Die Eingebohrne sind etwas „schwartz braun/vornehmlich wegen des bestreichens „ihrer Haut/ und daß sie nackend in der Sonne lauf„fen. Uberhaupt haben sie starcke Leiber / sind artig „von Persohn/ leicht argwöhnisch/ und grosse Liebha„ber von der Jagd / worinn sie nicht nur durch Erle„gung der Hirsche zum Verhandlung deren Häute „an die Englische sehr nutzbar / sondern auch die „in Land-Plantagien wohnhafft bekommen von ih„nen das gantze Wildprät/ja sie bringens etliche Mei„len um wenig Stüver / und einen wilden India„nischen Hahnen von 40. Pfund um 2. Stüver „wehrt.

Eines ihrer schlimsten Laster haben sie von den Englischen gelernet. Nemlich: das Sauffen/ darüber dann mancher Hader entstehet.

Man

Man schickte einen / Nahmens Thomas / die Yammosees in der Christlichen Religion zu unterweisen / dafür ihm jährlich 50. Pfund Sterling von obgedachter Gesellschafft versprochen worden / ohne andre Accidenzen. Weil mans aber dem Staat zuwider fand / wurde seine Mißion verworffen. Die Ursache ist / daß diese Indianer von den Spaniern zu den Englischen abgefallen. Wann sie nun das Christenthum nicht annehmen wollen / wurde befürchtet / sie möchten / wo einige Anstalt darzu gemacht würde / zu ihren vorigen Bunds-Genossen umsatteln.

Das Land ist in einem florisanten Zustand. Die Familien sind sehr starck / indem in manchen Hause 10. biß 12. Kinder: und die Anzahl der Seelen wird auff 12000. gerechnet. Im 8ten Jahr müssen die Kinder anfangen zu arbeiten. Die gemeine Weiber sorgen für die Kühe / Schweine und ander klein Vieh / machen Käse und Butter / spinnen Baumwolle und Flachß / helffen Korn säen und einheimsen / haspeln Seide von den Eyern / sammeln das Obst / und geben auff das Hauß Achtung. Schande / daß ihnen die Regierung schwehr fällt; massen ihnen all ihr Fleiß / der Vortheil des Clima / Bodens und Lagers zur Handlung wenig nützen wird / wann sie unter der Unterdrückung leben / und Pensylvanien darff sich nicht beklagen / daß es ihm seine Einwohner wegzulocken suche / massen es eine neue Schönheit eine hüpschere mithin eine mächtige Neben-Buhlerin.

Die

Die jetzige Ober-Eigenthums-Herrn in Carolina sind:

Wilhelm / Lord Craven/

Henrich / Hertzog von Beaufort.

Moritz Ashley/Esq;, des Grafen von Shaftsbury Bruder.

Johann Lord Cartarett.

Sir Johann Colliton/ Baronet.

Joseph Blake / Esq;.

Johann Archdale / Esq;.

Niclas Trott / Esq;.

Die Ober-Bediente der Colonie sind:

Der Gouverneur.

VI. Rähte.

Der Sprecher in der Assemblee.

Der Secretarius.

Der Ober-Richter.

Der Richter in der Admiralität.

Der General-Land-Messer.

Der General-Procurator.

Der General-Einnehmer.

Der Auffseher auff die See-Sachen.

Der Ober-Zoll-Einnehmer.

Der Agent der Colonie in Engelland.

Histo-

Historie von Hudsons-Bay.

Deren Entdeck- und Besetzung; Jetziger Zustand. rc.

Alle Englische Herrschafften auf dem vesten Lande America sind unter der Elisabeth Regierung entdecket worden / ausser die Strasse oder Meer-Enge Hudson / welche als die Nordlichste von allen auch oben an stehen sollen. Allein die Frantzosen haben ein grosses Gebieth zwischen den Englischen und Hudsons-Bay: zu deme / da weder Städte noch Plantagien in diesem Lande / ohne ein paar Forts zu Beschůtzung der Factoreyen / wolte man den Anfang dieses Wercks nicht mit einer so elenden Wildnis und schlechten Colonie machen. Massen so einträglich auch der Handel dasiger Gegend gewesen oder noch seyn mag / ist doch die Art zu leben so / daß man keinen für glücklich achten kan / der allda sein Brod essen muß.

Im Jahr 1676. that Capit. Martin Frobißher seine erste Reise zur Erfindung eines Weges nach China und Cathay um den Nord-Westen. Den 12. Junii entdeckte er Tierra de Labrador /

unterm 36. Gr. 8. Min. und fuhr in eine Enge oder Strasse hinein / so nach ihm jetzo noch den Nahmen führet. Den 1. October kehrte er nach Engelland zurücke. Folgendes Jahr unternahm er den vorigen Zug/kam zu eben der Strasse/und brauchte alle ersinnliche Mittel/die Eingebohrne zum Handel zu bringen/oder etwas von ihnen zu erfahrē. Allein sie waren so wilde / daß sie nur trachteten / die Englische aufzuräumen. Frobisher blieb da biß der Winter einbrach/ und segelte sodann wieder nach Hause. Eben diese Reise that er im folgenden Jahr zum drittenmahl/mit gleichem Erfolg.

Sechß Jahre hernach / Anno 1585 / seegelte John David von Darmouth in gleichem Absehen aus / gelangte unter den 64. Gr. 15. Min. und rückte biß unter den 66. Gr. 40. Min. Folgenden Jahres lief er hinauf biß zum 66. Gr. 20 Min. und fuhr Südlich langs dem Wall wieder biß zum 66. Gr. Nachdem er ferner unter den 54. Gr. geseegelt/ fand er eine offenbahre See nach Westen zu/welche er für die solang gesuchte Passage ansahe: das stürmische Wetter aber trieb ihn wieder nach Engelland. Im October folgenden Jahres that er deßgleichen.

Nach der hand unterblieb ferneres Suchen biß Anno 1607/ als Capit. Henrich Hudson biß zum 80sten Gr. 23. Min. entdeckte. Hier möchte den Leser fast eben solche erstarrende Frost überfallen / als den Schreiber/massen das Land so ungeheur kalt/ daß die Natur nie von der Sonne geschwängert wird: oder der harte Boden vielmehr bringt nichts zu eines Menschen Unterhalt herfür. Anno 1608. gieng

er

er wieder unter Seegel/und kehrte/ nach noch etwas mehrer Entdeckung / nach Hause. Zwey Jahre hernach nahm er eine Reise vor/ die Nord-Westliche Passage auszufinden / kam 100. Teutsche Meilen weiter als ein Mensch vor ihm gethan/ biß er vor Eiß und seuchtem Wasser nicht fürter konte. Weil er nun merckte/ daß er in einer Bay / beschloß er/ da zu überwintern. Im Frühling 1611. wolte er noch mehr entdecken/ wurde aber sampt 7. seiner Cameraden weggenommen/die übrige sprangen in ein offenes Boot / und überliessen sich den Wellen und Wilden. Von einem dieser beyden kam er ums Leben / und erkauffte also die Ehre / die Bay nach sich zu nennen/ theuer genug.

Sonst wird vorgegeben/daß ein Däne diese Strasse entdecket / und sie dem damahls regierenden König Christiern dem IV. zu Ehren Christiana genannt. Hudson war der Mann / der sie für die Englische erfunden/und würcklich das erstemahl so nahe dem Busem der Bay gekommen/ als jener ; biß auff ein Paar Grade.

In eben dem Jahr / da er starb / verfolgte Sir Thomas Button auff Zurathen Printz Henrichs eben diese Entdeckung. Er paßirte die Strasse Hudson/ und ließ Hudsons-Bay Südlich/ setzte sich 200. Teutsche Meilen Süd-Westlich/ und entdeckte ein groß fest Land / von ihm Neu-Wallis genannt. Es überwinterte an selben Ort/nachmahls Port Nelson/ und durchstöhrete sorgfältig die gantze Bay/ von ihm Buttons-Bay genannt/und kehrete wieder nach Diggs-Eiland.

Im Jahr 1516. fuhr Baffin in Sir Smiths Bay/ unterm 78. Gr./ und kehrte an seinem Vorhaben verzweifflend wieder nach Hause.

Hieraus erhellet/ daß alle Bemühungen nach Nord-Westen nur in Hoffnung eines Weges nach China angewandt worden. Doch dieß ist eine eben so verborgene Erfindung als der Stein der Weisen/ die stäte Bewegung/ und die Länge von Westen nach Osten.

Anno 1631. segelte Capt. James nach Nord-Westen/ und kam nach langem auf- und niederfahren in disen Meeren endlich nach Charlotten-Eiland woselbst er unterm 52. Gr. weit über Hudson/ Button und Baffin hinab/ überwinterte. Capt. Fox that dieß Jahr ein gleiches/ kam aber nur biß Port Nelson.

Die Bürgerliche Kriege brachten dergleichen Arbeit ins Stecken/ und es gab was anders zu thun. Daher nichts mehr davon zu hören/ biß Anno 1667/ da Zacharias Gillam/ in der Nonsuch durch die Hudsons-Strasse fuhr/ sodann in die Baffins-Bay unterm 75. Gr. ferner Südlich zum 51. Gr./ woselbst er auff einem Fluß/ nachmahls Printz-Roberts-Fluß genannt/ eine freundliche Handlung mit den Eingebohrnen hatte/ das Fort Charles bauete/ und glücklich nach Hause kehrete.

Die Gelegenheit seiner Reise war diese: Zwey Frantzosen/ Mons. Radison und Gooselier/ etlichen Indianern am See der Aßinipouals in Canada begegnende/ höreten von ihnen/ man könte zu Land gantz an den Anfang der Bay/ wo die Englische noch nicht

gewe-

gewesen waren. Worauff sie verlangten dahin geführet zu werden/ und es auch von den Wilden erhielten. Die 2. Frantzosen kehreten zum Obern-See eben den vorigen Weg / und von dar nach Quebec/ der Haupt-Stadt in Canada. Hier riethen sie den vornehmsten Kauffleuten / Schiffe nach der Hudsons-Bay zu senden; wurden aber nicht angehöret. Von dar kamen sie nach Franckreich / in Hoffnung bessern Glücks bey Hoff, und erhielten nach Auffwendung vielen Geldes und Zeit keinen bessern Bescheid. Der Englische Ambassadeur zu Paris ihren Vorschlag hörend/ bildete sich ein/ seinen Lands-Leuten einen Gefallen zu thun / wann er sie beredete / in Englische Dienste zu tretten / als welche bereits eine Ansprache an die Bay hatten. Demnach überredete er sie nach Londen zu gehen / woselbst ihnen von etlichen Vornehmen/ Kauff- und andern Leuten alle Ehre wiederfuhr. Man fertigte Gillam/ einen Neu-Englischen Capitain dahin ab/ Radison und Gooselier giengen mit/ kamen gantz hinten in die Bay/ und hatten erst gedachtes Glück.

Bey Gillams Rückkunfft hielten die so ihn dahin gesandt hatten / bey König Carl dem II. um ein Patent an/ und dieser verliehe ihnen auch eines für sie und ihre Nachkommen/ zur Bay/ genannt Hudsons-Bay und der Strasse oder Meer-Enge / genannt Hudsons-Strasse. Das Patent war unterzeichnet den 2. May/ im 22. Jahr der Königlichen Regierung/ A. D. 1670.

Die Erste Eigenthümer oder Interessenten der Hudsons-Bay-Compagnie waren

Printz Robert.	Richard Cradock.
Sir James Hages.	John Letton.
Wilhelm Young.	Christph Wreen/Esq;.
Gerhard Weymans.	Niclas Hayward.

Die Bay liegt vom 64. Gr. N. B zum 51. Gr. / und ist 10. Gr. oder 600. Englische Meilen lang.

Der Mund der Strasse/ ungefähr unterm 61. Gr./ ist 6. Teutsche Meilen breit. Vorn ist ein Eiland / Resolution genannt. Charles/Salisbury und Nottingham-Eiland sind in der Strasse/und die Insul Mansfield vorn an der Bay.

Die Strasse Hudson / so in die Bay leitet / ist ungefähr 120. Teutsche Meilen in die Länge: das Land an beeden Seiten von Wilden bewohnet / von denen wir wenig oder keine Nachricht haben. Die Südliche Cüste ist bekandt unter dem Nahmen Tierra Labrador/die Nordliche aber hat so viele Nahmen als Männer von unterschiedlichen Nationen da gewesen / und es wollen erfunden haben. An der West-Seite der Bay schlugen die Englische eine Wohnung auff / baueten ein Fort zu Nelson / und dieß gantze Land heißt Neu-Sud-Wallis. Die Bay allhier heißt Buttons; und die Hudsons-Bay / so hier am breitesten / mag bey 130. Meilen breit seyn.

An dem andern Ufer/ oder der Cüste Labrador liegen verschiedene Eilande: als die Sleeper-Insul und Bakers Dozen. Der Busem der Bay/ wor-

wordurch wir alles vom Vorgebürg Henrietta Maria in Neu-Sud-Wallis biß Redonda unter Printz Roberts Fluß verstehen / ist ungefähr 80. Teutsche Meilen lang/und meist einer Breite durchaus/indem 40. biß 50. Teutsche Meilen hinüber.

Hier liegen verschiedene Insuln/denen die Erstmahls dahin gekommene entweder einiger vornehmer Leute/oder deren/ so sie dahin gesandt/ Nahmen beygelegt: Als Lord-Westons-Eiland / Sir Thom. Roe-Insul/Charlton und andre. Die 2. Ufer gegen einander über heissen das Ost- und Westliche. Das Erste ist Labrador/und das andre Neu-Sud-Wallis. Das feste Land hinten an der Bay prätendiren die Frantzosen / als ein Stück von Neu-Franckreich: Wie dann über das Land hin/ von St. Margarethen-Fluß / so in den Fluß von Canada läufft / nach dem Fluß Robert / hinten an der Hudsons-Bay nicht über 150. Englische Meilen.

Am Fluß Robert baueten die Englische ihr erstes Fort Charles. Städte und Plantagien haben sie nie da gehabt/und verlangen vielleicht auch nie keine. Sie leben in ihren Schantzen in kleinen Häusern oder Hütten / worinn die Baumeister nichts zu künsteln/ als sie gegen Kälte und Regen zu versehen/ wiewohl sie vom letztern nicht so viel Noth als vom ersten haben.

Fünf oder 6. Teutsche Meilen vom Westlichen Ufer liegt das kleine Felsen-Eiland/so von lauter Klippen und Steinen / mit einigen kleinen darauf wachsenden Gesträuchen. Man glaubt / es werde bey starckem Nord-Westen-Wind/welcher das höch-

ste Wasser in der gantzen Bay macht / überschwemmet. Es ist voll Rothgänse und See-Schwalben: Etwa 3. Englische Meilen vom Süd-Süd-Östlichen Theil des Eilandes liegt ein gefährliches Riff von Sand/so bey der Ebbe gantz trocken läufft.

Charlton-Eiland ist ein heller weisser Sand mit einem weissen Moos überdeckt/ voll Bäume von Wachholder und Hagebutten / wiewol nicht sonders groß. Es sieht als ein angenehmer Frühling / nach einer 3. oder 4. monathlichen Reise in den gefährlichlichsten Meeren von der Welt / wegen der grossen Eiß-Berge/so in der Bay und Strasse treiben: gegen denen wenn ein Schif stöst / es eben so als an Felsen zerberstet. Massen sie in der That gefrohrne Felsen/ oder vielmehr durch die Strenge der stäten Frost in Steine verwandelt.

Den einen Tag das Land am westlichen Ufer kahl / die Berge mit Schnee bedeckt und die Natur gleich einem todt-gefrohrnen Leichnahm ; den andern aber Charlton-Eiland mit Bäumen überbreitet zu sehen / daß sich die Aeste wie ein eintziger grüner Busch aus dem gantzen präsentiren/ ist was verwunderliches / das einem nach der mühsamsten Winter-Reise das gröste Vergnügen geben kan.

Die Luft recht in dem Busem der Bay/ unerachtet er der Breite nach der Sonne näher als London/ indem er nur unterm 51. Gr. ist 9. gantzer Monathe unsäglich kalt / die andre 3. Monathe aber sehr heiß/ doch mit Nord-Westen-Wind.

An beeden Ufern wächst keinerley Korn. Ausser daß Himberen/Erdbeeren und Brombeeren in der Gegend des Printz Robert-Flusses fortkommen.

Die

Die hier zu verhandelnde Waaren sind Flinten/Pulver/ Bley-Kugeln/Tuch/ Beile/Kesseln/ Toback/ gegen Peltzwerck/ Biber/ Marter/ Füchse/ Moosen und ander Rauhwerck. Denen Curieusen zu gut setze hier die Regul der Handelschafft / wie sie die Hudsons-Bay-Compagnie vor 25. Jahr errichtet.

Verordnung / wie der Compagnie Güter in den Süder-Theilen der Bay zu vertauschen.

Flinten.	Eine in die andre/ 10. gute Häute; nemlich Winter-Biber / 12. Häute für die beste Gattung/ 10. für die Mitlere/ und 8. für die Schlechteste.
Pulver.	1. Biber für ein halb Pfund.
Bley-Kugeln.	1. Biber für 4. Pfund.
Aexte.	1. Biber für eine grosse und kleine Axt.
Messer.	1. Biber für 6. grosse/ oder 8. Taschen-Messer.
Gläserne Kügelgen.	1. Biber für ein halb Pfund.
Mit Schnüren besetzte Röcke.	6. Biber für einen guten.
Schlechte Röcke.	5. Biber für einen schlechten rothen Rock.
Röcke.	Für Frauen/schlecht weg/5. Biber.
Toback.	1. Biber für 1. Pfund.
Pulver-Horn.	1. Biber für ein grosses / und 2. kleine.

Kesseln. 1. Biber für 1. Pfund.
Spiegel und Kämme. 2. Biber.

Hieraus ist zu ersehen / wie ungemein vortheilhaft dieser Handel gewesen / und wo sie viel gehandelt hätten / hätten sies auf 300. pro Cento / wie schon ehmahls / gebracht. Allein ihr Verschuß war gering / und die Unkosten groß; massen 10000. Biber in allen ihren Factoreyen eines der besten Handels-Jahren / neben andern Peltzwerck / gewesen.

Die Indianer sind an Sitten / Gebräuchen / Sprache / Regiment und Religion eben als die in Canada: welche La Hontan (in seinem von Mag. Vischer in Hamburg übersetzten Nord-Indien) sehr natürlich beschrieben; ausser daß er sie in einem so wilden Climate fast allzu gesittet vorstellet.

Die um den Roberts-Fluß und andrer Orten der Bay sind einfältiger als die Canadier / welche mit den Europäern lange umgegangen. Uberhaupt sind sie friedsam / und thun niemand leichte was zu leyde; ohne die Nodways / ein wild barbarisches Volck an den Gräntzen der Strasse Hudson; welche zu weilen in kleinen Hauffen andre Indianer überfallen / und nach Ermordung 8. oder 10. im Triumph nach Hause kehren.

Jedes Gebieth / dessen gräntzen etwa ein Fluß / hat seinen Okimah oder Capitain / so ein alter Mann / den man bloß wegen seiner Klug- und Erfahrenheit hervor zeucht. Er hat keine Gewalt / ausser die man ihm bey gewiesen Gelegenheiten beylegt. Ein solcher ist ihr Redner gegen die Englische: imgleichen in ihren eignen wichtigen Disputen / wann sie etwa an

eine

eine Quelle oder Wasser-Fall kommen/ihre Quartiere zum Jagen / Vogelschiessen und Fischen einrichten. Jede Familie hat ihre angewachsene Gräntzen / so sie selten verlassen / biß sichs mit ihrem Jagen nicht mehr schicken will. Alsdenn schlagen sie sich zu einer andern/deren es besser glücket.

Ihre Erkänntniß GOttes ist fast allzu schlecht. Sie sagen/ es habe 2. Manetos oder Geister / deren einer alles Gutes/ der andre lauter Böses seyde. Ihr Gottesdienst bestehet in Singen und Dantzen bey ihren Mahl-Zeiten zu Ehren dem Manetos so ihnen gutes beschehret. Wann sie aber kranck oder mit Hunger geplaget/hängen sie ein schlechtes Poppenwerck/so sie hoch halten / oben auf eine Stange bey ihrer Zelte/ den erzürnten Geist / (ihrer Meynung nach) zu besänfftigen.

Laß alle gelehrte mit all ihrer Weißheit/Beredsamkeit und Kunst die Einfalt der blossen Natur/ deren Schönheit und Unschuld/ erheben: diese armseelige Leute weisen uns / daß diese vorgegebene Unschuld eine handgreifliche Thummheit/ und diese prätendirte Schönheit eine Heßlichkeit/welche den Menschen/ das öberste Geschöpff/ mit den wilden Thieren im Walde auf gleichen Fuß setzet.

Die Historie von der Hudsons-Bay will keine weitere Materie geben. Die Wohnungen daselbst sind allzu schlecht/ als daß man sich ihrentwegē viel bemühen solte. Was uns davon bekanndt/ist folgendes:

Im Jahr 1670. schickte die Compagnie Carl Bayli / Esq;, dahin als Gouverneur: Mit deme der obgedachte Radison nebst 10. oder 20. Mann/ so da blei-

bleiben solten / ankam. Seine Residentz war am Fluß Robert/ allwo ein kleines Fort angeleget war.

Er machte Thom. Gorst zu seinem Secretaire/ mit Befehl / ein Tag-Register von allen Sachen zu halten: welches der Author dieser Historie in verwahrung hat ; davon aber nur das merckwürdigste dieses:

Der vornehmste Indianer beym Fort trug sich mit dem Titul eines Printzen. Zwey andre Indianer wurden Peter und Cantzler genandt/ welche mit ihren Weib- und Kindern zum Gouverneur kamen/ üm Hülffe anzuhalten / weil sie nichts schiessen könnten/ und halb Hungers gestorben. Dann wann diese Barbaren kein Wildprät antreffen / so haben sie nichts zu essen.

Solchergestalt zeigete sich der elende Zustand deren Englischen / worein sie / wo ihnen nicht ordentlich vorrath von Hause zukäme / verfallen würden. Mons. Baily sättigte den Printzen/ den Cantzler/ seine Cocamish oder Frau / samt den übrigen / schickte sie fort an die Wasser-Fälle zum Fischen / und folgte ihnen in seinem Kahn / im Lande hinauff zu jagen: konte aber / ausser einem Moose nichts / auch keine Leute zur Handlung antreffen. Das Moose-Fleisch ist sonst nicht allzu lieblich/ allein die Lufft ist so scharff/ daß es einem so wohl schmäckt als Wildprät/ und deßwegen sehr willkommen war.

Nach etlichen Tagen kamen die Indianer zurücke. Der Printz bracht einen jungen Hirsch: der Cantzler und seine Frau etliche Fische und Moose. Die meiste Herbst-Vogel-Wayde allhier bestehet in

Gän-

Gänsen/deren es dann eine Menge hat. Sie stellen sich Anfangs des Septembers ein/zum gewissen Zeichen / die Leute müssen ihren Abschied vom Sommer nehmen / und sich auff einen meistens 40. Wochen langen Winter gefaßt machen.

Die Englischen hatten anjetzo schlechtere Hütten als nachmahls / und keine Kleidung als Moose-Häute. Damahls war eine Factorey zu Port Nelson/wo Capit. Gooselier im Augusti 1673. anlangte. Er suchte den Fluß hinauff Indianer / konte aber keinen finden. Er sahe verschiedene Wigwams / wo sie neulich gewesen/und dachte/ sie seyen das Land hinauff gezogen. Ferner erblickte er noch die Uberbleibsel von Buttons Schiff/ und einer seiner Gefährten brachte ihm ein klein Stück Cabel-Tau u. a. / so bey 60. Jahren da gelegen.

Dieser Capitain solte den Fluß Severn suchen/ konte ihn aber nicht finden / unerachtet er in den alten Fährten dieser Bay war.

Zu Anfang des Octobers flogen diese Gänse hinweg nach dem Süden: zu grossem Schrecken der armen Europäer daselbst; massen sie daran den hereinbrechenden Winter abnehmen konten / begunten also sich um Proviant/ ehe noch der Schnee fiele / umzusehen.

Anjetzo richtete Mons. Baily samt seiner Gefährtschafft ihre Hütten auff / und rüsteten sich gegen den Feind: da sie doch nichts als die Kälte zu fürchten hatten. Er schickte ein Boot nach Point Comfort/ zwischen dem Robert-Fluß/und Charlton-Eiland/ Meer-Kälber todt zu schlagen/ und Thraan zu ihren

Lam-

Lampen/ in Ermanglung Lichter bey so langen Nächten/ daraus zu brennen.

Um den 10. October begunte das Eiß an den Ufern zusammen zu frieren; doch thauete es ein warmes Wetter zum öfftern wieder auff.

Den 23. October kamen verschiedene Indianer zum Fort zu handeln: und unter denen auch einer von Quebek. In einer Nacht fiel der Schnee Fuß tief/ und den 6. November war der Fluß über und über gefrohren.

Um die Mitte des Monaths meldeten sich Räb-Hüner an/ so weiß als der Schnee/ wovon sie 5. schossen. Man hatte seinen Spaß mit diesen Vögeln; doch müssen sie nicht gar zu häuffig gewesen seyn/ weil 4. Mann in einer gantzen Woche nur 36. erleget. Sie fiengen Vögel in der Gegend des Flusses Peter und Frenchmann/ deren jener oberhalb/ dieser unter dem Robert. Im December und Jenner aber war die Frost so durchdringend/ daß sie nimmer draussen bleiben konten. Des Gouverneurs Dieners Füsse und Gesicht war von Frost/ auf dem Räbhüner-Fang/ gantz verdorben.

Der Schnee in Wäldern ist am tieffsten 7. oder 8. Schuhe. Bißweilen bleibs nur bey 4/ wie im Jahr 1573/ und alsdann ist nicht ein eintziges Moose zu bekommen. Den 25. Januarii brachten 3. Indianer Biber und etwas frisch Fleisch nach dem Fort. Sie erzehlten/ bey Paßirung des Moose-Flusses/ etwa 10. Tag-Reisen vom Robert/ hätten sie einige todte Cörper von Indianern gesehen/ welches Onachanos müsten gewesen seyn/ indem der gröste

Theil

Theil dieser Nation von denen damahls am Moose wohnhafften Nodways vertilget worden / die auch / im Frühling denen guten Engelländern zu zusprechen droheten. Wie sie dann ihr Wort treulich hielten. Den 1. Februarii war solche Veränderung des Wetters / daß es mehr thauete als gefrohr. Die Englische hatten von den Saltz-Speisen alle den Scharbock im Mund. Dann ob sie wohl noch immer Räbhüner fiengen / gabs doch nur wenig / weil sie nur selten zu ihnen kamen.

Im Mertzen kamen verschiedene Indianer / und baueten da ihre Wigwams an dem Östlichen Ende des Forts / in Meynung / den gantzen Winter zu bleiben / im Frühling desto besser handeln zu können. Sie hiessen Cuscudidahs / und der König schickte dem Gouverneur / eilends zu ihm zu kommen. Baily reisete den 23. Mertz / mit John Abraham und andern / übers Eiß nach Point-Comfort / woselbst etliche Indianische Zelten / um so viel frisch getrocknet fleisch zu kauffen als er könte / weil der Vorrath im Fort meistens auff.

Um den 20. Mertz fiengs an zu thauen / und die Nodways droheten den Englischen noch immer mit Krieg. Deßwegen machte der Gouverneur alles im Fort zur Gegenwehr fertig. Den 25. kamen 6. Männer / als Abgesandte / vom König Cuscudidah / seine Annäherung zu berichten / und daß er den andern Tag wolte im Fort seyn. Er thats auch / war aber unwillig / daß der Gouverneur nicht zugegen. Er brachte ein Geleite mit sich / aber wenig Biber / weil die Indianer ihr Bestes nach Canada gesandt hatten.

Die

Die Englische im Fort stunden auff ihrer Huht/ unter Commando des Cole/ in Baily Abwesenheit/ welchem der König 2. Indianer nachschickte. Den 31. kam er zurücke mit wenigem Vorrath von Moose-Fleisch. Den 1. April fiengen die Gänse / als Vorbotten des Frühlings sich wieder an einzustellen/ daß ihrer eine ungeheure Menge gefangen wurde.

Mitlerweile wartete der König immer in den Wigwams/ unweit dem Fort/ aus Ursache/ weil sie sich vor andern Indianern fürchteten/die die Frantzösische Jesuiten gegen die Englische und alle ihre Bundsgenossen auffgehetzt hatten. Die Frantzosen brauchten allerhand List / die Eingebohrne an dem Handel mit den Englischen zu hindern: Sie gaben ihnen grossen Wehrt für ihre/ und nöthigten Baily/ den Preiß der Seinigen zu verringern/damit die Indianer um den Moose Fluß / mit den sie den grösten Handel treiben/ bey ihnen blieben.

Die Frantzosen kamen/ und schlugen/ zu Ruinirung jener Commercien/ Wohnungen auff nicht über 8. Tag-Reisen am Fluß von dem Platz/wo die Englische Kauffmannschafft pflogen. Deßwegen auffs Tapete kam/ob die Agenten der Compagnie nicht vom Robert nach dem Moose-Fluß zu Abwendung des Ruins ihrer Handelschafft durch die Frantzosen wegziehen solten.

Den 3. April 1674. wurde von den Vornehmsten im Fort Raht gehalten. Der Gouverneur erachtete vors beste / fortzugehen. Capit. Cole war dargegen / als was gefährliches: Capit. Gooselier aber rieth in ihrer Barque dahin Handels-halber zu

fahren/

fahren / wann die Cuscudidahs auff der Jagd / und von den Indianern wegen des Forts nichts zu fürchten.

Die Indianer rückten mit ihren Wigwams näher / und baueten ihr Wauscoheigein oder Schantze so nahe an die Englische / daß die Palisaden aneinander stunden. Einer dieser Barbaren / über sein Weib eyfersüchtig / weil er sie im Fort antraf / zog ein Beil unterm Rock hervor / und verwundete sie damit ins Haupt / wiewohl sie davon nicht starb. Weil ihm nun bange / der Gouverneur möchte diese Violirung des Orts an ihm straffen / flohe er in die Wälder. Worauff Baily Ordre gab / daß kein Indianer / ausser König Cuscudidah / und seine vornehmste Auffwärter ins Fort dörffte / und ließ eine Wache unters Thor setzen.

Als das Eiß gebrochen und zu schmeltzen anfieng / fielen die Indianer / so sich über die Flüsse wagten / öffters ins Wasser / konten aber schwimmen als ein Tauch-Entlein / daß selten einer ersoff. Den 20. April begunte das grosse Thau-Wetter / und weil die Englische ihr Bier und Winter-Getrancke auß-hatten / bequemten sie sich wieder zum Wasser trincken.

Jetzt waren Gänse und Schwanen vorhanden / damit man sich beym Abgang andrer Lebens-Mittel helffen konte. Weil der Gouverneur von den Indianern beym Point Comfort mit dem Moose-Fleisch betrogen worden / kam er wieder hin und ließ sich den Schaden gut thun.

Den 20. May kamen 12. Indianer / König

Cuscudidah Unterthanen / in 7. Kahnen / und als ihnen der König begegnete / führete er sie ins Fort / woselbst sie ihm erzehleten / es würden wenig oder keine Ober-Ländische Indianer dieß mahl zur Handlung dahin kommen / weil die Frantzosen sie nach Canada gezogen: dem ungeacht hieß Baily das Boot zu rechte machen / und resolvirte den Fluß hinauf zu fahren.

Auf Ankunfft dieser neuen Compagnie / worunter des Königs Bruder / wurde eine Mahlzeit folgender Gestalt zu gerichtet. Sie sassen alle auf den Boden zusammen / und ein Mann / des Königs Verwandter / brach das Feisch und Fett in kleine Stücke nach Anzahl der Anwesenden. Nach einer kurtzen Rede des Königs mit dem Inhalt / sie solten Muth gegen ihre Feinde fassen; nebst andern Fabeln / jauchzete die Compagnie / und der vorige Mann theilete ihnen aus / während sie schriehen: Oh! Ho! gleichsahm als; grossen Danck. Es ist unglaublich / wie einen Uberfluß an fetten Biber-Fleisch / Moose Fleisch und Fett sie zusammen mit der Brühe gegessen / und wie sie das Fette / so schwartz als Dinte eingesoffen. Hierauf bekam jeder ein klein Stücklein Toback / und fiengen alle gierig an zu rauchen. Etliche dantzten nachgehends / etliche schlugen die Trommel / so eine über einen Kessel mit Schnüren gespannte Haut war. Dieß setzten sie gemeinlich alle Nacht fort. Beym Heimgehen brachten sie das übergebliebene Fleisch ihren Sqwaws / weil es gar selten geschieht / daß eine Frau zu ihren Gastungen darf.

Den 22. May hatten die Indianer beym Fort / in

in ihren Wigwams ein Powwow/oder Beschwöhren. Man bauet nemlich ein Thürnlein/mit Zauber-Zweygen/ etwa 8. Schuh hoch/ oben offen: das übrige aber mit Häuten bedeckt / daß niemand hinein gucken kan. Des Nachts geht der Powwow- oder Beschwöhrer in den Thurn / die übrige sitzen nahe dabey und legen ihm etliche Fragen vor/ die sie einiger massen schon wissen. Als: wann einige Fremde kommen werden? Der Powwower rathet alsdann/ und antwortet nach Erfordern. Der Maneto oder ihr GOtt/hat ihnen gesagt/ die Nodways werden sie einmahl überfallen / drum solten sie sich vor ihnen / wie auch vor den Mistigooses oder Englischen in acht nehmen.

Sie powwowen offt/und bey vielen Gelegenheiten. Wann's anders ausfällt als sies gerne haben / so ist der Maneto Muchocauwan oder sehr böse: Gehts dann nach ihrem Willen/so ist er Moruchsice oder gut. Wann sie ein Moose schiessen/ ist ihr Maneto weiß und gut. Wenn sie keines treffen/ ist er schwartz und naught. Bey Hochzeiten powwowen sie sehr viel. Jedermann hat gemeinlich 2. Weiber / so ihnen recht Sclavisch unterthan: Z. E. zum Schlitten-Ziehen / Holtz-Hauen/ Feur machen / und die Moose-Häute zu zubereiten. Die Männer allein jagen / und erlegen das Wild: die Weiber holens/und verwahren das Fleisch.

Tags hernach kam der Gouverneur samt etlichen Englischen und Indianern bewaffnet hinab zum Busen oder innersten Ende der Bay / biß an den

Frenchmene-Fluß/die Nodways auffzusuchen/konten aber keinen antreffen.

Zu Ende des May strichen die Gänse nach Norden / zum Brüten. Den 27. kamen ungefähr 50. Mann / Weiber und Kinder in 22. Kahnen / zu handeln / brachten aber wenig oder keine Biber mit. Sie waren von der Nation der Pishhapocanos/ denen Eskimos ziemlich ähnlich/ beede aber ein elendes Bettel-Volck. Woran abzunehmen / daß die Frantzosen mit dem besten Profit durchgegangen.

Nachdem alles zur Reise nach dem Moose-Fluß fertig/schickte der Gouverneur den Capit. Gooselier / Cole / Gorst und andre Englische Handelschafft halber dahin. Sie bekamen bey drittehalb 100. Häute / und der Feld-Herr der Tabitteeschen Indianern berichtete ihnen / die Frantzösische Jesuiten hätten die Indinner nicht bestochen/mit den Englischen nicht zu handeln/ sondern mit denen Ingianeern/ welche mit den Frantzosen im Bunde / in Freundschafft zu leben. Er mißbilligte es an den Englischen/ daß sie mit solchen erbärmlichen Nationen als die Cuscudidahs und Pishhapocanos waren / handelten / riethe ihnen hingegen sich zu Moose Sebee zu setzen / so würden die Oberländische Indianer schon herab kommen/und mit ihnen Kauffmannschafft treiben. Die Ursache/ daß sie nicht mehr Peltzwerck bekamen/war/weil die Indianer dachten/ Gooselier sey ihnen zu genau/deßwegen sich nicht viele herunter wagen wolten.

Auff dieser Reise paßirten sie Robinson-Eiland / Willow-Eiland / und sahen etliche weisse

Wallfische. Im May und Juny sind die Musketos oder grosse Schnaacken/ besonders nach dem Regen sehr unbequem. Auff Herabkunfft der Nodways biß auff eine viertel Meile von dem Fort / entstund bey den Englischen und Indianern Lärmen: doch trauete sich der Feind nicht weiter / und Baily verfolgte sie bey ihrem Abzug/ konte ihnen aber nicht in die Haare kommen.

Nachdem dieser Schrecken vorüber / seegelte Baily selbst nach Moose Sebee / und brachte 15. Häute mit sich / indem die Schechittawams / 50. Teutsche Meilen von dem Fluß / Handlungs halber dahin gekommen waren. Den 24. Junii hatten alle Indianer ihre Wigwams beym Fort verlassen/ und waren um Jagens und Handelns willen / etliche mit den Englischen / etliche für sich / ins Land gegangen.

Der Gouverneur unternahm eine Reise zu Entdeckung des Flusses Shechittawam / und gedachte von dar biß an Port Nelson/ wo damahlen noch kein Fort/ zu fahren. Mitlerweile schickt Gorst / so indeß als Unter-Gouverneur im Fort/ ein Pawl mit 4. wohlbewehrten Männern / den Nodways-Fluß hinauff/ welcher / so hoch sie wegen der Wasser-Fälle kommen konten/ 5. Englische Meilen breit/ voll kleiner Eilande und Klippen / auff denen die Gänse brütheten.

Zu Anfang des Augusts war deren im Fort gebliebenen Englischen ihr Proviant/ Pulver und Bley meistens auff / und drohete eine tödtliche Hungers-Noth. Sie schossen Enten/ Taucherlein und Kübitze/

und es gab einiger derselben bereits fast keine mehr/ weil sich die gute Engelländer meist daran halten musten.

Nach etwa 2. Monathlicher Reise kehrte Baily wieder um / und gab von seiner Reise in dem Boot diese Nachricht. Den 16. Julii seegelte er vom Moose-Fluß / und kam den 18. an den Schettawam / woselbst noch nie kein Engelsmann gewesen. Hier blieb er biß den 21 / bekam aber wenig oder keinen Biber.

Es ist ein artiger Fluß und guter Canal nach Nord-Westen/ unterm 52. Gr. N B. Er tractirte mit dem König/ und sein Sohn ließ versprechen/ das nächste Jahr mit einem Schiff zu kommen / und mit ihnen zu handeln. Sie hingegen versicherten / eine Anzahl Biber / und die Oberländische Indianer mit herab zu bringen.

Den 21. fuhr er nach Cap Henrietta Maria/ und sah ein groß Eiland/sich erstreckende N. N. W. und S. S. O. / etwa 14. Teutsche Meilen vom Mund des Flusses Schechittawam. Es war 2. Tag-Reisen Indianischen Lauffens im Umfang / so auff 30. Teutsche Meilen gerechnet werden. Es bekam den Nahmen Viners-Eiland.

Den 23. an einem Vorgebürg/als er mit seinen Leuten längst dem Ufer hinfuhr / kam ihnen ein starcker Rauch in die Augen. Sie sahen nach/ und fanden 7. verarmte Indianer. Dieß Vorgebürg liegt unterm 52. Gr. 40. Min. Der Gouverneur nahm sie ein / und halff ihnen in ein Flüßlein / Nahmens Equon / 100. Teutsche Meilen Südwerts davon/

wo-

woselbst sie die Leichnahme etlicher Indianer todt an der Erde liegen sahen. Es war ein groß Sterben unter ihnen gewesen/ viele auch durch Hungers-Noth vergangen/ indem dieß Land eine so elende Wildnis/ daß die Armselige Einwohner sich nicht davon unterhalten können.

Den 27. lieff das Boot auffs Eiß / und wäre bald zertrümmert. Ihr Steurmann war ein Washahoe oder Neu-Severnscher Indianer/ von dem man sagte/ er habe 2. Reyhen Zähne gehabt / er sahe aber so ungern nach dem Compaß/ daß das Volck seinetwegen viele Mühe hatte; deßwegen ihn der Gouverneur an Land setzen ließ.

Die Indianer am Neu-Severn-Fluß sind eben so arm als die Eskimos: Wie dann alle Nordliche Indianer viel bettelhaffter und wilder als die Südliche. Als Baily von einigen Washahoeschen Indianern verstunde/ daß keine Biber zu haben/ und das Meer jenseits dem Vorgebürge voll Eiß/ beschloß er den Rückweg/ nachdem er und seine Leute 2. Tage nichts gegessen als ein wenig gekochte Erbsen und Haber-Meel.

Unterwegen wurden sie an Charlton-Eiland ans Ufer geworffen / woselbst sie 2. oder 3. Tage in Mangel lebeten / endlich kamen sie loß / mit Verlust vieler Nothwendigkeiten. Nach ihrer Ankunfft im Fort den 30. Augusti kam ein Kahn in Roberts-Fluß / mit einem Jesuiter-Mißionario/ einem Frantzosen / aber von Englischen Eltern gebohren / einen jungen Indianer von Cuscudidahs Familie bey sich habend. Er bracht Baily ein Schreiben vom Gou-

verneur zu Quebec/ vom 8. October 1673. dann er hätte etliche Monathe schon sollen in Robers-Fluß seyn/wann ihn die Indianer nicht auffgehalten. Der Gouverneur zu Quebec verlangte / Baily solte dem Jesuiten wegen des guten Verständnisses beeder Cronen gütlich thun/ daher Baily resolvirte/ ihn bey sich zu behalten/biß Schiffe von Engelland kämen.

Er hatte gleichfalls Briefe an Gooselier/ worüber die Englische grosse Augen machten / daß er mit den Frantzosen correspondirete. Sein Stieff-Sohn wohnete zu Quebec/und hatte den Pfaffen ein Stück Weges/ nebst 3. andern Frantzosen begleitet / welche aber aus Unbehertzteit/sich unter fremde Indianer zu wagen/ zurücke kehreten.

Weil die Tabitteesche Indianer mit in dem Hudsons-Bay-Compagnie-Patent stunden / war es ein Eingriff an die Frantzosen / mit ihnen zu handeln. Der Jesuite aber gestunde/sie thätens. Baily kleidete ihn / weil er von den Indianern geplündert worden / und that ihm alle Ehre an. Hiernächst beschloß dieser Geistliche mit den nächsten Schiffen nach Europa zu kehren/weil ihm eine andre Reise von 400. Englischen Meilen durch manche Barbarische Nation/über Land/ und da meistens nicht einmahl fortzukommen/nicht anstunde.

Die Englischen haben offtmahls Lärmen durch das falsche Gerüchte/ daß die Nodways und Moose-Fluß wohnhaffte Indianer / die sie durch zu hohen Preyß vorn Kopf gestossen/einfallen wolten. Dieß zu vermeyden / hieß der Gouverneur alle ihre Waare in ein Schiflein/so ihnen gelassen worden/zu bringen/

er

er aber fing Fische und Vögel in St. Peters-Fluß. Doch bekam man der letzten wenig / und ihre Stricke zum Fischen solten auch ausgebessert seyn. Es war schon der 2. September. Solang hatten diese arme Leute in dieser Wüsten aus- und sich mit ihren Flinten und Angelschnüren erhalten. Endlich gieng die Gedult aus / und der Gouverneur erklärte sich / wann binnen 3. Tagen von keinem Englischen Schif nichts zu hören / wolte er in vorgedachtem Schiflein nach Hause fahren.

Den 17. riethen sie alle nach Point Comfort zu seegeln / ům daselbst biß den 22sten zu bleiben / und sodann so gut möglich nach Engelland zu kehren. Dann später als den 22. September war nie kein Schif angekommen. Alles noch übrige Meel und Brod wog nicht über 300. Pfund. Sie hatten nur noch 2. Fäßlein gute Erbsen / und 30. Gänse im Saltz oder Päckel zu Versorgung ihres Schifleins auf die Heim-Reise. Nachdem auch nur gar wenig Pulver im Magazin / war die Hoffnung weg / noch viel mehr Wild zu schiessen.

In solchem jammervollen Zustand waren sie / als der Jesuit / Capt. Gooselier und noch ein Catolicke / im Spatzier-gehen hinabwerts an der Meeres-Seite / ihre Andacht zu verrichten 17. schwehre Stücke deutlich abfeuren höreten. Sie liessen nach Hause gantz entzückt / erzehlten ihren Cameraden das Neue / und versicherten / es verhalte sich in der That also.. Worauf man vom Fort 3. grosse Stücke / zum Gegengruß loßbrandte / wiewol auf eine solche Ungewißheit sie das Pulver übel spahren konten.

Tags hernach kommt ein Indianer / mit Zeitung/er hätte in jüngster Nacht zu Attisawyem oder Point-Comfort schwehr Geschütz vernommen. Ihr Boot war damahlen an dem Point oder Vorgebürge/und man erwartete es alle Augenblick / zu Bestätigung des Gerüchtes.

Man bilde sich ein / mit was Ungedult sie nach ihm ausgesehen! der Tag war meistens hin/und noch kein Boot da/darüber sie alle verzagen wolten. Des Abends erscheint das Boot auf dem Fluß / weil es aber keine Fahne ausgesteckt / hielten sie sich sämmtlich vor verlohrne Leute. In solch äusserstem Kummer wurden sie neu belebet durch den Anblick 5. Engelländer / die sie zuvor nicht gesehen / und von denen sie verstunden/daß der Pring Robert unterm Capt. Gillam mit dem neuen Gouverneur / Willh. Lyddall/Esq;, angelangt.

Folgenden Tags seegelte der alte Gouverneur und Capt. Gorst nach Point-Confort/woselbst der Schaftsbury / unter Capt. Schepherd gleichfalls von Engelland angekommen. Nachdem nun des neuen Gouverneurs Credentz-Briefe und Instructionen verlesen / war alles geschäfftig / die Schiffe so bald möglich auszubessern und nach Hause zu laden.

Den 18. September landete Monf. Lyddal und nahm das Fort in Besitz / dabey zu seinem Empfang die Flaggen weheten / und die Stücke loßgebrannt wurden. Baily überliefferte ihm das Patent / und wurde nachgehends immer Gouverneur betittult. Weil Lyddal sahe /daß zu Auß-und Ein-

ladung

ladung der Schiffe die Zeit allzu verlauffen / fiel nach verschiedenem berathschlagen der Schluß / sie solten auf dem Robert-Fluß überwintern; da dann Capt. Gillam und Shepherds Schifs-Volck Holtz hauen musten / Häuser vor sich / nebst einem Brau und Back-Haus im Fort zu bauen.

Das mitgebrachte Proviant fiel für so viele Mäuler ziemlich knapp. Sie hatten 30. Mann im Fort und in den Häusern zu speisen: und nur auf 10. Monath Brodt für sie / 5. Pfund Meel wöchentlich auf einen Mann / welches nicht für sie auf dem Lande den Winter über / und noch Verproviantirung der Schiffe darzu zureichen konte. Mons. Gorst / ihr Proviant-Verwalter / brach ihnen bald ab / um gesparsam mit ihrem Vorrath umzugehen. Allein die Männer murreten / und Lyddall hieß ihnen volle Gebühr reichen / sagende: wann wir Hungers sterben sollen / so solls einem gehen wie dem andern.

Solchergestalt verfielen sie in grosse Noth / und musten sich kümmerlicher behelffen als sie nöthig gehabt / wann sie nur Anfangs mit dem Brod sparsahmer umgegangen.

Dieß war der Anfang dieser jungen Colonie / und hat sich seither wenig verbessert: massen Mangel und Kälte noch jährlich allen da Gewesenen hart zugesetzt.

Wir geben hier einen kleinen Entwurff der Sprache der Indianer gantz unten oder im Busen der Bay / wovon die andre nur durch Mund-Arten unterschieden. Diese aber der Cuscudidahs:

Ara-

Arakana', Brod.
Astam, Komm her.
Asline, Bley-Kugeln.
Aspit, Feur-Stahl.
Arremitogisy, reden.
a Notch, alsobald.
Chickahigon, Axt.
Eskon, Schrot-Eisen.
Manitovvghigin, rother Rock.
Metus, Strümpffe.
Mokeman, Messer.
Mickedy, oder Pickovv, Pulver.
Mekish, Pater Noster-Kügelgen.
Moustodavvbish, Flinte.
No mun-niss e to ta, ich verstehe euch nicht.
Ovvma, dieß.
Pishshish, kleines Ding.
Pistosigon a hish, Pistole.
Pastosigon, Geschütz.
Pihickeman, Taschen-Messer.
Petta a shum. e, gib mir ein Stück.
Pe quish a con Gau Movvon, ich esse einen Pudding.
Spog. m, Pfeiffe.
Stenna, i, Toback.
Soth. im. m, Roth-Bley.
Shekahoon, Kamm.
Taney, wo?
Tinesonec. iso, wie heißt man dieß?
Tequan, was saget ihr?
Tapoy, das ist wahr.

Um

Um die Historie biß auf jetzige Zeit steht es ferner folgender massen.

Mons. Baily erstattete bey seiner Rückunfft in Engelland der Compagnie den völligen Zustand ihrer Affairen. Wie sie nun am Ruff zunahmen / so waren sie bemühet / ihren Handel und Wohnungen zu bessern. Sie ernannten einen Handelsmann / unter dem Gouverneur und Häuptern der Factorien an andern Flüssen / je nachdem sie bewohnet worden / zu agiren.

Port Nelson war die nächste von ihnen errichtete Plantagie. Sie schickten John Bridger / Esq;, dahin / mit dem Titul eines Gouverneurs der Hudsons-Bay-Compagnie am Westlichen Ufer / vom Cap Henrietta Maria / welches in des Gouverneurs vom Ostlichen Ufer Patent eingeschlossen war.

Nach Lyddal folgte John Nixon / Esq;, unter dem die Compagnie beschloß / ihre Haupt-Factorey vom Fluß Robert an den Chickewan als den Indianern anständigste Gegend zu verlegen.

Charlton-Eiland wurde nun von denen nach der Hudsons-Bay geladenen Schiffen fleissig besuchet / und zum Sammel-Platz für alle Factore gemacht / ihre Waaren dahin zu schaffen / und allda in der Campagnie Schiffe zu laden.

Im Jahr 1682. begab sich Mons. Bridger zu Schiffe / nach Port Nelson / woselbst ein Factorey und Fort anzulegen war. Ehe er aber anlangte / setzten sich Capt. Benjamin Gillam / Schiffer auf einem Neu-Englischen Schif / Capt. Gillam / Comman-

mandeurs auf Printz Robert Sohn/ so damahls in der Compagnie Diensten/an dieser Factorey: waren aber nicht über 14. Tage da gewesen/ ehe Radison und Gooseelier/ welche von den Englischen weggelauffen/ von Canada ankamen.

Weil die Compagnie diese beede aus ihren Diensten erlassen/ reitzten sie etliche Kaufleute in Canada auf/ eine Plantagie hieselbst zu probiren. Gillam war noch nicht starck genung/ sie zurück zu treiben/sondern blieb zu Port Nelson/woselbst/ 10. Tage nach Radison und Gooselier Ankunfft/ Monſ. Bridger anlangte. Die Frantzosen höreten kaum/ daß er vorhanden/ so schickten sie augenblicks an sein Schiff/ und hiessen ihn wieder wegseegeln/ massen Radison und Gooselier nahmens ihres Herrn des Königs Besitz davon genommen.

Monſ. Bridger hatte von der Compagnie solche Ordre/lude demnach etwas seiner Güter aus/ und bearbeitete sich mit zusammen gesetzten Kräften über Anrichtung einer Plantagie.

Radison fuhr am Port Nelson fort: und Mr. Bridger und er wurden innerste Freunde/ welche Vertraulichkeit vom 8. October 1682. biß in folgenden Hornung währete/ als Radison den Bridger und Gillam mit allem ihren Volck und Gütern gefangen nahm.

Nach etlich-monathlichem Arrest setzten die Frantzosen im Augusto etliche von der Compagnie und Gillams-Leuten auf ein wurmstichiges unhaltbares Schiflein/ die aber unweit Cap Henr. Maria von einem Englischen Schif eingenommen wur-

wurden. Bridger und Gillam schlepten sie mit nach Canada / woselbst Radison und Gooselier mit einem Theil ihrer Ladung an Strand lieffen / die sie in ihre Dienste zwingende zu betriegen.

Sie selbst entwischten nachmahls nach Franckreich. Die Compagnie dieß erfahrend / schrieb an ihn / und er an sie / mit Verspruch / wann sie ihm das ihnen gethane Unrecht vergeben / und wieder mit solch und solcher Besoldung in ihre Dienste nehmen wolten / getrauete er sich / ihnen die auf seine Zurückkunfft da gebliebene Frantzosen / zu liefern / und sich ihres erhandelten Peltzwerckes zu bemächtigen; dardurch sie dann des von ihm erlittenen Schadens genugsahme Erstattung hätten. Man verziehe ihm / nahm ihn an / und er seinen Lands-Leuten Port Nelson wieder ab. Doch war vor seiner Ankunft schon Capt. John Abraham mit frischem Vorrath da gewesen / und auff befindendes Wegseyn des Bridger selbsten da geblieben / auch von der Compagnie im Jahr 1684. immer zum Gouverneur bestättiget worden.

Vorigen Jahres wurde Mons. Nixon / Gouverneur des Flusses Robert zurück geruffen / und Henr. Sergeant an seine Stelle gesetzt In dessen Instructionen man sieht / daß die Haupt-Factorey vom Robert-Fluß nach Moose-Sebee oder Chickeman / so seither Albany heißt / verleget worden. Hier am letztern Fluß wurde ein Fort gebauet / die Factorey angerichtet / und des Gouverneurs Residentz. Es ist recht hinten in der Bay / unterm Fluß Robert. Er hatte Ordre / alle Frühling / sobald die Kauffmann-

schafft

schafft vorbey/nach Charlton-Eiland mit beyhabendem Gut zu kommen / und der Compagnie-Schiffe Ankunfft daselbst zu erwarten. Von dar solte er die andre Factoreyen besuchen/ und zusehen/ daß auch jener Waaren fein zeitlich nach gedachtem Eiland gesandt würden.

Als der Gouverneur von Canada der Hudsons-Bay-Compagnie bedietten / die Frantzosen wären mit ihren Entdeckungen dasiger Quartieren übel zufrieden / bekam Sergeant Befehl / sich ja vor ihrem Uberfall vorzusehen.

Es liegt hinten in der Bay das Hays-Eiland/ woselbst die Factorey angestellet war. Dieß Eiland und der Robert-Fluß waren den Frantzosen nahe/ indem der Albany noch Südlicher hinab. Wegen solcher Factorey war der Compagnie immer bange/ man möchte sie wieder austreiben.

Man merckt auch aus Sergeants Instructionen/daß ihre Bediente ihnen sehr untreu gewesen/und Zwischen - Handler ihre Privilegien geschwächet. Noch eine Factorey wurde am Isinglas-Fluß / so kürtzlich erfunden / angelegt / und grosser Profit vermuthet : aber nichts daraus.

Die Compagnie gedachte auf Charlton-Eiland eine Colonie zu errichten / deßwegen Sergeant ein Fort daselbst bauen / und allezeit einige Mannschafft darauf halten muste. Man bauete auch Kauf-Häuser zu Aufhebung des von den Factoreyen dahin sendenden Peltzwercks / und verfügte die Anstalt zu Beherbergung einiger Leute / die etwa da überwintern müsten. Die Gouverneurs wurden immerzu erinnert/

nert / denen grossen Unkosten wegen stäter Hinüberſendung der Eß-Waaren mit Pflantzung allerhand Getraydes abzuhelffen. Allein obschon die Lufft/ nach ihrer Entferntheit von der Sonne/ eben so warm seyn solte als in Engelland / so ist sie dennoch aus Ursachen / die die Natur-Kündiger leichte werden zu geben wissen / so kalt/ daß meistens alle daselbst gepflantzte Wurtzeln noch unterm Boden erfrieren: Mithin war alle Mühe und Hofnung vergebens.

Es kam Ordre/ Capt. Gillam / wegen seines Sohnes übeln verhalten/ seines Dienstes zu erlassen. Capt. Sandford/ weil er mit ihm verwandt/ widerfuhr ein gleiches / massen einem der die Handlung allein hat / nichts schädlichers als Zwischen-Handler oder Interlopers. Capt. Bond / so unter Baily gestanden/wurde nach Hause gesandt/und andere gute Anstalten verfüget : doch konte nichts ihrer aller Ruin durch den Feind verhindern.

Die Compagnie machte durch ihre Gouverneurs und Agenten mit den Capitains oder Königen derē Flüssen und Gebiethen/wo sie ihr Wesen hatten/ wegen Freyheit der Handlung daselbst / mit Außschliessung aller andern/solche verträge/ daß die Indianer nicht sagen konnten / sie hätten ihnen Eingrif gethan. Diese Verträge wurden mit allen heiligsten Ceremonien bestättigt.

Nunmehr besaß die Compagnie V. Plantagien oder Factoreyen; Nemlich: Albany-Fluß / Hays-Eiland/Robert-Fluß/Port Nelson und New-Severn. Die Handlung auff jeder war wichtig. Vom Fluß Albany bekamen sie jährlich überhaupt 3500.

Biber/ und ihre Kauffmannschafft besserte sich durch Sergeants Sorgfalt und Treue so/ daß die Frantzosen anfiengen zu fürchten/ die oberländische Indianer möchten zur Bay herab gelocket werden. Sie wusten / daß der damahls regierende König Jacobus der II. in Engelland mit Ludwig dem XIV. in solchem Bündnis/ daß er wegen eines Schimpffes nicht mit ihm brechen würde. Demnach resolvirten sie/ die Englische aus allen ihren Plätzen im Busen der Bay zu vertreiben. Erstlich nahmen sie Hays-Eiland weg: Sodann das Fort am Robert; massen die Frantzösische Compagnie von Canada ein Detachement Soldaten unterm Ritter de Troyes ausgewürcket/ welcher dann über Land von Quebec kam/ und in dem sichersten Frieden solche Feindseligkeiten begieng.

Den 8. Julii 1686. kam de Troyes vor das Fort am Albany/ des Gouverneurs Sergeants damalige Residentz. Zwey Indianer hatten ihm die Wegnehmung des Forts auff Hays-Eiland und am Robert/ und wie sie das schwehre Geschütz von dar abgeführet/ berichtet.

Zwey Stunden hernach höreten die Englische ihre Stücke lösen/ und sahen ihrer etliche schon in die Ferne. Worauff der Compagnie Bediente frey heraus sagten/ sie wolten ihr Leben nicht wagen/ wann man sie nicht der Bezahlung versicherte: schickten auch ein Paar aus ihrem Mittel in ihrer aller Nahmen zum Gouverneur/ ihm ihre Resolution zu hinterbringen. Dieser beredet sie mit guten Worten/ ausgetheilten Kleidern und andern Nothdurfften/ wieder

an

an ihre Pflicht zu gehen. Doch sie rebellireten in ein Paar Tagen auffs neue/und der Constabel jagte dem Volck ein Schrecken ein / es sey unmöglich/ den Ort zu erhalten: und er vor sich wolle zu den Frantzosen übergehen. Er hielt selber darum beym Gouverneur an; als man ihm aber mit einer Kugel drohete / wofern ers wagen würde/begab er sich endlich wieder auf seinen Posten.

Die Englische schossen auff die Frantzosen / so lang sie sich in den Gesträuchen sehen liessen; daher sie sich unter das Gestad retiriren musten / wo ihnen kein Schuß mehr was that. Die Frantzosen hingegen nur mit Schrooten/wann sich einer auff den Flanquen blicken ließ. Sie verretrenchirten sich aber/ und warffen eine grosse Brust-Wehre von der Erden auff/darhinter sie so gesichert/ daß die Englische ihnen nicht beykonten.

Der Gouverneur dachte indeß immer/ sie machten solche Linie bloß vor den Kugeln aus dem Fort sicher zu seyn/erfuhr aber hernach/es würde eine Batterie/ befahl also mit Stücken darauff zu feuren; doch ohne Effect.

Friedr. Johnson/der neue Constabel/ so an des obigen widersetzlichen Kerls Stelle gekommen/ rieth/ die übrige grosse Kugeln nicht vollends zu verschiessen / weil deren nicht mehr über einen eintzigen Satz: Vermeynende die Frantzosen müsten ihr Geschütz zu Wasser hergebracht haben. Wann deme also / so hoffte er ihre Boote zu versencken / mithin dadurch mehrers als durch Schiessen auff ihre Retrenchementen auszurichten. Allein die Frantzosen hatten mit

ihren Stücken einen Weg durch die Wälder gefunden/ und sie schon auff die Batterie gebracht/ ehe die Englische ihrer gewahr worden.

Der Gouverneur schickte Frantz Cave und John Michem aus/ den Feind zu recognosciren; die dann berichteten/ daß die Batterien fertig/ und mit Canonen versehen/ welche man eben zu laden beschäfftigt.

Hierdurch fiel dem Volck das Hertz dermassen/ daß sie untereinander eines wurden/ die Ansehnlichste unter ihnen an den Gouverneur zu senden/ und in ihrer aller Nahmen ihn zu ersuchen/ so gut möglich zu accordiren. Dieß geschahe/ sie stellten ihm vor/ sie köntens nicht aushalten: beyfügende/ wann einer ein Bein oder Arm/ oder gar das Leben verlöhre/ stünde dahin/ ob sich die Compagnie ihrer/ ihrer Weiber und Kinder annehmen würde. Demnach möchte er immer capituliren.

Mitlerweile feureten die Frantzosen auff die Flanquen/ und die Englische/ was ihnen auch der Gouverneur sagte/ verliessen ihre Posten. Er wolte von keiner Ubergab hören/ und bedrohete die/ so ihre Pflicht unterliessen.

Der Feind hatte schon eine Bresche in die Flanque gelegt/ und die Häuser im Fort beschädiget. Worauff/ nach wiederholtem Anliegen der Mannschafft/ welche sagten/ das Jahr werde so weit verstreichen daß sie nimmer nach Hause kommen könten/ sondern so die Factorey erobert würde/ Hungers sterben müsten; der Gouverneur endlich zu accordiren gewilliget. Als Mons. Bridger ihn versicherte/ der

Feind

Feind unterminirte sie/ und wolte sie in die Lufft sprengen/ gab sich Capit. Outlaw gleichfals zum Accord/ und wurde die weisse Fahne ausgesteckt/ und unter andern verglichen/ daß die Bediente der Compagnie ohne eintzige Plůnderung nach Charlton solten gebracht/ und von dar nach Engelland gelassen werden. Doch es wurde das wenigste gehalten / massen sie Monsſ. Sergeant alle sein Gut raubeten / und ihn samt seiner Familie in einem gemeinen mit Proviant schlecht versehenen Boot weggesandt. So halten die Frantzosen ihre Parole.

Die Compagnie / unerachtet aus obigem in der Cantzley beschwohrnen Bericht erhellet/ daß der Gouverneur alle Kråfften zu Erhaltung des Forts angespannet / verfuhr mit ihm fast eben so unbarmhertzig als die Frantzosen: Se. Majest. aber nahm ihn in Dero Dienste/ und rechtfertigte dardurch seine Auffführung zur Gnůge.

Um diese Zeit war Thomas Phips / Esq; , Gouverneur zu Port Nelson / welche damahls noch nicht von den Frantzosen genommen war: und die Compagnie hoffte das Fort Albany solte ihnen unter Kőnig Jacobi Regierung wieder eingehåndiget werden. Allein alles Anhalten war umsonst/ und alle ihre Wohnungen/ ausser Port Nelson/ blieben denen Frantzosen. Kőnig Wilhelm gedenckt in seinem Kriegs-Manifest gegen Franckreich ausdrůcklich dieses Einfalls de Troyes in der Hudsons-Bay/ und daß er die Englische Factorey daselbst zerstőhret; gleichwie die Frantzosen auch andrer Orten gethan hatten.

Als der Krieg gedachter massen ausgebrochen/ hielte die Compagnie an/ zu Wieder-Eroberung ihren Plantagien Soldaten dahin zu senden. Wie sie dann im Jahr 1693. alle ihnen von den Frantzosen zur Friedens-Zeit abgenommene Forte und Factoreyen wieder einbekommen.

Dieß gieng ihnen eben so leichte an als dem Ritter de Troyes. Capit. Grinnington wurde darzu gebraucht/ und John Knight/ Esq;, wurde zum Gouverneur des Forts Albany erwählet. Doch er bliebs nicht lange. Dann bald hernach trieben die Frantzosen sie wieder aus allen ihren Plantagien hinten in der Bay.

Die Frantzösische Compagnie machte Monſ. de la Fores zum Gouverneur des Forts Albany/ und versahe alle andre mit Garnisonen. Daher mehrere Gewalt vonnöthen/als die Compagnie auffzubringen vermochte.

Der König von Engelland wiese ihnen/ zu Beschützung ihres Handels/ 2. Kriegs-Schiffe im Jahr 1696/ als die Bonaventure/ Capit. Allen und den Seaford/ an.

Capit. Allen/sobald er in den Hays-Fluß kam/ ließ er das Fort auffordern. Der Frantzösische Gouverneur/ es nicht haltbar befindend/ capitulirte/ und übergab das Fort Albany den 2. Augusti 1696. auff gewisse Bedingungen / die fast allzu gut waren.

Er nahm den Gouverneur und etliche von dessen

Mannschafft in sein eigen Schiff. Etliche setzte er auff den Seaford / und die übrige auff einen Kauff-fahrer Dering genannt.

Im Rückweg schlug er mit der Marien-Rose-Fregatte/damahlen einem Frantzösischen Freybeuter von 50. Stücken/ und blieb im Gefecht/ dardurch dem Frantzmann gelunge/ zu entwischen.

Die 2. andre Forte folgten dem Albany nach/ und Knight wurde in sein voriges Gouvernement eingesetzt. Zu welcher Zeit John Geyer / Esq;, Gouverneur zu Port Nelson war. Knight hatte dem Sergeant während er Gouverneur des Forts Albany gewesen/ gedienet/ und verstunde sich auff die Handelschafft trefflich.

Im Jahr 1697. giengen die Hampshire-Fregatte und der Brander Owners Lowe/ 2. Königs-Schiffe / in dieser Bay mit aller Mannschafft unter. Gewiß das Eiß macht sie so gefährlich/ daß die Handlung solcher Gefährlichkeiten fast nicht wehrt scheinet. Ob diese 2. Schiffe an denen in diesem Meer treibenden Eiß-Bergen zerschellet / oder ob sie sonst gesuncken / steht dahin; aber daß sie mit allem verlohren gegangen/ist mehr als zu gewiß.

Die Handlung nach dieser Bay hat / seit die Biber in Engelland nicht mehr so gängbar / abgenommen. Das Peltzwerck gilt nimmer so viel als ehmahls / mithin kan die Compagnie weit nicht die vorige Figur mehr machen.

In jetzigem Krieg gieng Port Nelson wieder an die Frantzosen über / und sie haben alle Plantagien eingebüßt oder auffgegeben / ausser dem Fort Albany / woselbst Mons. Knight ihre Affairen verwaltete / biß ihm Anno 1706. John Füllerton / Esq; , als jetziger Gouverneur des Flusses Albany nachgefolget.

Historie von Barbados.

Das I. Cap.

Dessen Entdeckung / Besetzung / Zuwachs / Vollkommenheit / Abnehmen / und jetziger Zustand.

Es ist bey allen Scribenten / die dieses Eilandes / wie es zum ersten von Englischen besetet worden / gedacht / eine ausgemachte Sache / daß die Portugiesen es zu erst entdecket ; und weil es ihnen sehr bequem auf ihren Reisen nach und von Brasilien / haben sie einige Schweine da gelassen / welche / nach allgemeinem Bericht / sich so unsäglich mehreten / daß die Englische bey ihrer Ankunfft das gantze Eiland davon volllauffen gesehen. Doch scheint dieß nur ein Gedicht / massen das Eiland voll Gehöltzes gewesen / darinn nur wenig Beere gewachsen / mithin wegen Abgang der Nahrung dergleichen Vieh schwerlich hat fortkommen können.

Vor etwa 10. Jahren lebete noch eine Persohn / welche mit den ersten sich da nieder gelassenen Engli-

schen hinüber gekommen / und einen wackern Mann versichert hat / daß als sie eine Zeitlang daselbst gesalzene Speisen genossen / er nach dem frischen Fleisch so begierig gewesen / daß er sich gerne an einen Engelländer der ihm dergleichen zu essen gegeben für einen Sclaven wolte verkauffet haben: Wann aber die Schweine daselbst in solcher Menge / und deren Wilprät so delicat / als nachmahls solle gedacht werden / kan man sich nicht einbilden / wie er solchen Mangel an frischen Fleisch gehabt.

Wann eigentlich die Portugiesen es erfunden / oder die Englische nach ihnen es besetzet / stehet nicht wohl zu errathen. Dem vermuhten nach mögen die Portugiesen 100. Jahre vorher da gewesen seyn. Massen Alvaretz Cabral im Jahr 1501. in Brasilien gelandet / und aber nicht glaublich / daß seine Lands-Leute 20. Jahre bey Barbadoo hingefahren / und es doch nicht solten gefunden haben: indem die Brasilische Cüste von den Caribischen Eilanden / worunter Barbados das vornehmste / nicht ferne entlegen.

Uneracht die eigentliche Zeit der Besetzung von den Englischen auch nicht zu bestimmen / muß es doch / gewiesen Umständen nach / unter König Jacob I. ums Jahr 1625. gewesen seyn.

So viel ist bekanndt / das Anno 1624. ein Schif von Sir Willhelm Curteen / auf seiner Rück-Reise von Fernambuc in Brasilien / durch Sturm auf diese Cüste verschlagen worden: dergleichen den Portugiesen vorher geschehen / massen es / nach Ligons Worten / nicht weit aus dem Weg / weil es un-

ter den Caribischen Eilanden am höchsten oberhalb Windes / ausser dem eintzigen Tabago / gestalten Tabago würcklich / als unterm 11. Gr. N. B. über 1. Gr. der Linie näher als Barbados.

Daß dieß Schif hier Anno 1624. angefahren / läst sich aus diesen Ursachen schliessen. Es ist gewiß / daß kein Englisches Seegel nach Brasilien gehen dörffen / ohne unterm Schutz der Holländisch-West-Indischen Compagnie; massen die Spanier und Portugiesen allen andern dahin kommenden Fremden mit dem Strick gelohnet.

Ob nun wohl gedachte Compagnie / nach geendigtem Stillstand mit König Philipp III. in Spanien und Portugall / auff Vergünstigung der General-Staaten dahin handeln dürfften / sandten sie doch eher keine Flotte dahin als im Jahr 1624 / vor welcher Zeit nicht zu glauben / daß die Englische sich nach Brasilien wagen wollen / indem die Holländer noch keine Plantagien daselbst angerichtet hatten / und da König Jacobus I. im Jahr 1625. gestorben / scheinet beweißlich genug / daß Curteens-Schiff Anno 1624. allda angelangt.

Ob er selbst mit darauff / imgleichen wer er sonsten gewesen / ist uns unbekandt. Ligon erzehlet nur / ein Schiff Sir Will. Curteens sey auff diese Cüste verschlagen worden / und vor Ancker gekommen / das Schiffs-Volck an Land gestiegen / und eine Zeitlang da geblieben / die Art des Landes ein wenig zu beobachten / als welches sie / obgedachter massen / so voll Gehöltzes fanden / daß weder eben Land noch Savanas vorhanden / da nur ein Mann wohnen konte.

So

So sahen sie auch keine Thiere/ ausser Schweinen/ und zwar/nach Ligons Bericht/in Menge: Massen die Portugiesen sie längst zuvor dahin gesetzt hätten/ um im Fall der Noth einstens frisch Fleisch zu finden: die sich dann wegen der daselbst wachsenden Früchten und Wurtzeln überaus gemehret.

Doch will dieser Bericht mit allen andern nicht übereinstimmen/ indem durchgehends gemeldet wird/ daß anfangs keine eintzige Pflantze/ Wurtzel oder Kraut/ ausser Portzel/ daselbst vorhanden gewesen.

Gewieß ist/daß die Cariben dieß Eiland nie bewohnet/weil gar kein Anzeigen davon irgendwo zu sehen/ und sie die von ihnen so genannte Eilande nicht so lange besessen/ daß man glauben solte/ sie hätten ein ziemlich lange Zeit sich da aufgehalten.

Zu vermuhten steht/sie habens vielmehr zur Lust je und je besucht: wie bey der Insul S. Christoffel gedacht werden solle.

Den Nahmen bekam es von den Portugiesen/ welche zweiffels ohne wegen seiner Wildigkeit es von Barbaren bewohnet erachtet. Einige einfältige Leute auf dem Eiland meynen/ das Wort komme her von den Bärten der Feygen-Bäumen/ und solte deßwegen Barbados heissen. Doch es ist was lächerliches darüm. Die Portugiesen nennens los Barbados; die Englische sagen The Barbadoes; die Frantzosen hiessens Anfangs Barboude: jetzt la Barbade: und die Englische schlechtweg Barbadoes.

Anjetzo ist zu berichten/ wie die Englische zu erst sich da gesetzet. Die von Curteens Schif erzehlten

ihren

ihren Freunden in Engelland ihre Erfindung. Darauf resolvirten etliche Edle- und andre Leute zu einer Plantagie. Man schickte Schiffe hin mit Mannschafft/ Provision/ und Werck-Zeugen/ die Wälder umzuhauen/ und den Boden zu Pflantzung allerhand Eß-Waaren zu säubern.

Hierauf säete man Potatos / Plantines und Indianisch Korn/ nebst andern Früchten: welches nebst dem gefundenen Schwein-Fleisch bloß dienete/ Leib und Seele zusammen zu halten; weil der frische Vorrath von Engelland so langsahm und so ungewieß ankam/ daß sich offt grosse Noth angemeldet.

Wilhelm / Graf von Pembrock wagte viel an dieß Eiland; daß er aber ein Patent darüber gehabt/ ist daher zu zweiffeln / weil es nachmahls miteinander weggegeben worden.

Gedachter Graf schickte seiner Angelegenheit halber Capt. Cannon hinüber: und mögen wir diesen wohl für den ersten Gouverneur ansehen / indem die gantze übrige Colonie unter seiner Direction gestanden. Die Neu-Ankömmlinge funden hier gewisse Häfen oder Pfannen / allerhand Art / von Leimen aber so wohl und artig gedrehet/ daß sies nicht für wilde Arbeit halten konten. Doch meinte man / die Cariben/ so in ihren Kahnen und Periagas dahin gekommen/ Schweine gejagt/ und darinn gekocht/ hätten sie dahin gebracht. Wovon mehrers bey St. Christoffel.

Capit. Cannon berichtete Mons Ligon / dieß sey ein grosser Irrthum an die Pflantzer/ und nie kein

India-

Indianer dahin gekommen. Sondern diese Häfen seyen von denen Negros aus Angola und andern Theilen Africa hinüber gebracht worden: Gestalten er sie in Angola mit unglaublicher Kunst verfertigen gesehen.

Ligons Gegen-Antwort ist/daß ob sie schon von den Angolesen da seyen / könten die Indianer doch deren auch hingebracht haben: und stehe dahin / welches die Künstlichste? massen man an heitern Tagen etlicher Orten des Eilandes/ St. Vincent liegen sehen könne: von dar dann die Indianer Zweiffels ohne je und je auch hier werden eingesprochen haben.

Nicht lange hernach musten alle erste Pflantzer entweder ihre Plantagien verlassen/oder des Grafen von Carlisle Gnade leben. Dieser Liebling Königs Jacobi I. bath den König um dieß Eiland / und erhielts durch ein Patent: jedoch nicht von König Jacob / massen er nicht lange genug gelebet zu haben scheinet; sondern von König Carl I. im 1. Jahr seiner Regierung. Worauff alle/ so sich da nieder lassen wolten/ihre Ländereyen von ihm erkauffen musten. Weil nun der Preiß nicht hoch / und das Land lustig/ wurde die Colonie bald Volckreicher als irgend eine.

Man ließ sich zu erst am Busen oder hinten in der Bay/wo itzo Bridge-Town steht/ imgleichen an dem gantzen Ufer unterm Wind/ nieder. Hernach wurde die Süd-Östliche Gegend / nachmahls die die ober dem Wind / und Nord-Westliche bebauet.

Wäre gemeldte Stadt nicht Anno 1666. im

im Rauch auffgegangen/würden eigentlichere Chronologische Nachrichten davon vorhanden seyn/so aber kömmt das Meiste in der Zeit-Rechnung auff blosse Muthmassung an.

Die erste Einwohner von Barbados legten sich auffs Toback-Pflantzen: doch er gerieth so schlecht/daß ihre Mühe auff eine Zeitlang umsonst gewesen.

Die Wälder waren so dick/und die meiste Bäume so groß und harten Holtzes/ daß viele Hände daran hauen musten: wordurch die Leute wiederum abgeschrecket wurden; zumahlen die Aeste hernach wegen ihrer Schwehre und Unbequemheit nicht von der Stelle konten gebracht werden. Deßwegen Ligon schreibet/ er habe 20. Jahre hernach Potatos/ Mahiz und Bonavist zwischen den Zweygen gesäet gefunden/indem die Bäume längst auff dem Grund lagen / mithin damahls das Land noch wenig muß gesäubert gewesen seyn.

Der erste Gouverneur / mit einer förmlichen Commißion/ war Sir Henrich Hunks. Ob nun wohl viele Verhinderungen bey der Colonie sich angaben/wurde sie doch nicht müde/ sondern schickte eine grosse Menge Indigo/ Baum-Wolle und Fustick nach Londen;und weil alles wohl abgieng/seegelte andre Schiffe mit solchē Waaren/als sie drüben bedürfftig; als Werckzeuge/ Eisen/ Stahl/ Tücher/ Hembder/ Hosen/ Strümpffe/ Schuhe und Hüte/ hinüber.

Es gieng auch mehrere Mannschafft dahin. Der Handel nahm mit ihrer Compagnie zu/und man sahe sie ums Jahr 1646. für eine florissante Colonie

an. Capt. Swan/damahls Land-Messer der Insul/ zeichnete sie ab / und behändigte es dem Gouverneur/ ders mit nach Engelland nahm/aber verlohr.

Die erste Pflantzer bekamen von dem Eigenthümer so wenig Hülffe / daß sie ihn dieses nahmens nicht würdigten. Da auch sein Gouverneur ihrer Beschwerden sich nicht annahm / noch zur Beschützung des Eilandes behörige Anstalten verfügte / gereichte es den guten Leuthen zu grossem Nachtheil / indem sie meistens mittelmässigen Vermögens / und ihr Capital daselbst angelegt / in Hofnung / damit was zu gewinnen / und anjetzo / da sie so sonder Hülffe gelassen worden/ nicht sahen/ wie sie das errungene/ oder was noch zu erringen stunde/behaupten könnten.

Zucker war noch nicht gepflantzet/ und vielleicht was später als Sir Dalby/Thomas in einem Büchlein Anno 1690. gedenckt. Vor etwa 50. Jahren (sind seine Worte /) währendem Krieg zwischen den Holländern und Portugiesen in Brasilien/ fügte sichs / daß ein Holländer von dar auf das Eiland Barbados kam / woselbst/ unerachtet gute Zucker-Röhren vorhanden / die Englische doch sie nicht besser zu gebrauchen wusten als zu kühltrancken in diesem heissen Clima / in Meynung/ mit dem Toback eben das zu thun was die in Verinas/ 2c.

Ligon scheinet anzuzeigen/ die Englische haben den Zucker probiret/ ehe sie die Holländer es gelehret. Als wir (sagt er) zu Anfang des Septembers im Jahr 1647. an diesem Eiland gelandet/ erfuhren

wir

wir theils von denen vorhandenen Pflantzern/ theils durch den Augenschein / daß das Zucker-Pflantzen noch gar neulich von den Einwohnern getrieben worden / indem etliche der fleissigsten einige Pflantzen von Fernambuc aus Brasilien überkommen / und es damit auf Barbados versucht. Als man sie nun wachsen sahe/ wurden deren mehr gepflantzet / biß ihrer eine so wichtige Anzahl/daß sie der Errichtung einer gantz kleinen Jngenio oder Zucker-Mühle würdig: um also zu erfahren/was für Zucker dann auf diesem Boden fortkäme. Weil sie aber die geheime Greiffe damit noch nicht verstunden / war es nur sehr schlechtes Gut/und ein paar Jahre wenig wehrt: biß sich endlich der Jrthum zeigte/und verbessert wurde. Wie dann manche/ wegen des grossen Vortheils für jeden ins besondre / und dann für das gantze Eiland/ die Reise nach Brasilien selbsten vornahmen / um desto besser hinter das Geheimnis zu kommē; massen sie/durch ihr öffters fehlen und vorgefallene Hindernisse anjetzo fähiger waren/ die rechte Kunstgriffe zu lernen/ kehreten demnach mit mehr Pflantzen / bessrer Wissenschafft und frischer Hofnung zur vorigen Arbeit zurücke:wiewohl sie noch nicht allzu geschickt waren. Dann wir funden sie bey unsrer Ankunft noch in 3. Haupt-Sachen unwissend. Nemlich in der Weise zu pflantzen/ in der Zeit zum einsammeln / und in der rechten Legung ihrer Kupffer-platten in ihren Oefen : imgleichen der eigentli-

chen Manier ihre Rollen mit eisern Stangen oder Platten zu zu decken. Wir sahē manche auf-gerichtete Zucker-Wercke im Gange/darinn aber nur grober Muscovado und wenig Kauff-mans-Gut gemacht wurde: welches zu deme so voll Mossos/und unansehnlich/ daß mans kaum nach Engelland schicken mochte.

Deme entgegen berichtet Sir Dalby Thomas ferner eben hiervon / daß sie es schon Anno 1640. von einem Holländer / der von Mons. Drax und etlich andern dahin gelocket worden / recht begriffen hätten; welches wann es wahr/ wie solten sie dann 7. oder 8. Jahre hernach annoch so unwissend gewesen seyn?

Doch scheinet Ligons Erzehlung wohl die be-ste/dessen weitere Worte diese: damahls als ich das Eiland/(Anno 1650.) verließ/waren die Pflan-tzer schon weit geschickter. Dann sie wusten schon / wann die Zucker-Röhren völlig reif/ wel-ches vor 15. Monath nicht geschahe/da sie sie vor-her in Jahres-Frist schon abschnitten/ zu grossem Nachtheil/ recht guten Zucker zu machen. So verstunden sie sich auch auffs Kochen und Reini-gen; wie auch ihn weiß zu machen 2c.

Man sieht / was Vortheil dem Lande von den Zucker-Röhren zuwächßt: Indem gedachter Au-thor von Mons. Hilliards Plantagie gedenckt / daß vor Pflantzung des Zuckers man dessen 500. Mor-gen Landes um 400. Pfund Sterling kauffen kön-nen / bey seiner Hinüberkunfft aber Mons. Thom.

Modi-

Modiford nur für die Helffte 7000. Pfund gegeben.

Auf dem Lande ober dem Wind oder Nord-Östlich waren keine Plantagien biß an den Chalky oder Kreyden-Berg / und nicht über 10. oder 12. langs dieser Cüste: das Eiland war doch so Volckreich / daß ihrer 10000. wehrhafte zu Fuß und 1000. zu Pferde / die Anzahl der Seelen aber und zwar bloß der Weissen oder Europäer / da noch nicht 1. viertel der jetzigen Plantagien vorhanden / damahls schon auf 50000. gerechnet wurden.

Zur Defension wurden einige schlechte Wercke an den Ufern / wo es von Natur nicht veste / aufgeworffen. Einer nahmens Capt. Burrougs / so sich für einen Soldaten und Ingenieur außgab / unternahm sich / die Fortificationen zu errichten / und sie mit solchem Geschütz zu versehen / daß sie genugsahm haltbahr: doch daß man ihm die Accise auf 7. Jahre dafür bezahlete / so ihm auch vom Gouverneur und der Assemblee versprochen wurde. Hierauf grief er das Werck an / und bauete ein solches Fort / daß / als geschicktere Ingenieurs dahin kamen / sie es höchst schädlich zu Beschiessung des gantzē Havens / auch nicht einmahl sich selbst zu defendiren starck genung befanden: ja wenns ein Feind bekommen / solte es Land einwärts vielen Lärm gemacht haben. Demnach wurde es in kurtzer Zeit niedergerissen / und an seiner statt Trencheen / Wälle / Palisaden / Hornwercke / Courtinen und Contrescarpen angelegt. Imgleichen bauete man 3. Forte / eines zu einem Zeug-Hauß für ihre

Munition und Pulver/ die andre zwey zur Retirade auf den Nothfall.

Nunmehr richtete man eine Art einer Regierung an von Gouverneur und 10. Räthen. Man theilete das Land in 4. Gebiethe/zur Handhabung der Justitz/ und 1. Kirchspiele/ so 2. Glieder in die Assembiee schicken solten. Uberdieß setzte man Prediger ein/ und bauete Kirchen/jedoch einige gar schlecht.

Die Enwohner fiengen an durch ihren Handel in die gantze Welt/ reich zu werden/ und der Obriste Drax schon zu trotzen/ er gedencke eher nicht nach Hause oder Engelland/biß er jährlich 10000. Pfund Sterling hätte/so ihm auch oder meistens gelunge.

Ihre Arbeiter bestunden aus Weissen Knechten/ aus Negroß und etlichen Cariben. Die erste hatten sie aus Engelland/ die andre von Africa/ und die dritte aus dem vesten Lande oder den benachbahrten Insuln/ entweder verstohlener oder gewaltsahmer Weise/ und zwar allezeit mit Schande/ massen die Cariber/ welche der Sclaverey so feind als irgend ein Americaner/ die Englische wegen Auflegung des Jochs aufs äusserste gehasset/ daher sie durch ihre See-Räubereyen und Einfälle sehr wenig erhaschen konten. Sie hatten keine so grosse Menge Sclaven/ Schwartze und Indianer/als jetzo; man brauchte damahls weniger Arbeits-Leute und 100. Negroß vermochten nebst den weissen Knechten die gröste Plantagie zu bauen.

Doch waren der Negroß mehr als der Weissen/ und rottirten sich daher bald wider ihre Meister zusammen. Der erste Lärm erhub sich im Jahr

1649.

1649. Die Pflantzer hätten gegen sie wohl mehr Bescheidenheit brauchen mögen. Zudem warens lauter Ausländer / die dem Lande gar nicht affectionirt: da jetzo von 60. biß 70000. Schwartzen / so in Barbados etwa befindlich / 40000. Eingebohrne des Landes / so ferne Barbadier / als sie Abkömlinge der ersten Pflantzer / über die man die Hand nicht so schwehr halten muß / als von den Vor-Eltern geschehen. Wiewohl ihre Menge und Zustand sie noch jetzo gefährlich macht.

Als die Aufrührer unter Bells Gouvernement einander die unerträgliche Last geklaget / war das Murren und Raach-Begierde durchgehends. Endlich beschlossen etliche / denen dergleichen Sclaventhum unerträglich / entweder die Fesseln zu zerreissen / oder darüber umzukommen. Sie vertrauens ihren Mit-Dultern / so alle dazu willig / daß die meiste Stimmen zur Rebellion riethen. Man bestimmte einen Tag / die Meister zu überfallen / ihnen die Gurgeln abzuschneiden / und sich solchergestalt so wohl der Freyheit als des gantzen Eilandes zu bemächtigen. Alles gieng so heimlich / daß es nur den Tag vor der Vollziehung auskam: dann daran offenbahrte einer entweder aus Mangel der Courage oder wegen von seinem Herrn empfangener neuen Gutthat / den Handel. Der Negro gehörte dem Richter Notherfall; und eben diesem geschah die Bekäntnis. Er warnet hierauff alsobald seine Freunde / und dieser wieder andre / biß alle Pflantzer drüm wusten / die Zusammenverschwohrne in Hafft gebracht / und an den Rädels-Führern scharffe Raache verübet worden.

Dieser Ertz-Schelmen waren viele / und kam kein eintziger davon. Massen sie sich ihre Verrätherey so wenig reuen liessen / daß zu befürchten stunde / sie möchten / wo sie bey Leben blieben / noch einstens dergleichen vornehmen.

Deren Indianern hatte es so keine Menge/daß sie was Gefährliches anfangen konten. Doch hatten einige Plantagien derselben so viel / daß mans in einem besondern / daher das Indianische genannten Hause unterhielt.

Es ist nicht zu läugnen / daß die Englische nicht allemahl mit Fug an sie kamen; indem ein Bursch so grausam und undanckbar gegen einem Indianischen Mädgen war / daß dessen wenig Exempel zu finden. Diese Indianerin wohnte auff dem festen Lande / am Ufer; woselbst ein Englisch Schiff ungefähr in die Bay einlieff / ihrem Mangel durch Einnehmung frischen Wassers und andrer Nothdurfft abzuhelffen. Als aber die Indianer vernahmen/daß sie sich so weit ins Land hinein begäben / daß sie nicht mehr sicher zurücke könten / passeten sie ihnen auff dem Rückweg auff / überfielen und jagtens in einen Wald. In solcher Zerstreuung wurden etliche gefangen / etliche getödtet. Ein junger Bursch aber begegnete auff dem Irrweg diesem Mädgen / welches auff den ersten Anblick in ihn verliebt wurde / ihn vor ihren Landsleuten in eine Höle verbarg / und mit Speise versah/biß sie sicher ans Ufer könten/indem das Schif noch immer in der Bay auff seine Leute wartete. Als sie dahin kamen / erblickten ihn seine Cameraden auf dem Schiff mit seiner schönen Wilden/ massen sie über-

überaus anmuthig; und liessen sie in der Chaloupppe an Boord holen. Der Bursch aber vergaß / als sie nach Barbados kamen / der Freundschafft dieses Mädgens / welches gleichwohl ihr Leben vor ihn gewaget / und verkauffte sie für eine Sclavin. Solchergestalt verlohr die unglückselige Yarico / (so hieß sie) für ihre Liebe die Freyheit.

Sie war so eine rechte Wildin / daß nachdem sie eine Weyle auff Barbados gewesen / sie keine Kleider anlegen wolte / sondern immer nackt lieff. Monsf. Ligon lobt ihre Gestalt und Artlichkeit; wie sie dann nicht sonder liebhaber geblieben / aber auch so gefällig gegen einem weissen Knecht ihres Meisters gewesen / daß sie einen Erben von ihm bekommen. Ja er erzehlt / als ihre Zeit herbey / sey sie von den Leuten in einen Wald gelauffen / und nach 3. Stunden wieder mit einem muntern holdseeligen Knäblein zurücke gekommen.

Man findet bey einem Frantzösischen Scribenten von den Caribischen Eilanden und gemeldtem Ligon in vielen Stücken eine grosse Ungleichheit. Doch weil der letzte selbst dasigen Ortes gewesen / dörffte er wohl mehrern Credits würdig seyn.

Es hat (meldet Monsf. Ligon) verschiedene Plätze auff diesem Eiland / welche mit Fug Städte heissen möchten / indem sie viele schöne lange und breite Strassen haben / mit einer grossen Anzahl stattlicher Gebäude versehen. Ja / wenn einer gantz Barbados recht übersähe / möchte mans für eine eintzige grosse Stadt ansehen / weil

die Häuser nicht weit von einander/ darunter viele recht nach Englischer Manier sauber gebauet: die Kram-Läden und Magazinen stäcken voll allerhand Wahren: Es hätte verschiedene Messen und Jahr-Märckte. Endlich sey Barbados gleich sonsten grosse Städte / in Kirchspiele eingetheilet: und die vornehmste Einwohner befänden sich da so wohl / daß sie selten an einen andern Ort der Welt verlangten.

So sahe es um Barbados vor 60. Jahren aus/und ist zu erstaunen/wie diese Colonie in 20. Jahren zugenommen. Das aus England hinüber seegelnde Volck konte nicht so arm seyn als das in andre Theile America fuhr / massen zu Errichtung einer Plantagie ein Capital von etliche 1000. Pfund Sterling erfordert werden / welche damahls nicht so gemein / als jetzt / unerachtet eben jetzo nicht die güldne Zeiten.

Weil nun die Leute hauptsächlich ihr Glück zu machen/und nicht Gewissens-Freyheit halber überkamen/wurde Barbados nicht wie Neu-Engelland u. s.w. mit Puritanern besetzt. Die meiste waren von der Englischen Kirche und Königlich-Gesinnte. Jedoch hatte es auch einige Round-heads oder Parlamentisten. Dem ungeacht lebte man etliche Jahre beederseits friedlich und schiedlich/ und muste jeder/ der den andern einen Cavalier / (so hieß des Königs Parthey) oder hingegen einen Round-head oder Dick-Kopff schalt / dem Gescholtenen eine gewisse Straffe erlegen.

Dieß gute Vernehmen daurete nach des Königes

ges Caroli I. Tod nicht lange. Massen die Königliche-Gesinnte oder Royalisten/als die Stärckste/resolvirten/die angemaste Authorität des Rumps oder wiederrechtlichen Parlaments unter Cromwel nicht zu erkennen. Die Parlamentische aber waren andrer Meynung. Nachdem des Königs Freunde in Engelland gäntzlich untergedrückt/war kein Ansehen/daß die Barbader sich der neuen Republique erwehren könten. Dem ungeacht setzten sich einige/als Modiford/ und Waldrond nebst dem grösten Theil des Eilandes trotzig vor/König Carl den II. auszuruffen. Nun machten sich zwar seine Ministers in Holland grosse Hofnung von dieses und Virginiens Gehorsahm; allein die Colonien waren noch zu jung/als daß sie ihre Mannschafft zu Vertheydigung gegen einen Feind missen können.

Demnach wurde der Lord Willoughby von Parham zum Gouverneur von Barbados von dem König in Holland erkläret; der auch dahin zog: Die Parlamentisten aber / als Alleyne und andre nach Engelland/sich vor ihrer Gegner Ahndung fürchtende.

Weil in dieses und seines Bruders Händen das Gouvernement bey 20. Jahren gewesen/ müssen wir seiner noch was gedecken. Er war einer der ersten/ so gegen König Carl I. Völcker warb: da ihm doch von Sr. Majest. ausdrückliche Gegen-Ordre gesandt worden: und mit diesen agirte er/ in Bündniß mit den Grafen von Manchester und Olivier Cromvel/ in den Associirten Östlichen Graffschafften. Als aber der letztere durch seine Verschlagen-

heit und Courage ihnen beeden den Rang abgelauffen / und die Sectirische Rotte im Parlament überhand nahm/erhub sich Willoughby/nebst seinẽ Preßbyterianischen Glaubens-Genossen/als Malcontenten wieder die Armee: und weil er einer von denen Pairs / so von ihnen der Verrätherey beschuldiget/ flohe er nach Holland/und schlug sich zum König.

Der Graf von Carlisle hatte diesem Lord auch eine Commission zur Gouverneurschafft von Barbados verliehen: deßwegen muste bey seiner Ankunft Mons. Bell zurücke stehen. Während seinem Daseyn unternahm er einen Zug gegen des Königs Feinden in den Insuln unterm Wind; nach deren gäntzlicher Bezwingung der König / den General Major Poinz / noch einen von dem Parlament zu ihm übergetrettenen/zum Gouverneur darüber machte.

Der Obrist Alleyne und andre mit ihm von Barbados übergekommene Herren durfften nicht lange um Succurs anhalten. Die damahlige Regierung war viel zu kützlich / als daß sie denen / so ihre Authorität in Zweiffel zogen / hätte gut-seyn sollen: voraus als sie vernahmen / daß Printz Rupert nach West-Indien bestimmet / die auf Barbados und dem vesten Lande in ihrer Treue zu stärcken.

Ferner verdroß sie / daß die Barbader mit den Holländern / mit denen doch ein Krieg auf dem Tapet/völlige Handlung trieben. Demnach wurde resolvirt/eine starcke Squadre Kriegs-Schiffe mit vieler Mannschafft abzusenden / um nicht nur Barbados und die Leward- oder unterm Wind liegende

Eilan-

Eilande/sondern auch alle Englische Colonien zu reduciren.

Das Commando darüber bekam Sir Georg Ayscue; mit welchem Alleyne und andre/ so Willoughby nicht pariren wolten/übergiengen.

Er hatte Ordre/eine Weile vor Portugall und Spanien zu kreutzen/ um Printz Robert aufzufangen. Welches weil es nicht angieng/seegelte er nach Barbados und langte den 16. Octob. 1657. in Carlisle Bay an. Er fand 14. Holländische Seegel auf der Rheede/ so er/ ehe sie an Strand lauffen konnten/ durch Capt. Peck auf der Freundschafft-Fregatte nebst 3. andern Kriegs-Schiffen wegnehmen ließ.

Der Capitain forderte so gleich alle Schiffer an Boord/ so sie auch/ weil kein Wehren helffen konnte/ thun musten. Man erklährte sie preiß/als solche/die mit den Feinden der Republick Handlung trieben. Ayscue bekam auch noch 3. andre Holländer/welche nach andern Eilanden seegelten.

Der Gouverneur machte Anstalt/ als wolte er sich aufs äusserste wehren. Man schlug Lärmen/und 400. Mann zu Pferd und Fuß erschienen in Waffen/ den Parlamentischen die Landung zu disputiren.

Die Forte in Carlisle Bay beschützten diesen Haven. Also fuhr Ayscue die Insul auf und ab/ einen Ort zum Aussteigen zu finden. Die Einwohner sahen ihn/ und der Anblick einer Flotte/ so auf feindliche Weise kam/ muste ihnen freylich schlecht gefallen.

Der Verlust der Schiffe im Haven/ die Unmögli-

möglicheit eines Entsatzes / und gewiese Erwartung des Mangels benahm denen behertztesten den Muth. Doch dauerte ihre Treue eine Zeitlang/ voraus beym gemeinen Mann/ der wenig zu verliehren hatte; massen die Bereicherte erwogen/daß es gar ein schlimmer Handel/ da es um ihr Leben und Güter zu thun / ohne daß dem König damit geholffen: indem sie der Feind/ wo er ja nicht zu landen getrauete / leicht aushungern könnte.

Endlich anckerte er in Speighto Bay/ und lag da biß in December: da er dann bey Ankunfft der Virginischen Flotte mit desto grössern Vortheil zu landen gedacht: massen er sich anstellete / als obs eine Verstärckung für ihn / auff die er nur biß dahin gewartet hätte. Wie dann würcklich er über 2000. Mann nicht hatte/und die auff dem Ufer sich sehen lassende kleine Armee ihn zaghafft machte / seine Mannschafft nicht zu wagen/biß ihn die Einwohner für stärcker ansehen möchten als er in der That war.

Die Virginische Schiffe wurden bewillkommet/ als frische Kriegs-Schiffe. Er stellte so fort Ordre / daß seine Leute an Land steigen solten; 150. Schottische Knechte auff dieser Flotte musten unter ein Regiment von 700. Mann / und etliche Matrosen/um die Anzahl desto formidabler zu machen.

Das Commando darüber hatte vorgedachter Alleyne / welcher wegen seines wichtigen Interesse auff dem Eiland für den tüchtigsten zu Anführung deren es zu gewinnen bestimmten Soldaten gehalten wurde. Die Barbader hatten sich gantz ordentlich an das Gestade postiret: doch landeten die Englische

den 17. December/ und trieben sie in ihr Fort/ welches/nach Verlust 60. Mann an beeden Seiten/ geschwinde verlohren gieng. Unter den Getödteten war der brave Barbader / Alleyne / so gleich beym Aussteigen einen Mußqueten-Schuß bekam / und und sehr bedauret wurde. Seine Soldaten und Matrosen aber gewannen das Fort und 4. Canonen darinn.

Die See-Leute kehrten nach ihren Schiffen/ so auff- und niederkreutzeten / damit kein Schiff dem Eiland zu Hülffe / oder Handelswegen dahin käme. Die Soldaten postirten sich ins Fort/und streiffeten von daraus ins Land. Worauff die vornehmste Einwohner des Krieges müde wurden. Welches Ayscue/ durch seine heimliche Correspondentz vernehmend/dem Obrist Modiford/so die Leute am meisten anführete/einen Tractat anbiethen ließ/und zwar mit so gutem Succes / daß Modiford sich öffentlich vor den Frieden erklärte/ und mit Ayscue vereinigte/ den Gouverneur Willoughby/ wie sie sagten/ zur Raison zu bringen.

Ayscue's Leute waren nunmehr alle am Land/ und machten ein Corpo von 2000. Mann zu Fuß und 200. Pferden / massen so viele Uberläuffer zu ihnen geflohen. Wäre Modiford mit seiner Parthey darzu gestossen / war keine Hoffnung übrig / zu des Gouverneurs Entwischung/ welcher/als ein Abfälliger vom Parlament / wofern er ohne Accord bekommen würde/schlechte Gnade vermuthen konte. Darum besann er sich / und willigte in einen Vergleich/ wiewohl eigentlicher zu reden / Ayscue darein gewilliget/

liget/ weil er als der Stärckste/ en Maitre verfahren mögen.

Doch wurden zu Verschonung Christen-Bluts Commissarien ernannt/ so den 17. Januarii über gewisse Ubergabs-Puncten einig wurden. Willoughby erhielt was er verlangte/ nemlich Freyheit seiner Güter und Leibes; darauff er bald nach Engelland gekehret.

Nachdem das unechte Parlament solchergestalt die Insul eingenommen/ erwählte es/ sonder des Grafen Carlisle Befragung hierüber/ Searl/ Esq;, zum Gouverneur/ welcher verschiedene nützliche Acten in der Assemblee paßiren ließ: als von Maasse/ Gewichte/ ꝛc. Wein- und Bier-Häusern ꝛc. so noch jetzo im Schwange und gültig bleiben.

Nach Searl wird der Obrist Modiford/ so dem Parlament so gute Dienste gethan/ im Regiment gefolget seyn. Und nunmehr bekamen die Englische einen bessern Geschmack an der Süßigkeit dasigen Handels. Massen die Einwohner zuvor ihr meistes mit den Holländern und andern Nationen vertauschet: also daß/ wo Ligon zu glauben/ sie gar Rind-Fleisch von Moscau bekommen: wiewohl dieß mehr ein Gedichte scheinet. Daß sie mit den Holländern Kauffmannschafft getrieben/ ist ausser Zweiffel. Sir Dalby Thomas meldet in seinem Tractat: die Holländer/ als Leute so mit mässigem Gewinn zu frieden/ hätten diesen Insulanern/ gleich auch denen Portugiesen in Brasilien/ Schwartze Sclaven und andre Waaren an-

ge-

geschafft / und dagegen Zucker / (den sie jene recht pflantzen gelehret/) angenommen.

Der bald nach Ayscue Expedition entflammte Holländische Krieg hinderte den Handel mit dieser Nation / und ihre Kauffmanschafft kehrte zu ihrem eignen Mittelpunct / nemlich mit ihrem Vatterland. Denn das rechte Centrum des Barbadischen Handels ist doch Engelland.

Doch wenn wir die Warheit bekennen sollen/ sahe man mehr auf unser (Englisches) Interesse / als auf ihres / indem sie genöthiget waren/ ihre Sachen alle nur an einen Ort zum Verkauf zu senden: vielerley Handels-Plätze aber sind der Kauffmannschafft am allereinträglichsten.

Sobald Jamaica bezwungen/ resolvirte Modiford dahin zu ziehen / und Tufton kam an seine Stelle.

Unter diesem Herrn veränderte sichs in Engelland nach und nach / daß kein auswärtiger Gouverneur wuste / unter wem er eigentlich gehörete. In solcher ungewißheit erhielt Henr. Hawley/Esq; , vom Graf Carlisle eine Commission / und trang sich ins Gouvernement ein. Ja als der Obrist Tufton viel Dicentes machen wolte/ wurde er gefangen/des hochverraths beschuldiget/ verurtheilet / und dem zufolge in der Bay erschossen.

Auf solche Weise kam Hawley durch Hinrichtung eines wackern Edelmans/aus vornehmer Familie/ nemlich von des Grafen von Thanet Verwandschafft / zu seiner Würde. Doch finden wir nicht/

daß

daß er nachgehends hierüber zur Rechenschaft gezogen worden.

König Carl der II. setzte Lord Willoughby zu Belohnung seiner guten Dienste zum Gouvernement von Barbados wieder ein: mit dem Titul eines General-Capitains und Ober-Gouverneurs der Insul Barbados und all andrer Caribischen Eilanden. Allein dieser Herr blieb in Engelland/ und vergnügte sich da mit dem herübersendenden Einkommen / überlassend die Regierung dem Raht / der es nachmahls dem Präsidenten auftrug/ wie es noch jetzo ist / wann weder Ober-noch Unter-Gouverneur anwesend.

Im Jahr 1662. kaufte König Carl das Eigenthums-Recht dieser Insul vom Lord Kindwel / des Grafen von Carlisle Erben / jährlich für 1000. Pfund Sterling. Mithin brauchte es keine Commission mehr ausser vom König selber. Der Präsident war Humphry Walrond Esq;, der wegen seiner Treue in Engelland viel ausstehen müssen / und deßwegen sich auf Barbados gesetzet. Unter ihm paßirten viele sehr nöthige Acten. Man richtete auch ein Regiment zu Pferd auf. Die Brust-Wehre und andre Fortificationen wurden ausgebessert/ und diese hohe Stelle von ihm mit allem Ruhm verwaltet. Wie dann leicht zu vermuhten / daß ein Mann/ so selbsten Intresse in einem Land hat/ dessen Aufnahm besser suchen wird / als einer der nur eine Zeitlang allda was zu bedienen/ und sein glück zu machen hat.

Die allerschwehrste Acte war fünfftehalb pro

Cent

Cent in specie an das Gouvernement aus allen leblosen Wahren oder Gewächs des Eilandes auff ewig zu bezahlen. Entweder daß nun die ihnen dargegen versprochene Sachen/ worzu dieß Geld soll angewandt werden / nicht zum Stande gekommen / oder darinn erhalten/ mithin der Colonie Bestes durch eine so saure Anlage befördert worden / oder was sonst die Ursache seyn mag. Kurtz/ die Barbader geheben sich über diesen Posten am allerübelsten biß auff diesen Tag.

Willoughby bewiese / daß er der Stelle mit Recht vorstünde; indem er gegen seine 1200. Pfund Sterling jährlicher Besoldung / der Crone ein jährlich Gefälle von 10000. Pfund zugeschantzt. Er ließ seine Familie hinüber kommen/ und soll einen Zug gegen das Spanische West-Indien unternommen haben. Weil aber damahlen zwischen den Englischen und Spaniern keine Fehde / mag es wohl wider die Holländische Plantagie gewesen seyn / indem König Carl denen Staaten den Krieg angekündet.

Was unter ihm/ seinen Vorfahren und Nachfolgern für Gesetze errichtet worden/ oder Acten passiret/ finden sich beysammen in Monf. Rawlins Buch aller Neu-Englischen Verordnungen.

Als er auff vorgedachter Expedition geblieben/ setzte König Carl seinen Bruder William Willoughby in gleiche Würde. Um die Zeit seiner Hinüberkunfft kam Sir Thom. Bridge mit einem Regiment Soldaten/ zu Verstärckung dasiger Militz an; für deren Verpflegung so gleich gute Anstalt vorgekehret worden.

Mitlerweile wurde der Feuer-Schaden an Bridge-Town gebessert / und eine neue grössre Stadt gebauet / auch damit künfftig nicht wieder alles so leicht auff einmahl in die Asche fallen möchte/nützliche Gesetze wegen der Bauung mit Steinen an statt der höltzernen Hütten/gestellet.

Unter seines Nachfolgers Sir Atkins Gouvernement litten die Londensche und Barbadische Kauffleuet grossen Schaden von einer gewissen Gesellschaft/ so sich die Königliche Africanische Compagnie in Engelland nännten/ und unter Protection des Hertzogs von Yorck allerhand Muthwillen verübeten. Woven anderwerts ein mehrers.

Sir Atkins hatte Ordre / sich aller Interlopers oder Zwischen-Handler zu bemächtigen. So nennet man diejenige Kauffleute / welche mit gröster Gefahr sich bemüheten/ die Plantagien mit Negros zu versehen/so doch keinem erlaubet/ als der dem Monopolio unterschrieben.

Wie viele Schiffe durch diese nachgehends wieder eingegangene Compagnie weggecapert worden/ ist nicht zu beschreiben. Wir gedencken nur eines der härtesten Zufällen über dieß Eiland/ welches neulich den Schrecken des Krieges ausgestanden hatte. Dann de Ruyter kam mit einer Holländischen Kriegs-Flotte hin/es zu attaquiren/fand aber die Einwohner so gerüstet ihn zu empfangen/ daß er nach wenigen Schüssen gegen die Forte an der Brücke wieder abzog. Doch hatte er keine Land-Macht am Boord/und die Barbader waren nie Zahlreicher als damahlen/massen das Eiland 10000. Mann zu Sel-

daten

daten missen / und dennoch / ohne die Schwartzen / noch einmahl so viel bey der Arbeit bleiben konten. Der Gouverneur beorderte ein gutes Corpo Trouppen an das Ufer / und sie liessen sich in solchen Hauffen sehen / daß der Holländische Admiral damit zu frieden / daß er einiges Pulver und Kugeln umsonst verschossen.

Der ärste Feind des Eilandes war der grausame Sturmwind den 31. August 1675 / man möchte dann diejenige dafür rechnen / welche ihnen die übermässige Taxen an Halß geworffen.

Der Theil unterm Wind litte am meisten. Dann die Zuckerwercke und Wohnhäuser wurden niedergerissen / und blieben sehr wenig Wind-Mühlen / ausser die steinerne / auffrecht. Ober dem Wind krachte gleichfalls alles zusammen. Die Zucker-Röhren legten sich um auff den Boden / etliche flogen samt der Wurtzel aus dem Grund. Alle Schiffe auff der Rhede wurden auff den Strand getrieben / die Geschirre im Reinigungs-Hauß alle entzwey. Doch war er da nicht so gar hefftig / als unterm Wind. Dann unterm Wind / und über gantz Schottland blieb kein eintzig Wohnhauß / Aussenwerck oder Mühle stehen / ausser wenig steinerne alte Häuser in der Bay / imgleichen die meiste Kirchen musten der Gewalt des Sturms weichen / und schier alles Korn auff dem Felde wurde verheeret.

Man mag von dem Verlust daraus urtheilen / daß an 2. Plantagien wenigstens für 6000. Pfund Sterling Schaden geschehen. Andre / so die Unkosten

sten nicht wieder auffzubringen vermochten / blieben im Ruin liegen.

Des Jahres vorher hatte es gleichfalls hart gestürmet / doch nicht so hefftig; indem nur etliche Häuser umfielen. Mens. Bowden schrieb nach Londen / er sey in 2. andern Stürmen gewesen / die aber gegen dem vorigen nur wie ein Floh-Stich. Nun ist zwar eine schlechte Vergleichung zwischen einem Orcan und einem Floh-Stich / man kan aber doch die Schröcklichkeit des Ersten Ungewitters daraus abnehmen.

Sir Atkins versammelte so fort die Assemblee / raht zu schlagen / wie die Gläubiger zu bewegen / ihre Schuldner nach diesem Elend nicht allzu hart zu drängen. Dann diese hätten / wo jene ihr Geld gleich haben wollen / unfehlbar das Eiland verlassen / und die Zurück gebliebene deren ohne dem wegen ihrer Anzahl zu fürchtenden Schwartzen Schlacht-Opffer werden müssen.

Man resolvirte eine Bittschrifft wegen Auffhebung der Beschwehrde von fünfftehalb pro Cent an den König zu senden / weil dadurch ihrer Meynung nach / allein der Colonie auffzuhelffen. Dann neben deme / daß die Röhren alle ruiniret / musten die Pflantzer noch dazu so manche ihrer Knechte zu Wiederauffrichtung der Häuser brauchē / daß keine Hoffnung zur Ernde das nächste Jahr. So stellte sich auch der Mangel ein. Dann aus Neu-Engelland kam wenig Vorrath / indem selbige Colonie mit 2. schwehren Gerichten / der Pest und dem Krieg heimgesucht / daß man sich gar des Uberfalls der Indianer besorget.

get. Wiewohl es / wie anderwerts gedacht / nicht darzu gekommen.

Das Volck in dem Theil unterm Wind machte 2. Jahre lang sehr wenig Zucker / und stunde alles so jämmerlich / daß wenn jemahls Hoffnung gemacht worden / daß man ihnen die fünfftehalb pro Cent abnehmen würde / es damahlen war. Allein dieß Glück wolte ihnen nicht angedeyhen. König Carl brauchte so wol Geld als seine Unterthanen / wiewol vielleicht nicht zu allzu billigen Ausgaben. Die fünfftehalb pro Cent waren ein schöner Fond für 100000. Pfund Sterling. Und wer konte ein solch Geschenck vermuthen / da die Königliche Banck sich eines schlimmen Ausgangs zu befahren hatte?

Wir finden nicht / daß die Assemblee einige Acte zum Behuff der Beschädigten paßiret / ausser / daß wann einer seine Gebühr von dem leblosen Gewächs des Eilandes einmahl abgetragen / und das Schiff im Haven verlohren gieng / er nicht zu nochmahliger deren Bezahlung / bey wiederholter Einfuhr / wie vormahls gehalten wäre.

Weil die Häuser recht auff dem Boden umgerissen worden / wohneten die vornehmste Pflantzer in Hütten / und als sie wieder baueten / führeten sie keine hohe Stockwercke lange Zeit. Man furchte sich wegen dieses Zufalls so sehr / daß Leute / die Geld in Händen hatten / doch es nicht daselbst anlegen wolten.

Im Jahr 1676. bemüheten sich die Quäcker sehr / die Negros zu bekehren. Hingegen wurde clausuliret / denen Non-Conformisten keine Schulen zu vergönnen.

Um diese Zeit practicirte man ein schlimmes Stücklein in West-Indien/dessen auch die Englische beschuldiget worden/daß sie nemlich die Indianer auff dem festen Lande und Insuln stohlen und zu Sclaven machten. Man beklagte sich auff Barbados noch über eine Beschwehrde/ daß die bereicherte Kauffleute ihr Vieh / Fisch/ Saltz und andre Nothdurfft sich in allzu hohem Preiß bezahlen liessen. Doch wurde ihr durch eine Acte abgeholffen.

Der Gouverneur und die Assemblee huben Gelder/zu Verbesserung und Vollendung der Fortificationen und Brustwehren/auch Bauung neuer/wo deren nöthig. In dem Jahr/da die Papistische Conjuration in Engelland ausbrach/ findet sichs/ daß in Barbados eine Acte errichtet worden / zu Abwendung der Gefahr von ungehorsamen Päbstlern / unterzeichnet den 19. Februarii 1678.

Selbigen Jahres convoyirte Capit. Delaval mit dem Constant Warwick/ einem Kriegs-Schiff die Kauffardey-Flotte von Barbados biß untern 20. Gr. N. B. indem sich die Einwohner eines Kriegs mit Franckreich befürchteten. Allein König Carl und Ludwig verstunden einander allzu wohl.

Warwick nahm auff dem Rückweg einen Interloper unter Capit. Golding / mit Negros nach diesem Eiland weg. Es wurde so fort Preiß erklähret/weil es keinen Paß von der Königlichen Africanischen Compagnie auffzuweisen hate / und muste sich mit 1400. Pfund Sterling loßkauffen.

Weil Atkins der Africanischen Compagnie/ über die viel Klagens war / ein Dorn im Aug/ brachten

ten sies dahin / daß er zurück muste / und einer Nahmens Putton an seine Stelle kam / welcher alles that was der Hof wolte / und für dem Hertzog von York / dem Sprichwort nach / in ein Feuer gesprungen wäre.

Er seegelte im February 1680. nach Barbados / sprach unterwegens zu Madera an / und gelangte im April an unser Eiland / woselbst er mit aller Höflichkeit empfangen wurde. Er wolte die Soldaten alle in rothen Röcken haben / zu grosser Beschwerde der Einwohner / darüber manch armer Hauß-Mann vom Eiland muste.

Im Julii 1682. unterzeichnete er 2. Biller. Eine zu bessrer Einrichtung der Frey-Zetteln aus der Cantzley / worzu die Gelegenheit aus den Anfangs-Worten erhellet: Nachdem einige Persohnen letztens von diesem Eiland nach Jamaica / den Lewards-Eilanden und andern neuen Plantagien / mit Hinterlassung ihrer Weib und Kinder / welche denen Kirchspielen möchten beschwerlich fallen / hinweggezogen: deme vorzukommen etc.

Er setzte aber nicht darzu / daß seine Strenge manchen zum wegziehen genöthiget. Im April 1683. schiffte er wieder nach Engelland / und bekam Henrich Walrond zum Nachfolger. Doch blieb er nicht lange daselbst / sondern kehrte Anno 1684. wieder zu seinem vorigen Posten.

Im Jahr 1685. wurde eine neue Beschwehrde auf den Zucker gelegt / und die Colonie dadurch meistens ruiniret. Als Dutton Nachricht von Königs

Carl II. Tod bekam/ berief er so fort des andern Tages die Glieder des Raths/und ließ den 23. April/ an S. Georgi Tage Jacobum II. zum König ausruffen. Erstlich marschirten die Officiers der 2. Regimenter zu Fuß von Fontabell nach S. Michael Stadt oder zu der Brücke. Nach ihnen die Officiers der 2. Regimenter zu Pferd. Sodann die Friede-Richter; die Geistlichkeit; die Cantzley-Bedienten/ die Königlichen Advocaten in ihren Staats-Röcken. Die Richter in ihren Röcken. Hiernächst der Raht von Barbados. Nach ihnen kamen Trompetter blasend: die Marschallen der unterschiedlichen Gerichten/ und deren Deputirte/ nebst dem General-Profoß sammt seinen Leuten: Endlich der Gouverneur mit der Königlichen Leib-Garde zu Pferd. Das Königliche Leib-Regiement zu Fuß war in S. Michaels-Stadt aufgezogen / den Gouverneur zu empfangen/ und ihre Pflicht bey feyerlicher Außruffung des Königs in acht zu nehmen. Diese geschah auf dem Platz Cheapside / der Gouverneur marschirte von dar ins James-Fort/woselbst und in allen Bevestigungs-Wercken/ alle Stücke/ 3. mahl mit starcker Ladung abgefeuert wurden. Dergleichen auch das Kriegs-Schif/ der Diamant / und alle Kauffardey-Schiffe in der Bay gethan.

Doch durch diese Pracht war dem Eiland wenig geholffen / noch ihre Last gemindert / bey deren es auch immerhin bliebe / so beweglich sie es auch von Zeit zu Zeit dem Hofe vorgestellet.

Dutton war ein eyfriger Freund der Africanischen Compagie / und saß immer im Gericht/über

die

die Confiscationen zu urtheilen. Die Agenten der Compagnie waren Ankläger / und sobald die Sententz gefället/ theileten sie die Beute.

Edwyn Stede / so nur Unter-Secretaire/ weil er einer der Compagnie Agenten/wurde von ihm zum Unter-Gouverneur hinterlassen / worzu er auch nachmahls die Commission aus Engelland erhielte. Die Assemblee verehrete ihm 1000. Pfund Sterling und bestätigte ihm die Vermiethung von Fontabell.

Nunmehr wurde es zur Gewohnheit im Lande/ den Gouverneurs Geschencke zu bringen/welche/nebst ihrer Besoldung von der Crone / Accidentzen/ Lehen/ und Vormundschafften den Dienst des Jahrs 4. biß 5000. Pfund Sterling wehrt machten.

Im Jahr 1687. kam der Hertzog von Albemarle auf seinem weg nach Jamaica gen Barbados. Der Gouverneur-Leutenant empfieng ihn mit grosser Ehr-Bezeugung / indem ihm die Leib-Garde zu Pferd beym Aussteigen aufwarten / und ihn nach Fontabell begleiten muste. Zu solcher Bedienung fuhren sie auch die gantze Zeit von 3. Wochen fort.

Um diese Zeit war ein Conspiration unter den Schwartzen wider ihre Meister/um sich selbst des Eilandes zu bemächtigen. Alle Pflantzer solten ermordet/ ihre Weiber für die Häupter der Conspiranten/ die Kinder aber und weisse Knechte ihre Sclaven seyn. Die Zeit zu dieser leichtfertigen Vollziehung war da/ und etliche Negros hatten sich schon mit Gewehr versehen / umd dasselbe verstecket ; doch die Sache kam zeitlich aus / die Einwohner grieffen alle zum Waffen/ die vornehmsten Conspiranten wurden gefangen

genommen/ auf die Tortur gespannet/ und hingerichtet: wobey aber die Herren/ weil die meiste die beste Sclaven waren/ keine Seyde sponnen. Der Hingerichteten waren bey 20.

Einige suchten damahls ein Monopolium von allen West-Indischen Waaren an sich zu kauffen/ und König Jacobus schien darzu nicht ungeneigt. Allein der Cantzler Jefreries stellte dessen Schädlichkeit vor/ und die so präjudicirliche Sache blieb unterwegen.

Die Einwohner waren durch die letzte Zusammenschwöhrung der Negros 1688. so erschrecken/ daß man eine weitläuffe Acte von Regierung der Schwartzen errichtete.

Nach Willhelms Ankunft zur Crone blieb Stede noch immer bey seinem Posten / biß James Rendal/ Esq; , zum General-Capitain und Ober-Statthalter von Barbados und andern Caribischen Eilanden ernennet wurde / welcher weil er selbst eine Länderey auf dem Eiland hatte/ den Einwohnern desto angenehmer war.

Vor seiner Abreise von Barbados oder Rendals Ankunft suchten die von S. Christoffel und andern Lewards-Eilanden / weil ihnen die Frantzosen zu Leibe wolten / bey Barbados um Hülffe. Man nahm die Sache in Betracht/ und weil sich Sir Thimotheus Thornhill erboth / mit einem Regiment dahin zu gehen / wurde es bewilliget. Damit ließ er die Trommel rühren / und bekam innerhalb 14. Tagen 700. Freywillige/ denen allen auf Unkosten Barbados Gewehr ausgetheilet wurde. Man

schaffte

schaffte auch Transport-Schiffe darzu an. Den 1. Augusti 1689. giengen sie unter Seegel; wie es abgelauffen / solle unten gemeldet werden.

Rendal embarquirte sich zu seinem Gouvernement auf eine Squadre Kriegs-Schiffe unterm Commandeur Wright / mit dem zugleich der Graff von Inchiqueen / Gouverneur auff Jamaica überkam. Den 3. May gelangten sie nach Madera / nach Barbados aber zu Anfang des Junii. Auf Wrights Schiff war das Regiement des Hertzogs von Bolton / zu der vorhabenden Expedition gegen die Frantzosen in den Lewards-Insuln / woselbst Thornhil / nunmehr General-Major der Armee / mit seinem Barbadischen Regiement verharret.

Im Jahr 1690. war in Barbados ein Erdbeben / that aber weder Menschen noch Vieh Schaden. Zwey sehr grosse Cometen liessen sich in dasigen Himmels-Gegenden sehen / und in fünff viertel Stunden war dreymahl ungemein starcke Ebbe und Fluth.

Um diese Zeit wurde die Fracht des Zuckers so hoch / daß man eine Acte deßwegen errichten muste / kraft deren kein Schiffer für den Centner mehr haben solte / als 6. Englische Schilling / 6. Stüver / Muscovado; 7. Schilling / 6. Stüver für Weissen; 5. Schilling für Verbrandten; 6. Schilling für geschabenen Ingwer / und 2. Stüver für 1. Pfund Baumwolle: davon der Preiß vorher doppelt. Doch da mit diesem Beding keiner mehr fahren wolte / muste es beym vorigen bleiben / und der guten Barbader

Trost

Trost war / daß der Zucker in Engelland noch seinen Abgang hatte.

Im Januario kam eine Flotte grosser Schiffe von Londen / davon 6. alsobald in Beschlag genommen wurden / als Kriegs-Schiffe den Schout bey Nacht / Wright / auff seiner Expedition zu verstärcken.

Man beschloß nunmehr auff Barbados 2. Agenten zu Londen zu halten / welches nöthige Werck nicht sonder Succes gewesen / wann solche Leute darzu wären genommen worden / die die erforderte Qualitäten allemahl gehabt.

Sowohl in Engelland als Barbados machte man sich grosse Einbildung von der Expedition nach den Lewards-Eilanden / gescheide Leute aber sahen bald / sie werde zu Wasser werden: wie dann weder Admiral noch General was verrichtet / das so grosser Unkosten beederseits wehrt gewesen. Massen viele Klagen einlieffen / daß die Frantzosen dennoch eine ziemliche Menge Schiffe nur mit ihren Schluppen und kleinen Fahrzeugen weggenommen / benebenst das Proviant so knapp geworden / daß sie länger nicht aushalten konten.

Um sich nun gleichwol sicher zu stellen / resolvirten die Barbader auff eigne Unkosten 2. Kriegs-Schiffe gegen die See-Räuber zu halten. Doch fand sichs / daß weder diese See- noch Land-Macht ihnen alle Furcht benehmen können / vielmehr grosser Schaden dadurch geschehen / indem man ihre Arbeits-Leute und Seefahrende gepresset / und die Soldaten mit einer Seuche die Einwohner angestecket / mithin das

vor-

vorhin daherum für das gesundeste gerechnete Eiland/ bißher immer siech gewesen / und viele Kauffleute/ Schiffs-Capitains / Pflantzer / Arbeiter und Negros darob ins Gras beissen müssen. Daher zu wünschen / man ihnen so viel Mannschafft / als sie zu ihrer Vertheydigung benöthiget / wieder zuschicken möchte.

Wright wurde wegen seiner Unachtsamkeit und schlechter Aufführung gefangen nach Hause gesandt / denen Frantzosen aber geschahe das ihnen von den Unsrigen angedrohete Leid nicht.

Die Fregatte Aßistance einem Frantzösischen Jagd-Schiff von 800. Tonnen und 60. Stücken/ mit 30. Masten und andrem Schiff-Zimmer-Holtz für die Frantzösische Kriegs-Schiffe begegnend/ nahm es weg/und brachte es nach Barbados. So eine der besten Thaten / welche die See-Officiers in dieser Expedition verrichtet.

Den 16. Januarii kam Capit. Wren / an Wrights statt mit einer Kauffardey-Flotte / und 8. Kriegs-Schiffen an.

Den 24. als Rendal vernommen/daß 9. Frantzösische Kriegs-Schiffe sich Nord-Östlich dem Eiland auffhielten/ verordnete er/ mit Einwilligung des Rahts 2. Kauffmanns-Schiffe in Ihro Majestät Dienste zu nehmen/und sie zu Kriegs-Schiffen zu gebrauchen. Diese lieffen nebst dem Norwich/Mary/Antelope / Mordaunt und Diamant / nebst 2. bewehrten Schluppen den 30sten aus.

Nachdem sie aber etliche Tage gegen Nord-Osten/biß an Martinique hin gekreutzet / sonder den

Feind

Feind anzutreffen/kehrten sie den 5. Februarii wieder heim. Worauff resolviret wurde/ daß Wren mit eben den Schiffen/samt denen dahin geladenen Schiffen / nach den Lewards-Eilanden und Jamaica segeln/ und daselbst die Aßistance/ die Hampshire/ und den Brander St. Paul zu sich nehmen / und den Feind damit auffsuchen solte.

Dem zu folge seegelte er den 17. Februarÿ hinweg/ und erblickte den 21. des Abends/ unfern denen Delcadas/ 16. Frantzösische Kriegs-Schiffe und 2. Brander / unterm Graff Blenac / Gouverneur der Frantzösischen Eilanden. Sie fuhren mit einander die gantze Nacht über/ ohne was zu thun / ob sie wohl sehr nahe beysammen. Gegen 2. Uhr des Morgens waren die Frantzosen ihnen etwas ober dem Wind. Um 5. steckte er seine Flagge oben an den Vorder-Mast. Um 6. gab der Frantzösische Admiral ein Zeichen zum Kriegs-Raht/und zog seine Flotte in eine Linie zum schlagen. Von 6. biß 7. war wenig Wind/ aber starcker Regen. Gegen 8. Uhr des Morgens kamen die Frantzosen mit einer kühle auf Wren herab. Die Mary hielt den Nachzug / kam also zu erst an ihn / und hernach an die gantze Flotte. Das Gefecht verzog sich von 8. biß 12. Uhr / darüber alle Kauffardey-Fahrer entwischen konten. Mitlerweile hatte der Feind den Mordaunt/unter Capt. Butler/die Mary/unterm Leutenant Wyat/und die Englische Fregatte/unter Capt. Stubbles in die Mitte bekommen. Allein sie schlugen sich ungemein dapfer durch.

Capit. Wrens Squadre bestund nur aus 7.

Schif-

Schiffen. Dagegen hatten die Frantzosen XIV. von 40. biß 60. Stücken / und 2. von 30. biß 40 / ohne 2. Branders oder Feuer-Schiffe: zu ihrem schlechten Ruhm / alle Kauffmanns-Schiffe sich so aus den Zähnen reissen zu lassen.

Gewieß Wren hat sich damahlen so gut gehalten / als irgend einer in West-Indien / den gantzen vorigen Krieg.

Die Seuche daurete auf Barbados noch immer; besonders unter den See-Leuten. Also daß man manchen Tag zu Bridge-Town ihrer 10. 15. biß 20. einscharrete. Folgenden Jahres aber verringerte sie sich in etwas. Die meiste Matrosen / See-Soldaten / und Kauff-Leute sturben daran / und die angesteckte Einwohner nahmen täglich ab.

Des Königs Schiffe konten wegen Mangel der Mannschafft nicht aufs creutzen auslauffen. Wren war mit unter den Todten / und man konte die Schiffe füglich Gräber nennen.

Bey der Revolution kamen viele Barbadische Räthe ins Geschrey / daß sie der neuen Regierung nicht zugethan. Kendal aber defendirete sie so wohl / daß sie bey ihren Stellen blieben.

Um diese Zeit beliebte König Willhelm eine gewiese Committee wegen der Kaufmannschafft und Plantagien zu errichten / so seither unterm Nahmen The Lords of Trade / oder Ober-Herrn über die Handlung 2c. besser bekandt / und an welche alle Sachen wegen Kaufmannschafft und der Plantagien gewiesen.

Neben dem Sterben im Jahr 1692. war auf Barbados auch sehr schlecht Wetter / und solcher

Re-

Regen / daß die Pflantzer ihren Zucker nicht in die See-Häven senden konten. Die meiste dahin kommende Schiffer fanden da ihr Grab/und stund in der That um das Volck recht jämmerlich.

Damahls passirten unter andern Acten auch diese: daß wer unter den Negros und Sclaven eine Conspiration entdecken könte/ so und so solte belohnet werden. Ferner: daß man keinem Negro noch andern Sclaven keinen Zucker-Brandtwein noch ander starck Geträncke mehr verkauffen solte. Doch wurde dieser / wie andern anderwerts öfters zuwieder gelebet. Die erste aber war üm so viel nöthiger / je verfluchter der Schwartzen ihr Vorhaben gegen die Englische gewesen. Die Narren hätten bedencken sollen/daß sie doch Sclaven blieben / und die Christen sie da nicht als freye Leute lassen würden: daß sie unmöglich nach Africa/ als ihren Heimat hinüber könten: Ja daß sie doch aus Mangel der Lebensmittel hernach verrecken müsten. Nein daran dachtē sie nicht/sondern ihr Anschlag war/ erstlich dem Gouverneur zu ermorden/hernach jede an ihren Herrn Hand anzulegen/sich zu Bridge-Town zu versammeln/Regimenter zu Fuß und zu Pferd aufzurichten/ sich des Forts zu bemächtigen/ und mit dasigem Geschütz nach den Schiffen zu feuren/ und was ihr verdammtes Absehen mehr war. Aber GOtt ließ es wunderlich an Tag kommen / als etliche der Vornehmsten davon redende entdecket wurden. Man hängte sie an Ketten auf / sie zu Tode hungern zu lassen. Sie hieltens gantzer 4. Tage aus / und weil ihnen indeß ihre Mitverschworne nicht zu Hülffe kamen/

men / versprachen sie den Anschlag zu offenbahren. Darauf an den Schuldigsten scharffe Exempel statuiret worden.

Zu verwundern ist / daß unter diesen schelmischen Schwartzen über die helfte Creolen oder im Land gezeugte / und gleichwohl ihren Natürlichen Herrn solch verteuffeltes Stück beweisen wollen!

Dieß war die gröste Gefahr / so die Barbader je von ihren Sclaven ausgestanden / die dawieder gemachte gute Gesetze aber haben ihren Entzweck bißher zimlich erreichet.

Man warb zu Beschützung des Eilands 1000. Mann / zu 2. Regimenter / so nebst einer aus Engelland erwartender Mannschaft etwas auf Martinique unternehmen solten. Man equippirte eine gute Squadre Kriegs-Schiffe in Engelland / so zu Ende des 1692. Jahres mit des Obristen Foulks und Goodwins Regimentern zu Fuß / und 200. Recruten des Obrist Lloyds nach Barbados abstiessen.

Sir Frantz Wheeler war Commandeur der Kriegs-Schiffe / der Obrist Foulks aber über die Land-Trouppen / zu denen hernach die Barbader unter ihren Obristen / Salter und Boteler stiessen.

Die Flotte seegelte von Barbados den 30. Mertz 1693. ab / und kam den 1. April bey Martinique im Cul-de-Sac-Marine vor Ancker. Der Barbader waren bey 13. biß 1400 / mithin über die helfte der Land-Trouppen.

Der Platz / wo Sir Francis anckerte war Süd-Ostlich dem Eiland / etwa anderthalb Englische Meilen vom Lande. Er selbst fuhr mit Foulk und

Lloyd in einer Schluppe hin / einen bequemen Aus-steig-Ort zu ersehen.

Die Frantzosen hatten verschiedene kleine Wachten längst dem Ufer. Von deren einer Sir Francis eine Musquetten-Kugel unter der rechten Brust-Wartze gestreift/ aber auch ihm vor die Füsse gefallen/nachdem sie ihn bloß starck geschürffet. Man gab Ordre / die Land-Troupen auszuschiffen / weil aber der Wind hart wehete/ wurde es biß des andern Tages eingestellet / an welchem Foulk mit 1500. Mann sonder einigen Wiederstand gelandet. Die Boote fuhren gleich wieder zurücke / und die übrige Mannschaft wurde gegen Abend gleichfals an Land gebracht. Den 3. April continuirten sie am Ufer/ und verheereten alle Häuser und Plantagien in der Gegend des Cul de Sac Marine / deren die meiste Zucker-Wercke / wovon die Einwohner und Negros in die Wälder geflohen.

Den 4. kehreten die Soldaten wieder an Boord: den 5. kam Sir Francis Wheeler an Land / mit einem Detachement von 500. Mann / in der Bay gegen dem Diamant / verbrandte etliche Häuser und Plantagien/ fuhr aber des Nachts wieder an Boord. An eben dem Tag wurde ein Leutenant von den Barbadischen Regimentern/so sonder Ordre selb 6. oder 7. ohne das Boots-Volck/sich an Land gewaget/ von einem Hinterhalt überfallen/2. davon getödtet/und die übrige gefangen.

Den 6. muste der Obrist-Leutenant Lilliston mit seiner starcken Parthey an Land / das Land an der Seite der Bay gegen dem Diamant zu verheeren.

ren. Dieß gethan / kehrte er des Nachts wieder an Boord.

Den 9. stieß der Obrist Codrington mit des Lloyds Regiement und den Leward-Trouppen zu ihnen. Foulk aber blieb sonder Action biß den 12/ da im Kriegs-Raht beschlossen wurde/ nach St. Peter zu seegeln/ woselbst die Flotte den 15. einen Mußqueten-Schuß vom Lande vor Ancker kam.

Den 17. stiegen die Englische aus/und ihre vorderste Partheyen hatten etliche Scharmützel mit dem Feind. Foulk ließ eine Höhe besetzen / und schickte verschiedene Hauffen aus / welche ins Land hinein tringend alles was ihnen vorkam / verheereten.

Den 18. postirten sich die Englische an einen Hügel/einen Stück-Schuß von der Stadt St. Peter / und wurden etliche Feld-Stücke an Land gebracht / auff den hinter seinen Retrenchementen liegenden Feind zu schiessen.

Den 19. thaten die Frantzosen auff Foulks Aussen-Wachten einen Ausfall/ wurden aber von einem Theil des Foulkischen Regiements/unter Capit. Sproston zurück geschlagen / und ihr commandirender Officier getödtet. Der Obrist Blackstone halff dem Capit. Sproston mit einem Lewardschen Regiement/ und der Feind war so schüchtern/ daß sie sich nimmer aus ihren Linien getraueten.

Hiemit hatte der Zug auff Martinique ein End / darinn sich die Barbader fast nur zu hitzig gehalten. Vielleicht wäre es noch vortheilhaffter abgelauffen/wann die aus Engelland ihre Pflicht so wohl als jene geleistet. So aber wurde im Kriegs-Raht

beschlossen / Mannschafft und Geschütz wieder einzuschiffen. Die gantze Ursach muste diese seyn: Das Fort sey ein regulieres Werck: doch dieß wusten sie glaublich vorher. Es hieß / das Volck sey kranck; wann dem so / war sie am Boord zu behalten / und Lewards oder nach Barbados zu führen / gar ein schlechter Weg zur Genesung.

Die Mannschafft bestunde allzuhauff aus 4. biß 4000. Köpffen / welche gewiß die Frantzosen aus allen ihren Zucker-Eilanden verjagen mögen. Salter und Boteler kehreten nach Barbados / welches hiebey mehr Arbeiter verlohren / aber keine Soldaten an deren Stelle bekommen.

Foulk/Goodwin/der Major Abrahall und andre Officier sturben auff den Schiffen / und zwar mit schlechter Reputation/ weil sie eines rühmlichern Todes umkommen könnẽ. Die Frantzosen auf Martinique waren in der That ängstig genug/ daher die meiste ihrer reichsten Kauffleute mit ihren besten Effecten nach Franckreich wegschifften / von denen aber auch etliche durch die Engliche auffgefangen wurden.

König Wilhelm berieff Kendal zurück / und machte ihn zu einem Admiralitäts-Herrn / an seine Stelle aber den Obrist Russel / nebst einer Commission zu 1. Regiment Soldaten / so auff dieß Eiland gebracht/ und da bleiben solte/ und die Assemblee verfügte zu deren Unterhalt gegen ihrer Ankunfft Anno 1694. das behörige.

Unerachtet einige berichten / das Sterben habe sich in Barbados vermindert/fielen doch immer noch sowohl zu Land als Wasser viele hin/und die 2. Kriegs-

Schiffe

Schiffe in Carlisle-Bay/der Tyger und Mermaid/ hatten solchen Mangel an Volck/ daß mans durch eine eigne Acte wieder geschwind zu besetzen befehlen muste. Die Regierung befand für rathsam/ die Brigantine Marygold nach dem Süden oder Leward zu senden / um die seit der Martiniquischen Expedition allda zurück gebliebene Mannschafft vollends herauff zu holen. Man schoß 700. Pfund Sterling zu Verproviantirung der 2. Kriegs-Schiffe / Bristol und Childs-Play-Prize oder Kinderspiel: Erwählte auch noch einen Agenten zu den 2. vorigen/ und übersandte ein Condolentz-Schreiben an König Wilhelm wegen Absterben seiner Gemahlin.

Das Kinderspiel convoyirte eine Kauffardey-Flotte von Barbados nach Engelland / und ist zu mercken/ daß die Einwohner sie/ nur damit sie abgehen können / meist verproviantiren müssen. Uber diese Unkosten fiengen die Gouverneurs anjetzo an eine Beschwerde dem Land zu werden / indem sie die Verehrungen/ so bloß aus einem Wohlwollen hergerühret/ als eine Schuldigkeit gefordert.

Der Obrist Küssel hatte im Jahr 1695. 2000. Pfund Sterling mehr / wiewohl / wann der Bericht wahr/ ers nicht verdienet/ massen man glaublich berichtet/ daß nicht 7. Sätze Pulver in den Forts/ als Mons. Pointy ins Gesichte von Barbados auff seiner Reise nach Carthagena gekommen / und vielleicht/ wann er alle Umstände gewust/ er seine Expedition vollzogen hätte / ehe er noch das feste Land erreichet. Nicht lange zuvor hatte es auff Barbados Pulver genug/ allein die Freybeuter hatten ihre Agen-

ten eben so wohl an diesem Platz als anderwerts/ und man ließ eine Anzahl davon nach Madagascar verführen. Es wurde freylich wohl bezahlet/ und wenn die Herrn Barbader zu so schimpflicher Handlung scheel gesehen / ist sich zu verwundern / warum sie sich nicht in Engelland durch ihre Agenten darüber beklagei.

Nach Rüssels Tod/welcher eben zu rechter Zeit starb/übernahm Frantz Bond/Esq; , Präsident des Rahts die Regierung / biß ein Gouverneur aus Engelland ankäme: und wurde auff vernommene verfluchte Nachstellung gegen König Wilhelms Leben an Se. Majestät eine unterthänige Gratulation wegen Entgehung der Gefahr herüber gesandt. Man errichtete unter ihm verschiedene gute Verordnungen/so noch jetzo in ihren Kräfften. Ferner wurden 2. Schiffe/die Providence und Benjamin/auff Unkosten des Landes ausgerüstet.

Die Barbader hatten damahls von dem Riswykischen Friedens Schluß noch nichts vernommen/ deßwegen war man noch immer mit Einrichtung der Militz des Eilandes beschäfftigt / um sich vor einem Uberfall zu versichern. Man stellte Stücke auf Lesley und Ramsays Hügel/ auf den Berg / Briggs Hügel und andre dienliche Plätze/wann sich ein schneller Lärmen erhübe.

Zu Anfang des Januarii kam der Graf Bellomont im Kriegs-Schif Deptford nach Barbados. Er war nach seinem Gouvernement von Neu-Engelland und Neu-York bestimmet/und durch Sturm hieher verschlagen worden.

Als die Zeitung vom Frieden erschollen / ist aus dem vielen Verlust der guten Einwohner leicht zu ermässen / was grosse Freude müsse entstanden seyn / daß Franckreich zur raison / mithin ihr Handlung in Sicherheit gebracht.

Im Jahr 1698. machte König Wilhelm Ralph Grey zum Gouverneur. Der von St. Helena bey Portsmouth auf der Soldados Prise den 1. Junii dahin gieng. Den 24. kam er nach Madera / wurde vom Gouverneur daselbst herzlich bewirthet / seegelte den 1. Julii von dar wieder ab / und gelangte den 26. nach Barbados.

Der Spedewell / Capt. Coulsea kam dahin in Compagnie der Soldados / an dessen Boord ein lasterhaftes Dessein ausbrach / welches Jonathan Bear vorhatte / den Capitain zu ermorden / und mit dem Schiff durchzugehen. Worauf man sich seiner und 2. Matrosen bemächtigte / bey der Ankunfft aber zu Barbados auf die Sheernes that und gefesselt nach Engelland sandte.

Der neue Gouverneur Mons. Grey wurde mit dem Geschütz von den Casteelen und Forts bewillkommet / und nach dem das Ancker im Grund / vom Raht und der Assemblee complimentiret. Folgenden Tages kam er an Land / während die Forts und Kriegs-Schiffe immer schossen. Major Garths freywillige Compagnie regulirer Soldaten und einige Militz zu Pferd waren aufgezogen / ihn zu empfangen. Beym Aussteigen wartete ihm der Raht auf und führte ihn in die Rahts-Stube / woselbst seine Commission verlesen und ihm nebst den Rahts-Glie-

dern die gewöhnliche Eyde geleistet wurden. Hernach gab man ihm ein kostbahre Mahlzeit. Er wurde in kurtzem bey den Barbaren treflich wohl daran/ und vielleicht nie kein Gouverneur so gut als er er. Er war ein genereuser Herr / der nichts ungleiches aus Eigennutz gethan. Dergleichen Persohnen können einer Colonie Affection leichte gewinnen/ und ihren Vortheil noch dazu dabey machen. Dann das Volck giebt mehr / wenn es sieht daß seine Gouverneurs nicht gierig / als wenn sie immer betteln oder übels stifften.

Das Sterben daurete noch immer / biß 1698. nahm aber von 1694. her immer ab. Zu Anfang der Regierung des Grey hörete es auf / und das Eiland wurde wieder gesund/ doch nicht so als 20. oder 30. Jahr zuvor. Massen 2. Jahre hernach/ Anno 1700. die Seuche sich wieder eingestellet/auch um selbige Zeit Korn und andre Eß-Waaren theuer wurden. Gleichwie aber immer weniger Leute sturben/ also wurde der Theurung durch die Einfuhren aus Engelland abgeholffen.

In eben dem Jahr (1700.) war der Zucker rar und theur. Imgleichen erhub sich ein Sturm-Wind/so vielen Schaden verursachte/ etliche Magazinen niederrieß und 2. Schiffe nebst 2. Schluppen an Land trieb.

Folgenden Jahres zog der Gouverneur wegen Unpäßlichkeit nach Engelland / mit Hinterlassung John Farmer / Esq;, Unter welchem als König Willhelm mit Tod abgieng / wurde solches von dem geheimden Stahts-Raht nach Barbados und Ihro

jetziger Majest. Ankunft zum Throne berichtet / auch solche mit aller Pracht und allgemeinen Freude auf dem Eiland zur Königin ausgeruffen.

Kaum war der Krieg zwischen Franckreich und Engelland erkläret/so rüsteten die Herren und Kauf-Leute von Barbados eine gute Anzahl Frey-Beuter gegen die Frantzosen aus. Nachdem deren 16. einander bey Guardeloupe begegneten/stieg die Mannschafft aus/verbrandt ein groß Stück des westlichen Endes/und erbeuteten eine zimliche Anzahl Negros. In eben dem Jahr ließ sich auf Barbados ein Erdbeben anderthalb Minuten lang spühren / aber ohne sonderlichen Schaden. Damahlen waren die Einwohner gesunder als etliche Jahre zuvor.

Es hieß/ die Schwartze hätten wieder einen Anschlag zu Verbrennung Bridge-Town und Ubersteigung des Forts: Allein der Handel kam zeitlich heraus/und die Rädels-Führer wurden hingerichtet.

Folgenden Jahres / 1703. verordnete Ihro Majest. Sir Bevill Grenvill zum Gouverneur zu Barbados. Weil man auch fande / daß die Verehrung von 2000 Pfund Sterling an die Gouverneurs/nebst andern grossen Summen / dem Lande zu schwehr fiel/ wurde es abgestellt/ hingegen das Salarium von 1200. auf 2000. Pfund erhöhet. Nach seiner Ankunft wurde für ihn und seine Nachfolger zu Pilgrimis-Plantagie ein Hauß zu beständiger Residentz gebauet.

Den 27. September brachte das Königs-Schif / der Blackwall einen Frantzösischen Frey-Beuter von 12. Stücken und 120. Mann auf / im-

gleichen ein Irländisches nach Barbados geladenes Schif/so von eben dem Caaper tags zuvor weggenommen gewesen.

Den 2. Februarii lief das Kriegs-Schif Dreadnought/ mit dem Obristen Seymour/ Gouverneur von Maryland hier wegen Sturm ein / und verfolgte nachmahls seine Reise weiter.

Das Eiland Barbados war damahls erbärmlich in Rotten zertrennet. Eine war nit dem Gouverneur: die andre wieder ihn. Die letztere verklagten ihn bey Hofe. Er fand aber gleich seine Vertheydiger. Wiewohl man sagen wolte / er hätte eben nicht lauter feine Sachen gestiftet.

Im Jahr 1705. nahm die Assemblee in Betracht / daß wegen Wegsendung alles Silbers auf die Proclamation / die Species zu einem gewiesen Preiß in West-Indien zu reduciren/so gar kein Geld auf dem Eiland. Paßirte demnach eine Acte zu Vergönnung 65000. Pf. Sterl. Müntz-Zettul. Die Leute / so bey Geld / setzten sich überhaupt dawider/ weil sie sahen daß ihre Schuldner gerne sähen/ daß sie sie mit Papier bezahlen könten. Als die Assemblee/unter deren die Acte passiret/ aufgehoben/protestirete die nach ihr sitzende scharf gegen die darinn Intreßirte/ und schickten ihre Klagen deßwegen nach Engelland.

Den 4. Julii 1706. kam die Squadre Kriegs-Schiffe unter Capt. Kerr nach Barbados. Von dar seegelte sie nach den Lewards- oder Süder-Eilanden/ mit dem Obristen Park/ so zum Gouverneur dasiger Eilande bestimmet.

Nachdem Sir Greenvill entweder zurückberuffen

ruffen worden / oder Erlaubniß nach Engelland bekommen/ ernannte Ihro Majest. Monf. Crow / in Ansehung seiner treflichen Dienste zu Barcellona zu seinem Nachfolger. Jener begab sich auf dem Kriegs-Schif Kingsal zur Heim-Reise/starb aber unterwegens/gleich der letzte Präsident/Obrist Farmer kurtz vorher auch gethan.

Crow kam 1707. an/und setzte diejenige Herren/ so in der Müntz-Zettul-Acte intressiret / zu folge seine Ordre/ von der Rahts-Stelle/ und worüber sich sonst seine Authorität erstreckte / ab. Hieraus erwuchs allerhand Unlust / und die Klagen kamen nach Engelland noch häuffiger. Der Schatzmeister Holder muste die 5. pro Cent / so er wegen der Müntz-Zettul eingenommen/wieder heraus geben/dagegen er appellirte/und die Sache ist noch nicht ausgemacht.

Etliche Monathe vor Crows Ankunfft begab sich etwas recht seltzames mit einem Kauffmann/Nahmens Samuel Frazon/welcher/indem er vom Boord eines Kriegs-Schiffs abfuhr / durch einen Sturm ergriffen / und mit seinem Boot in die weite See verschlagen wurde. Also daß man ihn halb verlohren gab. Endlich lieff Zeitung ein / daß als er 6. gantzer Tag sonder einigen Vorrath auch nicht einmahl Wasser und Brod auff dem Meer herum geschwärmet/endlich in St. Vincent eingelauffen: woselbst/ sobald er mit seinen Matrosen und Negro an Land gestiegen / sie die Indianer splitter-nackt ausgezogen. Die 2. Boots-Knechte sturben kurtz darauff wegen ausgestandenen Elends / der Kauffmann aber und sein Schwartzer blieben bey Leben. Frantzon muste

sich

sich 3. Monathe lang behelffen. Endlich bringen ihn die Indianer nach Martinique / woselbst er zu seiner Rantzion 17. biß 18. Pistohlen verschaffte / seinen Negro aber wolten sie nicht auslösen lassen. Von Martinique schickten ihn die Frantzosen nach Nevis / von dar er nach Barbados kehrete.

Noch ein ander Boot trieb eben damahls mit 2. Negros See-werts und brachte sie noch selbigen Tages an S. Vincents. Allein die Cariben begegnen nicht allemahl den Englischen / welche durch Sturm zu ihnen verschlagen werden / so höflich / als Franzon / dem sie jedoch auch kein Polster untergelegt.

Das II. Cap.

Geographische Beschreibung von Barbados / dessen Städte / Forte / Befestigungen / See-Haven / Bayen / Flüsse / Oeffentlich- und Bürgerliche Gebäude rc.

DJe Höhe von Barbados unter was für einem Grad N.B. dasselbe gelegen / wird gar unterschiedlich angegeben. Die neueste Ausrechnung aber setzet es zwischen den 13. und 14. Gr. N.B. Der Süder-Theil liegt unterm 13. Gr. 10 Min. der Nordliche / 13. Gr. 27. Min. Im Umfang etwa 75. Englische Meilen.

Es

Es begreifft ungefähr 100000. Morgen Landes. Ist aber sehr ungleicher Breite. Gegen Nord-Westen ists am schmälesten: gegen Süd-Osten aber am breitesten. Seine Figur ist Eyförmig. Die nächste Eilande dabey sind St. Vincent und S. Lucia. Das nächste veste Land ist Surinam / so man in anderthalb Tagen abseegeln kan. Die Englische habens ehemahls besessen / sind aber von den Holländern vertrieben worden / und haben sich seither nicht wieder darum umgethan.

Das Land ist überhaupt Berg-auf etlicher Orten aber niedrig. An andern hats einige hohe Hügel / von denen man das allzeit grüne Eiland vergnügt übersehen kan.

In Beschreibung Barbados fangen wir an bey der Haupt-Stadt Bridge-Town / und fahren von dar fort von einem Kirchspiel zum andern / über das gantze Eiland.

Bridge-Town hieß ehmahls S. Michaels von dem Nahmen der Pfarr-Kirche / so dem Heil. Ertz-Engel Michael geweyhet. Liegt unterm 12. Gr. 55. Min. in dem innersten Theil der Bay / sonst Carlisle-Bay genannt / und daß man eine Stadt daselbst angelegt / scheinet mehr Bequemlichkeit als Gesundheit halber geschehen zu seyn. Dann weil es daherum etwas niedriger Landwerts als sonst die See-Ufer / geht die hohe Fluth drüber hin / und macht ein grosses Stück zum Schlamm oder Morast; wovon Anfangs schädliche Dünste auffgestiegẽ / dadurch die Leute sehr erkrancket. Seither aber hat man vor die See-

Fluthen

Fluthen eine Abführung und Schutz gemacht / daß vorige Ungelegenheit nichts mehr zu bedeuten hat.

Die Pfütz- oder Morast / so jetzo an der Ost-Seite der Stadt befindlich/kommt von den Hoch-Fluthen / welche zuweilen die gantze Stadt überschwemmen/als die vorn an einem Thal lieget/so etliche Englische Meilen ins Land hinein läufft/und St. Georges genannt wird.

Es hatte da ein Flüßlein/ so vor etlichen Jahren bey der Brücke in Carlisle-Bay gelauffen. Für Pflantzer und Kaufleute war es sehr bequem / indem man in Schluppen meist 1. Englische Meile ins Land hinein fahren konte. Ist aber gantz verstopfft/ und wirds wohl bleiben / wann die Einwohner es nicht reinigen müssen/ daran doch keine Privat-Person leichte denckt / wo ihm nicht vom Gouvernement dazu angeholffen wird.

Bridge-Town ist gewiß die hüpscheste und gröste Stadt auf allen auswärtigen Engelländischen/ wo nicht allen Colonien. Begreifft 1200. Häuser von Stein/ mit Gläsern Fenstern / wovon die meiste mit schönen Rahmen. Die Strassen sind breit/ die Häuser hoch/und die Hauß-Miethen in der vornehmsten Gasse Cheapside eben so theur als in Cheapside in Engelland.

Die Vorsetzen oder Käyen sind sehr sauber und bequem / imgleichen die Forte gegen der See zu so starck/daß wann sie mit Mannschafft und Ammunition nach Erfordern versehen / man sie mit Gewalt schwerlich wegnehmen könte.

Das erste gegen Westen ist James-Fort. Ist

mit

mit 18. Canonen versehen. Hierauf folget Willoughsby-Fort / an einer kleinen Erd-Enge / so ins Meer-Enge hinaus läufft / mit 12. Stücken. Das Ufer der Bay Carlisle/von diesem Fort nach Needham's ist mit 3. Batterien versehen. Needhams Fort hat 20. Stücke.

Oberhalb diesem Fort und weiter Land-einwerts begunte der letzte Gouverneur Sir Granvill die Königliche Citadelle zu Ehren der Königin Anna genannt/St. Anna-Fort/so das Stärckste auff dem gantzen Eiland seyn/aber auch das Land über 30000. Pfund Sterling kosten wird.

Die Assemblee erschrack sehr über diese Unkosten auff erhaltene Nachricht/daß Mons. Herbeville alle Anstalten auff Martinique zu Attaquirung Barbados machte: Gestalten ers würcklich gesinnet gewesen / aber sich nicht wagen dürffen. Darüber Nevis, und Christoffel das Gelach bezahlen müssen.

Ostwerts der Stadt liegt eine kleine Schantze von 8. Stücken. Also daß die Stadt von äusserlichen Uberfall und innerlichem Aufffstand gesichert/ welche Sicherheit sie eben unter allen Caribischen zur Reichsten macht. Die Kauffmanns-Häuser sind hier in Sicherheit / auch mit allem so wohl versehen / als die Pack-Räume und Kauff-Läden zu Londen.

Die Kirche ist ein groß ansehnlich Gebäu / mit einer recht feinen Orgel. Es gehöret auch ein schönes Geläute von etlichen Glocken darein / so aber aus Unachtsamkeit noch nicht auffgehänget.

Es

Es giebt hier verschiedene grosse Wein- und Wirths-Häuser/nebst einem Post-Hauß zu Briefen überall her. Wie dann auch Paquet-Boote angeleget worden/ die Briefe von und nach West-Indien zu überbringen.

Carlisle Bay / daran hinten Bridge-Town stehet/ist trefflich weit/daß bey 500. Seegel Platz haben. Vor dem letzten Sturm hatte es einen Damm darinn / so von James-Fort / nach der See hinaus gieng; allein dieß erschröckliche Ungewitter riß ihn Anno 1694. völlig ein.

Wie Volckreich und starck der Platz sey / läßt sich auch aus der Auzahl der Militz abnehmen / als welche / vor die Stadt / und St. Michaels Gebieth nie geringer als 1200. Mann. Mann nennets das Königliche Regiement/oder die Garde zu Fuß. Hier hält der Gouverneur/ der Raht und die Assemblee ihre Seßionen/die Cantzley ist da/ und alle Sachen des gantzen Eilandes werden alle da abgethan.

Kurtz: Stünde diese Stadt an einem so gesunden/als sichern und bequemen Ort sie stehet/ sie würde die Gröste unter allen Englischen / wie sie die bevölckertste ist/ seyn.

Ostlich der Stadt hats ein Zeughauß von Stein/darinn das Pulver für das gantze Eiland allezeit unter einer starcken Wache verwahret wird. Von der Brücke/ etwa 4. Englische Meilen ins Land hinein steht die Pfarr-Kirche St. Georg in einem anmuthigen Thal.

Unterwegens / etwa 1. viertel Stunde von der Stadt/ hat die Assemblee befohlen / dem Gouverneur ein

ein stattlich Hauß zu bauen. Solche Residentz hieß Pilgrim von dem Eigenthümer des Bodens/darauff sie stehet. Anderthalb Meilen aber von der Brücke/ Südwerts/ ist Fontabel/ der sonst gewöhnliche Sitz des Gouverneurs/indem das Eiland den Hauß-Zinß indessen dafür bezahlet.

Von der Brücke nach Fontabel / längst dem Ufer/ist eine mit einer Brust-Wehre versehene Linie/ zu Fontabel aber eine Batterie von 10. Stücken. Von Maxwel/bey den Chaces ist eine Reihe Hügel biß Harrison/ der Westlichen Plantagie. Die Linie währet von Fontabel biß Chace-Plantagie / unter deren eine Batterie von 12. Stücken / und von dar / längst Mellows-Bay hats grosse Felsen und gäh-abhangendes Land / wordurch das Eiland von Natur gegen einen Uberfall gesichert.

An Mellows-Bay ist eine Batterie von 12. Stücken/und von dar Retrenchementen/biß man an die Stadt Hole kömmt.

Hole oder die Loch-Stadt liegt 8. Englische Meilen von St. Georg / und 7. von der Brücke. Ist eine artige Stadt/und besteht aus einer Strasse/ so sich herab nach der Wasser-Seite zeucht / und von dar in eine lange Gasse leitet / so die Stadt formiret. Es sind etwa 100. Häuser darinn. Die Rheede ist gut und bequem für die Pflantzer in dem Kirchspiel St. Thomas / ihre Wahren wegzuschiffen. Hat eine reguliere hüpsche Kirche / St. Jacob geweyhet / daher sie zuweilen James- oder Jacobs-Stadt heißt. Monathlich hält man da Gericht für St. James Gebieth / zu Beschützung dasigen Havens aber ist ein

Forts mit 28. Stücken / und eine Batterie von 8. Canonen / an Church-Point bey St. James-Kirche.

Von Hole nach Thomas-Kirchspiel Ostlich / ists anderthalb Meilen / und von diesem nach Speights-Town am Ufer / bey 6. Meilen.

Die Linie währet immer längst dem Ufer vom Church-Point nach des Obrist Allens Plantagie / worunter ein Fort mit 12. Stücken / sonst der Königin Fort. Von wannen die Linie und Brust-Wehre nach Reids-Bay gezogen / allwo ein Fort mit 14. Canonen. Das Retrenchement gehet von dar nach Scots Plantagie / worunter ein Fort mit 8. Stücken. Ferner nach Baily's / bey dessen Plantagie eine Batterie. Von Baily biß zu Bensons Batterie von 4. Stücken. Von Bensons biß Heathcots-Bay / an deren ein Fort von 18. Canonen bey Speights-Town / zu deren Sicherheit es auch auffgeworffen worden.

Speights-Town liegt von Hole bey vierdtehalb Meilen / ehmahls Bristol genandt. Ist nach Bridge der wichtigste Platz auf dem Eiland / besteht aus einer langen Gasse / sonst Juden-Gasse / und 3. andern / so nach der Wasser-Seite leiten. Hat über 300. Häuser. Die Bristoler kamen bey deren Erbauung fleissig hin. Die Pflantzer in Schotland pflegten ihre Güter dahin / und von dar nach Engelland zu senden. Daher man Kauf-Häuser bauen muste / und viel Volcks hinkam. Allein Bridge hat neulich den Handel meistens an sich gezogen / und Speights komt ins abnehmen.

Die

Die St. Peters Kirche darinn ist ein hüpsches Gebäu / davon eines der 5 Gebiethen des Eilandes den Nahmen hat. Die Stadt wird beschützet von 2. Forts ohne das Südwerts an Heathcots Bay. Eines davon steht mitten in der Stadt / mit 2. Canonen / das andre am Norder-Ende / mit 28.

Bey Mons. Hancocks Hauß hieselbst wurde ein Stadt-Schule angelegt / so aber jetzo ins abnehmen' geräth. St. Peters-Kirchspiel ist so groß / daß man eine Capelle zu allen Heiligen Land-einwerts drittehalb Meilen davon aufgerichtet / so wegen ihrer Schönheit und Grösse eine Kirche heist / und von dem Prediger zu Speigths-Town zugleich versehen wird.

Von Speights-Town läuft die Linie und Brustwehre 4tehalb Meilen biß Macocks Bay. Letztens wurde ein Fort an dieser Bay gebauet / und von dar etwa 2. Meilen Landt-einwerts ist S. Lucys Kirchspiel. Die Kirche zu St. Lucia ist von Quader-Steinen / recht schön und ordentlich.

Von dar nach dem Norder-Ufer ist eine hüpsche grosse Ebene / und längst den Küstē von Macocks-Bay biß Lamberts-Point verschiedene kleine Bayen / jede von einem Fort befestiget / bey 4. Meilen / von Lamberts-Point das gantze Nordliche Ufer hin biß an Deebles Spitze. Weiter nach Ostins-Stadt / liegen sehr hohe Felsen und gähe klippichte Höhen / da ein Feind unmöglich landen kan. Von der Spitze Conset biß zur Südlichen / sind die Klippen mächtig hoch und aneinander. Das Meer ist gleichfalls unter dem Gestade so tief / daß kaum eines Schiffes Ancker-

cker-Sail lang genung zu anckern / überhaupt aber alles so felsicht/daß man nicht näher hin darf.

Binnen Landes findet sich / 5. Meilen von St. Lucys/am Ufer ober dem Wind/das Kirchspiel und Gebieth S. Andreas/im Theil des Landes/ so Schotland genennet wird. St. Andrea Kirche ist ein ordentlich / schönes Gebäu / und die Altar-Flügel sind von Mons. Birchet einem der besten Mahlern in Londen/verfertiget/aber noch nicht aufgesetzt.

In Schotland hats eine Reyhe Berge/davon der höchste Helleby heist/und den höchsten Grund des Eilandes ausmacht. Von dessen Spitze kan die gantze See rund herum übersehen werden / und aus diesen Bergen entspringt der Schottland-Fluß/ so beym Kreyden-Berg ins Meer fält/ nachdem er etwa 1. Meile von Ufer/ einen See formiret.

In diesem Stück des Eilanddes giebts einen lauffenden Boden / welcher zuweilen mit einem Fuß tieff Erdreich/ nachdem es beflantzet/zu grossem Schaden des Pflantzers/ wegläufft.

Vom Kirchspiel St. Andreas zu St. Joseph/ längst gedachtem Ufer/ists etwa 3. Meilen und 1. viertel. In diesem Kirchspiel entspringt der Fluß Joseph/der vornehmste des Eilandes. Seine Quelle ist in dem Hügel bey Davis Plantagie/und läuft ins Meer unter Holders/nach einem Cours von 2. Meilen. Bißweilen ergeust sich die See so sehr über die benachbarte Plantagien / daß sichs zu Land manchmahmahlen übel fortkommen läst.

Ohne diese 2. Flüsse sind frische Wasser-Quellen

len fast in jeder Plantagie. Wann man grabe wo man will / so findet man frisch Wasser. Nach Joseph komt St. John / St. Philip und Andreas. Von Philip biß Christ Church ists bey 7. Meilen. Diese Kirche steht in der Stadt Ostins / so zuweilen Charles-Town genennt wird.

Die Bay der Stadt wird flanquiret von 2 guten Forts. Eines gegen der See / und das andre gegen dem Lande / zwischen welchen beeden zu einer Communication eine Erhöhung aufgeworffen. Das gegen der See ist an der Norder-Seite der Stadt / und war vor Erbauung des Forts St. Anna oder der Königlichen Citadelle das beste auf Barbados indem es mit 40. Canonen versehen. Das andre liegt gegen Süden / mit 16. biß 18. Stücken / beede aber sind gut zur Sicherheit des Orts. In der Stadt ist eine grosse Strasse / und eine kleinere überzwerg durch. Ist eines der 5. Gebiethen des Eilandes / hat gleich den andern 3. Städten seine Marckt-Gerechtigkeit. Liegt etwa 6. Meilen von der Brücke / und fünftehalb von St. Georg. Vom Süder-Fort gehet die Linie und Brust-Wehre biß zur Königlichen Citadelle.

Litle Island liegt anderthalb Meilen davon / bey 1. viertel Meile vom Land.

Zwischen bereits gedachten Bayen sind auf Barbados annoch die River / Tent / und Backers-Bay auf der Küste ober dem Wind. Skull / Foul / Mill / Long- und Womens-Bay / gegen Osten. Zwischen Deebles-Point und Ostines / ist Six-

Mm 3 Mens-

Mens-Bay Süd-Westlich / Cliffs-Bay aber am Westlichsten.

Ferner hats etlich grosse Bäche / so den Nahmen der Flüsse führen/ imgleichen Teiche und Soden/ davon die Einwohner Wassers die Menge haben. Alle diese befinden sich ober dem Wind oder Nordlich. Unterm Wind aber oder an der Süder-Cüste ist allein des Nahmens eines Strohmes würdig der Indianische Fluß/ zwischen Bridge-Town und Fontabel. Die Forte sind zur Gnüge beschrieben. Die Brust-Wehre ist 10. Schuh hoch / von Sand. Vornher ist ein tieffer Teich/ und zu dessen Versicherung eine Dorn-Hecke von stachelichten Stauden/ daran die Spitzen sehr lang / und eine gefährliche Wunde ins Fleisch machen.

Die Stärcke von Barbados und dessen Lager/ als des höchsten ober dem Wind / unter den Caribischen Eilanden/ giebt ihm viele Vortheile/ dadurch es dann den übrigen Leward- oder unterm Wind gelegenen Englischen Plantagien gegen dem Uberfall ihrer Feinde nachdrücklich beystehen können/ biß auff die letzte Schlappe/ so sie vom Herberville bekommen.

Es hat auff Barbados verschiedene grosse Hölen / deren einige so weit / daß sich über 300. Mann darinn auffhalten können. In andern kan man unter der Erde über eine halbe Meile / und mehr/ gehen. In einer rinnet ein starcker Strohm. In dergleichen Hölen fliehen die Negros öffters vor dem Grimm ihrer Herren/ wann sie sich wegen eines Verbrechens straffbar wissen. Sie verstecken sich da etliche Wochen lang / und kommen nie als des Nachts

zum

zum Vorschein. Solche Hölen sind wegen ihrer Dünste sehr ungesund. Man meinet/ die Cariben haben darinne gewohnet. Aber dieß ist eben noch die Frage/ob Cariben sich da jemahls auffgehalten?

Offentliche Gebäude hats auff Barbados wenig: ausser Kirchen / Raht-Häusern und des Gouverneurs Pallast. Die Kirchen sind überhaupt schön und regulier von Stein / die Stühle und Cantzeln von Cedern/ und alle Zierrathen gantz nett.

Die Privat-Häuser sind nicht so stattlich / als man von so reichen Pflantzern vermuthen solte. Einige sind hoch / andre niedrig. Nach dem grossen Sturm-Wind Anno 1676. fürchten sie sich so sehr wegen eines andern / daß sie ihre Gebäude nur niedrig führeten; die aber seither gebauet haben/machen 3. biß 4. Stockwercke. Mit Tapeten behängte Stuben giebts gar wenige / weil die Mauren durch die Feuchtigkeit der Lufft so dämpffig/daß sie bald verfaulen würden. Man legt sich mehr auff bequeme als prächtige Häuser / doch sind sie überhaupt sauber und feine Herren-Wohnungen. Die Dächer sind von Ziegeln / der gemeinen Häusern und Negros Hütten aber von Schindeln.

Das III. Cap.

Von der Luft/Erdreich/ und Gewächß auf Barbados.

Barbados muß eines der fruchtbarsten Erdreiche auf der Welt seyn/weil es nach Pflantzung des Zuckers jährlich dessen eine Menge/

ge/sonder andre Wartung ausser dem jätten und säubern / von 3. biß 9. gantzer Jahre nacheinander getragen. Ob es nun wohl jetzo nach so vieler Umwühlung nicht mehr so ergiebig/bringt es doch nach mässiger Wartung noch jetzo einen Schatz herfür/der denjenigen die sich auf den Zucker Handel nicht verstehen/ unglaublich düncken wird/ indem jeder Morgen Landes/ einer in den andern/ dem Englischen Haupt-Capital des Jahres drittehalb Thaler einträgt/ohne was der Pflantzer gewinnet/ und auf so viele 1000. Mäuler gehet. Doch ists nicht überall gleich: massen Z. E. bey der Brücke der Boden sandigt und leicht / in Schottland und Georgi-Kirchspiel aber hüpsch fett. Meister Orten ists leichte luckre Erde / jedoch so fruchtbar / das sie das gantze Jahr hindurch trägt. Die Bäume/Pflantzen und Felder sind allezeit grün. Einige Gewächse in stäter Blüthe / an andern hangen immer die Früchten: indem auf dieser Insul der angenehme Frühling / und reiffe Sommer beständig zu sehen.

Die Einwohner pflantzen und säen immer zu/ voraus aber im May und November / als der rechten Zeit zu Pflantzung des Indianischen Korns/ Potatos/ Yams rc.

Zum Zucker wählete man anfangs keine besondre Zeit/ sondern hielt jede vor tauglich/ weil alles so wunderbahr gerieth; Seit aber der Boden durch das viele Anbauen an sich hält / setzt man die Zucker-Röhren vom August biß zu Ende des Jenners.

Dieß ist ihr Haupt-Waare. Die andern sind Indig/ Cotton/ und Ingwer. Vormahls gabs

Färbe-

Färbholtz / Justica / Lignum Vitä / und hat noch jetzo allerhand Bäume / Pflantzen / Früchten und Kräuter.

Von Bäumen. Von der Purgier-Nuß ist viel Redens gewesen / indem Ligon sie vor so gifftig ausschreyt / daß kein Thier darzu hinwolle / sondern mans bloß zu Zäunen brauche. Er sagt / sie wachse 18. Fuß hoch / so aber nicht so / indem sie selten über 8. biß 9. Fuß / und dazu für keinen Baum / sondern eine Staude gerechnet wird. Es ist nichts gifftigs daran / als das Laub in der Nuß / welches / gleich andern Purgationen / zuviel eingenommen tödtlich seyn mag / mit Masse aber eine gelinde Oeffnung giebt. Es ist schon manche Nuß mit Laub und allem geessen worden / und das Vieh frißt manchmalen gantz nahe dabey / doch sie selber nicht.

Der Gifft-Baum ist so dick als Locusta / von hüpschem Ansehen. Der Safft davon solle einen / wann er ins Aug kömmt / stockblind machen / und unter seinen Schatten zu stehen / sehr ungesund seyn: Und dennoch pflogen die erste Einwohner von diesem Baum ihre Zucker-Häfen zu schnitzen / welche nachmahls aus Cedern / und jetzo von Erden.

Uneracht der Safft von dem Cassavia-Baum gifftig / machen die Pflantzer dennoch aus dessen Wurtzel Brod für ihre Schwartze. Die Art selbiges zuzurichten / findet der geneigte Leser weitläuffer in denen von M. Vischer in H. übersetzten Americanschen Reisen.

Coloquintada trägt schöne Frucht. Die Rinde ist glat / von allerhand Farben / als grün / dun-

ckelbraun / gelb und fleischfärbig gestreifft. Ist jetzo nicht sonderlich gemein mehr.

Caßia Fistula / das schnelleste Gewächs unter allen/indem manche über 8. Fuß hoch in Jahres Frist gewachsen. Das Marck ist eine Artzney zum Purgiren. Die Blätter sind an Gestalt als der Bircken.

Tamarinden wurden vor 60. Jahren zu erst in Barbados gepflantzet/ indem man sie aus Indien dahin gebracht. Gleich auch der Palm-Baum/ so wegen seines Weins und Oels bekandt.

Der Feygen-Baum trägt keine Frucht / darnach die Einwohner wenig fragen. Der Stamm ist so dick als ein ordinair Ilmen - Baum. Der Kirsch-Baum ist schlecht: dann man kans wegen ihres unangenehmen Geschmacks nicht essen. Aus dem dicksten Stamm stossen die Feygen-Bäume Bärte oder Zasern / so in der Erde wieder wurtzeln schlagen: dadurch dann endlich von selbsten/wo mans zuließ/ein Wald werden würde. Eben diesen nennet Legat in seiner Beschreibung der Jusul Diego Ruys aus Irthum / den Pavillon oder Zelten-Baum/ indem weil dieß Eiland wüste / er Raum genung hat so dick zu wachsen als er kan. Eben solche giebts in Guinea.

Der Citronen Baum ist klein/trägt aber grosso Früchten / die ihn offt biß auf den Boden hinab ziehen. Der Stengel ist dunckel von Farbe/ das Laub als der Limonen / schwartz grün. Von der Rinde dieser Frucht macht das vornehme Frauenzimmer auf Barbados die beste Hertz - Stärckung von der Welt. Ferner verfertigen sie daraus das herrlichste

Zuc

Zuccat und Confect / worzu ihnen der beste Zucker und Uberfluß an vortreflichen scharffen Blättern/ Wurtzeln ꝛc. sehr behülflich.

Pomerantzen-Bäume kommen hier treflich fort: und ist einem Einwohner nichts leichter als gantze Spatziergänge davon zu haben / welche mit ihrer Blüthe uud Früchten / die so hoch berühmte Elisäische Felder und Gärten der Hesperidum der alten fabelhafften Poeten recht beschämen.

Sie haben allerhand Gattungen Pomerantzen und Citronen / süsse / saure und Sevillische in Uberfluß. Sie sind groß/ und der Safft angenehm. Die Chinesische verderben den Magen nicht so / als die von Spanien kommen. Der Safft von den Limonien ist wegen seines starcken Geruchs eben so merckwürdig als die Frucht wegen ihrer Schönheit und Grösse.

Der Mistel-Baum wächst als Stech-Palmen oder Wald-Disteln. Vor 50. Jahren machte man Hecken damit um die Häuser / gleichsam als eine Schutzwand wider die nackte Negros. Wächßt 7. biß 8. Fuß hoch/voll Blätter und Früchten. Jene wie an Citron-Bäumen/und die Frucht gleichet einer Limonie so sehr / daß man ein Paar gute Schritt davon keinen Unterschied merckt. Der Safft davon wird/seitdem Punch in Engelland so gemein worden/ in ziemlich-leidlichem Preiß überflüßig verkaufft / indem dessen gantze Fässer voll jährlich nach Londen und andre Englisch- und Irrländische Häven eingebracht werden.

Der Stachel-Aepfel-Baum trägt Obs

als

als ein Ochsen-Hertz. Das Laub sieht wie der Wall-nüsse. Ist bleich-grünfärbig / und von Geschmack als eine faulende Citrone.

Die Stachel-Birn schmäcken und lassen besser. Die Schaale ist beym Stengel bleich-grün/mit gelben Streiffen. Beym Ende ist sie dicker als mitten. Inwendig sieht sie lieblich roth / mit gelben Flecklein besteckt. Wann mans an die Mauren pflantzt/ wächßts gut/ und die Frucht ist so angenehm als Erdbeeren.

Die Granaten-Bäume sehen recht artig/ mit kleinen Blätlein / grünfärbig / mit grün-gelblicht vermengt. Die Aepfel sind nicht so groß als in Spanien. Hier wächst auch der Sour-sop/wovon bey Jamaica: Der Zucker-Apfel / und die Haddocks/eine Art Pomerantzen. Die Frucht ist so groß als eine Melone oder noch grösser. Die Chinesische oder süsse Limonen / (Aepfel Sina) und Lime sind hier häuffig/ aber nicht so gemein im Brauch/noch einträglich als die andre.

Noch hats verschiedene andre Bäume und Stauden mit Früchten / darunter der nützlichste der Papa/ welcher so mürb/ daß wenn er schon so dick als ein Manns-Schenckel/man ihn doch mit einem Messer abschneiden kan. Die Frucht wird gekocht/ und statt der Rüben mit gesaltzen Schwein-Fleisch auffgesetzt.

Der Guaver gleicht/Ligons Bericht zu folge/ einem Kirsch-Baum. Die Frucht ist so groß als eine kleine Limone/die Rinde eben so dick/aber mürb und angenehmsten Geschmacks. Beschleußt ein fleischich-

tes Wesen/voll kleiner Körner wie in den Feygen/etliche weiß/etliche lichtroth inwendig. Die Frucht ist unterschiedlichen Geschmacks: und man sagt/ wann mans esse/und sie hier oder dar wieder von einem kommen/sie von neuem wachsen/ zum Nachtheil der ersten Plantagien / massen das Vieh sie wieder von sich fallen lassen/und damit die Wayden überall besäet. Sie sieht als eine Quitte/ und der Stamm trägt manchmahl nur einen halben / bißweilen aber 18. Fuß hoch. Es giebt die beste Gallerte und Safft von der Welt/ beedes weit über der Quitten.

Des Cocos-Baum ist auch nicht zu vergessen. Er wächßt 20/ 30. biß 40. Schuh hoch. Die Aeste sprossen aus dem Stamm hier und dar in gewisser Weite hervor. Oben auff den Giepfel wird er hüpsch dicht oder Buschicht / und weil da die meiste Zweige wachsen/macht es/ daß der Cocos-Baum immer abwerts hängt. Die Nuß kommt an den untersten Aesten hervor / in allerhand Grösse / meistens so groß als ein Ballon. Die Haut daran ist aussen grün. Zwischen dieser und der Schaale haben sie ein fleischichtes Wesen/welches/ wanns trocken/ wie Hanf-Striemen/davon man starcke Saile verfertigen kan. Die Cocos-Schaale ist bey 1. halben Zoll dick. Die sie sammeln / schneiden unten ein Loch darein so groß als 1. Thaler. Sie ist voll hellen angenehmen Saftes/ so ehemahls für ungesund gehalten/ jetzt aber anders befunden worden. Die Schaale ist gefüttert mit einer so dicken Substantz als sie selbsten: weiß und lieblich als eine recht gute Wallnuß. Man braucht diese Schaalen öffters zu Trinck-Geschirren/

deß-

deswegen sie mit einem silbern Ringe eingefaßt werden.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen Cocos und Cacao/ aus dessen Nuß die Chocolate gemacht/ und der seit einigen Jahren in Barbados auch starck gepflantzet wird / also daß ihre Chocolate vielleicht keiner weichen. Weil auch die Pflantzer finden/ daß sie so wohl als in Jamaica oder Hispaniola fortkömt/ werden sie sich noch mehr darauf legen. Siehe hernach die Historie von Jamaica.

Der Pasteten-Apfel ist so groß als der grosse Pomewater. Ist von Farbe als eine Pfund-Birn. Man muß ihn Tags vorher abbrechen ehe man ihn ißt/ sodann schneidet man ein Loch hinein/ daß man mit einem Löffel hinein/ und das Fleisch/ so als eine natürliche Milch-Pastete schmeckt/ heraus langen kan. So berichtets Ligon: Dem aber nicht allemahl nachzugehen. Dann die Farbe dieses Baums ist schön hellroth/ und die Frucht so gemein/ daß sie bloß die Knechte und Negroß essen.

Der Macow-Baum ist nur wegen seiner Gestalt merckwürdig / indem er überall mit Stacheln bedeckt. Ist an Grösse als eine ordinari Weyde. Weder Menschen noch Vieh darf ihn anrühren. Hier verführt uns Ligon schon wieder / indem er so hoch als ein Cocos-Baum / deren einige 40. Fuß in die Höhe.

Mangraven-Baum ist eine Staude / spreitet sich aber in eine grosse Weite aus. Er tröpffelt ein gewiß Gummi herab / so als Eißzapffen auf einander fällt / biß es den Boden erreicht / Wurtzel schlägt und

den Stamm grösser macht. Wann mans alles für einen Baum rechnen will / so kan wohl ein Troup-Reuter sich unter einen Mangrave verbergen/ welches doch sich besser von dem obgemeldten Feygen-Baum sagen läst. Die Indianer machen Seile aus der Rinde und so zarte Fäden als Flachs zu ihren Hammocks.

Der Calibasch trägt eine Frucht so groß als Cocos/und als ein Ball/hell-grüner Farbe. Wächst so nahe am Stamm/ daß wann mans abbricht/ keine Spur eines Stengels zu finden. Die Schaalen braucht man zu Schüsseln/ Bechern und Becken: die gröste aber zu Krügen und Kübeln oder Wasser-Eimern/indem in manche 9. biß 10. Maß gehen.

Noch hats Anchovie-Aepfel/Dattel-Bäume/ Gift-Röhren / ꝛc. und andre Bäume und Stauden/ so aber keiner weitläuffern Meldung würdig.

Vor allen Bäumen auf Barbados würde die Baumwollen-Staude wohl die nützlichste seyn: wie im Cap. von der Handlung gedacht werden solle. Es wächst so hoch als ein Pfersich-Bäumlein. Die Rinde ist dunckelbraun/die Blätter klein/und in 3. Theile abgesondert. Trägt eine Blume etwa von der grösse einer Rose/ unter deren 3. kleine grüne scharfspitzige Blättlein / so sie rund herum einschliessen. Diese Blume hat 5. Blätter / von hell-gelber Farbe / mit verschiedenen rothen Strichen gegen dem Stengel zu / und einen gelben Knopf oder Crone mit Zasern umher von eben der Farbe. Nach den Blumen folget eine Frucht von gleicher Couleur/so dick als ein Wallnuß-Schaale / so wenn sie zeitig / aussen

schwartz

schwartz ist. In diesen Schaalen steckt die Baum-wolle/und sobald sie reif/öffnen sie sich selber/indem sie die Sonne voneinander spaltet. Einige Schaalen oder Schooten sind 5. Zoll dick/ man nimts aus ehe sie spalten/sonst gehet die Baumwolle fort. Sie ist über-aus bequem zum Ausstopffen.

Von Bau-Holtz ist das erste und schönste in den Wäldern der Cedern-Baum/ den die Zimmer-Leute auf Barbados wegen seiner Stärcke/ Daur-hafftigkeit / Leichte/ rc. am liebsten zu den Häusern brauchen. Ehemahls kam dessen einige Menge her-über nach Engelland zu Stühlen/Schräncken/ Ein-fassung der Steigen / und ander Haußgeräth / weil aber der manchem so angenehme geruch andern zu-wider/ und es dabey theuer/ ist es nicht so starck Mode worden/ als wol sonst geschehen.

Das Laub daran gleicht den Aschen-Bäumen. wächst bißweilen zu ungehäurer Grösse / und hat eh-mahls so guten Abgang gehabt/ daß der Obrist Alley-ne/glaubwürdigen Bericht nach/ aus einem eintzigen Baum einstens 2000. Rthl. gelöset.

Der Mastix-Baum wächst sehr hoch / einige zu 60. Fuß / und proportionirlicher Dicke. Sein Holtz wird zu Wind-Mühlen gebraucht. Derglei-chen auch mit dem Bulley geschieht / welcher etwas kleiner/ und eine Frucht als Schlehen trägt / daher er auch den Nahmen Bulley- oder Schlehen-Baum hat: wie auch mit der Locusta / so als eine Welsche Säule / unten dick / und gegen oben zu im-mer dünner.

Es hat unechte Locusta/ Eisen-Holtz/ von sei-ner

ner Schwehre und Härte so genandt. Wächst sehr hoch/ blühet jährlich zweymahl: im Mertz und September. Das Holtz ist dunckel roth. Lignum Vitæ oder Frantzosen Holtz/ Roth-Holtz/ stachlicht Gelb-Holtz und Palmetos/ der schlechte und Königliche Palmeto. Der schlechte wächßt über 50. Fuß hoch/ der Königliche von 100. zu 300/ und ist einer der stattlichsten Bäumen auff dem Erdboden. In 12. Jahren ist er 17. Schuh hoch: In 40/ 180. und in 100/als in seiner Vollkommenheit/ 300. Fuß hoch: aber nur 3. im Durchschnitt. Der Busch oder Gipfel oben ist 80. Fuß in die Runde/ die Blätter 18. Schuh lang/ und die Wurtzeln dennoch nicht dicker als ein Schwanen-Kiel/ noch die Frucht grösser als grosse Trauben.

Die Pflantzen auff Barbados sind: Ingwer/ dessen Wurtzeln Stengel stossen/ fast wie der Waytzen wann er reiff ist. Die Wurtzeln werden von den Negros ausgegraben und geschabt/ um ihn von der äussern Haut zu reinigen und das Leben zu nehmen/weil er sonst immer wieder ausschlagen würde. Diejenige/ so nicht Leute genug haben/ ihn zu schaben/ müssen ihn brühen/ dardurch er aber weit nicht so gut als der andre/sondern so hart als ein Holtz wird/ da hingegen der geschabte Ingwer weiß und mürb/ jener aber 40. pro Cento wohlfeiler ist.

Rother Pfeffer: Zweyerley Gattung. Einer als Rinder-Corallen/ von denen mans auff wenige Schritte kaum erkennen kan. Die Farbe sieht Carmesin und Scharlach untereinander. Die Frucht ist bey 2. Zoll lang. Der andre/ oder Bon-

net-Pfeffer hat eben solche Farbe / und glåntzet måchtig / ist aber an Gestalt als ein altfrånckischer Rock-Knoff. Beede sind einerley Tugend / und so starck/ daß im Entzweybrechen solch ein Dampf heraus fåhret/ daß wenn der Pfeffer hinweg/ alle dabey stehende hůsten můssen. Die Spanier essen ihn gerne zu ihrem Fleisch/ und er ist so strenge/ daß Knoblauch wie nichts dargegen.

Es giebt auch Cucumern / Melonen / 16. Zoll lang / Wasser-Melonen als ein Aepfel von Farbe/ kůhlend und gut vor das Grieß. Ihre Trauben sind nicht so gut noch so håuffig als in den Nordlichen Colonien.

Der Plantine-Baum oder Staude trågt eine Frucht/ welche/ ob sie wohl nicht sonders delicat/ doch auff Barbados sehr nůtzlich / weil es der Negros nahrhafftestes Essen. Wåchßt sehr schnelle / und recht seltzam. Drey oder 4. Sprossen kommen aus einer Wurtzel / und die die andre ůberwåchßt / bleibt oben; dieser Zweig schiesst aus dem innersten Theil des Stengels / und die åussere Blåtter hangen beym Herauswachsen herab und verfaulen/kommen aber so fort andre hernach. Sie stehen in die Hőhe als eine Pique / gleich den Palmetos / und wann die Sonne sie őffnet/bekommen sie Blåtter.

Wann dieser Baum 8. biß 10. Fuß hoch/ ist er bey seiner vőlligen Grősse/und kommen keine Blåtter mehr hernach. Die Frucht gleichet einem Schiffhaacken sehr/und sieht gelb bey ihrer Zeitigung. Die Negros essens sodann nicht mehr so gern / als wenn sie noch grůn. Sie kochens: die Englische aber

lassens

lassens vorher reiff werden/und schälens ab. Ist eine angenehme/gesunde und nahrhaffte Frucht. Die wilde Plantine sieht der andern gleich/ ausser daß sie Scharlach-färbig/ die Blätter nicht so breit/ und die Frucht nichts taugt.

Die Banana ist an Fleisch und Laub der Plantine gleich / ausser daß die Blätter einiger massen schlechter/und das Fleisch hier und dar einige schwartze Flecken hat. Ist bleichfärbig/mit grau vermengt. Die Frucht steht auffrecht / als eine Büschel Würste/jede 4. oder 5. Zoll lang. Ist süsser als die Plantine/ wanns wohl gekocht und zugericht wird/ ists ein gut Essen / beydes an Ansehn und Geschmack als eine Quitte. Die Negros fragen ihr weniger nach als der Plantine/ wegen der Süßigkeit/ indem sie einen Abscheu vor süssen Sachen haben: wann Ligon zu trauen/wiewol mir berichtet worden/sie seyn gar keine Feinde vom Zucker. In der Frucht/wann sie entzwey geschnitten / soll man wie im Fahrenkraut einen ausgespreiteten Adler / den Heyland recht eigentlich am Creutze sehen/ wie er das Haupt herab hängt/ die Arme völlig ausstreckt/ mit einiger Höhe/ und die Füsse Creutzweise übereinander; allein so viele Scribenten des auch gedencken/glaube ich doch/die Einbildung müsse das meiste dabey thun.

Die letzte und beste Frucht unter den besten ist der Pine oder Tannzapffe/ das schönste und lieblichste Geschöpff der Natur. Die Frucht sieht meistens als eine noch nicht völlig reiffe Morelle / eben so mürb und kurtz von Fleisch / voll Löchlein und zwar von solcher Gestalt und Farben / daß das Aug darinn seine

Lust hat/ und der Geschmack mächtig darnach gereitzet wird. Sie wil nicht dauren biß nach England / so offt mans auch versucht. Der Geruch ist überaus starck. Der Baum wächßt nie über 4. Schuh hoch/ und der Zapfen ist bißweilen 14. Zoll lang/ und 6. im Durchschnitt. Es giebt zweyerley: des Königs- und der Königin Pine, beede aber so bund bemahlet/ daß sich das Gesicht über die massen daran ergötzen kan. Der Geschmack ist wunderbahr / scharff und zugleich süß/und zwar beedes im höchsten Grad. Also daß nichts lieblichers auff der Zungen anzutreffen.

Noch hats mehr Pflantzen zur Artzney/und auch zum Essen. Als die Aloe / ein hüpsches Gewächß. Die Blätter sind 4 Zoll breit/ ein viertel eines Zolles dick/und anderthalb Fuß lang/mit Stacheln auff beeden Seiten. Aus diesen Blättern/wann sie beschnitten werden / stößt die Aloe Die Bäume in diesem Land sind immer grün / und man mag sie beschneiden und behauen wann man wil/sprossen sie doch wieder.

Die Fühl-Pflantze/ Sinn-Kraut oder Herba Sensitiva ist in Barbados sehr gemein. Wann mans anrühret/ ziehts seine Blätter zusammen/ und öffnets eine Weile hernach wieder. So wachsen auch meistens alle unsre Küchen-Kräuter daselbst. An Rosen das gantze Jahr hindurch mangelts auch nicht.

Diese Kräuter sind allererst hinüber gebracht worden. Dann anfangs fand man nichts als Burzel-Kraut/wormit das Eiland so überwachsen war/ daß mans für Unkraut weggeworffen. Sie haben

Potatos und Yams für ihre Sclaven die Menge.

Von Blumen hats eben nicht zuviel. Doch wächst da die weisse und rohte Lilge schöner als bey uns/ und zwar von selbsten; aber beede sonder Geruch. Die St. Jago-Blume ist sehr schön / aber widerwärtigen Geruchs.

Die Paßions-Blume bekommt ihren Nahmen von den Bildnissen etlicher Leydens-Instrumenten unsers Heylandes. Wo sie keinen Baum hat/ daran sie in die Höhe steigen kan / kreucht sie nur an der Erde wie Epheu. Die Ursäche so weniger Blumen ist die Hitze des Bodens / welche ihnen allzu empfindlich fällt.

Die Vier-Uhr-Blume / also genandt/ weil sie sich allezeit bey Untergang der Sonnen aufthut/ wächst Büschelweise / das Laub als ein Hertz / die Spitze aber lenckt sich hintenum. Die Blüthe ist grösser als Gänse Blümlein / und von der schönsten Purpur-Farbe als nur das Aug gesehen. Der Saamen ist schwartz/ mit einem purpurfarben Aug als ein Knopf / und so hart / daß mans dafür brauchen könte. In Engelland heists die Peruanische Wunder-Blume.

Es hat eine Wurtzel auf dem Eiland / so die Yams seyn mag. Die Negroß haben sie dahin gebracht / und auf kleinen Hügeln / als Maulwurf-Hauffen gepflantzet. Wann sie ihre Stengel stöst/ schlägt man die Erde auf jeder Seite ein/ da sich dann ein Stengel erhebt als die Spargen / Violbrauner-Farbe/ so sich mit Oel/ Essig und Saltz noch wohl essen

sen lassen/wann man keinen bessern Salat hat. Die Wurtzel ist gleichfalls gut unter gesaltznen Rind- und Schwein-Fleisch/mit Buter und Essig geessen.

Der Kohl/von ihnen der siebenjährige Kohl genandt/ und weit süsser als der Unsrige/ stößt/ wann er zeitig / verschiedene Schößlein/ welche verpflantzet andere hervorbringen / die so hüpsch groß wachsen/ als ob sie vom Saamen gezeuget. Des gemeinen Kohls aber achtet man nicht so besonders / wegen des Kohl-Baums/welcher 20/biß 30. Fuß hoch wächst/ und eine Bluhme von proportionirter Grösse / an Form und Geschmack wie Kohl/ trägt.

Eddoes ist eine Pflantze / aus deren Stengel das Marck gegessen wird / wie bey uns das unterste von den Artischochen/und ist überall weiß und gut.

Noch ist nicht zu vergessen der Withies / so ehmahls unter den Büschen krochen und sich an die Bäume anschmiegeten / jetzo aber gantz ausgerottet. Sie trugen eine schöne wohlreichende Blume / wo sie aber erst in eine Plantagie gekommen / krochen sie in der Erden herum als Meerrettig / und wo sie nicht ausgenommen wurden / welches schwehr her gieng/ verderbten sie das Wachsthum der Zucker-Röhren.

Allerhand Hülsen-Früchten giebts in Barbadoo auch in Menge und von herrlicher Gattung. Aepffeln und Birnen aber/Johannis-Beere/Corinthen und Kirschen wollen nicht fort.

Das Korn betreffend/säet man nie keinen Englischen Waitzen/und die Aermere / so ihren meisten Boden zum Korn spahren/ pflantzen nur Indianisch

oder

oder Guineisches Korn/ solches an die Reiche/ aber so theuer zu verkauffen/daß man solches aus den Norder-Colonien verschreiben muß.

Das Stück von Barbados/ Champaign und Thickets genannt/ ist gantz mit Korn beflantzet. Manche 1000. Morgen Landes liegen da wegen Mangel der Arbeits-Leute ledig. Das Englische Korn komt insgemein schon gemahlen hinüber. Der Scheffel Indianischen Korns gilt bißweilen 2. Englische Schilling 6. Stüver; gemeiniglich aber 5. Schilling.

Die Zeit zur Pflantzung dieses letztern ist hauptsächlich im May und November; läst sich aber auch das gantze Jahr hindurch vom May biß in Jenner thun.

Lust-und Obs-Gärten hats wenig/ denn sie mögen wenig anders arbeiten als Zucker-Röhren/ und was sonst auf ihrem Marckt abgeht. Die Natur hat gethan und thut noch so viel für sie/ daß sie sich am allerwenigsten Mühe für sich nehmen/ zumahlen ihnen aus Engelland und den Nordlichen Colonien die Nothdurft zu kömmt/ und was der Boden des zwar kleinen aber anmuhtigen Eilandes hervor bringt/alles eines herrlichsten Geschmackes ist.

Das Clima solte man dencken/ werde wegen seines Lages/ unerträglich heiß seyn. Wie deme auch etliche Monathe im Jahr seyn würde/wann nicht die mit der Sonnen kommende kühle Lüfftlein eine Erfrischung gäben.

Es ist mercklich kälter/ seit die dicke Wälder ausgehauen. Die kühle Lüfftlein wehen vom Osten

mit ein Paar Strichen nach Norden/ausser im July/ August/September und October/als ihrem Halb-Sommer / und dann ist überaus warmes Wetter. Allein die See-Lüfftlein / Wäldlein und Schatten/ nebst ihren Erfrischungs-Häusern machens noch leidlich. Man hielts fürs gesundeste Eiland in America biß Anno 1691/da einige Trouppen zu Cadix/ zu einer Expedition auff Martinique eingeschiffet worden. Diese Regimenter brachten ein Pestilentzisches Fieber mit sich/ davon gantz Barbados angesteckt wurde/daß in 12. biß 13. Jahren über den dritten Theil der Einwohner/ nebst vielen Matrosen auff Kauffardey- und Kriegs-Schiffen darauff gegangen.

Der höchst-schädlichen Sturm-Winden / wovon das Eiland so viel erlitten / giebts jetzo nicht mehr so viel/ und die Seuche hat so sehr abgenommen / daß es seinen alten Ruhm wegen der Gesundheit wieder überkömmt.

Aus der Graden-Höhe erhellet / daß Tag und Nacht meist gleich seyn müssen. Die Sonne geht um 6. Uhr auff/und um 6. oder halb sieben/ ab und zu/ wieder unter: und dieß das gantze Jahr über. Drey viertel Stunden nach der Sonnen Untergang ists dunckel/ indem die Demmerung daselbst nicht länger.

Das IV. Cap.

Von Thieren/Vögeln/Fischen/Unziefer 2c. auf Barbados.

AUf den andern Caribischen Eilanden fand man verschiedene Thiere/keine aber oder wenig auf Barbados/welches gemeldter massen gantz voll Schweine lief. Nachmahls kamen auch Last-Thiere und ander eßbares Vieh hinüber.

Unter denen sind die erste die Cameele/deren verschiedene bey erstmahliger Besetzung des Eilandes hingebracht wurden. Sie vermehreten sich nicht/ und wurden deswegen keine andere nachgeholet. Capt. Higginbotham zu S. Philips hatte ihrer 4. oder 5. deren jeder viele Centner von seiner Plantagie nach der Brücke/ gantzer 8. Englische Meilen tragen konte.

Pferde haben die Einwohner daselbst vor ihre Kutschen aus Engelland. Zum Reiten und Militz aber aus Neu-Engelland. Zu Wagen und andern Fuhren/von Bonavista/Capverdischen Eilanden/ und Curassau.

Als man sich erstmahls da nieder ließ/ gab Virginien gleichfalls Pferde her; jetzo aber haben sie alle aus Alt-und Neu-Engelland. Ihre eigne Zucht ist unbändig/schnell/ daurhafft und gut/ aber klein und nicht sonders ansehnlich.

Ochsen / Stiere und Kühe bekamen die erste

Pflantzer von den Insuln May und Bonavista. Von diesen ist alle jetzige Zucht; massen das dahin aus fremden Ländern gebrachte schwartze Vieh daselbst kein Gut thun wollen/ sondern durch Ableckung des Pechs und Theeres sich selbsten um den Halß gebracht.

Das Vieh auff Barbados ist mittelmäßiger Grösse. Ihre Stiere verschneiden sie selten / sondern gewöhnens zum Joch und in die Karren. Eben dieß thun sie auch mit den Kühen / die ihnen die Mühlen ziehen müssen. Wiewohl deren jetzo nicht viel/ indem nur der gemeine Mann/ so keine Sclaven hat/ das Vieh darzu braucht.

Die Assnegoes oder Esel nützen ihnen zum Zucker-Tragen nach der Brücke / sehr. Sie lauffen über unebene Wege hin / da ein Pferd nicht fort kan. Man hat sie eben so wohl als ander Vieh hinüber gebracht. Von den Schweinen/wie voll deren Barbados gelauffen / ist oben gedacht: deswegen es die Englische anfangs das Schwein-Eiland neñen wollen / und ist vielleicht in gantz Europa jetzo kein besser Schwein-Fleisch.

Schaaffe wollen da nicht recht fort. Doch hats ihrer / deren Fleisch jedoch nicht so gut als das Englische Mutton. An Ziegen ist auff Bardados eine Menge/gleichwie es an Affen und Racoons auch nicht fehlet.

Die Vögel verlohnen sich fast der Mühe nicht/ sie zu beschreiben. Ihr Gröster ist als eine Trapgans/ von schnellen Fittichen / und sehr nützlich/ weil

er

er die häuffige Ratzen wegfängt / welche sonsten die Zucker-Röhren abnagen würden.

Grosser Turtel-Tauben hats überaus viel/weit schöner als unsre/und besser zu essen. Die Kleine sehen als ein Räbhun/mit grau und röthlichten Federn/ unter den Flügeln braun.

Es hat auff Barbados einen Vogel als ein Kranwets-Vogel / so eben deswegen also genennet wird. Die Federn stehen immer gekräuselt/und der Kopff hängt herab/als ob das Genick ab wäre. Hat drey oder viererley Pfiff / laut und lieblich. Noch giebts einen als ein Zaunschlupferlein / Quaking-Trush genannt. Ein sehr lustiger Vogel in seiner Bewegung/so aber niemahls oder selten singt. Sein Schnabel ist lang. Es hat auch einen schwartzen Vogel/mit weissen Augen. Die Stimme ist so unangenehm als der Dohlen. Frißt Korn und Blüthe häuffig. Sie fliegen in Schwärmen von manch tausenden / schreiten / aber hüpffen nicht. Noch ist einer an Farbe gleich einem Mistler/man nennet ihn sagt Ligon / den Rahts-Herrn / weil der Kopff vor den Leib zu groß scheinet. Der eigentliche Nahme ist Loggerhead oder Tölpel. Ist sehr kurtzweilig im Fliegen/und von so seltzamer Stimme/ daß ihms kein Mensch noch Instrument nachthun kan. Es ist nemlich eine Quart-Note / über die sich die Musici den Kopff umsonst verbrechen.

Man findet Sperlinge / Haysocks / Fincken/ Goldamern / Maisen und dergleichen Vögel / die aber keiner sonderlichen Untersuchung wehrt geachtet werden.

Der

Der Berühmteste unter allem Feder-Volck in America ist der Tolibry / Humming-Bird oder Brumm-Vogel / so wegen seiner Schönheit / Gestalt / Muscus-Geruch und Lebens-Art zu bewundern. Ist viel kleiner als ein Zaunkönigiein / aber seiner Kleinigkeit ungeacht der Ansehnlichste unter allen Vögeln. Einige davon sind nicht grösser als die grosse Gattung Fliegen / indem der Gröste selten grösser / als eine Brumm-Fliege am Leib. Die Federn am Halß und Flügeln sehen als ein Regenbogen. Etliche sind unter der Kehle so hell-roth / daß mans ein wenig davon für einen Carfunckel ansehen solte. Der Leib und unter den Flügeln ist gold-gelb / die Schenckel so grün als ein Smaragd / die Füsse und Schnabel so schwartz als polirtes Eben Holtz / die 2. Aeugelein leuchten als ein Paar Demanten / der Kopff ist Graß-grün. Das Männlein sieht noch schöner als das Weiblein / und hat auff dem Kopff einen Feder-Stutz / als ein Zeichen seiner Hoheit. Es hat so einen starcken Flug / daß es mit den Fittichen ein grösser Gesumse macht als der gröste Vogel. Es ist gern bey den Vorüberreisenden / und erschröckt sie gleichsam als ein Wirbelwind. Seine Nahrung ist der Thau / den es von der Blüthe mit der Zunge leckt. Diese ist viel länger als der Schnabel / hol als ein Rohr / und so dick als ein Nädelein. Man siehts selten auff der Erde oder Bäumen / sondern nur in der Luft schwärmend und zwar üm die Bäume herum / von denen es seine Nahrung holet. Sie kleben gemeiniglich auf der Baumwollen-Blüthe / schlaffen auch darauf oder auf Pomerantzen-Bäumen / und

machen

machen ihr Nestlein sehr artig in deren Zweyge. Anders ist ihnen beyzukommen / als sie mit Sand zu zu decken / daß sie nicht gleich wieder fort-können. Doch bleibet keines am Leben / weil man ihnen ihr gewöhnliches Futter unmöglich verschaffen kan.

Diese Beschreibung des Colibry oder Brum-Vogels schickt sich meistens auf den von Barbados welche aber keinen Geruch geben / ausser den man ihnen nach dem Tode beybringt/um sie nemlich zu balsamiren und nach Engelland zu senden. Das hochrothe unter dem Halß findet sich bey denen von Barbados nicht. Der Leib und unter den Flügeln ists dunckel;die Schenckel / sammt Füssen und Schnabel/ schwartz : der Hals ist etwa so groß als eine halbe Nuß-Schaale/in 2. Theile gespalten.

Von Wild-Geflügel läst sich auf Barbados wenig sehen. Bißweilen giebts eine Ente bey ihren Teichen/nebst einer gewiesen Art Vögel/die Ochsen und Kühe genandt. Ferner heist man einen das Kriegs-Schif/weil er weit hinein aufs Meer fleucht/ und die Schiffe ausspähet. Ligon giebt uns fast allzu wenig Geflügel an;da doch wenn der Wind nach Süden und Süd-Westen umläuft / ein Hauffen wilde Vögel Schwarmweise vom vesten Lande dahin kommen: Als Kübitze / Curliews / Schnepffen/ wilde Tauben/etwas von Wilden- und Tauch-Enten. Die wilde Tauben sind so feist / daß sie öfters im herab fallen nach dem Schuß / bersten. Sind grösser als unsre/ und sehr dunckel-färbig Etliche mit weissen Strichen um den Halß. Man hat manchmahlen auf einen Schuß 50. getroffen.

Ihr

Ihr Zahmes-Geflügel ist eben als das Unsrige/nur daß etliches bey ihnen geschmackter. Ihre Enten/Muscovy genannt/geben ein herrlich Essen: Imgleichē ihre Tauben/Hüner/und anders Feder-Vieh.

Es giebt einige Caninchen/ aber keine Haasen noch ander Wildprät. Jene sind gut und rar/ daher das Paar überhaupt über 1. Rthlr. gilt.

Das gemeinste Unziefer sind Schlangen/ einige 1. Elle lang. Sie tödten die Hüner/ und sauffen wo sie können die Milch aus. Sie kriechen manchmahls an einer Mauer 6. biß 7. Fuß hoch hinauf/ schlupffen zum Fenster hinein/und in die Stube hinab/ wo die Milch-Näpffe stehen/sürffeln den Rahm oben hüpsch ab / und schleichen den vorigen Weeg wieder davon. Doch thun sie nie keinem Menschen leide.

Die Scorpionen auf Barbados sind so groß als Ratzen. Sie wehren sich gegen die Schlangen/ so sie aus Hunger anpacken / ziehen aber allemahl den kürtzern. Sie beschädigen weder Menschen noch Vieh. Kröten und Frösche giebts nicht. Eidexen gabs ehmahls mehr / sind aber von den Katzen meist ausgerottet worden. Sie sehen den Leuten so gerne ins Gesicht als die in Europa. Ihr Leib ist bey 4. Zoll lang/ der Schwantz nicht viel kürtzer/ der Kopf sieht als einer Schlangen / der Rücken grasgrün/gegen der Seite bläulicht/der Bauch gelb. Haben 4. Füsse / und sind sehr geschwind. Die Muscetos stechen und beissen einen des Nachts / und ist wohl nichts denen Englischen in America verdrießlicher als dieses Geschmaiß; Sie sind wie grosse Fliegen bey uns. Doch sind sie auf Barbados nicht so häufig

fig als auf dem vesten Lande / allwo grosse Pfützen und niedrige Oerter sind.

Cockroaches sind so groß als ein Roßkäfer. Wann sie an einen schlaffenden kommen / beissen sie ihn biß Blut hernach läufft. Erwacht dann einer / und will sie todtschlagen / so sind sie so geschwind / daß man sie selten erhaschet. Die Negros fühlen sie wegen ihrer harten Häute nicht so leicht / wann sie aber erwachen / ist ihnen die Haut manchmahl 2. Hände breit so auffgelauffen und zerfetzt / als ob es mit einem Striegel geschehen. Sie lassen allemahl den Stachel stecken: Und wann Kinder mit schmutzigen Fingern ins Bette gehen / zwicken sies unbarmhertzig.

Die Merriwings oder Schnacken thun den Einwohnern gleichfalls viel Verdrus / indem nach ihrem Stich die Haut als eine Erbse aufflaufft.

Die Rauppen fressen die Potatos / und dienen hinwieder den Indianischen Hahnen zur Speise. Die Chegos sind ein ander schädlich Unziefer; nebst noch kleinern: als grosse und kleine Ameisen rc. keines aber das dem Lande eigen / als etwa die Wald-Ameise und Mastix-Fliege / deren die Erste das Holtz in den Häusern vernagen. Sie machen auff Tannen-Balcken Nester so groß als ein Fäßlein / inwendig fast als Immen-Waben / doch sonder Honig. Sie verderben eine gantze Eiche in kurtzer Zeit. Ihre Farbe ist weiß / und wann sie erdrückt werden / kommt ein eben solcher Safft heraus. Ihre Nester haben sie auff Bäumen oder in Häusern.

Die Mastix-Fliege frisst die Mastix-Bäume. Ihr Geruch ist so starck / daß sie die Lufft recht davon

be-

beräuchert. Man meint / sie habe im Halß gleichsam eine Raspel oder Feile / mit deren sie viel 1000. Löchlein in den Baum macht / daß er voller Staub oder Meel wird.

Das Barbdaische Meer / wann das Stück vom Ocean üm sie her/also zu beneñen/zinset meistens alle Fische / so anderwerts gefangen werden. Die andrer Orten am raresten sind der Parrat / Snapper/ roth und graue Cavallos/ Terbums/ 2c.

Die Meer-Aeschen / und grosse und kleine Meer-Krebse werden als vortreflich gerühmet.

Es hat da ein Art Land Krebse / so meistens immer auf dem Lande. Sie verbergen sich in Hölen und Häuser/bißweilen in Bäum-Löchern. Man findet ihrer öfters auf den Stiegen/in Vorgemächern und Gärten / woselbst sie die Kräuter abfressen. Im Mertz kriechen sie alle aus ihren Hölen/und begeben sich nach der See in solcher Menge/daß ein gut Stück Erdreich allemahl damit bedeckt ißt. Man trit ihrer öfters auf der Strassen zu Tode. Man ißt sie nicht/ die Negros aber mögen sie so gern/daß sie sich manchmahl darüber lustig machen.

Der Parrat Fisch wiegt bey etliche 20. Pfund/ und ist guten Geschmacks. Hat Schuppen als ein Karpffen/grünfärbig. Hat keine Zähne/ aber scharffe starcke Klauen/und lebt meistens von Muscheln.

Von den Schild-Kröten solle bey Jamaica folgen. Nur melde daß Ligon irre/ wann er ihnen ein dreyfachs Hertze zuschreibt: Massen Doct. Stubs es falsch befunden. Dann ob schon beede Hertz-Ohren

ren

ren zwey gantzen gleich sehen/ sind sich doch bey genauer beobachtung das Wiederspiel.

In allen Flüssen hats Craw-Fische/ Mayd-Fische/ Neun-Augen/ bey 9. Zoll lang/ oder gantz kleine Aele/ Prawns/ und verschiedene Fische/ so aus der See dem süssen Wasser nach schwimmen/ als Cophmirs/ Snooks/ Plateissen/ und einige Aele.

Das V. Cap.

Von den Einwohnern/ Herren/ Knechten und Negros/ in Barbados. Ihre Anzahl/ Stärcke/ Lebens-Art/ Speise/ Zeitvertreib rc.

Barbados wurde unter allen Englischen Colonien am ersten bevöllckert. Die herrliche Lufft und fruchtbarer Boden lockten die Leute häuffig hinüber. Ja damit es noch in grösser Ansehn käme/ sind Anno 1661. 13. Baroneten und Ritter des Eilands Barbados zu mehrer Auffmunterung der Einwohner gemacht worden.

Unter den Pflantzern war auch einer/ so den berühmten Nahmen Paläologus geführet/ und sich von jenem grossen Käyser Paläologo herschreibet. Es hieß/ seine Vor-Eltern seyn Griechische Flüchtlinge gewesen/ bürtig von den Constantinopolitanischen Käysern dieses Nahmens/ so seit Vertreibung der Francken durch Michael Paläologum/ im XIII. Jahrhundert/ biß zur Zerstörung des Käyserthums

unter Constantino Paläologo / im XV. Seculo, durch Mahomet den Grossen / in Morgenland gewohnet.

Die Anmuth des Eilandes belangend / kan solche auch die Glückseelichste Leute zum Hinüberziehen reitzen. Massen/wo ihnen nicht so grosse Beschwerdē auff dem Halse lägen/der Prefit groß genug/ daß der Allergeitzigste nicht ungerne da seyn würde. Reichthum und Wollust / die sonst so selten beysammen/ wohnen hier unter einer Hütte/und ein kluger Mann kan hier mit eben solcher Lust reich/als ein Verschwender anderwerts arm werden.

Man urtheile von der Eigenschafft des Landes auch hieraus/ daß 20. Jahr nach erster Besetzung die Militz hieselbst schon stärcker gewesen als sie in Virginien/welches doch 50. mahl grösser/biß diese Stunde ist. Man musterte damahlen 11000. zu Pferd und Fuß / lauter wackre Soldaten. Diese Anzahl vergrösserte sich nachgehends um ein Ansehnliches/indem Anno 1676. unter Atkins Regierung / da es um Barbados am besten stunde / 20000. Mann / und 50000. Seelen / alle Europäer von Gebuhrt oder aber Abkunfft / und 80000. Negros / in allem über 150000. Seelen/auff einem kleinen Stück Landes/ so nicht grösser als die Insul Wicht / ihren Lebens-Unterhalt gehabt.

Woraus zu ersehen/wie sehr dieß kleine Eiland innerhalb 50. Jahren zugenommen. In Engelland sind wenig Graffschafften / welche 150000. Menschen beherbergen; und das Königreich selbsten/überhaupt genommen/ ist weit zu Volck-arm gegen Barbados.

bados. Dann gesetzt / es seyn 100000. Morgen Landes auff Barbados / und 40000000. oder 40. Millionen in Engelland / nach der besten Ausrechnung Chamberlayns / Houghtons rc. so begreifft Engelland 400. mahl so viel oder noch mehr Erdreich als dieß Eiland / mithin solte es aber über 50. Millionen Einwohner haben / da doch die allergröste Summe des Sir Will. Petty nicht einmahl 8. Millionen austrägt.

Diese Anzahl der Seelen hat seither mächtig abgenommen; sowohl wegen Wegziehung verschiedener vornehmster Pflantzer nach Engelland / woselbst sie Ländereyen gekaufft / und in grossem Uberfluß und Pracht leben; als auch wegen Kranckheiten / so das gantze Eiland angestecket. Sie wurden Anno 1691. hinüber / und soviel Einwohner / Herren / Knechte und Sclaven daran zu Grabe gebracht / daß ihrer nicht über 7000. streitbare Männer / und 25000. Englische Seelen / noch über 60. biß 70000. Negros / Männer / Weiber und Kinder. Jetzo da wieder gesunde Lufft / stehet zu hoffen / daß sichs bald wieder erholen werde / wann es nicht inwendig zu viel beschwehret.

Jeder freyer-Lehns-Mann und weisser Knecht / Waffen zu tragen tüchtig / wird unter der Militz des Eilandes eingeschrieben / so anjetzo aus etwa 3500. zu Fuß und 1200. starcken Pferden besteht. Und diese sind so gut oder besser als irgend geworbene Trouppen: massen neben deme daß die Creolen oder im Land gezeugte so wackre Kerl als irgend einige

auf der Welt / würden sie gewieß für ein so reich und anmuhtiges Land hertzhaft fechten.

In der Geographischen Beschreibung ist gedacht / wie Barbados durch Natur und Kunst befestigt. Damit aber der Leser wisse / wie eine Linie von solcher Länge / über 30. Englische Meilen auf der Küste zu defendiren / ist zu mercken / daß das Gouvernement / auf ereügenden Lärm / 10000. ansehnliche Negroß bewafnen kan / welche sich auf die Pique wohl verstehen / und einen Feind mit blutiger Nase abweisen würden.

Die Einwohner theilen sich in 3. Ordnungen. Meister oder Herren / welche entweder Engell- oder Schott- oder Irrländer nebst einigen wenigen Holländern / Frantzosen und Portugiesischen Juden; weisse Knechte und Sclaven. Die weisse Knechte sind entweder gedungen oder gekauft. Ihrer giebts zweyerley. Etliche Vermieten sich in Engelland / Schottland und Irrland auf 4. Jahr / oder länger. Andre werden von der Regierung aus den 3. Königreichen wegen Peinlichen Verbrechens herüber gesandt.

Die Herrn Barbader schämeten sich / die letztere zu brauchen; biß die letzte Seuche und Krieg sie üm so viel Arbeiter gebracht. Von den Ersten ist manchen armen Manns Kind aus Noth oder Mißvergnügen dahin gekommen; welche aber nach ehrlichem und fleißigem Dienst / nach Vollendung ihrer Jahre / ihr Glück fein gemacht / und gar ihren Freunden zu Hause gutes thun können.

Die Herren Kauf-Leute und Pflantzer leben

jede

jede in ihren Plantagien als kleine Fürsten. Sie haben ihre Diener zur Haußhaltung / und Knechte aufs Feld. Die Tafeln hegen alle Tage die niedlichste Gerüchte / und der Aufwärtern sind mehr als manchen vornehmen Edelmanns. Die Equippage ist prächtig / die Livree kostbar / Kutschen und Pferde staatmäßig / ihre Trag-Sessel / Chaisen und alle Zubehörde zu ihren Reisen / ansehnlich.

Die Vermöglichste halten / über diesen Land-Train / ihre Spiel-Jachten / darinn um das Eiland herum zu fahren / nebst Schluppen / ihre Güter nach und von der Brücke zu bringen.

Ihr Auffputz / wie auch des Frauenzimmers / ist nach der Mode und galant. Und weil sie überhaupt zu Londen gebohren / ist ihre Aufführung manier- und höflich. Worinn sie was voraus / vor andern vielen Land Edelleuten in Engelland / welche wegen ihrer Entferntheit von Londen wenig Umgang mit galanten Leuten / sondern meistens mit ihren Pferden / Hunden / und groben Bauren haben / mithin vieles von dieser ihrer Cameraden Manier an sich nehmen.

Ihre Speisen sind meistens als in Engelland. Sie haben Rind- Schwein- Kalb- Hammel- und Lamm-Fleisch von ihrer eignen Zucht / oder vom Marckte / für achte halb Stüver das Pfund / welches da wohlfeil.

Uberdieß haben sie das Geflügel / als Indianische Hüner / Gänse / Enten / Hüner / Küchlein und Fische / in Uberfluß / wegen ihres bequemen Lagers.

Allerhand Arten von Tuncken/als eingemachte Sachen/Oliven 2c. Von Engelland bekommen sie Zungen/ Schincken/ Anchoves/ Caviar/ 2c. Ihr Backwerck und Brod ist von Englischem Meel/ und ihre Köchinnen so gut als eine in Engelland.

Ihr Tranck ist vornehmlich Madera-Wein und Wasser. Dieses Weins ist zweyerley: Malmsey und Vidonia. Der Erste ist starck/ aber nicht so übermäßig süß als der Canarien-Sect: der letztere so trocken und doch so starck als Xereischer. Er ist roth/ weil er mit Tinto vermenget wird. Ferner machen sie treffliche kalte Schaalen von Wein/ herrlichen Limonen/ feinem Zucker und Brunn-Wasser. Die Limonaden verfertigen sie gleichfalls aus diesen Ingredientien/ ausser Wein.

Die gute Haußhälter brauchen ihren selbst gemachten Rum/ an statt des Frantzösischen Brandtweins. Ingleichen haben sie allerhand andre Weine/ Birn- und Aepffel-Most aus Engelland. Kurtz: Die Barbader leben so in Uberfluß/ und etliche darunter so wollüstig/ als irgend jemand auff der Welt. Sie haben alles zu ihrer Pracht und Verschwendung. In ihrem eignen Gebieth haben sie alles Macht/ ausser ihrer Knechte Leib und Leben/ und ihrer einige nicht weniger als 7. biß 800. Negros/ welche für sich und ihre Nachkommen auff ewig Sclaven sind.

Jedes Wohnhauß und andre Land-Gebäude lassen als eine artige Stadt/ indem das meiste jetzo von Stein gebauet und mit Ziegeln oder Schiefern gedecket: Als welche statt des Pallasts in Schiffen/

gleich

gleich den Stein-Kohlen zu dem Schmieden hinüber gebracht werden.

Die weisse Knechte werden / das Stück um 20. Pfund Sterling verkauft. Wann sie aber ein Hanewerck können / noch viel theurer. Frauens-Persohnen/wann sie hüpsch/für 10. Pfund. Sobald die Zeit ihrer Vermiethung vorbey/ sind sie ihr eigen Meister/ und habens/ während der Dienstbarkeit besser als die Schwartze. In der Kleidung gehen sie nach ihter Art sauber und bequem. Hosen / Schuhe/ Strümpfe/Futterhemde/Mützen/Schürtze/Röcke rc. haben sie durchgehends. Wann die Zeit der Dienst-Jahre um/bekömmt ein Englischer Knecht 20. Rthl. alle andere aber nur die helffte. Dienst-Weiber hats dermahlen keine/ ausser denen so aus den Lands-Eingebohrnen / wie sonsten die Hauß-Mägde / gedinget werden.

Die Arbeit läst sich gar wohl halten. Ein Taglöhner hats anderwerts viel schlimmer / und wo sich einer nur einwenig schicken will/kan er nach vollbrachten Jahren gar leicht zu Brod kommen.

Zur Speise können sie freylich nicht alle Tag Rind- und Hammel - Fleisch haben / jedoch auch nicht über Mangel klagen / zumahlen ihnen von ihren Herren Zwieback aus Engelland verschaffet wird. Die vornehmste bekommen was von ihrer Herren Tafel. Die Auffseher verkösten sich selbst/ wann der Eigenthümer in Engelland ist.

Die mancherley Früchten/Wurtzeln und Kräutern helffen den Knechten nicht wenig zur Veränderung/

rung / wann sie des gesaltzenen Rind- und Schwein-Fleisch und Fisch überdrüssig

Nur sind die Schwartze unglücklicher / daß ihre Dienstbarkeit sonder Ende. Mann giebt eben so gute Achtung auf diese / oder noch mehr / weil durch eines Negros Absterben der Eigenthümer 40. biß 50. Pfund Sterling einbüst / dahingegen wann ein weisser stirbt / man nur ein paar Jahre Lohn mehr an einen andern geben muß.

Der Schwartzen Arbeit ist meistens auff dem Feld / ausser denen so im Sied- Säuberungs- Distillir-Hauß / in Mühlen / in Pack- oder Wohn-Häusern gebraucht worden. Da dann die artigste reinlichste Mädchens zu häußlichen Diensten / und die fertigste Jung-Gesellen zu Kutschern / Dienern / Stallknechten und Laquayen dienen. Andre braucht man zuweilen zu Handwerckern / als Kieffer / Schreiner / Zimmer-Leute / Schmiede / Maurer / und dergleichen.

Ein Sclav / der sich auf eine dieser Künste verstehet / gilt 150. biß 200. Pfund Sterling oder 1000. Thl. Ja es ist wohl ehmahls 400. Pfund für einen Zucker-Sieder gebothen worden. Sie kosten überhaupt einer 40. biß 50. Pfund und die Weiber jetzo gleichfalls / aus Ursachen welche beym Art. von der Handlung folgen sollen.

Man erhandelt die Sclaven durchs Loß aus den Schiffen von Guinea. Sie werden alle splitternackt besichtigt / und der Stärckste und Wohlgestalteste gilt am meisten. Sie dörffen 2. oder 3. Weiber haben / um des Pflantzers Capital zu vermehren;

mas-

massen alle ihre Nachkommen lauter Sclaven / man schencke ihnen dann die Freyheit. Doch steht dahin/ ob die Vielweiberey ihre Vermehrung nicht mehr hindert/ als befördert/ massen dergleichen Unmäßigkeit sie entkräfftet / und zur starcken Zucht untüchtig macht.

Wann denen Sclavinnen gütlicher begegnet/ und ihnen die Mühe und Arbeit verringert würde/ dörffte ein Pflantzer vielleicht seine Rechnung in der Anzahl neuer Sclaven besser finden / wann ein Negro nemlich nur bey einer Frauen bleiben müste.

Diese Weiber sind demjenigen / der für ihren Ehemann paßirt / überaus getreu. Ehebruch wird für das allerabscheulichste Laster auch von diesen Barbaren gehalten/welche so eyfersüchtig sind als die Italiäner.

Daß sich einige daran stossen / als schlügen etliche Herren ihren Negros die Heil. Tauffe ab / ist wohl was ungegründet/weil ja doch ihre Annehmung des Christenthums sie nicht frey macht. Sie und die Ihrige bleiben Sclaven vor wie nach/ nur daß etwa ein Auffseher die Peitsche nicht so oft gegen seinem Mit-Christen/als gegen Unglaubige auffheben mag. Hingegen bleibet wahr / daß wenig von diesen armen Leuten einige Neigung zum Christenthum spühren lassen/sondern ihrer Abgötterey so ergeben/daß wann die Regierung in Barbados nicht Gewalt zu einer Inquisition bekömmt / sie sich nimmer bekehren dörfften. Die aber die Tauffe verlangen / werden zugelassen / und ihnen so ferne darzu angeholffen / daß sie etwas leidlichere Begegnung geniessen. Zwar ist

nicht zu läugnen/daß sich die Pflantzer eben nicht groß darum bekümmern / ihre Sclaven zu Christen zu machen / weil solche in Hoffnung gütigerer Behandlung mit dem Mund äusserlich Christum bekennen / und doch im Hertzen den Teuffel anbeten würden. Daher man behörige Aufsicht hält / ob sie sich auch recht bekehret / ehe sie zum Heil. Sacrament gelassen werden: Und wäre vielleicht gut / man kehrte gleiche Anstalten bey manchen vor / welche aus weltlichen Absichten allzuofft unwürdig des HErrn Abendmahl geniessen.

Die Negros sind insgemein falsch und verrätherisch. Die wenige Exempel ein und anders aufrichtigen mögen nichts machen: da die meiste untreue heimtückische Schelmen bleiben. Sie können sich leichte/ auf die geringste Gelegenheit dazu/ was einbilden/ werden hochmüthig / hartnäckig/ eigensinnig und grausam/ und ihre Herren meistens gezwungen/ sie unmenschlich zu halten / weil sie sonst nicht zu regiren: zumahlen ihre Anzahl furchtbar / da allemahl 3. Schwartze gegen 1. Weissen / und sie ihren schlimme Sinn schon durch so manche Conspiration zu Tage geleget: ja so unachtsam/daß sie durch Feuer anlegen allzu nahe an Zucker-Feldern / oder Ausleerung einer noch brennenden Tobacks-Pfeiffen gantze Gegenden weggebrandt / und dadurch ihre Herren um viel 1000 Thaler gebracht.

Ihre Speise ist sehr gering; und dennoch sind sie damit gantz wohl zu frieden / weil sie vielleicht in ihrem eignen Land keine bessre gehabt. Ihr bestes sind die Plantines / welche sie kochen oder braten.

Jetzo

Jetzo giebt man ihnen 2. oder 3. mahl in der Woche gesaltzen Fisch / Makreelen / oder Schwein-Päckel-Fleisch.

Sie haben etwas Brod von Indianisch Korn / im Land gewachsen / oder von Carolina eingebracht. Doch ist dessen nicht zu überflüssig unter ihnen. Jeder Schwartze hat ein Hüttlein / für sich / sein Weib und seine Kinder. Diese sind von Stecken / Weyden und Plantine-Zweygen gebauet / also daß jede Plantagie einer Africanischen Stadt gleichet / da des Pflantzers Hauß / gleichsahm als die Residentz in der Mitte. Bey jeder Hütte hats einen Flecken Landes zu einem Gärtlein / darinn sie ihre Potatos / Yams und Cassary-Wurtzeln pflantzen können. Uberdieß haben sie ein gewieß Gericht / Loblolly genandt / von Mahiz / dessen Aehren gebraten werden.

Die weisse Knechte müssen bißweilen / wann das essen theuer / mit gekochten Mahitz / so ihnen gantz dick als ein Brey / mit etwas Saltz ausgetheilet wird / vorlieb nehmen. Sie machen aber Brod von Cassavy und Potatos. Ehmahls vergnügten sich auch die Herren damit / jetzo aber muß alles lauter Weitzen-Meel seyn.

Ihre Knechte und Sclaven trincken Mobie / von Potatos / Wasser und Zucker gebrauet: Rowwow von Melassen-Wasser und Ingwer: Perino / von Cassavy-Wurtzeln / nachdem die alte Weiber der Saft heraus gekauet / speyen sie ihn in Wasser / woselbst er in 3. oder 4. Stunden ins Gähren kommt / und sich von der Gifftigen Eigenschafft reinigt. Die Wurtzel wird zu der Brühe oder dem Saft hinein ge-

gethan / und dieser Tranck gleicht Englischen Bier nicht übel. Die Zurichtung aber ist was recht säuisches/ und man möchte bey seinem artigen Geschmack dencken es sey viel reinlicher zugerichtet worden.

Plantine-Tranck wird aus Plantines / so in Wasser wohl gekocht / und abgezapfft werden. In 8. Tagen ists trinckbar / und angenehmer aber auch stärcker als Sect.

Was Ligon allererst von Käuung der Cassavy-Wurtzel gedenckt / ist bey Manns-Dencken nicht geschehen; sondern Perino wird aus diesen Wurtzeln und Zucker verfertigt. Der Plantinen Tranck ist auch abgekommen. Von Pine beists ein wenig auf der Zunge / ist ein kühl Tranck / und zu gut für Knechte und Sclaven / die vielleicht lieber einen stärckern Spiritum wähleten.

Der Sonntag ist der Negros eintziger Ergötzungs-Tag. Da sie nun daran ruhen solten oder sich eine Lustbarkeit machen/spinnen die fleissigste unter ihnen Saile von dem Bast gewieser Bäume/so sie gegen andre weisse und Schwartze Knechte gegen andrer Nothdurfft verkauffen.

Unter den Negros ist ein grosser Unterscheid. Die in Barbados gebohrne/ oder Creolen/sind weit nützlicher als die herüber gebrachte oder so genandte Saltz-Wasser Negros /, als welche gegen denen Eingebohrnen wenig auffkommen können. Die von Africa hergebrachte Kinder sind gleichfals bessre Knechte/wann sie erwachsen/als die so schon als Männer und Weiber herüber kommen.

Sie haben wie obgedacht/ von ihren Herren einen

nen Flecken Landes / zu ihrer eignen Haußhaltung/ darauf sie dann Wurtzeln und Kräuter pflantzen/ Ziegen / Schweine und Geflügel halten und entweder selbst essen oder verkauffen mögen. Die ein Handwerck oder dergleichen verstehen / die kommen schon zu recht. Die es aufbringen können tragen feinere Kleider als sie von ihren Herren haben: als Hosen mit Silber verbrähmet ꝛc. Die Frauen putzen sich auch besser auf den Sonntag. Sie kauffen offt den weissen Knechten ihr essen ab/ die ihnens dann zu kommen lassen / nur damit sie Geld bekommen zum Rum oder Zucker-Brandtwein/den Ligon Kill-Devill/ oder Schlag-Todt-Teuffel heist.

Wann die Negros an eine verreckte Kuhe/Ochsen oder Pferd kommen/schleppen sies geschwinde hinweg. Allein man thuts ihnen fleißig aus dem Weg/ durch vergraben oder sonst / damit sies nicht auffressen und eine Pest ins Land bringen. Gewieß ist daß die nach Barbados neu Angekommene auf das Aaß sehr erpicht. Zum Exempel dienet folgendes. Dem Obrist Helms wird ein Loß Negros aus einem Schiff zu Theile. Es geschiehet daß ihm eine Kuhe ungefähr umfällt. Er heist sie in eine Grube werffen/ 40. Klaffter tief/ nicht denckende/ daß ein Sclave sich hinter ihr hinein wagē würde. Allein die Negros/sonder die Tieffe zu messen/in Meinung/eben so leicht wieder herauf zu kommen/ als die Kuh hinunter/ springt einer zu erst in das Loch / der andre nach / der dritte und 4te gleichsfalls / wie auch der 5te nach und nach. Biß endlich der Eigenthümer Unrath merckend/ sein Unglück durch den Verlust der Sclaven entdecket/

und

und dem 6ten so auch Appetit hatte / den Paß verhauen.

Was Ligon vom Potatos-Brod gedenckt/ist so wahr/daß mich verschiedene versichert/sie åssens lieber als Waitzen. Um die jetzt mit Stroh bedeckte Hütten herum sitzen die Schwartze Plantine-Bäume/also daß mans nicht sehen kan. Sie stehen auch aus Furcht des Feuers nicht nahe beyeinander.

Ihren Zeitvertreib des Sonntags betreffend/dantzen sie überhaupt/oder kåmpffen miteinander den Tag über. Sie haben 2. Musicalische Instrumenten/ wie Paucken/ für jede dantzende Parthey/ damit sie sich auffspielen. Sie haben noch ein Instrumet/ Bangil genandt / einiger massen einer Laute gleich/ doch ausser der Musique. Roekaw / oder 2. gekerbete Stecken; und Jinckgowing/da sie mit den Händen oben auf das Loch eines steinernen Kruges schlagen. Dieß spielen sie alle zusammen / und schreyen dabey daß einem die Ohren davon weh thun möchten

Ihrer sind so so viel / daß man für die Englische fast solte besorget seyn. Allein hats jetzo ein wenig mehr zu bedeuten/ seit so starcke Forte auf Barbados erbauet worden. Ferner sind die Pflantzer auch daher ausser Gefahr/weil die Sclaven von unterschiedlichen Plätzen in Guinea hergebracht werden/welche an Sprache und Manieren ungleich/in Barbados sich miteinander nicht besprechen können: ja wenn sie schon könten/einander doch so sterblich hassen/daß sich einer lieber von einem Engelländer hencken / als mit einem andern Africaner zu Abschüttelung des Jochs einließ.

Kei-

Keiner darf kein Gewehr / als auf des Herrn Befehl in die Hand nehmen. Man sieht ihnen so scharf auf die Finger/ daß sie ob dem Gedancken zur Freyheit beben: und wann die Englische gemunstert werden/ ist kein Schrecken auf der Welt aus zusprechen/ darinn sie die gantze Zeit über stecken. Doch sind die Creolen nicht aus dieser Zahl / als die alle Englisch reden/und das Exerciren so wenig scheuen / daß sie vielmehr sich selbst fein darauf verstehen.

Ehemahls schickten die Kaufleute für sie nach Africa Schiffe mit Pater Nostern / Zinn / Krüge/ Hüten / Kupfer-Stangen / Messer / und Poppenwerck; Jetzo aber müssens Perpetuanos/ Stücke/ Pulver/ Flinten/Unslitt und Spiritus seyn. Der Handel geht von Sierra Leona nach Cap Negro/ einem grossen Strich an den Cüsten/ bey 1500. Englische Meilen lang; worinn verschiedene kleine Königreiche / darinn die Könige ihre Unterthanen und Kriegs-Gefangene / manche geringe Männer ihre Knechte/ Kinder / ja bißweilen ihre Weiber verkauffen. Sie sind lauter Götzendiener / die den leidigen Teuffel oder gar nichts anbethen. Die Creolen sind nicht darunter/und wenn sie ja einen Glauben haben/ muß es der Engelländische seyn/ weil sie sonst keinen zu lernen Gelegenheit haben. Die auswärtige Sclaven vermeinen/ sie kommen nach dem Tod wieder in ihr Vaterland/welchen Glauben sie von dar mit sich hergebracht.

Etliche darunter sind sehr klug/ andre hingegen gar dumm. Die letztere sind als das Vieh/ die erste aber ergreiffen alles so gut als jemand. Sie sind

gute

gute Handwercks-Leute/wann mans ihnen gewiesen; und eben diese sind der Reichthum eines Pflantzers. Dañ der gröste Schatz der Insul Barbados bestehet in Sclaven/deren einige/so eine Menge haben/daß ihr Capital nur in diesem Punct über 100000. Thaler/ kommt ein Sterben darunter/ so ist der Pflantzer verdorben/ er habe dann Geld / wieder andre zu kauffen/ und alle Jahr zu recroutiren; dann sonst würde es ihm bald an Arbeiter mangeln / indem meistens die Helffte an der Land-Seuche allemahl darauff geht/ und die Vielweiberey der Schwartzen die Plantagie wenig vermehret. Jedes Pickaninny oder Mohren-Kind/eines Monats alt/gilt 30. Thaler/ und der Preiß hierinn steigt oder fällt wie in andern Wahren.

Dr. Towns gedenckt in seinem Bericht an die Royal Society/ daß der Schwartzen oder Mohren ihr Blut Kohlschwartz / mithin die Schwärtze der Negros nicht von der Sonne/sondern von innen herrühre: zumahlen andre Creaturen/so unter eben dem hitzigen Himmels-Strich befindlich/ein eben so rothes Blut haben/als wir andre.

Dem entgegen erzehlte mir ein gewisser Herr/so das Blut von ihrer 1000. gesehen / daß unter ihrem und eines Europäers kein Unterschied / und zwar mit folgenden Exempel: der Obrist Titcomb / sagte er/ hatte einen Negro/so sich mit Zucker verbrandt hatte/ davon hier und dar weisse Flecken am Leibe sitzen blieben. Diese Flecken krochen nach einander zu/biß der Negro vollkommen weiß / und seine Haut wurde so zart/ daß sie in der Sonne voll Bläter- und Flecklein/

wel-

welches/ wann das Blut schwartz gewesen/ wohl unterblieben wäre. Diese Veränderung der Haut eines Mohren/ beyde an Farbe als Natur/ bewog den Eigenthümer ihn als einen weissen Knecht zu kleiden. Uberdieß bekräfftigens die Medici auff der Insul/ welche so manche tausend aufgeschnitten / daß in der Schwartzen Blut keine Schwärtze/ noch ihre Leiber anders als die Unsrige.

Es ist leicht zu erachten/ daß auf eine Plantagie viel gehen müsse / wo öfters 2. biß 300. Mäuler zu speisen. Die Auffsicht darüber hat der Ober-Auffseher/ für 100. oder 150. Pfund Sterling des Jahres Besoldung/und Unterhalt/ein paar Unter-Auffseher/ein Berechner und andre Bediente/so alle genung zu thun haben/ die Dinge in ihrer Ordnung zu behalten.

Was von Barbados wegen der Knechte und Sclaven gesagt worden / dienet auch für Jamaica/ weil solche auch dieses Eilandes Reichthum / anbey ihre Arbeit und Lebens-Art einerley.

Vorm Beschluß dieses Capitels ist zu gedencken/ wie sich die Weisse/ so Herrn als Knechte/ auff Barbados die Zeit vertreiben.

Ehmahls spielte man stärcker mit Carten/ Würffeln und Schieß-Tafeln / als jetzo. Ihre Zeitkürtzung muß meistens zu Hause geschehen / weil keine Gelegenheit zum Jagen oder Falcken-Beitzen. Mylord Grey hat einen kostbaren Kugel-Platz angelegt. Die Junckern behelffen sich mit Tantzen und Frauenzimmer; die junge Bursch mit Trincken und lustiger Gesellschafft; und ob man wohl dencken

solte/es solte sich einer entsehen/ so einen hitzigen Wein
als den von Madera in einem so warmen Land zu
trincken/ giebts doch einige/ welche des Tages ihre 5.
biß 6. Bouteillen ausgeleeret / und es etliche Jahr
getrieben. Schwitzen ist sodann das gesundeste
Mittel.

Madera-Wein/weiß und roth/so hier getrun-
cken wird / ist gantz andrer Natur als andre Weine/
indem er sich in keinem kühlen Keller halten läßt.
Frantz- und Rhein-Wein ist da nicht/ dann er wür-
de ihnen/wo sie ihn starck trüncken/im Maagen nicht so
wohl als den Hamburgern bekommen. Nach Ca-
narien-Sect fragen sie auch wenig.

Einstens kam eine Zunfft Poppen-Spieler
nach Barbados / schlugen ihr Gerüste bey der Brü-
cke auff/und löseten/wegen der Neulichkeit/gut Geld.
Von dar zogen sie nach den Lewards-Insuln / und
so nach Hause. Wunder / daß die junge Taschen-
und Poppen-Spieler-Bursche zu Londen nicht
lieber hinüber gehen / und daselbst umsonst ent-
weder spielen oder arbeiten / als daheim auff der Bä-
ren-Haut liegen / biß sie von der Obrigkeit wi-
der ihren Willen dahin gesandt
werden.

Das

Das VI. Cap.

Von der Regierung auf Barbados: so wohl der Bürgerlichen als Militarischen: von den Gesetzen/Gerichten/öffentlichen Aemtern / Einkünften und Kirchen-Sachen.

DIe Regierung auf Barbados ist wie in andern Colonien. Sie bestehet aus einem Gouverneur und Raht / so von der Crone Engelland ernennet werden: und einer Assemblee oder Landschafftlichen Versammlung von denen freyen Hauß-Leuten jedes Kirchspiels / aus jeglichem zwey.

Der Gouverneur stelt die Königliche Persohn/ so hier als anderwerts vor. Er ist General-Capitain/ Admiral und Cantzler des Eilandes / und darf alle Sachen so vor die Generalität kommen / abthun/ Assembleen versammeln und auffheben / Rähte machen/alle Verbrechen/ ausser Hochveracht und Mord verzeyhen / ja in dergleichen Fällen Aufschub geben / alle Officiers / so es nicht durch ein Patent sind/ ein-und absetzen; mit einem Wort: als ein Souverain. Der jetzige heist Mitford Crow / Esq;. Der Räthe sind 12 / insgemein von den Wackersten und Vermöglichsten im Lande. Ihr Ammt ist / dem Gouverneur in allen Regierungs-

rungs Affairen beyzustehen / und ihm / wo er die Schrancken seiner Commission übertritt / Einhalt zu thun. In der Assemblee machen sie das Ober-Hauß / mit einer gäntzlichen Negativa / gleich denen Lords in Engelland. Ihre Privilegien stehen weitläufftig in den gedruckten Gesetzen der Plantagien.

Zu desto besser Ausübung der Gerechtigkeit ist das Eiland in 5. Gebiethe abgetheilt: über deren jedes V. Richter / einer nach dem andern / die gewöhnliche Gerichte halten.

Das I. Gericht ist zu Ostines / den letzten Mon- und Dienstag im Jenner.

Das II. bey der Brücke / folgenden Mittwoch / Donnerstag und Freytag.

Das III. zu Hole / Montags und Dienstags darauff.

Das IV. zu Speights / den nächsten Mittwochen und Donnerstag.

Das V. in dem Kirchspiel St. Andreas / nächstfolgenden Frey- und Samstag.

Sie fahren mit ihren Sitzen fort von Monath zu Monath biß den 26. September und lassens dann biß den letzten Monntag im Jenner anstehen. In allen Fällen låsts sichs von diesem Gericht an den Gouverneur und Rath ům 10. Pfund Sterling Wehrt / appelliren: von diesen aber / über 500. Pfund an den König oder Königin und Raht in Engelland. Ferner haben sie

Ein Copie-Gericht.
Ein Schatz-Kammer-Gericht.
Ein Admiralitäts-Gericht.

2. Can-

2. Cantzley-Herren.
1. Schreiber der Crone.
1. General-Advocaten und
1. General-Anwald.

Dieser letztere / Mons. Rawlins/ verfaste Anno 1698. die Barbadische Gesetze in ein Buch/ so auf Befehl der Assemblee gedruckt worden. Uberdieß hats einen

Schreiber der Assemblee/
Registrator in der Cantzley/ und
Profoß-Marschalk: Als die oberste Gesetz- und Staats-Officiers. Der Nächste nach dem Gouverneur und denen Obgemeldten/ ist der

Schatzmeister von Barbados.
Secretaire des Eilandes.
Secretaire des Gouverneurs.

Nebst diesen hat das Volck von Barbados ihre Agenten in Engelland / ihre Affairen zu beobachten: gegen einer schönen Besoldung von 250. Pfund jährich.

Die Militair-Sachen belangend gehören solche dem Gouverneur und denen Obristen in den unterschiedlichen Theilen des Eilandes / woselbst 5. Regimenter zu Fuß / und 2. zu Pferd / ohne das Regiment und Troup Leib-Guarde/ deren jedes/ wann sie völlig/aus mehr als 1200. Köpffen bestehet.

Zu Kriegs-Leuten macht der Gouverneur General Officiers/ zu desto bessrer Anführung der Trouppen: als einen General-Leutenant und General-Major.

Fuß-Volck.

Das Brücken-Regiment ist das gröste / und heist das Königliche Regiment / oder das Regiment der Guarde zu Fuß. Besteht / wanns complet / aus 1400. Mann.

Das Leward-Regiment / von 1200. Mann.
St. Joseph - - 1200.
S. Thomas uñ S. James 1200.
Das Ostinsche - - 1200.
Windward - - - 1200.

Reuter.

Das Leward-Regiment zu Pferd / 1000. Mann.
Windward - - - - 1000.

Die Leib-Guarde oder Trouppen bestehen aus 130. Edelleuten / und warten dem Gouverneur bey allen Gelegenheiten auf. Sie haben ihren eignen Capitain. Uberdieß hats einen

Magazin-Verwalter.
General-Ingenieur.
Zoll-Commissarien.
Schiffsbau-Bedienten.
Einnehmer zu Casual-Gefällen.
Einnehmer zu Hole.
- - - zu Speights.
Marckt-Schreiber.
Einnehmer der fünfftehalb pro Cent.
Commissaire der Prisen.
Agenten zum Geschütz.

Die

Die Manier sie zu munstern/werben und bezahlen steht unter den Barbadischen Gesetzen. Demnach gedencken wir der

Einkünfften / welche zweyerley. Eine so für den König oder Königin gehoben werden: andre so für das Eiland. Als I. fünfftehalb pro Cent von allen auswerts-schiffenden Gütern / so der Crone bestimmet / und in gemeinen Jahren sich auff 10000. Pfund Sterl. belauffen. II. 4. Pfund Stück-Pulver von jedem Fäßlein/von jedem Schiff das hier auslädt/ und allemahl in specie bezahlet wird: so des Jahrs bey 600. Pfund Sterling ausmacht. III. Die Anlage auff die Weine von Madera / 4. Pfund 10. Schilling auffs Faß / so sich jährlich über 7000 Pfund erstreckt: und IV. auff alle andre Getrancke / so des Jahres nicht über 2000. Pfund Sterling eintragen.

Dieß sind veste Anlagen: die andre werden von der Assemblee zum Dienst der Colonie ausgeschrieben/als der Pfund-Tax/so einige Jahre bey 20000. Pfund Sterling betragen. Doch ist an den König oder Königin und deren Erben nichts verschrieben als die fünfftehalb pro Cent. Die 2. andre Taxen sind zum Behueff der Zeughäuser und Forte. Die Barbader sagen / die fünfftehalb pro Cent gehören auch dazu/und ihre Ursachen werden sich nachgehends weisen.

Die Pfarr-Steuren werden von den Kirch-geschwohrnen zum Unterhalt der Prediger/ der Armen/ und Besserung der Kirch-Gebäuden eingesammelt. Dieß leitet uns auf die

Kirchen-Sachen / welche unter der Regierung eines Abgeordneten vom Bischof zu Londen stehen / als der über alle Englisch Americanische Colonien Ordinarius ist. Die Gesetze von Barbados befehlen / daß alle Einwohner sich an die Regierung und Disciplin der Englischen Kirche halten sollen.

Non-Conformisten giebts hier so wenig / daß sie seit 1690. keine Vergaderung unter einem Priester oder Vermahner gehalten. Der letzte Preßbyterianische Geistliche war Mons. Vaughan / seit dessen Tod keiner mehr dahin abgegangen

Die Prediger haben gute Besoldungen: der gemeinste des Jahrs 150. biß 200. Pfund Sterling der zu Bridge-Town aber 6. biß 700. Pfund.

Die Assemblee zog neulich in Betracht / ein Collegium hieselbst aufzurichten / indem grosse vermächtnisse zu Erziehung der Jugend hinterlassen worden. Dann jeder Pflantzer kan seinen Sohn nicht nach Engelland senden / gleich denen Reichen / welche öfters ihr Geld dennoch daselbst übel genung anlegen / wann die Söhnlein von ihren Wechsel-Herrn so viel Geld aufnehmen können als sie selbst wollen / und sich damit bißweilen um ihr Heyl bringen. Welchem doch durch Aufrichtung rechtschaffener Schulen auff Barbados vorzukommen möglich wäre.

Ja weil mancher Vatter seinen Sohn in Engelland des Jahres 2. 3. 4. biß 500. Pfund Sterling verthun läst / steht desto weniger zu hoffen / daß man das beschwehrliche fünftehalb pro Cento so leicht abschaffen werde. Von den Gefährlichkeiten soweit

über

über See zu gehen / und der Versuchung durch üble Gesellschafft nicht einmahl was zu gedencken.

Das VII. Cap.

Von den Zucker-Röhren / wie aus denselben jetzo auf Barbados der Zucker gemacht werde. Nebst der Eigenschafft und Gebrauch des Rum und Melasses.

UM dieser Röhren willen haben sich so manche 1000. Engelländer mit all ihrer Familie und Vermögen nach West-Indien begeben: durch diese sind sie zu solchem Uberfluß und Hoheit gelanget: Hierdurch sind in Engelland so viel 1000. Familien unterhalten und gebessert: Die gemeine Einkünffte / Handlung und Schiffahrt befördert / und das Englische Capital über 3. Millionen vergrössert worden. Kurtz: das Körnlein / so diese Pflantze träget ist von manch verständigen in der Substantz eben, so groß gerechnet worden als das gantze Eiland.

Zucker wächst auf langen Stengeln / oder Röhren / voll Knoten / 2. 3. 4. oder 5. Zoll einer vom andern / und bey 6. Fuß hoch / dabey die Sprossen und Blätter auf dem Gipffel so hoch heraus stehen / daß sie 8. Fuß hoch in allem. Ein Rohr ist etwa 1. Zoll im Durchschnitt / selten dicker. Der Gipffel sieht recht graßgrün: das Rohr selbst / wenns reif / gelblicht.

Jst mit einer dünnen Haut oder Rinde umgeben / etwas hart nach innen zu / von weisser fleischichter Materie / voll Saftes / so die Knechte und andre in grosser Menge heraus saugen / sonder Schaden der Gesundheit. Nichts ist angenehmer als dieser Saft / wann das Rohr zeitig: anbey / mässig gebraucht / nahrhaft und gesund. Man ißts also: Man schneydt die Haut ab / und steckt das Marck oder fleischichte Theil in Mund / da dann der Saft ehender heraus läuft als Honig aus Waben: und diese Süssigkeit übertrift Honig so sehr / als ein Borsdörffer einen sauren Holtz-Apffel. Man bekommt keinen Eckel davon / sondern es ist das reinste und beste Süsse auf der Welt. Die Eigenschafft dieses Saftes ist fast als der Aepffel / doch etwas dicker / sieht gelb / wann das Rohr zeitig / rein / und sonder einigen widerwärtigen Geschmack / und gehet vom Gaumen so süß hinab / als er hinein gekommen. Von diesem Saft macht man Zucker / Zucker-Brandtwein oder Rum und Melasses.

Die Zeit zu Pflantzung der Zucker-Röhren ist vom August biß Anfangs des Decembers: welche Röhre nicht zeitigen biß sie 5. biß 6. viertel Jahre im Boden gewesen.

Sie wachsen Sprossen-Weise / 3. 4. oder 5. aus einer Wurtzel. Sind nicht einerley Gattung / weder in der Dicke noch Länge / je nach der Güte des Erdreichs und der Witterung. Etliche Röhren wollen nicht über 3. Schuh hoch wachsen / andre 6 / mit samt dem Gipfel aber 9 / und zuweilen unter 6. Fuß. Diese Gipfel oder Buscheln sind ein herrlich gutes Futter für Pferde und Schwartz Vieh; die

dichte-

dichte Röhren aber werden nach der Mühle geführet.

Man macht eine Furche etwa 6. Zoll tieff / und eben so breit / legt eine doppelte Reyhe Röhren längst in der Furche hin/ eine an der andern/ von einem Ende der Furche gegen dem andern. Sodann zieht man die Erde hinein / macht eine andre Furche / etwa 2. Schuh breit davon / u. s. w. biß alles Land überpflantzet ist. Solchergestalten kommen desto mehr Sprossen/indem aus jedem Knochen des Rohrs ein Zweyg herfürstöst : da hingegen die erste Pflantzer sie aufrecht in die Erde steckten / mithin keine Schößlein kamen / ausser oben / und wenn sie ja 3. oder 4. Sprossen stiessen / deren gantzes Gewicht auf einer eintzigen Wurtzel lag/ machte der Wind/wann sie hoch und schmall wurden/ die Wurtzel lucker/ darüber sie fauleten und untüchtig wurden. Auf die jetzige Weise aber ist die Wurtzel sicher und des Gewächses weit mehr. Sie lassen sich bald ausserm Boden sehen / und sind in 12. Wochen schon 2. Schuh hoch.

Hierauf kommt eine fleißige Jättung / indem das Unkraut allzu gerne zwischen ihnen wächst / nnd besonders ehmahls die Withies / so langs dem Boden hin krochen / und die Wurtzel an ihrem Wachsthum hinderten.

Die Wurtzeln müssen wohl nachgesehen werden/ob eine ausgeblieben: damit man an ihrer Stelle bey Zeiten andre einlege / sonst solte der Boden der Pflantze Schaden thun.

Wann die Withies oder Weiden eine gantze Plan-

Plantagie überwachsen / oder die Pflantzer die leere Stellen der Wurtzeln zeitlich auszufüllen vergessen hatten / wordurch dann das Gewächß halb reif halb grün/und nicht sonder grössre Arbeit von einander zu scheiden / als sie wehrt waren/ brandte man die Röhren auf dem Grund hinweg. Ob nun wohl hiedurch so viel Zeit verlohren als sie vorher gewachsen / verlohr man doch sein Pflantzen nicht / indem das Feuer nicht die Wurtzel berührete / sondern solche wieder ausschlagen konte / ja es besserte auch das Erdreich und vertrieb die Ratzen. Dann weil man das Feld aussen her ansteckte / zog sich dieß Geschmais in die Mitte / und wann die Flamme endlich da zusammen kam / erstickte ihrer auf einmahl ein gantzer Schwarm.

Dieß Unziefer kam mit den Englischen Schiffen über / und benagt die Zucker-Röhren so / daß sie faulen. Zu Zeit der Turnado im November und December fliehen sie in die Häuser / und würden da Schaden genug thun / wann sie nicht zugleich Gelegenheit gäben/ sie da desto besser auszurotten.

Jetzo tüngt man die Röhren / entweder wenn mans einlegt / oder wenn sie ausschlagen / und 2. Schuh hoch sind. Dieß ist der gröste Unkosten und Mühe / ohne welchen man mit dem Drittel Negros zurechte kommen könte.

Wann die Röhren zeitig / so sich an der Farbe weiset/schneidet mans mit einem Schnitt-Messer/eine/nach dem andern/(dann sie sind zu dick zur Sichel oder Sense) streiffts ab / hauet den Gipfel weg/ und schnei-

schneidet die Blätter ab / solche zu obberührtem Ende zu gebrauchen.

Diese dergestalt abgeschnittene Röhren werden in Buscheln gebunden / und samt denen zwischen ihnen wachsenden Weiden nach der Mühle durch Assnegoes / auff Karren oder durch Pferden gebracht.

Vormahls hatte man lauter Zug-Mühlen: Jetzo aber hat jeder vermögliche Pflantzer 1. oder 2. Wind-Mühlen/darinn die Röhren gemahlen werden. Ein Negro-Weib steckt sie an der einen Seite hinein / und die Waltzen ziehens nach der andern/ da wieder eine Schwartzin steht/sie empfängt/ und sie umkehret nach der mittlern Waltze / so einen andern Weg gehet.

Hiedurch komt der Saft hinweg/und die Englische thun den Röhren weiter nichts. Die Spanier hingegen haben eine Presse den noch zurück gebliebenen Safft/nach dem erstern Mahlen vollends heraus zu pressen. Ihre Wercke sind nur klein/ drum wollen sie so viel daraus ziehen als nur immer möglich. Doch da die Waltzen so feste auff einander gehen / ist keiner weitern Presse nöthig/ massen die Sonne die Röhren in 2. Stunden so trocknet/ daß sie Feuer fangen.

Unter den Waltzen ist ein holes Loch / worein aller Safft läufft / der dann durch bleyerne Röhren oder Rinnen in eine Cisterne unweit den Treppen/ wo man von der Mühle ins Koch-Hause gehet/ abgeführet wird.

Die ausgepreßte Röhren / Trasch genannt/ werden

werden in der Sonne getrocknet/ und dienen/ seit das Holtz so rar geworden/gut zur Feurung. Es macht/ sagt Monsr. Tryon in seinen Briefen / ein schwaches und unstätes Feur / viel schlechter als Holtz oder Kohlen beym Zucker kochen. Welches doch mehr aus Versehen der zuschührenden Knechte herkommen mag.

Wie es mit Wind- und Zug-Mühlen / eben so verhält sichs mit Wasser-Mühlen/nur daß die Waltzen ihre unterschiedliche Bewegungen haben.

Wann der Safft in der Cistern / muß er nicht über 1. Tag lang stehen / sonst wird er sauer. Von dar leitet man ihn durch eine Röhre in das Koch-Hauß nach dem grossen Klär-Kessel / und kocht ihn da so lange/ biß aller Unflat oben schwimt und abgeschäumet wird. Dieß ist der gröste Kessel. Wann der Safft gereinigt/ nimmt man ihn heraus/ thut ihn in einen andern/ hernach in den 3/ 4/ 5/ 6. und 7den. Im Letzten kocht er am längsten. Man rühret und kocht ihn immerzu / biß zu einer Dicke / und dennoch würde alles Kochen ihn weiter nicht als zu einer klebrichten dicken Substantz/ohne Körner machen/wann nicht ein gewisser Zusatz darzu gegeben würde. Unerachtet man schon allerhand versucht / hat doch keines besser angeschlagen/ als Kalch in gemeinem Wasser abgelöscht. Ohne dieses / oder aber Pot-Asche (so doch/ weil es nicht so wohlfeil/ selten gebraucht wird/) kan man keinen Zucker körnicht machen.

Muscowado / oder die braunеste Art Zucker erfordert stärcker Kalchwasser / als der weisse. Es bliebe aber wie gedacht / der Zucker immerhin ein zäher

her Syrup/weder gesund noch angenehm/sonder diese Erfindung. Dann weil die Röhre ein vollkommene Süssigkeit/darinn die saltzigte/anziehende/bittere und scharffe Eigenschafften nur schwach und unmächtig/kan solche sonder deren Beyhülffe zu keinem Cörper gedeyhen. Deßwegen wird Kalchwasser/so alle diese Qualitäten in sich schleust/hineingethan/wann der Zucker durch des Feuers-Hitz in die heftigste Bewegung gebracht worden.

Zu verhüten das Uberlauffen über den Kessel/wirft man nur einer Haselnuß groß Butter hinein/so setzt sichs augenblicklich.

Aus dem Koch-Kessel/wann es zu einer Substantz gediehen/thut mans in einen Kühl-Trog/und låsts da biß mans in irrdene Håfen giessen kan. Diese sind oben weit/und unten spitzig/darinn ein löchlein zu Auslauffung der Melasses gelassen wird.

Von dem Schaum aller Kesseln macht man den starcken Rum oder Zucker-Brandtwein. Ist sehr hitzig/und schädlichen Geschmacks und Geruchs. Wenigstens/wann er ja ungesund/ist er besser als Frucht-Brantewein/dahingegen ein wohl abgezogener Spiritus von Melasses oder Trauben bey allen delicaten Måulern den Rang behalten wird.

Der Zucker-Saft würde beym Eingiessen in die Håfen auslauffen/wann mans nicht mit dem Gipfel der Röhren zustopffte/biß sie auf die Dripps gesetzet werden.

In diesen Håfen bleibt der Zucker 2. Tåge und 2. Nächte/so ist er durchaus kalt. Sodann/wann er gut/wirds einen Laut geben/wann man

mit

mit dem Finger an den Hafen schlägt. Ist er aber schlecht/so höret man gar nichts.

Die Häfen kommen hernach ins Curing-Hauß auf irrdene grosse Schüsseln/Dripps genandt/ etwa 1. Schuh vom Boden/darein die Melasses lauffen/so nachgehends ins Distilier-Hauß gebracht oder in einen steinern Trog gethan werden/biß dessen ein guter Vorrath beysammen. Bißweilen kocht man ihn noch einmahl / und macht den Paneel-Zucker daraus/so schlechter als Muscowado/und in Fässern nach Engelland überkommt.

Binnen Monaths-Frist vermeinen die Pflantzer sey dem Zucker sein Recht geschehen. Wann die Melasses aus keinem Hafen flossen / wie sie thun sollen / bohrte man ehmahls ein Loch in die damahlen holtzerne Krüge/ einen Weg zu machen.

Nachmahls thut man den Zucker in ein Zimmer/ wo er aus den Häfen gestürtzet wird. Jetzo hat der Zucker dreyerley Farben/und Eigenschaften. Der Spitz ist braun / und ein paar Zoll hinein ein schäumichtes helles Wesen: Der Boden schwartz/schwehr/ feucht und voll Melasses meistens 1. Schuh tief: in der mitte aber weiß/trocken und gut. Dieß ist insgemein 3. viertel von dem gantzen. Der Kopf oben und der Grund oder Satz unten wird eingepackt / etwa die helffte des gantzen wird gekocht / und ferner mit den Paneels gereinigt. Das Mitlere kommt nach dem Magazin/als Kaufmanns-Waare. Doch wird der feineste dieser Gattung einen Fuß oder Satz unten im Faß bekommen/so schwärtzlich aussieht/ weil noch was von Melasses zurück geblieben.

Dieß

Dieß ist der Zucker so insgemein in Engelland gebracht wird / und denen Würtz-Krämern und Zucker-Beckern dienlich. Neun Pfund Rohr-Saft giebt nur 1. Pfund Muscowado / und 1. Pfund Melasses / das übrige ist Schaum und Hefen. Sind die 9. Pfund nicht gut / werden nur 3. viertel / und eben soviel Melasses daraus.

Die nächste Arbeit mit dem Zucker ist die Reinigung des Muscowado mit eben dem Kalchwasser. Und dieß heist hernach Weisser-Zucker. Daß unsre Zucker-Becker nicht leicht so schnee-weissen Zucker machen können / mag von der Sonne oder Trückene herkommen / weil eine gantz wärmere Lufft in Barbados als bey uns. Weil nun ihrer viele / Mann- und Weiber / Doctors / Apothecker und andre den raffinirten Zucker darum den Leuten erleiden wollen / weil nothwendig von des Kalches staubichten steinichten Wesen was darinn stecken bleibe / und hingegen den braunen wüsten Zucker recommendiren / als mögen sie Monf. Tryon / einen gelehrten Kauffmann von Londen / sich eines bessern berichten lassen. Und zwar sind seine Worte folgende:

Der Braune oder mit Tobacks-Pfeiffen-Erde gereinigte (dann dieß ist wieder eine besondre Sorte /) Zucker mögen in ihrer Art gut seyn / aber mit unserm weissen raffinirten nicht in Vergleichung kommen / weil es eine allgemeine und sichre Regul / daß je weisser ein Zucker je reiner / feiner und gesunder er auch / als von dem alles grobe unsaubre Wesen hinweg. Hingegen je schwärtzer / gröber

„und feuchter einer ist / je wüster und schwehrer ein-
„folglich ungesunder muß er seyn. etc.

Es hat noch eine Art weissen Zucker / von allerhand Farben / besser als unser Muscovado/ Lißbon-Zucker genannt/weil er Anfangs von Brasilien nach Lißbon gekommen. Allein particulier Pflantzer haben auff Barbados so guten Zucker gemacht/ als die Brasilier immer.

Der beste Muscovado ist weißlicht / mit glänzenden Körnlein. Darnach kommt der Aschen-färbige/von gröber-sandigten Körnern oder Substantz. Der Dritte ist recht dunckler Farbe / etwas geringer als vorige beede / und gut zu raffiniren. Der allerschlechteste ist der denckel-rothe / von mürbem luckern Korn / so an Güte / Farbe und Menge am wenigsten gegen andre besteht. Der Preiß des Muscovado ist allezeit nach seiner Krafft und Farbe. Des Weissen / nach seiner Weisse und Trockene / eben wie der raffinirte: deren erster immer einen Satz / der andre aber wenig oder keinen hat.

So hierzu als andern Arbeiten müssen die Knechte und Negros des Morgens um 6. Uhr auf/biß 11. Uhr; sodann von 1. biß 6. des Abends: dabey ein Schluck Rum und Pfeiffe Toback ihr bester Labsahl.

Weil aber das Zucker kochen eine beständige Arbeit von Monntag frühe / biß Samstag Nachts erfordert/und ein Mann es unmöglich aushalten könte/ werden sie Tags 2. mahl abgelöst/und an ihre Feld-Arbeit gewiesen. Eben so geschieht auch den Pferden in den Mühlen / da auf einmahl 5. biß 6. Pferde ziehen müssen.

Seit

Seit die Wind-Mühlen im Schwang/ braucht man der Roß-Mühlen weit nicht mehr so viel.

Nun ist noch des Hefen von dem Saft / des Schaums von den Kesseln / und des abgeträuffelten aus den Häfen/ so alles zu Nutzen kommen kan/ zu gedencken. Man trägts in Cisternen oder Tröge und Backs / lästs gähren / ziehts dann durch Röhren in Brenn-Kolben zum distilliren / in einem besondern Distillier-Hauß. Hier werden sie erst zu obgedachtem Rum oder Zucker-Brandtwein abgezogen.

Man hat seit erster Bewohnung des Eilandes den Handgrif darinn so gut gelernet / daß wenn nicht noch ein gewieser Geschmack nach Zucker-Rohr zurückbliebe / er so gut wäre als Franscher Brandtwein; massen er würcklich gesunder/wenigstens in den Zucker-Eilanden/ allwo man beobachtet/ daß wer den letzten zu oft trinckt / nicht lange lebt / dahin gegen die Rum-Trincker ihre Jahre weit hinbringen.

Rum verderbt die natürliche Feuchtigkeit und Verdäuung nicht so bald als der Fransche Brandtwein/dessen verzehrende dünne/ angreiffende Magerheit deutlich zu sehen / wenn man ein rohes Stück Fleisch darinn weichet / welches viel bälder davon als vom Rum oder Barbadischen Brandtwein mürb werden wirdi.

Die Melasses oder Abträuflungen vom Zucker werden entweder auf Barbados distilliret/ oder nach Engelland geschickt und an die Brandtwein-Brenner verkauft / welche einen klaren herrlichen Brandtwein daraus brennen / weit besser als der Spiritus

 von

von Maltz/oder andern ausser der aus Trauben gezogen wird.

Von dem Abfluß aus den Zucker-Häfen bey den Raffinateurs in Engelland macht man gleichfals einen treflichen Brandtwein / welcher alle andre so weit übertrifft/als das Licht die Finsterniß/ indem es die beste Hertz-Stärckung so nur aus einiger Frucht oder Gewächß mag zu bereitet werden.

Dieß und die Melasses dienen auch überaus zu Artzneyen/und andern Dingen/besonders in gegohrnen Säfften oder Geträncken / worinn sie den Süssigkeiten aus Früchten weit vorzuziehn / indem ihnen nichts als Zucker und Syrup überlegen.

Es ist nicht zu läugnen / das vortrefliche Gewächß der Zucker-Röhren in Barbados / sey eines der schönsten und nützlichsten Dingen auff der Welt. Dann / neben dem Vortheil in der Handelschafft (wovon hernach) so können ja die Aertzte und Apothecker nicht darohn seyn / indem bey 300. Medicamenten mit Zucker müssen bereitet werden. Meistens alles Confect empfängt seine Anmuht und Daurhafftigkeit davon. Das meiste Obs würde sonder sie schädlich seyn / und wer den Zucker nicht in der Küche hat / wird wenig Abwechslung machen / oder Delicates auff den Tisch bringen können.

Das VIII. Cap.

Von der Barbadischen Handlung nach und von Engelland/nach Africa/ und andern Theilen West-Indiens; wie auch von ihrer gangbaren Müntze.

DEr Barbadische Handel geht weiter als manche sich einbilden/ in Meinung/ weil man nichts von Barbados als Zucker kommen sehe/ thun die Kauffleute da nichts als Zucker kauffen und wegschicken.

Es ist an deme / daß dieß das Hauptwerck / gestalt es seine süsse Wahre nach Engelland schickt/ gegen Nothdurfft und Kleidung der Pflantzer und ihrer Familien: nach Neu-Engelland und Carolina/ um Eß-Wahren: nach Neu-York und Virginien/ um Brod/Schwein-Fleisch/Meel/ Jndianisch Korn und Toback: nach Guinea/um Negros: nach Madera / um Wein: nach Terceras und Fyall / um Wein und Brandtwein: nach den Jnsuln May und Curassau / um Saltz: und nach Jrland / um Rind- und Schwein-Fleisch: wiewohl diese letztere Handelschafft neulich zimlich herunter gekommen.

Den Handel nach Engelland betreffend/ belude das kleine Eiland ehmahls 400. Seegel / meistens mit wichtigen Frachten / als Zucker / Baumwolle/

Ingwer / rc. Seit dem Krieg hat sich die Anzahl verringert auff 250/und doch ist dieses weit mehr/als alle andre Zucker-Eilande jemahls nach Hause geschickt.

Toback war die erste Frucht der Pflantzer: den man aber in Engelland so wenig geachtet / daß sie aus Noth und Profit auff eine andre Handlung fallen müssen/wiewohl so guter Toback da/als irgend in der Welt wächßt.

Indig gieng vor einigen Jahren auch von dar ab/wird aber keiner oder wenig mehr gezogen. Geschabenen und gebrandten Ingwers machen sie eine grosse Menge/und haben einen Uberfluß an Baumwollen-Stauden / wobey sie ihre Rechnung gantz wohl finden.

Sie senden ferner nach Engelland Lignum Vitæ, Zuccat/ Limonen-Safft/ Melasses/ Rum und Lime-Safft. Die 2. letzte Waaren pflegten vor etwa 20. Jahren nur ins kleine/zur Verehrung/gleich dem Zuccat- und Citronen-Wasser herüber gesandt zu werden. Seit aber der Fransche Wein und Brandtwein theur/ und die Limonien rar/ macht man den Punch von Rum/und an statt der Limonien/ *Lime-Saft*. Diese Waaren schickten sie an ihre Factors oder Correspondenten in Engelland gegen drittehalb pro Cent wegen verkaufs / und noch einmahl so viel vor übermachenden Geld-Wechsel. Ferner ein halb pro Cent, Commißion für Auszahlung und Einnehmung des Geldes in Wechsel-Briefen.

Die Kaufleute auf Barbados haben 5. pro

Cent Commission zum Verkauf/ und eben so viel für übermachendes Geld/ welches nebst andern Vortheilen/ eine starcke Vergeltung ihrer Mühe ist. Man betriegt aber die Pflantzer öfters durch Steigerung des Preises der kauf- und verkauffenden Waaren/ indem sie ihre Nothdurft/ die sie ihnen unentbehrlich wissen/ so hoch ihnen nur anzusetzen beliebet/ annehmen müssen / und solches für ihren Zucker / den sie bekandtlich abzustehen gezwungen.

Die meiste Kauf-Leute sind Krämer / so ihre Waaren in den Gewölbern ausschneiden oder ins kleine verkauffen. Seit kurtzem hots Krämer daselbst / welche gantze Ladungen von ihnen auf so viel pro Cent avanzo auf den ersten Preiß in der Facture nehmen / und verkauffen solche Waaren hernach Stückweise. Diese Waaren / so alle von Engelland oder Jrrland; gebracht werden/ sind:

Ozinbrigs / das gängbarste Gut / dessen eine überaus grosse Menge von den Knechten und Sclaven verbraucht wird / weil ihre Kleydung aus solch grober Leinwand besteht.

Leinwand/ allerhand Gattung/ für die Pflantzer/ und ihre Familien.

Breites Tuch und Kersey / für die Pflantzer allein/ oder ihre Auffseher.

Seiden und Stoffen / für ihr Frauenzimmer und Hauß-Mägde.

Rothe Kappen für Männ- und weibliche Sclaven.

Strümpfe und Schuhe allerley Art / für Herren und Knechte.

Handschuhe und Hüte / allerhand Gattung und Preises.
Millenary und Perûquen.
Schnüre auff Leinwand / Wollen und Seide.
Rind-Fleisch von Irland.
Schwein-Fleisch von Engelland und Irland.
Erbsen / Bohnen / Habern und Zwiback.

Wein / allerhand Art / starck Bier / Pale-Aele / Peckel-Fleisch / Liechter / Käß und Butter / Eisen-Waaren zun Mühlen und Zucker-Wercken / als grosse und kleine Sägen / Feilen / Aexte / Beile / Meisseln oder Schröteisen / Hauen / Klammer-Haacken / Glätt-Eisen / Grab-Eisen / Bohrer / Schmitt-Messer / Nägel / und allerhand Drat-Waare und Bleyern Gut / Pulver und Kugeln / ꝛc. Die Drat-Arbeit läuft von der strengen Luft so fort an / und verrostet in wenig Jahren.

Die Luft ist da so feucht / daß ein Stählern Werckzeug / es mag noch so polirt seyn als es will / wans eine eintzige Nacht in freyer Luft liegt / Morgens darauf rostig wird: welches / uneracht jetzo nicht mehr alles so schnell rostet / dennoch verursachet / daß man öfters frische Waare muß kommen lassen. Kupfer-Gut dienet zum Zucker sehr wohl.

Groß und kleine Uhren gehen da selten recht. Doch sind vielleicht die Uhrmacher daran mehr Schuld / oder wenigstens die Eigenthümer / weil sie nicht fleissig darnach sehen / als die Luft / deren dämpfigtes Wesen die Bewegung so ungleich machen solle. Und wann ein Reisender noch dazu ein liederliches

ches Gemächt mit hinüber bringt / wie solle es da gut thun, das daheime nichts getauget?

Allerhand Indianische Waaren und Spielzeug / Kohlen / Ziegel / Hertz-Steine / Raiffe / in Summa alles was auff Englische Messen kömmt / geht auch hier ab / doch ist auff den Unterschied der Climatum zu achten.

Knechte sind guten Abgangs / voraus die von freyen Stücken hinüber kommen / nicht wegen eines peinlichen Verbrechens. Von diesen ist schon mancher Troupp aus Schottland dahin gegangen / und seit die Union zum Stande / ist glaublich / daß sich ihrer noch mehr nach Barbados begeben werden. Weil aber zwischen beeden Nationen ein Streit wegen des West-Indischen Handels, auff Darien und anderswo / wegern die Schotten den Englischen den Vortheil / den ihre Colonien von ihren wegen der vielen Armen im Königreich in Uberfluß vorhandenen Knechten ziehen könten.

Handwercks-Leute / als Zimmerleute / Schreiner / Mäurer / Schmiede / Pflästerer / Kieffer / Schneider / fahren am besten / dann wann sie sich wohl halten / bekömmt einer für seine 5. jährige Dienste 25. biß 30. Pfund Sterling.

Unter König Carls Zeiten klagte man / es gienge viel Gewalthätigkeit mit jungen Burschen vor / daß mans an die Schiffe locke / und damit davon fahre / sonder daß weder sie noch ihre Freunde den Willen darein gegeben.

Diejenige / so eine Ladung von vergänglichem Gut nach Barbados senden / als Butter / Oel / Lich-

ter / Spiritus und Eß-Wahren / müssen sich in acht nehmen/daß sie solches so spät möglich im September thun/ damit das Schiff um die Mitte des November da seyn kan / weil insgemein 6. Wochen dazu gebraucht werden / wenn das Schiff seinen geraden Strich dahin hält. Einstens segelte ein Schiff in 22. Tagen herüber/ da insgemein 6. biß 7. Wochen zur Heimreise/ 5. oder 6. aber für die Ausgehende angesetzet wird. Die Paquet-Boote legen die Reise insgemein in 26. biß 28. Tagen zurücke.

Von dem Preiß des Zuckers/ sammt der Fracht oder Schiff-Fuhr-Lohn lässet sich nichts festes setzen/ nachdem die Umstände der Zeiten eine allzu grosse Veränderung darinn verursachen. Niemahls ist sie theurer gewesen/ als unter König Willhelm/ indem das schlechte Gewächß / Sturm-Winde oder See-Räubereyen ꝛc. denselben zum höchsten Preiß erhube/ daß der Centner gemeinen Zuckers auf 15. Rthl. kam/ der jetzo unter 8. verkauft wird.

Hierauf folgt der Barbader Handel nach Africa / welcher hauptsächlich durch der Königlichen Africanischen Compagnie Agenten daselbst versehen wird. Doch ists damit nicht mehr in vorigem vortheilhafften Stande zu grossem Schaden der Londenschen Kauf-Leuten / so ihnen 40. pro Cent avanzo auf die Schifs-Ladungen nach Guinea/ für den freyen Handel/ bezahleten/ ja überdieß die Compagnie ihre Waare kauffen und hernach wieder an sie nach eignem Preiß verhandeln lassen müssen. Welches nebst andern Profit/ der Compagnie so gut war als 60. pro Cent auf alle Facturen deren nach Africa

um

um Sclaven handelnden Kauf-Leuten. Jetzo ist der Handel offen / und wer Negros in Guinea einkauffen läst/bezahlet nur 10. proCent an die Königliche Compagnie zu Erhaltung ihrer Forts und Casteele.

Die aus Engelland dahin gehende Waaren sind Pulver / Flinten / und ander Gewehr: Perpetuanos oder Cron-Rasche/ Unschlitt/ꝛc. Hüte und andre tägliche Kleydung.

Ein Negro galt vor 30. Jahren in Guinea 15. Reichsthaler. Nunmehr aber verstehen die Barbaren ihren Vortheil und der Engelländer Nothdurfft so wohl / daß sie ihre Sclaven das Stück zu 9 / 10. biß 12. Pfund Sterling / oder über 50. Reichsthaler halten. Daher sie auff denen Plantagien so theuer/woselbst sie ehmahls zuweilen um den ersten wohlfeilen Preiß gekaufft worden.

Weil nun die Agenten der Compagnie und Privat-Factors den Wehrt der Negros denen Pflantzern fast allzu sehr gesteigert / haben sie sich eine Zeitlang selbst auff den Sclaven-Handel gelegt. Sie holen aus Engelland / die in Guinea gangbare Wahren / und schicken kleine Schiffe damit entweder allein oder in Compagnie hin / Schwartze für die Plantagien zu holen / indem auff jede 4. biß 500. Morgen Landes jährlich 20. biß 30. Negros zur Zu-Busse da seyn/oder ihre Capitale eingehen müssen. Dann Arbeiter sind das Leben aller Geschäfften auff Barbados/ und durch sie wird ein Pflantzer / wann er Unglück damit oder Mängel daran hat / zum Betteler werden.

Noch

Noch ein wichtiger Handel geht nach Madera um Wein/ als dem gemeinsten Tranck vermöglicher Einwohner von Barbodos/ entweder allein/ oder mit Wasser vermischt. Von diesem werden der Gattung Malmsey und Vidonia jährlich entweder durch Londemsche oder Barbadische Kauffleute bey 3000. Pipen oder Fässer eingebracht. Der Ankauff zu Madera ist von 20. biß 25000. Portugisische Reys das Faß: jedes 1000. Reys zu anderthalb Thaler mithin das Faß von 34. biß 45. Reichsthaler ohne andre Unkosten. In Barbados aber gilt die Pipe zwischen 90. biß 100. Thaler/ je nachdem dessen viel oder wenig vorhanden. Dieß ist ein edler Wein/ der die besondre Eigenschaffte hat/ daß er desto besser ist/ je wärmer man ihn hält. Der Madera Wein/ so gleich nach Engelland gehet/ schmäckt gantz verrochen/ gegen dem so über Barbados zu uns kömmt/ als welches in Kriegs-Läufften der gemeinste Weg seiner Einfuhre ist.

Unerachtt Barbados es Jamaica wegen des Spanisch-West-Indischen Handels nicht gleich thun kan/ noch je so voller Freybeuter gewesen/ welches eben die Leute/ welche das Silber häuffig in ein Land bringen/ war doch vor etlichen Jahren ein Hauffen gangbare Müntze daselbst/ so sich nicht unter 200000. Pfund Sterling belauffen sollen/ indem mancher Kauffmann bey der Brücke bey Gelegenheit oder Bedürffnis 10000. Pfund Sterling bahr Geld ausgezahlet. Allein jetzo ist dieser Vollauff so verringert/ daß es gut/ wann nur noch der vierdte Theil von solcher Summe vorhanden. Die vornehmste

Ursa-

Ursache war die Schwere ihrer Stück von Achten/ nebst der in Engelland Anno 1702. geschehenen Proclamation/ die Müntze zu einem gewissen Preiß nach dem Gewicht zu reduciren/ wordurch verschiedene Kaufleute bewogen wurden/ die Species auffzukauffen/ und nach Engelland oder andre Eilande zu verführen/ um die Præmia der Wechsel-Zetteln zu erspahren/ als welche/ durch Einziehung der Stücke von Achten/ und errichtete Müntz-Briefe zu 60. pro Cent stiege/ jetzo aber nur 35/ und zu Friedens-Zeiten/ bey blühender Handlung/ nur 10. biß 12. pro Cent war. Krafft des Land-Gesetzes/ solten alle Stück von Achten/ Sevillische/ Mexicanische und Pillars zu 5. Englische Schilling/ oder 5. Ort eines Thalers/ und so die Kleinere nach Proportion gelten. Die Achtel-Stücke oder achtehalb-Stüver heissen Bits/ und sind die gemeineste auf dem Marckt und im Handel gångbarste Müntze. Leichte Stücke/ und noch geringern Schrots wurden verbothen aus Engelland dahin zu bringen/ weil es was gemeines war/ solch schlechtes Geld ein zu wechseln und nach Barbados zu senden. Ob nun wohl die Gångbarkeit der Müntze solchergestalt eingeführet und fest gestellet worden/ war doch nicht Geld genung den gantzen Handel damit zu bestreiten/ deßwegen die Kauf-Leute ihre eingebrachte Waaren gegen Zucker/ Baumwolle/ Ingwer und ander Gewåchß des Eilandes vertauscheten: wie dann jetzo da und auf den andern Eilanden der Muscowado-Zucker das generaleste Handels-Mittel ist.

Noch ist der Assecuration oder Versicherung

der Waaren zu gedencken. Diese steigt in Kriegs-Zeiten so hoch/daß die Assecurateurs oder versichernde 30. pro Cent aus und nach Hause haben wollen/da man vor dem Krieg nur 7. oder 8. gab. Die Ungewißheit solcher Versicherungen dadurch die meiste Assecurateurs ruiniret worden / so gar daß mir ein Wechsel-Zettul von 2000. Pfund Sterling zu Gesicht gekommen/welcher/ noch vor ereugetem Verlust bereits um 1500. Pfund böse war / macht daß die Pflantzer ihr gut auf eigne Gefahr kommen lassen und weg senden / darüber aber manche in einem Jahr 40000. Thaler eingebüst.

Das IX. Cap.

Vom Reichthum Barbados zur Zeit seines blühenden Zustandes: der Vortheil / so Engelland davon gehabt: die Beschwehrden so es jetzo drücken: und wie demselben abzuhelffen

BEy Untersuchung des Reichthums/so aus dem Gewächß eines so kleinen Stückes Erde gehoben worden/ wird sich befinden/ daß Barbados Engelland so gut gewesen als ein Gold- oder Silber-Bergwerck. Man betrachte die Menge Mäuler so hier und dar davon leben/ wie viel Schiffe es in die See bringt/wie viel Matrosen es vonnöthen hat / und wie das Englische Capital so sehr dardurch vermehret worden: neben dem daß so manche Pri-

vat-

var-Persohn einen grossen Schatz dabey erworben: Dann/(von Leuten/so 100000. biß 150000. Pfund Sterling oder 10. biß 7000000. Thaler vermögen/ zu schweigen) wieviel Kaufleute haben in weniger Zeit Länder/Ehren-Stellen und Bedienungen durch diese einst so im Schwang gegangene Kauffmannschafft bekommen/zu deren unter König Carl II. 400. Schiffe/jedes von 150. Tonnen/eins in andre zusammen in allem 60000. Tonnen erfordert worden/worzu nicht weniger als 2000. Seefahrende gehöret/ noch deren Familien/so zu Hause blieben/und die Schiffe ausrüsteten/ von weniger als 8. biß 10000. Seelen? Die Einfuhr in Engelland von Barbados pflegte 30000. Oxhöfde Zucker zu betragen / wovon die Helffte vor Engelland/ die andre zu auswärtigen Messen. Von den ersten 15000. Oxhöfden erhielten sich nicht unter 10000. Seelen / davon einige noch darzu grossen Reichthum bekamen. Das reine Gefäll oder Einnahm von diesem Zucker mochte bey 250000. Pfund Sterling / das aber von Ingwer / Baumwolle/ Melasses / ꝛc. noch 100000 / in allem 3500000. Pfund Sterling ausmachen/ wovon die Helffte wieder in Manufacturen und Gütern von Engelland abgieng/ massen sie alle ihr Essen/ Trincken und Kleider daher holeten / und dardurch wieder bey 20000. Mäuler versorgten. Ohne diejenige/welche dergleichen Wahren verfertiget / oder ins kleine verkaufft. Kurtz: man darff sich durch eine mäßige Ausrechnung getrauen zu behaupten/daß der Barbadische Handel nicht weniger als 60000. Persohnen in Engelland ernähret; und da deren 50000. in

Bär-

Barbados / dieß Eiland 100000. Seelen / lauter Englische oder Europäer / als den 60igsten Theil der Einwohner von Groß-Brittannien erhalten; ob es schon / nach der Zahl der Morgen Landes / nur die 3. eintzige Königreiche gerechnet / nicht den 1000sten Theil so groß. Durch die 15000. Oxhöfte oder Fässer / so nach Holland / Hamburg und der Strasse / nach Alicante / Genua / Livorno und Neapolis gehen / ist das Englische Capital auff 150000. Pfund Sterling vermehret worden / ohne was Indig / Ingwer / 2c. abgeworffen: dadurch die Englische Nation alle Jahr überhaupt 200000 Pfund Sterling gewann; welches in 20 Jahren 4. Millionen Pfund Sterling oder 20. Millionen Reichsthaler ausmacht. Nun vor die folgende 20. Jahre nur die Helffte / als 2. Millionen / zu rechnen / beläuffts sichs gleichwohl auf 6. Millionen / welches alles das Publicum binnen 40. Jahren gewonnen. Neben deme daß es der Banco 30. biß 40000. Pfund Sterling des Jahrs / in Zöllen und Anlagen eintrug / dargegen es zu seiner Beschützung wenig oder nichts gekostet; Vielmehr 6. biß 7000 Pfund Sterling jährlich von dar in die Englische Schatz-Kammer für fünftehalb pro Cent eingekommen und was die Einwohner zu ihrer Sicherheit erleget / alles aus ihrem eignen Beutel genommen worden / ausser einig wenigem Geschütz und Ammunition / dessen sie doch gar keinen Uberfluß aus Engelland erhalten.

Dis verursachte grosse Klagen bey dieser Plantagie / und offtermahliges Anhalten ihrer Agenten um

deren

deren Abstellung. Im letzten Krieg musten sie sich durchschlagen / sonder die allergeringste Beyhülffe/ ausser ein Paar Zügen gegen die Frantzosen/wobey sie doch mehr Unkosten / als das Gouvernement Nutzen davon hatten.

In gegenwärtigem Krieg ists ihnen besser gelungen / so sie der jetzigen klugen Anstalt zuschreiben: massen man Sorge getragen/ihnen die Kriegs-Nothdurfften behörlich zuzusenden / doch regieret annoch ein unsäglicher Mangel an Arbeits-Leuten / wordurch nicht nur viel 1000. Morgen Landes liegen bleiben / sondern auch die Knechte und Sclaven in so hohem Preise stehen. Der Sache wäre gar leicht zu helffen / wann ihnen blosse 5. biß 600. Mann zu Besetzung ihrer Fort zugeschickt würden / damit sie ihre Leute zu dem Pflantzen anhalten könten.

Man hat zwar etliche Regimenter nach den Lewards-Eilanden und Jamaica gesandt/ doch wolte das Glück den Barbadern so nicht / daß eine genugsame Mannschafft bey ihnen gelassen worden. Ja sie haben vielmehr ihr Eiland verschwächet / um andern beyzuspringen.

Sie schickten mit Thornhill 1500. Mann gegen Martinique / unter König Wilhelms Regierung/und 1000 mit dem Obrist Codrington wider Guardaloupe/unter der jetzigen Königin/von denen etliche 100. gefehlet / und nie recrutiret worden.

Der Krieg zu Hause oder in Engelland frist alle Leute weg/welche sonst wohl dahin gehen würden/ und die Schotten wollen/seit ihrem widrigen Schicksahl auf Darien unsre Colonien nicht wie vormahls

um ehrlichen Preiß versehen: dardurch dann insgesammt das Eiland zu solcher schlechten Macht gediehen / daß vielleicht seine gröste Sicherheit / daß der Feind seine Schwäche nicht weiß.

Die Acte von den fünftehalb pro Cent sagt in ihrem Vortrab / daß es dienen solle zu Erbau und Erhaltung der Forts / Aufrichtung eines Rahthauses 2c.

Diese Einkunft beträgt jährlich viele 1000 / und mag seit der ersten Erlegung wohl 300000. Pfund Sterling eingebracht haben / da doch unter König Carl / Jacob / und Wilhelm nicht ein Heller vom Gouvernement zum Nutzen des Königreichs ausgegeben worden. Man hat Besoldungen daraus gemacht. Zwar sandte man je und je Kriegs-Schiffe hinüber / die auch eine Zeitlang da liegen musten: allein sie waren doch nicht fähig die Frantzösische Caaper abzuhalten / daß sie nicht um das Eiland herum geschwährmet / und alle aus und einwerts geladene Schiffe aufgebracht. Zwölf Caaper plünderten einstens da / während ein Englisches Kriegs-Schif immerhin im Haven lag / dann der Capitain wolte unterm Vorwand / nicht Leute genug zu haben / nicht auslauffen / uneracht man ihn so nachdrücklich darum ersucht. Dann wann dergleichen Officiers dahin / und also dem Admiralitäts-Raht aus dem Gesichte kommen / verfahren sie eigenmächtig / und dencken / ihre Gewalt soll sich von ihrer Willkühr leiten lassen.

Der Verlust der Schiffe in den Kriegen mit Franckreich hat den guten Barbadern unbeschreiblich viel Schaden gethan. Sie haben mehr eingebüßt /

büßt / als irgend eine andre Handlung. Die ihnen im letzten Krieg / in einem Jahr genommene Schiffe / werden auff 380000. Pfund Sterling berechnet; und im Jahr 1704. caaperte der Feind aus 33. Schiffen 27. hinweg. Aus einer andern Flotte von 6 / wurden 4. auffgebracht: Und noch aus einer von 40. erbeuteten die Frantzosen gleichfalls wider die Meiste.

Wie diesem Ubel abzuhelffen / ist sichtbar genug / stehet uns aber nicht an unsern Obern Gesetze vorzuschreiben / als deren Weißheit vielleicht ihre Ursachen haben mag; auff die wir nicht antworten können.

Einige leichte Fregatten / so um das Eiland hercreutzeten / nebst andern vorn an den Canalen möchten vielleicht den Verlust so mancher Englischen West-Indischen Schiffen verhindern / und die Handlung ist so einträglich / daß es den Kosten wohl betragen würde.

Weil die Asseurances oder Versicherungen so hoch stehen / kan der Pflantzer die Præmia unmöglich auffbringen. Thut mans aber ja / so beläufft sich das Versicherungs-Geld zuweilen nicht soviel als der erste Unkosten. Gesetzt aber / der Assecurateur warte / so steiget doch der Abzug von 18. biß 20. Pfund Sterling pro Cent / um nichts und wieder nichts / der Unkosten der Zusammenkünfften / Commißion und andrer Ausgaben / so hoch / daß wenn der Pflantzer ein Paar Oxhöfde sonder Versicherung sicher wegbringet / er zehnmahl lieber es damit immer wagen mag.

Dem allem wäre durch die Sicherheit des Englischen Handels abzuhelffen. Allein dieß ist ein

General-Punct / welchen hier weitläufftiger auszuführen verdrießlich wäre.

Die Handlung von Barbados hat vor andern nichts voraus / als daß sie unglücklicher gewesen. Noch was Nachtheiliges ist die Taxe auff ihren gereinigten Zucker/3. Thaler pro Cent zum wenigsten: Dardurch sie dann genöthigt/zu ihrem grossen Schaden denselben ungesäubert nach Engelland zu senden/ weil sie solchen nicht leichter noch wohlfeiler raffiniten können / als die Zucker-Becker in Engelland und anderwerts.

Noch einen Schaden hatten die Barbader bey diesem Krieg von der Wohlfeile dieser Wahre. Im letzten Krieg büsseten sie schröcklich viel ein / allein der Zucker hatte guten Abgang; als oben gedacht: da er jetzo fast nur die Helffte gilt. Und zwar ist Ursache daran dasjenige / was mancher für die Ursache/ daß er höhern Preiß seyn solte/achten wird/ ich meine die Wegnehmung so vieler Schiffe durch die Frantzosen. Dann die Helffte des von Barbados einführenden Zuckers gehört anderweit hin: und wann dessen draussen einiger Mangel/war er gewiß auch zu Hause nicht häuffig. Da hingegen die Frantzosen wohlfeiler verkauffen als wir/ und die fremde Messen mit unserm eignen Gewächs stopffen.

Der Zucker ist auch im Preiß sehr gefallen/ seit die Holländer so viele 1000. Kisten aus Ost-Indien gebracht. Dieß gehet an in Kriegs-Zeiten/wann die Wahre nicht allzu schlechten kauffs. Bey Friedens-Zeiten aber würde es den Unkosten nicht wohl abtragen. Indeß fühlen die Barbader den Schaden

den davon/ und ist kein Weg deme vorzukommen/ als daß man die Taxe auff den weissen Zucker verringert/ daß sie ihn so theuer nicht auswerts biethen dörffen. Dann alle Nationen sind befugt / auff ihrem eignen Boden alles nach Belieben zu Pflantzen / und das Gewächß so dann überall/wo man kan/ zuverkauffen/ wobey freylich ders am wohlfeilsten giebt den besten Abgang hat.

Ferner ist die schwere Fracht den Barbadern eine nicht geringe Last. Dann 20. biß 25. Pfund Sterling vor 1. Tonne / ist allzuviel. Das eintzige Mittel dargegen wäre/ hier Sorge zu tragen/ daß ihnen Convoy und Schiffs-Flotten zugesand / und ihre eigne Schiffe möchten bemannet werden / daß die Eigenthümer einen Muht faßten/ihre eigne Schiffe auf diese Reise zu schicken; wordurch/ wegen Vielheit der Schiffe die Fracht bald in vorigen Stand kommen würde.

Das Wechsel-Geld / welches öfters 50. 60. und 70. pro Cent gewesen hinderte die Kaufmannschafft auch sehr / und die Protesten gegen der Barbader Anweisungen nach Engelland waren gleichfals für den Pflantzer und Kaufmann eine üble folge / der Pflantzer ziehet auf seinen Ladungs-Zettul/und wenn sein Zucker verlohren gehet/kommt sein Zettul zurück/ dardurch so fort für Intresse und Unkosten 20. pro Cent aufgeht/ja nachmahlen ihm und seiner Plantagie eine Schuld zu wächst / welche er nimmer abthun kan.

Der Mangel an Lebens-Mitteln ist auch eine der Beschwehrlichkeiten auf Barbados. Vormahls

kamen 50. biß 60. Seegel jährlich von Eng- und Irrland mit Bier/Ale/Brod/Meel/Butter/Käse/Rind-Fleisch und Fischen; jetzo aber ist nicht einmahl die Helfte/mit dieser Ladung. So können sie auch nicht Proviant genug von den Colonien des vesten Landes holen/weil sie nicht Volck genung haben/ ihre Schiffe zu solchem Handel zu bemannen.

Die Acte of Navigation oder Verboth daß kein Außländer mit ihnen handeln darf/ drückt Barbados ebenwohl überaus hart. Dann obschon einige nach dem Krieg aufhören möchten/ werden doch andre Beschwehrden bleiben/biß der grosse Raht der Nation einmahl dareinsehen / und Hülffe schaffen wird: darinn Ihre Majest. die Königin / so willig Sie auch ihren Unterthanen zu helffen/doch in gewissen Fällen nichts wohl / sonder eine Parlaments-Acte/verordnen kan.

In Betrachtung der grossen Unkosten / daß ein Mann daselbst 2. biß 3000. Pfund Sterling ausstehen haben muß / biß er 1. Centner Zucker machen kan/welcher in Friedens-Zeiten nicht viel über 3. Thaler wehrt/ja ein lebendiges Capital von 5000. Pfund Sterling zu 100. Orhöfden Zucker braucht/ ist leicht zu ermessen / daß man ihnen so gut unter die Arme greiffen solte / als nur der Zustand zu Hause es zulassen wil.

Der Preiß ihres Zuckers würde vielleicht durch die Barbader selbst können erhöhet werden/wann sie sich bereden liessen/und ihren überflüßigen Boden zu Pflantzung der Baumwolle umbrechen wolten. Sie köntens machen als die Ost-Indier / nemlich

sich

sich vom Gewächs ihres eignen Landes zu kleiden; zumalen ihre Baumwolle gut / und der daraus verfertigte Cotton eine gantz bequeme leichte Tracht für dasiges Clima. Hierdurch erspahreten sie ein grosses Geld für Englische Kleider / könnten ihre Arbeit mit wenigerm Volck bestreiten / und durch wenigern Zuckers Pflantzung einfolglich dessen Preiß erhöhen. Da auch mithin ein ansehnlich Stück Landes dadurch eingienge / könnte mans mit Früchten zum Unterhalt der Familien und Knechte besäen / ohne so eine grausame Menge gesaltzen Fleisch und Fisch kauffen zu müssen / welches / aus der Erfahrung / ihren Leuten nicht einmahl gesund. Das Gewächs ihrer eignen Plantagien würde ihnen gesunder und kräfftiger als das Fremd-eingebrachte seyn.

Wäre der Zucker einmahl von ihnen zu einem guten Preiß gebracht / würde ihnen alles andre Ungemach leidlicher fallen: wie dann kein anderr Weg dazu scheinet / als daß sie dessen weniger machen / oder wir ihnen mehr abkauffen und mehr Schiffe hinsenden: massen / wann die Holländer werden müde seyn / mehr aus Ost-Indien einzubringen / und die Frantzosen keinen mehr zu verkauffen haben / welches alles in Friedens-Zeiten folgen wird / so wird der Handel wieder gantz in unsern Händen stehen / und der Barbader eigne Schuld seyn / wann sie zuviel Zucker und zu wenig Korn und andre Nothdurfft pflantzen.

Ob die Regierung jemahls obige Acte of Navigation ändern oder auffheben werde: ober ob die Barbader es billig verlangen können / unternehme

ich mich nicht zu beurtheilen: Gewiß aber ist / daß man nichts zuviel für ein Volck thun kan / welches eine Handvoll Erde / die vor 80. Jahren nichts taugte / in solchen Verbesserungs-Stand gesetzet / daß es nun an Capital und allem V. Millionen Sterling wehrt; ja / wo ihnen hülflich an Hand gegangen würde / in wenig Jahren noch einmahl so viel wehrt seyn dörffte.

Von der Insul
St. Lucia.

WEil diese Insul St. Lucia oder S. Lucies unter die Caribische Eylande gehöret und unter des Gouverneurs von Barbados Aufsicht stehet / so verdienet sie auch unter die Englische Conquetes in America gerechnet zu werden / ob gleich niemahlen ein Engelländer daselbst gewohnet. Sie liegt unter dem 13. Grad / 40. Minuten / und kan von Barbados leicht gesehen werden / sintemahlen sie nicht über 20. biß 30. Englische Meilen davon entfernet ist. Vor diesem pflegten die Cariben von den andern Eylanden / zu gewisser Zeit / dahin zu kommen: aber / seit die Frantzosen sich auf Martinique niedergelassen / und ihnen ihre Freude öfters gestöhret / kommen sie nun selten oder gar niemahls mehr dahin.

Es giebt auf dieser Insul zwey hohe Berge / welche sehr kalt / und weit können gesehen werden / von den

den Frantzosen/ Les Pitons de St. Alouise genannt. Unten an denselben sind lustige/ wasserreiche/ und mit hohen Bäumen gezierte Thäler. Die Luft hieselbst wird gesund gehalten/und das Erdreich für fruchtbar: Doch höre ich niemand / der solches mit seiner eignen oder anderer Leute Erfahrung bekräfftigen kan. Es ist auch diese Insul noch nicht völlig entdecket/obschon viele auf ihrer Fahrt von oder nach Barbados und andere Caribische Eylande / auf dieselbe angetrieben worden / und die Einwohner von Barbados zuweilen aus Lust dahin gekommen.

Von der Insul St. Vincents.

DIese lieget zu nechst an St. Lucia / und also ebenfalls im Gesichte der Insul Barbados/ unter dem 16ten Grad der Norder Breite. Ehe sich die Europäer darauf gesetzet / war sie die Volckreicheste unter allen Caribischen Eilanden: aber nunmehro sind die meiste Indianer durch die Kriege mit den Engelländern und ihren anderen Feinden gantz und gar davon verjaget und zerstreuet. Diejenige / welche die Canarische Insul Ferro oder Fietro gesehen haben / sagen / daß diese an Gestalt jener zimlich gleich seye. Sie ist ungefähr 24. Englische Meillen lang/ und 18. breit/ und fast von eben der Grösse als Barbados. Es sind auf dieser Insul etliche hohe Berge/und zwischen denselben dem Berichte nach/

fruchtbare Ebenen / aber weil ihnen die nöthige An-
bauung fehlet / kan auch nichts gewisses von ihrer
Fruchtbarkeit gesagt werden. Vorzeiten hatten die
Cariben verschiedene artige Flecken und Dörffer/
davon noch einige vorhanden / aber gar nicht Volck-
reich.

Jetzo befinden sich daselbst einige Mohren/ wel-
che/ nachdem sie sich gegen die Engelländer gesetzet und
sich ihrer und ihrer Schiffe auf der Reise von Africa
bemächtiget hatten/ hieher angetrieben gekommen/ und
gleichsahm einen Wohn-Platz auf dieser Insul auf-
geschlagen haben/ da sich denn ihre Anzahl zimlich ver-
mehret/ indem es ihnen an beyderley Geschlecht nicht
gefehlet.

Sie leben auf ihre besondere Art/ und sind von
den Indianern abgesondert/ mit welchen sie auch kei-
nen Handel und Wandel treiben: inzwischen sind sie
zu starck von denselben gedämpffet zu werden/ und aus
Mangel der Schiffe sie wegzuführen/ oder der Ver-
ter sie dahin zu bringen/ können sie auch nicht vertrie-
ben werden/ es seye dann daß sie als Sclaven verkauf-
fet werden.

Von der Insul
Dominico.

AUch diese stehet unter des Gouverneurs von
Barbados Botmässigkeit / und ist gelegen
unterm 15. Grad 30. Minuten Norder-

Breite. Sie ist in die 40. Englische Meilen lang/ und / wo sie am breitesten / erstreckt sie sich noch über 40. Meilen. Mitten drinnen sind etliche hohe Berge umgeben mit unwegsahmen Thälern/allwo man von den Gipffeln einiger Felsen eine Unzahlbare Menge kriechender Thiere von entsetzlicher Dicke und Länge zu sehen bekommen kan. Ob schon die Engelländer sich vor Meister dieses Eilandes ausgeben / haben sie doch niemahlen wagen dörffen / sich daselbst häußlich niederzu lassen/ wegen Menge der Caribischen Einwohner / von welchem Barbarischen Volcke wir billig in diesem Capitel handeln solten / wenn dieser Ort den Engelländern wahrhafftig zustünde: derowegen wir an einem andern Ort weiläuffiger sie beschrieben haben / nemlich in der Historie von St. Christophel Insul / welche die vornehmste und ansehnlichste unter den Caribischen Eilanden / wenigstens unter denjenigen/so die Engelländer besitzen/wohin wir auch vor dismahl den Leser verweisen wollen.

Keine unter diesen allen ist so voll Volckreich als Dominico: deren Einwohner allen Fremden welche dahin kommen / ein artiges Mährlein erzehlen von einer wunder grossen Schlange / welche sich in obgemeldten Abgrund auffhalten / und in ihrem Kopff einen hellgläntzenden Stein einer Carfunckel gleich und von unschätzbarem Preiß / haben soll: welch ihr kostbares Kleinod sie gemeiniglich mit einem dünnen beweglichen Häutlein / von der Gleichheit eines menschlichen Augenlieds / bedeckt hält/ wenn sie sich aber zum trincken begiebt/oder mit sich selbst im tieffen Grunde spielet / kommt solches zum Vorschein / und be-

bekommen alle herumliegende Klippen einen wunderbahren Glantz und Licht von dem Feuer welches aus diesem köstlichen Stein hervorleuchtet. Diese Erzehlung ist so fabelhaft/daß wunder/wie die Frantzosen keinen Ritter St. Georg dazu dichten/der diesen feurigen Drachen erwürgen könte / dabey sie denn ohne Zweiffel noch eine Menge artiger Liebes-Geschichten von diesen galanten Cannibalen fügen würden.

Vor Zeiten hatten die Einwohner einen König/ oder vielmehr einen Feld-Herrn/welcher in alle ihren Kriegen die sie mit ihren Feinden auf dem festen Lande hatten / vor ihrer Armee her zog / und durch ein gewisses Zeichen das er an sich hatte/von den andern unterschieden war. Die Frantzosen haben diese Insul öfter besucht als die Engelländer/obschon diese vorgeben daß sie ihnen zu stehe. Dem sey wie ihm wolle/ so haben die Cariben doch allzeit jene lieber gesehen als diese / vielleicht weil ein nähere Verwandschafft der Gemüther unter den Frantzosen und diesen Barbaren / als unter den Engelländern und eben denselben sich befindet. Auf diese Insul nehmen die Cariben ihre Zuflucht / wenn sie durch die Europäer von den andern vertrieben werden. Im Jahr 1640. machten die Frantzosen Friede mit allen Einwohnern dieser Eilande: aber man vernimmt nicht/daß die Engelländer sich jemahlen solten bemühet haben mit ihnen zu tractiren/ worinn sie vermuthlich eben so wenig klug/ als billig gehandelt / dagegen werden sie von den Einwohnern der Insul Dominico weit mehr als andre Nationen/ ausgenommen die Ariovagues/gehasset und gescheuet. Hieran ist schuld eine verräthers

theri-

therische That einiger Engelländer/welche sie ehmahls unter dem Schein der Freundschafft und gütlicher Handlung/ an ihre Schiffe lockten/ und da sie selbige mit ihnen angefüllet hatten/alle zusammen/Männer/ Weiber und Kinder mit sich in die Gefangenschafft führeten. Die Engelländer dörffen sich nicht ohne Gefahr auff dieser Insul sehen lassen / und viele / so durch Sturm an derselben Ufer getrieben worden/haben die Verrätherey ihrer Landes-Leute theuer genug bezahlen müssen. In der Historie der Cariben-Eilande/welche Monsf. Davyes von Ridwelly aus dem Frantzösischen ins Englische übersetzet/ befindet sich eine merckwürdige Passagt / woraus man sehen kan/ was vor Recht Printzen und Staaten haben zu den Landschafften in America/deren sie sich anmassen: und wenn dieses Autoris Aussage richtig ist / so kan man nicht sehen / daß die Prätension der Engelländer auff Dominico eine ausgemachte Sache sey / er spricht aber also: **Es ist eine General-Regul / daß ein Land/wenn es keine Einwohner hat/demjenigen zukomme / welcher es zu erst einnimmt! so daß weder des Königs von Franckreich / noch der Compagnie Einwilligung mehr dabey thun kan/ als diese Herren schützen gegen die Prätension derjenigen von ihrer Nation / welche sich ihrem Vorhaben widersetzen möchten.** Welche Observation zu beobachten in allen Fällen / da Europäische Nationen einiges Stück in America zu behaupten suchen: und dieweil alle Landschafften müssen der Einwohner beraubet seyn / wenn jemand deren Einnehmung mit Recht vornehmen wil/so müssen diejeni-

gen/

gen/ welche bewohnet seyn/ von den Besitzeren erhandelt werden. Es ist aber wahrscheinlich/daß die Cariben sich niemahls aus dem Besitz dieser Jnsul bringen lassen/dahero sie aus des Gouverneurs von Barbados Commißion ebē so wol möchte ausgelassen werden/als das Königreich Jerusalem aus dem Titul des Königs von Spanien. Um die Zeit/da diese Jnsul entdecket worden/befand sich darauff ein Caribe/welchen die Frantzosen Capitain Baron nenneten/ der zuweilen von hier die Engelländer/ die auff den andern Jnsuln waren / anfiel und beunruhigte. Doch zuletzt trugen die Jndianer Bedencken/ihre mächtige Nachbarn weiter zu stören/ als welche sie leicht gar ausrotten könnten/wenn sie nur wolten. Ein mehrers von dieser Jnsul Dominico und den Caribischen/ wollen wir anführen / wenn wir von denen den Spaniern/ Holländern/ Frantzosen und Portugiesen in America zuständigen Herrschafften handlen werden.

Histo-

Historie von den Lewards/ oder Unter dem Wind gelegenen Eilanden.

Beschreibung der Insul Antego.

ANtego ist zwischen Barbados und Desstrado unter dem 16. Breite 11. Minut. Norder-Breite. Sie ist ungefehr 20. Meilen lang und an etlichen Orten eben so breit. Wegen der vielen Klippen / damit sie umgeben / kan man mit den Schiffen beschwerlich dahin kommen. Sie hat wenig oder gar kein frisch Wasser / deswegen man sie lang für unbewohnbar gehalten. Aber der Lord Frantz Willoughby bekam um das Jahr 1663. von König Carl dem andern in Spanien ein Privileglum über diese Insul / und pflantzte Anno 1666. eine Colonie dahin. Es ist zwar nicht ohn / daß die Engelländer / zu Zeiten Sir Thomä Warners diese Insul entdecket / und einige Familie sich daselbst niedergelassen / noch 30. Jahr vor-

vorher / ehe sie dem Lord Willouhgby eingeräumet worden: ihr Sitz aber war daselbst so ungewiß / daß die Frantzosen / nachdem sie von den Spaniern aus der Insul St. Christophel vertrieben worden / vorgehabt sich davon zu bemeistern / wenn sie nicht nachgehends ihren Antheil von gedachter Insul wieder einbekommen hätten. Die Insul wird in 5. Kirchspiele eingetheilet / davon 3. kleine Städtgen sind / nemlich St. Johns Town / gegen Norden / Falmouth und Bridge-Town gegen Süden. Die 2. andre sind St. . . . und St. . . . . St. Johannis Bay ist die Bequemste: Hiernächst sind noch etliche andere / als der 5. Insul Haven / so genandt / von den 5. kleinen Eilanden / welche gegen Westen dieser Insul liegen. Die Rheede von Carlisle / Der Englische Haven / an dessen Ende die Stadt Falmouth lieget / welche von dem Casteel Carl beschützet wird. Nechst daran ist die Rheede Willoughby. Gegen Osten Bridge-Town / hernach Green-Bay / von dannen Green-Island / folgends der weiläufftige Haven Nonsuch. An dieser Seite an dem Nord-Östlichen Ufer sind etliche kleine Insulen / Nahmens Polecat / Goats-Island / und mehr nach Norden zu / Guana / Bird / Long / Maiden und Prickle Peas-Island.

Das Haupt dieses Eilandes ist St. Johns-Town / welche aus ohngefehr 100. Häusern bestehet / und rechnet man in dieser gantzen Colonie bey die 8000. Seelen von den Weissen / ausser den Schwartzen / welche wohl dreymahlen so starck waren / nun aber keine 18000. ausmachen. Und zwar ist dieses die grösseste davon vorgegebene Zahl / dagegen

gegen andere versichern wollen/ daß in gantz Antego nicht 1000. streitbare Männer anzutreffen/ welches aber kaum wahrscheinlich/ indem dieses Eiland schon von 15. Jahren her ein gantz gutes Regiment von 400. Mann auf den Beinen gehabt und unterhalten/ und nicht zu vermuthen/ daß sie über einen dritten Theil ihrer gantzen Anzahl zum Krieg auffbehalten.

So beschwehrlich sonsten dieser Insul beyzukommen/ sind doch so viele Plätze eine Ladung zu thun darinnen/ daß zu verwundern/ daß die Frantzosen sich nicht eben so wol an Antego gemacht/ als an andere Insuln auf welchen eine Landung noch schwehrer konte vorgenommen werden. Uberdem sind die Fortressen hier nicht so starck/ noch die Einwohner so Zahlreich/ als in anderen Insuln; und obschon das Land reich/ haben es doch die Frantzosen anders nicht als mit blossen Drohungen beunruhiget. Dem Mangel der frischen Quellen kommen die Einwohner dieser Insul mit Cisternen zu statten/ in welchen sie das Regen-Wasser auffangen und bewahren. Es sind zwar einige wenige Quellen anzutreffen/ aber kein einiger Fluß auff dem gantzen Eiland. Man findet hier auch etliche Buchten/nemlich zwey an dem Mund des fünff Insuln Haven/ und eine genannt/ die Indianische Bucht/ zwischen dem Englischen Haven und Willoughby-Bay.

Wir können von den Lewardischen Insuln nicht viel Erzehlung machen/ weil wenig Merckwürdiges sich darauff zugetragen: und/da eine jede unter ihnen ihr besonderes Gouvernement hat unter der

Auffsicht eines General-Gouvereuyrs / so dürffen wir uns nicht unterfangen alle von dem Ober-Gouverneur verordnete Unter-Gouverneur / wie sie auff einander gefolget / ordentlich zu beschreiben / sondern wollen sie nur nahmentlich ausdrücken / wenn einige Thaten / so sie verrichtet / was dazu Gelegenheit geben. Ehe wir aber in unserer Erzehlung von Antego fortfahren / so wird es nicht unschicklich seyn erst abzuhandlen / was von deren Gegend / Erdreich / Thieren / Früchten und Handlungen zu sagen übrig ist. Aus dem Lager kan man abnehmen / daß es auff dieser Insul heiß seyn müsse / wie deñ die Hitze allhier würcklich hefftiger als selbst in Barbados / da jene doch von der Linie noch weiter abgelegen als diese: welches daher rühren mag / daß das Erdreich sandichter / und der Grund nicht so von Holtzungen gereiniget ist.

Von den ungestümen Winden Hurrican's genannt / haben die Einwohner öffters viel Ungemach ausgestanden / und finden sich solche noch nur allzu starck ein / welches sie erst das vergangene Jahr / zu ihrem grossen Schaden erfahren haben.

Unter denen diesem Eiland gleichsam eigenthümlichen Thieren / und zwar erstlich unter den Fischen sind der Dorado oder See-Brasem / von welchem Monf. Davyes of Kidwel in seiner Ubersetzung der Historie von den Caribischen Eilanden / saget / daß er seinen Nahmen bekommen habe / weil sein Kopff im Wasser einen grünen / goldfarben und hellschimmerenden Glantz von sich wirfft. Er verfolget gerne die Schiffe / schwimmend aber so geschwind / daß / wer ihn fangen wil / sehr geschickt seyn muß / es

geschehe gleich mit einem eisernen Hacken / oder mit einem langen Stock / an welchem das Netz fest gemacht ist. Man kan sich keinen Fisch vorstellen / welcher besser zum Schwimmen ausgerüstet ist / als diesen; denn der vorderste Theil des Kopffs ist spitzig / der Rücken voll stachlichter Borsten / die biß an den Schwantz / welcher gespalten ist / gehen: an jeder Seite des Kopffs hat er 2. Floß-Federn / und eben so viel unten am Bauch / kleine schuppen / der gantze Fisch ist eher breit als dick von Gestalt / welches alles ihm eine grosse Gewalt über das Wasser gibet. Einige dieser Fische sind bey 5. Fuß lang. Ihr Fleisch ist etwas trocken / doch nach vieler Meinung nicht weniger Schmackhafft / als Forellen oder Lachs.

Der Svark-Fisch ist häuffig anzutreffen in den Caribischen Wassern / und weil er um Antego herum gemeiniglich an meisten gefunden wird / so wollen wir auch allhier von ihm handlen. Er wird sonst genannt Requiem / und ist eine Art von See-Hunden oder See-Wölffen / der gefräßigste unter allen Fischen und der Begierigste nach Menschen Fleisch. Von denen / welche sich auffs Schwimmen begeben / wird er / nicht ohne Ursach / geforchten / denn er lebet vom Raub / und schwimmt gemeiniglich hinter den Schiffen her / sich von dem Unflath / welcher von dannẽ in die See geworffen wird / zu nähren. Diese Ungeheuer werffen im Wasser eine gelbliche Farbe von sich: etliche unter ihnen sind von ungemeiner Länge und Dicke / so gar / daß sie auff einmahl einen Menschen in 2. Theil beissen können. Ihre Haut ist rauh / und hat man vor dem zarte Feilen daraus gemacht /

macht / das Holtz damit zu poliren. Ihre Köpffe sind plat / und die Oeffnung ihres Rachen ist nicht gleich vor dem Rüssel / sondern unter demselben / dahero sie / ihren Raub feste zu fassen / sich mit dem gantzen Leib in die Höhe begeben müssen. Sie haben scharffe und breite Zähne / wie eine Säge auswerts gekerbet. Etliche davon haben 3. oder 4. Reihen solcher Zähne in jedem Kinnbacken: sie liegen zwischen dem Zahn-Fleisch / sie lassen sie aber genugsahm sehen / wenn sich Gelegenheit dazu eräugnet. Dieser Shark-Fisch wird gemeiniglich begleitet von 2. oder 3. Fischen / welche vor ihm her geschwind und in einer gleichen Linie schwimmen / und entweder still halten oder fortgehen / nachdem sie mercken / daß der Requiem thut. Einige nennen sie Rambos oder Pilgrims / und die Frantzösische Schiffer heissen sie die Piloten des Requiems / weil diese kleine Fische jenen den Weg zu weisen scheinen. Sie sind nicht viel über einen Fuß lang / und von proportionirter Dicke: aber ihre Schuppen sind mit so viel lebhafften Farben gezieret / daß / nach Aussage obgedachten Autoris / man meinen solte / sie wären mit Ketten von Perlen / Corallen / Smaragden und andern Edelgesteinen umgeben. Das Fleisch von dem Requiem ist nicht gut / es sey denn noch sehr jung. Das Hirn von den Alten wird für ein gutes Mittel wider Grieß und Stein-Schmertzen gehalten. Die Frantzosen und Portugiesen nennen diesen Fisch Requiem / oder Ruhe / weil er sich gemeiniglich in schönem Wetter sehen lässet. Wenn die Leber davon gekocht wird / bekommt

man

man eine grosse Menge Oel daraus / welches in Lampen gut zu brennen ist.

Wir hätten vielleicht von diesen Fischen eben so füglich handlen mögen / als wir andere Caribische Eilande beschrieben: Aber / weil andere vor uns es auch so gethan / haben wir es an diesen Ort verspahret.

Der Bucane / welchen man auff dieser Küste findet / ist gleich den andern / sehr begierig nach Menschen-Fleisch: in der Gestalt kommt er mit einem Hecht überein / ist aber 7. biß 8. Fuß lang und gleichmäßig dick. Er lebet vom Raub wie der Shark / und hält dasjenige / was es im Wasser zu fassen kriegen kan / gewiß feste genug / und führet es mit sich weg; wenn er auch dieses schon nicht thäte / so hat er doch so gifftige Zähne / daß der geringste Biß davon tödlich ist / wenn nicht gleich darauf ein und ander Gegen-Gifft gebraucht wird.

Es giebt noch eine andere Art Bucanen / welche von einigen See-Schnepffen genannt werden / wegen der Gleichheit des Schnabels / ausgenommen / daß der oberste Theil desselben viel länger als der untere / und daß dieser Fisch beede Kinnbacken mit gleicher Mühe bewegen kan. Etliche sind so dick und lang / daß sie über 4. Fuß ausmachen zwischen dem Kopff und dem Schwantz / und nahe am Kopff in die Quere 12. Zoll breit seyn. Der Kopff hat einige Gleichheit mit eines Schweins-Kopff / ist aber mit 2. grossen und überaus hellfunckelnden Augen versehen. An den Seiten hat er 2. Floß-Federn / und unten am Bauch eine grosse / gleich einem Hahnen-Kam / welche immer höher und höher wird / und vom Kopff

fast biß an Schwantz / der in 2. Theile gespalten ist/ reichet. Ausser diesen langen und dichten Schnabel hat er ein Paar Horn/welche hart/schwartz/ungefehr anderthalb Fuß lang / unter seinem Schlund abhangend / und dieser Art Fischen eigen seyn. Diese Horn kan er gemächlich in eine Hohligkeit unten am Bauch/als in einer Scheide verbergen. Er hat keine Schuppen/aber eine grobe rauhe Haut/welche auff dem Rücken schwartz / an der Seiten grünlich/ und am Bauch weiß ist. Das Fleisch davon ist zwar gesund zu essen/ aber nicht schmackhafft.

Es wird noch ein anderer Fisch auff diesen Küsten gefunden/ welcher Sea-Urchin oder See-Igel mit allem Recht genennet wird: Denn er ist rund wie ein Ball / und voll spitziger Stacheln. Einige Europäer/ so ihn gefangen/haben ihn auffgetrucknet/ und an curieuse Liebhabers zum Präsent geschickt/daß sie ihn in ihrem Cabinet auffhängen mögen.

Die Sea-Parrots (See-Papageyen) welche in dieser See sehr gemein sind/ haben Schuppen wie Karpffen / aber an Farbe seyn sie grün wie die Papageyen/von welchen sie den Nahmen haben. Ihre Augen seyn schön und funckelnd/die Aug-Aepffel hell als Cristall umgeben mit einem glänzenden Circkel/ welcher noch von einem andern/der so grün als ein Smaragd ist/umfangen wird / und von dieser Farbe seyn auch seine Schuppen auff dem Rücken/die aber unten am Bauch sind gelblich grün. Sie haben keine Zähne/aber unten und oben Kinnbacken von harten Knochen/welche sehr starck/und von eben der Farbe/als die Schuppen seyn/ als in kleine Schichten eingetheilet/

welches artig anzusehen ist. Ihre Nahrung bestehet aus Muschel-Fischen/als Austern/ Muscheln und dergleichen / welche sie mit ihren harten Kiefer-Knochen als zwischen 2. Mühlsteinen zermalmen / das Fleisch und ihre Nahrung daraus zu bekommen. Sie selber sind sehr delicat zu essen/und öffters so groß/daß sie wol 20. Pfund wägen.

Der Schwerd-Fisch lässet sich auch auff diesen Küsten offt sehen. Er hat vornen an seinem obersten Kiefer ein Schutz-Gewehr von der Breite eines grossen Dolchs/an beyden Seiten mit harten und spitzigen Zähnen versehen. Dieses Schwerd ist in etlichen 5. Fuß lang/und am untern Ende in die 6. Zoll breit/ und / nach unsers Autoris Redens-Art auff beeden Seiten mit 27. weissen und starcken Zähnē verpallisadiret/darnach sich die Grösse ihres Cörpers reguliret. Der Kopff von diesen See-Monstern ist plat und scheuslich in der Gestalt eines Hertzen. Nahe bey den Augen haben sie Lufft-Löcher / durch welche sie das verschluckte Wasser wieder auswerffen. Sie haben keine Schuppen / sondern eine graue Haut auf dem rücken/unten am Bauch weiß und rauch als eine Feile. Fünf Floß-Federn haben sie/ 2. an den Seiten/ 2. am Rücken und die eine/ so den Schwantz machet. Einige nennen sie Säge-Fische/ andere Emperors oder Käyser / weil zwischen ihnen und den Wallfischen eine Feindschafft ist/und diese von jenen offt auf den Todt verwundet werden.

Diese und andere Fische/ deren in diesem Tractat hin und wieder gedacht worden/ befinden sich auch in andereu Theilen der Caribischen Wasser. Aber

die Einwohner nennen sie noch mit andern Nahmen/ und dürfften vielen unter ihnen die angeführte unbekandt seyn/eben als die Nahmen der Vögel/ von welchen Monſ. Davyes in der oben angezogenen Historie handelt: als die Canides/von der Grösse eines Fasanen und sehr schönen Federn. Dieser Vogel ist häuffiger zu Curassau / derowegen wir auch hier nichts mehr davon sagen wollen. Die Flammans sind grosse und schöne Vögel / doch hätten wir sie in diesem Artickel wol mit stillschweigen übergehen können/ weil sie sich meistens in sümpffigten Oertern und in Teichen aufhalten/deren doch in dieser Insul wenig sind / welche sonsten an allerhand Art Geflügel so wol wilden als zahmen keinen Mangel hat.

An Zahmen und andern Vieh / absonderlich Wildprät giebts hier einen grössern Vorrath/ als in einem der übrigen Caribischen Eilande/ deren Thiere so wol als Früchte fast gantz einerley sind.

Zucker/Indigo/Ingwer und Toback bracht der Insul Antego / als sie erst bebauet wurde / den vornehmsten Aufnahm und Nutzen: aber nunmehro ist der Indigo uñ Ingwer daselbst sehr rar. Der Zucker und Toback waren beede von sehr schlechter Art/ und zwar der erste so schwartz und grob / daß man fast dessen Rafinirung nicht muthmassen konte: dahero/ weil die Englische Zucker-Becker diesen Unflath nicht Werth achteten in ihre Kessel zu bringen/ so wurde er insgemein nach Holland und Hamburg eingeschiffet/und der Centner für 16. Englische Schilling verkaufft / da anderer Muscovado-Zucker 18. biß 19. Schilling gelten muste. Nachhero aber haben die

Besitzer dieser Insul ihre Kunst höher getrieben/ und wird nun daselbst eben so guter Muscovado-Zucker gemacht als in einer von unsern Zucker-fortbringenden Insuln. Sie haben auch eine Art raffinirten Zucker/ welcher vor 20. Jahren in Antego noch unbekandt war.

Obwol in dieser Insul nicht viel Toback gepflantzet wird / so ist er doch nun besser als vor diesem/ da er zu keinem andern End / als Schnupf-Toback daraus zu machen/verkauffet wurde. In den nidrigen Gründen oder den Savanna Wäldern soll der wilde Canel-Baum gefunden werden. Sonst wissen wir hier von keinen andern Früchten zu melden/ welche diese Insul mit den andern nicht gemein hätte/ und weil wir davon anderstwo gehandelt haben / so wollen wir in unserer Historie fortfahren/ welche sehr kurtz ist / indem weder unsere Memoirs von den Lewardischen Eilanden/noch vielleicht die darinn vorgefallene Thaten / weitläuffig darin zu seyn gestatten wollen.

Die von Mons. Davyes translatirte Historie der Caribischen Eilande meldet / Antego seye fast zu gleicher Zeit mit St. Christophers Insul von den Engelländern bewohnet worden: andere Beweißthümer können wir nicht davon aufbringen / und scheinet es noch/ daß sie eher sich daselbst niedergelassen als wie sie der Lord Willoughby zum Eigenthum bekommen: nach der Hand ist sie wieder an die Cron verfallen und dem General-Gouvernement von den Lewardischen Insuln einverleibet worden/ unter denen sie sich nicht sonderlich hervor gethan biß um das Jahr

1680. Sie hat ihre meiste Auffnahm und Wolstand zu dancken der Sorge und dem Vermögen des Obristen Christopher Codrington/ welcher / da er von Barbados wo er Unter-Gouverneur gewesen war/ nach Antego kam / daselbst und andern Lewardischen Insuln eine Plantagie aufgerichtet/ und / weil er in Zucker-bauen und Machen eine grosse Wissenschafft und Erfahrung / zugleich aber ein gutes Capital auszuführen hatte / sich und das Land in einem so guten Stand setzte / als einer von denen / welche in Barbados oder Jamaica Plantagien aufgerichtet. Da andere seinem Exempel folgeten / nahm Antego immer mehr zu/ja / da er diese Insul/als er General Capitain und Gouverneur aller Lewardischen Eilande wurde/zu seinem Sitz erwehlete/ brachte er sie mit den übrigen in gleichen Flor / und vermehrten sich so wol ihr Reichthum als ihr Einwohner.

Unter andern die mit dem Lord Willoughby von Barbados dahin kamen / war der Major Byam dessen Familie sich noch daselbst befindet. Er war einer von den Commissariis/welche dieser Lord benennet hatte / mit Sir George Ayscues wegen Ubergab von Barbados an das Parlament zu tractiren. Sein Sohn Obrist Willoughby Byam war einer der vornehmsten Plantagie-Herrn in den Lewardischen Insuln.

Wir haben keine vollkommene Liste zu Wege bringen können von den Gouverneurs dieser Eilande/ nach ihrem Anfang/und noch weniger von den Unter-Gouverneurs eines jeden insonderheit / derowegen wir uns auch solches zu leisten nicht anheischig machen wollen.

wollen. Sir Nathanael Johnson war General-Gouverneur zur Zeit der Revelution / und weil er sich nicht wol mit dem Gouvernement betruge / wurde er abgesetzet / und kam der Obrist Cobrington an seine Stelle / und Obrist Rowland Williams wurde Unter-Gouverneur von Antego.

Im Martio Anno 1689. war ein entsetzliches Erdbeden in den Lewardischen Insuln / Montserrat / Nevis und Antego. In den ersten beyden geschahe kein so grosser Schaden / weil die meiste Häuser von Holtz waren: aber wo steinerne Gebäude waren / die wurden alle übern Hauffen geworffen / welches Antego sehr hart fiel / indem deren meiste Häuser / Gebäude / Zucker-Wercke und Wind-Mühlen von Steinen waren. So gar einige Chalouppen fühlten die Hefftigkeiten dieser Erschütterung auch in der See. Als / nach der Revolution / der Krieg zwischen Engelland und Franckreich ausbrach / so ersuchten die Einwohner von Antego und den andern Eilanden den Gouverneur und die Regierung von Barbades um Beystand: und / als Sir Timothy Thornhill sein Regiment zusammen gebracht / segelte er damit nach Antego / allwo er den 5. August ankam / aber alsobald die verdrießliche Zeitung hören muste / daß das Fort von St. Christopher sich Montags den 29. Julii 1689. mit Capitulation ergeben. Weil er nun wol wuste / daß seine Macht zu schwach war / eine so wol befestigte Insul als St. Christopher zu attaquiren / und die Regierung von Antego ihm anlag / biß zu Ankunfft der Englischen Flotte / welche man täglich erwartete / da zu bleiben; so bequemte er sich endlich dazu /

zu/und ließ sein Regiment an Land austretten/ und in der Stadt Falmouth/welche fast von eben der Grösse/ als St. Johns-Town / die Quartiere beziehen. Nach Verlauff eines Monaths/ sandte der General-Lieutenant Codrington drey Chalouppen von Falmouth aus / besetzt mit 80. Mann von Sir Timothei Regiment/ unter Commando des Capitain Edward Thorn/ um die Engelländer mit Hab und Gut abzuholen von der Insul Anguilla/ allwo sie von einigen Irrländern / welche die Frantzosen zu dem Ende daselbst an Land gesetzt hatten/ elendiglich mißhandelt und verjaget worden waren.

Noch vor Sir Tim. Thornhills Ankunft und Zeit seines Daseins/landeten die Benachbarten Indianer/ welche mit Franckreich in Bündniß stunden/ öffters auf dieser Insul/machten derjenigen/so nächst der See wohnten bey 10. nider / und nahmen denn wider ihre Flucht in ihren geschwinden Periagas (Schifflein.) Diese Räuberischen Streiffereyen musten die Einwohner von Antego alle erdulden / und obschon der General Codrington ihnen etliche wolbeseegelte Chalouppen nachsandte sie zu verfolgen/ konten sie jener behende Fahrzeuge doch nicht einholen: derowegen solchem Unheil künfftig vorzubeugen/ scharffe Wache an den Küsten gehalten wurde.

Mitten im September landete ein Frantzösischer Caper in den Fünff-Insuln/nahe bey Antego/ und hub einige Mohren auff: und als er sich mit seiner Beute weg begab / begegneten ihm 2. Englische Chalouppen/ davon er eine/ nach einiger Gegenwehr nahm/ die andere aber entwischte/und brachte Zeitung

von

von dieser Action: darauff sandte Sir Timothy alsobald 2. Chalouppen aus / besetzt mit einer Compagnie Granadier / unter Commando Capitain Walter Hamiltons / der sie auch den folgenden Tag zu sammt der Prise auffbrachte. Dieser Caper hatte an Boort 30. Frantzosen und 6. Jrrländer / davon die Letztere vorm Richter examiniret/und 4. derselben auffgehangen wurden. Jm November begab sich Sir Timothy nach Nevis/ auff Verlangen der dasigen Einwohner.

Die Einwohner von Antego brachten 300. Mann auff die Beine / unter Commando des Obrist Hewerson / und landeten auff einer den Frantzosen gehörigen Jnsul / mit Nahmen Mary-Galanta/ jagten die Einwohner in die Wälder/verbrandten ihre Stadt / vernagelten ihre Stücke / demolirten ihr Fort / und kehrten mit ihrem Raub wieder nach Antego.

Jndem Sir Timothy Thornhill sich von Nevis gegen St. Bartholomeus und St. Martins Jnsul wendete / blieb der General-Lieutenant Codrington (denn biß dahin hat er sein Patent als General-Capitain noch nicht gehabt) zu Antego: aber indem jener vor St. Martins Jnsul lag/kam Monſ. de Caſſe mit 700. Mann herunter von St Christopher / den Frantzosen beyzustehen: derowegen fertigte der General-Major (denn also lautete das Patent des Sir Thimothei) alsobald eine Chalouppe mit einem Expressen an den General-Lieutenant zu Antego ab/ihm von seinem Zustand Nachricht zu geben / und einige Schiffe zum Succurs zu begehren.

Dem

Dem zu folge beorderte der General Codrington gleich den Col. Hewetson/mit ohngefehr 200. Mann von Antego/ in 3. Chalouppen/ unter Convey dreyer Krieges Schiffe/ davon eines mit 40/ die andere mit 20. Stücken zu diesem End versehen waren / auff St. Martins zuzuseegeln/da er auch den 30. Januarii ankam. Die Frantzösische Schiffe / welche nicht weit von der Insul vor Ancker lagen/attaquirten zwar die Englische Fregatten / aber nach einer 4. stündigen Gegenwehr/ dabey Hewetson wenig oder nichts eingebüsset/machten sie sich davon.

Das folgende Jahr bekam der General Codrington seine Ausfertigung von König William und der Königin Maria zum General-Capitain und Ober-Gouverneur aller ihrer Lewardischen Eylande: und als der Admiral Wright aus Engelland mit einer starcken Esquadre Krieges-Schiffe ankam/ brachten alle diese Insuln Volck auff die Beine/ St. Christophers Insul wider einzunehmen. Antego fournirte ein gantz Regiment von 400. Mann/ unter Commando des Unter-Gouverneurs Colonel Rowland Williams / dessen Sohn Monsr. Samuel Williams/einige Zeit hernach ein Mitglied des Collegii von Christ-Church zu Oxford war/ein grosser Liebhaber der studiorum humaniorum, in welchen er in kurtzer Zeit gute Progressen machte. Der Autor erkennet sich schuldig / dieses rechtmäßige Lob der Gedächtnis seines Freunds zu widmen/und hoffet/ diese kleine Ausschweiffung werde dem Leser nicht zuwider seyn.

Wir müssen auch nicht vergessen sein Recht anzuthun

zuthun dem Sohn des Gouverneurs / dem jungen Christopher Codrington/Esq; , welcher sich in eben dieser berühmten Universität durch sein gutes Naturel und Verstand in der Poesie und Wolredenheit vor andern hervor gethan / und verschiedene Sachen darinn mit gleichem Ruhm und Glück verfertiget hat: er war ein Mitglid des Collegii Omnium Animarum, und als König William der Universität Oxford eine Liebes-Visite gab / wie Seine Majestät solche gnädigst zu benennen selbst beliebte/ so legte Monſ. Codrington/ in einer schönen Rede/ die gemeine Dancksagung in dieses Gelehrten Hauffens Nahmen ab. Er war ein sonderbahrer Gönner des bekannten Monſ. Creech/ der ihm auch seine Lateinische Edition des Lucretii dedicirte. Nachdem dieser junge Herr sich genugsam in den freyen Künsten geübet / begab er sich auch auff das Studium der Waffen, signalisirte sich trefflich in der Belagerung Namur / und wurde Obrister über Jhro Majestät Garde zu Fuß. Und könnte von seiner Würde und Thaten noch ein weit mehrers gesagt werden / wenn wir uns nicht erinnern müsten die Historie der Länder und nicht der Persohnen vor uns zu haben: doch die hohe Charge die er nachmahls in dieser Jnsul bekleidet / auf welcher er sich noch befindet / will uns gnugsahm entschuldigen / wenn wir in diesem Punct ausgeschweiffet zu seyn scheinen.

Von dem Erfolg dieser Unternehmungen auf St. Christophers und andere Lewardische Jnsuln werden wir handeln / wenn wir von den Orten / da diese Actionen vorgefallen schreiben werden: hier

müſ-

mussen wir nur einen Fehler corrigiren der in der Gazette vom 18. September 1690. enthalten/daß zu Antego zur Expedition gegen die Frantzosen in St. Christophers Insul 800. Mann aufgebracht worden seyn/da doch/ laut einer accuraten Liste/ aufgesetzt von Mons. Thomas Spencer/dem jungen Secretario des Sir Tim. Thornhill und Kriegs Commissario über dieß Regiment erhellet/ daß dieses Regiment nur aus 400. Mann bestanden. Und gewißlich wenn diese Insul könnte 800. Mann aufbringen und unterhalten zu einer solchen Expedition/ so möchten wir wol die Anzahl der jetzigen Einwohner auf 14. biß 15000. Seelen rechnen/ so viel doch niemand jemahls daselbst gewesen zu seyn vorgibt: Unterdessen sendet diese Insul ihren Antheil richtig zu alle den Troupen/ die in dem letzten Krieg gegen die Frantzosen versammlet wurden.

Im Jahr 1696. war hier die Hastings (frühzeitige Früchte.) Fregat und seegelte nach Londen zur Convoy einer kleinen Flotte von 11. Schiffen/welche über 11. Wochen auf ihrer Reise zubrachten.

Als General Codrington im Jahr 1698. starb/ kam sein Sohn Christopher Codrington/ Esq;, von dem oben gedacht/ an seine Stelle/ und zu folge seiner Charge begab er sich von Engelland nach dieser Insul/ allwo er sich Zeit seines Gouvernements meistentheils aufgehalten und viele eigenthümliche Güter besetzet. Im Januario 16699. kam der Admiral Bembow auf diesen Insuln an / am Boort habend das Regiment von Colonel Collingwoods / davon er einen Theil in Antego/ den andern in den übrigen

Insulen einquartierte. Als nun der Gouverneur neue Troupen aus Engelland erhalten hatte die vorige zu recroutiren/welche meist auf den Insuln gestorben waren / resolvirte er bey Ausbrechung des gegenwärtigen Kriegs / die Frantzosen bey Guardaloup anzugreiffen.

Die Kauf-Leute von Antego hatten auch einige Capers ausgerüstet/welche in Compagnie einiger von den andern Insuln und einer Esquadre Krieges-Schiffe / denen Frantzosen zur See zu starck waren. Uber das richtete er in Antego ein Regiment zu Fuß auf / von welchen Byam Obrister wurde / und die übrige Eilande fournirten auch Völcker zu dieser Entreprise.

Den 7. Martii 1702. kam der General mit seiner Macht zur See und und Land nach der Insul Gvardaloup: die Frantzosen schossen zwar vom Ufer ab unter sie/ thaten aber keinen schaden/ als daß sie einen Söldaten tödteten und einen Knecht am Boort des Admirals verwundeten. Die Flotte seegelte unterdessen ab und zu biß auf den 10ten Martii in Erwartung des Krieges-Schiffes Maidstone und anderer kleiner Schiffe/welche von Mary-Galanta ausliefsen. Als diese angekommen waren / legte sich der Gouverneur Nord-Westl. von der Insul vor Ancker/ und commandirte eine parthey Soldaten aus zu landen/und einige zerstreuete Plantagien an der Cüste zu verheeren/ welches sie auch verrichteten.

Den 11ten bey Anbrechung des Tages landete Colonel Byam mit seinem Regiment und einem

Detachement von 200. Mann aus Colonel Whethams Regiment an einen Ort genandt les petits habitants, wo es zwar einige Gegenwehr setzte/ doch wurden die Feinde sich bald zu retiriren gezwungen. Um 9. Uhr des Morgens kam Colonel Wetham mit noch 800. Mann an einer Bay Nordwerts auch an Land bey einer Stadt mit Nahmen Bayliffe; allwo sich die gantze feindliche Macht ihm hefftig widersetzte / welche in einer vortheilhafften Brust-Wehre postiret war. Diese gaben auf die Engelländer unauffhörlich aus grossem und kleinem Gewehr Feuer/ während der Landung/ absonderlich mit der grösten Furie auf das Flaggen Schif: dessen allen ungeachtet marchirten die Engelländer getrost gegen ihre Verschantzungen an / die Musquete auf der Schulter tragend ohne einmahl zu feuren / biß sie so nahe kamen/daß sie ihr Gewehr auf der Feinde Brust-Wehr legen konten.

Colonel Willis signalisirte sich in dieser Action vor andern durch seine Tapfferkeit/ und alle so wohl Officiers als Gemeine hielten sich bey dieser Gelegenheit so als es Engelländern gegen den Frantzosen zu kommt nemlich als Leute welche zu überwinden gleichsahm gebohren sind. Um den Mittag hatten sie sich aller Aussenwercke der Feinde bemeistert/und eine Stunde hernach die Stadt Bayliff einbekommen/ sammt der Jacobiner Kirche / so die Frantzosen befestiget hatten/ und 10. Stücken Geschützes. Um 2. Uhr Nachmittags nahmen sie einen Plan / worauf die Frantzosen 3. Canonen gepflantzet hatten / und eine Redoute zugleich ein.

Gegen

Gegen die Nacht griffen 400. Mann und das Regiment de Marine die Jacobiner Plantagie und Brustwehre längst derselben Revier an / welche eine der stärsten und vortreflichsten war von denen so die Frantzosen in West-Indien hatten / die es doch bald verliessen / nachdem die Engelländer kaum 2. Salven aus dem kleinen Gewehr darauf gethan hatten. Den folgenden Tag marchirte der Gouverneur ohne einige andere Gegenwehr / als welche die feindliche Canonen auf ihn thaten / weiter und nahm Besitz von der grossen Stadt Basseterre / allwo die Engelländer sich bey einer Wochen lang aufhielten / und Partheyen aussandten die Häuser / Wercke / Zucker-Röhre / und Provision der Einwohner zu verbrennen und zu verderben. Sie belagerten das Fort und Casteel von Basseterre und kamen einen Pistolen-Schuß nah an jenes / und einen Musqueten-Schuß an dieses / habend eine Batterie von 16. Canonen auffgeworffen. In diese veste Plätze und einen andern / benahmt Dadaw-Pek hatten sich die Inwohner mit ihren Familien und besten Effecten salviret / das offen Land der Discretion der Englischen uber lassend / welche von den Frantzosen gelernet hatten / bey solcher Gelegenheit wenig Gnade und Erbarmung blicken zu lassen. Aber alle diese Vortheile lieffen Fruchtloß ab durch eine unglückseelige Mißverständnis unter den Commandirenden / wie auch einiger massen durch die tapffere Wiedersetzung der Frantzosen / und dann durch die Kranckheiten der Englischen Trouppen / welches alles den General nöthigte seine Völcker wieder einzuschiffen / nachdem an

Bemächtigung dieser Insul ihnen so viel nicht mehr gefehlet.

Im Jahr 1704. wurde Sir William Mattheus Gouverneur der Lewardischen Insuln / und nach dessen bald erfolgten Tod bekam diese Stelle Colonell Park aus Virginien/welcher der Königin die herrliche Zeitung von der Victorie / die der Hertzog von Marlborough über die Frantzosen bey Höchstädt erhalten hatte / brachte / und desselben Adjutant gewesen war. Er kam zu Antego an den 14. Julii 1706. und erwehlte diesen Ort zu seinem Sitz/ nachdem Nevis einige Monat zuvor von den Frantzosen ruiniret worden / und S. Christopher ebenmässig durch einen Anfall viel gelitten/ und bloß Antego verschont geblieben war.

Um die Zeit daß Colonell Park ankam/ wurde ein Irländisches Schif von Bellhaft / an Boord habend 9. Soldaten und 6. Matrosen im Gesicht dieser Insul durch eine offene Frantzösische Chalouppe von 50. Mann angegriffen / das sich aber so tapffer wehrete / daß nicht nur 40. Mann der Feinde geblieben / sondern auch die Chalouppe genommen und zu Antego aufgebracht wurde.

Im folgenden Jahr 1707. war so ein entsetzlicher Hurrican oder Wirbel-Wind/als jemahls auff dieser Insul gewesen/wodurch sie alle/am meisten aber Nevis und Antego beschädiget wurde. Er wehete Häuser/ Wercke und Bäume darnieder / rieß alle Gewächse und Zucker-Röhre aus/und verursachte ein allgemeines Verderben/ welches den Einwohnern desto härter fiel / weil sie ohnedem schon in ihrer Handthie-

thierung von den Feinden so viel Schaden gelitten. Weil dieser Streich aber von einem höhern Verhängniß herrührete / so musten sie ihn auch gedultiger ertragen.

Unsern Discours von Antego wollen wir beschliessen mit einer Liste der so wol Civil als Militair Bedienten / so weit als wir selber habhaft werden können. Der Gouverneur und General aller Lewardischen Insuln ist Daniel Park / Esq;.

Unter-Gouverneur von Antego / John Yeamans / Esq;.

Rahts-Präsident / Edward Byam / Esq;.

Col. John Hamilton / Col. Rowland Williams / Col. William Thomas / Col. George Gambell / Col. Lucy Blackmore / Major Henry Lyons / Major Thomas Morris /	Rähte.

In einer andern Liste / die wir hievon zu Gesicht bekommen / waren folgende Rähte beygefüget:

Christopher Codrington / Charles Matthew / William Codrington / Berry Tankard / Lawrence Crab /	Esqq.

Der Ober-Richter Samuel Watkins / Secretarius / Rhodes / Richter der Admiralität / George Gambell / Zoll-Commissarius / Edward Pirry / Zoll-Einnehmer / Rich. Buckeridge /	Esqq.

Obrister von dem Regiment zu Fuß / Col. Edward Byam.

Obrister vom Regiment zu Pferd / Col. Lucy Blackmore.

Ministri der 3. Pfarren/ so mit Pfründen versehen/ Monf. James Feild/ Monf. John Buxton und John Powel.

Commissarius des Bischoffs von Londen über alle Lewardische Eilande / der obgedachte Herr James Feild.

Montserrat.

Diesen Nahmen gaben die Spanier dieser Insul wegen ihrer Gleichheit mit einem Berge in Catalonien/ ohnweit Barcellona/ welcher wegen einer der Mutter GOttes geheiligten Capelle berühmet und unter den Catolischen / nechst der zu Loretto in größtem Ansehen ist. Die Engelländer haben unnöthig erachtet/ihr einen neuen Nahmen zu geben / nachdem sie solche in Besitz genommen haben. Sie lieget unter dem 17. Grad Norder-Breite :; ist ungefehr 3. Meilen lang/und fast eben so breit/ folglich von bey nahe runder Figur. Die Europäer haben sie entdecket zu einerley Zeit mit der Insul St. Christophers / aber vor dem Jahr 1632. haben sie sich daselbst nicht niedergelassen. Um welche Zeit Sir Thomas Warner / der erste Gouverneur von St. Christophers eine kleine Colonie dahin setzte von Engli-

Englischen Unterthanen: dann wir sind nicht versichert/daß es Holländer gewesen seyn/ indem diese Insul insgemein als eine Irrische Colonie gehalten wird. Es hat mit St. Christophers einerley Gouverneurs gehabt/ doch ist vermuthlich/ es haben dieselbe/gleich wie heut zu Tag noch gebräuchlich/ ihre Unter-Gouverneurs dahin gesetzet. Da wir nun weder eine Generale noch speciale Aufzeichnung von den Gouverneurs beybringen können/so wollen wir auch den Leser mit keiner untergeschobenen hinter das Licht führen. Diese Insul war anfänglich in besserm Flor als Antego/aber von Sir Willoughby Zeit an hat dieses jener zuvor gethan. Vor 60. Jahren/ und also 16. Jahren nach ihrer ersten Bewohnung hat man 700. Männer in Montserrat gezehlet. Betreffend die Gegend / das Erdreich / die Thiere/ Gewerbe und Wachsthum dieser Insul/ hat sie das meiste mit andern Charibischen Eilanden gleich; ausgenommen daß sie mehr Berge hat mit Cedern und andern Bäumen besetzt / welches einen angenehmen Prospect in der See giebt. Die Gründe sind fruchtbar und besser mit Wasser versehen als die in Antego.

Es wird dem Leser nicht beschwehrlich fallen eine weitere Erzehlung von fremden Thieren / welche in den Caribischen Eilanden und andern Orten in America gefunden werden/ zu lesen. Die folgende haben wir unter diesen Articul gesetzet / weil sie in Montserrat sehr gemein seyn sollen. So findet man demnach an dieser Küste/ wie oberwehnte Historie der Caribischen Eilande bezeuget / eine greßliche

Art Ungeheure/ welche See-Teuffel genennt werden. Es sind solche ungefähr 4. Fuß lang und nach Proportion dick. Auf ihrem Rücken haben sie einen grossen Buckel von Stacheln gleich einem Igel. Das Fell ist schwartz hart und haaricht/ gleich einem See-Hund. Der Kopff ist plat/und an dem obersten Theil desselben verschiedene kleine Höhen/ zwischen welchen ein paar kleine Augen herab gucken. Der Mund/ der sehr weit/ ist vol sehr scharffe Zähne/ deren zwey krumm und gebogen seyn als eines wilden Schweins. Sie haben 4. Floß-Federn und einen breiten Schwantz am Ende zwey zackicht. Doch dieses alles würde ihnen den Nahmen / See-Teuffel nicht zu Wege gebracht haben/ wenn sie nicht über den Augen 2. kleine spitzige schwartze Horn hätten / welche sich/ gleich als eines Bocks nach dem Rücken zu kehren. Uberdem / daß dieses Ungeheuer so garstig als ein Ding kan ausgesonnen werden/so ist auch sein Fleisch welches weich und voll Fäserchen ist/gantz vergiftet. Es gibt noch ein andere Art von See-Teuffeln nicht weniger heßlich als die vorige/aber von einer andern Gestalt. Die grösten von dieser Sorte sind nicht über einen Fuß lang vom Kopff biß zum Schwantz/und fast eben so breit / aber wenn sie wollen/ so können sie sich so aufblasen daß sie wie eine Kugel aussehen. Ihre weite Mäuler sind mit vielen sehr scharffen Zähnen ausgerüstet/und an statt der Zunge haben sie ein kleines sehr hartes Bein. Ihre Augen funckeln starck und sind so klein und liegen tief im Kopff / daß man den Aug-Apffel kaum unterscheiden kan. Zwischen den Augen haben sie ein kleines Horn/ welches in die

Höhe

Höhe stehet/und vor demselben einen breiten Strang/ mit einem kleinen Knopff an dessen Ende. Ohne den Schwantz/ der dem breiten Theil eines ruders gleichet/ haben sie 2. weiche Federn/ eine auf dem Rücken/ so meistentheils in die höhe stehet und die andere unter dem Bauch. Sie haben auch auf jeder Seite eine Floß-Feder recht in der Mitte des Leibes/ an deren Ende gleichsahm kleine Pfoten sind eingetheilet in 8. Klauen mit scharffen nägeln versehen. Ihre Haut ist rauch und stachlicht/ ausgenommen unten am Bauch/ welcher von dunckel rother Farbe ist/ und mit rothen Flecken gezeichnet.

Das Fleisch davon taugt nicht zum essen/ aber man kan ihnen leicht die Haut abziehen und sie mit Wolle oder truckenen Blättern ausstopffen/ auf welche Art sie von einigen Curiösen Leuten als was seltsames auffgehoben werden. Die *Lamantine* wird offt in dieser See gefangen/ und ist der beste Fisch zur speise unter allen See-Wundern/ wird auch zur Provision auffgehoben/ als in Europa der Lachs und Stockfisch. Die Spanier nennen ihn nach seinen 2. kleinen Pfoten/ gleich Händen/ *Manantin* oder *Manats*. Er hat in seiner höchsten Grösse 18. Fuß in der Länge/ und 7. in der Dicke. Der Kopff hat einige Aehnlichkeit mit einer Kuhe/ dahero er zuweilen See-Kuh genennet wird. Er hat kleine Augen/ und eine dicke dunckelrothe Haut an etlichen Orten runtzlich/ und mit kleinen Haaren besetzet. Wenn sie getrucknet/ wird sie so hart/ daß man sie zu einem Schild gegen die Pfeile der Cariben brauchen kan/ und einige Wilde bedienen sich ihrer die Hiebe ihrer Feinde abzulehnen/ wenn sie in die Schlacht gehen.

Er hat aber keine Floß-Federn / sondern an deren Statt die obengemeldte 2. Pfoten oder Hände unten am Bauch / deren jede 4. Finger hat / aber sehr schwach / das Gewicht eines so schwehren Cörpers zu tragen. Sonst hat er keine Waffen sich zu wehren. Seine Nahrung ist Graß und grünes Kraut welches an den Felsen / und in seichten Oertern / die nicht über eine Klafter tief Wasser haben / wächßt. Die Weiblein kriegen ihre Jungen fast eben so als die Kühe / und haben zwey Brüsten / aus welchen sie ihnen zu säugen geben. Sie haben allzeit 2. auf einmahl / welche die Alten eher nicht verlassen / biß sie keine Milch mehr nöthig haben und von Graß / wie die Alten / sich nehren können. Zween oder 4. dieser Fische / Lamantine / füllen einen Indianischen Nachen aus. Ihr Fleisch ist röthlich / weich und nicht hart im Essen / sättiget und überlädet den Magen nicht: wenn es ein paar Tage im Saltze gelegen / ist es am gesundesten zu geniessen. Diese Fische werden mehr gefangen beym Eingang in die frische Flüsse / als in der See. Gewisse kleine Steine / welche in ihren Köpffen zu finden / werden von einigen sehr hoch geschätzet wegen ihrer Krafft / so sie haben sollen / wenn sie zu Pulver gestossen / das Grieß und Stein in den Nieren zu zermalmen und auszutreiben. Aber es ist dieses ein hefftiges Mittel / und also nicht allzu offt zu gebrauchen / nach der Erinnerung des obengedachten Scribenten / welcher mich vielleicht verführet hat / daß ich von dem Lamantine allhier gehandelt / wiewol ich bekennen muß / daß seine Beschreibung meiner Curiosité ein solches Genügen gethan / daß ich verhoffe / der

geneig-

geneigte Leser werde sich solche auch nicht mißfallen lassen.

Auff dieser Insul kommen eben auch diejenige Sachen fort / welche in den andern Lewardischen Eilanden wachsen/ nemlich/ Zucker/ Indigo/ Ingwer/ Baumwolle/ rc. fürnehmlich aber Indigo/ dessen eine grosse Menge von dar nach Engelland gebracht wird. Der Zucker ist zwar nicht so grob und schwartz / als der zu Antego / doch auch nicht so fein / als der von Barbados und Jamaica. Die Handlung dieser Insul ist eben so als auff den übrigen Caribischen Eilanden. Sie hat seit 60. Jahre so zugenommen/ daß die Einwohner / durch Beysteuer des Gouverneurs / der Kauffleute und Herren der Plantagien eine recht schöne Kirche gebauet haben/ deren Cantzel und Stüle / und alles was Tischer und Zimmerleute Arbeit darinn war / aus dem kostbarsten und wolriechenden Holtz/ so in dieser Gegend wächset/ bestehet.

Es waren damahls auch 3. biß 4000. Seelen Engell- Schott- und Irrländer daselbst / und hat sich derselben Anzahl seithero eher vermehret als gemindert / dahero auch noch eine gute Kirche erbauet worden / und ist nunmehro die Insul in 2. Kirchspiel eingetheilet/ davon aber bey dieser Zeit nur eine mit einem Geistlichen versehen wird. Zu Zeiten Königs Caroli II. und vornehmlich Jacobi II. trieben die Irrländischen Papisten grossen Handel auf dieser Insul/ allwo Monſ. Terrence Dermot/ und Lord Major von London / als König Jacobus zu Dublin war/ sich auffhielte/ und sich ein Land-Gut anschaffte / dergleichen auch Monſ. Thomas Nugent und andre

Ca-

Catholiken aus Irrland thaten. Als Colonel Codrington Gouverneur von den Lewardischen Eilanden wurde / war Colonel Blackstone Gouverneur zu Montserrat. Anno 1692. war in diesem und den meisten Lewardischen Eilanden ein erschreckliches Erdbeben.

Die Einwohner richteten ein Regiment von 300. Mann auf/dem General Codrington in seinem Zug gegen St. Christophers beyzustehen / welches Regiment Colonel Blackstone unter sich hatte. Was sie und die andere Soldaten in dieser Expedition ausausgerichtet haben / davon wird in der Historie von Antego/St. Christophers und Nevis gehandelt.

Dem Col. Blackstone folgte in dem Gouvernement dieser Insul Colonel Hill / welcher / weil er kräncklich war / sich nach Engelland begab in der Mary-Jacht/im Jahr 1697/ und als er zu Milford-Haven an Land gekommen / starb er zu Pembroke den 24. Augusti/wer aber sein Nachfolger worden/ist uns unbewust.

Ein Theil von Col. Collingwoods Regiment zu Fuß welches das folgende Jahr aus Engelland dahin gesandt worden / wurde auf dieser Insul einquartiret/ davon wir aber keine weitere Nachricht geben können.

Sie war nicht so ungesund als andere Charibische Eilande/und hat an Volck und Handlung so gut als eine derselben zugenommen. Die Frantzosen liessen sie unangefochten/als sie Nevis anfielen. Die Anzahl der Einwohner müssen wir muthmaßlich geben: denn da sie Anno 1690. 300. Soldaten auf die

Bein

Wein brachten / kan man urtheilen / sie werden nicht über einen dritten Theil ihrer gantzen Anzahl emploiret haben / und wenn man zustehet daß sie damahls 1000. Krieger haben können die Munsterung passiren lassen / so kan ihre Zahl / nach der gewöhnlichen Ausrechnung in solchen Fällen/nicht weniger als auff 4. biß 5000. Mann/samt Weibern und Kindern gesetzet werden/ zu welchen man 8000. Mohren fügen kan: denn es ist eine arme Zucker Insul / allwo die Schwartzen kaum zweymahl so starck seyn als die Weissen.

Als eine von den Lewardischen Eilanden gehöret diese Insul unter Colonel Parks Gouvernement/ aber er hat hier so wol als auff den anderen seinen Vice-Gouverneur. Die Nahmen der übrigen Officier/so viel uns deren bekandt/sollen an ihrer gewöhnlichen Stelle eingerücket werden.

Vice-Gouverneur: Anthony Hodges / Esq

Thomas Lee/
Wil. Try/
John Dawley/
Joseph Little/
Willem Beddingfield/
Geo. Milward/
Geo. Lyddel/
Charl. Matthew/
Wil. Broderick.
Geo. Wicks/
Wil. Geerish.
} Esqq. und Räthe.

Spre-

Sprecher der Versammlung / Geo. Milward / Esq.
Obrister des Regiments Land-Militz / Anthony Hodges / Esq.
Ober-Richter / George Wicks / Esq.
Admiralitäts-Richter / Anthony Hodges / Esq.
Secretarius / Jonathan Warner / Esq.
Zoll-Commissarius / William Geerish / Esq.
Profoß / Marschall William Martin.
Prediger der Englis. Kirche / Mons. Wright.

NEVIS.

DAs nächste Eiland an Montserrat / vom Aequator ab / als welcher Methode wir bißher nach gegangen / ist Nevis / vor Alters / jetz insgemein genanndt Mevis.

Es muß zu eben der Zeit mit St. Christophers erfunden worden seyn / weil es nicht über eine halbe Teutsche Meile davon. Liegt unter 17. Gr. 19. Minuten Norder-Breite und ist nicht über 12. Stunden im Umfang.

Hier ist ein eintziger Berg / und zwar in dessen Mitten / sehr hoch / mit grossen Bäumen biß oben auf den Gipffel bedeckt. Die Plantagien sind rings drüm herum / von der Meeres-Seite an biß oben auf den Berg / weil dessen Gähe bequem genung.

Es giebt verschiedene frische Brunquellen / deren einige starck genung nach dem Meer zu lauffen / und

und den Nahmen eines Flusses verdienen. Eine Quelle ist Mineralisch/von warmen Wasser. Man hat unweit der Quelle ein Bad angerichtet/und zwar mit gutem Succeß.

Ehe wir in der Geographischen Beschreibung fortfahren / müssen wir von der Historie was mehrers gedencken.

Sir Thom. Warner / so sich zu erst auf Christophers niedergelassen / that im Jahr 1629. dergleichen auch auf Nevis. Folgenden Jahres aber bemächtigte Don Fridrich von Toledo/ der die Englische und Frantzosen aus dem ersten vertrieben/ sich aller Schiffe / so an der Zahl 15. bey Nevis lagen. In diese Schiffe setzten die Spanier die Englische/ welche Christophers zu verlassen gezwungen hatten.

Die Englische Plantagie auf Nevis wurde so glücklich/ daß in 20. Jahren bey 3. biß 4000. Mann sich von dem Zucker-Bau fein ernähreren.

Nach Warners Tod wird Meldung gethan eines/Nahmens Lacke/welcher Gouverneur auf diesem Eiland war/und einen guten Nachruhm hat: also daß man Nevis für die glücklichste Regierung von allen Caribischen Eilanden achtete. Alle Frechheit/ Gottlosigkeit und Schwelgerey wurde scharf gestraffet. Es hatte damahls 3. Kirchen darauf/ welche wann sie nicht besonders sauber/ doch zum Gottesdienst bequem genung waren.

Charles-Town wurde gebauet / und die Häuser hoch auffgeführet / die Kramläden wohl versehen/ und gegen diejenige / so einen Einfall wagen wolten/

Schan-

Schantzen auffgeworffen. Der Gouverneur und Raht setzten einen Preiß auff alle Güter / und benanten eine Zeit / dafür zu bezahlen. Allein die Aufflage war für die Freyheit des Verkauffs zu groß /. als daß sie lange hätte währen sollen.

Sir Ayscue eroberte **Nevis** gleich andern Caribischen Eilanden: weil uns nun eine genaue Lista der fernern Gouverneurs fehlet / wollen wir weitere Nachricht von der Lufft / dem **Boden** / **Thieren** / Handel und **Gewächs** erstatten.

Die Lufft ist heiß / und die auff beeden Eilanden offt gewesene Leute sagen / sie sey hier noch heisser als auff **Barbados** / uneracht das Letztere viel näher beym **Aequator**.

Der **Boden** ist fruchtbar / voraus in den Thälern. Berg-an ist er steinicht / und die Plantagien nehmen an Fruchtbarkeit immer ab / je höher man sie am Berg hinauff angelegt. Land war da viel wohlfeiler als im Thal / weil es schlechter / und nicht so leicht zu bauen.

Es regnet hier sehr / und die **Turnados** wüten hefftig; als hernach folgen solle.

Das **Gewächs** des Landes und dessen Handel betreffend / was von **Barbados** / **Antego** und den andern Caribischen Eilanden gesagt worden / gilt auch hier. Zucker ist die vornehmste Wahre / die an statt des Geldes gebraucht wird. Es heißt nicht: wie viel Pfund Sterling / sondern wie viel Pfund Zucker? dann damit wird alle Nothdurfft abgethan.

Dieser Zucker war / überhaupt zu reden / **Muscovado** / ein wenig feinern **Korns** oder Grain / als

der Antegoische; man hat ihn aber unlängst besser zu säubern angefangen.

Toback wurde Anfangs viel gepflantzet / jetzo aber keiner oder sehr wenig / und was in 30. oder 40. Jahren gebauet worden / verlohnet sich zusammen der Mühe nicht.

Baumwolle und Ingwer sind hier auch gepflantzet worden / seit einigen Jahren aber legt sich alles auff Zucker / dessen eine solche Menge gebauet wurde / daß des Jahres wohl 50. biß 60. Seegel damit nach Europa giengen.

Die Thiere belangend / kan man fast keine besondre nennen. Weil aber einige deren insonderheit gedacht / gebe hier auch eine kleine Nachricht.

Eydexen solls hier mehr geben als auf irgend einem Englischen Zucker-Eiland. Es giebt hier allerhand Arten. Die grösseste heist bey den Cariben Ouaymaca. Sind 5. Fuß lang / wann sie am allerlängsten / vom Kopf biß zu äusserst am Schwantz zu rechnen / weil dieser eben so lang als der übrige Leib. Sind ungefähr 1. Schuh dick. Die Haut ist allerhand färbig; je nachdem sie in einem Erdreich gezeuget. Die Portugiesen nennens Cameleon / sie für eine Art dieses Thieres haltend. Etlicher Orten sehen die Weiblein hell grün / mit schwartz und weissen Flecken; in andern sind die Männlein schwartz und die Weiblein liechtgrau mit schwartz und grün untermenget. Wieder andrer Orten haben so Männ- als Weiblein kleine Schuppen auf der Haut / so glän-tzen als ob sie mit schönen Nägeln beschlagen / und von ferne lassen als ob sie ein kostbar gülden und sil-

dern Kleid anhätten.. Auf den Rücken haben sie stacheln als Kämme/ so sie aufrichten und niederlassen können / und vom Kopff biß zum Ende des Schwantzes hinaus, immer weniger zu sehen. Sie gehen auf 4. Füssen / deren jeder 5. Klauen mit scharffen Nägeln hat. Sie lauffen schnell / und können treflich auf die Bäume klettern. Entweder nun daß sie einen Menschen so gerne anblicken/ oder sie sonst so unachtsahmer dum̃er Natur / wann sie einen Jäger vermercken/ erwarten sie seiner gedultig / und regen sich nicht biß sie herunter geschossen werden. Wann sie zornig werden / schwilt ihnen der Kropf unterm Hals auf/daß sie recht greßlich aussehen. Ihre Klauen sind sehr groß / ihre Zungen dick / nebst etlichen scharffen Zähnen/welche ein Ding/so sie einmal angefast/schwehrlich wieder gehen lassen. Ihre Zähne sind durchaus nicht giftig. Die Weiblein legen Eyer/ mit weichen Schaalen. Sie legens am Ufer/in Sand und lassens von der Sonnen ausbrüthen. Daher mans unter die Amphibia oder beydlebige Thiere rechnet.

Die Wilden lehreten die Europäer zu erst die Manier sie zu fangen / und zu essen. Sie sind sehr schlimm zu tödten/ indem einige 3. Kugeln in Leib bekommen / daß ihnen die Därme heraus hangen / und doch nicht fallen. Stoßt man ihnen aber nur ein Höltzlein in die Nase / oder eine Nadel zwischen ihre Augen / woselbst ein kleines Löchlein/ so ists gleich gethan. Ihr Fleisch ist süßlicht / aber nicht gesund offt zu essen. In ihren Eyern ist nichts Weisses/ sondern lauter Dotter.

Die

Die Annolis sind eine andre Art von Eidexen/ deren es zu Anfang der Besetzung des Eilandes viele gab. Ist ungefähr so groß als die unsre / aber der Kopff länger / die Haut gelblicht / und auff dem Rücken siehts was bläulicht / mit grün und grauen Strichen oben vom Kopff an biß zum Ende des Schwantzes. Seine Wohnung ist in unterirrdischen Hölen/ worinn es des Nachts ein lautes Getöse macht. Des Tages ists in stäter Unruhe/und schleicht um die Hütten herum/seine Nahrung zu suchen.

Der Land-Hecht ist ein ander seltzames Unziefer / so seinen Nahmen von der Gleichheit dieses Fisches hat. An statt der Floß-Federn sind 4. Füsse/ so niedrig und schwach / daß er bloß auff der Erde kreucht / und sich krümmet als ein erst aus dem Wasser genommener Hecht. Die Längste darunter sind 16. Zoll lang/ und proportionirter Dicke. Die Haut hat kleine Schuppen / von ungemeinem silber-färbigem Glantz. Einige curiöse Leute haben junge davon in ihren Cabineten / und haltens für Salamander. Des Nachts machen sie unter den Felsen ein förchtiges Geschrey/viel unangenehmer als die Krötten und Frösche / und verändern den Thon je nach den unterschiedlichen Plätzen / wo sie verborgen liegen. Sie lassen sich selten/ausser eine kleine Weile vor der Nacht sehen / und wenn eine einem bey Tag begegnet / muß man über das greßliche Wallen und Krümmen dieses Unziefers halb erschrecken.

Noch hatte es vormahls verschiedene seltzame Ungezieffer/keines aber gemeiner als den Soldaten/ eine Art Schnecken. Den Nahmen bekam er von

den Frantzosen / und die Ursache darzu ist so abgeschmackt / daß wir frohe / ihn kein Engelländer zu erst also genahnt hat. Sie haben eigentlich kein Häußlein für sich / sondern kriechen / um ihren schwachen Leib vor Wetter und Wind / und andern Thieren zu sichern / gemeiniglich in der Meer-Schnecken-Muscheln: dahinein sie sich aus Mangel eines eignen Hauses gleich den Soldaten einquartiren / und sich also dieses Nahmens würdig machen sollen. Wann sie grösser werden / verlassen sie ihre Schaalen und kriechen in weitere / so sie am Strande finden; ja einige versteckten sich gar in die Scheere eines todten grossen Meer-Krebses. Sind an Grösse und Gestalt vielerley / je nach der Schaale worinn sie stecken. Der Leib ist sehr zart ausser dem Kopff und Klauen. Statt der Waffen / und eines Fusses haben sie eine Klaue / als ein grosser Meer-Krebs / wormit sie den Paß in ihre Muscheln versperren / und ihren gantzen Leib sichern. Er ist schneller als ein andrer Schnecke / und läst auf dem Boden / wo er kreucht / keinen Geifer oder Unflat zurücke. Die Klaue ist inwendig gantz zähnicht / und was er einmal anfast / muß fort / und solts auch nur ein Stück davon seyn. Wann man ihn angreifft / wird er zornig / und schreyet. Wann man ihn zum Feuer setzt / so verläst er seine Schaale / beut man sie ihm aber wieder hin / so kreucht er hinter sich hinein. Wann sie ihre Schaalen verlassen und in grössere kriechen wollen / sollen sie Hauffenweise zusammen und mit ihren Klauen so aneinander kommen / daß der schwächere endlich unten lie-

liegen / und dem hochmüthigen Sieger den eroberten Platz ruhig einräumen müsse.

Wann von diesen und dergleichen kriechenden Thieren jetzo wenig oder keine mehr auf Nevis/ folget nicht / daß nie keine da gewesen: massen manche Art schon seit der ersten Besetzung ausgerottet. Welches auch von andern Caribischen Eilanden zu verstehen.

Es giebt noch 2. andre Gattungen von kleinen Schnecken / welche sehr schön. Eine ist breit / und dunckelfärbig: die andre ist spitzig / mit gelben / rothen oder blauen Strichlein.

Ferner finden sich die fliegende Tyger / deren Leib mit dergleichen Flecklein besprenget. Ist etwa so groß als ein Hornschröter. Der Kopf ist spitzig / mit 2. grossen Augen / die so grün und funcklend als ein Smaragd. Im Maul sind 2. harte Hacken überaus scharff / wormit es den Raub so lange hält / biß es den Kern oder Saft heraus hat. Der gantze Leib ist bedeckt mit einer harten schwartzbraunen Schaale / so ihm an statt des Harnisches dienet. Unter seinen Flügeln / welche eben so harten Zeugs / sind 4. kleinere Fittiche / so dünn als Seide. Hat 6. Füsse / jeden mit 3. Gelencken / und rauch mit kleinen Stacheln. Des Tages jagt es immer andre Unziefer / und des Nachts singt es auff den Bäumen.

Die Horn-Fliege hat 2. Schnautzen / als ein Elephant / einen über und den andern unter sich. Der Kopff ist blau / als ein grosser Heuschrecke. Beede Augen sehen grün: die oberste Seite der Flügeln Hell-Violet / mit Fleisch-Farbe gewässert / nebst einem

zarten silber-weissen Drat: und die Farbe so lebhafft und gläntzend/ daß kein Künstler sie nachahmen kan.

Ridwell gedenckt auch einer ungeheuren Spinne/ welche/ wann sie ihre Füsse ausstrecke/ grössern Raum einnehme als eine flache Manns-Hand. Wann sie alt werden / so wachse auff ihnen ein dunckelbraun wollichtes Wesen / fast so dicht und gelind als Sammet. Die 10. Füsse seyen an der Seite etwas haaricht / unten mit kleinen Häcklein / sich desto besser irgendwo anzuhängen. Alle diese Füsse gehen wie bey andern Spinnen vorn aus dem Leibe heraus/ jeder von 4. Gelencken. Jährlich werffen sie ihre Haut ab/ gleich den Schlangen; wie auch 2. Zähne/ so ihre Waffen. Ihre Augen seyn sehr klein / und liegen so tieff im Kopff/ daß sie nur als 2. kleine Tüpfelgen scheinen.

Der Wurm / von den Frantzosen Millepied/ (Tausend-Fuß) und von den Englischen Palm-Wurm genannt/ läßt sich hier auch antreffen. Seine Füsse sind meistens unzählich/ daher er auff Frantzösisch seinen Nahmen hat. Unterm Bauch ist er als Borsten / daß er unglaublich geschwinde fortkreucht / besonders wann man ihn jagt. Ist etwa 6. Zoll lang. Der oberste Theil des Leibes ist bedeckt mit schwartzbraunen Schuppen / welche hart/ und an- oder übereinander liegen als Ziegel auff den Dächern. Hat eine Art von Klauen so wol am Kopf als Schwantz/ welcher grausam sticht/ und so gifftig/ daß man 24. Stunden hernach den Schmertzen annoch fühlet.

Jetzo ist auch der raren Vögeln zu gedencken.

Vor etlichen Jahren brachte man einen Vogel daher/ als eine Schwalbe/ nur daß die 2. grosse Federn im Schwantz nicht so lang / der Schnabel unter sich gekrümmt als an den Papagoyen / mit Enten-Füssen / unterm Leib schwartz/ mit ein wenig weiß / gleich andern Schwalben.

Der Fly-Catcher/ oder Fliegen-Fänger ist ein sehr hüpsches Geschöpff/ klein/ mit 4. Füssen. Etliche scheinen als mit feinem Gold- oder Silber-Stück bekleydet: andre mit einer Vermischung von Grün/ Gold und andern angenehmen Farben. Sie sind gar nicht scheu/ sondern fliegen gar in die Stuben und fangen die Mücken und dergleichen Geschmaiße mit solcher Kunst und geschwindigkeit / daß keines Jägers List damit zu vergleichen. Dann sie legen sich nieder auf ein Bret/ wo sie Fliegen vermuhten/ und richten ihnen mit dem Kopff bald hier bald dar/ je nachdem die Mücken sich irgendwo ansetzen. Imgleichen stehen sie auf ihren vordern Füssen / und schnappen mit halb offenen Maul nach ihnen. Wenns schon unruhig in der Stube ist / und man kommt nahe darzu/ kehret er sich noch nichts daran. Ersehen sie dann ihren Vortheil / so schiessen sie auf den Raub loß / und vermissen ihn selten. Sie sind so zahm/ daß sie währendem Essen auf die Tafel fliegen/ und Mücken daselbst oder auf den Händen und Kleidern wegfangen wollen. Es ist in der That was artiges und nettes darům. Sie legen so kleine Eyer als Erbsen/ scharren Erde drüber/ und lassens die Sonne ausbrüthen/ wann mans umbringt/ verleurt sich ihre Schöne/ und sie werden bleicher. Dieß Thier hat etwas an sich vom Cameleon/

dann es nimmt die Farben des Dinges an/ worauf es sitzet/ und sieht auf einem Palm-Baum Grün/ auf einer Pomerantze/ Gelb/ und so ferner.

Nach des Königs Carl II. Wieder-Einsetzung/ als der Handel friedlich/ genoß dessen Dieß Eiland auch/ daß es an Einwohnern und Reichthum zu nahm. Der eintzige Feind/ mit dem sie zu kämpffen/ war der Sturm-Wind/ welcher sie gemeiniglich alle Jahre einmahl besuchte. Den 19. Augusti 1667. war ein Grausamer; zu welcher Zeit Sir John Berry/ Capitain auff dem Kriegs-Schiff Coronation mit diesem und etlichen andern Schiffen im Haven lag. Capit. Langford/ so eines darvon commandirete/ hatte von einem Cariben gewisse Anzeigen eines nahen Sturms erlernet: warnete demnach Sir Berry und die andre. Diese seiner Weißheit trauende/ machten ihre Schiffe Seegelfertig/ und als des Morgens ungefähr gegen 4. Uhr der Wind hart aus dem Norden kühlete/ stachen sie in die See/ und kamen in 4. oder 5. Tagen alle wieder glücklich auff die Rheede zurücke. Capit. Langford war am Land/ und weil er sich des Sturms versehen/ kehrte er solche Anstalten vor/ wegen seines Zuckers und andrer Wahren im Magazin/ daß da der Wind das Dach fortnam/ alles/ biß auff 1. Faß Zucker/ sicher blieb.

Als Sir Will. Stapleton Gouverneur der Caribischen Eilanden war/ machte er diesen Platz zu seiner Residentz/ und wurden nebst den ordentlichen Gerichten/ auch hier die Affairen der andern meistens abgethan.

Jedes dieser Eilande hat seinen besondern Unter-

ter-Gouverneur/ Raht/ und Landschafftliche Versammlung/die höchste Macht aber bleibt allezeit beym General-Capitain.

Den 28. Mertz 1685. proclamirte Stapleton König Jacob den II. mit grossen Solennitäten auff Nevis / zum König. Unter ihm blühete das Eiland am besten/ indem es den andern meist alle ihre Weine und Negros angeschafft / und damalen bey 2000. streitbare Männer soll gehabt haben: woraus zu ersehen/daß der Einwohner über 10000. gewesen/ ohne die Negros / deren nicht unter 20000. Gewiß eine wunderbahre Sache/daß ein kaum 6. Englische Meilen langes Eiland zwischen 30. biß 40000. Seelen unterhalten konte.

Die Sache möchte Anfangs unglaublich scheinen. Sie erhellet aber aus dem Verfolg dieser Historie deutlicher.

Anno 1689. wütete daselbst ein schröckliches Sterben / besonders unter den Männern / daß die Helffte davon vermisset wurden / und man Sir Thornhill/so damahls mit seinem Barbados-Regiment zu Antego lag / bitten muste/ Nevis zu Hülffe zu kommen: dann weil die Frantzosen Meister von St. Christophers / vermutheten sie alle Tage einen Uberfall. Dieser wolte Anfangs seine Leute nicht gerne in Gefahr setzen; als er aber hörete / daß die Seuche nachgelassen / gieng er mit seinem Regiment dahin im November / und campirte auff einer bequemen Ebene an einem Flüßlein.

Zu Anfang des Decembers wurde Kriegs-Raht gehalten / und beschlossen / daß der General-

Major Thornhill mit 300. Barbadern und 200. Nevisern St. Martins und Bartholomews/ 2. den Frantzosen zuständige Eilande/ worauff sie zu Erhaltung ihrer Zucker-Eilande ein Capital angelegt/wegzunehmen.

Den 15. und 16. December gieng er mit seinen Trouppen zu Schiffe/ passirte den 18. S. Bartholomews / und als er des Nachmittags um 4. Uhr/ 4. oder 5. Teutsche Meilen von S. Martins war/ erblickte er eine kleine Schluppe/gegen ihm zu/ welche aber gleich umkehrte/und in eine Bay ein lief. Als man in solche Bay gleichfals angelangt/schickte Thornhill den Leutenant Dowden mit 3. Corporalschafften Soldaten in einem Boot/ nach ihr/ sie/ wann sie Flott würde/ herzubringen. Als das Boot unweit der Schluppe auf der Seite/ gab der längs dem Strand auf beeden Seiten verborgen liegende Feind starck Feuer/daß sie mit 2. blessirten abziehen musten. Weil Thornhill nun die Schluppe mächtig gern gehabt/ schickte er in dem Dunckeln/30. Mann in 4. Booten und Canoos unter Capt. Walter Hamilton/es noch einst zu versuchen. Allein die Frantzosen entdeckten sie/ und feuerten wacker auf sie. Das Canoo worinn Hamilton/ruderte dennoch dicht dazu hin / und fand daß sie in Grund gesencket / und die Leute alle daraus wären. Deßwegen muste er von ihr ablassen / und wieder nach den Schiffen kehren. Er bekam 2. Schüsse in den einen Schenckel / noch 4. wurden blessirt/aber keiner getödtet. Diese Nacht fuhren die Englische ab und zu / als ob sie des andern Morgens landen wolten.

Thornhill berief den 19. einen Kriegs-Raht

an

an sein Schif / die Brigantine / darinn beschlossen wurde / erst S. Bartholomews anzugreiffen / zu dem Ende die Schluppen die Nacht über sich dahin verfügeten. Den andern Tag / in aller frühe / landete der Major Stanley mit 80. Mann / unerachtet der Feinde Widerstand / trieb sie aus ihren Brustwehren / und bey anbrechenden Tag hatte er schon Englische Flaggen auff eine ihrer Batterien von 2. Stücken angesteckt. Nicht lange hernach kam Thornhill mit allen seinen Trouppen an Land / vertheilte sie in 3. Corpo / und er selbst führete seine eigne Leib-Wache / von adelichen Freywilligen / und 2. Compagnien zu Fuß / mitten durch das Eiland.

Nach einem Marsch von 1. Meile entdeckten die Englische eine grosse Schantze / welche wohl bemannet schien. Als man ihnen aber resolut zu Leibe gieng / verliessen sies / nach ein Paar Salven / und flohen in die Wälder. Die Schantze war viereckt / von etwa 2. Morgen Landes / mit 2. Reyhen Pallisaden / 6. Schuh hoch / und 4. Fuß von einander / welcher Raum mit Erden ausgefüllet / und drüm herüm ein weiter tieffer Graben. Auff jeder Ecke war eine Flanque / auff deren einer 4. grosse Stücke stunden. Der Eingang war eine Schleuse / dardurch nur einer auff einmahl konte. In der Mitte stund des Gouverneurs Hauß / samt einer Wache für die Soldaten / nebst einem grossen Trog mit frisch Wasser / 7. oder 8. Fäßlein trucknen Fisch / Brod nach Proportion und 2. Fäßlein Pulver. Es lag in einer Tieffe an einem See / durch den die Englische musten / und auff der andern Seite war ein sehr hoher Berg. Nachdem

dem mans überstiegen/ schickte Thornhill seinen Secretaire/ Spencer / mit 4. Corporalschafften / den Gipfel des Berges einzunehmen/ so er auch that/ wiewol 2. grosse Stücke/ geladen und auffgeröhret/ mit brennenden Lunten und etlichen Beuteln mit Hasenschrot da stunden/ welche die furchtsame Frantzosen in der Eile abzufeuren vergessen hatten.

Etwa 4. Englische Meilen von der Schantze an des Berges Seite erschien ein grosses weisses Gebäu/ als ein Fort / nach welchem 300. Mann unter dem Obrist Pym marschirten / mit Ordre/ wo es starck befunden würde / sich da zu setzen/ und des General-Majors zu erwarten. Er folgte würcklich ein Paar Stunden hernach/ mit der übrigen Macht/ nachdem er in der Schantze eine genugsame Besatzung hinterlassen hatte.

Man fand/ daß es ein bloß steinern Werck/ abhängig gebauet/um das Regenwasser in eine Cisterne zu leiten. Dann weil das Eiland keine Flüsse/ Brunnen oder ander frisch Wasser hat / fängt man den Regen in solchen steinern oder höltzern Trögen auff. Die Nacht über campirte man da / und zog des Morgens wieder nach der Schantze.

Den 22. December kamen 2. Frantzösische Capitains mit einer Friedens-Fahne/von ihrem Gouverneur Articuln bringende / auff welche sie sich ergeben wolten. Thornhill gab eine schrifftliche Antwort/ durch 2. Cavalliere/so Frantzösisch redeten/und schlug die Bedingungen aus: dann er ließ ihm sagen : wo er und die Einwohner innerhalb 2. Tagen das Gewehr niederlegten/ solten sie erfahren/ daß Thornhill

ein

ein höflicher Cavallier: Widrigenfalls dörfften sie kein Quartier hoffen.

Die 2. Englische Herren kamen noch selbigen Tag zurück/mit der Antwort: Er wolte sich in 4. Tagen einstellen/eher aber könte er nicht/weil einige Einwohner in die Wälder zerstreuet wären/denen ers zuvor müste zu wissen thun.

Beede folgende Täge marschirten die Englische rund um das Eiland / und verbrandten alle Häuser unterwegens. Die Frantzosen schossen auff sie aus den Wäldern/aber ohne Schaden. Am bestimmten Tag sahe man eine Frieden-Fahne/ mit dem Gouverneur und einem grossen Geleite Einwohner. Worauf ihnen die 2. vorige Herren entgegen gesandt wurden. Beym Eintritt des Gouverneurs in die Schantze wurde er vom Obrist-Lieutenant Thomas empfangen/und zu Thornhill/so im Hause saß/geführet. Ich heisse es ein Hauß/da es doch mehr einem Taubenschlag gleichte/ als eines Gouverneurs Residentz/ indem es nur eine Stube hatte/ etwa 12. Fuß breit ins Gevierdte/unten/und noch eine oben.

Der Gouverneur hatte einen Pfaffen bey sich/ und etliche seiner Officiers/denen allen wohlbegegnet wurde. Der Gefangenen waren 6. biß 700. Männer / Weiber und Kinder. Die Männer wurden als Gefangene nach Nevis mit ihrem lebendigen Capital denen Negros und Waaren / gesandt. Die Weiber und Kinder schickte man nach S. Christophers. Der Gouverneur bekam sein Pferd / Gewehr/ Kleidung/nebst einigen seiner Mohren/wieder/ sammt der Erlaubnis/sie gleichfals nach S. Christo-

phers

phers zu senden. Von Englischen waren bey der gantzen Eroberung nur 10. todt und blessirt.

Während Thornhill auf St. Bartholomews war / kamen 8. oder 9. Schluppen zu ihm von andern benachbarten Eilanden / mit ungefähr 50. Mann zu seiner Verstärckung. Darauf schickte er die Brigantine mit Schluppen / unter Capt. Hamilton / das Eiland S. Martins zu allarmiren / und an der Windward-Seite einen falschen Angrif zu thun. Dieser segelt den 19. Januarii ab / an eben dem Tag embarquirt Thornhill alle seine Mannschafft / und fährt des Nachts nach eben der Insul / woselbst er mit seinen Leuten des Morgens Leward oder an der Seite die unterm Wind gelegen / sonder Widerstand aussteiget / weil die Feinde ihre Trouppen auf die andre Seite gezogen hatten.

Etwa 20. Frantzosen / so in einer Brustwehre postiret waren / gaben eine Salve / und quittirten sie hernach. Als Thornhills Leute ausgestiegē / marschirtē sie sämmtlich durch das Hertz des Landes / und kamen in eine bequehme Ebene / da sie den Feind im Gesicht hatten / der ihrer Meynung nach gegen sie im Anzug.

Nachdem sie 1. Stunde also gestanden / retirirten sich die Frantzosen / und verbrandten ein groß Gebäu / auf einem Hügel / etwa 1. Englische Meile davon / so einer Fortification gleich gesehen. Worauf Thornhill darnach zu marschirete / aber nur fand daß es ein grosses weitläuffes Gebäu / welches die Frantzosen deswegen ansteckten / damit es den Englischen nicht zu einem Unterschläuf dienete. Dem un-

ge-

geacht schützeten sie die stehen-gebliebene steinerne Mauren vor jener Schüssen.

Es hatte hier ein grosse Wasser Cisterne / die Frantzosen aber warffen Saltz hinein und machtens untrinckbar. Sie vergifftete auch einen beyliegenden Teich mit Toback.

Die Englische waren nicht lange da gewesen/ so schossen die Feinde wacker auff sie von einer Brustwehre/woselbst sie 2. grosse Stücke aufgestellet hatten/ eine halbe Stunde weit von ihnen / indem ein Thal zwischen beeden Theilen/zur lincken niedriger buschichter Grund / und zur rechten eine Reihe Berge/ nebst einem sehr dicken Wald.

Thornhill schickte Capt. Burt mit 1. Compagnie/den Gipffel des Berges zu ersteigen/weil solcher das unten-an-liegende Fort bestrich. Nachdem dieß geschehen / ließ er 100. Mann daselbst unter Commando Capt. Gibbs / zu Behauptung des Posten/ und marschirte zurück mit seinen übrigen Leuten auf eine Ebene / die Pässe zu besetzen / und den Feind zu verhindern / daß er den Englischen nicht auf den Rücken einfiel.

Als er sammt etlichen Officiers/und etwa 100. Mann auff die Ebene gekommen/begab er sich zu einem Brunnen/seinen Durst zu löschen. Unterm trincken geschahen 30. Schüsse auf sie von dem im Gehöltz verborgenen Feind / davon doch nur 1. Mann blessirt wurde / unerachtet sie alle dicht beysammen gestanden. Hierauf muste der Major John Stanley mit einer Parthey die Wälder durchstreiffen/so er auch gethan/ und sie aus 2. starcken Brustwehren auf einem Sat-

tel oder niedrigen Ort zwischen 2. Bergen/ gerad gegen denen von den Englischen erstiegenen über / heraus schlug/und sich selbst hinein postirte. Nachdem die Pässe beederseits wol besetzet/ campirte Thornhill diese Nacht mit dem grösten Corpo seiner Trouppen auf einer Ebene/und ließ den andern Morgen seine 2. Metallene Feld-Stücke mit Laveten / nebst 2. eisernen/ sonder Gestelle / an Land bringen. Die eiserne wurden auf der Ebene gepflantzet / die Metallene aber zum verbrandten Hauß hinauf gezogen / wohin sich Thornhill mit seinem Lager auch begeben / da man dann Nachmittags üm 3. Uhr / den 21. Januarii anfieng auf den Feind zu spielen.

Des Abends wurde Capt. Sharp mit 1. Compagnie beordert/ einen Pfad durch den Wald zu hauen/ damit die Englische dadurch dem Feind zu Leibe konte: dann dieser hatte im Thal 4. grosse Stücke recht in der Land-Strasse gepflantzet. Weil sie aber auf keinen Laveten lagen/ konten sie sie nicht auf die im Lager verdeckte Engelländer anbringen.

Sharp wurde entdecket/ehe er noch was ausgerichtet / und mit so hitziger Salve bewillkommet/ daß er sich retiriren muste / die Frantzosen schossen aus ihrer Brustwehr den gantzen Tag auf die Englische/ sowohl aus ihren schwehren Stücken/ als kleinerm Geschütz; die Nacht über aber zogen sie stille heraus.

Den andern Morgen ließ Thornhill den Leut. James Smith mit 30. Mann beym verbrandten Hauß / marschirte auf ihre Brustwehre / und schlaiffete sie. Dergleichen er auch mit ihrer Linie gethan/welche sie zu einem Brunnen hinab im Thale/

bey

bey den vier grossen Canonen auffgeworffen hatten.

Eine Englische Meile davon kam er in eine hüpsche Ebene/mit Pomerantzen und andern Frucht-Bäumen umgeben / und ließ sich da nieder. Hier war eine Heerde Vieh auf der Weyde / sammt etlichen Häusern allwo die Englische etliche Gefangne bekamen/von denen man verstunde/ daß der Feind bey 20. verwundte und Todte hätte.

Thornhill ließ Spencer auf der Ebene mit einer Wache/ zu Hütung der Bagage/ und marschirte mit dem grösten Hauffen nach des Feindes Haupt-Fort/etwa 2. Englische Meilen davon. Dieß eroberte er sonder eintzigen Verlust / ausser 1. Blessirten. Nach ein paar Salve lief der Feind davon. Es bestund aus 6. grossen Canonen auf einem steinern Stück-Bette/ sonder Laveten/ mit Brustwehren von Erde.

Nachdem die Stücke vernagelt / setzte er den Marsch noch bey 4. Meilen fort / und lagerte sich in einem anmuhtigen Thal/ woselbst ein dem geistlichen zuständiges Hauß und Garten. Hier fand er des Gouverneurs Pferd/ mit Sattel und Zaum / indem ers bey seiner Flucht mit den Einwohnern aufs Gebürge/stehen lassen.

An eben dem Tag/den 23. Januarii marschirte Stanley über die Berge / an der andern Seite des Eilandes/ traf auf eine feindliche Parthey/ schlug sie aus ihrer Brustwehre / und schleiffete sie. Des Nachts kehrte er wieder nach seinen Posten auf dem Sattel.

Den 24. gieng jenes Marsch noch immer fort/ rund ums Eiland / ohne einige Hinderung. Des Nachts bezog er wieder das verbrandte Hauß/als sein voriges Lager/und hieß die Bagage auch dahin bringen.

Den 25. sahen die Englische 3. grosse Schiffe/ 1. Brigantine und 1. Schluppe in das Eiland herein seegeln/und vernahmen von etlichen Gefangenen/ daß Mons. du Casse von Christophers mit 700. Mann unter dem Gouverneur dieses Eilandes herab gekommen.

Thornhill beorderte so fort Wachten nach allen denen Bayen / wo er sich des feindlichen Aussteigens versahe. Als aber diese die Englische Schluppen sahen / merckten sie Unraht / giengen deswegen nicht zu Ancker / sondern jagten diesen Schluppen wacker nach / welche ihr Bestes thaten / sich aus dem Staube zu machen. Eine davon sich in grosser Gefahr sehend/ setzte/ um nicht genommen zu werden/ an Strand / wurde aber vom Feind abgeholet / der doch keinen Mann darinn fand/indem sich alle an Land salviret hatten.

Der Schiffer auff einer dieser Schluppen war eben im Lager / als die Gefangene die Nachricht hievon brachten. Worauff Thornhill ihn so fort mit einem eignen Schifflein an den General-Lieutenant/ so damahls zu Antego/sandte/ihm der Englischen Zustand zu berichten/und um Schiffe zu ihrem Succurs anzuhalten.

Du Casse fuhr die gantze Nacht ab und zu. Des Morgens kam er nahe ans Ufer / brandte etliche

Stücke

Stücke loß/den Einwohnern seine Ankunfft zu wissen zu thun. Um Mittag senckte er die Ancker Windward des Eilandes ein / und ließ die Blut-Flaggen wehen.

Die Einwohner / durch die Ankunfft dieser Schiffe behertzt gemacht / kamen aus den Gebürgen herab und als sie ihr Fort unbesetzt finden/nehmen sies wieder in Besitz / und machen ihre Canonen zurechte. In der Nacht setzte du Casse seine Soldaten aus. Welches als Thornhill erfahren / brachte er seine Feld-Stücke vom verbrandten Hauß/ auff die Ebne/ und stellte sie auff die rechte und lincke Hand des Corpo / die eiserne auff jeden Land-Weg: Auff das verbrandte Hauß aber und den Sattel / wie auch den Berg/welcher sie alle bestrich/ starcke Wache.

In solcher Anstalt verharrete er den 27/28. und 29. Januarii / indem der Feind sich nicht an ihn wagen durffte / unerachtet zu seiner Verstärckung noch 3. Schiffe und mehr Mannschafft von St. Christophers gekommen waren.

Den 30. Januarii des Morgens / kam der Obrist Hewetson/von Antego mit 3. Schiffen/welche der General-Lieutenant dem General-Major Thornhill zum Succurs sandte.

Die Frantzösische vor Ancker liegende Schiffe/ Englische Flaggen ersehend/ wurden dieselbe auff/ und wolten ihnen entgegen gehen. Um Mittag kams zum Gefecht / und die Frantzosen musten nach 4. stündigem Canoniren / mit schlechtem Schaden der Engelländer/ weichen/ die Englische aber hielten auch die gantze Nacht vom Lande ab / kehrten aber den 31.

 Janua-

Januarii in aller Frühe wieder zurücke. Die Frantzösische liessen sich auch wieder sehen / kamen aber nicht nahe. Nachdem Thornhill nun die Bagage und Feld-Stücke nach den Schiffen gesandt/entbot er denen äussern Wachten ihre Posten zu verlassen/und sich auf die Ebene herab und so dann zu Schiffe zu begeben/ welches die Feinde merckend/ sich gleichfals herab zogen / darüber der Tantz beederseits angieng / doch zu schlechtem Vortheil der Frantzosen / als welche geschlagen und in die Wälder zerstreuet wurden.

Hierauf nam Thornhill einen reputirlichen Abzug/mit allen seinen Leuten ausser 10. so in dem gantzẽ Gefechte/und 3. Gefangenẽ/welche in den Brustwehren schlaffend zurückgeblieben. Einer davon entwischte/ lief nach dem Strand und wurde von einem Boot nachgeholet / die 2. andre aber nachgehends ausgewechselt. Blessirte waren ungefähr 20. Mann/so mit den übrigen den 2. Februarii glücklich auf Nevis ankam.

Nach ihrer Zurückkunfft bewilligte Nevis/zur Danckbarkeit/uud weil sie sich zu Beschützung des Eilandes gegen den angedroheten Einfall der Frantzosen von St. Christophers im Jahr 1690. angebothen einen halbjährigen Sold/im Fall die Englis. Flotte nicht ankäme/ wo aber diese anlangte/ solte Thornhills Regiment doch 1. Monath Gage voraus haben.

Die Einwohner von Nevis hätten nicht klüger thun können. Dann ihre Gefahr war wegen der Nachbarschafft St. Christophers/woselbst 9. Schiffe aus Europa angelangt / sehr groß. Zudeme es

auch

auch hieß/daß die Feinde ihre Macht zusammen zögen/ Nevis anzugreiffen. Allein der General-Lieutenant hatte mit Thornhills Regiment 1200. wackre wohlbewaffnete Kerl zur Defendirung des Eilandes. Die Forte / Linien und Brustwehre wurden ausgebessert / und die Soldaten so muthig / daß man von nichts redete / als das Frantzösische Interesse aus diesen Welt-Theilen auszurotten / sobald nur die aus Engelland erwartende Flotte würde angelangt seyn. Als sie nun im folgenden Juny angekommen/ machte man alle Anstalten / in möglichster Eile zu einem Zug wider St. Christophers/in allen Leward-Eilandẽ der Cron Engelland zuständig Jedes schickte seinen Antheil nach Nevis/ als dem wegen seines hiezu bequemen Lagers angewiesenen Sammel-Platz.

Montags den 16. Junii 1690. geschah durch den Obrist Codrington / der von König Wilhelm zum General-Capitain ernennet worden / allhier die Munsterung / und fand die Anzahl aller geliefferten Trouppen 3000. Mann.

Den 17. und 18ten embarquirte man die Völcker / und seegelte unterm Geleit des Capit. Wrigt/ als Commandeurs der aus Engelland gekommenen Kriegs-Schiffen den 19. von Nevis ab. Den Erfolg melde bey St. Christophers.

Einige Zeit vor der Trouppen und Flotte Ankunfft aus Engelland/ des Sonntags den 6 April; gegen 5. Uhr des Abends hörete man etliche Minuten lang ein seltzames Getöse / so man meinte von dem grossen Berg in der Mitte des Eilands hergerühret zu seyn. Die Einwohner wunderten sich und er-

schracken darüber / alsobald darauff vernahm man zu noch grösserm Schrecken ein starckes Erdbeben / mit solcher Hefftigkeit / daß meist alle Häuser in Charles-Town / so von Backsteinen gebauet / im Augenblick übern Hauffen lagen / und die von Holtz zu krachen anfiengen. Jedermann eilte was er konte / sich hinaus zu retten. Auff den Gassen spaltete sich der Boden meist 1. Schuh weit von einander / und quolle ein heisses stinckendes Wasser hoch über die Erde heraus. Das Meer verließ seine ordentliche Gräntzen / und lieff bey 3. viertel Meilen ab / also daß recht grosse Fische auff dem Sand lagen: doch kam das Wasser gleich wieder zurücke / und ereugete sich nachmahls zu unterschiedlichen mahlen ein gleiches / lieff aber nicht mehr so gar weit ab / als das erste mahl. Das Erdreich war hier und dar auffgeborsten / und viele 1000. grosse Bäume darmit überschüttet / daß mans nicht mehr gesehen. Fast jedes Hauß auff Nevis hat eine grosse Cisterne oder Trog / zu Auffbehaltung des Regenwassers / etwa 9. biß 10. Fuß tieff / und 15. biß 20. im Durchschnitt. Deren etliche wurden damahls so erschüttert / daß das Wasser 8. biß 10. Fuß hoch heraus stürtzte / und das gantze Eiland bebete so / daß es nicht ärger noch schröcklicher seyn konte.

Etliche Schluppen / so von diesem Eiland nach Antego fuhren / fühleten es in der See zwischen St. Lucia und Martinique / auff der Fahrt nach Barbados / indem das Wasser so ungestühm war / daß es immer ließ / als ob sie auff lauter Felsen und Klippen stiessen.

Als sie das unbewohnte Eiland / oder vielmehr

Felsen Redunda passirten / fanden sie das Erdbeben daselbst so starck / daß ein grosses Stück dieser Felsen-Insul geborsten / und mit einem solchen Geräusch ins Meer gesuncken / als ob etliche Stücke loß gebrandt worden. Bey dem Bruch erhub sich ein dicker Dampf in die Lufft. Man sahe 2. grosse Cometen in diesen Welt-Theilen / und das Meer floß in 5. viertel Stunden 3. mahl ungewöhnlich starck / ab und zu. Von dar an biß zum Ryßwyckischen Frieden / da die Europäer in America auch Ruhe bekamen / ist nichts merckwürdiges vorgegangen.

Nachdem der Krieg und Pestilentz Nevis verödet / beorderte König Wilhelm / zu dessen Sicherheit / des Obrist Collingwoods Regiment zu Fuß / unterm Schout bey Nacht Beinbow / der auch den 12. Januarii 1698. ankam. Damahlen waren die Seefahrende / Soldaten und Einwohner mit keiner Seuche behafftet.

Nach Wilhelms Tod verfügte des verstorbenen Codringtons Sohn / Christoph / die Anstalt / zu feyrlicher Proclamirung der jetzigen Glorwürdigsten Königin ANNA / mit allen Ceremonien / als nur immer zu erdencken gewesen.

Sobald der Krieg ausbrach / rüstete dieß Eiland und Antego verschiedene Caaper aus / auf den Frantzösischen Cüsten zu kreutzen / denen es auch in Sicherung ihrer eignen Handlung und Beschädigung des feindlichen treflich gelunge. Allein die gute Einwohner musten dieß nachgehends theuer genung bezahlen. Die Frantzosen machten Anno 1705. grosse Zurüstungen die Englisch-Caribische Eilande zu

überfallen/und droheten gar Barbados. Weil aber dieß Eiland zu starck für sie / fiel der Sturm nur auf die Leward-Eilande/ besonders auf Nevis. Die feindliche Squadre bestund aus 12. biß 14. Kriegs-Schiffen / unter dem Mons. d' Iberville. Ihre Land-Trouppen waren wenigstens 3000. Mann. Als sie nun auf St. Christophers ausgestiegen / kamen sie den 21. Mertz nach Nevis / und setzten ihre Trouppen bey Nacht aus. Die Einwohner wusten um ihre Ankunft/ machten also alle Gegen-Anstalten. Sie bewafneten etliche ihrer Schwartzen / so ihnen aber mehr Schaden als Nutzen brachte. Weil ihnen der Feind überlegen/flohen sie in die Wälder. Die Frantzosen / fürchtend / sie könnten sich des Eilandes nicht bemeistern / biß sie die Negros bezwungen/ leckten sie mit süssen Worten/ das Gewehr nieder zu legen/ mit Versicherung / ihnen und ihren Herrn das Leben zu lassen. Ja schmeichelten ihnen nicht wenig mit der Hofnung zur Freyheit/oder wenigstens einer leichten/und angenehmen Dienstbarkeit. Worauf sich diese falsche Sclaven ergaben. Die Frantzosen aber marschirten hin / die Englische auf dem Berg zu attaquiren/ welche sich dann Kraft eines den 24. Mertz getroffenen Accords als Kriegs-Gefangene ergaben / doch daß sie auf dem Eiland bleiben/und gegen eben so viele Frantzosen entweder in America oder Europa ausgewechselt werden solten. Indessen solte ihnen gütig begegnet / und ihre Häuser und Zucker-Wercke im Stande gelassen werden/allein der Feind sprunge den Accords-Puncten und dem Völcker- und Kriegs-Recht entgegen barbarisch mit ihnen um/ und steckte

ihre Häuser und Zucker-Wercke an. Ja sie wurden durch Drohungen und hartes Verfahren den 6. April 1706 zu einem noch mahligen Vergleich gezwungen / vermöge dessen sie in 6. Monathen eine Anzahl Negros / oder an deren Stelle / Geld nach Martinique senden wolten. Hierauf verliessen sie das Eiland / mit sich nehmend 3. biß 4000. Sclaven/ die sie glaubend machten als ob sie auf den Frantzösischen Eilanden gute Tage habẽ solten. Als sies aber am Boord hatten/schloß man sie hinab unter das unterste Verdeck / und gedachte sie nach dem Spanischen West-Indien in die Berg-Wercke zu verkauffen: gestalten sie auch gethan. Indem nun einer an Land entwischet und die zurückgebliebene des schlimmen Bezeugens der Frantzosen benachrichtiget/ griffen sie zum Waffen/und schnitten ihren Herren aus Raache die Gurgel ab.

Die Agenten von Nevis und St. Christophers zu Londen suchten bey denen Lords of Trade &c. an/ihren Verlust in Betracht zu nehmen/ indem derselbe etliche 100000. Pfund Sterling austrage. Demnach schickten gedachte Herren einen ihrer Schreiber nach den Leward-Eilanden / den durch diesen Einfall erlittenen Schaden eigentlich zu erkündigen.

Im Jahr 1707. war ein harter Sturm / der die Zucker-Wercke meist gantz übern Hauffen warff/ die Häuser umstürtzte/ Bäume und Pflantzen

samt den Wurtzeln ausriß / und die Einwohner in einen schlechten Zustand setzte.

Ob denen Nevisern ihr grosser Schaden werde gut gethan werden / stehet so leicht nicht zu vermuthen / indem Groß-Britannien bey diesem Krieg unsägliche Ausgaben hat: und bey Friedens-Zeiten dörffte es vielleicht auch nur bey blosser Vertröstung bleiben.

Historie von St. Christophers.

Dessen Entdeckung/ Besetzung/ Zufälle/ Lufft/ Boden/ Gewächs/ Handel und so Caribische als Englische Einwohner.

DIeß Eiland heißt bey den Wilden LIAMUIGA, so von Christophoro Columbo auff seiner Ersten Fahrt nach West-Indien entdecket worden. Er hieß es so nicht nach seinem eignen Nahmen/ sondern von der Gestalt seiner Berge/ indem auff dem obersten Theil ein sehr hoher Berg/ welcher gleichsam auff seinen Schultern 2. andre Kleinere trägt/ nicht anders als der grosse St. Christoffel als ein Riese mit dem Christkindlein gemahlet wird.

Seine Pol-Höhe ist 17. Gr. 25. Min. bey 75. Englische Meilen um Umfang. Das gantze Eiland ist in 4. Viertel getheilet. Zwey davon besitzen die Englische/ die 2. andre die Frantzosen/ und zwar so/ daß kein Theil von einem Viertel zum andern kan / ohne über beeder Nationen ihr Land zu müssen.

Die Englische haben ihr Theil/ wo die hohen Gebürge sich erheben / ungefähr in der Mitte des Eilandes;

des; und von diesen Gebürgen rinnen verschiedene Flüsse/alle auff Englischem Gebieth.

Die Frantzosen haben mehr ebenes Feldes/und bequemen Land-Bau. Hingegen sind die Englische Zahlreicher / wann die Frantzosen befestigtere Plätze und mehr Soldaten haben. Sie haben 4. mit Canonen wohlversehene Schantzen zu Bestreichung des Havens/und eines davon hat reguliere Wercke gleich einer Citadelle. Es heißt Basse-Terre/und ist trefflich feste. Es defendirt den Haven Marigot / den Besten im Frantzösischen Gebieth.

Die Englische haben nur 2 Forts: eines gegen Point Sable über/ und Charles-Fort/ etwa 6. Englische Meilen davon/ zwischen diesem und Basse-Terre. Jede Nation hält Guarnisonen in ihren Forten und Wachen auff ihren Gräntzen/ welche alle Tage abgelöset werden.

Die Cariben/als Eingebohrne des Landes/und die es vor Entdeckung West-Indiens inne gehabt/ wohneten noch da / als Sir Thomas Warner / ein Englischer Capitain / dahin kam.

Mons. Desnambuc / ein Frantzose von Adel/ aus dem alten Hause Vanderop / welcher über die Frantzosen in America zu gebiethen hatte/kam an eben dem Tag mit Warner zugleich dahin / und nahmen beede für ihre Herren von dem Eiland Besitz / damit sie eine sichere Retirade für ihre Schiffe nach America hätten / indem es mit so treflichen Häven versehen. Die Spanier pflegten da einzulauffen / um frisch Wasser einzunehmen / verstunden sich auch mit den

Cari-

Cariben so wol/daß sie bißweilen ihre Krancken deren Auffsicht hinterliessen.

Diese beede Herrn/ in Betracht/ sie durch Bemeisterung dieser Insul den Spaniern vielen Abbruch thun könten / resolvirten zu Colonien von beeden Nationen: wurden demnach/ohne zu disputiren/ wer zu erst gekommen / noch wer das beste Recht zum Gantzen hätte / mit einander eins / sie zwischen sich zu theilen. Also griffen sie zu / und zwangen die Einwohner zum Gehorsam. Ehe sie aber wieder hinweg zogen/ indem ihnen bange vor einem heimlichen Verständnis zwischen den Cariben und Spaniern/ massen die Caribische Zäuberer den Wilden gerathen/ bey Gelegenheit allen Europäern die Gurgeln abzuschneiden/ überfielen die Englische und Frantzosen die Unruhigste unter ihnen bey der Nacht / schlugen sie todt/und verjagten die übrige aus dem Eiland. Hierauff liessen sie/ jeder einige Mannschafft daselbst/ und zogen nach Hause/mehr Recruyten nachzuholen.

Ihre Rheeders waren mit ihrer Aufführung wohl zu frieden / und schickten sie mit frischem Vorraht an Menschen und Proviant / samt Commissionen / als Gouverneurs der neuen Colonien / wieder hinüber.

Mons. Robbe gedenckt in seiner Erzehlung von St. Christopher/ daß Desnambue etliche Englische und Frantzösische Flüchtlinge bey seiner Ankunfft da gefunden/ denen er dann eine Colonie vorgeschlagen / und von ihnen zum Gouverneur erwählet worden. Welches Dessein er bey seiner Rückkehr dem Cardinal Richelieu hinterbracht / unter dessen

Autho-

Authorität Anno 1626. eine Americanische Compagnie errichtet worden/ und Capit. Warner/ so in gleicher Gelegenheit da gewesen/ habe eben darzu auch in Engelland Anlaß gegeben.

Diese Compagnie daurete in Franckreich biß Anno 1651/da St. Christophers und die andre Eylande denen Malthefer Rittern verkaufft worden. Im Jahr 1664. aber lösete die West-Indische Compagnie die letzte Eigenthümer/ auff Königliche Ordre/ aus/ und hats noch jetzo in ihrer Macht.

Warner und Desnambuc seegelten Anno 1626. dahin/ und der Letzte kam im Jenner Anno 1627. nach einer langen ungesunden Reise daselbst an. Der Frantzosen waren ungefähr 300: der Englischen eben so viel. Warner hatte sich schon sein eingerichtet/ ehe jener nachkam/ und beede Gouverneurs unterzeichneten/ zu Verhütung alles Grätz-Streits/ einige Theilungs-Puncten/ den 13. May 1627. Hierauff stachen sie ihre besondre Gräntzen ab/ so wie es noch jetzo ist/ doch solte Fischen und Jagen beeden Nationen gleich frey stehen. Die gesaltzene Teiche/ das nützlichste Bau-Holtz/ Bergwercke und See-Häven imgleichen. Ferner wurde eine Defensiv- und Offensive-Alliantz zwischen ihnen gegen alle ihre Feinde geschlossen. Wornach/ jeder in dem Seinigen frisch an die gute Einrichtung seiner Colonie griff. Die Englische bekamen immerzu frische Mannschafft und Proviant von Londen; daher sie weiter kamen als die Frantzosen/ und nicht nur das/ was sie hatten/ zu behaupten starck genug/ sondern auch Manschafft für die neue Plantagien

auff

auff Nevis / welches Warner im Jahr 1628. in Besitz nahm / und mit Volck versahe / missen konten. Anno 1629. kam Don Fridrich von Toledo mit einer Spanischen Flotte von 24. grossen Last-Schiffen/ und 15. Fregatten/ die Englische und Frantzosen aus St. Christophers Eiland zu vertreiben.

Es verdroß nemlich die Spanier / daß die Englische in den Caribischen Eilanden so wohl zunahmen/ gedachten demnach/ sie műsten sie / zur Sicherheit ihrer eignen Plantagien/ nicht auffkommen lassen.

Don Friderich einigen Englischen bey der Insul Nevis liegenden Schiffen begegnend / nahm sie weg / und legte sich hernach in der Rheede Marigot unter dem Geschűtz von Basse Terre/worinn Mons. Rossey commandirete/vor Ancker.

Weder die Frantzősischen noch Englische Forte waren im Stande / solch einem Feind zu widerstehen: Ihr Vorrath an Eß-Waaren und Kriegs-Geräthschafft war schlecht/und ihre Anzahl doch gegen der Spanis. Armaade wie nichts/wann sie auchgleich weiß nicht wieviel Pulver und Bley gehabt hätten. Rossey verließ Basse-Terre nach geringem Widerstand/ und retirirte sich nach Cabes-Terre/ einem andern Fort / worinn Desnambue persőhnlich / aber seine Leute nicht űberreden konte / weder sich zu wehren / noch in die unwegsahme Pässe in den Wäldern und Morästen zu fliehen / wo wenig Mann ihrer 1000. abhalten kőnnten. Er stellte ihnen vor/ Don Fridrich kőnne ihnen nicht lange nachsetzen / weil er nach der Havana geladen/ die Flotte daselbst abzuhohlen. Allein er mochte sagen was er wolte/ es halff alles

les nichts. Sie wolten kurtz um fort/ und zu Schiffe gehen: darein er dann auch endlich gehehlen muste. Solchergestelt verliessen die Frantzosen ihre Plantagie/ und die Englische/ denen mächtig bange wurde/ thaten desgleichen; dann weil sie höreten daß Desnambuc mit den Seinigen fort-wäre/wusten sie nicht was sie anfangen solten. Einige bemühten sich zu Wasser hinweg zukommen/ andere flohen aufs Gebürge/ und nachdem die zurück-gebliebene sahen/ daß sie denen Spaniern nicht gewachsen/ schickten sie Deputirten zum Vergleich. Don Fridrich wohl wissend/ daß er sie in seiner Macht hätte/befahl ihnen en Maitre, augenblicks das Eiland zu räumen/ oder er wolte sie alle über die Klinge springen lassen. Er schickte ihre eigne zu Nevis weggenommene Schiffe/ und bewilligte doch denen/ so in denselben nicht Raum hatten/ mit ihren Familien so lange da zu bleiben/ biß mans nachholen könte. Worauf er die Ancker aufhub/600. ihm anständigste Engelländer mit sich nehmend. Doch war er kaum fort/ so sammelten sich die Englische wieder/ und wolten von neuen an ihre Plantagie.

Die Frantzosen/ so nicht weiter als Antego und Montserrat gegangen waren/ schickten ein Schif auf Kundschafft nach St. Christophers/und als sie vernahmen daß die Spanier wieder fort/ die Englische aber mit aller Macht bey ihrem Bauen und Pflantzen/ erfreuten sie sich über diesen unverhoftem Glücks-Wechsel/ und nahmen ihre vorige Wohnungen wieder in Besitz.

Die Englische fuhren in ihrem Fleiß immer

fort/

fort / biß sie im Stande mehr Mannschafft zu Besetzung Barbuda / Montserrat und Antego welche Warner bevölckerte und anbauete / missen konten. In eben dem Jahr (1632.) bemeisterten sich die Holländer der St. Eustachii Insul / und die Frantzosen besetzten etliche andre Eilande. Die Englische baueten sich auf S. Christophers gute Häuser / und hatten Weib und Kinder / die Frantzosen aber behalffen sich in Hütten / nach der Cariben Manier. Wenige von ihnen lebten in der Ehe / bekümmerten sich also wenig um die Anschaffung der Nothdurfft und Bequemlichkeit dieses Lebens.

Desnambue sturb ungefähr Anno 1637 / und Warner überlebte ihn nicht lange. Vor des Englischen Gouverneurs Tod hatte sichs so gemehret / daß zwischen 12. biß 13000. Seelen eigner Nation in diesem Eiland waren. Ihm folgte im Amt der Obr. Rich / welcher in seines Vorfahren Fuß-Stapffen trettend / noch mehr Leute dahin lockte.

Die erste Arbeit der sich da gesetzten war das Toback-Pflantzen / davon sie sich leidlich erhalten konten. Nachdem aber dessen Menge den Preiß verringerte / legte man sich etlicher Orten auf den Zucker / Ingwer / Indig und Baumwolle: zog auch so grossen Nutzen davon / daß die Nahrung unter beeden Nationen hüpsch florirte / gleichwie sie auch gantz verträglich zusammen lebten / biß die letzte Kriege in Europa auch da eine Flammen entzündet / welche wohl nicht anderst als durch gäntzliche Vertreibung einer von beeden / auszulöschen.

Anjetzo wollen wir das Land ferner besehen /

für welches / als hernach kommen solle / durch die 2. streitende Nationen so viel Blut vergossen worden.

Dieß Eiland ist überaus anmuhtig / und die übereinander liegende Berge machen einen lieblichen Prospect über alle Plantagien nach den See-Cüsten rund um das Eiland. Zwischen den Bergen sind schröckliche Felsen / förchtige Stürtz-Oerter / dicke Wälder / und heisse Schwefel-Quellen unten daran / im Süd-Westlichen Theil. Am Süd-Östlichen Ende hats eine Erd-Enge so in die See hinaus läufft / anderthalb Englische Meilen von **Nevis**. Auf eben dem Ufer ist ein Saltz-Werck.

Die Lufft ist gut und gesund / aber vielen Sturm-Winden unterworffen. Der Boden ist leicht / sandicht und fruchtbar / wie aus der grossen Menge Zucker und andrer Waaren genugsam erhellet.

Das mitelste Theil des Eiandes ist übel zu passiren / wegen der hohen steilen Felsen und tieffen Klingen oder Stürtz-Oerter in den Bergen / und der Büschen und Wälder / worinn eine Gesährtschafft einander leicht verliehren kan. Wiewohl zu hoffen / daß diesem Ungemach mit der Zeit durch die sich auf Aushauung der Wälder und Säuberung der Passagen so wohl verstehende Engelländer schon werde abgeholffen werden.

Die Berge sind gleichsahm in Schichten einer über den andern abgetheilet. Von dem höchsten hat das Aug ein Wunder-volles Vergnügen von den stets grünen Bäumen / so überall als Gräntzsteine in die Runde gepflantzet. Die Plantgien sehen als Gärten / und lacht gleichsahm die Natur allerwegen. Die schö-

schöne Häuser vermehren den hüpschen Prospect / in dem keine artlichere Gebäude in gantz America/massen viele mit gläntzendem Schiferstein bedeckt.

Die Englische wohnen zu desto bequemerer Pflantzung / im Lande zerstreuet. Ihre Häuser sind von Cedern und die Spatzier-Gänge und Wäldlein drum herum von Pomerantzen und Citronen. Sie sind in 5. Kirchspiele abgetheilet: 3. gegen Süden/ 2. gegen Norden. In jedem steht eine hüpsche Kirche / inwendig getäffelt/und die Cantzeln sammt den Stülen von allerhand köstlichen als Cedern-Eben-Roth-Brasilisch-und anderem so wohl viel färbigen als wohlriechenden Holtz.

Die Frantzosen leben näher beysammen / und haben eine feine Stadt/unterm Geschütz der Citadelle Basse Terre/ von guten Back-und anderen Steinen und Zimmer-Holtz gebauet. Hier hats eine grosse Kirche/ein Stadt-Hauß/ nebst einem Spitahl. Die Kirche war ehmahls in der Capuciner Hände: Sie wurden aber / wegen eines Unlustes im Jahr 1646. entlassen/und der Pater du Vincier bekam mit seinen Jesuiten die Bestellung der Kirchen-Sachen. Diese Jesuiten haben von dem Volck keine Besoldung sondern sind selbst Pflantzer mit grossen eigenen Plantagien / welche mit Auffsehern und Sclaven versehen/ und ihren Unterhalt reichlich abwerffen.

Das Casteel in dieser Stadt/ wo der Gouverneur residiret/ist das ansehnlichste Gebäu des gantzen Eilandes. Der Pflantzer und Kaufleute Häuser aber gegen den Englischen nur schlecht. Die kleine Flüsse auf dem Englischen Gebiet geben dem Volck

und Land eine grosse Erfrischung. Und gleich wie die Ströme ihnen zugefallen / so haben sie auch die beste See-Häven/ als Frygat-Bay/ Old Road und andere.

Auf dem Gebürge / etwa 3. Englische Meilen Nord-Werts vom Charles-Fort ist ein Platz / die Silber-Ader genannt/ und die Leute sagen/ es sey da ein dergleichen Berg-Werck. Allein sie haben weder Arbeiter noch Hertz genung/nachzugraben. Dann ihr Zucker ist ihnen so einträglich/ daß sie eines ungewiesen Profits gegen einem gewiesen nichts achten/ weil sie mit wenigerm Unkosten reich werden können. Wie dann nicht zu läugnen/ daß die Englische Plantagien / wo ihnen recht angeholffen würde/ mehr eintrügen als die Berg-Wercke in Peru und Mexico der Königlich Spanischen Schatz-Kammer genützet/gestalten neben ihren eignen Unterthanen/die Englische/ Frantzosen und Holländer allemahl mehr als nur 1. Theil davon haben. Die Schwefel-Ader ist zwischen Charles-Fort / und Point Sable / am Strand.

Die äussere Seite läst sich gantz herum gehen/ weil das gantze Land abhängig / ausser daß die Mitte wie gedacht/bergicht. Aus den Felsen daselbst entspringen die heisse Wasser-Quellen/und ein Stück des Gebirges / heist der Schwefel-Berg.

Die Wilde Thiere auf diesem Eiland sind eben als auf Barbados und andern Caribischen-Insuln. Am meisten gabs ein gewisses Thier Rocquet genandt / dessen Haut als ein eingeschrumpftes Laub mit gelben und blauen Tupffen. Hat 4. Füsse/ die vor-

vorderste am höchsten/ hat glåntzende Augen/ hålt den Kopf stets in die Höhe / und ist in steter Bewegung/ der Schwantz schlingt sich mit einem gantzen und halben Circul gegen den Rücken. Sieht dem Menschen gern starr in die Augen / und streckt wen mans jagt/ die Zunge heraus/ als ein Wind-Hund. Von Vogeln sind die besonderste der Orinoco / ein grosser Vogel / gleich einem Adler. Seine Federn sind hell grau mit schwartzen Tupffen / die Spitze an den Füssen und dem Schwantz aber gelb. Er verfolgt nie keinen Vogel / als in der freyen Luft/ und der mit Schnåbeln und Klauen wie er versehen.

Der Crawfoul ist ein andrer Vogel/wie eine grosse Ente / Aschfårbig / hat einen langen platten Rücken/ grossen Kopff / kleine Augen / und kurtzen Hals mit einem Kropff / darein etliche Kannen Wasser gehen. Sitzen am Meer auf Båumen/Fische zu fangen / und sind so auf ihren Raub erpicht / daß man sie leicht schiessen kan/wiewol nicht zu essen.

Deß Colibry oder Brumm-Vogels ist bey Barbados gedacht.

Ehe wir wieder auf unsre Historie kommen/ wird nicht unrecht seyn / von den alten Einwohnern der Caribischen Eilanden etwas zu gedencken. Sie sind von eben der Gattung als andre auf andern Eilanden. Leuchtglåubige Leute / mit denen wohl umzugehen war. Sie waren willig genung mit denen zu erst dahin gekommenen Europåern / welche bey Desnambue Ankunft da gewesen/ friedlich zu leben : ihre Zåuberer oder Priester aber sagten ihnen in einer allgemeinen Versammlung/die Fremde seyen gekom-

men ihnen ihr Land wegzunehmen / und sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Also wurde beschlossen/sie/wie bereits gedacht/ todt zu schlagẽ/wie sie auch würcklich von den Englischen und Frantzosen ausgejaget wurden. Nachgehends führeten sie lange Kriege mit beeden Nationen / und unternahmen etliche Descenten von denen Eilanden wohin sie sich retiriret hatten/auf die von ihnen verlohrne Insul.

Diese Cariben waren einiger Scribenten Meinung nach Abkömmlinge von den Arouagues/ einem Volck aus Guyana / deren Vorfahren wider den König rebelliret / mithin vom vesten Lande auf diese damahls ohnbewohnte Eilande fliehen müssen.

Monſ. Brigstock / ein Engelländer / welcher viel in Florida gereiset/ und dieselbige Sprache redete/ leitet sie ab von den Apalachites in Florida / woselbst eine Nation / die noch heute zu Tage also heist/ indem sie sich nach ihrer Austreibung von Feinden oder auch allzu engen Gräntzen zu erst vom festen Land auf die Insul St. Cruz begeben müssen.

Es ist ein artig wohlgestaltes Volck / und kein einäugiger / Lahmer/ bucklichter oder sonst gebrechlicher Mensch unter ihnen. Ihr Haar ist schwartz/ so sie sorgfältig auskämmen. Sobald ihnen der Bart wächst/reissen sie ihn samt den Wurtzeln aus. Mann und Weiber gehen splitternackt. Sie mahlen ihre Leiber mit einer Farbe gantz roth. Sie tragen ein leichtes Hütgen von allerhand-färbigen Vogel-Federn / und bißweilen eine dergleichen Crone. Durch ihre Lippen stechen sie ein Loch / und ziehen was gläntzendes von Thiere- oder Fischbeinen darein. Eben

dieß

dieß thun sie mit ihren Nase Löchern/ darein sie Ringe oder Körner von Crystall/ oder anders dergleichen Puppenwerck thun. Die Männer tragen Aermbänder um das fleischlichte Theil ihrer Aerme/ die Weibs Persohnen aber um ihre Gelencke. Die Knie umgeben sie mit Rossada-Ketten/ an statt der Kniebänder. Die mit Europäern zu schaffen haben/ tragen gemeiniglich Pfeiflein um ihre Hälse/ die sie von den Knochen ihrer Feinde machen. Ihre vornehmste Zierden sind gewiese grosse Schaupfenninge/ von feinem Kupfer/ überaus glat/ ohne einiges Gepräg/ in der Form eines halben Monden/ in ein vestes und kostbares Holtz eingefaßt. Sie heissens auff ihre Sprache Caracolis. Dieß ist die Liverey oder Staat/ womit sich die Capitaine und ihre Kinder von dem gemeinen Volck unterscheiden. Die Frauen mahlen den gantzen Leib über und über/ und tragen kleine Stiefelgen/ nicht weiter hinab als biß an die Knöchel.

Die Cariben haben eine alte einheimische Sprache/ und eine/ so aus andern vieles angenommen/ indem viele Europäische/ besonders Spanische Wörter darunter. Die Letzte reden sie unter den Christen/ und die Erste unter sich. Wiewohl die Cariben von allen Eilanden überhaupt einander verstehen/ hats doch eine besondre Mund-Art unter ihnen. Ihre Sprache ist sehr läuffig/ und hat wenig oder keine Gutturales. (h, ch, a, r) Die auff den Eilanden haben eine angenehmere Ausſprache als die auff dem vesten Land.

Einige Frantzosen haben beobachtet/ daß sie einen

nen grossen Widerwillen ab der Englischen Sprache haben / und zwar so gar / daß sie sie nicht einmahl hören können.

Sie sehen sich wohl vor/ihre Sprache die Europäer zu lehren/auch da sie würcklich die Christliche Religion angenommen. Die Männer reden anders in gewissen Stücken als die Weiber: doch verstehen sies gantz wohl: Z.E. Amac nennt ein Mann ein Bett/die Frau aber heißts Nekera: Oullaba / ein Bogen / nennt ein Weib Chimala. Den Mond nennt ein Mann Nonum/ das Weib Kati. Die Sonne heißt der Mann Huyevou/ein Weib Kachi/u. s. f. Im Gegentheil brauchen die Weiber ihre Redens-Arten/ welche/ wanns eine Manns-Persohn annimmt/ jene drüber lachen.

Die Wilden geben zur Ursache solchen Unterschieds dieses. Als die Cariben diese Insuln zu bewohnen angelangt/ hättens eine Nation der Arouagues besessen: welche sie durchaus vertilget/ausser den Weibern / so sie gefreyet / um das Land wieder zu bevölckern. Die Frauen / ihre eigne Sprache behaltende / habens ihre Töchtern gelehret/ und dieß haben sie noch jetzo in der Gewohnheit. Die männliche Erben ahmen ihren Vätern in der Sprache / die Töchtern ihren Müttern nach.

Die Cariben vom vesten Land / so Mann als Weiber bedienen sich einerley Sprache. Die Alte in den Redens Arten/ die die junge Leute nicht annehmen dörffen.

Sie haben eine gewisse besondre Sprache/ so sie nur in ihrem Kriegs-Raht gebrauchen/ so sehr nachsinnisch/

sinnisch / und voller hochtrabender Wörter. Die Frauen und Mädgen wissen davon nichts: doch ob sie schon ihrer Männer Sprache / wie gedacht / noch sie jener / nicht reden / verstehen sie einander doch.

Sie haben wenig Scheltworte / und konten wenig Laster nennen / biß sies die Europäer gelehret. So wusten sie auch die Tugenden / Künsten und Wissenschafften in ihrer Sprache zuvor nicht zu nennen. Farben sprechen sie nur IV. aus: weiß / schwartz / gelb und roth / und zu diesen müssen sich alle die übrige reimen.

Von andern Nationen / sagen sie / taugen die Englische und Spanier gar nichts. Die Holländer seyen so gut als eines Mannes Hand biß zum Ellbogen; die Frantzosen aber als beede Aerme / die sie dann zu Anzeigung des Wehrts eines Dinges ausstrecken. So erzehlets ein Frantzose; allein gleichwie uns diese Nation in allen Stücken begehrt zu nahe zu tretten / also werden sie leiden müssen / daß man sie einer Prahlerey vor allen andern Nationen zeiht.

Die Cariben sind von Natur nachsinnisch und melancholisch / bemühen sich aber mit Fleiß lustig und vergnügt anzustellen / besonders wann sie ein wenig zu tieff ins Glaß geguckt. Sie nehmens für einen grossen Schimpf auff / für Wilde gescholten zu werden / weil dieser Nahme nur den Thieren zukomme. So lassen sie sich auch gar ungern Cannibalen nennen / unerachtet sie ihre Feinde aufffressen / so sie aber aus Rache zu thun vorgeben. Vielleicht haben sie solche Subtilitäten von den Frantzosen gelernet / als welche

 mehr

mehr als andre Europäer mit ihnen umgegangen. Am liebsten hören sie den Nahmen Cariben oder Charribbeans (Tschäribens) als ein Zeugnis ihres Heldenmuths und Tapfferkeit. Dann in der Apalachiten Sprache bedeutets so viel als einen Kriegerischen / unerschrockenen Mann.

Es ist fein mit ihnen umzugehen / und sie unter sich sind so mitleidig / daß einige aus lauter Kummer gestorben / wann sie vernommen / daß einer ihrer Landsleute in ihrer Sclaverey von den Europäern hart tractiret worden.

Sie werffen den Christen den Geitz vor: massen alle ihre Sorge sich nur mit mittelmäßiger Nahrung befriedigt. Sie wundern sich / daß die Europäer Gold und Silber höher achten als Glaß und Crystall. So beschuldigen sies auch der Ungerechtigkeit/ daß man ihnen ihr Land weggenommen.

Sie haben nicht nur durchaus keine Lust / in fremde Länder zu reisen / sondern sehens auch allzu ungern / wann einige ihrer Landsleute aus ihrem eignen weggeführet werden: da sie doch nach allen Sachen/die ein Fremder zu ihnen bringen mag/ sehr neugierig.

Im Handel betrügen sie gerne/ wann mans ihnen aber vorhält / so schämen sie sich mächtig darüber.

Diebstahl ist unter ihnen des Todes würdig. Sie lassen ihre Häuser und Plantagien stehen / ohne daß ein Mensch darnach umsieht / oder man sich eines Diebs befürchtet. Wann ihnen ein Messer hinweg kömmt / trauren sie eine gantze Woche darum/

und

und dencken auff Raache. Sie lieben einander hertzlich / biß sich Zwiespalt ereuget / alsdann währet die Feindschafft biß in den Tod.

Ihre junge Gesellen haben keine Gemeinschafft weder mit ledigem noch unverheyrathetem Frauenzimmer. Die Männer sind weniger verliebt als die Weiber/beede aber von Natur keusch; und wann die Exempel der Europäer sie nicht auff schlüpfrige Wege gebracht / würde die Wollust ein Wort geblieben seyn / welches die Cariben in ihrer Sprache nicht zu nennen gewust. Die Christen haben sie Verstellung / Lügen / Verrätherey / Schwelgen und verschiedene andre Laster gelehret / welche vor ihrer Hinüberkunfft unter ihnen unbekandt gewesen.

Die Wilden (sagt unser Frantzösischer Author) sind gegen die Fremden artig und höflich. Wenn sie aber solche und andre gute Eigenschafften haben / warum nennt er sie dann Wilde? Sie sind sehr einfältig / und weisens in nichts mehr / als in der grausahmen Furcht bey Erblickung des Geschützes/ indem sie sich nicht einbilden können / wie es doch loß gehe? sondern meynen der böse Geist Maboya thue es: als der sie auch glauben/den Mond auffresse/wann solcher verfinstert ist. Wann ihnen ein Gestanck in die Nase kömmt/schreyen sie: Maboya / oder der Teuffel ist hier. Vor nicht gar langer Zeit hielten sie das Schieß-Pulver für einen Saamen/deßwegen etliche dumme Tropfen es in die Erden gesäet / damit es wieder aufgehen solle. Saltz halten sie für ungesund / unterstehen sich deßwegen keines zu sieden.

Schwein-

Schwein-oder Schildkröten-Fleisch wollen sie nicht essen/weil die erste so kleine Augen im Kopf haben/und sie von der letzten Dummheit und Faulheit was anzunehmen besorgen: und sie sind gleichwohl schon so dum̃/ daß sie nicht weiter zehlen können als sie Finger an den Händen/ und Zähen an den Füssen haben. Die Capitains / Boyez oder Priester/und Aelteste unter ihnen sind klüger als der Pöbel / und zehlen die Monathe nach dem Mond / und das Jahr bey dem Sieben-Gestirn; von Alterthum aber läst sich unter ihnen nichts spühren. Sie können nicht zehlen/ wie lange ihre Vorfahren das veste Land verlassen? noch sagen/ wie alt sie seyn? noch auch/ wann die Spanier in ihr Land gekommen?

Ihre Religion betreffend / sagen sie / die Erde sey eine gütige Mutter / so sie mit aller Leibes-Nothdurft versehen. Sie hören an was man ihnen von GOtt/dem Schöpffer aller Dinge/ und den übrigen Glaubens-Lehren vorsagt / ihre gantze Antwort aber ist: Freund du bist ein gescheider Kerl. Ich wünschete daß ich auch so gut schwätzen könnte / als du.

Die Cariben auf dem vesten Land haben eben so schlechte Religion als die Insulaner. Einige verehren Sonne und Mond fallen aber nicht vor ihnen nieder/als vor Göttern. Ihre gantze Wissenschafft hierinnen ist daß sie ein natürliches Gefühl einer Gottheit haben/welche sich vergnüge mit den Ergetzlichkeiten ihrer eignen Glückseligkeit / ohne daß sie sich durch der Menschen böse Thaten darinn stöhren lasse: Sie sey so ungemeiner Güte/ daß sie sich nicht einmahl an

ihren Feinden räche/ wann sie sie nicht ehren noch anbethen.

Sie glauben 2erley Geister: Gute und Böse. Die Gute sind ihre Götter / und jeder bildet sich ein/ es sey ihm ein besondrer zugegeben. Dieser ihre Wohnung sagen sie sey im Himmel / wissen aber nicht was sie da thuen.

Wann ein Engelländer oder Frantzose/oder andrer Europäer gegen ihnen von dem GOtt der Himel und Erden gemacht hat/discouriret/versetzen sie: Ja/ dein GOtt machte Himmel und Erde von Franckreich/ Engelland ꝛc. und läst deinen Waygen da wachsen / unser GOtt aber schaffte unser Land/und läst unser Manioc wachsen.

Solchergestalt ist ihre angebohrne Meynung einer höhern Macht mit so vielen ungereimten Sachen vermischt / und in solche Dunckelheit verhüllet/ daß man eigentlich nicht sagen kan/ daß sie eine Erkäntniß GOttes haben.

Tempel und Altäre für ihre Götter ins besondre haben sie nicht / sondern opffern solchen ihren guten Geistern oder Engeln Cassava: wann sie aber meynen / sie seyen durch sie von einer Kranckheit geheilet worden/stellen sie ihnen zu ehren eine lustige Mahlzeit an. Sie ruffen sie an/wann sie ihre Gegenwart verlangē/um sich zu rächen/eine Kranckheit zu vertreiben/ Raht im Krieg zu ergreiffen / oder den bösen Geist Maboya zu verjagen. Und dieß thun ihre Boyez oder Priester an ihrer statt. Jeder Boyez hat seinen Besondern GOtt / den er mit Singung gewieser Wort und Anblasung des Tobacks-Rauchs / als eines

nes ihm wie sie glauben/ höchst-angenehmen Geruchs/ anrufft. Diese Anruffung ihrer Götter oder viel- mehr Teuffen geschieht bey Nacht. Aber was man vom Einfahren der Geister in das todte Geripp eines Manns oder Besitzung der Weiber/ um Orakeln von sich zu geben gedenckt / mag der glauben / ders er- zehlet.

Wann ein Wilder unpäßlich wird/ so glauben sie ihrer Feinde Götter habens ihnen übern Hals ge- schickt. Sie wenden sich zu ihren Boyez/ die ihnen dann sagen/ wessen Götter es gethan. Daraus ent- springt hernach Feindschafft zwischen den Persohnen. Dann es giebt neben den Catholischen annoch andre Geistliche daselbst / welche sich recht befleissen / das Volck einander in die Haare zu bringen. Ihre Bo- yez sind auch Zauberer.

Man sagt/ die Geister der Finsternis bedienen sich bey Nachtzeiten greßlicher Erscheinungen / die arme Cariben zu erschrecken / damit sie in stätiger Knechtischer Furcht leben/ bestricken ihre Sinnen mit Affenspiel und leeren Träumen / und bewegen sie da- durch bey allen Vorfallenheiten ihnen zu opfern.

Von der Seele gläuben sie / daß deren so viel als Schläge in ihren Puls-Adern : die Vornehmste aber habe ihren Sitz im Hertzen / und fahre nach dem Tod mit ihrem besondern Engel in den Himmel / um in der Gesellschafft der Götter zu leben; bilden sich auch ein/ es gehe droben meistens so zu als auff der Er- den. Die übrige Seelen/ so nicht im Hertzen / mei- nen sie/ einige fahren nach dem Meer zu/ und stürtze die Schiffe um: Andere leben in Wäldern und Ge-

höltzen / und dieß sind ihre böse Engel oder Mabo-yas.

Vorm Donner und Wetterleuchten fürchten sie sich überaus / und wann sich einige in Gesellschafft unter Christen ja etwa beheertzt angestellet / hat man doch beobachtet / daß wann sie allein / sie eben so als ihre andre Landsleute gezittert haben.

Zu ihren Wohnungen brauchen sie nichts als einen Baum und eine Axt. Eine steht an der andern / als ein Dorff / und die meisten bauen auff einen kleinen Hügel / so wohl gesunderer Lufft halber / als vor den giftigen Mücken / den Muskeros und Maringoins sicher zu seyn. Sie wohnen gerne bey Brunnen / Bächen und Flüssen / weil sie sich alle Morgen baden / ehe sie sich übern Leib roth anstreichen.

Ihre Häuser oder Hütten sind länglicht rund / von höltzern Stecken so sie in die Erde schlagen. Oben drüber machen sie ein Dach von Plantine-Laub / Zucker-Röhren / oder einigen Kräutern / welche sie dann so unter einander zu flechten wissen / daß weder Regen noch Wind durch kan. Ein solches Dach hält 3. biß 4. Jahr / wans kein Sturm davon führt.

Drum herum schlagen sie creutzweise Stecken ein / an statt der Pallisaden. Unter jedem Dach haben sie so viele Abtheilungen / als sie Stuben verlangen. Ihre Thüren sind ein Stück Strohmatten. Uber ihrem Kopf ist keine andere Bühne als das blosse Dach / und unter ihnen die harte Erde / welche sie aber so sauber halten / daß der geringste Wust nicht darauf liegen darf.

Neben der kleinen Kammer / wo sie ihre Ruhe

nehmen /

nehmen/und ihre Freunde unterhalten / hat jede vermögliche Haushaltung noch ein paar kleine Stüblein/ das eine ist ihre Küche/ und das andre ihre Speise-Kammer. Sie haben eine Art hangender Betten von fein gewebter Baumwolle / an einen Pfosten befestigt/da sie dann als in einer Hang-Matte schweben/ oder an einen festen Ort anbinden/je nachdem sies bequem befinden.

Sie halten eine grosse Menge Geflügel / und um ihre Wohnungen her ein Hauffen Pomerantzen-Bäume/Citronen-Bäume/ Guavas/ Feygen-Stöcke/Bananas/ und andre Frucht-Bäume.

Ihre Gärten sind voll Manioc/Potatos/allerhand Hülsen-Früchten/als Erbsen/Bohnen/Mahitz/ Hirsen/ und andere. Imgleichen haben sie Melonen/ Citronen/wohlgeschmackten Kohl/und Ananas.

Sie verändern ihre Wohnungen/nachdems ihnen einfält/oder auch nachdem es ihre Gesundheit oder Reinlichkeit erfordert / oder wann etwa einer von der Familie verstirbt. Die Männer bringen ihre Zeit meistens ausserhalb dem Hause zu / die Weiber aber hüten des Hauses/und thun was darin vonnöthen.

Die Männer jagen und fischen / die Weiber schleppen das Wildprät von dem Anschuß-Ort/ und die Fische von dem Ufer nach Hause. Sie sammeln auch das Manioc ein / bereiten die Cassava und Ouicou oder ihr ordentliches Getränck / kochen das Fleisch / versehen die Gärten / mahlen das Hauß mit Roucou / spinnen Baumwolle / und haben immer was zu thun.

Auff

Auff dem Eiland St. Vincent und Dominico sind einige Cariben/ so viele Negros zu ihren Sclaven haben. Einige kriegen sie von den Englischen etliche aber von den Spanischen Schiffen/ so auff ihre Cüsten verschlagen werden/ und die Schwartze dienen ihnen eben so gehorsam/ als ob sie bey den höflichsten Leuten von der Welt wären.

Bey ihren Mahlzeiten sind sie meistentheils müssig und reinlich/und essen offt mit einander. Die Weiber warten/biß die Männer damit fertig. Hungern können sie auff die Daur. Ihr Essen kochen sie bey einem gelinden Feuer / und kochen eben nicht zum schlimsten. Insgemein sitzen sie dabey auff niedrigen Stühlen / und hat jeder seine Tafel für sich. An statt des Tischtuchs brauchen sie hüpsche und breite Bananas-Blätter / so sie gantz frisch abbrechen. Vorher waschen sie die Hände/ imgleichen ehe sie das Fleisch zum Feuer setzen. Ihr gewohnliches Brod ist ein dünner Kuchen / Cassava genannt / so sie aus Manioc-Wurtzeln machen. Sie bereiten noch ein anders aus Maiz/und etliche essen an dessen Stelle Potatos.

Ihre gemeineste Nahrung sind Eidexen/ oder (wies die Freybeuter aus selbiger Gegend gegen dem Ubersetzer dieses Englischen Tractats M. Vischer zum öfftern genannt/und nach obigen Umständen beschrieben) Legowanen/ Fische / Hülsen-Früchten und See-Krebse. Das Confect sind Feygen/Bananas oder Ananas. Bißweilen thun die Cariben auff dem festen Land ihrer Tod-Feinde der Arovagues ausgebrantes Fett unter ihre Speisen.

Der Tranck ist insgemein Mobby/von Potatos mit Wasser gekocht: gleich Ouica von Cassavia bereitet wird. An etlichen Oertern gibts herrlich Wein. Wie dann die Cariben auff St. Christopher mehr dergleichen als andre Wilden verfertiget/ weil der Zucker-Röhren daselbst ein Uberfluß gewesen.

Die Europäer haben ihnen viele Barbarische Gebräuche/besonders gegen ihre Weiber/abgelehret. Dann nunmehr müssen sie ihnen nicht das Wildprät oder Fische allein nach Hause schleppen/ sondern essen meistens mit den Männern. So gehen die Frauen jetzt auch öffters zu öffentlichen Lustbarkeiten als vorher: Man sieht auch so keinen Abscheu mehr bey ihnen vor Schildkröten-Lamantinen und Schwein-Fleisch. Doch findet man bey einem Frantzosen in der Beschreibung der Caribischen Eilanden fast ein widriges Exempel. Ein unter ihnen lebender Frantzösischer von Adel tractiret einen Cacique oder Capitain von den Wilden sammt seiner Gesellschafft mit Lamantine-Fleisch. Der Cacique dem Frantz-Mann mistrauend/bath ihn/ihm doch keinen Possen zu spielen: welches der andre auch/ bey seiner Ehre/ versprochen. Hierauf langte der Cacique wacker zu/und ließ sichs trefflich schmäcken. Nach dem Essen bekante der Frantzose den Betrug/um zu sehen wie sich der Cacique nebst seinen Leuten anstellen würde. Allein der Caribe / so gewieß hierinn weniger ein Wilde als jener gewesen / antwortete: Gut mein Herr/wir werden davon nicht sterben; liessen sich auch gantz nichts mercken/sondern giengen lustig weg/

auf

auf Raache denckend. Dem zu folge lud der Cacique den Cavallier eine Zeitlang hernach wieder in sein Dorf zur Mahlzeit: und der letzte erscheinet auch mit etlichen seiner Lands-Leuten. Der Caribe tractiret sie überflüssig/hatte aber seinem Gesinde befohlen/ in alle Brühen und Tuncken ein wenig Fett von ihren ermordeten Feinden/ womit die Cariben immer wohl versehen/zu thun. Als die Mahlzeit vorbey / fragt der Cacique den Cavallier samt seinen Gefährten: **Wie ihnen das Essen geschmäckt?** Recht herrlich/ war die Antwort/ und danckten alle sehr freundlich. Sodann eröffnet er ihnen den Possen/den er ihnen hinwieder bewiesen. Worauff die meiste Frantzosen/ nur durch dessen Anführung/einen solchen Eckel bekamen/ daß sie/ dem Sprüchwort nach/ Lunge und Leber heraus speien wollen / und von blosser Einbildung gantz kranck wurden: dabey der Caribe sie nur auslachte/ sagend: **Jetzt habe ichs euch wieder heim gegeben.**

Ihre gemeineste Jagd/ dabey sie Spiesse/ Bogen und Pfeile überaus geschickt zu brauchen wissen/ ist nach **Eidexen** / oder (wie sie der Ubersetzer bereits deutlicher genannt/) **Legowanen.** Es mangelt ihnen nicht an allerhand artigen Erfindungen. Sie weben Bette/ machen Körbe von Bintzen/ höltzerne Stühle / alle aus einem Stück/ kleine Tischlein aus Latanier-Blättern gewoben/Carocolis/ allerhand Essen- und Trinck-Gefässe/Gürtel/Hüte und Cronen von Federn. Die **Weiber** verfertigen Stiefelgen oder Halb-Strümpffe vor sich.

Die Männer sind sehr künstlich in Aufhängung

und Polirung ihrer Waffen / und machen sich überaus viele Mühe mit ihren Periagas oder Kahnen/ deren einige so weit/daß wohl 50. Mann darin stehen können. Sie machen irdene Töpffe oder Schüsseln. Mit den Schreiner- und Zimmermanns-Instrumenten gehen sie sehr gerne um / und solten sich trefflich zu solchen Handwercken schicken. Sie sind grosse Liebhaber vor Lustbarkeiten / und machen sich eine besondere Freude / grosse und kleine Papagoyen zu halten und abzurichten.

Sie haben zwar Musicalische Instrumenten/ so aber dieses Nahmens gar schlecht würdig. Ihre Trommeln sind von holen Bäumen / worüber sie an dem einen Ende eine Haut spannen. Ihre grobe Art von Orgeln sind von Kürbisen. Sobald sie des Morgens auffgestanden/stimmen sie eine wohlgeglättete und artig verfertigte Pfeiffe an: worzu sie zuweilen ihrer ermordeten Feinde Knochen nehmen. Während sie ihre Pfeiffen stimmen/sind die Weiber das Frühstück zu recht zu machen beschäfftigt. Uber die am Feuer brathende Fische singen sie gewisse Barbarische Lieder. Ihre meiste Gesänge sind schimpfliche Sachen/so sie über ihre Feinde dichten. Ferner haben sie auch Lieder von Vögel/Fischen und Frauenzimmer.

Der Cariben ihr Tantzen geschieht hauptsächlich auff ihren Corbet oder dem öffentlichen Lust-Plätzen: Bey solcher Gelegenheit bringen sie Tag und Nacht mit Essen/ Trincken/ Tantzen/ Plaudern und Lachen zu. So Männer als Weiber lassen sich das Sauffen sodann trefflich angelegen seyn / worvor sie

sich

sich doch sonsten ziemlich vorsehen / ausser wann Kriegs-Raht gehalten wird: wann sie von einem glücklich- oder unglücklichen Zug zurücke kommen: wann ihnen der erste Sohn gebohren wird: wann man ihren Kindern die Haare schneidet: wann sie von dem Alter/daß sie in Krieg ziehen können: wann sie ein Gebäu anfangen/ ein Boot ins Wasser lassen/ oder sich von einer Kranckheit erholen. Hingegen haben sie ihre feyrliche Fasten / die aber zu erzehlen zu weitläufftig fallen dörffte.

Die zu ihren Eilanden kommende Fremde empfangen sie mit grossen Freundschaffts-Zeichen. Vor einem Uberfall von den Europäern fürchten sie sich sehr / imgleichen daß man sie aus ihrem Sitz vertreiben wolle. Zu dem Ende stellen sie einige Mannschafft an die See-Cüsten/ und auff die hohe Berge/ um wo sie was erblicken/ es sofort anzuzeigen. Gleich darauff schicken sie einen Canoo hinweg / zu hören/ obs Freund oder Feind? weil sie keiner Farbe trauen wollen/ indem sie von den Europäern zu offt betrogen worden. Sinds Feinde/so legen sie sich in einen Hinterhalt / und erschiessen manchen: Sammeln sich auch wohl zu Hauffen / und schicken einen dicken Pfeil-Hagel unter den Feind. Hernach gehen sie mit ihren Streit-Kolben auff sie loß. Ist ihnen die Parthey zu starck / so fliehen sie auff die Felsen / oder gar ins Wasser/und kommen wohl biß 200. Schritte weit davon erst wieder in die Höhe.

Weil sie nicht rechnen können/so ists ihnen auch nicht möglich/ ihre Anzahl auff ihren Eilanden anzu-

zeigen; doch werden sie in allem über 1500. streitbare Mannschafft nicht auffbringen.

Die Fremde/ so als Freunde kommen/ geniessen alles Liebes und Gutes im Uberfluß. Ihre Regierung ist eben so barbarisch als ihre Gewohnheiten/ oder vielmehr eben so seltzam. Dann warum solte man sie sonsten irgendwegen was bißher von ihnen gedacht worden Barbarisch nennen/ausser daß sie etwa ihrer Feinde Fleisch fressen?

Auf jedem ihnen zuständigen Eilande haben sie allerhand Arten Capitains. Den Capitain des Carbet oder Dorfs: den Capitain des Periaga oder Boots/ und einen Admiral/ so die gantze Flotte commandiret: den grossen oder General Capitain / den man auch Cacique nennt. Sein Ammt dauret sein lebenlang. Wird ein solcher durch die Wahl/führet die Armeen/ und wird allezeit unter ihnen für den vornehmsten oder das Oberhaupt gehalten.

Selten hats 2. Caciquen auf einem Eiland. Keiner hat die Macht über die gantze Nation/ noch einige Authorität über die andre Capitaine wann der Krieg vorbey / und commandiret keiner 2. mahl als Ober-Haupt/ er habe dann ungemeine Thaten verrichtet.

Wer nach dem Titul eines General-Capitains strebet/ muß folgende Qualitäten haben. Er muß eine geraume Zeit im Kriege sich tapffer gehalten haben / muß alle seine Competitoren im Lauffen Schwimmen und Untertauchen übertreffen / muß schwehrer als die andre tragen und Schmertzen aushalten können / da nemlich er und seine Freunde ihm

ein

ein stücklein Fleisch herab schneiden / und recht tief in die Haut hinein stechen. Doch ist dieser Brauch nicht überall / und die mit den Europäern viel umgehen / binden sich an diese und dergleichen Proben nicht; sondern lachen darüber.

Gesetze haben sie keine / noch auch Obrigkeiten. Wer sich beleidigt erachtet/ist sein eigner Richter/und rächet sich so starck an seinem Feind als er will und kan. Thut ers nicht / so hält man ihn für einen Bärenhäuter. Sie wissen gar wenig von Gesetzen und Advocaten / daß sie nicht einmahl Recht und Gericht in ihrer Sprache nennen können. Und wann sie wüsten / was diese 2. Worte bey uns beditten / oder wie mans unter uns Christen mißbrauchte/so würden sie uns mit Recht Barbaren schelten.

Sie nehmen wenig Weiber mit sich in den Krieg/ihnen das Essen zu kochen/ und auf die Periagas oder Nachen acht zu geben. Ihre Kahnen oder Nachen aber sind kleine Boote / so nur auf Flüssen und in den Bayen/ nicht aber auf die hohe See/ dienlich. Ihre Gewohnheit ist von einem Eiland nach dem andern zu fahren / um frische Lufft zu schöpffen/ zu dem Ende sie auch auf denen wüst-liegenden ihre Gärten haben.

Die Arouagues/eine Nation in Guyana/sind ihre unversühnliche Feinde/ die die Cariben des festen Landes/als der Insulaner Befreundte/ grausam verfolget haben. Da dann diese letztere in ihren Periagas jährlich ein paar mahl aussegeln/ sie auszuspähen und jene an ihnen zu rächen. Den Insulanern thun die Arouagues nie nichts zu leide / sondern de-

fendiren sich nur gegen sie. Die Wilde auf den Insul fahren langs den andern Insul hin/von St. Cruz als der öbersten an/ welche bey 300. Teutsche Meilen von den Arouagues entfernet. Wann sie beym Aussteigen entdecket werden / nemmen sies für ein schlimmes Zeichen/und ziehen wieder ab. Wo nicht/ so suchen sie ihren Feind auf/ und lassen sich mit ihm in ein Gefecht ein. Die Gefangene schlagen sie nicht gleich zu tode / sondern in Ketten und schleppens mit sich nach Hause.

Nach den Arouagues hassen sie die Spanier und Engelländer. Ein Frantzösischer Scribent giebt die Ursache solcher Feindseeligkeit gegen die Englische. Sie hätten nemlich unter fremden Flaggen verschiedene Cariben an ihre Schiffe gelecket/ voll gesoffen/und sodann für Sclaven nach ihren Plantagien geführet. Welches uns freylich von unsern Feinden/denen Frantzosen/einen nicht geringen Vorwurff macht.

Sie haben manchen Einfall auf Montserrat und Antego gewaget/Häuser abgebrandt/Plantagien zerstöhret/ und Männer Weiber und Kinder weggeführet: doch hören wir nicht daß sies aufgefressen/indem ihnen nur die Arouagues dazu so wohl schmäcken.

Vor etwa 50. Jahren hatten sie einige Englische Knaben und Mägdlein auf dem Eiland St. Vincents / welche als gar jung dahin gebracht von den Wilden eben so freund- und höflich erzogen worden/ als ihre eigne Kinder / also daß mans an nichts

als

als den hüpschen Haaren von den Cariben unterscheiden konte.

Den Spaniern sind sie um eben der Ursache willen eben so feind: die Frantzosen aber stehen bey den Cariben nach Aussage meines Authores / eines Frantzmanns/aus dem ichs habe/in grossen Gnaden.

Dem geneigten Leser dörffte vielleicht nicht zuwider seyn/wann mit einer kurtzen Erzehlung/wie sie mit ihren Sclaven umgehen aufwarte. Dann darum hat man sie Cannibalen genanndt / und so höflich sie auch die gute Herren Frantzosen beschreiben / wird sich ihre Scheußlichkeit doch aus dem unmenschlichen Menschen-Fressen genugsahm erweisen.

Wann sie demnach einen Kriegs-Gefangnen von den Arouagues nach Hause bringen/so gehört er dem/ der ihn bekommen/ und dieser hält ihn daheim so daß er nicht durchgehen kan. Wann er nun 4. oder 5. Tage gefastet / schleppet er ihn ins Dorf oder Carbet / zu einem öffentlichen Schlacht-Opfer des unversöhnlichen Hasses seiner Lands-Leute gegen dieser Nation.

Finden sie einen ihrer Feinde todt auf dem Platz/ so fressen sie ihn auf/ehe sie von der Stelle gehen. Nur die junge Mädgen und Weiber müssen als Sclaven mit fort. Die Kinder ihrer Sclavinnen lassen sie leben / vormahls aber schmäckten ihnen vor allen die Männliche Sclaven so wohl von andern Nationen/ als von den Arouagues.

Ob dieß letztere gantz wahr / stehet an seinem Ort. In der Historie von den Caribischen Eilan-

den/prätendiret der Author/ ein Frantzose/ nicht nur daß es in der That also / sondern sagt auch / es sey ein grosser unterscheid unter einer Fricassee von einem Frantzosen und einem Spanier. Seine Worte lauten zu Teutsch so: Hiebevor haben sie von allen Nationen/ die mit ihnen umgegangen/ gekostet/ und versichern/daß die Frantzosen am delicatesten schmäcken / und die Spanier übel zu verdäuen. Jetzo aber essen sie keinen Christen mehr. Worinn sich das eitle Prahlen der Frantzosen mehr als jemahls verräht. Dann sie sind nicht damit zu frieden / daß sie anderwerts schreiben: Sie fechten am besten/ sie schreiben am besten/ sie reden am besten/ sie mahlen am besten/ singen am besten/ tantzen am besten/ u. s. w / sondern dieser gute Herr gibt auch vor/ sie schmäcken am besten: womit er seine Nation allen andern vorzeucht/ so die Cannibalen vielleicht seit sie sie so höfflich gemacht/von ihnen gelernet; dann sie werden ihnen zweiffels ohne / neben andern hüpschen Qualitäten/auch das Flattiren beygebracht haben.

Ehemahls quäleten sie ihre Gefangene/ ehe sie sie umbrachten / jetzo aber geben sie ihnen ein gnädigern Tod / schlagen ihnen den Schedel entzwey / brathen und fressens auff. Sobald der Gefangene auff dem Platz gestrecket da liegt / nehmen die junge Bursche den Leib auff / waschen ihn ab / und schneiden ihn in Stücken: kochen sodann die Helffte/und braten das andre: dabey die Weiber so gar den Pfahl / an dem das Fett von dem Arouague herab träuffelt/begierig ablecken. Jeder Anwesende bekömmt sein Antheil davon. Alles abgeschäumte und abgetröpffelte Fett

bey

bey dieser teuflischen Sudeley wird sorgfältig auffbehalten/ und unter ihre Vornehmste vertheilet/ welche es in holen Kürbsen verwahren/und davon unter ihre Tuncken thun.

Sie reiben ihren Kindern den Leib mit der ermordeten Blut/um sie zu künfftiger Grausamkeit anzufrischen/und machen also ihre Raache erblich. Der Frantzösische Scribent aber thut alles was er kan/ diese Cannibalen durch Anführung andrer noch grausamern / zu entschuldigen. Und scheint würcklich eine grosse Neygung bey ihm / diesen Menschen-Fressern / als die den angenehmen Bissen von einem Frantzmann so hoch erhaben/zur verzeihen.

Wann diese Wilden zu heyrathen Lust bekommen/ so mögen sie alle ihre leibliche Geschwistern-Kinder nehmen / und haben weiter keine Mühe / als daß sie eine Mahlzeit geben / und sie sodann als ihre rechte Frauen halten. Jedem stehen so viel frey als er wil / und die Capitains bilden sich mit ihrer grossen Anzahl desto mehr ein.

Sie bauen für jede Frau eine besondre Hütte/ halten sich am meisten zu der ihnen am anständigsten/ und die andre muchzen nicht dagegen. Die die Ehre ihres meisten Besuchs hat/ bemühet sich äusserst / ihn wohl zu bedienen. Sie lieben ihre Weiber sehr hefftig/so lange es währet/lassens aber wieder lauffen/mit oder ohne Ursache / wanns ihnen in Sinn kömmt. Doch verstossen sie ihre erste Frauen selten/ besonders wann sie Kinder von ihnen gehabt. Oeffters nehmen sie auch ihre gefangene Sclavinnen zu Weibern. Die Kinder davon gelten für frey/ die Müttern aber

blei-

bleiben Sclaven. Hat einer keine Geschwistern-Kinder / so mag er solche heyrathen / die ihm nicht so nahe verwandt / und sie nur von ihren Eltern verlangen. Nach erhaltenem Consens sind sie ipso facto ihre Weiber / die sie mit sich nach Hause nehmen. Diejenige junge Gesellen/so sich im Krieg wohl gehalten / werden von der Jungfern Vater und Mutter viel angelauffen / sie zum Weibe zu nehmen ; und werden ihnen/ so offt sie mit Ruhm aus dem Krieg zurücke kommen/neue Frauen angebothen. Die junge Mannschafft gehen nie weder mit Frauen noch Jungfern um / biß sie verheyrathet. Wann ein Eheweib vormahls ihrem Mann untreu worden / wuste er nicht / wie er das Laster straffen selte: Seit aber die Europäer besser unter ihnen bekandt worden/und ein Caribe seine Frau gegen einem andern verschwenderisch antrift/so rächet er sich selbsten augenblicklich/indem er ihr mit einer Keule das Hirn entzwey schlägt/ oder den Bauch mit einem Schermesser aufschneydt.

Ihre Gebräuche bey ihrer Niederkunft sind zu unflätig zu beschreiben. Lächerlich genung ist/ da der Mann an statt des Weibes 10. Tag sich in dem Kind-Bette warten läßt. Ists der Erstgebohrne Sohn/so schlägt man dem Vatter eine Ader/und er muß lange Zeit fasten. Sobald die Kinder auf der Welt / drücken ihnen die Müttern gleich das Vor-Haupt gantz platt. Sie fäschens oder wickelns nicht in Windeln als bey uns. Nach 10. Tagen geben sie ihnen ihren Nahmen/und zwar von einem oder andern Zufall/ so währender Schwangerschaft der Mutter sich mit dem Vatter zugetragen. Z. E. wann eine Caribe von

Domi-

Dominco zu Christophers gewesen / da seine Frau mit dem Kind gegangen/und den Frantzösischen General besucht/so heist er dasselbe General/ zum Gedächtnis der von jenem empfangenen Höflichkeit. Die erste Nahmen der Knaben werden verändert / wann sie so groß/daß sie in Krieg ziehen können.

Die Caribinnen säugen ihre Kinder / und haben überflüssig Milch. Man erzieht sie in rechter Ehrerbietigkeit gegen die Eltern. Man übt sie fleissig in Bogen-Schiessen und andern Waffen/ im Fischen/ Schwimmen/Körbe-Streit-Kolben Bogen-Pfeile-Bette-und Periagas-machen/als welches lauter Sachen die sie eintzig und allein zu verstehen nöthig erachten.

Diese Caribinnen geniessen wegen ihres natürlichen Temperaments/Nüchtern und Arbeitsamkeit /meistens gesunde Tage und langes Leben. Es heist/sie seyn so munter in ihrem Alter/daß was gemeines unter ihnen/ im 90igsten Jahr annoch zu gebähren. Sie leben / sagt oberwähnter Scribent/ gemeiniglich 150. Jahr/ zuweilen länger. Dann vor 50. oder 60. Jahren gab es noch Leute / die sich noch der Einkunfft der Spanier in America erinnerten. Dergleichen alte Persohnen liegen stäts zu Bette/ohne Bewegung/und sehen als Todten-Geripppe.

Wann sie erkrancken /nehmen sie ihre Zuflucht zu Kräutern/Früchten/Wurtzeln/Oelen/und Gummi; wordurch sie ihre Gesundheit bald wieder erlangen / wanns kein unheilbarer Zustand. Sie haben unfehlbare Mittel wieder den Schlangen-Biß/ eine grosse Wissenschafft in der Natur-Kündigung/

und wo es fehl schlägt/ so wenden sie sich zu ihren Boyez/ die durch ihre Teuffels-Beschwehrungen Raht zu schaffen trachten. Vor Alters wars ein grosser Dienst einen alten Unvermögenden todt zu schlagen/ doch jetzo nimmer.

Ihre Todten begraben sie mit allerhand seltzamen Ceremonien / so sie für heilig achten/ und schlachten zuweilen Sclaven / den Geistern der Verstorbenen auffzuwarten.

Man hat also hierbey St. Christophers mit Fleiß eine weitläufftige Nachricht vom Ursprung/ Begebnüssen / Gewohnheiten / Maniren / Götzendienst und Lebens-Art der Cariben abgestattet / weil diese Insul der grösten eine/ nach deren die andre alle zu achten.

Ehe wir in der Historischen Beschreibung des Eilandes fortfahren / müssen wir noch mehrers von dem Clima und Land / und zwar aus fremden Scribenten/ melden. Ehemahls litte es grosse Noth von dem Erdbeben/so seit dem Ausbruch des Schwefel-Bergs hieselbst seit etlichen Jahren sehr abgenommen/ und sich jetzo selten spühren läßt. Sturmwinde oder Orcan giebts noch zum öfftern / und war vor einiger Zeit annoch im Brauch/daß die Englische und Frantzösische Einwohner dieses und andrer Caribischen Eiland im Juny zu den Eingebohrnen Cariben von Dominico und St. Vincents um Nachricht gesandt : Ob dieß Jahr ein Sturm entstehen würde? da sie dann 10. oder 12. Tage zuvor jene gewarnet / und gar selten in ihrer Meinung geirret.

Ein Indianer/ so mit Capit. Langford etliche Jahre wohl bekandt gewesen/ gab ihm diese Vorzeichen eines instehenden Sturms. Er kommt entweder an dem Tag/ wann der Mond völlig abgenommen/ oder an den Vierteln. Wann er im Voll-Mond kommen wil/ und er eben im Abnehmen/ so gebe man auff folgendes Achtung. An einem solchen Tag ist die Lufft sehr unstätt/ die Sonne röther als sonsten/ die See gantz stille/ und auff den Bergen und Hügeln weder Wolcke noch Nebel/ deren die Hochländer sonst gemeinlich voll. In den Erd-Hölen oder tieffen Brunnen ist ein Geräusch/ als ob man in einem grossen Sturm wäre. Die Sternen scheinen bey der Nacht sehr groß/ mit Ringen umher/ die Lufft nach Nord-Westen schwartz und trübe/ die See stärckern Geruchs als sonsten/ nemlich wie es bey heftigen Stürmen geschieht. Zuweilen bläst der Wind selbigen Tages ein paar Stunden sehr starck aus dem Westen/ wieder seinen gewöhnlichen Strich. Im Voll-Mond sind eben die Anzeigen/ nur daß ein gewisser Ring drum herum: und zugleich manchmahl üm die Sonne. Auf eben dergleichen muß man beym ersten und letzten Monds-Viertel im July/ August/ und September acht haben/ dann eher kömmt keiner/ als vor Zeiten einer den 25. July/ und der späteste den 8. September; massen ihr eigentlicher Monath der August.

Jetzo wieder zur Historischen Erzehlung/ worinn wir jedoch nicht weitläuf seyn können/ weil wir von den Leward-Insuln weit wenigere Nachricht bekommen/ als von andern Englischen Plantagien.

Dem

Dem 2ten Gouverneur auf St. Christophers Rich folgte Mons. Everhard/so etliche Jahre dabey blieb. Damahls hatte das Cromwellische Parlament die gröste Gewalt. Weil die Leward-Insuln nun dessen Macht nicht erkennen wolten/ verordnete König Carl II. den General-Major Poinz zum Gouverneur/der aber bey Ankunfft Sir Ayscue/ weil er nicht im Stande sich zu wehren / sich hinweg und nach Virginien als dem eintzigen sichern Ort der Königlich-Gesinnten / begab. Wenn das Parlament eingesetzt/ ist uns unbekannt/ nach Carls Erhebung zum Thron aber wurde Lord Willoughby Gouverneur so wohl auf diesen Eilanden / als Barbados/und hatte seine Residentz eine Zeitlang daselbst. Nach ihm kam Sir Stapleton/ König Jacob aber erwählte nachmahls Sir Johnson/welcher die Würde biß zu Willhelms Ankunft zur Crone besessen/da er dann aus Mißvergnügen und Furcht nach Carolina zog/und dem Obristen Codrington/welcher als ein grosser Eigenthümer daselbst den Einwohnern desto angenehmer war/Platz machte.

Zwischen Franckreich und Engelland ist nie kein Krieg abgekündet worden/seit man dieses Eiland besetzt: doch haben sie unter sich manchen Streit gehabt / gleichwol daß keine Nation die andre begehren auszutreiben/ biß auff den letzten Krieg/ nach der Revolution in Engelland: Massen König Carl und Jacob in ihren Tractaten mit König Ludwig dem XIV. sich dahin vergliechen / daß diese Eilande solten beederseits ungekräncket bleiben. Allein die Frantzosen/so sich mit Haltung ihrer Friedens-Schlüsse nie

berühmt

berühmt gemacht/brachen den Accord zu allererst/und ohne öffentliche Ankündung des Krieges fielen sie der Englischen Gebieth an / verheeretens mit Feur und Schwerdt/ und zwangen die Einwohner in die Wälder zu fliehen. Es hieß aber / die Catholische Irländer und andere Päbstler auff St. Christopher hätten die Frantzosen zu solchem Friedens-Bruch auffgehetzet.

In Königs Wilhelms Kriegs-Manifest gegen Franckreich / ist die Uberfallung der Caribischen Eilanden von den Frantzosen/als eine Ursache mit angezogen.

Als die Englische sehr in die Enge getrieben/ riefsen sie die Barbader zu Hülffe: Ehe aber diese ankamen/ übergaben sie ihre Forte / und ihren Antheil an die Insul St. Christopher dem Feind den 29. July/ 1689/und konten keine leidlichere Conditionen erhalten/ als daß mans nach Nevis schickte.

Solchergestalt blieben die Frantzosen im Besitz von St. Christopher und die Englische behulffen sich in andern Plätzen. Zu überaus grossem Schaden der Londenschen Kauffleuten / und andrer / die ihr Gewerbe sonst nach den Leward-Eilanden hatten. Dann die Factors zu Nevis verkauften die meiste Waaren/ besonders die Schwartzen/ an die Pflantzer auf S. Christophers/ und nunmehr konten die Schuldner nichts mehr abtragen.

Acht Monath nach dem die Feinde allein Meister / begab sich hier ein Erdbeben / welches auch auf andern Eilanden gespühret wurde. Die Erde spal-

tete an manchen Orten 9. Schuh weit von einander und begrub gantze Gebäude/ Zucker-Mühlen/ rc. und rieß das Jesuiter Collegium und alle andre Steinerne Häuser nieder.

Die Frantzosen hatten 2. Kriegs-Schiffe daselbst/ und 15. kleine Schiffe mit 4/ oder 500. Mann ausgerüstet / kamen mit herunter nach Stacia oder Eustachii Insul/ und verjagten die Holländer.

Wie Thornhill einen Sammelplatz aus Nevis gemacht / ist oben gedacht. Codrington commandirte die Expedition persöhnlich / seegelte von dar mit den Land-Trouppen/ Donnerstags den 16. Junii 1690. ab/ und kam noch selbigen Abend mit seiner Flotte vor dem Eiland S. Christophers in der Fregat-Bay vor Ancker. Des Nachts wunden 8. Fregatten ihre Ancker auf/ und fuhren 8. Teutsche Meilen Leward hinab/ den Feind zu blenden und vexiren/ kehrten aber des Morgens wieder herauf. An diesem Tag richteten die Englische ihre gröste Stücke aus denen am nächsten am Land liegenden Fregatten/ nach den Frantzösischen Retrenchementen / und bekamen dagegen von einer Batterie von 5. Stücken wieder einige Schüsse / doch sonder Schaden. Des Nachts hielt man Kriegs-Raht auf des Commandeurs Schif/ in Beyseyn des Generals und der Feld-Officirers / sammt den vornehmsten Capitains der Kriegs-Schiffe.

Dem genommenen Schluß zu folge landete Thornhill mit 400. Mann von seinem eignen Regiment und einem Detachement von 150. aus den Nevischen/ Antegoischen und Montserratischen Regiment-

gimentern des Morgens zwischen 2. und 3. Uhr/ mit denen zum ersten Angrif bestimmten / bey den kleinen Saltz-Gruben etwa 1. Teutsche Meile ober dem Wind der Frigat-Bay. Das Feld-Zeichen waren Lunten um ihre Lincke Aerme. Der Feind wehrte sich nicht/ massen er den Platz/ weil er als unten an an einem Hügel gelegen/ zu dem man ihrer Meynung nach unmöglich durchkommen konte / unbesetzt gelassen. Die Englische kletterten an den Ort hinauf/ und zwar auf einen Pfad / wo nur die wilde Ziegen ihren Gang hatten / der dann hier und dar so schnur gerad hinauf/ daß sie manchmahl sich mit den Händen erhalten und also hinan musten. Bey anbrechendem Tag gewannen sie den Gipffel/ woselbst sie von einigen daselbst haltenden Feldwachen / die sich gleich darauf zurücke zogen/ 7. oder 8. Musqueten-Schüsse aushalten musten. Zwey Officiers wurden blessirt/ deren einer bald darauf an seiner Wunde sturbe. Thornhill ließ eine Compagnie zur Versicherung des Hügels und führte seiner Leute den dritten Theil hinab/ ehe die Frantzosen ihrer gewahr wurden / die dann scharf auf die Englische aus ihren Trencheen feuerten/ verschiedene verwundeten/ und unter andern den General Thornhill selbst/ welcher einen schlechten Schuß durch sein linckes Bein bekam / also daß er sich muste verbinden lassen: seine Leute aber / meistens Creolen lieffen gerad auf den Feind zu/ und giengẽ ihm zu Leibe in den Trencheen/ während des Hertzogs von Bolton Regiment und die Mariniers in der Frigat-Bay ausstiegen. In welcher Action der Obrist Regwin

eine tödtliche Wunde bekam / woran er auch bald darauf verschieden.

Der Obrist Holt / so das Boltonsche Regiment commandirte / und hier General-Leutenants Stelle vertrat / setzte so starck auf den Feind / daß er seinen Post unordentlich verlassen und den Englischen das Feldt räumen muste. In diesem Gefecht blieben 14. Mann beederseits.

Thornhill und die blessirte wurden an Boord gebracht / und alle ausgeschiffte Trouppen in 4. Battallions zertheilet. Der Obrist Holt / so den Vortrab commandirte / wurde mit seinem Regiment beordert / die Strasse so nach dem Meer gieng / zu besetzen. Der Obrist Leutenant John Thomas / mit dem Barbados-Regiment marschirte durchs Land / der Obrist Williams aber mit dem Antegoischen Regiment etwas hinten nach zur Reserve dieses Corpo. Die übrige 4. Regimenter versahen ihre Posten und erwarteten fernerer Ordre.

Nach 1. stündigem Marsch kam Holt an eine kleine Parthey vom Feind / und zerstreuete ihn. Nachdem alle Frantzösische Compagnien von der Frigat-Bay hinweg zu ihren Cameraden gelauffen / zogen sie sämmtlich auf die Englische an / und traffen / als weit höher stehende / und zu gleich dreymahl so starck / auf das Barbados Regiment. Nach einem halbstündigen Scharmützel waren die Englischen meist umzingelt: als aber Williams mit der Reserve auf sie loß gieng / bekamen die Barbader solche Courage / daß sie von neuem ansetzte / und den Feind in Confusion brachten / daß ein Theil aufs Gebürge flohe / und die andre

nach

nach dem Fort eileten / welches ehemahls den Englischen zugestanden. Hierauf wurden die 4. Regimenter beordert / auch zu marschiren / und der Obrist Holt stieß gleichfalls zum Obrist Thomas. Da dann die gantze Armee sich in ein Corpo zusammen zog / und den Soldaten vergönnet wurde / sich aus den beyliegenden Brunnen und Cisternen zu laben.

Während sich die Armee also erfrischte / brachte des Commandeurs Schifs-Quartiermeister dem General-Capitain die Zeitung / daß als die Kriegs-Schiffe hinab vor die Stadt und Fort Basse-Terre gerückt / hätten die Frantzosen / nach ein paar Losungen aus allen ihren Stücken die Flaggen eingenommen / die Stadt in Brand gesteckt / und verlassen / doch daß es durch die Eilfertigkeit der Boots-Leute / so von den Fregatten an Land gesetzt / wieder gedämpfet worden.

Worauf Codrington so fort nach Basse Terre marschirte / in Meynung die Armee die Nacht da einzuquartiren. Weil aber der Feind ein hauffen Wein und ander Geträncke hinter sich gelassen / und Codrington einige Unordnung unter den Soldaten daraus befürchtete / änderte er seinen Schluß / und blieb draussen liegen; ausser daß er seine eigne Compagnie unterm Obrist Byam in die Kirche verlegt. Sodann hieß er die Armee nach dem Jesuiter Collegio etwa 1. Englische Meile von der Stadt marschiren / da sie wieder sich setzen / und mit dem Gewehr in der Hand die Nacht über da liegen musten.

Man stelte Wachen aus / und ließ durch Partheyen das Vieh wegnehmen. Die Englische fanden guten Vorrath an Meel / Brod rc. im Closter.

Die Nacht war sehr naß und regnete biß des Morgens aneinander / die Officiers aber hielten alle nebst den Soldaten unterm freyen Himmel aus/biß auf die Generals/so ihren Abstand im Closter nahmen.

Des andern Tages marschirte die Armee hinab zur Stadt / indem das Getränck indes in ein Magazin geführet worden. Denen Soldaten wurde frey gegeben/die Stadt zu plündern/ und der Commissarius von jedem Regiment theilete Wein und Brandtwein aus. Das Fort war mit 16. Stücken versehen/ welche der Feind alle vernagelt hatte / die Englische aber räumeten sie bald wieder aus.

Des Nachmittags muste der Major Gunthorp mit 250. Mann aus dem Regiment von Antego einen Paß/ den man vom Feind besetzt hielte/ wegnehmen. Es liegt unterwegens nach dem Englischen Fort / und die Frantzosen waren vor seiner Ankunft schon fort.

Des andern Tages fuhren die Englische in der Stadt noch immer zu plündern fort/ und des Abends stund das gantze Land drum herum in Flammen / so von den Englischen Negros geschah / welche von den Bergen herabgekommen/ allwo sie sich seit ihrer Herren/der Engelländer/Austreibung/ versteckt gehalten hatten.

Tags hernach marschirte Codrington mit der völligen Armee nach dem Fort und campirte selbige Nacht etwa 3. Englische Meilen davon / da es dann wieder heftig regnete. An eben dem Tag huben die Kriegs-Schiffe bey Basse Terre die Ancker auf/fuhren

ren nach der alten Rheede / und die Schubkarren/ Schauffeln/ Beile ꝛc. wurden ausgeschifft.

Donnerstags Morgens den 20. Junii rückten die Englischen biß auf 1. Meile näher/ und liessen sich hinter einen hohen Hügel nieder/ als vorher ein Detachement aus des Obrist Carls Regiment sich des Gipfels oben versichern müssen. Folgendē Tags brachte man des Commandeurs 2. Jagd- und 6. Pfündige Stücke (die eine eiserne Kugel von solchem Gewichte schiessen) an Land/ mit Ordre sie oben auf den Hügel zu ziehen. Worzu ein Regiment unterm Obrist Kirby einen Weg aushauen solte. Die Sache ward in 8. Tagen gethan / eine Batterie fertig / und Stücke darauf geführet. So füllete man auch Schantz-Körbe mit Erden / um vor dem feindlichen Geschütz sicher zu seyn/ weil man gantz offen lag. Den 30igsten geschah der erste Schuß aufs Fort. Die Fregatten giengen auch von der alten Rheede/ hinaus unters Fort/ und feuerten darauf/ während die gantze Armee zu gleicher Zeit in einen tieffen und weiten Graben zwischen dem Hügel und dem Fort / etwa 1. Musqueten-Schuß vom letztern/ marschirten. Nachmittags seegelten die Fregatten wieder nach der alten Rheede / die Stücke vom Hügel aber spieleten die gantze Nacht: zu welcher Zeit die Englische ihre Trencheen allda anfingen / zu deren Ende sie einen halben Mond aufwarffen darinn 400. Mann Raum hatten.

Denn 1. Julii wurde ein Nevis-Regiment/ nebst einem Theil des von Antego unterm Obrist Pym beordert / ein kleines etwa 1. M. vom Lager belegenes

Fort wegzunehmen / worinn sie auch 50. Frantzosen gefangen bekamen. Des Abends befahl Holt denen Aussen-Wachten / so gegen dem Fort zu stunden / keinen Menschen vorbey zu lassen / sondern ohne Unterschied alles nieder zu schiessen. Als er nun im Dunckeln selbsten hinritte / die Wercke zu besehen / bekam er von einem Irrländer einen Schuß / kehrte nach dem Lager / lidte grausame Pein / und war schlechte Hofnung zur Aufkunfft. Der Irrländer wurde arrestiret / aber nach kurtzer Verhör frey erkandt.

Weil die Stücke auf dem Hügel so nützlich befunden wurden / brachte man noch 4. schwehrere hinauf. Als aber eines bey erster Abfeurung gleich zersprang / und die übrige an einem unbequemen Ort stunden / bediente man sich ihrer weiter nicht.

Als der halbe Mond fertig / machte man 1. viertel Meile unter diesen noch einen eben so groß; und in gleicher Weite noch einen dritten und zwar so breit / daß man mit dem schwehren Geschütz darinn fortkommen konte. Die 4. folgende Tage lagen sie in ihren Trencheen stille / des Nachts aber gieng allemahl die Arbeit wieder an. Die Frantzosen feuerten Tag und Nacht mit groß und kleinem Geschütz heraus / aber mit wenigem Schaden. Dahingegen die Canonen auf dem Hügel dem Feind sehr warm machten / und alle Ecken des Forts übernhauffen warffen.

Weil etliche 10. Frantzosen unter Mons. Pinelle in den Gebürgen sich aufhielten / wurden alle Tage Partheyen nach ihnen ausgeschickt. Thornhil so wieder besser / marschirte den 7. Julii selbst mit 100. Mann nach ihnen zu / konte ihnen aber nicht zu

Leibe kommen / weil sie sich bald hier bald dar versteckten. Doch bekam er einige Gefangene/viele Negros und ein hauffen Vieh.

Nach dem er wieder im Lager angelanget/wurde beym Trommel-Schlag an etlichen Orten des Eilandes ausgeruffen/ daß wer sich in 3. Tagen ergeben würde/dem kein Leid geschehen solte. Worauf sich etliche Familien einstelleten: denen dann nach Hause zu geben und etwas Vieh zu halten / biß auf weitre Ordre/erlaubet wurde. Pinelle schickte auch eine Friedens-Fahne von dem Gebürge herab / und ließ Codrington wissen/er dörfte sich ohne des Gouverneurs Erlaubniß nicht in Accord einlassen. Doch versicherte er anbey/ sich stille zu halten / und keinem ihm begegnenden Engelländer Leyd zu thun.

Die Armee lag noch immer den 10. und 11ten in ihrẽ Trencheen/und zwar in dem letzten halben Mond/ mit welchem sie biß auf 1. Pistolen-Schuß ans Fort gerücket waren. Sie hatten einen halben Mond gegen dem Thor über/ und würcklich eine Batterie von 2. 18. Pfündigen und 4. 12. Pfünd. Canonen angefangen: Ehe aber die Stücke noch darauf gebracht/ schlug man den 12. Julii die Trommel zum Accord/ und kamen 4. Persohnen mit einer Stillstands-Fahne heraus. Der Major Legard empfing sie auf der Waide/zwischen den Englischen Trencheen und dem Fort/und brachte sie zum General Codrington.

Nach einigem Tractiren wurden an beeden Seiten Geisseln bewilligt. Der Frantzösische Major blieb haussen / und der Obrist Not muste zu den Frantzosen. Capt. Hamilton gieng auch mit als

Dollmetscher. Unerachtet des Tractats fuhr Codrington in seinen Wercken fort/und schloß seine Trenchee an des Feindes seine/ durch die er sonsten aus dem Fort zum Brunnen heraus zu kommen gewohnet. Man setzte Aussen-Wachen unter die Wälle und vor die Thore des Forts. Des Abends brachten die Englische ihre Stücke auf die Batterie. Um 12. Uhr in der Nacht wurde ein Canoo über die Wälle gebracht/ (massen es am Meer gelegen) welches nach einer Schluppe eilete/ so gantz nahe ans Land fuhr/ und zwar unter Faveur der Finsterniß. Als aber die Englische wacker Feur darauf gegeben / jagtens sie geschwinde wieder hinweg.

Capt. Hamilton kam recht in die Mitte des Thors/und ließ Thornhill wissen/daß man ein Schif von dar sehen könte. Worauf dessen Secretaire/ Spencer nach der Alten-Rheede muste / es dem Commandeur Wright anzusagen / indes wurde durch eine Brigantine auf die Schluppe Jagd gemacht.

Der Commandeur schickte sofort 2. Fregatten/ dem Schif welches nur eine Schluppe war/nachzujagen. Sie kamen aber des andern Tages ohne Pryse zurück.

Während die Englische den Frantzosen zu Lande zusetzten/ creutzten 2. Kriegs-Schiffe dasiger Gegend; konten aber nichts zu Gesichte bekommen. Den 13. Julii ergab sich das Fort auf eben die Bedingungen / als mans den Englischen zuvor abgenommen. Nach Ausmarsch des Feindes steckte man Englische Flaggen auf / tranck des Königs und der Kö-

nig-

nigin Gesundheit / feurete die schwehre Stücke 3. mahl ab / und gab eben so vielmahl Salve durch die gantze Armee.

Das Fort war ein Vier-Eck / bestehend aus 4. Flanquen mit 3. Cortinen zwischen jeder. Jede Flanque war mit 5. Stücken versehen. Die Wälle waren von Stein / bey 20. Fuß dick / mit einem tieffen / und 12. Schuh weiten Graben umgeben / darüber eine kleine schmale höltzerne Brücke. Mitten im Fort waren 2. Berge / an statt der Batterien. Es hatte auch einen Brunnen darinn / sobald aber die Canonen hinein spieleten / lieff das Wasser so fort ab. An Provision / Getränck und Pulver war ein grosser Vorrath da / aber keine Kugeln.

Ob der Einnahme dieser Insul verlohren die Englische ungefähr 100. Mann / da sie doch überhaupt sehr feste / indem gantz herum kleine Fortificationen und Brustwehren / ausser wo sie von Natur mit Bergen und Klippen befestigt.

Der Einwohnern waren bey 1800 / ohne Weiber / Kinder uñ Negros / welche alle / ausser den Letztern / als die mit zur Beute gehöreten / nach Hispaniola gebracht wurden / ohne etliche wenige / denen die Gnade wiederfuhr / daß sie nach Martinique durfften.

Nachdem man etliche Tage gerastet / embarquirte sich Thornhill mit seinem Leib-Regiment in Schluppen / die Mariniers aber auff die Fregatten / nach St. Eustachii Eiland. Er kam noch selbigen Tags / den 20. July / davor an / und schickte Hamilton mit einer Friedens-Fahne an Land / den Gouverneur und Einwohner aufzufordern. Es hieß aber:

Sie

Sie wolten sich alle auffs äusserste defendiren. Folgenden Tages begunten die Fregatten auff das Fort zu feuren / und Thornhill landete an eben dem Tag zugleich an einem hohen Hügel. Sie waren noch nicht weit einwerts marschiret / so erblickten sie etliche Holländische Fahnen in dem Wald. Worauff eine Parthey auff Recognosciren ausgieng / und zurück brachte / daß es der Obrist Scorer (ehmahls Holländischer Gouverneur / als die Frantzosen es einnahmen) mit 100. Mann / so von Saba kämen / und vor 3. Tagen hieselbst angeländet: weil er aber nicht starck genug / das Fort wegzunehmen / (als worein die Einwohner geflohen) nahm er sich vor / so viel zu plündern als er könte / und sodann wieder abzuziehen. Er wolte nicht zu Thornhill stossen / weil er zuerst gelandet / begab sich demnach des andern Morgens fort: jener aber rückte dem Fort näher / und campirte einen Büchsen-Schuß davon / hinter einem mäßigen Hügel. Des andern Tages stieg das Marinier-Regiment aus / Schauffeln / Pickeln / Karren / rc. wurden an Land gebracht / Trencheen auffgeworffen / und nach 5. tägiger Belägerung eine Friedens-Fahne auffgesteckt. Der Gouverneur aber spannete seine Saiten so hoch / daß Thornhill nicht einwilligen konte / sondern ihm sagen ließ: wo er binnen 3. Tagen nicht raisonablere Articuln auffsetzte / solte er mit seinen Leuten kein Quartier bekommen. Nach solcher Zeit ergab er sich / mit Bagage auszuziehen. Das Fort war mit 16. Stücken versehen / mit doppelten Stecken umgeben / wozwischen allemahl Erde / ohne die starcke Pallisaden: an deren einer Seite ein tief-

fer

ser Teich / und über den herüber ein gar schmales Brücklein nach dem Thor / da nur ein Mann gehen konte. Der Belägerten waren etwa 60. Mann / indem die Weiber und Kinder schon vorher weggeschickt worden. Sie hatten einen Brunnen / etwa 20. Fäßlein Meel / etwas gesaltzene Fisch und Schwein-Fleisch / von Munition aber nur wenig. Während der Belägerung hielten sie sich recht wohl / voraus der Gouverneur / welcher sich die gröste Stücke immer selbst zu richten bemühte. Es kostete nur 8. Mann auff dem gantzen Eiland. Hiernächst ließ Thornhill eine Compagnie unterm Lieutenant Mackarthur daselbst / und seegelte wieder nach St. Christopher mit der gantzen Flotte / mit sich nehmend die Einwohner / die nachgehends nach Hispaniola gesandt wurden.

Nachdem die Einwohner der Insul St. Bartholomäus / so von dar als Gefangene nach Nevis gebracht worden / indem mans hinab nach St. Christopher geschickt / ehe dieß Eiland wieder unter Englische Bottmäßigkeit gekommen / und sich so lange daselbst mit ihren Weibern und Familien auffgehalten / an Codrington ersucht / sie unter seinen Schutz auffzunehmen / und wieder nach ihrem Eiland kehren zu lassen / bewilligte ers ihnen gantz gerne / und verliehe dem Capit. Le Grand / einem vormahligen Einwohner unter ihnen / das Privilegium / ihr Gouverneur zu seyn / und dieß Eiland im Nahmen Wilhelms und Maria zu regieren / dabey ers auch etliche Jahre erhalten.

Bißher giengs den Englischen glücklich / und man

man sagte schon davon / wie man die Frantzosen aus allen Caribischen Eilanden vertreiben wolle. Der nächste Zug war auff Guardaloup. Codrington hieß seine Trouppen im Oct. munstern / und sich zur Einschiffung fertig halten. Wright wurde mit 6. grossen / so zu Barbados für Kriegs-Schiffe ausgerüstet worden / verstärcket / und mehr Mannschafft unter Boteler und Salter hergesandt; der Sammel-Platz war St. Christopher / woselbst Not mit einer Besatzung geblieben / zur Sicherheit der Einwohner so wol gegen die Frantzosen und ihre Negros / welche in die Gebürge geflohen waren / als gegen irgend einen andern Feind. Diese Vorsichtigkeit war höchst-nöthig / massen die Frantzosen mit ihren Negros öffters in die Thäler herab kamen / und in einem Einfall 15. Soldaten von der Compagnie getödtet worden.

Wright wurde einer grossen Nachlässigkeit beschuldigt / und daß er entweder aus Jalousie gegen Codrington / oder aus Furcht vor den Frantzosen / die Ursache / daß aus dem Zug wider Guardaloup nichts geworden. Mehrers ist oben bey Barbados gedacht. Die Englische blieben Meister von St. Christopher / und die Frantzosen hatten keine Hoffnung mehr dazu / als wann etwa Frieden würde.

Anno 1697. den 13. Januarii bekamen die Frantzosen / Krafft der Ryßwickischen Friedens ihr Antheil an St. Christopher wieder / behieltens aber nicht lange / dann als im Jahr 1702. Codrington von Abkündigung gegenwärtigen Krieges Nachricht erhalten / attaquirte er den Frantzösischen Theil

an St. Christopher/ und nahm ihnen das Fort nach einer eintzigen Salve hinweg. Was er auff Guardaloup ꝛc. unternommen/ steht oben bey Antego.

Einige Zeit vor Ubergab des Forts durch die Frantzosen/ begab sich ein artiger Zufall in ihrem Theil von St. Christopher. Mons. de Gennes/ der Frantzösische Gouverneur hatte eine Wittwe eines Protestirenden Kauffmañs von Rochelle geheyrathet/ welche eine Tochter hatte/ dabey er alle Mühe anwandte/ sie zu verkehren / und zu dem Ende einen Jesuiten bestellte/ der ihm hierinn helffen solte. Als der Pfaffe von dieses Frauenzimmers Gründen oder Schönheit aber überwunden worden / begab er sich mit ihr auff die Englische Plantagie: und wie Mons. de Gennes sie wieder verlangte / nahmen etliche Englische Herren das Fräulein samt dem Jesuiten des Nachts hinweg / und begleiteten sie nach Nevis / allwo der Bräutigam die Protestirende Religion annahm/ und sich mit dieser seiner Schülerin ehlich verlobete.

Im Jahr 1704. wurde Sir Will. Matthews / General-Brigadier Ihro Majest. Armeen zum Nachfolger an Codringtons Stelle ernannt/ seegelte auch mit 6. Kriegs- und 12. Transport-Schiffen/ nebst einiger Mannschafft/ zu Anfang des Juny ab. Das Schiffs-Volck war alles gesund/ biß auff die auff dem Burford/ worauff 200. Mann sturben. Matthews verschied auch selbst am Boord des Commandeurs. Im Jahr 1705. succedirte der Obr. Dan. Parck. Die Frantzosen landeten hier / ehe sie den leidigen Zug auff Nevis unternahmen/ ihre Troupen wurden auf 5. Kriegs-Schiffen und 20. Schluppen

pen embarquiret. Sie attaquirten das Fort / und und als sie abgeschlagen wurden / fielen sie auff die Plantagien/ verbrandten etliche/ und plünderten die Einwohner. Als der Gouverneur von Barbados es in Erfahrung gebracht / schickte er eine Schluppe an den Sir Parck/ihm zu wissen zu thun/daß eine starcke Esquadre Englische Kriegs-Schiffe ihm zu Hülffe kämen: in Hoffnung/ die Frantzosen solten auff diese Zeitung abziehen/ welches auch erfolgte. Dann sobald sie davon hörten / verliessen sies augenblicklich/ mit sich nehmende 6. biß 700. Negros/welche Mons. Ibberville zu Vera Cruz verkauffte.

Hier solte ich den Bericht von den Englischen unterm Wind gelegenen Eilanden endigen / weil sie sonst keine unter ihrer Gewalt haben. Doch sind noch 2. kleine Caribische ihnen zuständige Insuln/ davon jetzo was gar weniges folgen solle. Massen sie ihres Lagers halben ebenwohl zu den Leward-Eilanden zu rechnen. Es sind aber Barbuda und Anguilla.

Barbuda.

Dieß Eiland/ welches einige Barbuthos nennen / liegt unterm 17. Gr. 30. Min. N. B. Ist etwa 15. Englische Meilen lang/ und hat Montserrat gegen Süd-Westen.

Das Land ist niedrig und fruchtbar / und die Englische beguntens eben so bald zu bepflantzen als

als Nevis / Montserrat / oder irgend eine unter dem Wind gelegene Insul / ausser St. Christophers: massen Sir Thom. Warner / so sich da zu erst niedergelassen / eine kleine Colonie hier angerichtet / die Cariben aber beunruhigtens so viel / daß sies offt / nebst ihren Plantagien im Stich lassen musten. Kaum gieng ein Jahr hin / daß jene nicht ein oder 2. mahl einfielen / und zwar allemahl bey Nacht / weil sies bey Tag nicht wagen durfften. Der darunter leidende Schaden machte die Englische fast müde / da zu bleiben; nachdem aber der Wilden Anzahl täglich ab / die Europäer aber zunahmen / setzten sich die Englische auff Barbuda von neuem / und waren vor Jahren 500. Einwohner daselbst. Jetzo mögen 1000. biß 1200. Seelen darauff seyn.

Der Eigenthümer ist Sir Codrington / Esq;, welcher gleich andern Ober-Eigenthümern in dem Englischen America allhier einen Gouverneur oder Statthalter hat.

Es ist da eine gute Viehzucht / und die Einwohner bemühen sich meistens mit dem Feld-Bau / massen ihr Korn und andre Eß-Wahren meistens immer guten Abgang auff den Zucker-Eilanden haben. Nach Barbuda kömmt

Anguilla.

ANguis-Insul / oder Schlangen-Insul / wegen ihrer Gestalt / indem es ein langer

Streiffen Erden / aber schmal / so sich meistens um St. Martins herum schlingt: als woselbst mans auch gar leicht sehen kan. Liegt unterm 18. Gr. 21. Minuten.

Das Land ist niedrig und Waldicht / der Boden furchtbar / und der ehemahls daselbst wachsende Toback war vorzeiten in seiner Art in guter Achtung. Es ist kein eintziger Berg darauff. Wo es am breitesten / hats einen See / an dem die Englische sich im Jahr 1650. gesetzet. Ihre Arbeit war / wie auff Anguilla / Korn pflantzen / und zahmes Vieh zu halten / deßwegen sie einiges Zucht-Vieh hinüber gebracht. Sie waren arm / und sinds noch / indem sie vielleicht die fauleste Leute auff der gantzen Welt. Einiges Volck ist von Barbados und andern Caribischen Eilanden dahin gezogen / und leben da wie Adam und Eva / ohne Regiment / ohne Religion / ohne Geistliche / ohne Gouverneur / Obrigkeit / Gesetze / und Eigenthum / so der Mühe wehrt / wann einem Frantzösischen Scribenten zu glauben / wann er sagt: L'isle n'est pas estimé valoir la peine qu'on la garde, ny qu'on la cultive; worinn sich der gute Frantzmann doch vielleicht betriegt / weil der Boden gut genug / wenn ein fleissiges arbeitsames Volck darauff wäre / dann so würde es bald des Bauens und Vertheidigens wehrt seyn.

Die Lebens-Art der jetzigen Einwohner ist diese / daß sie für nichts in der Welt als für ihr Maul und um ihre Kleider sorgen: da nun beedes ziemlich ordinaire / ist doch das Essen und Trincken noch das Beste. Sie freyen hüpsch nach dem guten alten

Her-

Herkommen durcheinander / und lassen sich freyen. Von Advocaten wissen sie nichts/und von Predigern haben sie auch keine Noht. Sie Trauen auff guten Glauben / und weil ein Mann oder Weib ihren Zustand durch Abwechslung schwehrlich verbessern kan/ höret man selten von Ehe-Scheidungen: und wann sie ja Ursache dazu haben/so haben sie zugleich gute Naturen/es zu ertragen/ indem ein jeder Mann sein eigner Herr/oder wenigstens ein jeder Herr seiner Haußhaltung. Dieß ist eine Art der allerersten Gesellschafft / in deren keines Mannes Gewalt über die Gräntzen seiner Haußhaltung gieng.

Man solte dencken/ein solch armselig Volck solte ungestöhret bleiben / und ihnen kein Feind zu Leibe zu gehen verlangen. Wie sichs dann auch keiner Nation der Mühe verlohnet / ausser den wilden Irländern/ die ich so heisse zum Unterscheid von den Englischen in Irland; dann dieß ungerathene Volck/ welches immer meinet / es solls niemand schlechter auff der Welt haben/ als sie / landete da im letzten Krieg / und nahmen den armen Anguillern was sie hatten / vollends weg. Im Jahr 1689. setzten sie die Frantzosen daselbst an Land/worüber die Englische nicht nur beraubet/ sondern auch Barbarisch tractiret wurden.

Sir Thornhill / so damahls zu Antego war/ schickte auff erhaltene Nachricht / Capit. Thorn mit 80. Mann dahin/ die Englische/ so noch auff dem Ei-

land waren / abzuholen / damit sie nicht von neuem überfallen würden. Ob sie da weggezogen oder nicht / ist uns nicht bekandt: gewiß aber ist / daß jetzo 150. Familien / und 8. biß 900. Seelen darauff / welche sich armseelig behelffen / und für recht elende Leute zu achten wären / wann sie nicht zu frieden. Doch wann man erwiegt / daß sie weiter nichts verlangen / anbey zur Leibes-Nothdurfft nichts ermangeln / wie solte man sie nicht eben so glücklich achten / als die Einwohner von Peru und Mexico?

Histo-

Historie von Jamaica.

Das I. Cap.

Dessen Entdeckung/Besetzung/Eroberung durch die Englische/nebst andern Begebenheiten biß auff jetzige Zeiten.

DIe Insul Jamaica hat die Ehre ihrer Entdeckung dem ersten Erfinder der Neuen-Welt/zu dancken. Sie liegt Westlich von Hispaniola und Südlich von Cuba.

Christoph Columbus/ so sie auf seiner Rückreise von dem vesten Land im Südlichen America/ entdecket/nannte sie St. Jacobs Insul. Ihr jetziger Nahm war gleich darauf gebräuchlicher.

Jamaica liegt unterm 18 Gr. N. B. oder einiger Ausrechnung nach zwischen dem 17. und 18ten. Zwantzig Teutsche Meilen von Cuba / und eben so weit von Hispaniola/ oder nach Herrera Bericht/ 25. Meilen. Ist 50. Teutsche Meilen lang von Osten nach Westen / und 20. oder mehr in der Breite.

Die Spanier setzten sich im Westlichen Theil des Eilandes/woselbst sie die Stadt Mellila baueten/ weil ihnen aber das Lager mißfiel / legten sie Sevilla Nordlicher an/hernach Orestan/an der andern Seite des Berges am Süder-Ufer. Allein die Lufft stund ihnen da eben so wenig an als zu Mellila. Demnach veränderten sie ihre Wohnung nach St. Jago / dem sie den Nahmen St. Jago de la Vega gaben/ allwo sie mit Hülffe der Lands-Eingebohrnen eine recht artige Stadt baueten / und Columbum zum Hertzog drüber machten.

Hier hatten die Spanier ihren meisten Auffenthalt/ und hielten Sclaven zu Bauung ihrer Stanchas oder Plantagien / von dar allerhand Früchten und Eßwaaren ihnen nach der Stadt gebracht wurden. Sie hatten keinen gewiesen Handel oder Manufactur vor/sondern lebten in Müssigang und Wollust/ weil sie in dem fruchtbaren Land alles überflüssig hatten. Weiter gieng ihre Sorge und Mühe auf nichts als ein wenig Zucker / Toback und Chocolade. Bißweilen kamen etliche wenige Schiffe zu ihnen hinüber / an die sie ihre Häute/ Unslit/ Pfeffer und Cocos-Nüsse verkaufften: wiewohl in nicht grosser Anzahl. Und dennoch musten sich für den Besitz eines Landes / das sie sich nicht einmahl die Mühe nehmen wolten zu bauen/ 60000. Indianer/als alte Einwohner/ die Hälse abschneiden lassen. Als die Englische es einbekamen/waren die Spanier nicht über 1500/ und eben so viel Sclaven.

Die Haupt Ursache warum so wenig Volck da/ war / daß die Spanier immer lieber auf dem vesten Land

Land America / oder auch auf Hispaniola sich setzen wollen: daneben beschwehrten die Hertzoge De la Vega/Columbi Nachkömlinge/als Eigenthümer dieser Insul/ die Pflantzer mit allzu grossen Anlagen/setzten Gouverneurs dahin / und herrscheten gantz absolut. So waren auch die ersten Pflantzer meistens Portugiesen / vor denen die Spanier immer einen Abscheu gehabt.

Im Jahr 1695. landete Sir Anthon Schirley / nachdem er vor dem vestenLand West-Indiens gecreutzet/an Jamaica/erstieg St. Jago/plünderte das Land/und zog wieder ab. Anno 1635. kam der Obrist Jakson mit einer Flotte von den Leward-Eilanden hieher / setzte 500. Mann bey Passage-Fort aus/trieb 2000. Spanier aus ihren Wercken/ eroberte S. Jago mit Verlust 40. Mann/plünderte es/und theilete die Beute mit seinen Soldaten. Legte hernach eine grosse Brandschatzung auf die Stadt/ erhielt sie auch/ und kehrte nach seinen Schiffen/ ohne daß ihm der Feind hinten einfallen dürffen.

Wornach die Spanier es ruhig besassen / biß Cromwel / auf Anhetzen des Cardinals Mazarin/ welcher seinem damahls mit Spanien im Krieg begrieffenen Franckreich hierdurch Vortheil zu schaffen suchte/ eine Flotte zu Eroberung Hispaniola außrüstete / auf deren sich 2000. alte Königlich-Gesinnte/ nebst eben so viel von Cromwels auf den Beinen habender Armee/ ohne die freywillige/ und gezwungene zu diesem Zug einschifften.

Das Commando darüber bekam der Obr. Venables / und der Admiral Pen / welche zu Barbados

und den andern Lewardischen-Insuln ansprechen/ und mehrere Mannschafft einnehmen solten: indem kein Zweiffel/ solche Eilande gerne Trouppen zu einer Expedition hergeben würden/ von denen sie so handgreiflichen Nutzen vermuhten konten.

Die Obriste Doyly/ Haynes/ Butler/ Raymund/ und andre hohe Officiers waren mit auf der Flotte/ welche im Jahr 1655. zu Barbados ankam. Von dar musten 2. Kriegs-Schiffe nach St. Christophers und Nevis/ Freywillige einzunehmen. Zu Barbados gab man ihnen allerhand Nothdurft/ nebst 100. Voluntairs/ die andre Leward-Insuln nicht weniger als 1300. Mann.

Den 13. April landete die Flotte an Hispaniola und entdeckte die Stadt St. Domingo. Folgenden Tags setzte/ genommenem Schluß im Kriegs-Raht zu folge der General Venables/ so aus Weibischer Zärtlichkeit seine Frau mitgenommen/ 7000. Mann zu Fuß/ und einen Troupp Reuter mit Proviant auf 3. Tag/ an Land: weil aber diese Entreprise zu unsrer Historie von Jamaica nicht gehöret/ wollen wir nur kürtzlich gedencken/ daß unsre Leute geschlagen/ und Venables sich schimpfflich in die Schiffe zu retiriren gezwungen worden/ nachdem der wackre Obriste Haynes und manch andrer braver Mañ ins Graß beissen müssen.

Als die Trouppen wieder am Bord/ wurde Kriegs-Raht gehalten/ und beschlossen auf Jamaica eine Descente zu wagen. Die Ankunfft geschah den 3. Mai. Die Generals setzten ihre Völcker aus/ und marschirten gerad nach S. Jago/ in Meynung/

diese

diese Haupt-Stadt so gleich mit Sturm wegzunehmen: dabey/ um gleiches Unglück als auf Hispaniola zu verhüten/ öffentlich abgekündet wurde/ wer seinen Cameraden fliehen sähe / ihn so fort übernhauffen schiessen solle.

Die Spanier wusten von der Englischen Niederlag auf Hispaniola nichts / waren auch nicht im Stande/ sich gegen 1000. Mann/ dann so viel waren ihrer noch/ zu wehren. Demnach waren sie mehr auf die Rettung ihrer Güter als Defension bedacht / und verlangten auf Venables Anrücken zu capituliren. Als ihnen dieß zugestanden/ zögerten sie damit so lange möglich / üm indeß ihre beste Sachen in die Wälder zu salviren. Den Englischen die Augen zu verkleben versahen sie die Armee mit frischen Eß-Waaren/ und verehreten des Venables Gemahlin etwas von den schönsten Früchten und delicatesten Sachen des Eilandes: wordurch sie dann bey ihrem Mann jenen das Wort hielt / daß er nicht hart auf sie trang/ biß sie ihren Schatz fort hatten. Dañ sonst würde ihm die Gedult ausgegangen seyn/ ihnen Zeit zu lassen/ ihren bestẽ Haußraht in das Gebürge zu salviren / und den Englischen eine nackte Stadt zu hinterlassen/ in deren sie zwar ansehnliche Häuser aber nichts darinn fanden; indem die Leute mit allem davon; zu grosser Misvergnügung einer Armee / welche auf die Plünderung paßirte / und bereits einmahl den Kürtzen gezogen hatte.

Die Spanier hatten hüpsch aufgeräumet/ und wie gedacht/ sich mit Weib und Kindern in die Wälder und Vestungen geflüchtet. Von dar fielen sie Par-

thien-weiß aus auf die Englische/ schnitten etlichen ihrer Hauffen ab/ ehe sie einmahl wusten / woher diese Gäste kämen. Sie giengen die Nacht auf Venables Leute loß/die sich gar keines Feindes versahen/und aus Mangel der Kundschafft des Landes ihnen nicht nachsetzen konten.

Endlich wurden die Spanier ihrer unsanfften Quartiere in dem Gebürge / als welches gar nicht die bequeme und wollüstige Stadt St. Jago war/ müde/und weil sie keine Mögligkeit sahen/ die Englische wieder auszujagen/zumahlen diese nach und nach ihre Schlupffwinckel ausspäeten / flohen sie nach Cuba/ mit Hinterlassung der Molattos (oder von Christen und Indianern gezeugten)und Negros/in den Wäldern / den Feind zu vexiren/ und das Eiland in Besitz zu nehmen/ biß sie wieder zurücke.

Der Vice-Roy von Mexico hieß sie nach Jamaica kehren/ und befahl dem Gouverneur auff Cuba/ sie nicht daselbst zu leiden/ mit Verspruch/ ihnen mit Mannschafft und Munition beyzustehen / damit sie das Verlohrne wieder erstreitten könten. Dem zu folge kamen sie zurücke/und zerstreuten sich hier und dar in eintzeln Familien/um desto füglicher sich zu nähren / und vor den Englischen unbekandt zu bleiben. Doch sturben ob dieser elenden Lebens-Art gar viele/ und sie erhielten nicht mehr als 500. Soldaten zu ihrem Beystand / die nicht einmahl auff Ersehen ihres schlechten Zustandes zu ihnen stossen wolten / sondern sich nach dem Norden des Eilandes retirirten / und in einem von ihnen befestigten Platz / St. Chereras genannt/neuer Verstärckung erwarteten.

Mit-

Mitlerweile besetzten die Englische alle Süd- und Süd-Westliche Theile des Eilandes / verlegten 1. Regiment am Point-Morant / sich da häußlich niederzulassen / zu säen und pflantzen: welches wieder andre an andern Orten thun musten. Der Obrist Doyly blieb als Gouverneur zurücke mit 2. biß 3000. Mann Land-Trouppen / und ungefähr 20. Kriegs-Schiffen unterm Vice-Admiral Goodson.

Venables und Pen kehreten nach Hause / und kamen im September nach Engelland / woselbst sie beede wegen ihrer schlechten Aufführung bey dieser Expedition arrestiret wurden. Wie dann die Schlappe auf Hispaniola der Englichen Nation eine ewige Schande gewesen / wann sie nicht durch Glück mehr als kluge Alstalten mit Jamaica jenen Verlust ersetzet hätten.

Cromwel ertrug dieß Schicksall mit einem Helden-Muht / wie er er sich dann in alle Sachen zu finden wuste: Ja damit die Sache ein ander Ansehn gewänne / erhub er den auff Jamaica erstrittenen Vortheil sehr hoch / und beschloß / sich in dem Posten in West-Indien / da er hiemit einmahl festen Fuß gesetzt / auff alle Weise zu mainteniren. Weil ihm aber der Obrist Doyly nicht anstund / befahl er eine Esquadre Kriegs-Schiffe nach Jamaica auszurüsten / und durch den Major Sedgewick den Obrist Doyly ablösen zu lassen.

Mit Sedgewick kam der Obrist Humfreys / ein Sohn dessen / der dem Präsidenten Bradschaw bey Verurtheilung König Carls den I. das Schwerd vorgetragen / und 2000. frische Soldaten hinüber.

Doyly hatte vor Ankunft dieser Trouppen ausgekundschaffet / wo sich die Spanier verschantzet; marschirte also auf sie an. Um diese Zeit kamen noch 30. Compagnien Spanier zu ihrer Verstärckung an; allein Doyly verjagte sie in wenig Tagen aus ihren Schantzen zu Rio Novo / und schlaiffete ihre Fortressen.

Dieser grosse Verlust nebst andern so sich zu Point Pedro begeben / allwo sich eine Parthey wieder nieder gelassen / aber auch wieder vertrieben worden / benahm ihnen vollends den Muht / diese Insul wieder zu erobern; deswegen setzten sie sich mit Weibern / Kindern und Schätzen auf ein Schif / und überliessens den Englischen.

In der Action des Doyly zu Rio Novo / wo die Spanier sich verschantzt hatten / erlangten die Englische ihre auf Hispaniola verlohrne Ehre wieder. Dann die Spanier waren noch so starck als sie und dazu starck verschantzet: und musten dennoch fort / unterstunden sich auch nimmer was rechtes wieder die neue Ankömmlinge.

Ihre Negros / sehende / daß ihre Herren entweder von den Englischen aufs Haupt geschlagen / oder an Seuchen verstorben / schnitten dem über sie gesetzten Gouverneur den Hals ab / und machten einen ihrer Cameraden zu ihrem Haupt.

Sie erhielten sich eine Zeitlang in den Gebirgen von Wildprät und Rauben / als sie aber sahen / daß es nicht lange dauren könte / liessen sie Doyly einen Abcord anbieten: worauf sie sämptlich das Gewehr

wehr niederlegten/ und sich einstelleten. Einige Molattos und Spanier blieben noch zurücke/ deren Doyly die meiste vertilgete/ indem er die Negros sie auszuspühren brauchte. Die Spanier waren in solchem Elend / daß sie an statt die aufrühriſche Negros zu züchtigen/ noch darzu üm Hülffe bey ihnen ansuchten. Diese Sclaven aber hatten so wenig Lust / ihnen beyzuspringen/ daß sie vielmehr/ um ihren neuen Herren ihre Treue zu beweisen / solche entweder selbst ermordeten / oder ihren Auffenthalt den Englischen verriethen/ welche in Jahres-Frist das Eiland gäntzlich von ihnen säuberten / biß auf 30. oder 40. Negros und Molattos / welche entweder aus Hoffnung / ihre Freyheit dadurch zu erhalten / oder aus Liebe zu ihren alten Herren/ oder auch Haß gegen dem Neuen noch immer in Gebirgen blieben/ und sich vom Rauben und Wild nähreten. Sie begiengen viele Mordthaten/ und weil ihnen vor scharffer Straffe / im Fall sie gefangen würden/ bange/ entflohen die meiste in Caucas nach Cuba: nach deren Abzug den Englischen kein sonderlicher Eintrag mehr geschehen.

Die noch zurück gebliebene Spanische Negros vereinigten sich nachgehends mit den aufrührischen Englischen Schwartzen/ und thaten manchen Streif in die Thäler herab. Daher das Gouvernement auf Jamaica genöthiget worden/ Forte anzulegen/ und Wachen auszusetzen/ üm vor einer Uberrumpelung sicher zu seyn. Man sagt diese Sclaven und ihre Nachkommen / seyen noch in den Gebürgen versteckt biß auf diesen Tag : damit sie aber ferner

kein

kein Unheil stifften / sind etliche Gesetze errichtet / daß kein Negros sonder Pasport reisen darf.

Die Englische / sich Meister vom Eiland sehende / fiengen an mit grossem Fleiß und gutem Glück zu pflantzen / und bekamen aus Engelland immer frische Mannschafft / Provision und andre Nothdurft.

Als man nun keinen auswärtigen Feind mehr hatte / kamen sie einander selbst in die Haare / und die Soldaten sponnen eine verzweiffelte verrätherey an. Doch Doyly kam darhinter / und ließ Raymund und Tyson / den Obrist Leutenant / arquebusiren.

Sedgewick sturb wenig Tage nach seiner Ankunft an einer auf dem Eiland wütenden Seuche. Ihm folgte der Obrist Fortescue / der Obrist Humphreys aber muste nach Engelland.

Cromwell / welcher einen von seinen Creaturen zum Gouverneur auf Jamaica verlangte / schickte Ordre an den Obrist Brayne nach Schottland / mit 1000. Mann von Port Patrick nach Jamaica zu seegeln / und das Gouvernement zu übernehmen. Dann Cromweln stund Doyly gar nicht an / weil er einen alten Königlich-Gesinnten Magen hatte. Dennoch blieb er im Sattel / biß so gar nach Carl II. Wieder-Einsetzung / massen Brayne bald auff Jamaica verstorben / und das nach Cromwels Tod und seines Sohns Richards Abdanckung zurückgeblie-

gebliebene Parlament Doyly immmer in seinem Ammt bekräftigte.

Dieser Herr brachte die Colonie in Ordnung/ muhtete das Volck zu fleissiger Arbeit auf / und wiese den Soldaten ihr Geschäffte in Bauung des Landes auch an. Die meisten erste Englische Einwohner waren Kriegs-Leute/ und mustens auch seyn/ weil die nahe Nachbarschafft der Spanier den ruhigen Besitz von Jamaica immer zweiffelhafft machen konte. Doch hatten sie bey 30. Jahren Frieden. Etliche der Englischen / so nicht gerne eine Haue oder Beil in die Hand nahmen / noch ihr Kriegs-Leben verliessen/ wurden See-Rauber / und passeten den Spanischen Silber-Flotten auf/ aus denen sie manches Schif erzwackten / ja endlich so starck wurden / daß auch nach gemachten Frieden zwischen beeden Nationen man ihnen das Freybeuten doch nicht verbieten konte. Daher eben die unter Carl des II. Regierung so bekandte Buccaneers von Jamaica entstanden.

Carl II. berieff Doyly zurücke / schickte den Lord Windsor an seine Stelle. So kamen auch verschiedene Herren von andern Colonien nach Jamaica. Unter andern Sir Modiford von Barbados / um desto bequemer zu noch grösserm Reichthum zu gelangen. Er halff aber der neuen Colonie/ besonders als ihn der König Anno 1663. zum Gouverneur gemacht/ trefflich auff/ und die Zahl der Einwohner vermehrte sich unter ihm so / daß zwischen

17.

17. und 18000. Seelen auff Jamaica gezehlet wurden/ Als:

Kirchspiele.	Haußhaltungen.	Seelen.
1 Port-Royal	500	3500
2 St. Katharine	658	6270
3 St. John	83	996
4 St. Andrew	194	1552
5 St. David	80	960
6 St. Thomas	59	590
8 Clarendon	143	1430
9 St. Mary 10 St. Anne 11 St. James 12 St. Elisabeth	. . . . .	2000
		Summa 17298

Hiernächst wurden noch verschiedene Kirchspiele darzu gethan / und die Anzahl der Einwohner immer grösser. Man legte ein Saltz-Werck an im St. Catharinen Kirchspiel / pflantzte Cocos-Bäume/und war nach des Gouverneurs Beyspiel ob dem Pflantzen und Handeln fleißig.

Jamaica fieng an Geld im Uberfluß zu bekommen/und zwar durch die sogenannte Buccaneers oder Freybeuter/und das Gouvernement/ so ihnen zwar zu ihrem unrechten Handel nicht riethe / sahe doch gerne/daß sie ihr erbeutetes Silber daselbst unter die Leute kommen liessen.

Der

Der Erste unter den Jamaicanischen Freybeutern Berühmteste hieß Bartholomäus / mit dem Zunahmen/ der Portugies/ welcher verschiedene Engelländer in seiner Gesellschafft hatte. Als dieser das Letztemahl / in Wegnehmung einer Prise / auff dem Sand/ Jardines/ gesuncken/ folgte ihm in Commando der Freybeuter ein Holländer / aus Gröningen / den man/ weil er die meiste Zeit in Brasilien gelebet/ den Brasiliano hieß.

Als die Portugiesen die Holländer aus Brasilien vertrieben/ kam dieser Wagehals nach Jamaica / weil er sich aber in seinem schwelgerischen Leben nicht erhalten konte/ kehrte er wieder zum See-Rauben. Da er noch ein Privat-Mann war / stunde er bey seines Gleichen schon in gutem Credit/ daß ihn eine Compagnie Auffrührer zu ihrem Haupt erwählet. Auff seiner ersten Reise nahm er ein grosses Schiff mit Silber-Blatten und anderm Schatz von Neu-Spanien hinweg/ und brachts nach Jamaica. Sobald diese Burschе an Land gestiegen / eileten sie nach den Huren- Spiel- und Sauff-Häusern / ihres mit so mancher Gefahr zusammen geschrappten Geldes loß zu werden. Sie verehreten 500. Stück von Achten (oder specie Reichsthaler) einer Jedermanns-Hure / die es einem andern um einen Krug Englisch Bier gethan hätte. Sie kaufften gantze Fässer mit Wein / zwangen alle Vorbeygehende mitzusauffen/ und verschütteten meist soviel als ausgetruncken wurde. Durch dergleichen üppige Stücklein verzehrte einer von ihnen vor Verlauff eines Monaths 3000. Stück von Achten.

Brasiliano/dem solchergestalt das Silber auch aus dem Sack flüchtig worden / stach wieder in See/ und eroberte ein von Neu-Spanien nach Maracaibo geladenes Schif/wurde aber auf der andern Reise/als er auf der Campechischen Cüste gelandet / gefangen/zum Gouverneur gebracht/ und nebst allen seinen Matrosen zum Strick verurtheilet. Doch brachten sies durch List so weit / daß man sie nach Spanien auff die Galeen sandte: Von dar sie durch eine andre List entwischten/nach Jamaica kehrten/und ihr Hals-brechendes Gewerbe wieder anfiengen.

Ludwig Scot / aus dem Ländgen Wallis/ plünderte die Stadt Campeche/Mannsfeld eroberte das Eiland St. Catharina / John Davies beraubete Nicaragua / und kehrte mit 50000. Stück von Achten nach Jamaica/erstieg auff seiner folgenden Reise die Stadt St. Agostino/in Florida/ und plünderte sie / unerachtet eine Besatzung von 200. Mann im Casteel lag. Der allerberühmteste Freybeuter aber war Henrich Morgan / eines reichen Hoff-Bauren aus dem Hertzogthum Wallis/Sohn. Weil ihm seines Vaters Profeßion nicht ansteht/ begiebt er sich auff ein Schiff nach Barbados / wohin er sich verkaufft / und dienet seine Jahre daselbst aus. Hierauff kömmt er nach Jamaica / und läßt sich mit einigen See-Räubern ein / unter denen er auch solch Glück gehabt / daß er in 3. oder 4. Reisen ein schönes Capital vor sich bringt / mit andern Gesellschafft macht/ein Schiff kaufft/und in dem Busen von Campeche gute Beute erobert. Nach diesem wurde er von Mannsfeld einem alten Freybeuter / zu seinem

Lew-

Leutenant erwählet / da sie dann mit 15. Schiffen und 500. ansehnlichen Kerls aus Port-Royal abseegelten / die Insul St. Catharina bemeisterten / und Monsf. Simon als Gouverneur / nebst 100. Mann / da liessen. Mannsfelds Absicht war auff Panama. Als er aber hörete / daß die Spanier ihn unsanfft bewillkommen wolten / vergnügte er sich mit St. Catharina / welches Eiland so fruchtbar / so lustig / und zu Beraubung der Spanischen Cüsten in America so gelegen war / daß er gerne eine Plantagie darauf angelegt. Allein Sir Tho. Lynch / damahls Gouverneur von Jamaica Modifords Nachfolger / durfte nicht darein willigen / indem es ein allzuoffenbahrer Bruch des zwischen der Krone Engelland und Spanien geschlossenen Friedens. Demnach seegelte Mannsfeld misvergnügt nach Tortuga / einer in dem Mexicanischen Meer-Busem etwa 15. Teutsche Meilen vom vesten Lande gelegenen Insul / als der Freybeuter gewöhnlichem Nest / allwo sie sich nach ihren Expeditionen allemahl zu erfrischen pflegen.

Mitlerweile hatte Monsf. Simon aus Mangel Succursus das Eiland St. Catharina wieder an den Gouverneur von Costa ricca übergeben müssen. Welches kaum geschehen / so kam ein Schif von Jamaica mit Provision / 14. Mann und 2. Weibern auf eigne Hand ihre Plantagie anzufangen. Mansfeld sturb zu Tortuga / und Capt. Morgan wurde der Buccaneers oder Freybeuter Ober-Haupt.

Auf seiner ersten Reise nahm er Puerto del

Principe hinweg. Als aber einer seiner Leute einen Frantzosen getödtet / stieß er damit alle die von dieser Nation unter seiner Flotte/ so vorn Kopf/ daß sie insgesammt von ihm weglieffen. Er theilte 50000. Stück von 8ten unter seine Cameraden aus/ die dann nach Jamaica eileten/um es da wieder an das leichtsinnige Frauenzimmer/ die Weinschencke und andere zu verspendiren.

Nach diesem eroberte er Puerto Velo / eine der schönsten Städten in dem Gouvernement von Panama. Der daselbst unter sich theilende Schatz belief über 250000. Stücke von Achten/ohne Tücher/ Leinwand / Seyden und andre Waaren; womit die Freybeuter lustig nach Port-Royal fuhren / und es wieder unter die Leute kommen liessen. Auf solche Art wurde das Geld hieselbst überflüssig/ und geschahen trefliche Wechsel von manch 100000. Stück von Achten von dar nach Engelland.

Das dritte mahl hatte er nicht weniger als 15. Schiffe und 900. Mann bey sich. Er landete im Haven Occa beym Vorgebürge de Lobos / bekam aber keine Beute. Er hatte auch einen Anschlag auf Hispaniola/ aber umsonst/ wie er nun nicht recht wuste / wo er sich hinwenden solte / rieth ihm einer seiner Cameraden / Lolonnois / ein gleichfalls berühmter See-Räuber / dessen wir nicht gedacht weil er sein Geld nicht auf Jamaica verschwendete/ Maracaibo auf Terra Firma/das Lolonnois vorher geplündert hatte / zu überrumpeln. Morgan attaquirete und eroberte die Stadt/ plünderte so wohl sie als Gibral-

tar/

tar / und zernichtete 3. Kriegs-Schiffe / welche vor dem Haven draussen lagen / um ihm im Rückweg aufzupassen. Diese Beute war gleichfals über 250000. Stück von Achten Wehrt / ohne kostbahre Waaren und Sclaven/welche sie zu Jamaica absetzten/ gleichwie sie das gute Geldlein auch waidlich unter die Leute brachten.

Durch so glücklichen Erfolg / machte er seinen Nahm dermassen berühmt / daß als des Jahres hernach (1671.) zu Tortuga die Munsterung vorgieng/ er 2000. desperate Kerl und 37. Schiffe zu seiner Disposition fand. Sein erster Cours war nach St. Catharina / welches er auch wieder einbekam. Er detachirte Capt. Brodely / das Casteel zu Charge wegzunehmen / wordurch sein Anschlag auf Panama erleichtert / und ihm der Rück-Weg versichert wurde. Brodely eroberte es und ließ 500. Mann zur Garnison darinne: Morgan aber avancirte mit etwa 1400. Mann Soldaten gegen Panama/ schlug 500. ihm entgegen gesandte Reuter und 1000. zu Fuß/ berannte die Stadt / und überstieg sie nach 3. stündiger Gegenwehre. Als er davon Meister/steckte ers an / ohne seine Soldaten darüber zu fragen / oder sie was er vorhätte / wissen zu lassen: wovon niemand die eigentliche Ursachen weiß. Die meiste Häuser waren von Cedern/ mit prächtigem Haußrath. In der Stadt waren bey 7000. Häuser / ohne 200. Magazinen. Er blieb 4. oder 5. Monathe da/und ließ durch Partheyen Gefangene und Beute vom Land umher einbringen.

Den 24. Februarii 1671. verließ er die Stadt/

oder vielmehr dessen Brandstätten / 175. Pferde mit Silber/ Gold/ und andrer kostbaren Beute und 600. Gefangene mit sich nehmend. So plünderte er auch die Stadt Cruz/ am Fluß Chagre/ woselbst sich die Gefangene rantzioniren musten/ wiedrigenfalls ihnen gedrohet wurde / sie für Sclaven zu verkauffen. Als er nun soviel Geld erpresset/ als ihm möglich war/ vertheilte ers unter seine Cameraden / weil aber keinem über 200. Stücke vom Achten zu kamen/ meynten sie er thue ihnen zu nahe. Morgan sich einer Aufruhr befürchtend nahm 3. oder 4. Schiffe / mit solchen denen er am besten trauen konte / verließ sie im Casteel Chagre/ schlaiffete es / ohne daß sie es wagen dürfften ihm zu wehren / wie doch einige aus Raache wegen seiner Untreue vorhatten. Es heist er sey nicht redlich mit ihnen umgegangẽ; doch ists kein Wunder wann ein See-Räuber den andern betreugt. Der von ihm nach Jamaica gebrachte Schatz wurde auf 400000 Stück von Achten geschätzet.

Nach dieser Entreprise gab er seine See-Räuberey auf. Er hatte im Sinn / St. Catharina zu bevestigen / mit Freybeutern zu besetzen / es zu einem Haven für seines gleichen und sich selbst darüber zum Fürsten zu machen. Ehe es aber angieng kam ein Kriegs-Schif von Engelland mit einem neuen Gouverneur/ John Lord Vaughan/ und Ordre vom König und dem Raht an den letzten Gouverneur bey Hofe zu erscheinen / und sich gegen die Klagen des Spanischen Abgesandten wegen Unterstützung der See-Räuber zu verantworten.

Der neue Gouverneur schickte auf alle Cüsten

von

von Jamaica allē See-Fahrenden zu vermelden/daß der König mit Spanien eine unzerbrüchliche Freundschafft pflegen wolle/ und deswegen verbiethe/ daß keiner seiner Unterthanen denen Spaniern das geringste Leid zufügen solle. Dem ungeacht thatens etliche auf der Insul Cuba mit Begehung allerhand Grausamkeit / deswegen so viel ihrer konten erhaschet werden zu Jamaica an den Galgen musten. Daselbst hatte Sir Morgan / dann er führte diesen Titul/ weil ihn der König seiner Tafferkeit wegen zum Ritter geschlagen / das Ammt eines Admiralitäts-Commissarii bekommen. Man rühmte diesen Mann sehr wegen seines behertzten Muhts; wie dañ seine Eroberung von Panama sonder gleichen: Ob es aber den Engelländern eine Ehre / daß dieser Freybeuter ihr Lands-Mann gewesen/ist eine andre Frage.

Es heist bey einem gewiesen Scribenten: unerachtet er nichts gethan als aus Commission des Gouverneurs und Rahts von Jamaica und deßwegen von ihnen öffentlich bedancket worden: wurde er dennoch auf ein Schreiben aus der Staats-Cantzeley gefangen nach Engelland gesandt / und daselbst ohne was auf ihn zu bringen/ 3. gantzer Jahr/ mit grossem Unkosten aufgehalten / indem er nicht nur etliche 1000. Thl. verzehret/sondern auch in seiner Plantagie und vermehrung seines Glücks durch seinen Fleiß/ weil es um ihn auf Jamaica am besten stunde / gehindert worden. Welches ihm dann hernach zusamt einer langweiligen Schwindsucht und der Kälte dieser ungewohnten Luft das Leben gekostet. Dieß geschah nach Verfliessung einiger Jahre/ währender Regie-

des Lords Vaughan. Eine der grösten Schwürigkeiten war das eigenmächtige Verfahren einer neuen Compagnie/ so sich selbst die Königliche Africanische Compagnie von Engelland nannte. Der König gab ihnen ein Privilegium den 26. September 1672/ nach Guinea/ Brinny/ Angola und der Südlichen Barbarey/ mit Ausschliessung aller andrer zu handeln. Der Hertzog von York/ Printz Rupert/ der Graf von Schaftsburry und andre Persohnen der ersten Qualität waren mit in der Compagnie/ welche Kraft ihres Patents/ diesen Handel zum Monopolio machen und alle von diesen Theilen Africä mit Sclaven oder andern Waaren ohne ihre Erlaubnis kommende Schiffe für Prisen erklären wolten.

Der Hertzog von York war so eyfrig über hierin habendes Interesse/ daß er dem Gouverneur Atkins von Barbados gar drohen durfte/ ihn aus dem Amte zu bringen / weil er den Interlopers oder solchen Kaufleuten/ welche diesem ungerechten Monopolio zu wieder nach Africa handelten/ einigen Unterschlaiff gegeben. Damahlen wurde manchem reichen Handels-Mann sein Schif weggenommen / und er dadurch fast gäntzlich in Ruin gesetzt / massen die Kriegs-Schiffe Ordre hatten/ alle ohne diß Privilegium nach Africa Handelnde anzuhalten: da denn niemand bey Hof dargegen zu klagen erkühnete/ weil es gleich hieß / man hätte etwas gegen des Königs Prärogativ vor.

Summa/ wie bereits oben gedacht/ diese Königliche Africanische Compagnie verursachte unsäglichen Schaden / und die Zucker-Eilande würden bald vol-

lends

lends ruiniret worden seyn/ wann das Parlament in Engelland nicht besser Anstalt verfüget/und den Handel nach Africa meistens gantz frey gegeben.

Um diese Zeit kamen Mons. Granfeild / Duckenfeild und Brent / als Commissarien zur Anführung der Englischen Colonie von Surinam/ vermöge des zwischen Engel- und Holland errichteten Tractats / und mit den Englischen / deren Weibern/ Kindern / und Negros an der Zahl 1200. Persohnen/von gedachter Plantagie nach Jamaica/wurden vom Gouverneur sehr gütig empfangen / und ihnen im Gebiethe St. Elisabeth Land angewiesen. Diese Vermehrung kam Jamaica mächtig zu statten/ und der bessre Boden hieselbst als zu Surinam machte sie ihrer alten Wohnungen bald vergessen.

Dem Lord Vaughan succedirte Graf Carl von Carlisle in Jamaica 1678. Bey des vorigen Abzug hatte das Volck viel auf ihn zu sprechen. Allein wer weiß / daß die Herren Gouverneurs gerne im ersten Jahr gleich reich werden / wird sich schon bescheiden/daß die Einwohner überhaupt darob leiden müssen.

Unter Carlisle Regierung lebte man auff Jamaica in einer ungegründeten Frucht eines Frantzösischen Einfalls / weil sich der Graf d'Estrees in diesen Gewässern mit einer Squadre von Kriegs-Schiffen aufhielt. Es kam aber daher/weil man von Ermorden und Conspirationen in Engelland gehöret/ indem nicht lange vorher die Papistische Zusammen-Schwöhrung ausgebrochen war.

Weil Carlisle dem Volck nicht anstund/ kehrte er in einem Kauffmans-Schif 1680. nach Engelland/mit Hinterlassung Sir Morgans/ so damahls noch nicht beym Hof in Ungnaden gefallen. Als Morgan hörete/ daß Jacob Everson/ ein Holländer und beruffener Freybeuter/ in der Kuh-Bay mit 1. Schluppe und 1. Barqua longa/nebst etwa 100. Mann läge/ beorderte er gleich eine treflich beseegelte Schluppe mit 50. Mann ohne die Officiers/ und stellte Schildwachen aus/daß kein Boot oder Mensch von Land abkonte. Die Schluppe lag fertig/und seegelte binnen einer Stunde fort. Den 1. Februarii kam sie vor die Kuh-Bay/und als sie keine Flaggen aussteckte sondern sich ihre meiste Mannschafft unterm verdeck hielte/kehrten verschiedene der an Land seynden Freybeuter nach ihrer Schluppe und Barque/ welche des Gouverneurs Schluppe allzu sehr ober dem Wind lagen. Sobald Sie jenem unterm Geschütz/ hieß der Commandeur die Königlichen Flaggen auffstecken/ und ihnen an Boord legen. Die Freybeuter thaten einige Schüsse/ aber ohne sonderlichen Schaden; als sie sie aber vollends entern sahen/ fielen sie eiligst in ihre kleine Boten / weil sie aber allzuviel beschwehret/ schlugen sie um / und die arme See-Diebe musten ersauffen. Die zurück-gebliebene wehrten sich noch immer eine Weyle / musten sich aber endlich geben. Mitlerweile hieb die Barque welche unterm Wind lag / ihre Ancker ab/ und gieng unter Seegel / nicht sonder sichtbaren Verlust 3. oder 4. Mann / welche um das oberste von des Gouverneurs Schluppe etwas zerschossene Seegel zu flicken/über Boord fallend

ge-

gesehen wurde. Die Schluppe setzte ihr nach/aber vergebens/weil die Barque viel zu ein guter Seegler.

Der Capitain blieb im Gefecht/seine Leute aber/ meistens Englische schickte Morgan dem Gouverneur von Carthagena durch Capit. Haydwood/sie wegen des an den Spaniern begangenen See-Raubs behörig abzustraffen.

Ums Jahr 1682. kam Sir Thom. Lynch mit einer neuen Commission als Gouverneur wieder nach Jamaica. Er war ein rechtschaffner lobens-würdiger Herr. Als um diese Zeit die Presbyterianische Conspiration die meiste Rede in Engelland machte/ sandte man deren Entdeckung eiligst nach Jamaica/ da dann ein öffentliches Danck-Fest deswegen angestellet wurde. Der Gouverneur gab dem Raht und Landschafftlichen Versammlung auch eine kostbahre Nacht-Mahlzeit / und des andern Tages zu Mittag wieder. Der schönste Schluß dabey war dieser/ daß sie die Königliche Einkünfften noch 21. Jahre erlegen wolten.

Das Kriegs-Schif/ der Ruby/creutzete etliche Monathe ober dem Wind / um diese Gegenden von See-Räubern zu säubern/ deren Ober-Haupt Van Horn eines seiner Schiffe an die Spanier ergeben muste; doch kamen die meiste vom Volck davon.

Die Gesetze dieses Eilandes sind gleich andrer Colonien in ein besonder in Engelland gedrucktes Buch eingetragen.

Neben dem Ruby creutzte das Kriegs-Schiff Guernsey auch Windward/ oder ob er dem Wind/ weil dieß Gewässer voll See-Räuber war / welche

Fran-

Frantzösische Commißion zu haben vorgaben/und keinem unter sie kommenden Engelländer kein Haar krümmeten.

Der Gouverneur/ die Nachrede/ als ob er wieder wie zuvor den Freybeutern favorisiret/ von sich abzuweltzen/ war sehr eyfrig gegen sie/ und bauete eine Galee von 54. Rudern/ welche den 12. Juny mit grossen Solennitäten ins Wasser gelassen wurde/ und treflichen Nutzen schaffte.

Die Buccaneers fuhren mit ihrem Beräuben der Spanier doch noch immer fort. Es war ein Hauffe von allerhand Nationen. Engelländer/ Holländer und Frantzosen. Bey Lynch Zeiten waren Lorentz und Michael Tanckers ihre Ober-Häupter. Als nun der Gouverneur von Carthagena vernahm/daß sie in solchen Gegenden creutzeten/ schickte er 3. Kriegs-Schiffe/ von 40/ 36. und 20. Stücken gegen sie aus; welche aber alle mit Verlust nur 14. Mann im December 1683. weggenommen/ und der Spanier 400. getödtet wurden.

Weiter gieng in Lynchs Gouvernement nichts besonders vor. Ihm folgte der Obrist Hender Molesworth/ ein angesehener wackrer Mann/den König Wilhelm nachgehends zum Baronet gemacht. Er war noch Gouverneur/als Zeitung von König Carls des II. Tod/und König Jacobs Ankunfft zum Thron hinüber kam. Er residirte zu St. Jago de la Vega oder Spanisch Town/ und rieff den König mit allen möglichsten Solennitäten aus. Dergleichen er auch nachmahls bey Wilhelms Einkunfft in Engelland gethan.

In

In eben dem Jahr 1689. waren die See-Räuber in der Süder-See oder auff dem stillen Meer in grosser Noth. Dann als sie auff Anhetzen der Indianer gelandet/lieffen die letztere davon/mithin ward jenen der Heim-Weg abgeschnitten/daß sie vor Hunger verschmachteten/ oder durch die Spanier niedergemacht wurden. Eine andre See-Räuber-Gesellschafft unter Monsſ. Grammont / erstieg Campeche / woselbst sie aber nichts als Indianisch Korn fanden. Eben dieser nahm auch eine nach Jamaica gehörige Schluppe/ die Englische aber/ sich des Lärmens unter den See-Räubern bedienend/entwischten bey der Nacht.

Der König von Franckreich von dem Unfug dieser Freybeuter hörend / sandte scharffe Ordre an alle seine Statthalter in America / die ihnen verliehene Commißions-Patenten einzuziehen/und ihnen zu verbiethen / weder den Spanischen noch andern Nationen ferner Leid zur See zu thun / als worinn sie die Gouverneurs / von denen sie eben solche Freyheits-Briefe hatten/ biß dahin gestärcket.

Anno 1687. wurde auff Jamaica ein Post-Hauß angelegt. Zu eben der Zeit machte König Jacob den Hertzog von Albemarle zum Gouverneur von Jamaica / der dann von Spithead den 12. September im Kriegs-Schiff/ die Aßistance/ samt seiner Gemahlin / unter Seegel gieng. Sie kamen im November nach Barbados / nach Jamaica folgenden Januarii/und wurden mit grosser Pracht empfangen. Es hieß / dieser Herr habe wegen seines grossen Eyfers wider das Pabstum hinüber gemüst.

Doch

Doch warens blosse Muthmassungen. Vielmehr mögens die in Engelland gemachte übermäßige Schulden verursacht haben.

Den 19. Februarii 1687. war ein Erdbeben auff Jamaica. Es kam bey Stössen. Deren 3. nach einander/ doch mit einem Intervallo/ erfolget. In einer Minuten wars alles vorbey/ und ein kleines Geräusch gehöret worden. Man spührte es überhaupt auff dem gantzen Eiland. Einige Häuser kriegten Ritzen / und fielen beynahe übern Hauffen. Andern fielen die Ziegel ab; gar wenige blieben unbeschädigt/ und die Leute waren in grosser Angst. So gar fühletens die Schiffe im Haven Port-Royal/ und eines Ostwerts dem Eiland liegendes von Europa gekommenes / sagte / es hätte unterwegens einen Orcan ausgestanden. Ein gewisser Herr / so eben auff seiner Plantagie draussen, sahe sich den Boden/ wie sonst die Wellen im Meer / mählich auffthürmen.

Die Spanier/ so vormahls das Eiland bewohnet/ baueten ihre Häuser sehr niedrig/ also daß nur eine Stube auff dem Boden / ihre Wände waren von Pfälen/ welche so tieff als hoch stunden/ damit sie vom Erdbeben desto sichrer.

Das schreckliche Erdbeben / so sich 4. oder 5. Jahre nach diesem ereugnet/ ließ auf solches bald wenig mehr achten.

Der Hertzog blieb nicht lange in seinem Gouvernement / und sein schneller Todt wird mehr dem starcken Madera Wein als heisser Luft zugeschrieben. Ein vornehmer Kauffmann von Londen / so

noch

noch jetzo am Leben/als man ihm einen Assecurations-Zettul auf des Hertzogs Leib / gegen gutem Prämio zu unterschreiben offerirte/ wolte nicht daran/sagende: der Hertzog würde von dem Madera Wein / wann er ihn so starck als den rothen trincke / bald nach seiner Ankunft auf Jamaica sein Grab finden.

Nach seinem Tod wurde es Molesworth wieder. Der Hertzogliche Leichnam wurde balsamiret / und in eben dem Schif worinn seine Gemahlin/ die Hertzogin von Montague über kam / nach Engelland gebracht.

Damahls wurde ein Vergleich errichtet zwischen den Englischen und Spaniern wegen des Sclaven-Handels zwischen Jamaica und dem Spanischen-West-Indien. Die meiste Hand darunter hatte Don St. Jago de Castillo zu Londen / den König Carl von Spanien zum General-Commissario auf Jamaica ernandt/um die Spanische Länder in West-Indien mit Negros zu versehen. König Wilhelm schlug diesen Don zum Ritter; der dann unterm Nahmen Sir James de Castillo besser bekandt/und etliche Jahre auf diesem Eiland wohnhaft war. Se. Majestät gab das Gouvernement davon an den Grafen von Inchiqueen / so Anno 1690. im May zu Schiffe gieng/ und glücklich überkam.

Den 29. Julii brachen die zu Mons. Suttons Plantagie in den Gebürgen gehörige Negros / an der Zahl bey 400. in eine Rebellion aus/und nachdem sie das Hauß gestürmet/ und den Mann der die Aufsicht darüber hatte / getödtet/ bemächtigten sie sich 50. Flinten/Musqueten und andern Gewehres/ nebst

einer

einer grossen Menge Pulver und Bley/ 4. kleine Feld-Stücklein und andrer Munition/ marschirten nach der nächsten Plantagie / schlugen auch da den Auffseher zu Tode / und wolten die daselbst gefundene Negros auch gern in ihr Complot gezogen haben. Allein sie flohen in die Wälder. Sodann kehrten die böse Buben um/ nach Suttons grossem Hause/ und machten Anstalt sich da tapfer zu defendiren.

So fort wurde in den nächsten Quartieren Lärmen/ und 500. Mann zu Pferd und Fuß auf sie ausgecommandiret. Unterwegens stiessen noch mehr Hauffen zu ihnen/ also daß es ein ansehnliches Corpo. Hierauf attaquirte man die Negros des andern Tags: die letztere versteckten sich unter die Zucker-Röhren/ und gaben Feuer auf die ankommende: eine Parthey Weisse aber fiel ihnen in den Rücken / schoß ihrer etliche übernhauffen / und verfolgte die andre etliche Meilen. Verschiedene Schwartze kamen um/ 200. legten die Waffen nieder. Der Rest wurde nachgehends getödtet oder Gefangen / und die Rädels-Führer nach Gebühr aufgehängt.

Im Jahr 1691. schickte der Lord Inchiqueen das Kriegs-Schiff den Swan und Guernsey/ nebst der Quäcker-Ritze und einem gemietheten Kauffardey-Mann/ die Frantzösische Schiffe/ so viel sie deren von der Insul Ash an biß Porto Point/ auch was sie am Land anträffen/ wegzunehmen und zu verstöhren. Diesen Zug commandirte Mons. Obrian mit 900. Soldaten. Ob sie nun wol den abgezweckten Effect nicht gethan/ nahmen sie doch etliche Frantzösische Schiffe/ stiegen an Land/ und thaten dem Feind

Scha-

Schaden / der aber kaum den Unkosten austragen mochte.

Der gröste Jammer und Unglück so dieß Eiland jemahls überfallen / war das schröckliche Erdbeben am 7. Junii 1692. welches als ein entsetzliches Gerichte GOttes anzusehen war. Es begunte des Morgens zwischen 11. und 12/ warf in 2. Minuten 9. 10theil von Port-Royal nieder und überschwemte sie: und was an dem Wasser auf den Vorsetzen gestanden/ war in 1. Minute hin/ daß gar wenig Häuser stehen blieben oder Menschen entronnen.

Merckwürdig sind eines gewiesen Manns nachgehends nach Engelland überschriebene Worte hievon:

Ich verlohr alle meine Gesind/ Vermögen/ meine Frau und 2. Männer / die Frau B . . . und ihre Tochter. Eine weisse Magd entkam noch und brachte mir Zeitung / daß ihre Frau in ihrem Cabinet 2. Stiegen hoch gewesen / und man sie hinauf unters Dach gesandt / woselbst die Frau B . . . . mit ihrer Tochter / da sie dann das Erdbeben gefühlet / und sie gebethen/ das Kind aufzunehmen und mit-hinweg zu lauffen. Als sie aber sich umgewandt/sey das Wasser biß an die alleröberste Stiege aufgelauffen gewesen/ massen das Hauß schnur-gerad unter sich gesunckē/und jetzo bey 30. Fuß unter Wasser steht. Mein Sohn und ich kamen den Morgen nach Liguania: das Erdbeben überfiel uns recht mitten unterwegens zwischen diesem Ort und Port-Royal/da uns eine schnell daher rauschende Flutt/

etwa 6. Schuh hoch über der Erde / beynahe überschwemmet. Es war nicht der geringste Wind dabey. Als wir nun solchergestalt wieder nach Liguania gejaget wurden / fanden wir alle Häuser dem Boden gleich / daß wir nirgends als in der Negros Hütten unterkommen konten. Die Erde bebet noch immer (den 20. Junii) 6. oder 7. mal in 24. Stunden: grosse Stücke suncken von den Gebürgen herab / und sincken noch täglich.

Alle Vorsetzen am Wasser zu Port-Royal suncken auf einmal / und ersoffen mit eins verschiedene Kaufleute mit ihren Gütern und Familien. Wo diese Strasse gewesen / stund nun das Wasser etliche Klafter tief im Augenblick / und der gantze Platz und Gegend wo die Kirche gestanden / wurde so überflossen / daß die Fluten biß zu den öbersten Zimmern der noch stehen gebliebenen Häusern gestiegen. Die Erde / als sie sich öfnete / verschlunge die Leute / daß sie in andern Strassen wieder herauf kamen. Etliche mitten im Haven / und kamen doch davon / unerachtet zu eben der Zeit bey 2000. Weisse und Schwartze in dieser Stadt zu Grunde giengen. Im Norden suncken über 1000. Morgen Landes / nebst 13. Menschen. Alle Häuser auf dem gantzen Eiland fielen übern Hauffen / und die übergebliebene Einwohner musten in Hütten wohnen. Die 2. grosse Berge vorn an dem 16-Mile-Walk borsten / und hielten den Fluß dergestalt auf / daß einen gantzen Tag lang es von dar biß nach Ferro trucken war. Daher eine

grosse

grosse Menge Fische zu grosser Beyhülffe der Nothleidenden darinn aufgefangen wurde.

Zu Yellows spaltete ein grosser Berg / und fiel auf das niedrige Land / überdeckte etliche Wohnungen / nebst 19. weissen Leuten. Einem gewiesen Mann wurde seine Plantagie eine halbe Englische Meile von ihrem bißherigen Ort verrückt. Das Wasser aus allen Brunnen / von 1. biß zu 6. Klaffter sprang mit der hefftigen Erschütterung der Erde oben zum Gipfel heraus.

Noch einen lebendigern Abriß dieses schwehren Gerichts GOttes giebt uns folgender Brief.

Zwischen 11. und 12. merckten wir / daß der Keller worinn ich war / anfieng zu wancken / und sahen / daß die Steine auf dem Boden sich zu erheben begunten. Zu gleicher Zeit höreten wir eine Stimme auf der Gassen ruffen: Erdbeben! Wir lieffen so fort heraus / und sahen alle Leute die Hände gen Himmel erheben / und den höchsten um Gnade bitten. Wir eileten immer die Strasse hinauf / während an der andern Seite die Häuser theils geborsten / theils übernhauffen gefallen. Das Sand auf der Gassen schwolle auf / gleich den Meeres-Wellen / hub die darauf stehende in die Höhe / und fiel wieder in Hölen nieder. Indem überschwämmete eine See-Flut diese arme Leute über und über: Einige griffen nach den Balcken und Sparren der Häuser: andre wurden / als das Wasser abgespület / unterm Sand mit den Händen und Füssen in die Höhe gefunden. Unsrer 16.

oder 17. die dieß Elend ansahen / stunden auf einem kleinen Stück Erdreich / welches GOtt sey Danck / nicht gesuncken. Sobald der heftige Stoß vorbey / war jedermann beschäfftiget / zu sehen / ob jemand der seinen am Leben. Ich bemühte mich in mein Hauß zu kommen / und zwar uber andre eingefallene und auf dem Wasser treibende Gebäude; konte aber nicht. Endlich kriegte ich einen Kahn/und ruderte recht auf der Meer-Seite darnach hin: da ich dann viele Persohnen auf dem Holtzwerck in der See draussen treiben sahe/deren ich so viel ich konte einnahm/im̃er fortrudernd/biß ich meynte bey meinem Hauß zu seyn/ konte aber nichts weder von meiner Frau noch übrigem Gesinde vernehmen. Tags hernach fuhr ich von einem Schif zum andern/und GOtt gab Gnade/ daß ich endlich meine Frau und 2. Negros antraf. Sie erzehlte mir / wie sie das Hauß krachen gehöret/sey sie herausgesprungen/ und habe alle andre gewarnet. Sobald sie heraus gewesen / habe sich der Boden erhoben / und sie sey sammt ihrem Negros Weib / so sich an ihr halten wollen/in die Erde hinunter gefallen / da sie dann eine Wasser-Woge im Augenblick über und über benetzt / biß sie einen Balcken ergriffen/ und sich so lange daran fest gehalten / biß ein Boot von einem Spanischen Schif sie abgeholet.

Von der Juden-Strasse biß zur Brust-Wehre stund kein Hauß mehr/ausser 8. oder 10/ so hinauf-

werts

werts vom Balcony über dem Wasser heraus-rageten.

Sobald das heftige Erdbeben vorüber/ säumeten die Matrosen und andre Seefahrende nicht/ diese Häuser zu plündern. Während aber dieser saubern That stürtzten ihrer noch ein paar durch ein zweytes Erdbeben ihnen auf den Kopf/ daß sie darunter vergraben wurden.

Als das erste und gröste Erschüttern vorbey/ berief der Prediger männiglich in die Kirche zum Gebeth/ da denn jedermann zulief/ und unter andern auch etliche Juden/ welche gleich jenen kniend die Andacht mit verrichteten/ und in der grösten Noht gar zu Jesu Christo schrien/ wie von gläubwürdigen Persohnen beobachtet worden.

Verschiedene Schiffe und Schluppen wurden im Haven umgeworffen/ und giengen zu Grund. Unter andern ein Kriegs-Schif/ die Swan-Fregatte/ so an der Vorsetze lag/ sich aus zu bessern. Die starcke Wallung des Meeres und Nieder-Sinckung der Vorsetze trieb dies Schif über vieler Häuser Gipffel hinüber: endlich als es bey einem gewiesen vorbey kam/ fiel dessen eine Helfte auf dasselbe/ davon dessen hinterste Hütte eingeschlagen worden. Sodann stürtzte diese Fregattte nicht weiter um/ sondern half vielen 100. Menschen ihr Leben erhalten.

In den Gebürgen hörete man ein grosses und greßliches Geräusch/ also daß verschiedene Negros/ welche von ihren Herrn entlauffen waren/ und sich schon etliche Monathe darinn aufgehalten aus Angst wieder zum Vorschein und nach Hause kamen.

Das Wasser/so von den Saltz-Pfannen-Hügeln entsprang / machte 20. biß 30. Quellen / eine stärcker als die andre; dann es trang an 8. oder 10. Orten so gewaltig heraus / daß wenn man etliche Schleusen auff einmahl auffgesperret/ sie nicht strenger lauffen können: die meisten von ihnen 6. oder 7. Ellen hoch/ vom Fuß des Hügels/ 3. oder 4. von den Geringsten waren bey 10. oder 12. Schuh hoch. Die Saltz-Pfannen waren gantz überschwemmet. Die Berge zwischen Spanisch-Town und 16. Mile Walck/ wie der Weg längst dem Fluß hingehet/sind meistens um die Mitte perpendicular. Nachdem diese 2. Berge zusammen gebrochen / verlegten sie dem Wasser den Lauff dermassen / daß es einen andern grossen Weg durch die Wälder und Savanas oder Wayden suchen muste.

Acht biß 9. Tage lang währete die Noht / und weil die Leute glaubten / St. Jago seye gleich Port-Royal gesuncken/nahmen sie sich für/ in andre Theile des Landes zu ziehen.

Die Berge längst dem Fluß waren so herab gefallen/daß jedermann bey Guanaboa nach 16 Mile Walck gehen muste. Das Wetter war nach dem Erdbeben weit heisser als zuvor/und eine so unzähliche Menge Musketos in der Lufft/ daß so viel Schnaaken auff einmahl vielleicht nie auff Jamaica gesehen worden. Als grosse Stücke von den Bergen bey Yellows herab fiele/ überdeckten sie eine gantze unten an stehende Plantagien. Das Sand zu Port-Royal öffnete sich etlicher Orten / und verschluckte

etli-

etliche Persohnen / gleichwie von dem aus demselben entsprungenen Wasser viele bedeckt wurden.

Diejenige Häuser / so annoch stehen geblieben / waren so zerrüttet / daß sie niemand vor einem Jahr wieder zu beziehen getrauet.

Die Gassen an der Wasser-Seite waren die Beste in der Stadt / voll grosser Magazinen / stattlicher Gebäude und bequemer Vorsetzen / davor Schiffe von 700. Tonnen liegen / und ihre Güter ausladen können. Hier wohneten die vornehmste Kauffleute: Jetzo aber steht leyder das Wasser 6. 7. biß 8. Klaffter hoch darüber.

Derjenige Theil / so stehen blieb / war ein Stück des Endes von der Erd-Enge / welche ins Meer hinaus läufft / und diesen Haven macht; an deren Ende das Fort stehet / so nicht übern Hauffen fiel / aber wacker erschüttert / und nachgehends eine völlige Insul wurde.

Die gantze Erd-Enge vom Fort nach den Palisaden oder das andre Ende von Port-Royal gegen dem Land zu / über eine viertel Meile lang / steht nun mit allen dicht-darauff gestandenen Häusern / gantz unter Wasser. Es war lauter Sand gewesen / deswegen es dem Wasser desto eher nachgegeben.

Die Erschütterung war so gewaltig / daß die Leute / so Sicherheit halber über die Gassen lieffen / auff die Knie / etliche auffs Gesicht fielen / und man hatte Mühe / auffrecht zu stehen.

Eine gantze Strasse / von manch grossen Häusern / so noch stehen geblieben / war noch eins so breit als zuvor. Etlicher Orten schloß sich der Boden

gantz auff und auch wieder zu. Der Major Kelley erzehlet / er habe 2. biß 300. Oeffnungen auff einmahl gesehen: In deren etlichen die Leute versuncken/ etliche faßte die Erde in der Mitte/ und quetschte sie zu tod: andre sahen nur noch mit dem Kopff heraus. Einige wurden hinab gerissen / und mit einer Menge Wasser wieder herauff gegeben / während andre hiedurch eingeschlungen / und nimmer gesehen wurden. Dieß waren nur die kleine Oeffnungen. Die Grössre verschluckten grosse Häuser/und trangen aus etlichen gantze Ströhme / so hoch in die Lufft auffschwollen / und widerwärtigen stinckenden Geruchs waren. Der Himmel/so zuvor klar und blau/wurde in einer Minute ungestühm und röthlich / nicht anders / als ein glüender Backofen. Das Fallen der Berge verursachte ein greßliches Getöß / und unter der Erde ließ sich ein förchtiges Sausen hören.

Während die Natur solche Erschütterung und Convulsionen litte / lieffen die Leute zitternd und bebend / ja so bleich als ein Todter auff und nieder/ weil sie meinten/ der Jüngste Tag sey vor der Thür.

Auff dem Land wars hefftiger als in der Stadt/ worinn es mehr Häuser/als auff dem gantzen übrigen Eilande stehen ließ. Zu Passage-Fort blieb keines: zu Leguany nur eines/wie auch zu St. Jago keines/ ausser wenig niedrigen Häußgen/ so die arme Spanier gezimmert hatten. An der Norder-Seite that sich die Erde auff / und verschlung der Pflantzer Häuser / nebst dem grösten Theil ihrer Plantagien. Häuser/Leute/Bäume/alles fiel zusammen in ein Loch/ daß jetzo ein See von 1000. Morgen Wassers drüber

ber zu sehen war. Nachgehends trucknete er aus/ aber des Verschluckten war keine Spur mehr.

Im Gebieth Clarendon/ 12. Englische Meilen vom Meer/spie die Erde auch so viel Wasser aus/daß noch jetzt dergleichen Quellen übrig. In den Gebürgen war es am hefftigsten / und man hat beobachtet/ daß je näher bey den Bergen/ je stärcker die Erschütterung gewesen. Die Blaue Berge litten am meisten/ und wurde die 2. Monathe über/daß man das Beben der Erde gespühret/immer ein starcker Widerhall und Poltern darinn gehöret. Ein grosser hoher Berg unweit Port-Morant ist gantz überschwemmet/und an dessen Stelle jetzo ein grosser Teich/ wohl 4. biß 5. Teutsche Meilen breit.

Einige glaubten/die Berge hätten sich etwas gesencket. Gewiß ist/ daß sie weit nicht mehr so hüpsch als vorhin. Dann da sie zuvor überall grün gesehen/ liegt nun über die Helffte wüste. Und wie konte es anders seyn/ da sie so erschüttert/ und so viele Bäume mit den Wurtzeln heraus gerissen/und nach dem Meer getrieben worden.

Manche sind der Meinung / das gantze Eiland sey ein wenig gesuncken. Andre / Port-Royal sey jetzo 1. Schuh niedriger/ und verschiedene Brunnen zu Leguany oder Liguania brauchen/zu Herauffziehung des Wassers/so keine lange Saile mehr als vorher.

Das Wasser erhub sich im Haven Port-Royal unversehens so gewaltsam / daß es einem Sturm gleichte/massen so grausam grosse Wellen daher schossen/daß sie die Schiffe von den Anckern spühleten/und

ihre Cabel-Towe im Augenblick zerrissen. Zu Leguany tratt die See so weit vom Land ab / daß es 2. biß 300. Ellen weit trocken lag. In ein Paar Minuten aber kehrte das Wasser wieder um / und überschwemmte ein Theil des Landes noch darzu. Man rechnet bey 3000. Persohnen / so auff Jamaica damahlen ersoffen.

Nach der grossen Bewegung begaben sich die Entflohene auff die im Haven liegende Schiffe; zum wenigsten so viel ihrer dahin kommen konten / blieben auch bey 2. Monathe darauff / weil die meiste wegen des anhaltenden Erdbebens sich eher nicht an Land wagen wolten. Andre zogen nach Kingston / und machten Hütten von Zweygen / die keinen Regen abhalten konten / deswegen sie / als ungewöhnlich-nasses Wetter einfiel / zumahlen bey ihrem mangelhafftem elenden Leben / da sie keiner Artzneyen theilhafft werden konten / jämmerlich crepirten. Es regierte würcklich eine Seuche / deren Ursprung man den Oeffnungen der Erden auff der gantzen Insul zuschrieb. Also daß wenig gesund blieben / und bey 3000. Seelen vermisset worden / und zwar meistens nur von Kingston / welches bißher eben kein allzu gesunder Ort mehr. Benebenst erachtet man / daß die grosse Anzahl der Ertrunckenen / so von einer Seite des Havens auff die andre / je nachdem der Wind von der See oder dem Land wehete / bißweilen 100. biß 200. auff einem Hauffen trieben / nicht wenig zu denen Kranckheiten beygetragen. Die Helfte des Volcks / so zu Port-Royal das Leben gerettet / verlohrens zu Kingston /

wo-

woselbst, in 1. Monath 500. Gräber und in jedes 2. biß 3. vergraben worden.

Man hat wegen des Erdbebens Jährlich den 7. Junii / (wann er auf keinen Sonntag fält / dann sonst ists der Tag hernach) zum Beth- Buß- und Fast-Tag angeordnet.

Der Schaden welchen so wohl Jamaica als Engelland hiebey lidte / soll grösser seyn / als was die Einwohner der Leward-Insuln erdultet; und dennoch haben sie um keine Beysteuer jemahls angesucht. Doch habens einige Privat-Kaufleute / welchen der starcke Zoll auf eine Menge Wein nachgelassen worden / vor andern genossen.

Dieß Unglück kam nicht allein / sondern die Frantzosen landeten zugleich 3000. Mann an der Nord-Seite. Worauf das Kriegs Schif Guernsey und etliche Schluppen auf sie ausgesandt wurden / die den Feind auch zurücke getrieben / ihre Schiffe verbrandt / und alle ihre Leute / so wol zu Wasser als Land niedergemacht / biß auf 18 / so sich in einer Schluppe salviret.

Als der Lord Inchiqueen auf Jamaica verstorben / ernandte König Willhelm den Obristen Beeston im Jahr 1693. an seine Stelle / machte ihn auch zugleich zum Ritter. Er kam den 9. Mertz folgenden Jahres an / und reformirte etliche unter Inchiqueen eingeschichene Mißbräuche. Im November scheiterte das Kriegs-Schif Mordaunt / welches eine von Jamaica nach Engelland gehende Flotte convoyren solte / unfern der Insul Cuba an

den

den Klippen/und gieng unter/doch kamen alle Persohnen davon.

Im Jahr 1694. erhielt Beeston Zeitung/daß 4. Frantzös. Kriegs-Schiffe die Fregatte/Falcon/auf deren er herüber gekommen war/ nach Petit Guaves aufgebracht/auch Anstalt daselbst zu Uberfallung Jamaica gemacht würde. Dañ da einige dem Regiment dißaffectionirte Personen heimlich mit den Frantzosen unter der Decke lagen/ und diese noch 3. Kriegs-Schiffe/ jedes von 50. Stücken zu ihrer Verstärckung bekommen/ erfuhr der Gouverneur den Handel zu erst von Capt. Elliot/ welcher als ein Gefangener zu Petit Guaves von dar entwischet und den letzten May 1694. nebst 2. Persohnen in einem kleinen Kahn/zu Port-Royal angelanget.

Hierauf setzte man sich in gute Postur sie zu empfangen; und zwar so/daß die meiste Macht um Port-Royal solte verlegt werden. Den 17. Junii kam die Frantzösische Flotte ins Gesicht/ über 20. Seegel starck/unter Mons. du Casse/dem Frantzösischen Gouverneur auf Hispaniola. Eilf davon warteten bey Port Morant/ 12. aber anckerten in der Kuh-Bay/7. Teutsche Meilen ober dem Wind von Port-Royal/ stiegen daselbst aus/ plünderten und verbrandten alles auf etliche Englische Meilen Ostwerts/ tödteten das Vieh/ trieben etliche Heerden-Schaffe in die Häuser/ zündetens hernach an/ und verfuhren recht als Unmenschen. Sie folterten etliche ihrer Gefangenen/ ermordeten andere ohne Ursache/ nachdem sies 2. Tage leben lassen/ nöthigten die Negros/ verschiedenes Frauenzimmer zu schänden/ und nach dem

Tod ihnen die Leiber aufzuschneyden. Dann so machens die Frantzosen / wann sie Meister! Sie hatten eben dergleichen in andern Theilen des Eilandes vor/ schickten deswegen / während ihrer Anwesenheit zu Port Morant 5. oder 6. Schiffe nach der Norder-Seite / die dann bey St. Mary und St. Georg ausstiegen/ aber auch bey vorfindender Gegenwehre hüpsch wieder nach der Flotte kehreten.

Den 21. als der Wind hart wehete / liessen dem Mons. Bollon auf dem Admirals-Schif/ weil er auf tieffem Grunde lag/die Ancker nach/ daß er mit noch einem Schif weggespühlet ward / und nimmer zur Flotte kommen konte / sondern nach Blackfield-Bay gegen dem Westlichen Ende des Eilandes fuhr/ und 60. Mann aussetzte. Worauf der Major Andres/ der daselbst die Wache hatte/ sie überfiel/ etliche erschoß/ und die andre so schnell an Boord jagte/ daß sie ihr Proviant zurücke liessen/und geschwinde wieder abseegelten.

Als die Feinde so viel Muhtwillen zu Port Morant getrieben/ als ihnen nur möglich/ brach die gantze Flotte den 16. Julii von dar auf. Den 17. liessen sie sich vor Port-Royal sehen / und kamen des Nachmittags wieder alle in die Kuh-Bay/ setzte͂/um die Englische zu äffen / eiligst ihre Mannschafft aus/ und machten längst der Bay Feuer auff; des Nachts aber kehrten sie wieder nach den Schiffen/und fuhren des andern Tages bey Port-Royal Westlich vorbey/ woraus man schloß/ sie müsten nach Carlisle-Bay in Vere gedencken. Damit sie nun nicht eben den Schaden als zu Port-Morant thäten/wurden gleich

2. Troup-

2. Trouppen Reuter/ nebst dem Regiment St. Catharina/ einem Theil vom Regiment Clarendon/ so in der Stadt lag/ und einem Theil vom Regiment St. Elisabeth/ so unterwegens postiret/ dahin gesandt. Die Frantzosen anckerten diesen Nachmittag in der Carlisle-Bay / und setzten folgenden Morgen 14. oder 1500. Mann aus/ so die von 200. Englischen defendirte Brustwehren attaquirten. Beederseits wurde eine ziemliche Weile erschröcklich Feuer gegeben; als aber die Letztere sich endlich zu schwach sahen/ retirirten sie sich/ und giengen wieder übern Fluß/ nachdem sie manchem Frantzosen das Licht ausgeblasen. Mitlerweile avancirten 4. biß 5. Compagnien zu Fuß/ und einige Reuter auff den Feind an/ und begrüßten ihn/ unerachtet sie die vorige Nacht 30. Englische Meilen marschiret/ so hart/ daß er nicht nur von Verfolgung der Englischen abgehalten/ sondern selbst zur Flucht gezwungen wurde. In dieser Action blieben beyderseits viele.

Den 21. passirten einige Scharmützel. Nachdem die Frantzosen nun sahen / daß sie ferner nichts fruchtbarlichs in dem Lande richten könten/ weil ihnen die Englische überall unsanft begegneten / und sie etliche ihrer besten Officiers eingebüst/ packen sie ein/ und giengen den 24. wieder mit der Flotte unter Seegel. Du Casse mit noch ein paar Schiffen eilete nach Hause / und den 28. wurden die meiste Gefangene wieder zu Port Morant an Land gesetzt/ worauf sie sämmtlich nach Hispaniola kehreten.

Die Frantzosen verlohren / nach Aussage der zurück-gekommenen Gefangenen über 350. Mann in

in den verschiedenen Actionen mit den Englischen/ ohne die so an Kranckheiten gestorben. Also daß sie der Vorwitz bey 700. Mann gekostet. Auf unsrer Seite waren 1000. Mann/allerhand Gattung/Christen/ Juden und Negros getödtet oder verwundet.

Capt. Elliot/so den Anschlag dem Gouv. entdecket/ bekam einen Schau-Pfenning und güldene Kette von 500. Thl. auf Ordre König Willhelms/nebst 2500. Thl. an Geld/und 250. Thl. jedem Mann so mit ihm entwischet/wegen ihrer geleisteten guten Dienste. So befahl Se. Majest. auch an die Admiralitäts Herrn/ daß man ihm eine See-Charge solte zukommen lassen.

Nachdem der Raht und Assemblee von Jamaica Se. Majestät um einigen Succurs ersucht/ beorderte er so fort einige Mannschafft unterm Obrist Lillington dahin: der dann auch Anno 1694. mit ungefähr 1200. Mann ankam. Nach dieser Verstärckung resolvirte der Gouverneur sich an den Frantzosen wegen ihrer letzt-verübten Barbarey zu rächen. Schickte demnach die Swan-Fregatte nach Hispaniola / mit einem Agenten/ um mit den Spaniern wegen Attaquirung der Frantzosen auf diesem Eiland Abrede zu nehmen. Hiernächst seegelte Capt. Wilmot / Commandeur einer Squadre Kriegs-Schiffe/nach St. Domingo bey sich habend den Obrist Lillington mit seinen Land-Trouppen. Als sie da angelangt / wurde verabredet / daß der Gouverneur von St. Domingo mit seinen Spaniern nach Manchaneel-Bay/ Nordwerts Hispaniola marschiren solte / weil die Schiffe daselbst sich auch finden würden. Wilmot

seegel-

seegelte dem zu folge nach Cap Francis / Lillington aber setzte seine Mannschafft 3. Teutsche Meilen vom Cap aus / und Wilmot kam mit seinen Leuten 1. Canon-Schuß vom Fort an Land. Den 18. feuerte der Feind auff die zu nahe an Land kommende Englische aus groß- und kleinem Geschütz: Man blieb ihm aber von den Schiffen nichts schuldig / und wurde festgestellet / sobald die Land-Trouppen auf die eine Seite der Stadt marschiren könten / solten die Matrosen sie auff der andern angreiffen / und die Schiffe indeß continuirlich auf das Fort schiessen.

Wilmot suchte diesen Abend einen bequemen Aussteig Ort: wie er aber mit seinen Booten etwas zu tieff in eine Bay kam / feuerte eine verdeckt-liegende Frantzösische Parthey sehr starck auf sie / aber ohne jemand zu tödten.

Folgenden Abend kam er mit grösser Macht. Welches die Feinde vernehmend / sprengeten sie / weil sie meynten er würde landen / das Fort in die Lufft / verbrandten die Stadt / und giengen bey Nacht davon / über 40. Canonen auf den Batterien und Brustwehren hinterlassend.

Die Englische zogen des andern Tags in die Stadt / und funden gute Beute. Nach diesem resolvirten sie Port Paix zu attaquiren / woselbst Wilmot derer zu Land dahin marschirenden Trouppen 3. Tage erwartete. Ehe sie ankamen / landete er etwa 5. Englische Meilen Ostwerts von Port Paix mit einem Theil seiner Matrosen / und lidte einigen Wiederstand von einem Hinterhalt / zwang aber den Feind bald zum weichen / verbrandte und verheerete die Plantagien

tagien biß zum Fort / wohinein die Frantzosen geflohen/und kehrte wieder an Boord.

Den 15. landete er / auf vernommene Ankunft der Englischen und Spanier wieder mit 400. Matrosen. Die 4. folgende Tag brachte man meist mit Ausschiffung der Canonen und Mörser zu. Den 21. seegelten die Kriegs-Schiffe westwerts dem Casteel/ und setzten noch mehr Stücke aus. Den 22. machte man eine Batterie auf einem hohen Erdreich / und spielete noch selbigen Abend davon. Folgenden Tag errichteten sie noch eine / und wurden damit den 27. fertig. Beede thaten dem Feind vieles Getränge an/ und machten eine grosse Bresche ins Casteel.

Denn 3. Julii in der Nacht vernahm Lillington und Wilmot/ daß die Frantzosen das Casteel zu verlassen gedachten; so sie auch thaten. Ihrer waren 310/ohne 200. bewehrte und 150. unbewehrte Negros. Weil aber die Englische und Spanier ihnen aufpasseten / erlegten sie ihrer viele / unter denen die meiste ihrer Ober-Officiers / bekamen etliche gefangen / bezogen das Casteel / und weil es nicht haltbar/ schlaiffeten sies nachdem sie vorher die Artollerie/Munition und Proviant herausgenommen. Hierauf seegelten sie wieder nach Jamaica.

Solchergestalt ruinirten die Alliirten die Colonie auf Hispaniola/ tödteten 350. Mann/ bekamen 150. gefangen/ nebst 80. Canonen und einer grossen Beute/gegen einem geringen Verlust ihrer seits.

Das Casteel lag hinten an der Bay auf einem platten felsichten Hügel/welcher sehr hoch/Landtwerts gähe/gegen der See zu aber abhängig. Es war viere-

eckt/ mit 4. Bollwercken. Der Wall war Schuß-frey. Oben auf stunden 12. Stücklein/ und diese Vestung war den Frantzosen auf Hispaniola sehr nützlich. Jamaica könte würcklich dem Feind grossen Schaden thun/ und ist unsre eigne Schuld/ daß wir den Frantzosen in America 1. Schuhes breit Erde gönnen/da wir Engelländer 10. mahl so starck als unsre Feinde.

Um diese Zeit paßirte die Assemblee eine Acte/ denjenigen schwartzen Sclaven/ welche dießmahl gegen die Feinde sich tapffer gehalten/ die Freyheit zu zuerkennen.

In diesem Jahr (1695.) miethete Jamaica 2. gute Schluppen/ proviantirte und bemannete sie: warb auch 200. Soldaten/die auffrührische Negros zu bezwingen. Zu dem Ende 4303. Pfund Sterling von den Englischen/ und 750. Pfund von den Juden gehoben wurden.

Im Jahr 1696. machte Monf. Pointi mit einer Frantzösischen Squadre eine Finte auff Jamaica unterwegens nach Carthagena. Als er aber die Stärcke der Eilandes vernahm/ stach er wieder in See. Die Einwohner/sobald sie seiner Schiffe gewahr wurden/ griffen sie zum Gewehr/ und hielten scharffe Wache: setzten sich auch in so gute Postur/ daß sie eher gewünscht/ er möchte anbeissen/ als vorbey seegeln. Die Frantzosen hatten würcklich zu Petit Guaves 2000. Freybeuter zusammen geworben/ den Spaniern auff Hispaniola oder den Englischen auff Jamaica zuzusprechen. Allein der Sturm fiel auff die gute Spanier.

Der Admiral Nevil war damal hiesiger Gegend/den Pointi auffzusuchen. Von dessen Squadre der Monmouth einen Frantzösischen Caaper wegnahm / welcher eben den Gouverneur zu Petit Guaves an Land gesetzt hatte.

Nevil arrivirte auff Jamaica den 16. May 1697/ und seegelte den 25. wieder hinweg/ nachdem er nur auff guten Wind gewartet. Ein Paar Tage hernach entdeckte er des Pointi Squadre / von Carthagena kommend / und jagte ihr 1. Tag und 1. Nacht nach. Doch die Frantzosen entseegelten ihm alle/ biß auff ein reich-beladen/ und vormahls den Spaniern abgenommenes Schiff/welches der Vice-Admiral der Barlovento oder Windward-Flotte/ jetzo aber von der Princeßin Anna und der Hollandia zu Jamaica eingebracht wurde; habende am Boord / neben den Silber Blatten / 800. Fäßlein Pulver und 100. Negros. Schiff und Beute wurde auff 200000. Pfund Sterling gerechnet. Der Admiral Nevil seegelte nach den Cüsten Hispaniola/nach den Gallionen auszusehen/setzte einige Mannschafft aus/und bemeisterte sich Petit Guaves/plünderte und verheerete es auff den Grund. Desgleichen brachte er 7. Caapers auff. Er sturb im Augusto / nebst dem Commandeur Mees/ Capit. Lytcot/ Holmes/ Bellwood/ Dyer/ Stadley und Foster / welchen Weg auch viele Matrosen wegen der unter der Flotte wütenden Seuche gehen müssen. Das Commando hiernächst bekam Capit. Dilks/ welcher unterwegens in Virginien einlieff/ und seine Leute daselbst wieder gesund werden ließ.

Die Frantzosen waren bald auff Ersetzung ihres in diesem Jahr von den Englischen erlittenen Schadens bedacht / massen in dem folgenden viel Redens von einem Einfall in Jamaica gewesen. Sie hatten zu Petit Guaves 14. Kriegs-Schiffe/ deren etliche von 70. Stücken. Der Gouverneur Beeston schickte Capit. Moses dahin in einer Schluppe / ein Paar Männer auffzufangen/von denen man ihr Dessein erfahren könte. Dieser verrichtete es auch gantz wol/landete mit 4. oder 5. Mann/holte einē Nahmens Grumbles aus dem Hause vom Mittag-Essen hinweg. Dieß war ein Jamaicaner von Geburth/ woselbst er auch biß vor wenigen Jahren gewohnet/ da er zu den Frantzosen nach Hispaniola übergegangen / und der Haupt-Anstiffter des feindlichen Vorhabens sein eigen Vaterland zu plündern und zu zerstöhren / gewesen. Die Frantzosen wolten über den Verlust dieses Mannes rasend werden/weil er ihnen so gute Dienste gethan. Droheten deßwegen/wann man ihn hencken würde/ein gleiches mit einem Englischen Schiffer zu thun. Grumbles sagte/die Frantzosen hätten ein Absehen auff die Havana: allein die zeitliche Nachricht an die Spanier machte ihnen durch ihre Rechnung einen Strich.

Im Jahr 1698. paßirte die Assemblee eine Acte/wegen Befestigung Port-Royal. Worauff der Gouverneur von Spanish-Town (oder St. Jago de la Vega) dahin zog / um dem Beginn des Werckes beyzuwohnen.

Damahlen setzten sich die Schottländer auff Darien/und fortificirten Golden-Island/ recht hinten

ten am Meer-Busen/woselbst der Isthmus zwischen diesem und der Süder-See so enge / daß gar wenig Mann es gegen eine Menge behaupten / und allen Paß von selbiger Seite nach Indien abschneiden können. Weil aber König Wilhelm mit dem König in Spanien zu selbiger Zeit in einer engen Alliantz stunde/war diese Schottische Colonie ein offenbahrer Friedens-Bruch/und Se. Maj. konte nicht zugeben/ daß Dero Englis. Unterthanen der neuen Plantagie hülffe/ ohne deren Beystand jene doch sich in diesem Posten nicht zu manteniren vermochten. Man schickte demnach Ordre nach Jamaica und an andre West-Indische Gouverneurs/ ihnen nichts zuführen zu lassen. Dahero die Schotten aus Mangel Proviant ꝛc. ihre Colonie wieder quittiren musten. Für welchen Verlust / nach Schliessung der glückseeligen Vereinigung beeder Nationen ihnen Satisfaction gegeben worden.

Anno 1699. kam der Admiral Bembow mit einer Squadre Kriegs-Schiffe nach Jamaica. Die Matrosen waren mit einer tödtlichen Seuche behafftet/woran ihrer und der Officiers eine grosse Anzahl gestorben. Im Jahr 1700. suncken 2. Englische Kriegs-Schiffe bey Hispaniola/und flogen zu Port-Royal im Fort Charles / bey Begrüssung eines Schottischen Schiffs / 30. Fäßlein Pulver in die Lufft.

Als Sir Beeston Anno 1700. gestorben/kam der General Major Selwyn im April 1701. an seine statt. Damahls war das Eiland Jamaica in einem florisanten Zustand / und Bembows Squa-

dre gesund. Dieser Herr ließ sich seine Admiral-Charge überaus angelegen seyn / und musten immer einige Schiffe ums Eiland herum creutzen / um den Handel sicher zu stellen: weil man wohl dachte / der Krieg zwischen Engelland und Franckreich / welcher erst 4. Jahre geruhet / werde / nachdem der König von Franckreich die Spanische Herrschafften in Europa und America an sich gezogen / bald angehen.

Selwyn langte auf Jamaica Anno 1701. an / sturb aber bald darauf. Peter Beckford aber / so vom Raht zum Gouverneur-Leutenant erwählet / machte auf eingelauffene Nachricht von König Willhelms Tod alsofort Anstalt alle schwehre Canonen zu St. Jago / Port-Royal und Kingston / den 23. Junii vom Untergang der Sonnen biß 12. Uhr in der Mitternacht abzufeuren. Welches auch vom Vice-Admiral Bembow und seinen unter ihm stehenden Kriegs-Schiffen geschehen.

Tags hernach wurde unsre gnädigste Anna mit aller möglichen Solennität / und prächtigem Aufzug freudigst als Königin proclamiret: und man frohlockete eben so hertzlich über dero Ankunft zum Thron / als tief man vorher ihren glorwürdigsten Herrn Schwager betrauet.

Sobald Bembow von abgebrochenem Frieden zwischen beeden Nationen gehöret / detachirte er / um den Feind desto vortheilhafter zu belästigen / etliche Schiffe unter seinem Comando / und seegelte mit dem Rest seiner Squadre / die Frantzosen / sammt ihren neuen Spanischen Bunds-Genossen zu incommodiren / und die unter Dü Casse nach West-Indien gesandte

Schiffe

Schiffe aufzufangen. Etliche dieser Fregatten nahmen zwischen den Vorgebürgen Hispaniola und Cuba ein reichbeladenes/nach Franckreich destinirtes/ mit 20. Canonen und 190. Mann/so sie zu Jamaica auffbrandten.

Der Admiral sammt seinen Officiers und Schifs-Völckern waren der Luft jetzo schon gewohnet/ daß alles in gesundem Zustand. Der Bristol nahm die Gloriana / ein Spanisches-Schif / und schickte es nach Port-Royal. Es war nach St. Domingo geladen / üm von dar den neuen Gouverneur nach Carthagena abzuholen. Als Bembow zwischen Leogane und Petit Guaves mit 7. Kriegs-Schiffen creutzete / setzte er die Frantzosen und Spanier in grausamen Schrecken/ und trieb ein Frantzösisches Kriegs-Schif vom 40. Stücken an Strand/ so der Feind / um ihm nicht in die Hände zu fallen / in die Luft sprengete. Er verbrandte 2. grosse Kaufmans-Schiffe und eroberte noch 2. sammt 1. Brigantine und 1. Schluppe / welche Anno 1702. den 14. Augusti nach Port-Royal eingebracht wurden. Hierauf suchte er wieder Du Casse auf.

Im October dieses Jahres wurde der Graf von Peterborough / welchen seine glückliche Verrichtungen in Catalonien so berühmt gemacht/von der Königin zum Gouverneur von Jamaica ernandt/ und ihm grössere Vollmacht als dem Hertzog von Albemarle gegeben. Diesen als General-Capitain und Admiral aller Englischen Colonien in West-Indien solte Mons. Graydon mit einer Squadre Kriegs-Schiffe hinüber begleiten. Zu grosser Freude aller-

Plantagien / welche zu diesem Minister so ein ungemeines Vertrauen hatten. Warum die Sache aber nicht vor sich gegangen / können wir nicht berichten. Kurtz; Graydon seegelte mit den Kriegs- und einigen Transport-Schiffen dahin / die Reise aber fiel sowol vor ihn als das Königreich unglücklich aus.

Mittlerweile / als Bembow hörete / daß der Commandeur Wherstone mit etlichen Schiffen draussen / stieß er zu ihm: als er aber vernahm / daß Du Casse zu Leogane erwartet würde / suchte er ihn daselbst auf. Unterwegens nahm er eine Frantzösische Schluppe / und jagte ein Frantzösisches Kriegs-Schif von 50. Stücken an Land / und daß sichs selbst verbrennen muste: versenckte noch eines von 16. Canonen / und nahm noch 3. hinweg / von 30. eines von 16. und das dritte von 6. Stücken.

Hiernächst kam er an Petit Guaves und Cap Donna Maria / allwo er Nachricht erhielt / daß Du Casse nach Carthagena geseegelt. Setzte ihm also den 10. August gegen der Cüste von St. Martha nach mit dem Kriegs-Schif Breda / Capt. Fog von 70. Stücken / darauf er selber war / der Defiance / unterm Commandeur Kirby von 64. Windsor / unterm Capt. Constable / von 60. Greenwich / Capit. Wade / von 54. Ruby / Capit. Walto von 48. Pendennis / Capt. Hudson von 48. und dem Fallmouth / Capt. Vincent von 48. Stücken.

Den 15. kam er ins Gesicht von Mons. du Casse / welcher 4. grosse Schiffe von 66. biß 70. Stücken / 1. grosses Holländisch-gebautes von 30. biß 40. Canonen / und 1. kleines / voll Soldaten / nebst einer

einer Schluppe und 3. andern kleinen Fahrzeugen bey sich hatte. Der Admiral gab so fort ein Zeichen zum Gefecht/und attaquirte den Feind tapfer/also/daß das Scharmutziren gantzer 5. Tage währete. Hätten die andre Schiffe ihn behörig secondiret / würde er gewiß die Frantzosen übel nach Hause geschickt haben: so aber thaten 4. Schiffe ihre Schuldigkeit nicht. Der Ruby wurde den 21. unbrauchbar/ und nach Port-Royal gesandt/also daß die gantze Last auf dem Admiral und Falmouth lage; welche durch eine Preise / so die Frantzosen vorher den Englischen abgenommen/auffgebracht. Breda schoß des Duc Casse zweytes Schiff so zu schanden/daß mans mit Booten aus der Schlacht schleppen muste/und die übrige mächtig zerstreuet wurden. Dem Admiral schlug eine Kettenkugel das Bein entzwey/dadurch er sich jedoch nicht vom Gefecht abschröcken ließ. Weil er aber seine Capitaine nicht zu ihrer Pflicht zu bewegen vermochte/muste er ablassen/und du Casse entwischte also nach Porto Bello. Die Schuldige wurden unters Verdeck geschlossen / und ihre Verzagtheit schrifftlich untersucht / Kirby zum todtschiessen / Constable aber zur ewigen Gefängniß verurtheilet; jedoch Ihro Majestät Linderung oder Schärffung dieser Sententz vorbehalten. Capit. Hudson sturb noch vor dem Proceß.

Dieser Ausspruch des Königs Rahts war gantz billig: massen den gantzen Krieg über nie kein Engelländer seiner Nation solchen Schand-Flecken angehängt / als Kirby und Wade. Ohne zu gedencken / daß durch Schlagung des Du Casse man

vielleicht der Frantzosen Dessein auff West-Indien gantz zernichtet/und hingegen die Reduction der Spanischen Herrschafften trefflich befördert hätte. So aber war die schöne Gelegenheit versäumt / und läßt sich ohne den Geist der Prophezeyung vorher sehen/ daß sich dergleichen sobald nicht wieder ereugen werde.

Der Admiral lebte biß den 4. November/ hernach sturb er an seiner Wunde / Whetstone aber nahm das Commando der damahls vor Port-Royal liegenden Squadre Kriegs-Schiffe auff sich. Die Kauffleute rüsteten allda eine starcke Anzahl Freybeuter aus / deren 9. oder 10. einen Platz auff dem festen Land/Nahmens Toulon/etwa 10. Teutsche Meilen von Carthagena eingenommen/ geplündert und verbrandt. Von dar seegelten sie nach Caledonia/ fuhren den Fluß Darien hinan/und beredeten die Indianer / ihre Führer zu seyn: die sie dann auch in 12. Tagen zu den Gold-Bergwercken zu Santa Cruz de Cana/bey Santa Maria brachten.

Den 9ten Tag ihres Marsches begegneten sie einer Aussen-Wache von 10. Mann/welche die Spanier in gewisser Weite von der Stadt ausgestellet hatten. Hievon fiengen sie neun / der zehende aber entwischte und verrieth ihre Ankunfft in den Bergwercken. Worauff die reichste Einwohner sich mit ihrem Geld und Juweelen hinweg salvirten. Dem ungeacht näherten sich die Englische selb 400 / nahmen das Fort und die Bergwercke in Besitz/worinn doch nur bey 70. Negros geblieben/die ihnen arbeiten musten. Sie verharreten 21. Tage daselbst/und bekamen

kamen bey 80. Pfund Gold-Staub. So fanden sie auch etliche Kisten mit Silber-Blatten / so die Spanier vergraben hatten. Beym Abzug verbrandten die Englische die gantze Stadt / ausser der Kirche / und fuhren mit den Negros davon.

Etliche kamen den Fluß weiter hinauff / einen Anschlag auff ein ander Gold-Bergwerck / Nahmens Chocoa habend / 2. Caapers aber unter Capit. Plowman und Gandy gegen Cuba / stiegen bey Trinidado aus / eroberten die Stadt mit 100. Mann / verbrandten deren ein Theil / und kamen mit ansehnlicher Beute zurücke.

In diesem Jahr wurde der Obrist Thomas Handasyde / Unter-Gouverneur von Jamaica / und Wherstone seegelte / nach ausgebesserten seinen Schiffen / mit einer Squadre aus / den Feind auszusuchen. Ehe ich aber von dem Erfolg dieser Expedition ein mehrers melde / muß vorher das Unglück berichten / welches die reiche und schöne Stadt Port-Royal betroffen / daß sie jetzo gegen vorher einem blossen Aschen-Hauffen gleicht.

Den 9. Januarii 170$\frac{2}{3}$. zwischen 11. und 12. des Vormittags brach durch Unbedachtsamkeit ein Feuer daselbst aus / wordurch noch vor Abend die gantze Stadt verzehret wurde / ohne daß ein Hauß stehen geblieben. Weil der Ort auff einem schmalen Erd-Strich gelegen / vom Wasser umgeben / gantz bebauet / und die Strassen und Gäßchen enge / konte man mit keiner Macht wehren / noch die Bürger so viel ihrer Güter salviren / als in einem offenern Platz möglich gewesen. Doch geschah den 2. Königlichen

Forts

Forts und Zeughäusern kein Schaden / noch auch denen Schiffen vor Ancker/ausser 1. Brigantine und 1. Schluppe / so verbrandt wurden. Die meiste Kaufleute retteten doch ihr Geld und Conto-Bücher/ einige auch viele Wahren durch Hülffe der Schluppen von den Kriegs Schiffen. Hiernächst wurde beschlossen / Port-Royal nicht wieder auffzubauen: sondern das Volck nach Kingston ziehen zu *lassen*/ allwo die Strassen abgezeichnet und bald bebauet und bewohnet worden.

Als des Admirals Bembow Tod in Engelland erschollen/wurde der Vice-Admiral Graydon an seine Stelle nach Jamaica verordnet. Vor seiner Ankunfft kehrte Whetstone wieder nach dem Eiland/ nachdem er vom 14. Februarii biß den 9. April 1703. ausgewesen. Er kreutzete bey 5. Wochen auff beeden Seiten Hispaniola/ in Hoffnung einer ansehnlichen Kauffardey-Flotte/welche unter einer Frantzösischen Convoy dasiger Gegend erwartet wurde/ zu begegnen. Weil er aber nichts von ihr erfahren konte/ seegelte er nach Petit Guaves und Leogane im Meer-Busen von Hispaniola/ vertheilte/ damit ihm destoweniger ein Schiff aus dieser Bay entwischen könte /. seine Squadre/ und schickte Capit. Vincent/ der dem Admiral Bembow im Gefecht mit Du Casse/so treulich beygestanden/mit der einen Helffte Südwerts/mit der andern aber gieng er Nordwerts. Seiner Muhtmassung nach hielten sich so fort 3. Frantzösische Caapers auff Hervorkunfft des Capit. Vincents und bey sich habender Schiffe/ gegen Norden/ und kamen also dem Commandeur ins Gesichte / welcher

cher dann eins von 12/ und noch eins von 14. Canonen an Strand jagte und verbrandte/ eines von 10. Stücken aber auffbrachte. Mitlerweile ruderte Capit. Vincent mit seinen Booten in der Nacht unerkandt in den Cul/ woselbst 4. Schiffe lagen/ deren Gröstes vormahls den Englischen abgenommen war/ und Selwin hieß. Es hatte seine völlige Ladung/ und zwar von kostbaren Wahren/aber alle seine Seegel auff dem Lande. Vincent verbrandte eines/versenckte das andre/und führete ein drittes/so es mit den Freybeutern hielte/ mit Stricken hinweg. In das vierdte stieg auch ein Boot voll Matrosen/flog aber unversehens in die Lufft. Dieß brachte den Feind am Land in grausamen Schrecken / daß sie ihre Schiffe auff beeden Seiten der Bay im Rauch auffgehen sehen musten. Die Squadre sahe auch in Porto Paix an der Nord-Seite hinein / fand aber kein Schiff da. Diese 4. waren alle der Frantzosen Caaper auff Hispaniola / und hatten mit 500. Mann nach der Nord-Seite Jamaica fahren/ aussteigen / und das Land plündern und verheeren sollen. Die Englische bekamen 120. Gefangene/ und die Frantzosen verlohren an Schiffen und Gütern ein Ansehnliches.

Den 5. Junii 1703. kam der Vice-Admiral Graydon nach Jamaica mit 2000. Mann Land-Soldaten/ deren General Ventris Colenbine/ Esq; General-Brigadier zu Fuß / welcher am Boord verstarbe/ als die Schiffe im Gesicht der Insul waren. Es entstund würcklich ein Sterben auf der Flotte/ und der Unterschied der 2. Climatum zwischen Engelland

gelland

gelland und West-Indien ist so groß / daß es sehr gewagt/Soldaten dahin zu sendē/indem sie da keinen ärgern Feind haben / als die Luft / so sie in sich schnauben. Mit Leuten die schon eine Weile da gewesen/ists ein anders : von jenen aber bleibts eine unläugbare Wahrheit.

Kirby und Wade/ die sich so schlecht aufgeführet/bekamen gleich nach ihrer Heimkunfft nach Pleymouth ihr Urthel /andern zum Schrecken/nicht mehr ihre Pflicht gegen den König und dem Reich also aus den Augen zu setzen.

An einem Grünen-Donnerstag/ als die Leute zu Kingston in der Predigt waren / fühlete man einen Ansatz vom Erdbeben/ doch nur schlecht und sonder Schaden. Die Englische hier anwesende Kriegs-Schiffe nahmen in 14. Tagen/ Ao. 1704. 3. Frantzösische Caapers/ und 120. Gefangene/ und die Jamaicanische Schluppe wieder weg: also daß die Gewässer von den See-Räubern meistens gesäubert waren. Damahls war auff Jamaica sehr gesunde Lufft/und die Kaufleute brachten durch ihren Handel mit den Spaniern viel Geld ins Land. Es wäre zu wünschen/man griffe ihnen besser unter die Arme: und das Beste dazu ist/ das Meer daherum sicher zu halten.

Den 7. May langte Capit. Whetstone / (jetzo Schout bey Nacht) mit 6. Kriegs- und 12. Kauffmanns-Schiffen von Engelland auff Jamaica an. Unterwegens eroberte er eine Brigantine und eine Schluppe. Sein Volck war und blieb gesund. Den 6. Juny seegelte er auffs Creutzen aus / und nahm

ein Frantzösisches Schiff von 46. Stücken von Carthagena/nach tapffrer Gegenwehr. Ein Freybeuter von Jamaica noch ein Frantzösisch Schiff von 24. Stücken. Whetstone blieb hier biß im Sept. 1706 / da er den Capit. Kerr zum Commandeur einer Squadre zurücke ließ.

Vor seiner Abreise brachten die Creutzer von Jamaica 8. Prisen daselbst ein. Eine war ein Frantzösisch Schiff/so sehr reich beladen/und von der Experiment / welche einen Caaper von Jamaica bey sich hatte / auffgebracht worden. Ein Holländischer Caaper erbeutete nachgehends ein Spanisches Advis-Boot von 14. Canonen / nach St. Domingo destiniret; nebst einem andern von 22. Stücken/nach der Havana. Woraus erhellet / wie bequem dieß Eiland liege/die Spanier in West-Indien zu vexiren / wann anders demselben behörig angeholffen würde.

Etliche Kriegs-Schiffs-Capitaine haben sich nicht allzu grossen Ruhm bey den Einwohnern erworben / sondern Jamaica hat vielen Schaden dadurch gelitten.

Im Januarii 170$\frac{7}{8}$. vor Kerr Ankunfft / begegneten die Königliche Schiffe der Bristol und Foulkston 10. Frantzösischen Kauffahrern von Petit Guaves/nach Franckreich/unter Convoy 2. Kriegs-Schiffen / von 24. und 30. Stücken. Aus diesen nahm Capit. Anderson / Commandeur der Englischen/ 6. Frantzösische Kauffahrer mit Zucker/Cocao/ Cochenille und Indigo. Doch Wherstone hielt auff Jamaica Kriegs-Raht/worinn Anderson samt

den

den andern Officiers ihrer Charge entlassen worden/ weil sie die Frantzösischen Kriegs-Schiffe entwischen lassen. Gedachter Kerr wurde noch dazu von denen von Jamaica wegen seiner schlechten Auffsicht / bey der Admiralität in Engelland verklagt / den Klägern Recht verschafft / Kerr aber auff ewig aus Königlichen Englischen Diensten verstossen.

Das II. Cap.

Die Gebiethe / Städte / Forte / Lufft / Erdreich / Gewächs / Wahren / Thiere / Kranckheiten ꝛc. auff Jamaica.

Von dem Lager dieser Insul ist oben gedacht. Worzu noch jetzo beyzufügen / daß es von Carthagena / Südwestlich 140 / und von Rio de la Hache / auff eben dem festen Land 160. Teutsche Meilen entlegen. Seine Figur ist Eyförmig / und nach der neuesten Abmessung 170. Englische Meilen in die Länge / 70. aber in die Breite / nemlich in der Mitte / wo es am allerbreitesten. Nach beeden Spitzen hinaus wirds immer schmäler. Es sollen bey 5. Millionen Morgen Landes darauff seyn / wovon die Helffte bepflantzet. Es hat eine Reyhe Berge / so es in 2. Theile absondern / von einem Meer zum andern / aus denen eine Menge Flüsse quellen / wodurch der

Boden sehr fruchtbar wird / und die Einwohner sehr gebessert sind.

An treflichen Bayen oder Anfuhrten hats an der Süder-Cüste eine Menge; als Port-Royal / Port-Morant / Old Harbour / Point Negril / Port S. Francis / Michaels-Hole / Miccary-Bay / Allegators-Teich / Point-Pedro / Parattel-Bay / Luana-Bay / Blewfields-Bay / Cabarita-Bay / u. a. m. so alle sehr bequem zum anckern.

Die Insul ist jetzo in XVI. Kirchspiele abgetheilet / welche von Point Morant an rund im Eiland herum liegen. Das Erste ist

S. DAVIDS / worinn das Städtgen Free Town / und ein Saltzwerck in Yallah-Bay. In diesem Gebieth ist Point Morant / eine sichre bequeme Bay / worinn die Schiffe vor dem Sturm liegen können: und das Land daherum ist wohl bebauet. Dieß Gebieth schickt 2. Glieder zur Assemblee oder Landschafftlichen Versammlung: ist auch befestigt mit einem kleinen Fort / in welchem bey Kriegs Zeiten 12. Mann in Sold gehalten werden. Holtz und frisch Wasser hats in diesem Kirchspiel einen Uberfluß. Darauff folgt

PORT-ROYAL / worinn das Uberbleibsel einer der schönsten und Volckreichsten Städten in America / von deren dieß Kirchspiel den Nahmen hat. Die Stadt Port-Royal hieß vormahls Coguay / und was ihr eigentliches Lager gewesen / und wie sie Anno 1692. durchs Erdbeben / und im Jahr 1703. durch eine Feuersbrunst verwüstet worden / ist im vorigen Capitel weitläufftig gedacht. Seither ist

alles nach Kingston in S. Andreas-Kirchspiel verlegt worden. So solte auch kein Jahr-Marckt mehr da gehalten werden. Doch scheinet die trefliche Bequemlichkeit des Orts und Havens die Leute zu reitzen / mit der Zeit wieder daselbst zu bauen / unerachtet der Himmel durch seine Gerichte fast dessen Bewohnung allemahl verbiethen will. Hiernächst kömmt

S. ANDREAS/ worinn die Stadt Kingston am Haven Port-Royal gestanden; jetzt aber selbst ein Kirchspiel worden. Schickt 2. Deputirte in die Assemblee / und unterhält einen Prediger um 500. Thaler. Jetzo ist die Stadt zwischen 7. biß 800. Häuser groß.

S. CATHARINA/ mit dem Städtgen Passage Fort / am Mund des Flusses / so nach S. Jago läufft / 6. Englische Meilen von dieser Stadt / und eben so weit von Port-Royal. In der Stadt sind ungefähr 200. Häuser. Sie war Anfangs bloß für die Reisende von S. Jago nach Port-Royal gebauet. Hier hats ein Fort mit 10. oder 12. Canonen zur Sicherheit des Flusses. Es hieß Passage von den Passage-Booten / so daselbst von einer nach der andern Stadt stille hielten. Sendet 3. Deputirte in die Assemblee. In diesem Kirchspiel ist ein Fluß / Black-River genannt / über den eine Brücke. Sechs Englische Meilen weiter im Land hinauff ist

S. JOHN oder Johannis-Kirchspiel / eine der lustigsten / fruchtbarsten und bewohntesten Ländereyen auff Jamaica: als man vielleicht aus denen schönen

schönen Nahmen der 3. nach einander liegenden Plantagien dem Spring-Vale/ Golden-Vale und Spring-Garden abnehmen kan. Schickt 2. Deputirte in die Assemblee. Am berühmtesten ists wegen der Nachbarschafft von

Spanish-Town oder St Jago: der Haupt-Stadt des Landes / als die Spanier von der Insul annoch Meister; und noch jetzo. Ehe es die Englische nach der Einnehmung verbrandt / waren über 2000. Häuser / und 16. Kirchen und Capellen darinn: Nachmahls aber blieben nur noch 2. Kirchen/ und etwa 5. biß 600. Häuser/ deren einige sehr lustig und bequem. Columbus fundirte sie zuerst / und bekam von ihr den Nahmen eines Hertzogs de la Vega.

Vorn an der Stadt ist eine Savana oder Ebne / darauff in der Spanier Zeiten viele 1000. Schaaffe/Ziegen/Kälber und Pferde gegraset. Hinten an der Stadt läufft ein hüpscher aber unschiffbarer Fluß/ so bey Passage-Fort ins Meer fällt. Die Spanier nennen ihn: Rio Cobre oder den Kupfer-Fluß / weil er über eine solche Ader läufft. Diese Stadt / oder vielmehr Stadt-Gerechtigkeit ist 12. Englische Meilen von Port-Royal/ und hat den Englischen so wohl gefallen / daß sie ihre Haupt-Stadt daraus gemacht: und weil alle Sachen des Landes hieselbst abgethan werden / Port-Royal aber die 2. grosse Unglücke gehabt/ ist sie dermassen angewachsen/ daß jetzo wieder 2000. Häuser darinne.

Es ist eine sehr lustige Stadt / und die Einwohner leben meist alle prächtig und Wollüstig. Auff

der Savana vor der Stadt spatzieren alle Abend die feine Leute der Stadt/ wie sie im Parc zu Londen und au Cours zu Paris spatzieren gehen. Des Nachts patroulliren so Reuter als Fußgänger. Sie schickt 3. Deputirte zur Assemblee. Nach diesem kömmt

S. DOROTHEEN-Kirchspiel/ worinn Old Harbour/ etwa 4. oder 5. Teutsche Meilen Leward St. Jago. Ist eine gute Rheede / und kleiner Meer-Busen/ welcher St. Jago eben so dienlich seyn kan als Port-Royal. Es haben allhier 4. biß 500 lange Schiffe Raum/ ohne daß eins dem andern in die Towe oder Stricke sich verwickelte. Es schickt 2. Deputirte in die Assemblee/ und giebt seinem Prediger 80. Pfund Sterling des Jahrs/ gleich allen an St. Dorotheen stossenden Kirchspielen. Auff eben der Cüste ist

VERE-Kirchspiel / worinn der kleine Ort Carlisle von 10. oder 20. Häusern/ und Maccary-Bay/ von treflichem Ancker-Grund. Es schickt 2. Deputirte zur Assemblee. Hiernächst folget

S. ELISABETH-Kirchspiel / so 2. Deputirte hergiebt / und das Letzte am Süder-Ufer ist. In der Bay/ worinn der Fluß Blewfeld läufft/ unweit dem Strand stund die Stadt Orestan/ von den Spaniern bey Besetzung der Insul erbauet.

Auff dieser Cüste giebts gar viele Klippen / und einige Insuln zwischen den feuchten Gründen: als Sernavilla / Quitesvena und Serrana. Man sagt/ Augustino Pedro Serrana sey hieher verschlagen worden/ und allein bey Leben geblieben. Er habe 3. Jahre sich da gantz allein auffgehalten/ so dann sey

noch ein Seefahrender da angelanget / welcher von aller seiner Mannschafft sich allein geborgen/und hätten diese 2. noch 4. Jahre darauff zugebracht/ehe man sie von dar abgeholet. Westlich biß an Point Negril/ als des Lands-Ende von Jamaica/einem guten Haven / worinn die Schiffe vor dem Sturm gesichert / hats verschiedene Plantagien. In Kriegs-Zeiten mit Spanien liegt es treflich / ihre aus oder nach der Havana kommende Flotten zu incommodiren: massen eben am Cap oder Point Negril der Admiral Bembow dem Du Casse auffgepaßt / als Kirby und die andre Capitains ihn im Stich gelassen.

Etwas weiter nach dem Nordwesten stund ehmahls die Stadt Sevilla/am Nordlichen Ufer/beym Meer. Es war die Zweyte von den Städten/ so die Spanier gebauet hatten. Vor Zeiten hatte es eine Closter-Kirche hieselbst/davon der Vorsteher ein Abt genennet wurde. Petrus Martyr/so die Decades von West-Indien geschrieben / war Abt in diesem Collegio. Eilff Teutsche Meilen weiter nach Osten stund die Stadt Mellila/so die Spanier am allerersten erbauet. Hier litte Columbus auff seiner Rück-Reise von Veragua in Mexico Schiffbruch. Diese Stadt lag im Kirchspiel

S. JAMES oder St. Jacob / welches 2. Glieder zur Assemblee schickt. Hierinn sind wenig Wohnungen/gleichwie in

S. ANNA. Eben dieß thut

CLARENDON / ein Gebieth im Lande drinnen/so besser bevölckert und angebauet.

S. MARY oder Maria folgt nach St. Anna/ und sendet auch 2. Glieder zu Assemblee. Dabey liegt

S. THOMAS im Thal/ sehr wohl bebauet/ so gleichfalls 2. Deputirte hergiebt. Darauff folget das Kirchspiel

S. GEORGI/ mit 2. Deputirten/ gleich auch

S. THOMAS/ im Nord-Östlichen Theil der Insul. Am Norder-Ufer ist Port Francis/ von einigen Port Antonio genannt: einer der *besten* See-Häven in Jamaica. Ist enge und wohl verwahret: ausser dem eintzigen Mangel/ daß die Einfahrt nicht allzu bequem/ indem ein kleines vorn am Haven liegendes Eiland den Platz so sehr einschrenckt. Man heißts Lynch-Island/ gehört aber dem Grafen von Carlisle/ von dem Howardischen Hause/ so einstens Gouverneur auff Jamaica gewesen.

Auff dem Norder-Strand sind eben so wohl gute Häven und Anfuhrten als gegen Süden. Z. E. Cold Harbour/ Rio Novo/ Montega-Bay. Weil aber der Süder-Theil *am bevölckertsten*/ werden dessen See-Häven auch mehr besucht.

Die Natürliche Historie des Landes findet der geneigte Leser bey Dr. Sloan/ welcher etliche Jahre sich daselbst auffgehalten.

Der Unterschied des Reichthums dieser Graff- oder Herrschafften oder Kirchspielen erhellet aus ihrer

rer Anlage / da für ihre Agenten in Londen letztens 450. Pfund Sterling auff das gantze Land ausgeschrieben worden.

	Pf. Sterl.	Schill.	Stüv.
Port-Royal	49	10	10
St. Andrews	52	17	5
St. Catherines	56	16	3
St. Dorothy	25	3	1
Vere	47	1	8
Clarendon	42	1	8
St. Elisabeth	51	6	8
St. Thomas im Thal	21	9	0
St. John	15	8	3
St. George	4	15	6
St. Marys	11	13	7
St. Annes	7	2	6
St. James	2	16	8
Kingston	19	5	0
St. Thomas in Nord-Osten	27	10	0
St. Davids	16	11	0

Der Boden auff Jamaica ist gut und überall fruchtbar/besonders gegen Norden/ wo ein schwärtzlichtes / bißweilen mit Hafner Laimen vermischtes Erdreich; anderwerts/ als gegen Süd-Osten ist der Grund röthlich und sandicht. Uberhaupt ist er überaus fruchtbar / und giebt dem arbeitsamen Pflantzer sein Gewächs reichlich. Kräuter und Bäume blühen und grünen allezeit / und jeder Monath gleichet unserm April und Mayen.

Es giebt eine Menge Savanas oder Indianisch Korn-Land. So gar trifft man ihr zwischen den Bergen/ besonders Nord- und Südlich an/ worauff unzählbar-viele wilde Thiere/ wiewohl nicht mehr so viel/ als da die Englische zu erst hingekommen.

Die Indianer pflegten auff diese Savanas Mahiz zu säen / die Spanier aber trieben ihr mitgebrachtes Vieh/ als: Pferde/ Kühe/ Schweine und Esel darauff / welche sich so starck gemehret / daß vor nicht langen Jahren gantze Herden wilden Viehes und Pferde in den Wäldern gefunden worden.

Die Englische tödteten eine grosse Menge Ochsen und Kühe / als sie sich des Eilandes bemeisterten: dennoch blieb ihrer noch eine ungläubliche Anzahl in den Wäldern / wohin sie die Spanier vor den Siegern hinein jagten.

Die Savanas sind jetzo der unfruchtbarste Theil des Eilandes / weil sie gantz nicht bebauet worden. Doch wächßt so viel Graß darauff/ daß es die Einwohner haben verbrennen müssen.

Gleichwie Jamaica die Nordlichste von allen Caribischen Insuln/ so ist die Lufft desto gemäßigter/ und kein Land zwischen den Tropicis/ worinn die Hitze leidlicher wäre. Es wehen immer kühle See-Lüfftlein / es regnet öffters / des Nachts thauet es starck / dadurch vor dem schröcklichen Erdbeben alles sehr gesund / und das gantze Jahr hindurch lauter Wonne und angenehmste Zeit gewesen.

Die Ost- und Weistliche Theile des Eilandes sind dem regner- und windischem Wetter mehr unterworffen als die Nord- und Südliche: und die dicke

Wäl-

Wälder daselbst machen sie nicht so lustig als gegen Süden und Norden / welches ein offener Land / und dem Wind und Regen weniger unterworffen. Die Lufft in den bergichten Theilen ist kälter/und auff den Hügeln ist manch frostiger Morgen.

Vor dem greßlichen Erdbeben im Jahr 1692. wuste dieß Eiland nichts von Stürmen/als andre Zucker-Insuln: So wurden auch keine Schiffe ans Ufer verschlagen / noch ihnen die Häuser über dem Kopff umgewehet / wie zu Barbados und den Lewards-Eilanden: Jetzo aber können sie sich keines Voraus mehr über ihre Nachbarn rühmen.

Das Wetter ist gemeiniglich veränderlich- und unbeständiger als in den Caribischen Eilanden. Im May und November ists naß; den Winter kennt man vom Sommer nur durch Regen und Donner/ welche sodann etwas hefftiger. Die Ostliche See-Lüfftlein fangen an zu wehen des Morgens um 9. Uhr/und werden / je höher die Sonne steigt / je stärcker. Deswegen die Leute den gantzen Tag auff dem Feld arbeiten können.

Tag und Nacht sind das gantze Jahr hindurch meistens gleich/und gar wenig Unterschied zu mercken. Die Fluth steigt selten über 1. Schuh hoch. Dr. Stubbs curieuse Observationen sind folgende:

Der Wind stehet da die gantze Nacht vom Lande ab / also daß kein Schiff sodann einlauffen / noch auch auslauffen kan/ausser des Morgens sehr frühe/ ehe die See-Lüfftlein kommen. Bey Untergang der Sonnen ziehen sich die Wolcken zusammen/ und kriegen eine Gestalt als Berge; daher alte Seefah-

rende/an der Wolcke über jedes Eiland/alle nach einander herzusagen wissen.

Gleichwie gewisse Bäume da gewesen/ so den Regen an sich gezogen; also haben dieselbe nach Ausreutung der Wälder solche Gewalt nimmer als zuvor. Zu Port Morant/ dem Östlichen Theil des Eilandes ist wenig Land-Wind/ weil das Gebürge weit davon/und deswegen die von dar kommende Lüftlein ihre Gewalt längst dem Land daselbst ausbreiten.

In der Bay von Jamaica geben sich verschiedene Klippen nicht anders als Bocks- und Hirsch-Hörner hervor. So wachsen hier auch allerhand See-Pflantzen mit Wurtzeln von Stein. An der Spitze von Jamaica / wo Port-Royal gestanden/ regnet es des Jahres kaum 40. mahl. Vom Point gegen Port Morant/und so längst hin biß Leguany/ 6. Englische Meilen von Port-Royal / ist 8. biß 9. Monathe kaum ein Nachmittag/vom April anzufangen / darinn es nicht regnen solte. Zu Spanish Town regnets nur 3. Monathe in einem Jahr / und zudem nicht starck.

Wenn Reisende zuerst nach Jamaica kommen / rollet ihnen 3. viertel Jahre hindurch der Schweiß in grossen Tropffen recht übern gantzen Leib herab: und höret nachmahls auff. Doch ist kein ungemeiner Durst / noch mattes ohnmächtiges Wesen dabey. Setzt die Trunckenheit einem allzu sehr zu / so netzt er den Hals mit einem Schluck Brandtwein. Die meiste Thiere trincken da wenig oder nichts.

nichts. Die heisseste Zeit ist des Morgens gegen 8. Uhr: wann kein See-Lüfftlein wehet.

In Magotti Savana / mitten auff dem Eiland / zwischen St. Mary und St. Johns wanns regnet / setzt sich der Regen in die Falten der Kleider / und wird in einer halben Stund zu lauter Maden: und doch ist diese Gegend gesund zu bewohnen. Unerachtet am Point überall 5. biß 6. Fuß tieff hinab Wasser / steigt doch kein Dampff aus dem Sand in die Lufft; massen manchmahl die Leute die gantze Nacht darauff schlaffen / ohne einigen Schaden.

Die See-Lüfftlein kommen nicht auff Jamaica als des Morgens um 8. oder 9. Uhr / und hören gemeiniglich gegen 4. oder 5. auff. Bißweilen aber währen sie im Winter 14. Tag und Nacht aneinander / und ziehen sich keine Wolcken zusammen / sondern der Thau fällt herab. Wann aber ein Norden-Wind wehet / dergleichen man manchmal alle Winter-Monathe hindurch spühret / fället weder Thau / noch ziehen sich die Wolcken zusammen. Die Wolcken sammeln sich um 2. oder 3. des Nachmittags an den Bergen / die übrige Lufft aber bleibt helle biß zu der Sonnen Untergang.

Das Gewächs auff Jamaica ist meistens als auff Barbados. Doch soll der Unterschied je und je gewiesen werden.

Der Zucker von Jamaica ist heller und feinern Korns als der gemeine Barbados Muscovado / und gilt in Engelland gemeiniglich 1. biß anderthalb Thaler mehr / als jener / indem ihn die Confect-Becker brauchen können; da hingegen der Barbader ungereinig-

reinigter Zucker überhaupt vorher den Zucker-Beckern durch die Hände muß. Anno 1670. waren 70. Mühlen daselbst / worinn bey 2000000. Pfund Zucker gemahlen worden. Seither aber sind ihrer wohl zehnmahl so viel.

Hier wird der Zucker in 10. Tagen reiner als auff Barbados in 6. Monathen: und dieß geschieht an Oertern / wo es etliche Monathe aneinander regnet. Wann ein Platz-Regen hier fält / so geschiehts plötzlich / ohne einige Veränderung in der Lufft zu machen / noch ein neblicht Wetter zurücke zu lassen.

Es kommt mehr Cocao von dar / als allen andern Englischen Colonien. Wiewohl man jetzo nicht besonders mehr darauff sieht; unerachtet es ehemahls die meiste Reitzung zu Bevölckerung Jamaica gewesen. Dann die von den Spaniern bey dessen Einnehmung hinterlassene dergleichen Wäldlein gaben mit wenigerer Mühe einen so grossen Profit / daß nicht zu sagen. Doch sagten die Spanische Sclaven / es werde nicht lange mehr währen / so sich auch seither ereuget / indem sie aller Arbeit ungeacht eingegangen. Die Ursach weiß niemand; man schreibes aber einem Wurm in die Wurtzel zu.

Man pflantzts als Kirsch-Bäume; und weils Schatten liebet / allemahl eine Plantine darzu. Sie müssen fleißig gejättet werden. Die Bäume / so als Kirsch-Bäumlein sehen / tragen in 3ten / 4. oder 5ten Jahr: Wann sie nicht meist vorher abstürben / so würden sie in 15. Jahren vollkommen / und biß ins 30igste dauren. Daher es der nützlichste Baum unter der Sonnen / massen 1. Morgen Landes mit sol-

chen

chen Bäumen jährlich 1000. Thaler abgeworffen. Weil aber die alte Bäume aus Alterthum vergangen/ und die neue schlecht fortkommen/ gleich die Spanische Negros vorher gesagt / steht es mit dem jetzigen Gewächs/ so daß es sich fast der Mühe nicht lohnet. Die Sclaven schreiben den schlechten Wachsthum / und daß sie zu keiner Vollkommenheit gelangen / einer abergläubischen Ursache zu/ weil viele religieuse Ceremonien bey deren Pflantzung von den Spaniern gebraucht worden / denen kein Sclave zu sehen dörffen. Es ist aber gläublich / daß als die Spanier die Kunst Cocheneal zu machen/ und Venilloes zu bereiten/ in ihre Land einwerts-gelegene Provintzen versetzet/ welches sonst bey der Indianer Zeiten das Einkommen von den Insuln gewesen/ und verbothen/ keine Bergwercke darinn zu graben / um keinen See-Nationen einen Appetit darnach zu machen / gleichfalls durch Verpflantzung der Cocao von Caraccus und Guatimala auff dem festen Land mit Fleiß das Geheimnis davon ihren Sclaven verschwiegen.

Cocao wächßt auff Bäumen in Bälglein oder Schalen von grünlichter / rother oder gelber Farbe. In jeder Schale oder Hülsen sind 3/ 4. oder 5. Kerne/ etwa von Grösse und Gestalt als eine kleine Castanie; jeder vom andern abgesondert / vermittelst einer sehr angenehmen kühlenden weissen Substantz / etwa als ein gebratener Apffel/ mäßig scharff und süß/ woraus die Nuß genommen / und wann sie trocken / vollends gereinigt und zurechte gemacht wird.

Der Stamm eines Cocao-Baums ist gemeiniglich 4. Zoll im Durchschnitt/ 5. Schuh in die Höhe/

und

und über 12. Schuh vom Boden unten biß gantz an den Gipffel. Einige Bäume schiessen in 1 / andere in 2. auch wohl 3. Zweygen auff. Das Laub ist an den meisten welck / und gar ohnfärbig / ausser an gantz jungen Bäumen. Ein trächtiger Baum giebt des Jahres von 2. biß 8. Pfund Nüsse / und jede Hülse begreifft 20. biß 30. Nüsse.

Wann sie reiff / schneidet mans ab / legts auff Hauffen / und läßts ein Paar Tage schwitzen oder dämpffen. Sodann öffnet man die Hülsen / nimmt die Nüsse heraus / setzts in eine Kiste / so mit Plantinen-Laub überdeckt / darunter sie wieder 16. biß 20. Tage schwitzen oder ausdünsten. Die Nüsse hangen aneinander vermittelst gewisser Zasern / und haben etwas weisses fleischichtes um sich her / welches angenehmen Geschmacks. Durch das Umkehren und Schwitzen werden ihre kleine Schnürlein zerbrochen / und das fleischichte Wesen mit der Substantz der Nuß vermischet. Hierauff läßt mans 3. oder 4. Wochen an der Sonne trucknen / davon sie braunroth werden. Die Hülsen oder Schalen stossen allein aus dem Stamm oder grossen Aesten und Zweygen. Auff einer Stelle sind Blüthe / junge und auch schon reiffe Frucht.

Die gröste Sammlung der meisten Cocao-Wäldern auff Jamaica ist im December oder Jenner. Die Spanier pflantzten ihre besondre breitlaubichte Staude / Madre di Cocao dazu. Die Englische bleiben bey Plantinen / Cassaven ꝛc. Vorm Nord-Osten Wind muß mans wohl verwahren.

Das Volck auff Jamaica verpflantzts selten /

es

es sey dann/daß sie in einem offnen/magern/ trocknen Lande hersür kommen; dann diese Pflantze erfordert einen ebenen / feuchten / niedrigen Boden: daher mans gemeiniglich an den Flüssen und zwischen Bergen setzet. Man hat beobachtet/daß wo gute Cocao-Alleen/es nicht allzu gesund leben sey. In einem Jahr wird die Pflantze 4. Schuh hoch/mit einem Laub das 6. mahl so groß als an einem alten Baum: Je grösser aber die Pflantze wird / je kleiner Blätter stossen auch hernach. Jeder Baum steht 2. Schuh weit vom andern ab. Ist der Boden gut / und Glück bey der Pflantze / so trägt sie schon im dritten Jahr / aber nur wenig; Sodann schneidet man allen Schatten/ oder doch etwas davon/hinweg. Die Frucht wächßt biß ins 10te oder 12te Jahr grösser: wanns anders noch kein alter Baum. Die Wurtzel stößt Sprossen aus / so an statt des alten Storren auffgezogen werden/wann kein Zufall drüber geht.

Cocao kam ursprünglich aus diesem Indien/und zwar wild. Gegen Maracajo giebts verschiedene Ländereyen in den Gebürgen von diesem Gewächs. Die Portugiesen sollen neulich am Fluß Maranon davon gantze Wälder gefunden haben. In Neu-Spanien und den Silber-Provintzen gilt Cocao für Geld.

Von dem fast ungläublichen Gewinn ist schon oben erwehnet. Man hat ausgerechnet / daß 21. Morgen Cocao-Landes des Jahres 840. Pfund Sterling eintragen können: wovon jedoch die Unkosten abzuziehen.

Der Indigo wächßt auff Jamaica auch mehr

als

als auff andern Englischen Colonien: weil hier so viel Savanas vorhanden: massen es in einem leich-ten sandichten Grund / woraus eben diese Savanas oder grosse Wayden bestehen / gerne treibet. Der Samen ist gelb und rund / bißweilen kleiner als Wicken oder Lilch. Man säet sie im Mertz/gleich Erbsen in Löcher/die man mit der Schauffel auff- und wieder zuwirfft. In 2. Monathen ist er zeitig. In einem frisch umgehackten Erdreich wächßt er wohl 3. Schuh hoch/in andern nur 18. Zoll. Der Stengel ist voller Blätter dunckelgrüner Farbe: und man kans wohl 9. mahl in einem Jahr sammeln. Wenn der Indig reiff / schneidt man ihn ab / feuchtets in gewissen Zübern 24. Stunden; Sodann reinigt mans von seinem ersten Wasser/ und thuts in bequeme Kessel; worinn/ wann es fleißig zerstossen / es sich etwa 18. Stunden setzen darff. In diesen Kesseln oder Trögen sind etliche Zapffen / da das klare Wasser heraus läufft. Das Dicke schüttet man in grobe Leinen Beutel/etwa 3. Schuh lang/und einen halben Schuh weit/hängts auff/ und läßt vollends alle Näs-se abtröpffeln. Wanns nicht mehr tröpffelt / thut mans in höltzerne Büxen / 3. Fuß lang / 14. Zoll weit / und anderthalb Fuß tieff. Diese Büxen setzt man in die Sonne/ biß sie zu heiß werden; nimmt sie alsdann weg/biß die gröste Hitze vorüber. Dieß geschieht immerfort/biß er zur Gnüge trucken.

Ein eintziger Mann / kan in einem tauglichen Erdreich/des Jahrs für 12. biß 15. Pfund Sterling über alle Unkosten / an Indigo erziehen. Wann anders kein Unglück drüber geht. Dann wie andre

also

also auch der Indigo vielen dergleichen unterworffen. Wovon die Gemeinste das Verbrennen / und die Würmer/die ihm sehr auffsätzig.

Piemento ist ein anderes einheimisches Gewächs auff Jamaica/daher es auch der Jamaicanische Pfeffer genannt wird: indem man ihm wegen seiner Gestalt / und wo er am meisten wächßt / diesen Titul beylegt.

Der Stamm/sagt Dr. Sloan/ist so dick als ein Schenckel. Schießt über 30. Schuh hoch auff. Hat eine ungemeine zarte graufärbige Haut. Auff allen Seiten stehen Aeste hinaus / an deren Zweygen allerhand gestalte Blätter / deren Gröstes 4. biß 5. Zoll lang/und 2. biß 3. in der Mitte/als am breitesten Ort / sodann spitzt sichs an beeden Enden zu / welche Spitzen gantz glatt/gläntzend/ dünne/ und ohne einige Incisuren/dunckel-grüner Farbe/ an einem Zoll-langen Stengel. Wann mans verbrennt / riechen sie wohl/gleich den Myrten. Zu Ende der Zweyge sind Blüthe-Büscheln / da in jeder Blume verschiedene Stamina bleich-grüner Farbe. Hierauff folgt ein Büschel gekrönter Beere: woran die Crone aus 4. Blättlein besteht. Wann sie reiff/so sind sie grösser als ein Wacholder-Beer: Erstlich / wann sie noch klein / sehen sie grünlich; nachmahls aber schwartz/ glatt und gläntzend/in einem dunckel-grünen Aromatischen Fleisch oder Marck 2. grosse Saam-Körner begreiffend/so durch ein Häutlein abgesondert; jedes ein halbes Kügelgen / beede aber neben ein ander als ein runder Knopff. Wächßt an allen Bergichten Theilen des Eilandes; voraus an der Nord-Seite.

Wo diese Bäume stehen/schonet man ihrer gemeiniglich/wann andres Holtz umgehauen wird. Bißweilen pflantzt man sie/wo sie sonst nicht wüchsen/weil aus der nach Europa abgehenden Frucht jährlich ein grosses gehoben wird.

Wie diese Art zu pflantzen mit dem / was Sir Dalby Thomas von Abhauung dieser Bäume gedenckt/zu vereinbaren/mag er mit dem Doctor Sloan ausmachen.

Sir Dalby sagt / die Mühe ihn zu sammlen/ würde ihn unsäglich theuer machen / wann die Jamaicaner nicht nähern Bescheid damit wüsten. Die Bäume/so man stehen gelassen/ wachsen überhaupt in Bergen und Wäldern / so nicht zu Plantagien gebraucht werden / sondern in der Königin Hand bleiben: und die Einwohner gehen mit ihren Sclaven in die Gehöltze / daselbst ihrer eine Menge / hauen die Bäume ab/und pflücken die Beere von den Aesten.

Solchergestalt kommt kein Piemento zweymal von einem Baum nach Europa. Eben so ists mit Lignum Vitæ, Guiacum, Roth-Holtz und etlich andern von dar kommenden Bäumen; dann je mehr man wegführet/ je weniger bleibet zurücke/ und die Zeit/ so zum Wachßthum dergleichen harten Holtzes erfordert wird/ ist von so manch hundert Jahren/ daß an ihrer Stelle frische zu pflantzen mehr eine Thor- als Vorsichtigkeit seyn würde.

Der Jamaicanische Pfeffer-Baum blühet/ nach Dr. Sloans Bericht/im Juny/ July und August: doch früher oder später/nach seinem Lager und nachdem es etwa ein Jahr-Gang. Nach der Blüthe

zeitigt

zeitigt die Frucht bald. Doch ist zu mercken / daß sie auff freyem Felde eher reiff wird als in dicken Gehöltzen. Es braucht mit deren Reinigung nicht viel Mühe; sondern ist meistens der Negros Arbeit. Sie klettern auff die Bäume/und brechen die Zweyge mit der unzeitigen grünen Frucht ab / sondern sodann die Beere vom Laub und den Zweygen fleißig / legens in die Sonne von Morgen in den Abend / etliche Tage/gantz dünne auff Tüchern/kehrens offt um/und geben genaue Achtung / daß kein Thau darauff fällt. Solchergestalt schrumpffen sie ein wenig ein / und werden/ an statt der grünen Farbe/braun. Sodann ist dieser Pfeffer sonst verkäuflich. Er hat einen Geschmack und Geruch von Würtz-Nägelgen/Wacholder-Beeren/ Zimmet und Pfeffer/ daher ihn die Engelländer All-Spice/nennen.

Dr. Sloan hält diesen Pfeffer für das allerunschädlichste/zum Verdäuen nützlichste/Stärckung des Magens/Vertreibung der Winde ꝛc. allerdienstliche Gewürtz.

Der wilde Zimmet-Baum / gemeiniglich aber falsch / Cortex Winteranus genannt / wächßt auff Jamaica. Sein Stamm ist etwa so groß als des Piemento / 20. biß 30. Fuß hoch / mit vielen herabhangenden Aest- und Zweygen. Der Gipffel sieht recht lieblich aus. Die Rinde besteht aus 2. Theilen: Eine aussen/die andre innen. Die Aeussere ist so dünne als ein Messer-Rücken / weiß- und Aschengräulicht/mit etlichen weissen Tupffen und nicht tieffen Schrunden oder Furchen/von danckler Farbe/ so um den Baum herum gehen / daß er rauch davon

wird. Die innere Rinde ist weit dicker als Zimet/wohl 2. gute Messer-Rücken dick/ glatt/ weisser als die äussere/viel schärffern Geschmacks als die andre schier als Würtz-Nägelgen/ und nicht klebricht wie Zimmet/ sondern trecken/ und das sich zwischen den Zähnen zerbröckelt. Die Blätter kommen schier zu Ende der Zweyge heraus/ ohne Ordnung auff einem 1. Zoll langen Stiel/jedes 2. Zoll lang/und am Ende 1. Zoll breit. Aussen an den Zweygen sind Büschlein mit Blüthe/ so bißweilen als Schirm-Hüte lassen. Die gantze Beschaffenheit dieses Baumes findet man in Valentini Rāritäten-Cabinet; Francisci Ost-Indischem Lust-Garten, rc.

Der so berühmte Cabbage-Tree oder Kohlbaum ist/ nach Dr. Stubbs Bericht/ nichts anders als ein Palm-Baum: dessen heurige Sprossen als was zartes/ an statt des Garten-Kohls gegessen werden. Ißt mans roh/ so schmäcken sie so gut als irgend frische Mandeln; gekocht kan ihm kein Kohl gleich kommen. Wann dieser Gipffel abgeschnitten/ so verdirbt der Baum. Das Holtz faulet nimmer/ und wird/ nachdem es ausgetrucknet/ so hart/ daß man keinen Nagel durchtreiben kan.

Der Bastard Cedar auff Jamaica ist so löchericht/ unerachtet mans ihm von aussen nicht ansehen solte/ daß wann man Becher oder Fäßlein davon macht/aller Wein oder Brandtwein in kurtzem durchseiffert

Die Schiffe/ so von Whitewood oder Weiß-Holtz gezimmert werden/ zeugen nie keinen Wurm. Der Saiffen-Baum wächßt bey Spanish Town/ dessen

dessen Beere so groß als eine Mußqueten-Kugel/ welche ohne andern Zusatz besser als irgend eine andre Saiffe; doch zerfrißt es die Leinwand mit der Zeit.

Der Safft von Cassavi ist tödtlich Gifft; alle Schweine und Hüner/ so davon trincken/ schwellen auff und sterben. Brathet man die Wurtzel/ so ists kein Gifft/sondern macht nur Grimmen im Bauch.

Vom Palm-Baum macht man eine unglaubliche Menge Oel/ woraus bald ein nahmhaffter Gewinn zu ziehen wäre. Dieß ist das eintzige Mittel für die Indianer und Negros zum Kopff-Wehe.

Manchinel-Baum ist ein vortreffliches Holtz/ gleich dem von Jamaica/ indem es 4. Schuh im Durchschnitt. Die Spanier machen Pater-Noster daraus/ und die Englische belegen insgemein auff Jamaica ihre Stuben damit.

Der Apffel von diesem Baum ist eine der schönsten Früchten vor das Aug/der Angenehmsten vor den Geruch/uud der Lieblichsten vor den Geschmack. Daher ihn einige den Aug-Apffel nennen. Ißt man ihn aber/so ist der Tod unvermeydlich. Wenn man mit dem noch grünen Holtz eine Hand reibet/ so geht die Haut davon ab/oder fahren Blattern auff. Fällt einem ein Tropffen Regenwasser von diesem Baum auff den blossen Leib/ hat es eben die Würckung.

Baumwolle und Ingwer giebts auff Jamaica eine Menge/und zwar noch besser als auff den Caribischen Eilanden. Der daselbst gepflantzte Toback gieng dem von Barbados annoch vor: Ist aber dessen zu wenig/ als daß mans mit unter die Kauffmanns-Waaren dieser Insul rechnen könte.

Man gärbt hier treflich gut Leder. Die Gärber brauchen dreyerley Rinden/ Mangraven/ Oliven und noch eine. In 6. Wochen kan man solch Leder schon zun Schuhen brauchen. An Fustica/ Rothholtz/ Logwood/ u. s. f. nebst allerhand andern Farb- und wohlriechendem Holtz hats daselbst eine Menge.

Zweiffels ohne hats Kupffer-Bergwercke auff Jamaica/ und die Spanier sagen/ die Glocken auff der Kirche St. Jago seyen vom Jamaicanischen Metall. Vielleicht daß auch Silber-Adern da sind / eben so wohl als auff Cuba und dem Vesten Land. Man zeiget würcklich einen Ort in den Bergen von Port-Royal oder Coguay / woselbst die Spanier sollen Silber gegraben haben. Allein die Englische habens noch nicht finden können. Die Spanier fischten auch Ambra am Ufer; den Englischen aber gelückt es selten. Doch fand vor einigen Jahren ein dummer Kerl 180. Pfund Ambra am Strand / bey dem Ort / Ambergrease-Point genannt/ wo die Spanier jährlich einmahl die Besichtigung eingenommen. Dieß grosse Stück trieb in 2. Theilen in der See. Man meint / es werde von einem Wurm oder andern Thier gezeuget/ wie der Honig und Seide. Monf. Tredway / so dieß Stück selbst gesehen/ schreibet/ er habe hier und dar darinn Schnäbel / Flügel und Stücke von dem Leibe eines solchen Geschöpffs beobachtet/ so er auch eine Zeitlang auffbehalten. Ihm wurde auch von einem Mann erzehlet/ er hätte dergleichen Thierchen / als Bienen am Strand und auff dem Meer lebendig schwärmen ge-

gesehen / andre sagen / es sey der Unflat vom Wallfisch: wieder andre/es komme von der Wurtzel eines Baumes.

Saltz könte man überflüßig bereiten/ massen 3. grosse See-Teiche daselbst. Allein sie machen bloß so viel / als sie zur Haußhaltung brauchen. Vor 30. Jahren machte man 100000. Scheffel in einem Jahr / und Capit. Noye / so es damahlen probiret/ sagte/er wolte wohl 500000. Viertel oder Scheiben Saltz lüffern/ wann ers nur verkauffen könte. Salpeter läßt sich hier auch finden / und ihr langer Pfeffer ist in West-Indien in grosser Achtung.

An Artzney-Kräutern wächßt hier eine Menge: als Guiacum/ China/ Salseparella/ Caßia/ Tamarinden/ Venillos/ allerley Gattung von Misseltoe: nebst heilsamen Gummi und Wurtzeln. Doch dieß steht weitläufftig in Dr. Sloans Natural-Historie.

Die Pflantze/woraus Cochineal bereitet wird/ wächßt auch auff Jamaica/dannoch bedienen sich dessen die Einwohner nicht/weil sie nicht recht damit umzugehen wissen. So hindert auch der Osten-Wind/ daß sie selten oder nie zur Zeitigung gelangen.

Von dieser herrlichen Farbe wird nicht undienlich seyn / nähern Bericht zu ertheilen. Uberhaupt glaubet man/daß es von einer Frucht/Stachel-Birn genandt/ herkomme/ als deren Laub schleimicht / die Frucht Blut-roth/und voll Saamē/welcher eine Farb fast wie Brasilien-Holtz giebt/aber beym Feuer in wenig Tagen gantz abschiest und blaich wird. Das aus der Frucht oder Laub entstehende Ungeziefer aber

giebt eine beständige Farbe / wie männiglich bekandt.

Ein alter Spanier auf Jamaica / der dasiger Gegend / wo Cocheneal herkömmt / lange gelebet / versichert / daß dieß Unziefer eben dasjenige / was die Engelländer Lady-Bird oder Cow-Lady nennen. Es erscheinet erstlich / wie er sagt / eine kleine Blase oder Beule auf den Blätern seiner Staude; aus dieser wird durch der Sonnen Hitze ein lebendiges Würmlein. Mit der Zeit werden diese Würmlein zu Fliegen / die man nach völliger Zeitigung mit Manier einsammlen muß. Man macht einen Rauch unweit der Cocheneal-Staude / daß der Wind darauf hin treibt. Dieß erstickt sie so / daß sie auf das untergespreitete Tuch entweder selbsten / oder doch durch Schüttelung des Bäumleins herab fallen. Sodann schüttet man sie auf einen harten sandigten Boden oder steinern Pflaster / und läßts so lang in der Sonne / biß sie gantz trocken und eingeschrumpft. Hierauf rupft man ihnen die Flügel aus / wargelts zwischen beeden Händen / daß sie zu kügelgen werden / so ists alles gethan. Andre sollen sie in breiten flachen Kupffern-Becken in die Sonne setzen / daß sie durch deren zurückpralende Strahlen desto schneller trocknen.

Die Stachel-Birn oder Indianische Feyge läst sich gar leicht pflantzen. Man steckt nur ein Blat davon halb in Erde hinein / so gantz gerne beklebet. Einige meynen / man könne sie auch aus dem Saamen pflantzen / welcher einiger massen der Feygen gleichet und aus gewiesen Blumen aus dem Gipfel der öbersten Blätter entspringet / so voller röthlichten

ten Fleisches/daß wanns reif/es einem die Hände wie Maulbeeren färbet: woran / oder an dem Blümlein das Unziefer seine Nahrung suchet/ und vielleicht daß dieß in ihren Gedärmen die so kostbahre Farbe macht.

Es sind wenig Colonien in America/ die soviel Viehe haben als Jamaica. Pferde sind so wohlfeil/ daß man ein gutes üm 40. biß 50. Thaler kauffen kan. Das Rind-Vieh ist treflich groß. Doch weil die Engelländer sich nicht besonders viel auf die Vieh-zucht in Jamaica legen / holt man die Nothdurfft an Fleisch/ gleich den Leward-Insuln von andern Colonien.

Esel und Maul-Thiere sind wohlfeiler als in andern Englischen-Americanischen Herrschafften. Die Schaaffe sind überhaupt groß und fett: das Fleisch gut / die Wolle aber nichts nütze / weil sie voll Gris-Haare. Ziegen und Schweine lauffen überall.

Die Bäyen/Rheeden und Flüsse sind voll treflicher Fische/ allerhand Europä- und Americanis. Gattung. Die Schildkröten haben wegen ihrer nutzbaren Schaalen den Preiß. Es giebt ihrer eine Menge auf den Cüsten / etwa 20. oder 30. Teutsche Meilen zur lincken Port Negril/ bey den Insuln Camaros. Es fahren jährlich von den Caribischen Eilanden etliche Schiffe dahin/sie abzuholen/weil ihr Fleisch eines der besten und gesundesten in gantz Indien gehalten wird. Was der Author übrigens von den Schildkröten/ihrem Blut/Fleisch/ Eyer legen 2c. erzehlet/ist mit mehrern Particularien curieus zu lesen in Dampiers Reise um die Welt.

An Geflügeln/so zahm als wilden ist kein Mangel/

gel/ und mehr Papagoyen hier/ als auf irgend einem andern Eiland.

Die Früchten / Blumen und Kräuter sind meist eben als auff Barbados. Einerley Bäume aber tragen eben nicht allemahl zu einerley Zeit. Der Sowr-Sop / eine recht lustige Frucht hat eine Blume mit 3. Blättern. Wann sie sich öffnet / giebt sie einen solchen Knall / daß die Leute öffters unterm Baum weglauffen / in Meinung / er werde umfallen.

Vor dem Erdbeben setzten die Kranckheiten den Europäern nicht so starck zu / als bißher. Sonsten darff derjenige ja nicht allzuviel über das heisse Clima klagen / der / wann er über Land reisen will / sich zu Port-Royal vorher mit starckem Geträncke vollsäufft. Die Fremde fallen gemeiniglich in die Wassersucht/und kalte und hitzige Fieber. Wiewohl die erste sich viele durch ihr Faullenzen und Sauffen zuziehen.

Der Pelican daselbst ist eine Art Wasser-Raben / hat einen fischichten Geschmack / vergräbt man aber das Fleisch ein Paar Stunden in die Erden / so verliehrt es ihn.

Die Fire-Flies ziehen ihren Glantz unterm fliegen an sich/ und breiten ihn auch wieder aus. Wann sie gleich etliche Tage tod sind / scheinen sie doch noch. Sie sind eine Gattung Spanischer Fliegen / so bey Tag grün/ bey Nacht aber feurig aussehen.

Es giebt allerhand verdrießliches Unziefer auf Jamaica. Die Holtz-Lauß frist Kisten/Truhen und Bücher/ wie auch einige Arten von Holtz: jedoch nicht alle.

alle. Die Ciron oder Chego ist eine grausahme Plage für die Negros / besonders wann sie zwischen die sehnichte und felligte Theile kommen/und weichen eher nicht biß der Barbier mit seinem Eisen sie heraus gräbe. Kein Engelländer bekommt sie / er gehe dann viel zu den Negros. Denen so unsaubere Füsse haben / setzen sie am meisten zu. Sie breiten sich nach und nach über den gantzen Fuß aus / fressen die Zähen hinweg / und kriechen den faullenzenden Negros zuweilen übern gantzen Leib. Man merckt nicht das sie vorhanden / als nach 8. Tagen. Sie brüthen junge in grosser Menge / und zwar in einem Beutelgen/welches die Negros fühlende treflich mit umzugehen wissen/daß sies ohne entzwey zu reissen/heraus kriegen. Dann sonst würde von der Bruth / so als Nisse aussehen/ neue Noht entstehen.

Zu mercken ist/das die Schwalben im Winter/ so heiß es auch auff Jamaica ist/wegfliegen/die Wilde Enten und Taucherlein hingegen sich einstellen.

Die Manchinella/in Form eines Krebses/welche in den Caribischen Eilanden so gemein / läst sich auch auf Jamaica finden. Dergleichen auch die Nattern und Guyanas / deren keine jedoch giftig. Das förchtigste Thier ist der Alligator/so gemeiniglich an Flüssen und Teichen liegt. Er nährt sich vom Fleisch/auff das sie sehr begierig sind. Doch erhaschen sie selten einen Menschen/ weil ihnen leicht zu entkommen. Dann er kan nur grad für sich schiessen: das Umkehren oder Umlencken aber geschicht ihm gar sauer. Etliche sind 10. oder 15/ etliche 20. Fuß lang. Der gantze Rücken ist voll undurchtring-

licher

licher Schuppen / und ist schwehr sie zu verwunden/ ausser in ein Aug oder in den Bauch. Sie haben 4. Füsse oder Finnen / womit sie entweder gehen oder schwimmen. Man hat beobachtet/ daß sie gleich den Fischen kein Geräusch machen. Ihr Jagen stellen sie so an: Sie legen sich an einen Fluß / und passen den Thieren auff/ so zum Trincken kommen/ springen ihnen auff den Leib/ oder erschleichen sie/ und fressens auff. Der Betrug geht ihnen desto leichter an/ weil sie einem langen Stück alten dürren Holtzes / oder sonst was todtes gleichen. Der Schaden / den sie verursachen/ wird ersetzt von ihrem Fett/ daraus man eine herrliche Salbe für die Schmertzen in den Knochen oder Gelencken verfertiget. Sie haben Beutel mit Muscus/ stärcker von Geruch als der Ost-Indische. Dieser Geruch ist so gewaltig und durchdringend / daß man sie leicht vermercken und vermeiden kan. Ja so gar das Vieh riecht sie aus einem natürlichen Trieb/und springt vor ihnen davon. Sie legen/ gleich den Kröten / Eyer in den Sand am Ufer: In der Grösse als ein Welsches Ey. Sie deckens zu/und die Sonne heckts aus. Die Schaale ist eben so hart / und von Gestalt als ein Ey von einer Welschen Henne/ aber ohne Tupffen. Sobald die Jungen ausgeschlupfft/ marschiren sie gleich ins Wasser.

Der Alligator Gestalt ist als der Eydexen/ mit 4. Füssen. Der Bauch hängt ihnen nicht gar auff den Boden. Die völlig-ausgewachsene haben Zähne als ein Baur-Hund. Man kan ihnen / der anders ein wenig geschickt ist / bald beykommen. Es muß einer einen guten langen Prügel haben/und ihm

auff

auff der Seite eines versetzen. Dann vorn her würde er ihm viel zu schnelle seyn. Giebt er ihm aber einen Streich zwischen die Schultern oder hinter die vordre Füsse / kan man sie leichte lähmen und bezwingen.

Etliche Plätze auff Jamaica sind mit Schnecken und Stech-Fliegen incommodiret: Allein wer kan diese Plage in West-Indien vermeyden?

Es wachsen allerley Bohnen allhier: als die Cacoons/ die Pferd-Augen/ weil sie so aussieht/ und einen Ring um sich her hat. Die Aschen-graue Nickar / weil sie vollkommen rund / und einem Nickar oder Schnell-Keulgen/ womit die Knaben ihren Zeitvertreib haben/ gantz ähnlich.

Es ist ein Irrthum/ daß einiger Toback von sich selbsten wachse/ wenigstens in Jamaica. Der Salpeterische Toback / so auff dergleichen Grund daselbst wächßt/ wil so keine gute Farbe bekommen/ noch so lange dauren als andrer Toback. Daher die Kaufleute ihren Toback öffters verliehren/ indem er ihnen unterwegens nach Engell- oder Irland versaulet. Auff einigem Erdreich / so voll Salpeter / giebts Toback/ welcher beym Rauchen / gleichsam Wetterleuchtet. Auff eben solchem Boden werden die Potatos 2. Monathe eher reiff als auff einem andern. Wenn mans aber nicht gleich verzehret/ durchbeißt der Salpeter die äussre Haut der Wurtzel/ welche an solchen Orten dünner als in anderm Grund/ daß sie wegfaulen.

So mangelt es auch nicht an warmen Bädern / deren noch Anno 1695. ein recht Wunder-

würs-

würckendes erfunden worden. Tredway schreibt von Jamaica. Wir haben neulich 2. heisse Queilen entdecket. Eine ober dem Wind/ welche schwefelicht scheinet; die andre unterm Wind/ist sehr salgzigt/führet aber/ als ich vernehme/ keinen Schwefel bey sich. Beede werden wegen ihrer herrlichen Würckung im Bauch-Grimmen/ Nerven- und Zahn-Fleisch-Schmerzen sehr gerühmet.

Unter andern Seltenheiten dieses Landes ist remarquable die Pflantze Spirit Weed / welche wann ihr Saame zeitig und mit etwas feuchtes angeregt wird/sich selbst öfnet / und mit zimmlichem Getöse den Saamen in eine feine Weite von sich wirfft.

Das III. Cap.

Einwohner und Handelschafft auf Jamaica / und was Engelland für Vortheil davon hat/ und haben könnte.

JAmaica hat gleich Barbados dreyerley Einwohner: Herren oder Meister / Knechte und Sclaven. Worzu noch viertens könnten gezehlet werden diejenige so zwar was ungewiesses/ aber dem Eiland sehr wohl bekommen / ich meine die Freybeuter und Seefahrende oder Schiffer / so immer auf dasigen Cüsten und von einem Ort zum an-

dern

dern die Güter führen/ oder auf fremde Schiffe creutzen. Die Freybeuter waren einst die beste Blume in dem Jamaicanschen Garten: sie brachten etliche Millionen Stück von Achten (oder Specie Thaler) dahin/und machtens so reich/daß es in gar wenig Jahren an florisanten Wesen alle Colonien übertraf: da so gar Barbados mit ihm um nichts als das Alterthum oder daß es lange zuvor geflantzet worden/streitten durfte.

Die Hauß-Väter einer Familie in Jamaica/ Pflantzer und Kaufleute leben so prächtig und wollüstig als irgend vornehme Leute in der Welt. Sie halten ihre Kutschen mit 6. Pferden / haben ihre Laquayen mit Livreen; und können allen andern Colonien im Staat Trotz biethen. Daß sie der Handel nach dem Spanischen West-Indien so vermögend mache/ läst sich leicht errathen. Wie dann aus dieser Ursache viele Leute sich da gesetzet / daß vor 20. Jahren 60000. Englische Seelen und 100000. Schwartze auff Jamaica. Seither hat der Krieg / Erdbeben und Kranckheit die Anzahl in so ferne vermindert/daß noch 15. Englische daselbst / so zun Waffen tüchtig/ und die Militz/ so aus etlichen Trouppen Reuter und und 7. Regimentern zu Fuß bestehet / 7000. Mann ausmacht.

Wie die Lebens-Art mit Barbados einerley/ so ist doch ihr Handel einiger massen unterschieden; Z. E. in dem meisten Farb-Höltzern/welche die Barbader nicht so bequehm ausführen können. Die Bay von Campeche trug denen auf Jamaica viel ein/ massen sie keine andre Mühe hatten / als dasiges

Holtz

Holtz abzuhauen / und mit grossem Nutzen nach Engelland zu führen. Doch haben die Spanier ihr möglichstes gethan / dieß Handwerck zu legen; also daß die Holtz-Hauer Wachen ausstellen und um ihre Beute fechten müssen.

Der Handel von Jamaica mit den Spaniern bestund hauptsächlich in Negros / Stoffen oder allerhand Zeygen und andern Englischen Manufacturen. Vor einigen Jahren durfften die Spanier mit den Englischen kein Gewerbe treiben. Nach der Revolution aber ward zwischen König Willhelm und Carl ein Handlungs-Tractat vor ihre Americanische Herrschafften errichtet/und Sir James de Castillo/ den König Willhelm zum Ritter geschlagen/ residirte zu Jamaica als Spanischer Agente / Negros für sie einzukauffen / und ihnen aufs veste Land zu zu senden. Durch diesen Handel würde die Englische Nation treflich reich geworden seyn / wann er länger gedauret und mit Fleiß und Verstand getrieben worden. Allein der jetzige Krieg hat alles niedergeleget.

Indigo und Piemento sind die vornehmste Waaren dieses Landes. Der Cacaos-Nüsse ist auch bereits gedacht. Uberhaupt hat dieser Handel eben den Vortheil als der Barbadische; dann er bringt uns klumpen Silber ein / deren man zu Hause so benöthigt / besonders seit der fatalen Ausführung des Silbers durch die Ost-Indien-Händler / denen man in ihrem schädlichen Handel zu viel durch die Finger sieht. Es wäre in der That gut für Engelland/wann man dem West-Indischen-Handel eben so oder bes-

ser aufhülffe/als dem Ost-Indischen. Der erste bereichert das Capital der Nation/der andre nur einige wenige Privat-Persohnen / welche ihrem Eigennutz das gemeine Beste aufopffern. Jamaica verdienet vor allen Englischen Colonien in Betracht gezogen zu werden. Dann es liegt in der Mitte der Spanischen Conqueten in America. Kein Schiff kan nach oder von dem vesten Lande kommen / das nicht Jamaica ins Gesichte käme/ oder unsern Capers in die Hände fiele / wann wir Schiffe genug mit tapffern und getreuen Commandeurs da hätten/ihnen auf den Dienst zu lauren. Zwölff oder 15. leichte Fregatten wären zulänglich/welche durch die uns einbringende Prisen/ oder dem Feind verursachenden Schaden die Unkosten mehr als zu wohl ersetzen würden.

Jede Silber-Flotte / so von Carthagena kömmt/läufft in Hispaniola ein/von dar sie nicht nach der Havana auff Cuba seegeln können / ohne bey einem oder andern Ende von Jamaica vorbey zu paßiren. Die Havana ist der allgemeine Sammel-Platz der Spanischen Flotte/und die Wichtigkeit ihrer dasigen Vereinigung zu ihrer Sicherheit läßt sich leichte einbilden / die wir Engelländer aber bald hindern könten / wann wir Meister in denen Gewässern um Jamaica.

Das Gewächs dieses Eilandes ist insgemein das Beste von allen Englischen Plantagien. Ihr Zucker / Ingwer / Baumwolle / Indigo/ sind in grössern Ruhm als die von den Caribischen Eilanden: und ist Erdreich genug/darauff sich die Einwohner selbst Proviant sattsam bauen könnten / wann sie

nicht lieber Waren/so nach Europa gångbar/pflantzen wolten. Alle Provision und Nothdurfft/ so nach andern Plantagien aus Engelland gesandt werden/ gehen auch nach Jamaica / deswegen immer 2. biß 300. grosse Schiffe darzu nöthig/ vor dem Krieg aber noch viel mehr gebraucht worden.

Die Gesetze von Jamaica sind in dem Auszug der Plantation-Laws / (in Engelland gedruckt) gantz wohl eingetragen/ und was die natürliche Historie des Eilandes Jamaica anbelanget / ist oben schon Dr. Sloan / Secretarius der Königlichen Societät / der selbst Theil an der Insul mit hat / als glaubwürdig gerühmt worden.

Historie der Insul Providence/

Deren Entdeckung/ Besetzung/ Lufft/ Erdreich und Begebenheiten biß jetzo.

Dieß Eiland ist das Vornehmste unter den Bahama-Insuln/ und dem ungeacht/ so von schlechter Wichtigkeit an sich selber/ daß es nichts geschadet / wann es gar nicht entdecket worden; dann aller Vortheil / den die Einwohner prätendiren können / Engelland oder andre Colonien davon ziehen / ist dieser / daß es gut zu Wracken liegt/ wordurch sie diejenige Schiffe verstehen / so an Strand lauffen / oder durch Sturm daselbst eingejaget werden. Weil es aber etliche 100. Meilen aus irgend eines Schiffes gewöhnlichem oder geraden Strich/von oder nach unsern Colonien/erhellet ja/daß wir wenig dabey eingebüsst / wann wir nie nichts davon gehöret.

Der erste Erfinder war Capit. William Sayle / nachgehends Gouverneur von Carolina. Er wurde durch Sturm dahin verschlagen / als er nach dem vesten Lande wolte. Von ihm bekam es den Nahmen: Sayles-Eiland. Nach seiner

Rückreise nach Engelland im Jahr 1667. gab er seinen Rheedern/ so ihn ausgerüstet hatten/ und Eigenthümer von Carolina waren / Nachricht von seiner Endeckung. Darauff sie einen Freybrieff über die Bahama-Insuln / vor sich und ihre Erben 2c. ausgewürcket. Die Gräntzen nach diesem *Privilegio* erstrecken sich vom 22. biß zum 27. Grad. Norder-Breite. Alle Eigenthums-Herren von *Carolina* waren nicht in dem Patent von Providence einbegriffen: aber alle von Providence warens auch von Carolina. Ihrer waren VI. und sinds noch: Folgender Nahmen und Tituln.

Georg/ Duke of Albemarle.
William/ Lord Craven.
Sir George Cattaret.
John/ Lord Berkley.
Anthony/ Lord Ashley.
Sir Peter Colliton.

Deren Erben und Gevollmächtigte sie noch diesen Tag besitzen.

Providence liegt recht in der Mitte von 4. biß 500. Eilanden / deren einige 160. *Englische* Meilen lang: andre nicht grösser als *Knollen* / oder kleine Klippen/ so überm Wasser heraus ragen/ daher leicht zu ermässen / daß es sehr gefährlich vor Schiffe / im Ungewitter dazwischen hinein gejaget zu werden.

Der gröste Profit daselbst war das Unglück andrer/ so gescheitert / oder in einer Winter-Reise nach dem vesten Land dahin verschlagen worden / oder wann sie lange genug sich auff der weiten See gewehret/

ret / endlich aus Mangel der Lebens-Mittel selbsten allda eingelauffen. Nun hatte zwar dieß Eiland selbsten keinen Vorrath/ ausser von Carolina; doch hielten die Kaufleute hier ihre Magazinen/denen Bedürfftigen damit an Hand zu gehen.

Die Wracken betreffend verfuhren die Leute zu Providence/Harbour-Island und Eleuthera so wie die auf der Sussexischen Cüste in Engelland/ oder man die Nord-Strander/Jüten und Heiligeländer zeyht. Alles was an Land kam/ war Preiß; und wann ein Schiffer das Glück vor andern hatte/ gleich seinem gescheiterten Schif das Land zu erreichen/stunde es noch dahin/ob er wieder mit guter Manier abkommen konte. Dieß ist eben nichts allzurühmliches/aber auch unläugbares/daß die Einwohner ein aus seinem Cours verschlagenes Schif angesehen als ihr eignes und sich wegen des Meisters wenig Sorgen gemacht.

Die Insul Providence liegt unterm 25. Gr. N. B. Ist 28. Englische Meilen lang/ und 11. breit/ wo sie am breitesten. Hat den Nahmen von Capt. Sayle/nachdem er zum zweytenmahl auf seiner Reise nach dem vesten Lande dahin getrieben worden.

Der Erste von den Eigenthümern dahin gesetzte Gouverneur/ etwa ums Jahr 1672/ war Chillingworth/ Esq;, Verschiedene Leute von Engelland und sonsten liessen sich da nieder / konten sich aber in keine Ordnung schickẽ: und wie ihnen der Gouverneur zu Leibe wolte/nahmen sie ihn gefangẽ/schickten ihn fort nach Jamaica und erwählte jeder einen Wandel/ als ihm angenehm und einträglich däuchte. Dieß war kein gutes Omen für die Eigenthümer / dann sie sahen / mit

was unruhigen Köpffen sie zu thun hätten. Doch schickten sie 6. oder 7. Jahr hernach einen Esq;, Nahmens Clark hnüber / dem es noch übler gieng als seinem Vorfahr; massen weil die Spanier vor 30. Jahren alle neue Englische Colonien gegen Süden mit scheelen Augen ansahen / überfielen sie Providence / verheereten allen Vorrath / den sie nicht fortnehmen wolten oder konten / schlugen den Gouverneur in Fesseln / und steckten die wenige Hütten in Brand. Hierauff verliessens die Einwohner / und begaben sich in andre Colonien.

Nach Wilhelms Ankunfft zum Thron besetzte man Providence zum andern mahl / und war unter denen hinüber gekommenen auch einer / Nahmens Bulkley / welcher alles / was er unter dem sich selbst auffgeworffenen Gouverneur Cadwallader Jones ausgestanden / in Druck gegeben. Mit dessen Erzehlung wir diese Blätter zu verderben für unnöthig finden. Kurtz / Jones wurde endlich ab / und Niclas Trott / Esq;, an seine statt gesetzt.

Um solche Zeit war die Stadt auff Providence so groß geworden / daß man ihr den Nahmen Nassau beylegte. Wie dann bey 160. Häuser darinn gewesen. Der Haven zu Nassau wird durch das Hog-Island formiret. Er läufft in gleichem Strich mit ihm / 5. Englische Meilen in die Länge / Ost- und Westlich. Vorn am Haven ist eine Sand-Banck / worüber kein Schiff von 500. Tonnen kan. Innerhalb derselben aber hat eine gantze Flotte Raum genug. In Nassau stund bey Trotts Zeiten eine Kirche / und er begunte mitten inne ein Fort / welches

mit

mit seinem Hauß ein Viereck machte. Es war mit 28. Canonen/und einigen Doppelhacken versehen.

Im Jahr 1695. strandete das Kriegs-Schiff Winchester an den Felsen Martiers / Südwerts dem Cap Florida. Es ist nie kein Kriegs-Schiff zu Providence gewesen / ausser etwa einem Caper/ Avery/von 46. Stücken/welcher die kahle 70. Mann auff Providence allzuleicht übermeistern konnte/ nachdem er 100. ansehnliche Kerl bey sich gehabt. Es war schlimm / daß damahls nur 70. Mann vorhanden / da sie kurtz vor und nach 200. starck gewesen/ so die gröste Anzahl/die jemahls auff den Bahama-Insuln gemunstert worden: massen neben Providence auch auff dem Harbour-Island und Eleuthera Wohnungen anzutreffen. Harbour oder Haven-Eiland heißt so von der Güte seines Havens. Liegt 20. Teutsche Meilen von Providence/ und hat etwa 20. Häuser. Eleuthera ist näher / aber von weniger Häusern. Bißweilen sind auff einigen der andern Eilanden 2. biß 3. Haußhaltungen.

Alle Eilande haben 20. Mann Deputirte unter sich / welche zu Nassau die gemeine Nothdurfft besoigniren müssen. Das vom Trott gebauete Fort war so gut zur Sicherheit des Eilandes/daß uneracht die Frantzosen etliche mahle an das Eiland aussteigen wollen / sie doch nichts richten können; doch kam es den Gouverneur und die Leute wegen des stäten Wachens sehr sauer an.

Anno 1697. kam Niclas Web / Esq;, an Trott statt. Unter ihm geschah nichts remarquabels. Der Friede in Europa kam den Kriegen in America

vor. Schiffbrüche und Freybeuter waren deren auff Providence gröste Hoffnung / weil kein Gewächß vorhanden gewesen / ausser Bresilien-Holtz und Saltz. Zu Xuma/einem Ort auff Providence wurde viel Saltz gemacht/welches nach dem vesten Land und andern Insuln verführet wurde.

Weil Carolina die nächste Colonie dabey/trieb das Volck die meiste Handlung dahin. In 8. Tagen kan man hin / und in 10. zurücke/ weil nemlich in dem Golfo von Florida ein starcker Strohm geht. Man möchte sich wundern/ warum hier nicht Proviant genug für 1000. Seelen wachsen solte; und zwar noch mehr / seit mir ein gewesener Gouverneur erzehlet / daß in 6. Wochen die Erbsen/und *Indianisch* Korn in 12. hervor gewachsen.

Als dieß Eiland in seinem *florisantesten* Zustand/waren 3. oder 400. Negros drauff. Man fieng an Zucker zu pflantzen / allein die Frantzosen und Spanier legten ihnen ihr Vorhaben bald. Man hat wohl ehmahls einige todte Wallfische am Strand gefunden / die voll Sperma übern gantzen Leib gewesen: der jenige aber/ aus dem ichs *habe*/ und selber dasiger Orten gelebet/schreibt/er *habe nie* gehöret / daß dergleichen jemahls von jemand *erleget* worden/ so gar wild und schnell sind sie. *Ein* dergleichen Wallfisch ist etliche 1000. Thaler *wehrt*. *Sie sind* sehr starck/ mit Spann-Adern übern gantzen Leib/ die man 30. Klaffter lang hinaus ziehen kan.

Viele Fische um Providence sind giftig / davon einem die Nerven oder Gelencke sehr wehe thun. Doch wenn das Jucken ein Paar Tage gewähret

hat/

hat/ so vergeht der Schmertzen. Fische/ die einander an Grösse/ Gestalt/ Art/ Farbe und Geschmack gleich/ sind an Würckung doch gantz ungleich / indem einige gifftig / andre nicht im geringsten: wie dann die erste wiederum nur gewissen Leuten schädlich. Zwar stirbt nie niemand daran; nur sind zuweilen Hunde und Katzen daran verreckt. Wer einmahl diese Kranckheit gehabt/ und ißt wieder einen solchen Fisch/ der doch von der gesunden Gattung / bringt dadurch das vorige Gift wieder in die Gährung / und leidet neuen Schmertzen.

Man hat Ambra daselbst gefunden: jedoch in keiner sonderlichen Quantität / und die Einwohner haben sich nie keines zu grossen Reichthums zu rühmen gehabt.

Monsi. Web succedirte Elias Hasket / Esq; um das Jahr 1700. Er fand ein gesetzloses Volck/ und zwar um soviel mehr / weil eine Zeitlang wenig Schiffe gescheittert/ und die Freybeuter ihr Geld anderwerts verthan. Womit ers mag versehen haben/ steht dahin: indeß schlossen ihn die Providentzer in Ketten und Banden/ schickten ihn fort und unterstunden sich einen eignen Gouverneur zu erwählen; die Wahl fiel auf Ellis Lighwood / Esq;, unter dem die Wohnungen zerstöhret worden: Massen Anno 1703 / im July die Spanier und Frantzosen von Petit Guaves gelandet / das Fort erstiegen / den Gouverneur gefangen bekommen/ die Leute geplündert und nackt ausgezogen/ die Stadt Nassau

biß aufs Gouverneurs Hauß / sammt der Kirche verbrandt / das Fort verwüstet / und die Stücke vernagelt. Sie führrten den Gouverneur / und die helfte Swartzen hinweg. Die übrige Theil flüchteten sich in die Wälder: allein sie kamen im October wieder / und holeten die übrige Negros nach. Seither sind die Bahama-Insuln unbewohnet.

Historie der Bermudas/ oder Sommer-Insuln.

DJe erste Meldung hievon bey Englischen Scribentẽ/ ist in Capitain Lancasters Reise zu Entdeckung West-Indiens/ im Jahr 1539. Er schickte einen Nahmens Henrich May von Hispaniola nach Engelland/ indem er einen Paß vor sich auf einem Frantzösischen Schif/ unter Monf. de Barbotiere / so an dieß Eiland Bermudas verschlagen worden / erhalten. Dieß war der erste unsrer Lands-Leute / so auf dieser Insul gewesen.

Die Einwohner betreffend / ist gläublich / daß vor den Englischen keine da gewesen / weil es so gar weit von irgend einem vesten Land America entlegen/ daß die Indianer die Schiffahrt weit nicht genug verstanden/ selbiges zu erreichen.

Oviedas schreibet / er sey nahe an Bermudas gekommen/ und habe im Sinn gehabt / Schweine der Zucht halber darauf zu setzen / es hätte ihn aber ein Sturm wieder davon abgetrieben/ massen es stürmischen

schen Regen/ Wetterleuchten und Donner sehr unterworffen.

Den Nahmen Berbudas solle es haben von einem Spanier/ Juan Bermudas/ so es etliche Jahre vor May / auf seiner Reise nach West-Indien entdecket. Daß er aber daselbst ausgestiegen / stehet dahin; gewieß ist / daß Spanier am Ufer gewesen/ aber nicht mit Willen sondern durch Schifbruch. Wie dann würcklich unterschiedliche Wracken im Wasser zwischen den Klippen getrieben/ die man leichte theils für Spanische theils für Holländisch- und Portugiesische theils auch für Frantzösische erkannt. Im Jahr 1572. verehrte König Philipp von Spanien es dem Ferd. Camilo/ welcher es nie in Besitz nahm.

May und seine Cameraden/ als sie sich auf dem grösten Eiland St. Georgi/ ein wenig erholet/ brachen ihr zerscheitertes Schif / so bald es das Wetter zuließ/ ab / um zu sehen was noch daran brauchbar/ und baueten aus dessen Uberbleibsel / und denen neu-gefälleten Cedern ein anders / auff dem sie nach vielen Ebentheuren endlich nach ihrer Heimat kamen.

Diese des May Erzehlung brachte es in einigen Ruf/ und weil Sir Georg Sommers und Thomas Gates eben das Schicksal Anno 1609. hatten/ wurde die Rede davon wieder erneuert; dennoch achtete es niemand würdig / dahin zu gehen / biß nach Sommers zweyter Landung und Absterben daselbst.

Bey seinem Schiffbruch war merckwürdig/

daß unter denen mit übergekommenen Reisenden 2. Frauen ihrer Bürden entbunden worden. Eine mit einem Knäblein/ dem man in der Tauffe den Nahmen Bermudas gab / und die andre mit einem Töchterlein/ so man Bermuda nannte. Sommers übrige Fata stehen oben weitläuf bey Virginien. Sonst war curieus / daß das Schif worinn er dahin kam/ nicht eine Untze Eisen an sich hatte/ ausser einem dicken Nagel oder Bolten im Kiel / das andre Holtzwerck war alles von Cedern-Bäumen.

Von ihm hiessen diese Eilande Sommers-Insuln/ welche unsre Seefahrende/ die sich auf Verfälschung der Nahmen so treflich verstehen / die Sommer-Insuln nannten. Welches Nahmens sie endlich wegen ihrer Lust- und Fruchtbarkeit wohl würdig.

Kraft Sommers Anschlag solten seine Leute mit schwartzen Wilprät nach Virginien zum Behuf selbiger Colonie. Allein sie resolvirten sich nach seinem Tod eines andern/und seegelten mit allem was sie aufbringen konten/nach Engelland/ bey sich habende den todten Leichnam / wovon das Hertz und Eingewaide auf Bermudas geblieben / über welche 12. Jahr hernach Capt. Butler ein artiges Grabmahl aufgerichtet.

Nach ihrer Heimkunfft wusten sies der Virginischen Compagnie so anzupreisen/daß sie diese Insuln an 120. Persohnen eben der Compagnie verhandelten/die auch von König Jacob ein Patent als Eigenthümer darüber erlanget.

Folgende Erzehlung wird vor glaubwürdig aus-

ausgegeben/unerachtet sie schier was erdichteres scheint/ doch wird dem geneigten Leser das Urtheil überlassen. Es heist/als Sommers zum ersten mahl da gewesen/ wären 2. seiner Leute zurücke geblieben/weil sie etwas des Todes würdiges begangen / und ihn auch zugewarten gehabt/ wann sie mit ihm nach Virginien geseegelt. Als Sommers wieder gekehret/waren sie noch da / und hatten sich indeß mit dem natürlichen Gewächß des Eilandes beholffen / eine Hütte gebauet/und sich auf St. Georgen Eiland gesetzet.

Diese 2. Kerl hiessen Carter und Waters/und beredeten aus Sommers zweyter Compagnie einen Nahmens Chard/bey ihnen dazubleiben.

Nunmehr waren sie 3. gantz allein auf der Insul/und derselben völlig Meister/ so fielen sie einander in die Haare. Carter aber / so seinen 2. zanckenden Cameraden nicht gut / und sie doch nicht entbehren konte/tratt ins Mittel/ und erklärte sich/ dem beyzustehen der den ersten Streich bekäme. Endlich machte die Noht sie wieder zu Freunden / daß sie auf neue Entdeckungen ausgiengen. Hier fanden sie einst ein Stück Ambra von 80. Pfunden / ohne andre kleinere ; also daß nie ein so grosser Klumpen beysammen gesehen worden. Dieser Schatz machte sie halb unsinnig. Das Verlangen / es zu Nutze zu machen gieng ihnen Tag und Nacht im Gehirn um/daß sie endlich zu der allergrösten Verwegenheit schrieten / so gut möglich ein Boot zu zimmern/ und bey gutem Wetter und Wind nach Virginien oder Terre-Neuve zu fahren. Ehe sie aber mit ihrem tollkühnen Vorhaben zu Ende/ kommt ein Schif

aus

aus Engelland. Dann Matthäus Sommers/ des Georgii Bruder/hatte ihnen versprochen zu ihnen zukommen / oder wenigstens ein Fahrzeug zu senden; sonsten sie weder das erste noch letzte mahl geblieben wären. Dieß Schif hieß Plough/mit 60. Persohnen/ durch die neue Bermudas-Compagnie hinüber gesandt/ um eine Plantagie anzulegen/ und zwar unter ihrem Gouverneur Richard Moor / einem wackern fleissigen Mann. Er erwählte eine Ebene auf St. Georgen-Insul/und bauete sich selber allda ein Hauß oder vielmehr Hütte von Palmeto-Laub: doch daß er mit Weib und Kindern darinn Raum hätte. Als nun die übrige seine Reise Gefährten desgleichen gethan / bekam es bald die Gestalt einer kleinen Stadt/ jetzt St. Georgen-Stadt / eine der stärckesten und best-gebautesten von allen Englischen Colonien in America/ massen das Holtzwerck von Cedern/ und die Forte von behauenen Steinen.

Moor war ein blosser Zimmerman / aber kluger Kopff. Er war ein guter Baumeister und Ingenieur/ und viel tauglicher zu Anfangung einer neuen Colonie / als ein unerfahrner von Adel würde gewesen seyn. Seine meiste Zeit wandte er auf die Bevestigung der Eilande / und half der Plantagie mit allem ersinnlichen Eyfer und Geschicklichkeit an. Er machte einen Riß der Stadt / so wie sie jetzt aussieht. Er zog das Volck zu fleissiger Munsterung/ bauete 9. oder 10. Forte/und versahe sie mit aller Zugehör. So richtete er auch eine Kirche von Cedern auf/welche als sie durch einen Sturm einfiel/erbauete

er

er eine andre von Palmeto-Blättern an einem vor dem Sturm-Wind gesicherten Ort.

Im ersten Jahr seines Gouvernements kam ein ander Schif mit frischer Provision und 30. Passagiers. Indeß hatte er die Beute von Ambra/ welche Carter / Waters und Chard verborgen hatten/ entdecket. Als er nun dasselbe in denen nach Engelland abgegangenen Schiffen nach Londen an die Compagnie übersandt / wurden die Intressenten dadurch aufgemuntert/ihnen alle Nothdurft an Eß-Waaren/ Ammunition und mehr Volck zuzuschicken/ biß sie im Stande / sich durch eigne Macht und Pflantzung zu erhalten.

Moor sandte eine grosse Menge an Ambra/ Specereyen/Cedern/Toback und anderm Gewächß nach Hause. Im dritten Jahr seiner Statthalterschafft liessen sich die Spanier auf den Cüsten blicken/ sie zu vertilgen / weil sie sie aber auf bessrer Hut funden / als sie sich eingebildet / zogen sie wieder ab/ nachdem die Englische 2. eintzige Schüsse auf sie gethan. Hätten sie damahls starck angesetzt/ würden sies wohl bemeistert haben/weil ihnen das Pulver zu knapp fiel/ massen in der gantzen Stadt nicht ein gantzes Fäßlein übrig/indem alles zu Schiessung des Wildpräts verbrauchet worden.

Unter eben dem Gouverneur entstund die erschröckliche Ratzen-Plage/ welche gantz 5. Jahre gedauret. Sie kamen dahin in Schiffen / und mehreten sich so überaus / das dergleichen niemahls erhöret worden. Sie frassen die Früchte/ ja so gar die Bäume worauf sie wuchsen. Sie verzehrten das Korn

auf

auf dem Feld und zu Hause/und half keine Katze/keine Mauß-Falle/noch Gift zu deren völliger Ausrottung. Sie schwärmeten nicht nur auf St. Georgen Eiland/ sondern auch in vielen andern/ dahin sie überschwammen/ und alles/ was ihnen in Weg kam/ auffrassen. Endlich verschwanden sie alle so plötzlich als sie vormahls gekommen.

Man beobachtete/daß bey solcher Ratzen-Plage eine grosse Menge Raben sich eingefunden/ dergleichen weder vor noch nach gesehen worden.

Nachdem seine 3. Jahre zu Ende/succedirte ihm Capt. Tucker/ welcher alle seinen Fleiß an der florisanten Colonie bewiese. Die von Palmeto-Blättern gebauete Häuser wurden meistens abgenommen/und steinerne an ihre Stelle auffgerichtet/ verschiedene Frucht-Bäume gepflantzet/ Felder und Wälder von Dornen gesäubert/ und ein regulierteres Regiment angerichtet. Seine Schärffe aber fiel etlichen frechen Persohnen so schwehr/ daß 5. zu dem verzweiffelten Dessein griffen/ sich vom Eiland wegzustehlen. Nun wusten sie wohl/ daß der Gouverneur darein nicht willigen würde/erfanden deßwegen folgende List. Als sie höreten/ daß Capit. Tucker ein groß Verlangen trüge/auff dem Meer zu fischen/ aber nicht so keck war/ weil durch Sturm verschiedene Fischer-Boote weggetrieben/und die Mannschafft ersäuffet worden/ gaben sie ihm den Anschlag/ ein Boot von ein Paar Tonnen groß mit einem Verdeck/und solcher Gestalt für ihn zu bauen/daß es in allerley Wetter aushalten könnte. Nach erhaltenem Beyfall fiengen sie es geschwinde an zu zimmern/ und

zwar an einem besondern abwerts gelegenen Ort/ unterm Vorwand / das Holtz daselbst besser bey der Hand zu haben / und es desto bequemer hernach ins Wasser lauffen zu lassen. Sie waren damit eher fertig als man vermeynet/und der Gouverneur schickte Leute hin/ es abzuholen/ weil er damit an Boord eines nach England gehenden Schiffes fahren wolte. Diese fanden weder Boot noch Zimmerleute. Weiter hörete man von ihnen nichts/ als daß das Boot vorige Nacht fertig worden/ die 5. Männer / so es gebauet/darein gestiegen/ und es auff dem Wasser probiren wollen. Endlich fand man einen Brieff/darinn sie meldeten / daß sie nach Engelland gedächten. Der Handel wurde uns so erzehlet. Sie entlehnten einen Compaß von einem Nachbar / fuhren an das nach Engelland geladene Schiff/und erhandelten von den Matrosen allerhand ihnen auff dem Meer nöthige Sachen. Einer davon sagte beym Abschied zum Schiffer: man hätte ihnen zwar verbothen mitzu gehen doch hoften sie vor ihnen in Engelland zu seyn. Worüber der Schiffer lachte. Also giengen sie See-einwerts/ und seegelten 21. Tage mit gutem Wind und Wetter fort. Sodann überfiel sie ein Sturm/daß sie in 48. Stunden in äusserste Noth geriethen: er verschlug sie aus ihrem Cours/ Westwerts/ nachdem aber der Wind wieder gut worden/ und 10. Tage fortbliese / konten sie ihren Strich voll Freuden halten. Unterwegens begegneten sie einem Frantzösischen Caaper von dem sie einige Hülffe bathen. Allein dieser nahm ihnen vollends ihr wenig übriges / ja sogar die See-Instrumenten weg / und ließ sie auf

GOt-

GOttes Gnade hintreiben. In solch elendem Zustand seegelten sie fort/wurden aber von Tag zu Tage schwächer. Ihr Vorrath war meistens auf / das Holtz zum kochen verbrandt/ kein Tropffen süß Wasser/und keine Speise länger als für 1. Tag übrig/als sie endlich/eben als sie sich verlohren achteten/ zu ihrer unaussprechlichen Freude Land anthaten. Dieß war Irrland/ und zwar die Grafschaft Cork woselbst sie vom Grafen von Thomond/ dem sie ihre 42. tägige Reise erzehlet / gar freundlich aufgenommen und erquicket wurden.

Tucker übergab sein Ammt Anno 1619. dem Capt. Butler / welcher mit 4. guten Schiffen und 500. Passagiers überkam. Weil nun deren bereits eben so viele auf dem Eiland gewesen / sahe es um diese Colonie sehr wohl aus/ um so viel mehr/ weil Engelland damahls keine so zahlreiche in America hatte/ ausser auf Virginien und einer kleinen Plantagie in Neu-Engelland. Unter ihm wurde eine andre Verfügung im Regiment gemacht/ die Gesetze so viel möglich nach denen Englischen eingerichtet/ auch das Land in gewiese Gebiethe eingetheilet.

Nach 3. Jahren succedirte ihm Mons. Bernard. Diesem schlug das Land nicht so wol zu als seinen Vorfahren / deßwegen er in weniger als 6. Wochen verstarb/ und der Raht Mons. Harrison solang biß ein andrer ankäme/ erwählet. Unter ihm stund es sowohl um das Eiland daß bey 3000. Englische gezehlet wurden/und nicht weniger als 16. Forte mit 15. Canonen auf Laveten vorhanden.

Die Einwohner seynd nie keine sonderlich grosse

se Kaufleute gewesen/ sondern begnügten sich mit dem was ihnen das Erdreich zur Lust und Nothdurft zinsete. Die gesunde Lufft zog viele Persohnen von andern Orten dahin; daher man vor 20. oder 30. Jahren 8. biß 10000. Seelen/Englischer Herkunft/ gezehlet. Ob diese Anzahl abgenommen oder nicht/ kan ich nicht sagen/gläube aber/daß ihrer eher weniger als mehr da. Gleichwie auch keine Ordnung der Gouverneurs ferner uns zu Handen gekommen: Biß Ao. 1698. König Willhelm den Sam. Day/ Esq; zum Gouverneur verordnet. Er embarquirte sich im May auf dem Kriegs-Schif Maydstone / und kam im Julio nach St Georgen-Stadt. Er sturb entweder oder wurde zurücke beruffen: Dann im Jahr 1700. wurde es Capt. Bennet.

Anjetzo kommen wir auf die Geographische Beschreibung der Bermudas. Es hat dieser Insuln eine solche grosse Anzahl / daß die meiste noch nicht einmahl Nahmen haben: aber auch so klein / daß sie keines wehrt sind. Einige Scribenten zehlen ihrer 300/ andere 400/wieder etliche 500. Ohne den Streit aus zumachen bleiben wir dabey/daß ihrer über 400/ weil die meiste Authores hierinn übereinstimmen.

Sie liegen etliche 100. Teutsche Meilen von irgend einem Land ab. Das nächste dabey ist Cap Hattoras in Carolina/so 300;die Insul Hispaniola/ so 400; Madera/ so 1000/ und Engelland 1600. Teutsche Meilen davon. Ihre Norder Breite ist zwischen dem 32. und 33igsten Grad.

Der 8te Theil ist unbewohnet ; und alle ausser St. Georg/ St. Davids/ und Copers-Insuln haben

ben wenige hin und her zerstreuete Häuser. Sie machen allzusammen einen halben Mond / und sind in einem Begrif von 6. oder 7. Teutschen Meilen aufs gröste. Keine ist sonderlich groß / doch übertrift eine die andre / je nachdem die Zeit und immer daran-spühlende See sie in ungleiche Stücke abgesondert.

Die allergröste ist St. Georgen-Insul / 16. Englische Meilen in die Länge / von Ost-Nord-Osten nach West-Süd-Westen. Am breitesten Ort sinds keine 2. Stunden hinüber. Hingegen ist sie rings herum durch die Natur bevestiget / weil die Klippen überall weit ins Meer hinaus reichen. Zu dieser natürlichen Stärcke / besonders gegen Osten / wo es am offensten / haben die Einwohner Forte / Batterien / Brustwehren und Linien aufgeworffen / und zwar die Stücke auf den Forten und Batterien so geordnet / daß die Pässe und Ausfuhrten ins Meer hinaus dadurch können bestrichen werden.

Es hat hier nur 2. Plätze / wo die Schiffe sicher einkommen / die ein Mann Mühe hat auszufinden. Die Klippen liegen so häuffig auf solch eine Weise und so verdeckt / daß ohne einen guten Loots Mann vom Lande / ein Schif von kahlen 10. Tonnen den Weg in diese See-Haven nicht treffen wird / da doch wenn man sie einmahl erkannt / das gröste Schif von der Welt hinein kan. Diese 2. Anfuhrten oder Haven sind so bevestigt / daß wann sich ein Feind davor blicken liesse / man ihm das Einlauffen gar nicht verwehren könte.

An den meisten Orten erscheinen die Felsen beym niedrigen Wasser. Die Ebbe und Fluth ist da-

 selbst

selbst nicht über 5. Schuh. Das eigentliche Ufer ist meistens ein blosser Felsen / und kein Land von Klippen vester auf der Welt zu finden als dieß. Wie dann so viele Schiffe darauf gestrandet/daß die Spanier sie Los Diavolos oder Teuffels-Insuln genandt / weil sie und alle Nationen so manchen Verlust daselbst gehabt.

St. Georgen-Stadt liegt hinten am Haven gleiches Nahmens / welcher nicht weniger als 6. biß 7. Forte und Batterien hat: und zwar sind die Stücke darauf so gestellet / daß sie alle auf ein Schif können gerichtet werden/ehe es einlauffen kan.

In dieser Stadt hats eine schöne Kirche mit einer zimmlichen Bibliotheque/welche ihre Anrichtung dem berühmten Dr. Thomas Bray schuldig. Es sind 1000. Häuser daselbst/ist artig gebauet / und hat ein Rahthaus / darinn der Gouverneur / Raht und Landschafftliche Versammlung oder Assemblee zusammen kommen.

Ohne die Stadt und Gebieth von St. Georg sind da noch VIII. Zünffte oder Stämme/ (Englisch Tribe) als: Hamilton/Smith/Devonshire/Pembrook / Paget / Warwick / Southampton und Sandy/wovon Devonshire im Norden und Southampton im Süden Kirchspiele sind / jedes mit einer Kirche und Biblioteque. Auf dem gantzen Eiland sind Plantagien von Pomerantzen / Maulbeeren/ und anderm Gewächß des Landes/so einen angenehmen Prospect verursachet.

In Southampton-Tribe hats einen Haven eben dieses Nahmens / nebst andern: als der Great Sound/

Sound/Harringtons-Inlet/in Hamilton-Tribe/ Pagets-Port in Pagets-Tribe und so weiter. In keiner der kleinern Insuln ist eine Pfarr-Kirche/ sondern alle Einwohner der andern gehören zu einem von den VIII. Stämmen.

Die Lufft betreffend passirte es vor 80. Jahren für eines der gesundesten Ländern auf der Welt / und mit Seuchen behafftete Persohnen pflegten von den Americanischen Zucker-Eilanden gesunder Lufft halber dahin / gleich die in den Nordlichen Theilen Franckreichs nach Montpellier / zu ziehen. Seit 20. Jahren aber haben grausame Sturm-Winde gewütet/ und die Lufft so verschlimmert/ daß die Bermudas ihren Theil Kranckheiten eben so wohl als die Antillische und Caribische Eilande gehabt. Da doch der Himmel noch immer so heiter und schön als zuvor/das Wetter überhaupt angenehm/und die Lufft gemässigt und stille.

Es ist hier eine Art stäten Frühlings. Dann obwohl die Bäume ihr Laub abwerffen / kommt doch gleich wieder anders dagegen. Die Vögel brüten das gantze Jahr / oder doch die meiste Monathe hindurch. Dieß ist nicht zu läugnen/daß es da erschröcklich blitzet und donnert / daß von dem letzten manchmahl Felsen bersten. Die Sturm-Winde entstehen allemahl beym Neu-Mond: und wann ein Kreiß um den Mond/folget ein entsetzliches Ungewitter darauf. Diese Kreise sind viel breiter als anderwerts/ und der Sturm viel grausahmer. Der Nord und Nord-Westen-Wind wehen am heftigsten und wann sie sich hören lassen / verkehrt sich der Sommer

in den Winter. Regen sind gar nicht gemein/ aber starck/ und der Himmel sieht sodann förchtig schwartz aus. Selten fället Schnee daselbst. Das Erdreich auf St. Georgen und den andern *Insuln* ist unterschiedlicher Farbe und Güte. Das Braune ist das Beste. Hernach das weisliche/ so wie Sand; das rothe aber so einem Laimen gleichet / das schlechteste. Ein paar Schuh tief unter der obern Erde liegt vestes weisses Wesen / so die Einwohner Felsen heissen/ wiewohl unrecht / massen es so glatt als Kreyde/ und löchricht als ein Bimsen-Stein. Diese Löchlein stecken voll Wasser/ und ob es ja ein Felsen wäre/ so schlagen doch die Bäume ihre Wurtzeln darein/ und ziehen ihren Nahrungs-Saft daraus. *Ofters* findet man Hafner-Erde drunter / und der allerhärteste Stein ist unter dem rothen Erdreich / als in welchem wenig Wasser / indem es nicht anders als Quadersteine oder dicker Schiefer aufeinander liegt.

Selten ist frisch Wasser auf diesen Eilanden. Was sie haben kommt von den Löchlein des Schiefers oder Felsen : darunter soviel saltzigte Theilgen/ als das so aus dem Meer durch den Sand gelauffen. Dieß ist ihr zweyerley Wasser; ausser dem so sie in Trögen vom Regen auffangen. Beede erste Gattungen schmäcken etwas schlammicht.

Die Englische haben etliche Brunnen nur 4. oder 5. Schritte von dem Meer gegraben / so gleich der See ab und zu flossen / und doch eben so frisches Wasser als das so tieffer im Lande darinnen geschöpfet wurde.

Der Boden ist fruchtbahr / und giebt des

Jahrs

Jahrs 2. mahl Ernde. Dann was sie im Mertz säen / ist im July reif / und was im August gepflantzet wird/im December. Das vornehmste Gewächs ist Indianisch Korn oder Mabiz/davon sich das gemeine Volck nähret. Ihre Felder geben noch viele andre Pflantzen in Menge: als Toback/ welcher zwar nicht besonders gut/und ihnē daher wenig einträglich. Sie haben die meiste von denen Pflantzen/so West-Indien eigen / und was aus Europa dahin gebracht wird/ wächst unvergleichlich. Ingleichen findet man da das giftige Unkraut / (poison Weed) so als Epheu aussicht/ und wann mans nur anrühret/ Schmertzen und Geschwulst augenblicks verursachet / aber auch wieder vergeht. Der Safft vom rothen Rohr oder vielmehr dessen Wurtzel erwecket ein heftiges Erbrechen. Die See-Federn wachsen auf Felsen recht unten im Meer / nicht anders als ein Trauben-Blatt/ wiewohl breiter mit bleichrothen Adern. Ausser dem giftigen Unkraut ist nichts giftigs auf diesen Insuln weder unter Thieren noch Pflantzen / und wann schon ein giftigs Thier dahin gebracht wird/so bleibts doch nicht bey Leben. Man hat einige Eydexen gesehen/ehe die wilde Katzen/ so zur Zeit der Ratzen-Plage erzogen worden/ sie ausgerottet. Doch hatten sie kein Gift bey sich; gleich auch ihre Spinnen/unerachtet sie von grosser Art. Nachdem wir also über das Feld gesprungen/ müssen wir uns auch in die Wälder begeben/ worinn wir erstlich die Ehre des alten Libanons

Die Cedern finden. Dieser Baum wächst hier besser / grösser und ansehnlicher als sonst in gantz America. Er hält trocken und feucht Wetter so gut

als eine Eiche / ist treflich gut zum Schifbauen / und giebt die beste Schluppen / Brigantinen / und dergleichen kleine Fahrzeuge / also das man nirgends in West-Indien so dauerhafte Schiffe macht.

Diese Bäume / wie auch die Palmetos / Pfeffer-Bäume / so Früchte als unsre Reisselbeere tragen / Lorbeer-Oel- und Maulbeer-Bäume / sammt vielen andern / die die Englische nicht einmahl zu nennen gewust / waren das natürliche Gewächs des Eilandes.

Ihr Palm-Baum ist eine Gattung wilder Palmen / dem rechten Indianischen Palmbaum in allem gleich ausser der Frucht / welche schwartz und rund als eine Zwetsche. Man hat angemerckt / daß eine Menge Seyden-Würmer in dessen Laub genistelt / und weil zumahlen eine grosse Anzahl Maulberbäume daselbst / hätte die Seyden-Manufactur auf weit bessern Fuß können gesetzt werden / wann die Einwohner ihren Nutzen bedächten / und sich besser darauf legten.

Von wohlriechenden Holtz / als gelb und rothem hat es auch nicht wenig. Die Beere von diesen Bäumen haben eine stopfende Kraft / daher sie die Englische / wann sie sich mit allzugeitzigem Essen der Beeren einen Durchlauf zuwegen gebracht / öfters gebrauchen.

Ihre andre Früchten sind Datteln. Die Stachel-Birn / als eine Englische Catharina-Birn voll Safts als ein Maul-Beer. Wächst auf den Felsen. Am Meer hat man eine Art Wald-Hopffen / mit einer Frucht als ein e Bohne / nebst einer andern

Staude /

Staude/deren Frucht ein hartes zähes Beer in einer harten Schale.

Die berühmteste / und eine der niedlichsten Früchten auf dem Erdboden sind ihre Pomerantzen/ welche weit grösser als irgend wo anzutreffen / anbey von so herrlichem Geschmack und Geruch / daß kein Obs oder Baum-Gewächß damit zu vergleichen.

Es wächst ein Strauch mit rothen Beeren/als eine Stachel-Birn / genandt die Sommer-Island Reedweed/ so fast gleiche Farbe giebt. Aus diesem Beer kommen erstlich Würme / welche nachgehends sich in Fliegen/ etwas grösser als die Cochineal-Fliegen/verwandeln/ und solches Laub abfressen. Dem vernehmen nach ist eine Farbe darinn gefunden worden / so deren von der Cochineal-Fliege nichts nachgiebet/und von weit medicinalischer Kraft seyn soll.

Die Thiere betreffend / waren nach Sommers Dahinkunft keine daselbst als Schweine/ Unziefer und Vögel. Er fand die Schweine auf solche Weise/ daß da er ein paar seiner mitgebrachten in die Wälder lauffen ließ / ein grosser wilder Eber ihnen nachgelauffen/ welcher / nachdem man ihn erleget/ herrliches Wildprät hatte. Die Schweine / so sie nachmahls getödtet / waren alle schwartz / daher man schlosse / daß die Spanier sie zur Zucht dahin gesetzt/ weil sie von eben der Gattung als sie auf das veste Land America gebracht. Gewieß ist daß die Spanier und Portugiesen auf alle Insuln unterwegens nach West-Indien Schweine gethan / damit wann sie etwa durch Sturm oder auch durch Mangel dahin getrieben würden/ sie gleichwohl frisch Fleisch vor

sich

sich fänden. Man mästet sie jetzo mit Palmen und Cedern-Beeren / ihre Anzahl aber hat mächtig abgenommen.

An Geflügel giebts hier mehr als auf irgend einer West-Indischen Colonie. Habichte allerhand Art / Reiger / Rohrdommel / Fisch-Aare / Wasser-Raben / Sperber / Wasser-Hüner / Schwanen / Täucherlein / Schnepffen / Enten und Widgeons / Fledermäuse und Eulen sind hier auch sehr gemein / nebst einer Menge kleiner Vögel / als Grünspechten / Sperlinge / &c.

Die Englische fanden Anfangs einen gewiesen Vogel / Rohows genandt / so in den Fels-Löchern und Hölen / als die Caninchen genistelt / und so häuffig und zahm gewesen / daß mans mit Händen greiffen konte. Jetzt sind sie meistens ausgerottet. Sie waren so groß als eine See-Meve.

Tropick-Bird und Pemlico / die sich selten bey Tage sehen lassen / und ein unglückliches Vorzeichen eines Sturms sind / giebts auch.

Fische sind hier eben so häuffig / als Vögel; also daß wegen ihrer Viel- und Mancherleyheit / die Scribenten noch keine Nahmen genug darzu ausgefunden. Man hat Schuppen- und auch Muscheln Fische / Wallfische / Schwerd-Fische / Tresher; vornehmlich aber giebts trefliche Schildkröten in unsäglicher Menge / so gut und groß als irgend auf der Welt. Man hat den Wallfisch-Fang probiret / aber umsonst. Die Wallfische lassen sich nur im Hornung / Mertz und April finden. Sie haben nicht so viel Oel / als an-

andre: und was sie haben ist erstlich wie Sperma Ceti/ wird aber durchs Feuer geklåret.

Dem Gen. Leser diene mit folgendem Bericht von den Wallfischen von Bermudas / so Rich. Stafford der Königl. Societåt mitgetheilet;

Wir haben/ sagt er/ in diesem Gewåsser um Bermudas/ eine Menge Wallfische: so im Mertz April und May/ auf unsre Cůsten kommen. Ich selbst habe etliche davon umgebracht. Ihre Weiblein haben Milch im Uberfluß/ welche ihre Junge aus den Dutten/ so sie unten am Nabel haben/ saugen. Zåhne haben sie nicht/ sondern nåhrẽ sich vom Graß/ das unten an den Felsen wåchst/ diese 3. Monathe über / sonst aber zu keiner Zeit des Jahres. Wann dieß verzehret und weg ist/ so gehen die Wallfische auch weg. Diejenige/ so wir schiessen/ sind gut zum Oel. Es sind aber auch Sperma-Ceti-Wallfische an den Strand getrieben worden / welches Sperma / wie mans nennt / gantz über den Leib dieser Wallfische her-liegt. Diese haben verschiedene Zåhne/ die bald so groß als eine Manns-Faust.

Man hat ehmahls auch Perlen gefunden: jetzt aber sehr selten. Die Spinnen auf diesen Insuln sind ein schönes Unziefer / so wie mit Gold und Perlen gestickt scheinet. Ihr Gewebe ist an Farbe und Wesen eine vollkommene rohe Seyde / von solcher Stårcke/ daß weil sie von einem Baum zum andern reichen/ manchmahl Vögelein / als in Schnůren / behangen bleiben; gleich Capt. Smith erzehlet/ dessen Authoritåt seiner Zeit gantz nicht schlecht war.

Mus-

Muskeros/ Wantzen/ Ameisen und ander Geschmeise machen hier eben so viel Ungelegenheit, als in andern West-Indischen Colonien.

Das Bauen der Schiffe und Chalouppen ist das vortheilhafteste Stück ihres Landes / woselbst sie denen Mühseligkeiten und Unruhen anderer Völcker auf der Welt entnommen/ stille und ruhig vor sich leben/ und vergnügt seyn können/ ohne die Begierde/ grossen Reichthum zusammen zu scharren. Wiewol wenn sie gleich noch so ein heftiges Verlangen hätten/ erst die Frage wäre / ob sie dessen dann hernach auch gebessert?

Zum Beschluß dieses Tractats gebe einen fernern Bericht von Mons. Norwood und Stafford von Bermudas.

Ich sahe nie kein Sand auf Bermudas darauf man Messer wetzen könte/ wie bey uns; sondern etwas Sand ähnliches/ aber viel gelinderes. So haben wir auch keine Kiesel noch Flinten-Steine. Die Einwohner hier auf Bermudas leben einige biß 100. Jahre/ bißweilen drüber. Viele bringens biß nahe an hundert / aber wenige noch höher: und wenn sie sterben / ist bloß das Alter und Kraftlosigkeit/ nicht aber Kranckheit/ daran Schuld. Die allgemeine Unpäßlichkeit / so sich jährlich einfindet / ist eine Frost die man dazu im heissesten Wetter bekömmt. Die Luft ist hier sehr angenehm und helle. Essen und Trincken ist mittelmässig. Der gemeine Mann überhaupt behilft sich armselig / und ich habe angemerckt/ daß die arme Leute die gesundeste.

Das

Das giftige Unkraut wächst als Epheu. Ich habe einen davon vergiffteten Mann gesehen / dem die Haut vom Gesicht abgieng; da ers doch nicht angerühret/sondern nur im Vorbeygehen angesehen. Hingegen habe ichs in Mund genommen/und gekauet/ohne Schaden. Dann es schadet nicht jedermann.

Wir decken unsre Häuser mit dem Laub/ nicht mit der Rinde eines Baums / so Palmeto genannt wird. Ohne diesen Baum würde niemand auf diesem Eiland ausdauren können. Die Blätter einiger dieser Bäume sind 8. Schuh lang und fast so breit.

E N D E
Des Groß = Britannischen America.

Die hier und dar eingeschlichene Fehler wird der geehrte Leser bey dieser ersten Edition großgünstig zu excusiren geruhen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oldmixon, John,

Das Groß-britannische Scepter in der neuen Welt

Hamburg 1715

Brit. 420 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10281206-5
VD18 14525631-001